№ 100. Freitag, den 1. Mai 1864. Zweiter Jahrgang.

Dorpater Tagesblatt.

Erscheint täglich,
mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage.
Annahme der Inserate bis 10 Uhr.
Insertionsgebühren pro Zeile 4 Kop. S.

Druck und Verlag
von
E. J. Karow,
Universitäts-Buchhändler.

Preis in Dorpat:
Jährlich 6 Rbl., halbj. 3 Rbl., viertelj. 1 Rbl. 50 Kop.
Ueber die Post:
Jährlich 9 Rbl., halbjährl. 4 Rbl. 50 Kop.

Inhalt.

Inländischer Theil. Dorpat: Zuschrift über Veröffentlichung von Landtagsbeschlüssen. Entwickelung Rappins. Reval: Armenpflege. Feuerwehr. St. Petersburg: Die Allocution des Papstes. Personalnotizen. Wilna: Unterstützungen.
Ausländischer Theil. Deutschland. Berlin: Der Kirchentag. Anfrage Englands. Die Tapferkeit im Krimkriege. Die Einberufung des Landtages. München: Aerztliche Diagnose. Freiherr v. Beust. Frankfurt: Die Instruction für die Conferenz. Wien: Aus der Bundesversammlung. Observationscorps. Die Protestanten in Pesth. — Frankreich. Paris: Die Finanzen. Der Abendmoniteur. Monument für Voltaire. Hülfsverein der Mediciner. — **Neuere Nachrichten.**

Inländischer Theil.

Dorpat, 1. Mai. Indem wir nachstehende Zuschrift veröffentlichen, behalten wir uns eine Beleuchtung der vorgetragenen Theorie von Culturepidemien vor. Unser politisches Gewissen verträgt sich zu wenig mit willenloser Hingabe an irgend welche Gewalten, als daß wir uns in diesem Falle der ausdrücklichen Einrede begeben könnten.

Die Zuschrift lautet:

— n. Wie wir vernehmen, sollen auf Anordnung des livländischen Landtages fortan die Beschlüsse desselben durch die Tagespresse veröffentlicht werden *). — Soll diese Veröffentlichung gleichbedeutend sein mit den Proclamaten und Ankündigungen der Justiz- und Administrations-Behörden, durch welche gewisse Anordnungen derselben zur Kenntnißnahme und Nachachtung allen daran Betheiligten mitgetheilt werden? — Gewiß nicht; denn einestheils sind die Beschlüsse des Landtags denen bekannt, die sie faßten; anderentheils werden sie, insoweit legislative oder administrative Aenderungen beliebt wurden, ohnehin durch officielle Bekanntmachungen, Regierungspatente ꝛc., nach ihrer Bestätigung, zur allgemeinen Wissenschaft gebracht.

Der Zweck, welcher durch die Publication der Landtagsbeschlüsse erreicht werden soll, ist bei uns jedenfalls ebenso neu, als das Mittel, welches zu seiner Erreichung angewendet wird. — Es soll offenbar von nun an dem Publico die Möglichkeit und die Befugniß ertheilt werden, die Landtagsbeschlüsse zu discutiren und seine Meinung über dieselben zu verlautbaren.

Es ist zum Bewußtsein des livländischen Landtags gelangt, was in neuerer Zeit alle legislativen und administrativen Gewalten, auch die absolutesten, erkannt haben: daß sie nämlich zu dauernder Kraftentwicklung und zu nachhaltiger Wirksamkeit nur dann befähigt bleiben, wenn sie einen festen Stützpunct in der öffentlichen Meinung gefunden haben und ihn zu bewahren wissen.

Selbst die verschiedenen Ministerien des absoluten russischen Staates haben es für unerläßlich gehalten, ihre Maßregeln der öffentlichen Discussion zu übergeben, und fast ein jedes derselben unterhält ein publicistisches Organ zur Erläuterung und Vertheidigung dieser Maßregeln.

Ob die Bedeutung, welche die öffentliche Meinung überall gewonnen hat, und auch in Livland zu erlangen beginnt, eine erfreuliche sei, oder nicht; ob frühere Zustände, welche den Staatslenkern erlaubten, die öffentliche Meinung unberücksichtigt zu lassen, zurückgewünscht zu werden verdienen, das ist eine Frage, die für den practischen Staatsmann ohne Bedeutung bleibt. Hat doch der Schiffer nicht danach zu fragen, ob eine gewisse, thatsächlich vorwaltende, Luftströmung ihm erwünscht sei oder nicht. Die Aufgabe besteht darin: von den gegebenen Umständen den bestmöglichsten Nutzen zu ziehen.

Der Eine oder der Andere mag an der Neuerung Aergerniß nehmen; wer von der ganzen Welt und von dem was in ihr vorgeht, nicht viel mehr kennt, als was von der heimischen Landstraße erreicht und übersehen werden kann; wer nur das, was in seinem Kreise sich ereignet, erfährt, und unstatthaft findet jede Berücksichtigung anderswo beobachteter Thatsachen; wer nicht Gelegenheit genommen, von einem höheren Standpuncte einen erweiterten Gesichtskreis zu erlangen; der wird höchstens veranlaßt werden können, Hülfe gegen sein physisches Gebrechen bei einem Heidelberger Arzte zu suchen, nachdem er in der Heimath vergeblich die Rettung gesucht. Er läßt sich überreden, daß am Neckar, wie an der Düna, der menschliche Leib denselben Naturgesetzen unterliegt. Vergeblich aber wird man ihn zu überzeugen suchen, daß auch die Entwickelung des menschlichen Geistes in Baden wie in Livland von denselben Gesetzen beherrscht wird. Er wird zugeben, daß gewisse materielle Culturfortschritte und Culturleiden sich nicht localisiren lassen, sondern unabhängig vom Willen der Gewalthaber unbehinderliche Verbreitung erlangen; er wird geneigt sein anzunehmen, daß die Segnungen des Kartoffel- und Kleebaues, daß die Verheerungen durch Epizootieen und Epiphytieen allen Bestrebungen, sie zu begränzen, trotzen; bevor er jedoch seinen Blick erhoben hat über ein weiteres Gebiet als das seines täglichen Verkehres und über einen weiteren Zeitraum als die Spanne Zeit, die er selbst durchlebt hat, wird er nicht zugeben wollen, daß auch gewisse geistige Bewegungen, sie mögen Segen oder Schaden bringend erscheinen, unaufhaltsame Ausdehnung gewinnen, wo nur immer die Vorbedingungen zu ihrer Verbreitung sich vorfinden, ohne daß die Gewalt irgend eines Menschen, irgend einer Corporation, irgend eines Staates im Stande wäre, die geistige, im Fortschreiten begriffene, Bewegung aufzuhalten. Wer geneigt ist, den dahinrollenden Wagen, gleich einem ungeschickten und verzweifelnden Lenker, dadurch zum Stillestehen zu bringen, daß er auf einen Felsblock hinlenkt, an welchem das Fuhrwerk zerschellen muß, statt, die Bewegung hemmend und mäßigend, vorsichtig jeder augenblicklichen Gefahr auszuweichen — der könnte allerdings Aergerniß nehmen an einem Beschlusse, welcher den Bewohnern des Landes mäßige Betheiligung an den Landesangelegenheiten und mäßigen Einfluß auf dieselben einräumt.

Wir begrüßen ihn freudig. Wir glauben uns nicht zu täuschen, wenn wir meinen, daß der Beschluß der livländischen Ritter- und Landschaft, ihre Entschließungen der Oeffentlichkeit zu übergeben, einen Wendepunct in ihrer Geschichte bezeichnet. Dieser Beschluß ist ein Beweis, daß die Mehrheit unter dem lebhaften Einflusse der Ueberzeugung gestanden habe: eine neue Zeit breche heran; der alte Weg könne nicht mehr verfolgt werden; es müsse eine neue Richtung eingeschlagen werden. Noch mehr: dieser Beschluß ist gewissermaßen die Parole für jeden Einzelnen zum Eintritt in den neuen Entwickelungskreis. Wer fortan nicht möglichst allgemeine Mitbetheiligung Aller an den Interessen des Landes wünscht, wer nicht herbeizuführen sucht, daß in dem Wohle des einen Standes auch das der anderen Stände gesehen werde; daß möglichst Viele gleichartige Verpflichtung anerkennen, zum allgemeinen Wohle mitzuwirken, jeder in seiner Sphäre und mit seinen Mitteln; wer zu verewigen sucht den Zustand, in welchem verschiedene Vorrechte auch entgegengesetzte Interessen hervorrufen, — der wird nicht als ein Zweig am gemeinsamen Stamme Früchte tragen; der wird als ein abgestorbener Ast den Baum verderben, von dem er nicht zeitig genug beseitigt wurde.

In diesem Sinne begrüßen wir es mit Freuden, daß der Landtag eine weitere Betheiligung an den Landesangelegenheiten angebahnt hat. Wir knüpfen an diesen Umstand die Hoffnung, daß eine Zeit kommen werde, in welcher der livländische Städtebewohner nicht mehr mit Gleichgültigkeit oder gar mit Schadenfreude das erblicken wird, was die freie Entwickelung der ländlichen Verhältnisse zu beeinträchtigen geeignet ist; eine Zeit, da der Landbewohner in seinen Interessen sich bedroht sehen wird durch alles, was die Prosperität der Städte gefährdet; eine Zeit, da die Solidarität der Interessen des ganzen baltischen Landes und namentlich aller germanischen Elemente desselben zu allgemeinem Bewußtsein gekommen sein wird. Wir glauben, daß nun auch für Livland der Tag nicht mehr ferne sein möchte, der über Estland aufzugehen verspricht, nachdem auf dem letzten dortigen Landtage die Solidarität der Interessen der Ritterschaft und des Bürgerthumes Anerkennung gefunden hat.

Es wird sich nun darum handeln, die vom Landtage der Presse gewährte Möglichkeit zur freien Discussion seiner Beschlüsse in möglichst nutzbringender Weise auszubeuten. Es ist dies eine schwierige Aufgabe, zu deren Lösung wir noch wenig Vorübung besitzen, und an welche nicht ohne reifliche und bedächtige Ueberlegung geschritten werden darf.

Es ist wol nicht die Absicht gewesen, einem Jeden die Gelegenheit zu geben, seine etwa dissentirende Galle auszuschütten und sich dessen zu entledigen, was er auf dem Herzen hat, zum einzigen Zwecke der Selbsterleichterung. Ist es unstatthaft, durch solche nur einseitig nützliche und Andren anstößige Expectorationen mündlich zu verletzen, so müssen nothwendig dergleichen Ergüsse um so unstatthafter erscheinen, in je weiteren Kreisen sie durch Schrift und Druck Verbreitung finden sollen.

*) Ist an demselben Tage, an welchem uns obenstehende Zuschrift zuging, bereits, wie die gestrige Nummer des Tagesblattes lehrt, mit den Beschlüssen des jüngstvergangenen Landtags geschehen.

Die Gefahr zu verletzen kann freilich bei keiner Polemik ganz beseitigt werden. Hat es doch für den zu Ueberredenden schon an und für sich etwas gewissermaßen Beleidigendes, wenn auch nur die Richtigkeit seiner Meinung, die Gründlichkeit seiner Einsicht geläugnet wird, selbst wenn in die Lauterkeit der Motive und in die Trefflichkeit der Absichten nicht der geringste Zweifel gesetzt wird. — Wie verführerisch ist es, ein Argument zu verstärken, indem man ihm die Form scharfen Spottes giebt! Wer geneigt ist, solchergestalt die Einsaugung des Arzneimittels nicht der Epidermis zu überlassen, sondern dasselbe direct, durch Impfung, in den Kreislauf der Säfte einzuschalten, der möge wol bedenken, daß der zu Impfende nicht immer ruhig seinen Arm hinhalten wird, und daß bei unvorhergesehener Regung desselben die Lanzette tiefer eindringen kann, als beabsichtigt wurde; daß schmerzliche und nutzlose Verwundung stattfinden kann, wo wohlthätige Einwirkung bezweckt wurde.

Soll die Besprechung der Landtagsschlüsse wirklich Nutzen bringen, so müssen beide Theile nach Kräften dazu beitragen und mit gutem Willen dran gehen, der Kritisirende sowol, als auch der Kritisirte.

Der die Kritik der Landtagsschlüsse Ausübende sollte nie vergessen, daß er einer Körperschaft gegenüber steht, welche nicht gewohnt ist, Widerspruch von Außen zu erfahren. Er sollte stets wol bedenken, daß im Allgemeinen Körperschaften leichter erregbar sind als Individua, empfänglicher gegen Lob, zugänglicher der Schmeichelei, empfindlicher gegen Tadel. Er sollte zugleich dieser Erregsamkeit gerechte Würdigung widerfahren lassen, anerkennend, daß sie ein Symptom ist der trefflichen und ächt deutschen Eigenschaft, sich leicht und fest zu verbinden zu gemeinsamem Zwecke und das eigene Interesse zu identificiren mit dem der Genossenschaft.

Ebenso sollten die Mitglieder des Landtages mit dem, welcher es unternimmt, die Beschlüsse desselben freimüthig zu besprechen, Nachsicht haben und es ihm nicht verargen, wenn ihm ein oder das andere Mal, im Eifer der Discussion, ein Wort entschlüpft, von dem er nicht vorausgesehen, daß es schmerzlich berühren könne; ist es doch eine der unveräußerlichen Eigenschaften des deutschen Stammes, daß seine Söhne im Suchen nach der Wahrheit jede andere Rücksicht zu vergessen im Stande sind.

Wird von beiden Seiten zur Discussion die feste Ueberzeugung mitgebracht, daß der andere Theil von den besten Absichten, vom redlichsten Willen, vom aufrichtigsten Interesse für das Wohl der Heimath beseelt sei, dann wird es gelingen, den richtigen Ton zu treffen, und geneigte und wohlwollende Aufmerksamkeit zu gewinnen. Dann wird der Beschluß des Landtages nicht verfehlen, die segensreichste Wirkung in seinem Gefolge zu haben.

— In der balt. Wochenschrift findet sich ein Aufsatz über die Entwickelung Rappin's in den Jahren 1859 bis 1863. Die Anzahl der Häuser ist von 14 auf 66, die der Buden für Kleinverkauf von 1 auf 7, die der Kaufleute von 3 auf 8 gestiegen; zu letzteren gesellten sich 39 Handwerker und 13 Arbeiter-Familien. An Fahrzeugen verkehrten im Hafen 1859 125, 1863 358, wozu noch die den Fluß aufwärts laufenden kommen, welche nur 1861 — mit 75 — verzeichnet sind. Die Haupteinfuhr bestand in Fischen, Baumaterial, Salz und Häring, die Ausfuhr in Kartoffeln und Getreide. Von der Verbesserung und Vervielfältigung der Communicationsmittel ist weiteres Aufblühen des Verkehrs zu hoffen.

Reval, 27. April. Gestern ward von den Kanzeln unserer evangelischen Kirchen bekannt gemacht, daß sich ein Collegium für kirchliche Armenpflege in unserer Stadt gebildet habe, und daß mehrere Männer sich zur Uebernahme von Armenpflegediensten hätten bereit finden lassen. Dieser Anzeige schloß sich die Aufforderung an, die Gemeindeglieder möchten das, was sie bisher in ungeordneter Weise an Almosen gegeben, in Zukunft der organisirten Armenpflege zu gute kommen lassen und ihre desfallsige Bereitwilligkeit durch Zeichnung bestimmter (in beliebigen Terminen zu zahlender) Beiträge bei den Predigern oder den Mitgliedern des Armen-Collegiums zu erkennen geben. Es sei dabei — ward ausdrücklich hervorgehoben — nicht auf neue Zusteuern abgesehen, sondern lediglich auf das, was schon früher gegeben worden. Auch solle die allgemeine kirchliche Armenpflege den bereits bestehenden besonderen Armen-Instituten und Vereinen keinerlei Abbruch thun, sondern wolle nur darauf aus sein, ein in jeder Beziehung einheitlich geordnetes Armenwesen zu schaffen.

— Von der gestrigen Uebung der freiwilligen Feuerwehr wäre zu erwähnen, daß sie zum ersten Male in ihrer neuen Stärke von drei Rotten als Bedienungsmannschaften für drei Spritzen nebst Sappeurabtheilung ausgerückt war und daß die ersten, befriedigend ausgefallenen Versuche mit dem neu angeschafften Rettungsschlauche angestellt wurden. (Rev. Z.)

St. Petersburg. Der R. Inv. berichtet über die vom Papste am 27. April gehaltene Allocution: Eine ganze Reihe aus Rom datirter und in verschiedenen Zeitschriften abgedruckter Briefe giebt ihren Inhalt gleichmäßig an. Wir wissen jetzt, was der Papst über die letzten Ereignisse in Polen gesagt hat; er enthielt sich die russische Regierung zu rügen, daß sie den politischen Aufstand unterdrückt habe; desto kräftiger und um so heftiger greift er die Regierung an wegen vermeintlicher religiöser Verfolgungen, denen die treuen Katholiken unterworfen gewesen sein sollen. Nach seinen Worten habe sich Rußland in einem Zustande von rasendem Fanatismus befunden, es habe seine Siege über die Aufrührer dazu benutzt, um den Katholicismus in Polen zu entwurzeln, und alle ihre Verbindungen mit Rom und ihrem geistlichen Hirten aufzuheben. Derartige Beschuldigungen gehen von dort aus, von wo man sie am wenigsten erwarten konnte, wo die Toleranz auch dem Namen nach nicht bekannt ist, wo die Verbreitung der Bibel mit schwerer Gefängnißstrafe geahndet wird, wo keinerlei Secten geduldet werden, wo man gewaltsam die Juden ihrer Kinder beraubt, um sie in der katholischen Religion zu erziehen. Wir wollen uns nicht rechtfertigen durch das Beispiel der päpstlichen Regierung; wenn auch in Rom nicht die geringste Achtung vor Gewissensfreiheit herrscht, so folgt nicht daraus, daß wir das Recht haben uns Rom zum Vorbilde zu wählen; allein giebt es, abgesehen hiervon irgend einen Grund zu solchen Beschuldigungen gegen uns? Der römische Hof verwechselt unbedachtsam den politischen Aufstand mit den kirchlichen Angelegenheiten und will in den von den bürgerlichen Gesetzen Getroffenen Märtyrer für den Glauben sehen. Heißt das nicht die Aufregung und den Aufruhr aufrecht erhalten? Heißt das nicht den Interessen derjenigen Revolutionäre dienen, die vor Kurzem Polen mit ihren Agitationen zerrütteten? Darf das Haupt einer Kirche sich eine solche Handlungsweise erlauben? Wir wissen, daß der römische Hof gewohnt ist aus seiner Schwäche Vortheil zu ziehen; er giebt sich Mühe anderen nicht existirende Mißbräuche vorzuwerfen und giebt sich den Schein eines Opfers, wenn diese Mißbräuche in seinen eignen Grenzen stattfinden, oder wenn man sich an ihn mit gerechten Vorwürfen wegen solcher Ausfälle wendet, die sich keine wohlgeordnete Regierung erlaubt. Aber wenn die Schwäche Recht hat, so hat sie auch Verpflichtungen und wenn sie diesen nicht nachkommt, so untergräbt sie die ihr gebührende Rücksicht.

— Befördert: das Mitglied des Minister-Conseils, wirkl. Staatsrath Müller zum Geheimerath; der Dirigirende des Witebskischen Cameralhofs Staatsrath Duwe, der ältere Censor des St. Petersburgischen Postamts Staatsrath Dombrowsky und der außeretatmäßige Censor Staatsrath Schor, und der ältere Censor des Wilnaschen Gouv. Post-Comptoirs Staatsrath Reißner zu wirklichen Staatsräthen; der Censor des St. Petersburgischen Postamts Collegienrath Holmbladt zum Staatsrath; der Oberst Moller 2 zum Generalmajor; der Oberstlieutenant Hatzfeldt zum Oberst; die Rittmeister Speier und Elmann zu Majoren.

Ordensverleihung: der weiße Adler-Orden dem Mitgliede des gelehrten Comités des Bergwerks-Ingenieurcorps, Generallieutenant Armstrong; der Wladimir-Orden 3. Classe, dem Obersten Baron Maydel; der Annen-Orden 2. Classe mit der kaiserl. Krone, den Bergwerks Revidenten v. Vietinghof und Steinmann; der Annen-Orden 1. Classe dem Generallieutenant Mörder, den Ingenieur-Generalmajoren Gerhardt und Dannenstern; derselbe Orden mit den Schwertern dem Generalmajor Gerbel; der Stanislaus-Orden 2. Classe mit der kaiserl. Krone dem Obersten v. Brevern, dem Inspector der Riga-Dünaburger und Dünaburg-Witebskischen Eisenbahn, Baron v. d. Pahlen; der Wladimir-Orden 4. Classe dem Ingenieur-Obersten Hofmeister.

Wilna. Der Minister der innern Angelegenheiten hat dem Chef des nordwestlichen Bezirks mitgetheilt, daß Se. Maj. der Kaiser zu befehlen geruht haben, in dem Mohilewschen Gouvernement und den weißrussischen Kreisen des Gouvernements Witebsk Unterstützungen zu gewähren: 1) den Gutsbesitzern russ. und baltischer Abkunft, auf deren Besitzungen Bauern sich Land erworben haben, sowol auf Grundlage des Befehles vom 2. November 1863 als auch durch freiwillig zwischen den Bauern und den Gutsbesitzern abgeschlossene Auskaufs-Contracte, und welche in der That einer Unterstützung bedürfen, ist dieselbe im Verhältniß des Bedürfnisses zu verabreichen, aber nicht höher als im Betrage von 10% der Auskaufs-Summe des Bauerlandes; 2) Auf denselben Grundlagen kann auch denjenigen Gutsbesitzern polnischer Herkunft, die es bedürfen, eine Unterstützung gewährt werden, wenn ihre loyale Gesinnung in politischer Beziehung den örtlichen Autoritäten bekannt ist; 3) denjenigen Gutsbesitzern ist keine Unterstützung zu gewähren, die wol Auskaufs-Contracte mit ihren Bauern vor dem Erlaß des Ukases vom 2. November 1863 abgeschlossen, aber den Bauern die durch diese Verordnung festgesetzte Ermäßigung der Zahlung nicht zugestanden haben. (N. P.)

Ausländischer Theil.

Deutschland.

Berlin, 5. Mai/23. April. Der diesjährige evangelische Kirchentag wird nicht, wie vorläufig verabredet war, in Bremen, sondern in Altenburg stattfinden. Die Ursache dieser Veränderung liegt aber nicht in einer Weigerung oder Bedenklichkeit Bremens; Altenburg kam mit freundlicher Einladung entgegen, und da man gern eine südlicher gelegene Stadt wollte, erhielt es den Vorzug. — Eine Anfrage Buchanan's wie der Transport der bei Düppel eroberten Kanonen aus Schleswig nach Preußen mit den steten Versicherungen Preußens, die Integrität Dänemarks zu respectiren, in Einklang zu bringen sei, wurde von Herrn v. Bismarck ausweichend beantwortet. — Französische Officiere, welche die Krim-Campagne mitgemacht, lachen über die englischen Versuche, die Thaten der Preußen herabzusetzen, und schreiben sie dem Neide zu, da die Insulaner doch wol nicht vergessen haben, wie beim ersten Sturme auf Sebastopol ihre Soldaten Leiter und Faschinen wegwarfen, gar nicht stürmten, sondern wegliefen. Auch scheint es, als ließe die französische Sympathie für die Dänen sehr nach, die ja hauptsächlich auf dem Mitgefühle für den Schwächeren beruhte. Die logischen Franzosen verschließen sich der Betrachtung nicht, daß die letzte Consequenz eines solchen Gefühles ja dahin führen könnte,

für einen Verbrecher gegen seine Richter Partei zu nehmen. — Wie von unterrichteter Seite verlautet, ist in competenten Kreisen die Frage über die Zweckmäßigkeit einer Einberufung des Landtages discutirt, aber noch nicht entschieden worden. Die Regierung will — und das ist wol die Summa aller bisherigen Erwägungen — ohne die Kammern so lange als möglich fertig zu werden suchen. Man hält es demnach für nicht unwahrscheinlich, daß erst wieder, wie im vorigen Jahre, etwa im September die Auflösung des Abgeordnetenhauses ausgesprochen wird und dann der Landtag mit einer neuen zweiten Kammer Ende October oder gar erst Mitte November zusammentritt. Die einstweilige Beiseitlassung des Landtages kann, wie argumentirt wird, sehr füglich schon um deswillen geschehen, weil die Regierung sich keineswegs in Geldverlegenheiten befindet, sondern, was die Thatsachen lehren, ausreichende Summen zu ihrer Verfügung hat, um die sämmtlichen Extraordinaria für den schleswigschen Feldzug zu bestreiten. Welcher Art die Geldquellen der Regierung sind, ob sie in Vorschüssen der Seehandlung oder in den mannigfachen Reservefonds bestehen, wird nicht gesagt. Das Geld ist da, so sagt man, und das ist genug. Die Regierung wird zu ihrer Zeit Nachweise beibringen und die Ausgaben durch ihre Unabweisbarkeit und Dringlichkeit rechtfertigen. Nach diesem Grundsatze sind die bisherigen Etatsüberschreitungen vertheidigt worden, sie wird also jetzt um so mehr auf nachträgliche Genehmigung ihrer Finanzarrangements rechnen können, wo sich der Staat im Kriege gegen eine auswärtige Macht befindet. Es gilt für kleinlich, auf das in Rede stehende Capitel einzugehen, sogar für unpatriotisch, von Etats und ihnen verwandten Dingen überhaupt zu reden. Gleichwol ist das Erstaunen darüber bei vielen recht groß, wie ein Krieg geführt werden kann, ohne daß über die Bestreitung der Mittel auch nur das Geringste verlautet. Vielleicht findet sich die officiöse Presse veranlaßt, gelegentlich darauf zu sprechen zu kommen und einiges Licht über die Sache zu verbreiten. Sollte sich's überdies bestätigen, daß der Landtag erst Ende dieses Jahres wieder zusammentritt, so würde kein Versuch zum nachträglichen Zustandekommen des 64. Etats gemacht worden sein, vom Etat für 1865 ganz abgesehen, der ebenfalls noch vor Ablauf dieses Jahres festgestellt sein soll.

Aus **München**, 1. Mai/19. April, wird jetzt auch dem Botschafter geschrieben, was schon Münchener und Augsburger Blätter berichtet hatten: Der Sectionsbefund an der Leiche der Frau Prinzessin Luitpold soll nämlich zu Ergebnissen geführt haben welche mit der Diagnose der behandelnden Aerzte und ihrem Heilverfahren im grellen Widerspruch stehen würden. Als Hauptleiden der Frau Princessin Luitpold ist von ihren Aerzten bekanntlich die Lungentuberculose betrachtet worden, während einem vorhandenen Leberleiden eine nur nebensächliche Bedeutung beigelegt wurde. Princessin Luitpold, die sich nicht entschließen konnte sich von ihrer Familie zu einem längeren Aufenthalt in Aegypten zu trennen, unterwarf sich acht Jahre lang der zweiten ärztlichen Alternative, wonach sie drei Viertheile des Jahres die stets in gleicher Temperatur erhaltenen Räume ihres Palais in München nicht verlassen durfte. Nun soll die Section ergeben haben daß Prinzessin Luitpold nicht an der Lungentuberculose, sondern an einem veralteten Leberleiden und an einer vernachlässigten Bronchitis gestorben sei, während die Lunge als der verhältnißmäßig gesundeste Theil gefunden wurde. Auch bei der Princessin Luitpold sollen die behandelnden Aerzte zu den entscheidenden Consultationen Männer wie Obermedicinalrath v. Pfeufer, Professor Buhl ꝛc., die gerade wegen ihrer Diagnose berühmt sind, nicht beigezogen haben, wie man sagt. Es scheint auch hier die Gegnerschaft der „Einheimischen" und „Wissenschaftlichen" innerhalb der medicinischen Welt hereingespielt zu haben. Nach den ähnlichen Gerüchten, welche über den Widerspruch der ärztlichen Diagnose und des Sectionsbefunds beim Tode des Königs Max umliefen, ist es begreiflich daß sich im Publicum eine wahre Panik bezüglich des ärztlichen Credits in München erhebt. — Briefe aus London schildern die Hoffnung und Stimmung des Frhrn. v. Beust für die Erfolge seiner Mission als eine günstige und erfreuliche.

Frankfurt, 4. Mai/22. April. Die N. F. Z. schreibt: Wie man hört, ist innerhalb der Ausschüsse des Bundestages eine Einigung über die s. g. Instruction für den Herrn v. Beust noch nicht zu Stande gekommen. Man darf sich darüber um so weniger wundern, als die Vormächte des Herrn v. Beust Stimme ausschließlich für ihre Politik reclamiren und demselben auch nicht den Schein von Selbständigkeit lassen wollen, den einige Mittelstaaten dem Vertreter des Bundes auf der Conferenz gern bewahren möchten. Freilich ist zu erwarten, daß auch diesesmal der Bund sich der vormächtlichen Autorität beugen werde. Nachdem der oppositionelle v. d. Pfordten „Gesundheitshalber" aus der Bundesversammlung geschieden, steht in derselben Herr v. Mohl fast ganz vereinzelt. Wird der Widerstand der Kammern der Einzelstaaten gegen die Politik Oesterreichs und Preußens bessere practische Resultate erzielen, als die schnell erlahmte Opposition der Regierungen? Angesichts des Verfahrens der hannoverschen zweiten Kammer muß dies nur zu sehr bezweifelt werden. Vor wenigen Wochen erklärte sich diese Kammer Eins mit ihrem König, trotzdem alle Welt wußte oder wenigstens aus den Protocollen des Bundestages wissen konnte, daß die hannoversche Regierung den Dänen günstiger gesinnt sei, als den Zielen der schleswig-holsteinischen Volksbewegung. Nachdem nun die in den englischen Blaubüchern veröffentlichten Depeschen keine Zweifel gelassen haben, daß der König von Hannover durchaus nicht Eins sein wolle mit den hannöverschen Liberalen, nahm die Kammer einen Antrag an, welcher das Verfahren der Regierung mit denselben Worten mißbilligt. Was wird nun weiter geschehen? Wird die Kammer eine Untersuchung der Regierungspolitik durchsetzen, wird sie die Minister zum Sturz bringen oder durch eine Steuerverweigerung zu einer Umkehr ihrer Politik zwingen? Nichts hiervon ist im Gange. Es wird weiter — gesprochen. Herr v. Platen wird vielleicht künftig dem englischen Gesandten gegenüber etwas vorsichtiger sein, im Uebrigen aber bleiben die Dinge beim Alten. König und Minister fahren fort, thatsächlich die dänische Sache zu unterstützen, und die Liberalen der Kammer setzen ihre Redeübungen fort. In Preußen ist ungefähr dasselbe schon passirt und in zahlreichen andern deutschen Staaten kann es sich täglich wiederholen. Das ist freilich übel genug, aber glücklicherweise nichts Schlimmeres, als zu erwarten stand. Wenn man allseitig sich Mittel und Ziele klar gemacht hat, dann wird man hoffentlich nicht wieder dem verhängnißvollen Irrthum verfallen, daß die im Besitz der Armeen und des gewaltigen bureaukratischen Staatsapparats befindlichen Mächte plötzlich und ohne ernsten Widerstand mit ihren Traditionen brechen und auf ihre und ihrer Ideen Herrschaft verzichten möchten.

Wien, 3. Mai/21. April. Aus Frankfurt a. M. sind interessante Nachrichten eingetroffen. Die „vereinigten Ausschüsse" haben der Bundversammlung erstens die Ablehnung der Besetzung Fehmarns durch Bundestruppen empfehlen zu müssen geglaubt. Dagegen wird sich nun freilich nichts einwenden lassen, nur daß der Bund bei so besonnener Enthaltung rücksichtlich einer Insel, deren Territorialeigenschaft, ob schleswigisch, ob holsteinisch, sogar noch controvers ist, hinfort schwerlich mehr berechtigt sein dürfte die Action der beiden deutschen Großmächte der Lauheit und der Unentschlossenheit zu zeihen. Geradezu bedenklich aber ist ein zweiter Antrag der genannten Ausschüsse, daß über jeden Bericht, jeden Antrag, jede Anfrage des Conferenzbevollmächtigten des Bundes die Entscheidung der vollen Bundesversammlung selbst einzuholen sei. Das ist nicht bloß möglicherweise — denn wer steht dafür daß in der Bundesversammlung, wenn etwa auch der Ausschuß mit einer mehr als gewöhnlichen Beschleunigung seinen Bericht erstattet hat, sich nicht ein halbes Dutzend Stimmen auf unbestimmte Zeit ohne Instruction befindet? — sondern im concreten Fall eine unzuträgliche und vielleicht die wichtigsten Interessen gefährdende Verschleppung der Conferenzverhandlungen. Uebrigens hat der Antrag insofern eine nahezu humoristische Färbung, als der sächsische Gesandte es gewesen, der in erster Reihe sich über die engste Begrenzung der Befugnisse des Conferenzbevollmächtigten ausgesprochen hat, und als dieser Conferenzbevollmächtigte bekanntlich der eigene sehr verehrte Chef dieses Gesandten ist. — Die Gen.-Corr. und andere officiöse Organe haben noch vor Kurzem alle Nachrichten über Truppenbewegungen und sonstige Vorbereitungen, die an unseren süd-östlichen Grenzen auf gewisse Eventualitäten hin Statt finden, in den Bereich der Mythe verwiesen. Wie stichhaltig diese officiösen Dementis sind, zeigt die Thatsache, daß in der verflossenen Woche erst die Garnison in Karlsburg Befehl erhalten hat, an die Grenze zu marschiren und das dort concentrirte Observations-Corps zu verstärken. Es ist überhaupt gewiß, daß die Grenze, insbesonders aber die Pässe, gehörig besetzt sind, und daß zur Vertheidigung der letzteren alles vorbereitet ist. — Die erste Generalsynode der österreichischen Protestanten beider Confessionen ist auf den 23. Mai d. J. in Wien angesetzt. Bei diesem Anlaß sei es gestattet, dem Nothschrei aus Pesth, welcher in den hiesigen protestantischen Blättern ertönt, weitere Verbreitung zu verschaffen. Es handelt sich dabei nicht nur um ein religiöses, sondern zugleich um ein nationales Interesse. In Pesth besteht eine kleine deutsch-reformirte Gemeinde, welche sich mit aller Ausdauer gegen die Verschmelzung mit der ungarischen Gemeinde gewehrt hat; diese Verschmelzung wäre nur ein weiterer Schritt zur völligen Magyarisirung der Deutschen gewesen. Eine selbständige Gemeinde zu bilden wurde ihnen freilich nicht gestattet, doch sind sie wenigstens als eigene Filialgemeinde der ungarischen Muttergemeinde anerkannt worden, und haben neben dem ungarischen Superintendenten einen deutschen Vicar erhalten. Nun ist aber eine Existenzfrage für diese kleine Gemeinde daß ihr der Bau einer Kirche oder doch die Einrichtung eines Betsaals in einem eigenen Gebäude ermöglicht wird, da sie gegenwärtig die beträchtliche Summe von 1600 fl. an jährlicher Miethe zu zahlen hat. Und deßhalb eben ergeht die Bitte an andere protestantische Gemeinden: ihren Brüdern in der Diaspora hülfreiche Hand zu reichen, wie der Triester Gustav-Adolf-Verein es bereits gethan hat. — Es wird gemeldet, daß Rußland 50.000 Mann nach Bessarabien schicken wird, welche die Unterwerfung der Bergvölker im Kaukasus dort disponibel gemacht hat.

Frankreich.

Paris, 5. Mai / 23. April. Wenn Napoleon III. den Frieden ernstlich erhalten will, so zwingt ihn dazu der schlechte Stand der französischen Finanzen. Das Deficit für 1861 bis 1863 beträgt bereits 240 Millionen. Damit stimmt das Gesetz-Project über das Anlehen von 300 Millionen und sein „Exposé der Motive" im Moniteur vom 16. December 1863. Dieser Anleihe-Vorschlag könnte allein genügen, um den seit zwei Jahren zurückgelegten Weg zu bezeichnen. Als Fould auf lebhaftes Andringen des Kaisers im Monate November 1861 das Finanz-Ministerium wieder übernahm, that er es nicht, ohne Bedingungen zu stellen, die auch wirklich angenommen wurden. Er verlangte, daß der Kaiser auf die Prärogative verzichte, zwischen den Sitzungsperioden nach Belieben unbegränzte supplementare und außerordentliche Credite zu eröffnen; ferner, daß die in den Finanzgesetzen festgesetzten Credite nicht mehr in Pausch nach den Ministerien, sondern nach Sectionen votirt würden, damit die Minister die Specialität der Ausgaben beibehalten; daß man ernstlich den Weg der Ersparnisse

betrete, den man nur allzusehr verlassen hatte; daß man auf alle Ausgaben, die nicht nothwendig und unabweislich sind, und auf abenteuerliche Expeditionen verzichte. Herr Fould verpflichtete sich seinerseits, das Gleichgewicht zwischen Ausgaben und Einnahmen herzustellen, der Renten-Tilgungs-Casse ihre Aussteuer wieder zu geben, endlich keine Anleihen mehr zu machen. Was ist aus diesen Zusagen geworden? Fould hat alle Genugthuung erhalten, die er verlangte; aber er hat das Gleichgewicht nicht hergestellt, obgleich neue Steuern geschaffen wurden und der Ertrag der bereits bestehenden beständig im Wachsen geblieben ist, obgleich man die große Operation der Umgestaltung der Rente zu Stande brachte, welche dem Staate 157 Millionen Reingewinn abgeworfen hat, und obgleich man eine Menge außerordentlicher und unverhoffter Hülfsquellen hatte. Die Renten-Tilgung ist immer noch nicht weiter eingeführt, und jetzt schlägt Fould vor, das große Schuldenbuch aufs Neue zu öffnen, um die schwebende Schuld herabzusetzen. Der Finanz-Minister leidet, wie seine Vorgänger, fataler Weise an den Folgen einer Unordnung, deren Gefahren er selbst bezeichnet hat, ohne ihnen vorzubeugen oder sie verhindern zu können, da er selbst nicht mächtig genug war, diese Unordnung mit der Wurzel auszurotten. So hat er sich denn auch in allen seinen Hoffnungen getäuscht, er hat keines seiner Versprechen halten können, und obgleich man weder an seinen guten Absichten noch an seinem Ernst zweifeln kann, würde man zu weit gehen, von den neuen Zusagen ein besseres Resultat zu erwarten.

Neuere Nachrichten.

Hamburg, 8. Mai/26. April. Nach hier eingetroffenen Nachrichten aus Kopenhagen war daselbst am 6. Abends ein Bericht des Kriegsministeriums erschienen, nach welchem die feindlichen Truppen am 5. Morgens Aalborg besetzt und während des Tages einige Kanonenschüsse gegen das jenseits des Limfiords belegene Terrain abgefeuert haben. Oestlich von der Stadt hatte der Feind angefangen Schanzen zu bauen. Berlinske Tidende meldet von der Insel Fühnen unterm 6. d. Abends, daß sämmtliche Geißeln freigegeben worden sind; Aarhuus und Randern hätten die Zahlung der Contribution verweigert. Hobroe hätte 5000, Mariager 1080 dänische Thaler geboten.

Paris, 8. Mai/26. April. Der heutige Abendmoniteur theilt mit, daß der preußische Botschafter sich zum Könige von Preußen nach Coblenz begeben hat. — Nach demselben Blatte hat der Bey von Tunis am 1. d. die Constitution zurückgezogen. Die Rebellen bestehen auf alle ihre Forderungen und verlangen besonders die Entlassung der Minister. In der Haltung der Insurrection liegt nichts Feindseliges gegen die Ausländer.

Nach den neuesten aus **New-York** eingegangenen Berichten, die bis zum 28./16. April reichen, hatte General Banks am 8. April die Conföderirten bei Sabine angegriffen, war aber mit einem Verluste von 24 Kanonen geschlagen worden und hatte sich auf Pleasant Hill zurückgezogen. Hier warf er am folgenden Tage die Conföderirten, die ihn erneuet angriffen, zurück und setzte seinen Rückzug unbehindert fort. Nachdem er darauf am 10. Munitionsvorräthe erhalten, ist er wieder gegen Shreveport vorgerückt. — Zwei französische Fregatten wurden auf dem Tamesflusse von den Unionisten zurückgewiesen, ohne die beabsichtigte Ladung von Tabak bewerkstelligen zu können. — Im Repräsentantenhause der Union ist beschlossen worden, die Einfuhrzölle bis zum 1. Juni auf 50 Procent zu erhöhen; der Senat wird indeß diesen Beschluß modificiren.

Witterungsbeobachtungen.

30. April, A. St. (12. Mai.)

	Barom. 0° R. Paris. Linien.	Abweichung v. Mittel.	Temperatur. R.	Wind.	Witterung.
7 U. M.	336,55	+ 1,22	2,7	N	Trüb (4)
2 U.	336,91	+ 1,66	7,5	N	Halbheiter (2), Cumuli
11 U.	337,89	+ 2,58	2,5	O	Zerrissene Decke (2)
Mittel	336,93		3,64		(2,72)

Die Temperatur ist 3,51 unter dem Mittel, Maximum des letzteren 14,59 im J. 1854, Minimum 2,37 im J. 1843, wahrscheinlich noch tiefer, nämlich 1,95 im J. 1825. — Seit 10 U. M. klärt es sich von N her auf, die Cumuli um die Mittagszeit gehen später in einen zerrissenen Stratus über.

Verantwortlicher Redacteur W. Gläser.

Nr. 221. Von der Censur erlaubt. Dorpat. 1. Mai 1864.

Bekanntmachungen.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

In meinem Verlage erschien, vorräthig bei **E. J. Karow** in Dorpat und Fellin:

Schönstes Confirmationsgeschenk!

Adolf Monod, **Das Weib.**

6. Auflage.

Ueber die Bestimmung und den Beruf der Frauen. Herausgegeben von Dr. Ferdinand Seinecke. Sechste vermehrte Auflage. Pracht-Ausgabe. Mit einem Titelkupfer. 8. 15 Bog. Auf feinem Kupferdruckpapier. In prachtvollem, reich vergoldetem Original-Einband. — 1 Rbl. 70 Kop.

Hannover. **Carl Meyer.**

Bei mir sind erschienen und vorräthig in allen Buchhandlungen:

Rücker, Karte von Livland. 1 Rbl., auf Leinen in Carton 1 Rbl. 60 Kop.

Landwirthschaftliches Taschenbuch, herausgegeben von der öconom. Societät. 2. Aufl. In Leinen 90 Kop., in Leder 1 Rbl.

Dorpat. **E. J. Karow,** Universitätsbuchhändler.

Es empfiehlt sein wohlassortirtes Lager

Tapeten und Borden

in großer Auswahl der neuesten Muster

C. O. Johannsen.

Rosen für den Garten

ausdauernde in schönsten Sorten (Remontant) und gesunden Exemplaren mit Kronen, pr. Stück 75 Kop., pr. 12 Stück 7½ Rbl., sowie **Riesen-Spargel-** und **braunschweiger Hopfenpflanzen** verkauft billig ***Joh. Daugull.***

Abreisende.

Jean Price. (1)

Dem heutigen Tagesblatt ist ein **Verlags-Bericht** der Buchhandlung von **Carl Flemming** in **Glogau** beigelegt.

Bei Albert Sacco in Berlin erscheint und ist durch alle Buchhandlungen, in Dorpat und Fellin durch **E. J. Karow** zu beziehen:

Goldene Schatzkammer.

General-Recept-Lexicon

für

Land- und Hauswirthschaft, Künste, Gewerbe und Handwerke

von

Dr. **Carl Löffler.**

In ca. 15 monatlichen Lieferungen à 20 Kop.

Das Buch enthält **viele Tausende nur bewährte Recepte,** welche nach den neuesten Entdeckungen und Mittheilungen technischer Chemie und Gewerbekunde in bündiger Kürze, klar und verständlich hier zusammengestellt sind. Sie bilden für das practische Leben eine wahrhaft **goldene Schatzkammer,** die für Jedermann von unschätzbarem Werthe sein wird. — Der geringe Preis des Werkes, sowie das allmähliche Erscheinen desselben in Lieferungen ermöglicht die Anschaffung selbst dem Unbemittelsten.

Das erste Heft liegt in allen Buchhandlungen zur Ansicht aus, in Dorpat und Fellin bei **E. J. Karow.**

Neueste K. K. Oester. Prämien-Anlehen

von 40 Mill. Gulden Oesterr. Währung

contrahirt auf Grund des Gesetzes vom 7. Novbr. 1863 durch Se. Excellenz den K. K. Finanzminister v. Plener am 11. Febr. 1864.

Die Obligationen dieses Anlehens sind in ganzen Stücken à **100 Fl.** und in halben à **50 Fl.** ausgegeben und werden mittelst folgender Gewinne zurückgezahlt als: **20** mal **250000 Fl., 10** mal **220000, 60** à **200000, 81** à **150000, 20** à **50000, 20** à **25000, 121** à **20000, 90** à **15000, 171** à **10000, 352** à **5000, 432** à **2000, 783** à **1000. 1350** à **500, 5540** à **400 ferner kleine Gewinne von Fl. 200, 195, 190, 185, 180, 175, 170, 165, 160, 155, 150, 145, 140. Jede Obligation von 100 Fl. muß unbedingt mindestens 135 Fl. erhalten.**

Jährlich finden 5 Ziehungen statt und zwar am 1. Juni, 1. September, 1. December, 1. März und 15. April. Die nächste und erste Ziehung ist am 1. Juni 1864. Durch directe Uebernahme eines bedeutenden Quantums bin ich im Stande diese Obligationen selbst unter Börsenpreis abzugeben. Um aber die Anschaffung dieses gewiß keiner weitern Empfehlung bedürfenden Papiers zu erleichtern, versende ich solche schon bei einer Anzahlung von

2 Rbl. für 1 Stück, 10 Rbl. für 6 Stück, 25 Rbl. für 15 Stück

und bleibt dann über die ferneren Zahlungstermine Verabredung vorbehalten, jedenfalls nehmen die Nummern an obiger ersten Gewinnziehung Theil. Auswärtige Aufträge unter Beifügung des Betrags erbitte baldigst, Prospecte und jede gewünschte Auskunft ertheile bereitwilligst und versende Ziehungslisten sofort nach Entscheidung. Man wende sich in frankirten Briefen direkt an

N. Horwitz, Banquier in Hamburg.

№ 101. Sonnabend, den 2. Mai 1864. Zweiter Jahrgang.

Dorpater Tagesblatt.

Erscheint täglich,
mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage.
Annahme der Inserate bis 10 Uhr.
Insertionsgebühren pro Zeile 4 Kop. S.

Druck und Verlag
von
E. J. Karow,
Universitäts-Buchhändler.

Preis in Dorpat:
Jährlich 6 Rbl., halbj. 3 Rbl., viertelj. 1 Rbl. 50 Kop.
Ueber die Post:
Jährlich 9 Rbl., halbjährl. 4 Rbl. 50 Kop.

Inhalt.

Inländischer Theil. Dorpat: Vom Oeselschen Landtage. Prof. Schleiden. Fürst Gortschakow. Riga: Von der Börse. St. Petersburg: Personalnotizen. Vertheilung von Ländereien.
Ausländischer Theil. Deutschland. Berlin: Die Contribution in Jütland. Die Annectirung. Bonn: Treviranus †. Wien: Die Stellung Oesterreichs zur dänischen Frage Rendsburg: Resolutionen. — Danemark. Kopenhagen: Einberufung des Reichsraths — Großbritannien. London: Die deutsche Partei im Parlament. — Frankreich. Paris: Instruction zur Conferenz. Der Abe dimeiteur. Monument für Voltaire. Mexico. Polen Von der französischen Grenze: Thiers Budgetrede. America Santiago: Der Brand der Kathedrale. **Neuere Nachrichten.**
Ein livländischer Reisender in Afrika. — Locales.

Inländischer Theil.

Dorpat, 2. Mai. Von den Beschlüssen des jüngst vergangenen Oesel'schen Landtags nimmt einer das allgemeine Interesse in besonderem Grade in Anspruch. Bereits vor längerer Zeit ist im Tagesblatte die Frage erörtert worden, wie weit in Sachen der Volksbildung und des Unterrichts Beisteuern der Communen und Corporationen mit dem Staatssecksel zu concurriren haben. Wie bei jeder derartigen Concurrenz so ist auch hier die Schwierigkeit eine innere und äußere. Günstige innere Bedingungen sind schwer hervorzurufen und abzumessen: Vermögen, Bildungsgrad, Einsicht, Gemeinsinn und guter Wille lassen sich nicht je nach Bedürfniß der Umstände steigern und spannen.

Allein auch der beste Wille verlangt gewisse Schutzmittel gegen ungemessene Steigerung der Ansprüche. Wo ein wolgarantirtes Steuerbewilligungsrecht besteht, da liegt die Gefahr einseitiger Ueberbürdung lange nicht so nahe, als wo Rechte und Pflichten unbestimmt gemessen sind und ihre Schwerpuncte sich gelegentlich so weit verschoben sehen müssen, daß das zuträgliche Gleichgewicht gestört wird. Es liegt in der Natur jeder nicht hinreichend begrenzten Gewalt, ihre Wirkung immer weiter auszudehnen und Lasten und Bürden möglichst von sich abzuwälzen.

Es bedarf keiner weiteren Erläuterung des hiermit angedeuteten Verhältnisses, um verständlich zu machen, wie Communen oft aus tristigeren Motiven, als unzeitiger oder selbstsüchtiger Sparsamkeit, sich bedenken mögen, zur Erreichung öffentlicher Zwecke, welche sie selber noch näher angehen, als den Staat im Großen, die erforderlichen Mittel aufzubringen.

In der Schulfrage handelt es sich jedoch heute um sehr einfache und unerbittliche Alternativen. Wie hoch oder wie niedrig die Ansprüche an den Staat, seinen Unterthanen Schulunterricht zu verschaffen, gestellt werden mögen, für unsere Provinzen steht ein irgend erheblicher Zuschuß aus Staatsmitteln zur Zeit nicht zu erwarten. Es fragt sich nur, ob die Communen und Corporationen das Schulwesen auf der heutigen durchaus ungenügenden Stufe belassen wollen, um selber empfindlich darunter zu leiden, oder ob sie auf alle Fälle die Opfer zu bringen entschlossen sind, ohne welche es einmal nicht besser werden kann.

In dieser Lage der Dinge verdient ein Beschluß der Oeselschen Ritterschaft allgemein bekannt und gewürdigt zu werden.

Bereits am 1. Aug. 1863 hatte das Oeselsche Schul-Collegium in Erwägung der Mängel der gegenwärtigen Organisation des Progymnasium zu Arensburg bei der Verwaltung des Lehrbezirks die Erweiterung der Anstalt zu einem Gymnasium von 6 Classen beantragt, mit der Aufgabe, den Lehrplan der 7-classigen Gymnasien zu befolgen, indem jede der 5 unteren Classen einen einjährigen, die oberste Classe aber einen zweijährigen Cursus erhielte. Zu solchem Zwecke war eine Erhöhung des Etats um 2087 Rbl. erforderlich. Von diesem Zuschuß wären 450 Rbl. voraussichtlich aus dem Schulgelde gedeckt worden; der Rest von 1637 Rbl. wurde aus Kronsmitteln erbeten. Somit war die Absicht, den bisherigen Etat von 5474 Rbl. zunächst auf 7561 Rbl. zu steigern.

Zur Förderung dieses Planes erging von der competenten Stelle die Bitte an das Ministerium der Volksaufklärung, zu bewirken, daß die seit dem J. 1843 aus den Summen des Mitauschen Gymnasiums für den Unterhalt von Zöglingen in dem Forst-Institute verwendete Summe von 1200 Rbl. jährlich, nachdem gegenwärtig das Forst-Institut in eine Academie umgewandelt und die Forstclassen des Mitauschen Gymnasiums aufgehoben worden, auf das in Arensburg zu errichtende Gymnasium übergeführt werden möge.

Bereits im October erfolgte die Antwort dahin, daß von dem Minister der Reichs-Domainen erklärt worden sei, jene Summe von 1200 Rbl. sei mit der Aufhebung des Forst-Instituts aus dem Finanz-Anschlage seines Ministerium ausgeschlossen worden, und daß der Finanz-Minister abgelehnt habe, seine Zustimmung dafür zu ertheilen, daß die Auszahlung jener Summe zum Besten des Arensburger Progymnasium wiederhergestellt werde.

Es blieb somit zunächst noch der Ausweg, durch Erhöhung des Schulgeldes den Ausfall wenigstens theilweise zu decken. Das Oeselsche Landraths-Collegium stellte der Verwaltung des Lehrbezirks vor, daß der höchstmögliche Satz des Schulgeldes 50 Rbl. für die beiden obersten, 30 Rbl. für die mittleren und 16 Rbl. für die beiden untersten Classen sei und daß auf diesem Wege ein Zuschuß von 2000 Rbl. erlangt werden könne, der neue Etat aber, höher als zuvor, auf 8668 Rbl. fixirt werden müsse, demnach 1194 Rbl. fehlen. Die örtlichen Mittel seien bereits über die Maßen in Anspruch genommen, das Land habe sich nach Kräften bei der Unterhaltung dieser Schule betheiligt und die Bevölkerung sich aufs Neue durch das hohe Schulgeld besteuert, der von der hohen Krone zu erbittende Zuschuß aber erreiche bei Weitem nicht den Betrag, welcher nach einer billigen Vertheilung des Etats auf den Staat, die Familie und die Gesellschaft auf den Antheil des Staates käme, während die Ritterschaft mit ihrem bisherigen Beitrage von 2533 Rbl. zum Etat der Schule nach Verhältniß des privaten Grundbesitzes schon in dem Maße zur Schule contribuirte, als wenn die livländische Ritterschaft 60.000 Rbl. zahlte, dessen ungeachtet werde auf dem nächsten Landtage beantragt werden, den durch das Schulgeld zu beschaffenden Beitrag von 2000 Rbl. von Seiten der Ritterschaft zu garantiren. Hierdurch sei eine nochmalige Bitte an die Staatsregierung um die annoch fehlenden 1194 Rbl. begründet.

Darauf ging eine wiederholte Vorstellung nach oben, daß mit Rücksicht auf den Umfang der Krons-Ländereien auf der Insel Oesel die Zahlung von 1200 Rbl. jährlich für den Etat des Gymnasium von dem Ministerium der Reichs-Domainen übernommen werde.

Mittlerweile hat die am 30. März zum ord. Landtage zusammengetretene Oeselsche Ritterschaft, nach Berichterstattung des Landrathscollegium, beschlossen, die Angelegenheit sofort aus eignen Kräften zu fördern und auf alle Fälle, so weit es von ihr abhängt, zu dem erwünschten Abschluß zu bringen. Geleitet von der Ueberzeugung, daß unter den im Interesse des Gemeinwohls gebotenen Anstalten gute Schulen die vornehmste Stelle einnehmen, hat sie von der Höhe, welche ihr Budget bereits erreicht hat, abgesehen und sich zu neuen Willigungen bereit gefunden. Sie hat beschlossen, nicht nur die vom Adelsconvente befürwortete Garantie für den durch ein erhöhtes Schulgeld zu beschaffenden Zuschuß von 2000 Rbl. jährlich zu den Etatmitteln der Anstalt zu übernehmen, sondern auch das Landraths-Collegium autorisirt, bis zur Ausmittelung und Anweisung anderer Quellen und Mittel zur Deckung des fehlenden Betrages an dem Etat, diesen Betrag aus der Ritterecasse auszuzahlen.

Diese liberale Entschließung macht es möglich, daß zur Zeit in Arensburg bestehende Progymnasium den lebhaft empfundenen Bedürfnissen entsprechend ohne weitern Verzug, als durch die Einholung höherer Genehmigung veranlaßt wird, in ein Gymnasium verwandelt zu sehen.

Demnach sind die zum endlichen formellen Abschluß der Angelegenheit erforderlichen Schritte bereits eingeleitet.

Dorpat. Der Minister der Volks Aufklärung hat dem ordentlichen Prof. der Dorpater Universität Staatsrath Dr. Schleiden zur Vollendung verschiedener Angelegenheiten, den Auftrag ertheilt, noch einige Tage über den ihm ertheilten Urlaub in St. Petersburg zu bleiben.

— Fürst Gortschakow, Minister des Auswärtigen, ist am 13. März 1864 in die livländische Adelsmatrikel aufgenommen worden. (N. P.)

Riga, 29. April. An der gestrigen Börse zeigte sich bereits ein regeres Leben, als die Nachricht von dem Abschluß des Waffenstillstandes bekannt wurde. Man glaubt zuversichtlich, daß sich die Course darauf hin etwas günstiger stellen und daß am Sonnabend Hamburg über 30 und London bis 34, wenn nicht gar diesen Cours haben werden.

St. Petersburg. Ordensverleihung: Der Wladimir-Orden 3. Classe dem Vice-Director des Departements für geistliche Angelegenheiten fremder Confessionen, Schulz und dem kurl. Vice-Gouverneur Baron v. Heyking; derselbe Orden 4. Classe: dem Beamten für besondere Aufträge beim Moskauschen General-Gouverneur, Hofrath Hunnius und dem Kammerjunker v. Reißner; der Annen-Orden 2. Classe mit der Kaiserl. Krone: dem verabsch. Obersten Engelmeister, dem Mit-

gliede der Commission für Bauersachen in Tula, Baron v. Mengden; der Annen-Orden 3. Classe dem Capitain Hagemann; der Stanislaus-Orden 3. Classe, den Capitains Schuhmacher, Lendblatt, Lindner und v. Lode und dem Stabscapitain M..berg. — Beurlaubt: der Gensdarmerie-Capitain Conradi, der Stabscapitain Wegelius. — Verstorben: der Generalmajor Baranow 3., der Capitain Baron v. Wrangel, die Lieutenants Richter und Klugen. — Angestellt: der verabschiedete Major Franke in der Linien-Infanterie in seinem früheren Range. — Entlassen: der Buchhalter des Wiborgschen Kriegshospitals Gouv.-Secretär Berghof.

— Der Moniteur bringt folgende Notiz: „Die russische Regierung hat Maßregeln ergriffen, um unter arme Angehörige des niederen polnischen Adels unentgeltlich Ländereien in den Provinzen Orenburg und Samara zu vertheilen. Die Regierung ist Willens, denselben außer Transport- und Reisekosten nebst dem Grund und Boden alles Nothwendige zur ersten Einrichtung und zur Cultur des Bodens zu liefern. Man versichert, daß 30.000 dem unbedingtesten Elend verfallene Polen bereits darauf eingegangen sind und mehr als 300.000 Hectaren ihnen abgetreten werden sollen. Die in Litauen den polnischen Gutsbesitzern durch Confiscation von der russischen Regierung abgenommenen Ländereien sollen jetzt an Russen verkauft werden, und zwar unter der Bedingung, daß die Ankäufer 37 Jahre lang jährlich 5½ pCt. Zinsen von der Kaufsumme zahlen, nach dieser Zeit aber freie Grundeigenthümer werden; bis dahin behält das Gouvernement die erste Hypothek für das ganze Capital." (K. Z.)

Ausländischer Theil.

Deutschland.

Berlin, 7. Mai/25. April. Die Nordd. Allg. Ztg. sagt: Nachdem die in Jütland vom Feldm. Wrangel als Schadenersatz für gekaperte Schiffe ausgeschriebene Contribution eingegangen ist, tritt die nächste Conferenz-Sitzung unter günstigeren Umständen zusammen. Jetzt hängt es von Dänemark ab, ob der Waffenstillstand eintreten wird. Augenblicklich können die deutschen Großmächte mit den Vorschlägen der neutralen Mächte sich begnügen, welche die Aufhebung der Blokade und die Räumung Alsens gegen die Räumung Jütlands vorschlugen. — Die Times reden wieder über die angebliche Absicht Preußens, sich die Herzogthümer zu annectiren, als von einem Manöver, durch welches Herr v. Bismarck sich seine Kammer gefügig machen werde; das werde ihm ohne Zweifel gelingen; daneben hat dies Blatt nichts wie bissige Schmähungen und einige Drohworte für Deutschland. Andere englische Blätter drohen Oesterreich mit dem Aufstande Ungarns und dem Verluste Venetiens und meinen, Preußen werde allein Vortheil aus der Situation ziehen — schwerlich dürfte aber dieser Versuch, die beiden deutschen Großmächte durch solche Einbläsereien zu veruneinigen, gelingen. Noch bestimmter heben die Times heute hervor, daß Preußen weder für den deutschen Bund, noch für den Herzog von Augustenburg die Herzogthümer und Jütland besetzt halte, sondern lediglich im eigenen Interesse. Preußen wolle Schleswig-Holstein, und vielleicht auch Jütland der Kammer als Ersatz für die zertretenen und vernichteten Freiheiten des Landes bieten. Die Gabe werde unzweifelhaft mit geziemender Demuth und Dankbarkeit angenommen und Preußen werde einem Minister, der ihm durch irgendwelche Mittel Waffenruhm oder Gebietserweiterung verschaffen könne, nichts mehr abschlagen.

Bonn, 7. Mai/25. April. Gestern Abend starb der Professor der Botanik, Treviranus. Geboren in Bremen am 10. Sept. 1779, wirkte er von 1807 an dort an dem damals daselbst bestehenden Lyceum, wurde 1812 als Professor der Botanik nach Rostock, 1816 in derselben Eigenschaft nach Breslau berufen und endlich 1830 an die Universität zu Bonn versetzt. Unter seinen Schriften sind hervorzuheben: „Vom inwendigen Bau der Gewächse" (1806), „Physiologie der Gewächse" (2 Bände, 1835—1839). Außerdem finden sich zahlreiche Beiträge von ihm in den von ihm im Verein mit seinem Bruder herausgegebenen „Vermischten Schriften anatomischen und physiologischen Inhalts", in der „Zeitschrift für Physiologie" und vielen anderen Zeitschriften.

Wien, 4. Mai/22. April. Wie man von guter Seite mittheilt, soll man hier der Ansicht sein, daß Preußen auf der Conferenz allerdings Hand in Hand mit Oesterreich gehen werde, daß es aber die Frage der Kriegskosten-Entschädigung zum Ausgangspuncte seiner weiteren Plane machen werde. Dänemark ist vielleicht auf Jahre hinaus nicht im Stande, die Kriegskosten, die sich bereits auf eine colossale Summe belaufen müssen, zu bezahlen, namentlich da auch Oesterreich für die in den Jahren 1851 und 1852 aufgewendeten Kosten entschädigt werden will. Preußen wird, davon ist man überzeugt, unter allen Umständen die Herzogthümer besetzt halten, bis auch der letzte Kreuzer entrichtet ist; das ist es aber, was man hier fürchtet, zumal man dagegen keine Einwendungen erheben kann. Man besorgt einfach, daß mit der Zeit aus der Occupation eine Annexion sich entwickelt, besonders da man hier Bedenken trägt, die eigenen Truppen in den Herzogthümern zu belassen. Unter solchen Umständen ist es allerdings erklärlich, daß der von einer befreundeten süddeutschen Macht ertheilte Rath, für die Trennung der Herzogthümer unter dem Herzoge von Augustenburg einzutreten, auf keinen unfruchtbaren Boden fiel. Indessen ist bis jetzt darüber noch kein Beschluß gefaßt worden, und diejenigen, welche Oesterreich bereits im nationalen Fahrwasser schiffen lassen, huldigen einem Optimismus, der noch durchaus nicht berechtigt erscheint. Bezeichnend ist es übrigens immerhin, daß sich die Regierung nunmehr von dem auf Grundlage der Integrität Dänemarks vereinbarten Programme losgesagt hat, so wie es sich denn auch bestätigt, daß den österreichischen Bevollmächtigten die Weisung zugegangen ist, nicht zu gestatten, daß über den Rechtspunct in der Erbfolge-Frage einfach hinweggegangen oder daß derselbe ohne Weiteres irgend einem politischen Arrangement zum Opfer gebracht werde. Wenn man bedenkt, innerhalb welches Kreises sich bis jetzt die österreichische Politik bewegte, so wird man nicht umhin können, von dieser Schwenkung, denn mit einer solchen hat man es zu thun, Notiz zu nehmen.

Rendsburg, 8. Mai/26. April. Von der heute hier stattgehabten Landesversammlung, an welcher sich 40.000 Personen betheiligt haben, sind folgende Resolutionen gefaßt worden: Wir halten an unserem guten Recht unerschütterlich fest. Getrennt von Dänemark wollen wir ein freies Schleswig-Holstein unter unserem angestammten Herzog Friedrich dem Achten. Wir fordern, daß den Vertretern des Landes Gelegenheit gegeben werde, für dieses unser Recht feierlich Zeugniß abzulegen, und sind entschlossen, für unser Recht, für welches wir schon einmal in Waffen standen, unser Letztes einzusetzen. Die Versammlung votirte dann den verbündeten Armeen den Dank des schleswig-holsteinschen Volkes für die siegreich vollzogene Befreiung des schleswigschen Landes; gleichzeitig gebieten ihr aber die Ehre und die Selbstachtung des Volkes das dringende Verlangen auszusprechen, daß es endlich der wehrbaren Mannschaft vergönnt werden möge, mit den Waffen in der Hand an der Fortsetzung des Befreiungswerkes Theil zu nehmen.

Dänemark.

Kopenhagen, 6. Mai/24. April. Faedrelandet fordert die Regierung auf, nicht zu lange mit der Einberufung des Reichsrathes auf Grundlage der Novemberverfassung zu zaudern. Der Regierung könne das Tagen des Reichsrathes nicht schaden, denn sie selbst müsse wünschen, von einer Repräsentation unterstützt zu werden, deren Vaterlandsliebe nicht zu bezweifeln sei und die es für ihre Pflicht ansehe, der Regierung ihre schwere Arbeit zu erleichtern. Auch das Volk werde die Einberufung gerne sehen, denn man habe dann eine wachsame Controlle über die Behörde, auch erhalte man Einsicht in Manches, was man jetzt nicht verstehe oder richtig beurtheile, weil Aufklärungen fehlten. Daß die Wahlen zum Reichsrathe in den von den Alliirten occupirten Theilen der Monarchie nicht stattfinden können, ficht Faedrelandet nicht an, denn die Anwesenheit eines Drittheils genüge ja im Landsthing, wie im Folkething, um den Beschlüssen beider Abtheilungen gesetzliche Kraft über die Monarchie zu geben.

Großbritannien.

London, 6. Mai/24. April. Im Unterhause wünscht Elphinstone zu wissen, wohin die Aurora gesegelt sei? Lord C. Paget: Nach der letzten uns telegraphirten Nachrichten war die „Aurora" in Helgoland, vermuthlich, um über das Thun und Lassen des österreichischen Geschwaders Erkundigungen einzuziehen. — Nach einigen anderen Geschäften von untergeordneter Bedeutung erhebt sich Sir H. Verney zu einigen Anfragen an den Unter-Staatssecretair des Auswärtigen. Es ist behauptet worden, sagt Sir H. Verney, daß die holsteinischen Stände dem Könige von Dänemark, als derselbe die Erbfolge in jenem Herzogthum änderte, ihren förmlichen Dank abgestattet hätten. Die Thatsache ist, daß die Stände eine Meinung der Art gar nie ausgesprochen haben, denn die Frage ist ihnen nicht unterbreitet worden. Holstein ist ein verfassungsmäßiges Land, und ohne die Zustimmung seiner Vertreter hätte die Veränderung nicht vorgenommen werden sollen. Der Staatskalender, das königl. dänische Organ, giebt Auskunft über diesen Punct. (Der Redner verliest die betreffende Stelle.) Daß die Stände das Recht hatten, zu Rathe gezogen zu werden, geht auch aus dem Versprechen des Königs von Dänemark hervor, daß alle Theile seines Reiches sich gleicher Rechte und Privilegien erfreuen sollten. Schleswig und Holstein sind verfassungsmäßige Staaten, deren Gesetze ohne die Zustimmung ihrer Volksvertretung nicht geändert werden dürften, und weil dies dennoch geschehen ist, wüthet jetzt dieser grauenhafte Krieg. Ein Gesetz, das einem Manne, ohne ihn zu fragen, sein angeborenes Recht nimmt, ist ein Act der Ungerechtigkeit. Mit Ausnahme des alten Herzogs Christian ist keiner der Augustenburger um seine Einwilligung angegangen worden. Vattel erklärt, daß Verträge, die das Recht dritter Personen verletzen, null und nichtig sind. Die Aenderung in der Erbfolge aber wurde durch den willkürlichen Machtspruch des Königs von Dänemark zum Gesetz erhoben. Als die Frage anno 1846 in Frankfurt zur Erörterung kam, wurde das Recht der Augustenburger anerkannt. Man sagt, die Bewegung in den Herzogthümern sei keine selbsteigene, sondern durch Agenten aus Deutschland geschürt worden. In einer Depesche von Sir A. Buchanan an Earl Russell heißt es, man habe Grund zu glauben, daß nicht weniger als 2000 Agenten des Nationalvereins in die Herzogthümer gesandt worden seien, um das Volk aufzuregen; und daß dort ein Schreckenssystem herrsche. In einem Schreiben an Lord Cowley bedient sich Earl Russell einer ähnlichen Sprache. „Erst als zahlreiche democratische Agenten des Nationalvereins", sagt er, „sich in den holsteinischen Dörfern verbreiteten, zeigte die ländliche Bevölkerung eine Antipathie gegen die Regierung des Königs von Dänemark." Der edle Lord, der in Downing-street sitzt, konnte das nicht wissen, und ich frage daher nach dem Namen des Agenten, der ihm die Mittheilung gemacht hat. Mr. Grosvenor wurde eigens abgesandt, um die Meinung der Einwohner der Herzogthümer zu ermitteln, und was meldet dieser Gentleman? Daß die Agitation nie aufhören werde, bis das Volk Schles-

wigs und Holsteins vom dänischen Joche befreit ist. Wenn wir Partei für die Unterdrückten ergreifen wollten, so müßten wir uns auf die Seite der Deutschen in Schleswig und Holstein stellen, die in abscheulicher Weise bedrängt worden sind. Lord Rob. Cecil protestirt gegen das Streben, in jede Verhandlung Debatten über Dänemark einzuschmuggeln. Vor dem Schluß der Unterhandlungen sei eine ersprießliche Erörterung kaum möglich. Die ungeheuer überwiegende Mehrheit des Hauses sympathisire mit Dänemark, habe jedoch die erforderliche Zurückhaltung bewiesen und die Unterhandlungen nicht gestört. Weniger rücksichtsvoll seien die wenigen andersgesinnten Mitglieder, wie der ehrenwerthe Baronet für Buckingham und andere Parteigänger Deutschlands, die man an den Fingern herzählen könne, und die, indem sie geschickter Weise sich oft und bei jedem Anlaß auf der politischen Bühne zeigen, beim Publicum außerhalb des Parlaments die Vorstellung — die falsche und trügerische Vorstellung hervorbringen, daß es im Hause der Gemeinen eine deutsche Partei gebe. Sir H. Verney sagt, er habe keine Sympathie für Oesterreich und Preußen aussprechen wollen, seine Sympathie gelte den Deutschen in den Herzogthümern.

Frankreich.

Paris, 7. Mai/25. April. Die Instructionen, welche Fürst de la Tour d'Auvergne von hier aus zur Conferenz erhalten hat, sind dem Mém. Diplomatique zufolge, „versöhnlichster Art und wol geeignet, Frankreich zum Vermittler der einander gegenüberstehenden Ansprüche zu machen; denn Frankreich will keineswegs die Arrangements von 1852 außer Kraft setzen, aber wenn die Souverainetät des Königs von Dänemark über die Herzogthümer modificirt werden müßte, so wird Frankreich darauf bestehen, daß den Conferenz-Verhandlungen der ausdrückliche Wunsch der Bevölkerung (Schleswig-Holsteins) zu Grunde gelegt werden müsse, damit nicht wieder ein so ohnmächtiges Werk wie 1852 entstehe." Uebrigens ist das Mémorial der Ansicht, daß ein Einstellen der Feindseligkeiten zu Lande auch die Aufhebung der Blokade mit sich bringt. — Der Minister des kaiserl. Hauses befahl den Theatern den Abend-Moniteur als Theaterzettel, welche er sämmtlich und ausführlich enthält, zu verkaufen. Sein Erfolg ist kolossal; der Bourgeois reibt sich die Hände über den Jammer der Zeitungsindustrie. Doch wird die Regierung bemüssigt werden sich das enorme Deficit der Abendausgabe vom gesetzgebenden Körper decken zu lassen. In gewissen Kreisen wächst die Aufregung wegen der communistischen Regierungsconcurrenz. — Man veröffentlicht einen Aufruf zur Errichtung eines Monuments für Voltaire. — Eine Versammlung von hundert Medicinern hat beschlossen das Ansinnen eines wechselseitigen Hülfsvereins mit Ehrenmitgliedern und sonstigem Patronat zurückzuweisen, hingegen unter der Benennung „Association Fraternelle" einen vollkommen unabhängigen Vorschußverein zu gründen, welcher den Anlaß zur Entwicklung des Vereinswesens unter den französischen Studenten geben könnte. — Den Zeichnern der mexicanischen Anleihe ist die Mittheilung gemacht worden, daß sie den ganzen Betrag ihrer Zeichnungen erhalten würden. Dem zufolge steht das Anlehen jetzt schon 3¾% unter dem Emissionscours! — Wenn die französische Regierung den Unterstützungsfonds für politische Flüchtlinge von 150.000 Fr. auf 465.000 Fr. erhöht, was bisher nur ein Ansuchen des Fürsten Czartoryski ist, so hat sie wol nicht den polnischen Nachschub allein im Auge. — Die polnische Frage ist für den Franzosen vorzüglich nur noch une question de charité. Diese Auffassung erleichterte und ermöglichte den Tuilerien den Rückzug aus der diplomatischen Campagne zu dreien für die sogenannte Rettung Polens. Sie verpflichtet aber auch die Regierung zu Geldunterstützungen an die zahlreich ankommenden Flüchtlinge und Emigranten. Die 300.000 Fr. zu diesem Zweck wurden dem Budgetentwurf für das nächste Jahr erst hinzugefügt seitdem der polnische Nachschub gemeldet war. Schon aus polizeilichen Gründen muß der ersten Noth bis zur Weiterbeförderung und Unterbringung abgeholfen werden. Die sentimentalen Beweggründe der Creditforderung bedeuten weniger, und sind weniger beredt als das Schweigen über die Polenrede des Papstes.

Von der französischen Grenze, 6. Mai/24. April. In der Legislative hat Thiers eine glänzende Rede über die französischen Finanzen gehalten. Ungeachtet der Trauerfeier zu Ehren Meyerbeer's und des schönen Wetters, das die Pariser so leicht aufs Land verlockt, war der Saal schon in früher Stunde gedrängt voll. Freilich ist der Raum für das Publikum so karg zugemessen, daß nur wenig Auserwählte Platz finden können. Und doch fehlten eigentlich die hochgestellten Persönlichkeiten. In der Senats-Loge befanden sich jedoch fast alle Senatoren (natürlich der Marquis de Boissy, auch der Prinz Napoleon); das Publicum besteht fast nur aus Damen der großen Welt in elegantester Toilette, darunter viele Herzoginnen und Prinzessinnen. Der Redner begann mit einem Hinweis auf die Kostspieligkeit der jetzigen Kriege. Er sagte unter Anderm: Heute muß man die Heere ernähren, wenn man Mannszucht von ihnen verlangen will und Unterwerfung von den besetzten Ländern. Dadurch wird es erklärlich, wie Ihre jüngsten Kriege, der Krimkrieg und der von Italien, so viel haben kosten können, so viel, wie unter dem ersten Kaiserreich nie ein Krieg gekostet hat. Heute muß den Krieg der Friede ernähren. So ist die gute Verwaltung der Finanzen die Basis einer guten Kriegsführung. Man hält nicht viel von Mächten, deren Finanzen nicht gut stehen; solche aber, deren Finanzen in einem Zustande der Blüthe sich befinden, schont man, sucht man auf, ja, man geräth manchmal unter ihre Botmäßigkeit. Ich werde nicht von dem engen Bande sprechen, welches die Finanzen an die gute öffentliche Verwaltung knüpft. In früheren Zeiten wurden die Völker erst dann die schlechte Verwaltung ihrer Finanzen gewahr, wenn sie unter ihren Lasten erlagen. Heute werden das Wohlergehen und die Bedrängtheit schneller fühlbar. Auf jenen großen öffentlichen Märkten, die man Börsen nennt, wird die Klugheit, Geschicklichkeit der Regierungen öffentlich ausgeboten, das Vertrauen steigt oder fällt, das öffentliche Wohlergehen dehnt sich aus oder verschwindet. Man kann daher behaupten, ohne der Declamation angeklagt zu werden, daß, wenn man sich mit den Finanzen beschäftigt, man sich mit der militärischen Macht, mit der Politik und dem öffentlichen Wohlergehen unseres Landes beschäftigt. Herr Thiers kündigt nun an, daß er versuchen werde, den heutigen Stand des Budgets darzuthun, und daß er sodann den Ausgangspunct suchen werde, um den Weg zu erkennen, den man einschlagen müsse; daß er ferner das Anwachsen des Budgets prüfen und endlich auseinandersetzen werde, durch welche Mittel man zu einer vernunftmäßigen Finanzlage gelangen könne, welche der Umsicht und Vorsicht entspreche. Der Redner meint: Wenn man Vergleiche anstellt, so muß man sie mit den nämlichen Dingen anstellen. Früher votirte man das ordentliche und außerordentliche Budget zu gleicher Zeit, das sogenannte Special-Budget, das Amortissement und die Erhebungskosten. Bringen Sie deßhalb diese Ausgaben in Ihren Vergleich, um ein ernsthaftes Resultat zu erhalten. Das Budget wird auf ein Jahr zum Voraus votirt, aber es erleidet darnach verschiedene Abänderungen. Zu Anfang des Jahres, wenn das Thatsächliche mehr bekannt ist, bringt man das rectificirte Budget ein. In den letzten Jahren mit einer Differenz von 140 bis 180 Millionen, dann, am Schlusse des Jahres, hat man ein Supplementar-Budget von 50—60 Millionen, das letzte war sogar von 94 Mill. und schließlich fügt das Abrechnungsgesetz den jährlichen Ausgaben noch 15—20 Millionen zu. Redner geht nun zur Untersuchung der Budgets von 1862, 1863 und 1864 über. Das Budget von 1862 wurde auf 1970 Mill. votirt; dem fügte das Rectificativ-Budget 193, das Supplementar-Budget 38 Mill. zu, so daß ein Total-Budget von 2201 Mill. sich ergab; das Abrechnungsgesetz fixirt es heute auf 2219 Millionen. Das Budget von 1863 wurde unter dem Einflusse des famosen Senatsbeschlusses vorgelegt, welcher die Supplementar-Budgets untersagte. Es wurde votirt zu 2060 Mill., und zwar 1721 Mill. für die ordentlichen, 217 Mill. für specielle und 121 Mill. für außerordentliche Ausgaben. Dieses Budget, welches keine Vermehrung erleiden sollte, erhielt einen ersten Zuwachs Anfangs 1863 von 133 Mill., im December einen zweiten von 94 Mill., was ein Total von 2287 Mill. ergiebt. Angenommen, das Abrechnungsgesetz füge — was nie vorgekommen ist — nur noch 13 Mill. hinzu, so erlangt man ein Budget von 2300 Mill. Das Budget von 1864 kennen wir noch nicht genau, wir fangen an, es abzuschätzen. Votirt wurde es zu 2105 Mill. Man hat seitdem ein Rectificativ-Budget von 140 Mill. vorgelegt, das wol von der Commission um einige Millionen vermindert werden wird, doch stehen wir schon bei 2240 Mill. Fügen die Supplementar-Ausgaben und der Rechnungs-Abschluß nur 60 Mill. zu, so haben wir wieder die Ziffer von 2300 Mill. Vom Budget von 1865 sage ich noch nichts, es hat kaum das Licht der Welt erblickt, es wird mit den Jahren wachsen, doch beläuft es sich schon auf 2105 Millionen.

America.

Santiago. Ueber den Brand der Kathedrale theilt die Patrie nachträglich folgenden Brief vom 10. Dec. v. J. von dorther mit: Hier können wir uns noch immer nicht von dem Entsetzen erholen, in das uns das gräßliche Unglück vom 8. d. gestürzt hat. Heute Morgen besuchte ich die Ruinen, und obgleich nur noch wenige Cadaver da lagen, ungefähr Hundert, so kann doch der Anblick nicht gräßlicher sein; eine Unmenge von Meßbüchern, einige mit dem Namen der Besitzerinnen; ein Haufen von Rosenkränzen, der, ohne Abwägung, anderthalb Almudes schwer sein muß; Haufen von Kupfer und auch ziemlich viele Gold- und Silbermünzen; viele Fächer, einige noch so wohl erhalten, daß sie noch die feinen Federn ringsum haben; endlich ganze Wagenladungen von Crinolinen, halbverbrannten Schnürleibern und Stiefeln, mit den Füßen noch darin. Das Außerordentlichste, was man sich denken kann, hat sich hier ereignet so daß man verbrannte Skelette gefunden hat, woran die Hand mit den Handschuhen noch ganz erhalten waren, ja ohne von der Hitze auch nur gerunzelt worden zu sein. Alles, was ich genannt habe, könnte dienen, den enormen Verlust von Menschenleben zu berechnen, wenn es nicht noch sicherere Daten gäbe. Gestern, nach Beendigung der Tagesarbeit, summirte man die Listen, die die Polizei-Beamten, welche die Leichname in der Kirche auslieferten, trugen, und man fand, daß über Tag nach dem Kirchhofe geschickt worden waren: 71 Wagen mit 1596 Köpfen, denn die verstümmelten Körper wurden nicht gezählt. Das schmerzlichste Schauspiel war die Wiedererkennung der nicht ganz und gar entstellten Körper; die Frau des Dr. Aguirre erkannte man an dem grünen Kleide, das sie trug, Frau Trinidae Larrain an ihrer Uhr.

Neuere Nachrichten.

Helgoland, 9. Mai/27. April. Heute fand ein hitziges Seegefecht statt zwischen dem österreichisch-preußischen Geschwader und drei dänischen Fregatten, welches anderthalb Stunden dauerte. Das österr. Schiff „Schwarzenberg" gerieth in Brand; es hat den Vordermast und das Bugspriet verloren; hundert Todte und Verwundete waren an Bord. Das österr. Schiff „Radetzky" hatte deren fünfundzwanzig.

Das preuß. Schiff blieb unversehrt. Das Geschwader der Verbündeten liegt gegenwärtig hinter den Dünen vor Anker. Die Tänen scheinen sehr gelitten zu haben; sie sind in der Richtung nach Norden fortgesegelt.

Paris, 7. Mai/25. April. Laut Berichten aus Tunis vom 2. d. M. waren das französische, das englische und das italienische Geschwader angekommen und hatten drei Schiffe zur Ueberwachung des Küstengebietes detachirt. In Tunis herrschte Ruhe, und die aufrührerischen Volksstämme, welche durch die ihnen gemachten Zugeständnisse befriedigt waren, fingen an, sich zu unterwerfen. — Die Leiche des General-Musik-Directors Meyerbeer ist unter großem Andrange der Volksmenge nach der Eisenbahn-Station gebracht worden.

Madrid, 6. Mai/24. April. General Prim wird im Senate gegen die revolutionären Tendenzen protestiren, welche den auf dem Progressisten-Bankette gehaltenen Reden zugeschrieben worden sind. Heute ist die Verschmelzung der Eisenbahn-Linie von Madrid, Saragossa und Barcellona unterzeichnet worden. — Der Jahrestag des 2. Mai (Erhebung gegen die Franzosen 1808) ist in Madrid wie gewöhnlich unter dem Zuströmen einer ungeheuren Volksmenge auf das ruhigste verlaufen.

Turin. Die Note des Constitutionel über Garibaldi'sche Anschläge in der Richtung nach Rom beweist nur, daß die französische Polizei den Helden von Apromonte überwacht und gelegentlich auf ihn fahndet. Man bestätigt in gut unterrichteten Kreisen daß in Turin sieben Minister gegen zwei die Uebertragung der italienischen Regierung nach Florenz oder Neapel erheischten, und der König sich dagegen auf sein Alter und auf die Möglichkeit berief, doch nach Rom zu kommen.

Rom. Der preuß. Gesandte v. Willisen begiebt sich auf einige Zeit demnächst nach Florenz. Während seiner Abwesenheit wird der Legationsrath v. Schlözer als Geschäftsträger fungiren.

Konstantinopel. Die Repräsentanten der Signatarmächte des Pariser Vertrages haben in den letzten Tagen des April unter dem Vorsitze des türkischen Ministers des Auswärtigen eine Sitzung abgehalten, um über die Frage der dem heil. Grabe gewidmeten Klöster der Donau-Fürstenthümer zu berathen.

Ein livländischer Reisender in Afrika.

In Afrika reisen und nicht die Quelle des Nil oder mindestens einen noch unbekannten See entdecken wollen, scheint heute so gut wie unmöglich. Uralte, noch heute ungelöste Probleme üben dort auf Alt und Jung, auf Männer aller Berufsarten und Bildungsgrade magische Anziehung. Sclavenhändler und Missionäre, englische Officiere und deutsche Gelehrte, Franzosen und Italiener, Linguisten, Zoologen, Botaniker, Ingenieure, Seeleute, einen nach dem andern zieht es in das Innere des bösesten aller Welttheile, der unersättlich ist Menschen zu verschlingen und den bisher keine Opfer bewogen haben, das größte seiner Geheimnisse vollends an den Tag zu geben.

In der östlichen Hälfte der riesigen Ebene, welche, wenn nicht alle Zeichen trugen, in ununterbrochenem Zusammenhange Inner-Afrika ausfüllt, laufen von unterschiedenen Puncten der östlichen Küste Handelswege nach Westen. Nach den Berichten Eingeborener und arabischer Handelsleute führen die meisten dieser Pfade u großen binnenländischen Seespiegeln, deren Lage selbst heute, nachdem sie von europäischen Reisenden erreicht worden, un cher bestimmt ist, deren Zusammenhang, Trennung und Gliederung bald so, bald anders behauptet, beschrieben und bestritten wird.

Mitten in diese halbentdeckte Landschaft oder mindestens bis hart an ihre Grenze greift von Norden her das reitverzweigte Quell-Geäder des Nil. Die Stellen, an welchen der uralt-berühmte Fluß sich jener Seenwelt eingliedert, oder ein für allemal die Wasserscheide, welche beide Systeme trennt: den Zusammenhang oder die Sonderung nachweisen, das ist heute die vornehmste Aufgabe des echten Afrikareisenden. Ziel und Preis sind zu lockend, als daß die vorausgegangenen Opfer muthige Nachfolger, welche reicher an Hoffnungen, als Erfahrungen sind, zurückzuschrecken vermöchten. Die Lust, den lange unerworbenen Preis zu gewinnen, ist heute lebhafter als je, seit Speke (1861, 1862) den Nil will erblickt haben, wie er aus einem jener Seespiegel mit breiter Strömung seinen Weg nach Norden suchte und seit man Speke das Recht bestreitet, Andere glauben zu machen, was nur, wer selber an Ort und Stelle gewesen, zu glauben berechtigt sein soll. Wie schon vor ihm mancher nicht minder rasch berühmt gewordene Reisende, wie etwa Livingstone, so hat auch Speke aus dem, was er gesehen, geschlossen auf das, was er nicht gesehen und, ohne den Wasserfaden von jenem See abwärts ununterbrochen bis an eine der Stellen, an welchen er deutlich als Nil erkannt wird, verfolgt zu haben, den Ausfluß des Sees als Quellarm des Nil proclamirt. Auf den begeisterten Empfang, den ihm nach der Rückkehr seine englischen Landsleute bereitet, ist die Veröffentlichung seiner Reisebeschreibung gefolgt und auf die Reisebeschreibung fast allgemeine Ernüchterung. Der Glaube hat dem Zweifel Raum geben müssen und der Zweifel an Speke weckt in seinen Nachfolgern Vertrauen zu sich selbst.

Am schroffsten und kühnsten gegen den englischen Touristen ist ein afrikagewohnter Venetianer aufgetreten. Miani will die Quellgebiete des Nil besser und früher erforscht haben, als Speke und was er in den Jahren 1859, 1860 nicht genau hat ermitteln können, das erbietet er sich in den Jahren 1864, 1865 nachzuholen. Es ist ein wissenschaftlich ungebildeter Mann, aber — eine Ausnahme unter den europäischen Habitués des Nilthals — ehrlich, dazu abgehärtet und erfahren, wetter- und landeskundig, energisch und unermüdlich. Die österreichische Regierung hat ihm Aussicht auf Unterstützung eröffnet. Auf Antrag des Staatsministers v. Schmerling und unter Zustimmung des Kaisers sollte ihm eine Beisteuer von 6000 Gulden, sowie ein Vorrath von Waffen, Munition und Fußbekleidung für die Escorte angewiesen werden; zugleich sollten ihn zwei tüchtige reisebewanderte, wissenschaftlich gebildete Officiere, der Fregatten-Capitän Milloßich und der Hauptmann Boleslawski vom Ingenieur-Geographen-Corps begleiten, um die Leitung der mathematischen und geodätischen Arbeiten zu übernehmen. Vorläufig freilich ist das Unternehmen in Frage gestellt, da das Abgeordnetenhaus den erforderlichen Credit verweigert hat; indeß hofft man in Wien, die verlangte Subvention dennoch zu erwirken und vielleicht noch im Sommer dieses Jahres Miani in die Quellgebiete des Nil aufbrechen zu sehen.

Mit diesem Mann nun ist einer der jüngsten afrikanischen Reisenden in Cairo zusammengetroffen, vorläufig auf kurzen, gefahrlosen Excursionen in Verkehr geblieben, hat ihn schätzen gelernt und scheint nicht übel gesonnen, ihm auf alle Fälle nach Süden zu folgen. Zunächst sind es freilich nur Pläne und vielleicht dürfen wir kaum wünschen, daß sie zur Ausführung kommen, indeß die Hoffnungen und Aussichten eines jungen Landsmannes, der so weit aus seiner heimathlichen Sphäre mag verschlagen werden, haben auch, ehe sie sich erfüllen oder scheitern, Anspruch auf unsere Theilnahme.

Dr. G. Schweinfurth, aus Riga gebürtig und auf deutschen Universitäten gebildet, hat sich bereits durch einige kleinere Arbeiten auf dem Gebiete seiner Fachwissenschaft, der Botanik, vortheilhaft bekannt gemacht. Zunächst ist er denn auch als Botaniker nach Aegypten aufgebrochen, nachdem er alle aus dem nördlichen Afrika bis hieru nach Europa gelangten, ihm irgend zugänglichen Herbarien durchgearbeitet hat. Gründlich vorbereitet sieht er sich ein vielversprechendes Feld der Forschung eröffnet. Unter allen Welttheilen ist Afrika von Botanikern am meisten vernachlässigt worden. Noch jüngst hat die überaus zahlreiche Gesellschaft, welche den Herzog Ernst von Sachsen-Coburg-Gotha in das Hochland von Mensa begleitete, keinen einzigen Pflanzenkundigen in ihrer Mitte gezählt, und mehr als einmal ist es mit lebhaftem Bedauern empfunden worden, daß „nicht Einer der ganzen Reisegesellschaft die auffallenden Formen, welche sich dem Blicke aufdrängten und so recht zur Betrachtung, zur Lehre aufforderten, zu benennen wußte." Allein selbst in nächster Nähe der großen Heerstraßen erschließt sich dem Kundigen unerwartet reiche Ausbeute. Auf einem im Jan. d. J., in Miani's Gesellschaft, nach Suez unternommenen Ausfluge, sah sich Dr. Schweinfurth mitten in das lebendigste Menschentreiben versetzt. In einem von zwei Kameelen gezogenen Boote fuhr er auf dem Süßwasser-Canal nach Ismaelia am Timsah-See und weiter nach Port Said. Von Ismaelia, wo die Reisenden in Lesseps's Hause Unterkommen fanden, wurden Excursionen in die Umgegend unternommen. „Es ist wunderbar — schreibt der junge Reisende an Dr. Barth — wie schnell die Franzosen, die schon nach Tausenden zählen, sich hierselbst eingerichtet haben. Ismaelia und Port Said sind bereits respectable Städte mit den großartigsten Werkstätten, Hotels, Magazinen und allem nöthigen Comfort ausgerüstet, der inmitten der Wüste doppelt überrascht. Außerdem sind El Guisr und Kantarah am maritimen (Haupt-) Canal ziemliche Städtchen. — Von Port Said aus fuhren wir in zwei Tagen über den Mengaleh-See nach Sane, um die herrlichen Ruinen (des alten Zoan) zu besichtigen. — Unsere Rückreise über Ismaelia wurde über Zagazig auf dem alten sehr unregelmäßigen und verwachsenen Canal bewerkstelligt. Unterwegs ward in Rhamses angehalten, in Tell el kebir übernachtet. Ich ging zu Fuß bis Zagazig und machte eine ungeheure Ausbeute an Pflanzen; herrliche Culturen findet man im Wadi, dem Eigenthum der Compagnie, während in Zagazig Baumwolle in großen Massen angebaut wird." In einem andern Briefe findet sich beiläufig von dem Suez Canal erwähnt, daß unter den Ingenieuren an Ort und Stelle viele bezweifeln, ob menschlicher Verstand Mittel finden werde, die bei Ausführung des Werkes immer neu sich gestaltenden Schwierigkeiten erfolgreich zu überwinden.

Nach Cairo zurückgekehrt, rüstete sich Dr. Schweinfurth zu einer größeren, minder comfortablen Excursion und ist Ende Februar zu Boot den Nil aufwärts nach Keneh aufgebrochen, um sich von dort nach Kosseir zu wenden und wo möglich die Wüste bis Suakin zu erforschen, wobei besonders ein mit nicht gewöhnlichen Schwierigkeiten verknüpfter Besuch des Berges Elbeh im Gebiet der Bischarin beabsichtigt wird. Auf einem Regierungsdampfer, welches Steuern einzuziehen ausgesandt wird, soll sodann die Küsten des rothen Meeres entlang gefahren werden, um überall, wo gelandet wird, zu botanisiren.

Allem schon richten sich die Wünsche des jungen Reisenden auf ein zweites weit jenseits gelegenes Reiseziel. „Ich habe hier — schreibt er an Dr. Petermann aus Cairo — Miani kennen gelernt. Er ist hier eine allgemein bekannte und beliebte Persönlichkeit und würde, wenn die Initiative von Europa ergriffen würde, bei der hiesigen Regierung alle mögliche Unterstützung finden. Einen geeigneteren Mann zur Führung der Expedition kann man sich nicht denken. Niemand vereinigt wie er Erfahrung und Tüchtigkeit des Characters mit Muth, Entschlossenheit und körperlicher Befähigung. — Man hat ihm wissenschaftliche Befähigung abgestritten, aber ist Livingstone durch seine großen Erfolge etwa zu dem Rufe hoher Gelehrsamkeit gelangt? Falls das Unternehmen Miani's bis zum nächsten Sommer in Gang gesetzt werden könnte, würde ich mich gern an demselben betheiligen und den vierten Theil der von Miani veranschlagten Kosten tragen, da

(Fortsetzung in der Beilage.)

№ 103. Dienstag, den 5. Mai 1864. Zweiter Jahrgang.

Dorpater Tagesblatt.

Erscheint täglich,
mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage.
Annahme der Inserate bis 10 Uhr.
Insertionsgebühren pro Zeile 4 Kop. S.

Druck und Verlag
von
E. J. Karow,
Universitäts-Buchhändler.

Preis in Dorpat:
Jährlich 6 Rbl., halbj. 3 Rbl., viertelj. 1 Rbl. 50 Kop.
Ueber die Post:
Jährlich 9 Rbl., halbjährl. 4 Rbl. 50 Kop.

Inhalt.

Inländischer Theil. Dorpat: Der Telegraph. Töchterschule in Sassenhof. Die livländische Correspondenz und das Dorpater Tagesblatt. Riga: Abreise des Civilgouverneurs. Mitau: Ländereien im Kownoschen Gouv. Verkauf von Stahlfedern. Die Johannisgeschäfte. Goldingen: Die Sterbecasse. St. Petersburg: Reisebericht. Personalnotizen. Monitors. Panzerschiffe. Die Kronstädter Werften. Bessarabien Polen. Weden: Erdbeben. Warschau: Gemeindeältesten. Die Bauern. Gefecht. Die altrussische Partei. Russische Beamte. Die russische und die polnische Sprache.
Ausländischer Theil. Deutschland. Berlin: Die englischen Blaubücher. Hamburg: Das Seegefecht bei Helgoland. — Großbritannien. London: Dänemark. Polen. Bischöfe. — Frankreich. Paris: Lord Clarendon.

Inländischer Theil.

Dorpat, 5. Mai. Die Gutsbesitzer des Dorpatschen Kreises haben 2100 Rbl. zur Verbindung der Stadt Dorpat mit dem Telegraphennetze beigesteuert.

— Das Curatorische Conseil hat in der Sitzung vom 28. v. M. der Hauslehrerin Klima gestattet, in Sassenhof bei Riga eine Elementarschule für Töchter auf Grundlage des vorgestellten Lehrplans zu eröffnen.

Dorpat, 5. Mai. In dem jüngsten (April-) Heft der Baltischen Monatsschrift ergeht sich der livländische Correspondent in einigen Streifzügen über das Verhältniß von Geschichte und Politik. Bei solcher Gelegenheit wird einer mehrfach besprochenen Controversfrage gedacht und die Zeitungen werden dargestellt, als „unverdrossen fortstreitend über die Constitutiones Livoniae, ihr Publicum mit successivem Quellenstudium langweilend und damit gewissermaßen denselben Muth bewährend, mit dem einst der algierische Haudegen Marschall Bugeaud im Angesichte der ganzen Armee sein Hemd wechseln zu wollen erklärte." Die Wichtigkeit der Sache solle jedoch keineswegs unterschätzt werden und der Correspondent will nicht gemeint haben, daß man „zu historisch" sein könne, indeß „ein ungesunder Zustand ist es doch, wenn an Stelle derjenigen geschichtlichen Thaten, die unter unsern Augen sich vollziehen, nur 1582 das große Zeitungsthema sein kann."

Darauf fährt der Text fort: „Zu historisch! — Das erinnert uns an das Dorpater Tagesblatt, welches ein Wort in dem Aufsatz Pro ordine civico — das Wort: „„hyperhistorischer Doctrinarismus"" — auf sich bezogen hat. Qui s'excuse s'accuse könnte man dabei denken; aber wir versichern aufrichtig, das Tagesblatt nicht gemeint zu haben. „„„Hyperhistorisch"" paßt doch auch gar zu wenig auf eine Zeitung, die mit manchen sogar verwegenen Neuerungs- und Fortbildungsvorschlägen herausgerückt ist (wir sagen das nicht zu ihrem Tadel). Hyperhystorisch würden wir z. B. Einen nennen, der statt der Aufhebung des privilegirten Gerichtsstandes nur die Wiederherstellung des Rigaschen Burggrafengerichtes beliebte. Oder Denjenigen, der in der Güterbesitzfrage — für die Zeit vor 1845 nur die bezüglichen Privilegien Riga's und Dorpats anerkennend — gerade diese in ihrem alten Umfange von den Todten auferwecken wollte. Das Dorpater Tagesblatt aber hat dem für Alle freien Güterbesitzrecht das Wort geredet, und wenn auch mit dem Vorschlage einer absonderlichen Clausel, so doch keiner, die aus dem mönchslateinisch-plattdeutsch-schwedischen Antiquarium entlehnt gewesen wäre. — Hyperhistorisch würden wir ferner Denjenigen nennen, der für die Freiheit des protestantischen Gewissen keines andern Grundes sich bewußt wäre, als daß dieselbe durch Privilegien und Staatsverträge gewährleistet ist. Desto besser für uns, daß wir in dieser Frage auch das positive Recht für uns haben, und es ist wiederum ein anzuerkennendes Verdienst des Dorpater Tagesblattes, zuerst in unserer Presse den gehörigen Nachdruck darauf gelegt zu haben. Aber wenn es auch keine Capitulation von 1710 und keinen Nystädter Frieden gäbe, so würde dennoch der betreffende Rechtsanspruch „„mit uns geboren"" sein, gleichwie er mit dem spanischen Protestanten, dem kirchenstaatlichen Juden und dem orientalisch-orthodoxen Christen in der Türkei geboren wird, ob nun alle Diese ein verbrieftes Recht auf freie Religionsübung aufzuweisen haben oder nicht. Eine Ansicht, die wir dem Dorpater Tagesblatt abzusprechen durchaus keinen Grund haben! Der Hyperhistoriker ist wesentlich ein Pseudohistoriker, indem er der geschichtlichen Entwickelung, die eine Continuität hat nicht blos innerhalb der einzelnen Länder und Völker, sondern auch von Volk zu Volk, von Land zu Land, in letzterer Beziehung keine Rechnung trägt. Das aber ist es nicht, was wir dem Dorp. Tagesbl. vorwerfen. Was wir nach unserm Ermessen als dessen eigenthümliche Herzensgedanken ansehen und wie wir dieselben beurtheilen, darüber uns — in Liebe und Haß zugleich — auszusprechen, könnten wir vielleicht nächstens Veranlassung nehmen. Seinerseits thäte uns das Dorp. Tagesbl. einen Gefallen, wenn es uns den unserer chronologischen Tabelle (Pro ordine civico) gemachten Vorwurf des unhistorischen Schematismus verdeutlichen wollte. Wir gestehen, ihn nicht verstanden zu haben. Wir wissen jetzt, daß eine falsche Jahrzahl und noch ein Fehler in jener Tabelle vorkommt; aber das, was sie beweisen sollte — der Satz von der successiven Rechtsschmälerung des Bürgerstandes — wird doch in keinem Sinne unhistorisch zu nennen sein."

Auf diese Apostrophe des livländischen Correspondenten Allem zuvor eine persönliche Bemerkung. Wir haben — wenn Kleines mit Großem zu vergleichen gestattet bleibt — zu lange den zweideutigen Reiz jener Situation gekostet, welche dem römischen Dichter in den Straßen Rom's die bekannten Seufzer abpreßte (Hor. Ep. II. 2. v. 76.) als daß uns nicht nach all dem Lärm die Stimme des livländischen Correspondenten ans Herz gegangen wäre wie ein Ton vom Ufer der Garonne. Wir sind ihm zum voraus für die Liebe, die er uns ankündigt, dankbar und nehmen, wo erforderlich, den Haß als gebührende Würze in den Kauf, überzeugt, daß bei seiner in Aussicht gestellten Meinungsäußerung weder unsere Leser, noch wir selber, ohne Belehrung ausgehen werden.

Mittlerweile befinden wir uns in einiger Verlegenheit. Dem „hyperhistorischen Doctrinarismus" hatten wir, aus Rücksichten des Gleichgewichts den „unhistorichen Schematismus" gegenübergestellt. Heute nimmt man uns jenen von den Schultern und verlangt, daß wir diesen liegen lassen, wohin wir ihn gelegt. Nun hat der verehrte Correspondent zwar Recht, wenn er behauptet „das, was die chronologische Tabelle beweisen sollte — der Satz von der successiven Rechtsschmälerung des Bürgerstandes — werde in keinem Sinne unhistorisch zu nennen sein;" auch haben wir eine solche Behauptung nicht aufgestellt. Dagegen haben nicht minder wir Recht, wenn wir fortfahren zu behaupten: die Geschichte Livlands sei mehr, als eine Geschichte der Rechtsconcessionen von Seiten der Gutsbesitzer an die Bauern plus einer Geschichte der Rechtsschmälerung des Bürgerstandes zum Besten der Ritterschaft. Wir vermögen nicht zuzugeben, daß in diesen zwei Sätzen die „Wahrheit" liege. Allein nur die Einseitigkeit der Auffassung, nicht den Inhalt der Auffassung haben wir als unhistorisch bezeichnet. Sobald auf den Anspruch verzichtet wird, der historischen Wahrheit mit jenen beiden Sätzen und der den zweiten Satz erläuternden Tabelle gerecht geworden zu sein, fällt unser Vorwurf ohne weiteres fort. Bis dahin bleibt er aufrecht erhalten.

Warum wir aber in der Geschichte Livlands in diesem Jahrhundert mehr sehen, als der livl. Correspondent in ihr hat sehen wollen? Sollte es wirklich zum Nachweis unserer Berechtigung eines neuen Acts im Stil jener bedenklichen Controversen bedürfen, welche dem Correspondenten den angedrohten Costümwechsel des Marschalls Bugeaud ins Gedächtniß rufen? Sollten wir abermals, indem wir einem Gegner auf dem von ihm gewählten Turnirplatz begegnen und seinen Streichen mit unsern Paraden folgen uns dem Verdachte „successiven Quellenstudiums" aussetzen und in den Ruf kommen, „an Stelle derjenigen geschichtlichen Thatsachen, die unter unsern Augen sich vollziehen", nur 1582 oder ein beliebiges jüngeres Datum zum „großen Zeitungsthema" gewählt zu haben, während uns nichts am Herzen gelegen hat, als einem nach unserer Ueberzeugung Angesichts derjenigen geschichtlichen Thatsachen, die unter unsern Augen sich vollziehen, höchst bedenklichen Schritt die angebliche historische Berechtigung unter den Füßen fortzuziehen, nicht aus zu historischer Vorliebe für vergangene, sondern aus Besorgniß für sehr gegenwärtige Gefahren?

Der verehrte Correspondent wird uns entschuldigen, wenn wir, durch ihn selber gewitzigt, den Costümwechsel aufschieben, bis etwa auch er vor der ganzen Armee die angekündigte Evolution wird haben vollziehen wollen.

Riga, 2. Mai. Heute ist Se. Exc. der Herr Civilgouverneur wirkl. Staatsrath v. Oettingen per Eisenbahn nach St. Petersburg abgereist.

Mitau. General Murawjew hat kurl. Bauern auf ihre Gesuche, daß ihnen durch Aussiedelung der bisherigen Besitzer im Kownoschen Gouv. vacant gewordene Ländereien in Pacht gegeben werden möchten, eröffnen lassen, daß solche Ländereien zuvörderst und vorzugsweise an die im Kownoschen Gouv. wohnhaften Personen russischer Herkunft und rechtgläubiger Confession vergeben werden sollen. — Da in einer

Gouv. Stadt Stahlfedern mit einer Abbildung der Kreuzigung verkauft sind, wird darauf hingewiesen, daß der Verkauf gewöhnlicher Sachen mit Abbildungen heiliger Gegegenstände nach Art. 131 und 132 Tom. XIV der Reichsgesetze verboten ist. — Zur leichtern Abwickelung der Johannisgeschäfte wird der kurl. Credit-Verein den großen Saal im Vereinshause dem Publicum unentgeltlich öffnen und wollen auch die Corroborationsdelegationen der Oberhauptmannsgerichte ihre Sitzungen im oberen Stock des Hauses abhalten.

Goldingen. Die hiesige Sterbecasse vereinnahmte im Jahre 1863 an Eintrittsgeldern 280 Rbl., an Leichensteuern für zwei gestorbene Mitglieder 98 Rbl., an Zinsen 5 Rbl. Die Ausgaben betrugen für Unterstützungsquoten an zwei Wittwen 93 Rbl., für die Statuten 33 Rbl., Unkosten 14 Rbl. Das Vermögen der Casse beträgt 243 Rbl.

St. Petersburg. Im Sommer des verflossenen Jahres wurden der Ingenieur-Oberst Mrowinski in Begleitung des Psychiatren Prof. Ballinski ins Ausland zur Besichtigung von Anstalten zur Heilung von Geisteskranken abcommandirt. Das letzterschienene Heft des Ingenieur-Journals d. J. enthält einen Auszug des vom Obersten Mrowinski verfaßten Reiseberichts. (N. P.)

— Beurlaubt: Der Beamte für besondere Aufträge beim General-Gouverneur von Liv-, Est- und Kurland Capitän 1. Ranges Baron Budberg ins Ausland auf 28 Tage. — Ernannt: Der General-Major Stürler zum Gehülfen des Chefs der Reserve-Cavallerie. — Ordensverleihung: Der Annen-Orden 1. Classe mit den Schwertern dem General-Major Baron v. Stackelberg; der Stanislaus-Orden 1. Classe dem Mitgliede des gelehrten Comité's des Ministeriums, wirkl. Staatsrath v. Lode und dem Dirigirenden des Saratowschen Comptoirs für Colonisten, wirkl. Staatsrath Lysander. — Befördert: Die Second-Lieutenants: Bornhaupt, Keller, Kuhlberg, Henko 2., Didrichson, Busch 3., Jäger und Flüger zu Lieutenants.

— Am 26. April wurden zwei auf der in der Nähe von Catharinenhof befindlichen Werfte erbaute Monitors vom Stapel gelassen. Beide Fahrzeuge sind vollkommen mit Panzer bekleidet und waren mit Dampfkesseln und Maschine versehen. (N. Inv.)

— Es befinden sich gegenwärtig im Bau begriffen 2 Panzerfregatten von 800 Pferdekraft: Sewastopol und Petropawlowsk, erstere mit 28, letztere mit 26 Kanonen; 3 gepanzerte Batterien, jede von 26 Kanonen; 10 ein- und zweithürmige Monitors mit achtzolligen gezogenen Gußstahl-Geschützen (in jedem Thurm 2 Geschütze.) Alle Panzerschiffe, deren Bau im vorigen Jahre in Angriff genommen wurde, werden im Laufe dieses Jahres vollendet sein, so daß im nächsten Jahre 17 gepanzerte Fahrzeuge mit 157 Kanonen, zur Vertheidigung der Küsten bereit sein würden. Alle diese Fahrzeuge, mit Einschluß der im vorigen Jahre erbauten 20 gepanzerten Batterien sind ausschließlich für das baltische Meer bestimmt. (N. Inv.)

— Aus St. Petersburg, 3. Mai/21. April, wird der Posener Ztg. Folgendes berichtet: Zur schnelleren Förderung der Arbeiten in den Kronstädter Werften und zur Armirung der bereits fertigen, mit Eisen bepanzerten Fahrzeuge sind abermals Zuschüsse von 1½ Mill. Rbl. angewiesen worden. — General Graf Luders ist mit bedeutendem Stabe vor Kurzem nach Bessarabien abgegangen, wo gegenwärtig größere Truppen-Abtheilungen stehen. Auch sind kleinere Abtheilungen Linientruppen vor einigen Tagen nach Polen abgegangen und noch andere sollen nachfolgen; sie sind jedoch nicht als Verstärkungen der in Polen stehenden Kriegsmacht anzusehen, sondern nur bestimmt, die Garden, welche allmälig ganz von dort zurückgezogen werden sollen, zu ersetzen. Die von den Städten und vom Adel verschiedener Kreise des Königreich's Polen eingehenden Ergebenheits-Adressen mehren sich; auch in Warschau beginnt eine allmälige Annäherung der Polen an die Regierung und die vorragenden polnischen Familien besuchen nicht nur die vom Grafen Berg, dem General Korff und anderen russischen Großen gegebenen Gesellschaften, sondern haben auch jene theilweise schon bei sich aufgenommen. — Wie man hört, hat sich in Moskau eine Gesellschaft gebildet, welche drei Mill. Rbl. zusammengeschossen hat, um in Podolien, Volhynien 2c. Güter früherer polnischer Besitzer aufzukaufen. (Krz.-Z.) — Mitte vorigen Monats kamen aus Rußland 90 Officiere verschiedener Waffen in Warschau an, welche zu Kreis und Bezirks-Commissarien behufs Durchführung der die Regulirung der gutsherrlich-bäuerlichen Verhältnisse betreffenden kaiserlichen Ukase bestimmt sind. Auch 40 neuerdings aus Rußland angekommene Civil-Beamte sind verschiedenen Behörden im Königreich Polen zugetheilt worden. (Ostsee-Z.)

Aus **Weden** berichtet man dem Kawkas vom 31. März: Um 9 Uhr 45 Min. Morgens fand hier am heutigen Tage ein fühlbares Erdbeben statt. Die Erschütterung der Erde war von einem unterirdischen Geräusch begleitet und die beiden darauf erfolgenden starken Stöße dauerten 10 Secunden. Die Richtung war vom NW nach SO. Unter dem Einfluß der Stöße wankten die Gebäude, es löste sich Stuckatur von den Wänden ab, und in den Zimmern wurden selbst schwere Gegenstände von ihren Standorten verschoben, wie denn auch einzelne Balken der obern Stockwerke der Häuser aus ihrer früheren Lage gehoben wurden. Nach 4½ Minuten erfolgte ein zweiter Stoß, aber bedeutend schwächer. Dem jetzigen Erdbeben gingen in den letzten Tagen des März einige geringe Erschütterungen voran, die in den in der Umgegend Wedens belegenen Auls gespürt wurden. Das Erdbeben vom 31. März ist das stärkste von den hier seit dem Jahre 1859 beobachteten Erschütterungen; hat aber übrigens keinerlei Schaden angerichtet. (N. Z.)

Warschau. Der Dzienn. Powsz. berichtet vom 24. April: die Bauern wählen fast alle Gemeinde-Aeltesten aus ihrer Mitte. In einzelnen Gemeinden sind Edelleute zu Aeltesten gewählt worden. Eine große Anzahl von Bauern bittet um die Wiedergabe des Landes, welches ihrer Benutzung durch die Gutsbesitzer nach dem Erlaß des Ukases vom J. 1846 entzogen worden ist. Diese Bitten wurden der Commission für Bauerangelegenheiten zur Entscheidung überwiesen. Ueberhaupt bemerken die örtlichen Militär-Autoritäten, daß dort, wo die neue Gemeinde-Ordnung eingeführt ist, die Bauern entschiedener aufzutreten beginnen. Aus allen eingegangenen Berichten ist zu ersehen, daß die Gutsbesitzer die Nothwendigkeit einzusehen beginnen sich der neuen Gemeindeordnung zu fügen. Nach dem Zeugniß mehrerer Militär-Chefs bemühen sich die einsichtsvolleren unter ihnen ein gutes Verhältniß mit den Bauern herzustellen, machen ihnen kleine Zugeständnisse und beginnen ihre öconomischen Verhältnisse nach den neuen Verordnungen einzurichten um wenigstens einen Theil ihres Vermögens zu retten, in welches Verderben sie durch den letzten Aufstand gestürzt worden sind. Andererseits erlaubte sich ein Gutsbesitzer und sein Verwalter im Piotrowskischen Kreise, in der Abwesenheit des Militär-Chefs die Bauern durch lügenhafte Gerüchte aufzuregen und ungesetzliche Forderungen zu machen, wofür beide arretirt wurden.

— Die Ostsee-Ztg. schreibt: „Es ist nicht zu verkennen, daß die altrussische (?) Partei mit ihren panslawistischen Tendenzen in Polen immer größeren Einfluß gewinnt. Diese Partei, die in Polen vorzugsweise durch den Staatsrath Milintin repräsentirt wird, verfolgt dasselbe Ziel, wie die Wielopolski'sche nur auf verschiedenen Wegen. Beide erstreben die Vereinigung aller slawischen Stämme unter dem russischen Czarenthum und die Gründung einer slawischen Westmonarchie und betrachten Deutschland als den ewigen Erbfeind der Slawen, gegen den ihr ganzer Haß und ihre Eroberungsplane gerichtet sind. Der Unterschied zwischen beiden Parteien besteht darin, daß die altrussische den großrussischen Stamm zum herrschenden zu machen und daher die übrigen slawischen Stämme zu russificiren sucht, während die Wielopolskische diese Hegemonie dem polnischen Stamme als dem gebildetsten vindicirt und daher dessen nationale Eigenthümlichkeit zu erhalten wünscht. Die panslawistischen Tendenzen der altrussischen Partei treten auch bereits in dem officiellen Organe der russischen Regierung in Warschau, dem Dziennik Powszechny, offen hervor." — Von der Lublin'schen Grenze wird der Gaz. Nar. geschrieben, daß ein Insurgentencorps unter Krysinski, welches am 21. v. M. an dem Flusse Wiegrz, unter Lublin, gestanden, von Russen gedrängt und dadurch gezwungen wurde, über den reißenden Fluß zu setzen, wobei ein Officier ertrank und der Adjutant Borkowski von einer Kugel getroffen wurde. Die Anderen betraten das jenseitige Ufer und drangen in die Leczaner Wälder. (K. Z.)

— Die Kreuzz. läßt sich aus dem Gouv. Warschau schreiben: Es ist eine beklagenswerthe Thatsache, daß das arme Polen sich nicht nur durch Schuld eines großen Theils seiner Einwohner zu Grunde gerichtet, sondern daß es die russische Regierung auch gezwungen hat, zur eigenen Sicherheit jetzt viele der höheren Beamtenstellen mit Russen zu besetzen. Daß dies geschieht, ist eine nothwendige Folge des Aufstandes, welcher Eidbruch und Verrath in fast allen Dikasterien nach sich zog und jegliches Regieren unmöglich machte. Wir wollen nicht darauf zurückkommen, daß die unter dem Wielopolskischen System, während der Aufstand bereits existirte, erfolgte Entlassung fast aller hohen und niederen Beamten russischer Nationalität eine der übelangebrachtetsten Maßregeln war; aber es liegt auf der Hand, daß jetzt, nachdem der Aufstand niedergeschlagen und seine Werkzeuge in der Regierungsmaschine machtlos geworden sind, eine (zunächst wol nothwendige) Ueberhäufung der Verwaltung mit Beamten aus Rußland und eine etwaige Unterdrückung der polnischen Sprache dem armen Lande immerhin Nachtheil bringen wird. Die Erfahrungen der ersten Jahre, welche auf die Revolution von 1830—31 folgten, in welchen die Einführung der russischen Sprache bei den Verwaltungs-Behörden angeordnet wurde, und alle Beamte von den höchsten bis zu den niedrigsten Russisch zu lernen anfangen mußten, darüber aber aus Mangel an Zeit ihre amtlichen Pflichten vernachlässigten, haben den Beweis dafür geliefert wie folgenschwer diese Maßregel werden kann und wie vorsichtig man also diesmal wird sein müssen. Bei der einzigen Regierungs-Commission des Innern blieben in jener Zeit gegen 80.000 unerledigte Referate, welche vom General Szypow in russischer Sprache verlangt worden waren, aber theils ganz unverständlich, theils gar nicht bearbeitet wurden und eine unbeschreibliche Verwirrung in allen Verwaltungszweigen zur Folge hatten. Bis vor kurzem hat man diese Confusion, diese Sprachverwirrung noch nicht ganz heben können. Jetzt soll nach dem Wunsche einiger Staatsmänner ein Principienwechsel eintreten. Statt die Beamten Russisch lernen zu lassen, soll, wie wir hören, beabsichtigt werden, an Stelle der Polen Russen anzustellen, die Behörden umzugestalten, auch mehrere Abtheilungen in der obern Verwaltung, wie z. B. die Abtheilung für Kunst, Handel und Gewerbe in der Regierungs-Commission des Innern, ganz eingehen zu lassen. Eine Vereinfachung des Geschäftsganges, eine Verminderung des bestehenden Beamtenheeres (es betrug in allen Branchen, einschl. der Zollverwaltung, zu Anfang des Jahres 1861 über 7000, und 8000 Subalterne dazu gerechnet, über 15.000; dabei sind die ländliche Polizei, so wie die russischen Militärbeamten noch nicht mit einbegriffen!) ist sicher eine zweckmäßige Maßregel; aber fünf Millionen Polen plötzlich in russischer Sprache regieren zu wollen, wie manche vorschlagen, das kann doch auch nicht zum Vortheil für das Land ausschlagen. Indessen wird versichert, daß eine so umfassende Veränderung durchaus nicht im Willen Sr. Maj. des Kaisers

liege; auch Graf Berg und viele andere hohe Herren, welche das Land und seine Bedürfnisse kennen, sollen nicht damit einverstanden sein. Für die Bauern-Angelegenheiten sind zwar bis auf einzelne Ausnahmen nur Russen angestellt, diese aber sollen fast alle schon bei den Bauern-Angelegenheiten in Rußland gearbeitet haben. Wir wünschen nur, daß diese ganze überaus schwierige Angelegenheit so geregelt werde, daß es zum allgemeinen Besten ausschlage.

Ausländischer Theil.

Deutschland.

Berlin, 11. Mai/29. April. Die N. A. Z. schreibt: Wir haben schon früher Gelegenheit genommen, auf die unglaublichen Indiscretionen hinzuweisen, welche sich die englische Regierung in Bezug auf die Veröffentlichung der Mittheilungen ihrer diplomatischen Agenten zu Schulden kommen läßt. Ein weiterer Fall dieser Art ist die Veröffentlichung der Notizen, die der englische Gesandte in Hannover über seine Unterredungen mit dem dortigen Minister des Auswärtigen nach London geschickt, und welche Lord Russell zu veröffentlichen keinen Anstand genommen hat. Wenn diese Notizen auch nicht geeignet sind, zu der Ueberzeugung zu führen, daß die preußische Politik viel von Hannover zu hoffen hat, so bleibt doch immer die Thatsache bestehen, daß derartige Veröffentlichungen dahin führen müssen, daß der Verkehr mit der englischen Diplomatie auf einen anderen Modus zurückgeführt werde, als gegenwärtig. Die Veröffentlichung der diplomatischen Schriftstücke in den Blaubüchern, wie sie gegenwärtig stattfindet, ist eine der schlimmsten Auswüchse des parlamentarischen Humbugs. Man veröffentlicht dieselben nicht, um in einer bestimmten Frage die öffentliche Meinung in Europa aufzuklären, sondern nur, um auf die Majorität des Parlaments zu wirken. Nur um einige Stimmen zu gewinnen, durch welche ein Cabinet sein Dasein auf eine Parlamentssession hinaus fristet, werden Depeschen geschrieben und veröffentlicht, die sonst nie geschrieben und nie veröffentlicht worden wären; aber man hütet sich wol, diejenigen Actenstücke der Oeffentlichkeit zu übergeben, die dem betreffenden Cabinet nachtheilig sein könnten. So sind die Blaubücher der englischen Diplomatie heut nichts weiter, als ein Mittel, die öffentliche Meinung irre zu führen. Das beste Mittel, diesem eigenthümlichen Manoeuvre entgegen zu wirken, wäre vielleicht, daß die betreffenden Minister ebenfalls Auszüge aus den Gesprächen, welche sie mit den Vertretern der englischen Diplomatie gehabt hätten, regelmäßig der Oeffentlichkeit übergäben. Jedenfalls würde das Mittel eine treffliche Wirkung auf England und die Engländer hervorbringen, und auch den Völkern des Continents klarere Begriffe über die englische Politik und den Liberalismus mancher dortiger Staatsmänner beibringen.

Hamburg. Aus Helgoland, den 10. Mai/28. April, enthält die H. B. H. nachstehende telegraphische Depesche über das gemeldete Seegefecht. Das österreichische und das dänische Geschwader kamen gestern hier ungefähr um 11 Uhr Vormittags in Sicht und hielten beide direct auf einander ab. Um 2 Uhr wurde das Feuer zuerst durch den „Schwarzenberg" eröffnet, welchem der „Radetzky" und die Preußen folgten. Es entstand ein äußerst heftiger Kampf, und ein furchtbarer Kanonendonner, der die Häuser hier erheben machte. Wegen des starken Pulverdampfes waren die Schiffe zeitweise nicht zu erkennen, jedoch schienen durch die größere Schnelligkeit der Dänen die Verbündeten etwas in Nachtheil gerathen zu sein und dadurch ward auch wol die Absicht der Oesterreicher, zu entern, vereitelt. Beide Parteien manöverirten lobenswerth, bis der „Schwarzenberg" zwischen zwei Breitseiten gerieth, sein Fockmast durch feindliche Granaten in Brand kam und in der Nähe der Pulverkammer zu brennen anfing. Trotzdem kämpfte er mit bewundernswerther Bravour fort, von seinen Collegen eben so tapfer unterstützt, bis es durch Ueberhandnahme des Brandes zur Rettung von Schiff und Mannschaft geboten erschien, den Kampf abzubrechen und nach Holgoland abzuhalten, wohin der „Radetzky" und die Preußen folgten, ohne von den Dänen besonders daran behindert zu werden. Die Escadre ging in hiesiger Rhede vor Anker, bis wohin das Feuer glücklich gelöscht ward. Von hier ward alle mögliche Assistenz geboten und bestimmt, die Todten und Verwundeten hier zu landen, was indeß später aufgegeben wurde, indem die Verbündeten vorzogen, nach der Elbe abzugehen. Die Zahl der verwundeten und todten Oesterreicher beträgt angeblich circa 100, die der Dänen 60. Im Uebrigen erscheinen beide Theile, bis auf den Verlust des Fockmastes und des Bugspriets, den der „Schwarzenberg" erlitten, gleich beschädigt. Die hier anwesende englische Fregatte „Aurora" offerirte bereitwilligst ihre Assistenz, welche dankend abgelehnt wurde. Der Tapferkeit der Oesterreicher wird allgemeiner Beifall gezollt und ist namentlich dem Brande des „Schwarzenberg" nur der Rückzug auf hier zuzuschreiben. Die Dänen sind heute nicht mehr sichtbar; die „Aurora" liegt auf hiesiger Rhede. — Senat und Bürgerschaft von Hamburg haben 10.000 Mark Banco für die bei Helgoland Verwundeten und die Familien der Gefallenen bewilligt.

Großbritannien.

London, 10. Mai/28. April. Die falsche Nachricht über den Seesieg der Dänen bei Helgoland ist durch eine Erklärung der Regierung im Unterhause entstanden. In gleichem Sinne äußerte Lond Carnarcon im Oberhause: Ich bin nicht sanguinisch genug, von der Conferenz große Resultate zu erwarten. Der Waffenstillstand ist einer der einseitigsten, von denen ich je gehört habe, und weit vortheilhafter für Deutschland als er für Dänemark sein kann. Des Einen bin ich gewiß — Dänemark hat sich durch die Annahme dieser Bedingungen und durch seine Mäßigung ein eben so großes Recht auf die Sympathie Europas erworben, wie durch den außerordentlichen Heldenmuth, den es im ganzen Kriege bewiesen hat. Earl Russell: Wie gesagt, Dänemark hat die einfache Waffenruhe vorgezogen. Ich kann nicht sagen, daß es damit Unrecht hat. Wenn der edle Earl sagt, daß er in Bezug auf das Ergebniß der Conferenz nur mäßige Erwartungen hegt, so kann ich deshalb nicht mit ihm rechten; aber es überrascht mich nicht, daß die Conferenz, die am 25. April zusammengetreten ist, nicht binnen 14 Tagen zu einer Entscheidung über Fragen gelangt ist, die seit 14 Jahren so vie Meinungsverschiedenheit hervorgerufen. — Lord Campbell and Stratheden bringt, seiner Anzeige gemäß, die Beziehungen zu Rußland und Polen zur Sprache und will gewisse Resolutionen beantragen. Er bezieht sich auf die bekannte Rede des Staatssecretairs des Auswärtigen vom 28. Sept. des vorigen Jahres, worin die Erklärung enthalten war, daß Rußland durch Verletzung der im Wiener Vertrage den Polen gegenüber eingegangenen Verpflichtungen sein vertragsmäßiges Recht auf den Besitz Polens verwirkt habe und erwähnt wie alle Welt der Erwartung gewesen sei, daß die nächste englische Depesche an Rußland im Sinne jener wichtigen Erklärung abgefaßt sein würde, während die Depesche vom 20. Oct. die Polen, die Franzosen und auch die britische Nation enttäuscht habe. Die Resolution, die er angekündigt, bezwecke nicht etwa einen kühnen Schlag gegen die Autorität des Czaren zu führen oder Polen in's Leben zu rufen, sondern nur die in den Unterhandlungen über Polen blosgestellte Würde und Ehre Englands zu wahren. Er müsse darauf hinweisen, daß der Fürst Gortschakow nach dem Empfang der Depesche vom 20. Oct., seine Freude für die gemäßigte und freundliche Gesinnung der englischen Regierung aussprach und sagte, daß dadurch die Rebellen in ihren sanguinischen Erwartungen abgekühlt werden würden, und daß der Kaiser im Stande sein werde, seine wohlwollenden Absichten gegen seine polnische Unterthanen schneller auszuführen; mit anderen Worten, die Depesche vom 20. Oct. werde die Politik Rußlands unterstützen. Er frage, ob unter diesen Umständen die Ehre Englands rein gewaschen sei, bevor das Parlament die Verantwortlichkeit für die Art, wie jene diplomatische Correspondenz geschlossen hat, von sich abgelehnt habe. Ferner sei nicht zu übersehen, daß das Verhalten der Regierung in der Polenfrage wesentlich dazu beigetragen habe, die französische Allianz zu schwächen. Somit beantrage er, „daß nach der Meinung des Hauses die Correspondenz der Regierung Ihrer Majestät mit dem Cabinet von St. Petersburg über die polnische Frage, noch nicht zu einem befriedigenden Schluß gelangt ist." Earl Russell entgegnet, das Haus werde wol mit ihm der Meinung sein, daß die vorgeschlagene Resolution keinen practischen Nutzen haben könnte. Indem er dann die Geschichte der diplomatischen Intervention für Polen recapitulirt, bemerkt er, daß die polnischen Insurgenten sich auf einen Boden gestellt hätten, auf welchen die Unterzeichner des Wiener Vertrages ihnen unmöglich folgen könnten. Die österreichische Regierung habe voriges Jahr in jeder Depesche und in jedem Telegramm den inständigen Wunsch ausgedrückt, zu keinem kriegerischen Schritte gedrängt zu werden; sie habe dies sowol aus finanziellen wie aus anderen Rücksichten dargethan. Und die englische Regierung konnte für Polen keinen Krieg führen, weil, wie oft bemerkt, Polen, ungleich Belgien und Griechenland, weder einen erfolgreichen Aufstand gemacht noch eine Regierung begründet hatte, die von den Regierungen Englands, Frankreichs und Oesterreichs anerkannt und unterstützt werden könnte. Seine Meinung über den Gegenstand habe sich in nichts geändert. Wenn der Kaiser von Rußland auch in ruhigen Zeiten darin beharren sollte, alle Verbindlichkeiten, die der Wiener Vertrag ihm auferlegt, unbeachtet zu lassen, so würde er sich nicht gerechter Weise auf jenen Vertrag zur Behauptung seines Herrscherrechtes berufen können. Aber der Fall sei jetzt nicht vorhanden, und es wäre sehr unklug, den Kaiser mit scharfen Forderungen zu drängen, weil er denken könnte, dadurch seiner Verpflichtungen ledig zu sein. Er wiederhole, was er vor mehreren Jahren zu einigen polnischen Freunden gesagt, daß es nämlich unter den Russen selber jetzt viele Freunde des Fortschritts gebe, und daß die Polen warten sollten, bis die liberale russische Partei die gewünschten Freiheiten errungen habe; dann werde es in Rußland selbst eine große, den Polen günstige Partei geben, und letztere würden dann größere Aussicht haben, die ihnen gebührenden Rechte zu erlangen. Auch glaube er, daß die Polen allzu geneigt seien, die Veränderungen zu vergessen, die nicht nur im Herzogthum Polen, sondern in noch höherem Grade in Danzig und in Galizien eingetreten seien, und in Folge deren jene Provinzen nie wieder Bestandtheile Polens werden können. Wenn sie mit ihren Bestrebungen sich auf Polen allein beschränkten, dann könnten sie einem besseren Stande der Dinge entgegensehen und nach einiger Zeit eine aus Polen bestehende liberale Regierung erwarten. Hoffentlich werde der edle Lord seinen Antrag zurücknehmen. Nach einigen Worten von Lord Grey nimmt Lord Campbell seinen Antrag zurück. (St.-A.)

Frankreich.

Paris. Die Kreuzz. vom 11. Mai/28. April berichtet: „Man schreibt aus Paris: Wie es heißt, ist Lord Clarendon gestern hier eingetroffen, nachdem er sich vorgestern auf telegraphischem Wege hatte ankündigen lassen. In London ist man wüthend über die Zurückhaltung der französischen Diplomatie; der Prinz de Latour d'Auvergne bleibt unerschütterlich dabei, daß Frankreich keine Initiative zu ergreifen habe, und daß sein einziger Wunsch sei, zur Herstellung des Friedens beizutragen. Vielleicht ist Lord Clarendon hierher gekommen, um die eigentlichen Absichten des Kaisers zu erfahren."

Stand der am 28. März d. J. eröffneten Rigaer Börsen-Bank am 30. April 1864.

Activa.

Darlehen gegen Werthpapiere und Waaren		383.745 Rbl. — Kop.
Inventarium und als Einrichtungs-Fonds reservirt		6.000 „ — „
Unkosten für Gagen, Miethe, Porto ꝛc.		635 „ 28 „
Cassa-Bestand in Metalliques	161.143 Rbl. 78 Kop.	
„ Baar	219.775 „ 55 „	
		380.919 „ 33 „
		771.290 Rbl. 61 Kop.

Passiva.

Einlagen	480.811 Rbl. — Kop
Grund-Capital	100 000 „ — „
Zinsen und Gebühren	2 008 „ 29 „
Giro-Conti	188 480 „ 32 „
	771.299 Rbl. 61 Kop.

Der Zinsfuß für Einlagen bleibt bis auf Weiteres: für den Bankschein Lit. A. $3^{9}/_{10}$ pCt. pro Anno, d. i. 3 Kop. täglich für den Schein von 300 Rbl.; — für den Bankschein Lit. B. $4^{33}/_{100}$ pCt. pro Anno, d. i. $1^{2}/_{10}$ Kop. täglich für jede 100 Rbl.; — für den Bankschein Lit. C. $4^{68}/_{100}$ pCt. pro Anno, d. i. $6^{3}/_{10}$ Kop täglich für den Schein von 500 Rbl.; — für den Bankschein Lit. D. $5^{1}/_{100}$ pCt. pro Anno, d. i. $1^{4}/_{10}$ Kop. täglich für jede 100 Rbl.; — für Darlehen auf Werthpapiere und Waaren 7 pCt. pro Anno; — für Darlehen auf Ruf gegen Werthpapiere 6 pCt pro Anno.

Die Statuten und Bekanntmachungen der Bank, welche die speciellen Regeln und Vorschriften über alle die Bank betreffenden Geschäfte enthalten, sind in deutscher und russischer Sprache unentgeldlich bei der Bank zu haben und werden Auswärtigen auf Verlangen und gegen Hinterlegung des Postportos zugesandt. — Anfragen sind zu richten an die Börsen-Bank in Riga.

Das Directorium.

Marktbericht.

Riga, 2. Mai. Seit gestern haben wir warmes heiteres Wetter. Einzelnen unserer Producte schenkte man im Laufe der verflossenen Woche mehr Beachtung. — Flachs bei beschränkter Frage ohne Umsatz. Die Zufuhr war in der letzten Woche des vorigen Monats bedeutend und betrug das Quantum, der über die Wrake eingegangenen Waare überhaupt ca. 24 000 Berk. — In Hanf sind ca. 2000 Berk. geschlossen; für England bedang feine Waare 130 BR., gewöhnlicher Rein 125 BR., Sorten 3 Rubel billiger, schwarzer langer Paß 120 BR., kurzer dito 116 BR. Deutsche Hauser bezahlten feinen Rein mit 135 BR., gewöhnlichen dito mit 127 BR., schwarzen langen Paß mit 122 BR. und kurzen dito mit 118 BR. — Nachdem von Schlaglein saat ca. 6000 Tonnen $6^{1}/_{4}$ Maaß zu $7^{1}/_{4}$ SR. geschlossen, wird jetzt 6 Maaß zu 7 SR. angetragen. — Von Hanfsaat sind ca. 2000 Tonnen 92 Pfd. am Markt, wofür anfanglich $5^{1}/_{2}$ SR. verlangt, man gegenwärtig $5^{3}/_{4}$ SR. fordert. — In Hanföl ging Einiges zu $39^{1}/_{2}$ SR. um. — Getreide: Von russ. Hafer 75 Pfd aus den Barken auf 60 SR. gehalten, wurden ein paar Hundert Last zur Hälfte vom Boden und zur Hälfte von der Barke à 57 u. 58 SR. gehandelt. In kurl. Getraide wurden keine Umsätze verlautbar. — Schiffe angekommen 260, ausgegangen 125. — Struſen 307.

Witterungsbeobachtungen.

3. Mai, A. St. (15 Mai).

	Barom. 0° R. Paris. Linien.	Abweichung v. Mittel.	Temperatur. R.	Wind.	Witterung.
7 U.	335,59	+ 0,26	9,1	SW_2	Halbheiter (2)
2 U.	334,70	− 0,55	14,8	SW_2	Verwaschene Cirri (2)
11 U.	333,60	− 1,71	6,5	W	Halbheiter (2)
Mittel	335,06		10,42		(1,67)

Die Temperatur ist 2,45 über dem Mittel. Maximum des letzteren 14,42 im J. 1855, Minimum 0,87 im J. 1857. Am Morgen in den Cirris großer Hof. Um 8 U. A. gleichförmig graue Regen drohende Bewölkung. — Kukuk wird gehört.

4. Mai, A. St. (16. Mai.)

	Barom. 0° R. Paris. Linien.	Abweichung v. Mittel.	Temperatur. R.	Wind.	Witterung.
7 U. M.	334,42	− 0,91	4,5	NW_2	Heiter (0)
2 U.	335,02	− 0,23	7,0	NW_2	Halbheiter (2)
11 U.	336,17	+ 0,86	2,5	NW	desgl. (2)
Mittel	334,79		4,62		(1,91)

Die Temperatur ist 3,62 unter dem Mittel. Maximum des letzteren 13,70 im J. 1855 Minimum 3,28 im J. 1857 und 1835 Seit Mittag in der Ferne öfter Regenschauer, hier am Nachmittage mehrmals Graupeln in geringer Menge Leontodon taraxacum L. fangt an zu blühen.

Fremden-Liste.

Vom 5. Mai 1864.

Hotel London: Hr. Architekt A. Edelsohn aus Riga; Hr. Baron v. Saß aus Riga; Hr. Baron J. C. Girard de Soncanton aus Reval; Hr. Garde-Oberst Baron Th Girard de Soncanton aus St Petersburg; Hr Arrendator Redlich aus Uddern; Hr Pastor Krüger nebst Frau Gemahlin aus Fellin. — Abgereist: Hr. Staatsrath Naumoff; Hr. Blaß; Hr. Bareithen, Hr Geißler; Hr Albaum; Hr. Wieckberg; Hr Auster.

Mit dem Dampfschiff Narova sind gestern Abend 13 Personen von Pskow eingetroffen, u. A Graf Stevers, Prof. Schleiden, Madame Barsow nebst Tochter.

Verantwortlicher Redacteur W. Gläser.

Nr. 230. Von der Censur erlaubt. Dorpat. 5. Mai 1864.

Bekanntmachungen.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Den Herren Theilnehmern des livländischen Branntweins-Depots in St. Petersburg wird hiedurch zur Kenntniß gebracht, daß der Termin zur Anmeldung von diesjährigen Sommerlieferungen ins gedachte Depot bis zum 1. Juni c. prolongirt worden ist.

Dorpat, 18. April 1864.

Im Namen des Comité livländischer Branntweins-Producenten:

Präsident N. v. Oettingen.

Secretär A. L. Wulffius.

Bei mir ist erschienen:

Rede gehalten auf dem Turnplatze am 17. Mai 1863 zur Eröffnung des Schauturnens von Oberlehrer Riemenschneider; **Zwei Mailieder,** den jugendlichen Turnern Dorpats gewidmet von P. J. — Preis 10 Kop.

Dorpat. **E. J. Karow,** Universitätsbuchhändler.

Bei mir erschien soeben:

Baltische Monatsschrift.

1864. — Aprilheft.

Juhalt: Die Hauptmomente der Geschichte des Bauernstandes, von A. Brückner. — Universität und Polytechnicum, von Mädler. Rückblick auf die 100-jährige Wirksamkeit des Moskauschen Erziehungshauses, von Dr. H. v. Blumenthal. — Ein Wort über die Geschichte der Juden, von C. Stoll. — Livländische Correspondenz.

Riga. **M. Kymmel.**

Rosen für den Garten

ausdauernde in schönsten Sorten (Remontant) und gesunden Exemplaren mit Kronen, pr. Stück 75 Kop., pr. 12 Stück $7^{1}/_{2}$ Rbl., sowie **Riesen-Sparge**l- und **braunschweiger Hopfenpflanzen** verkauft billig **Joh. Daugull.**

Accisepflichtigen Branntwein und **Ueberbrand kauft** auf Mai/Juni-Lieferung nach Reval **C. F. Keller.**

Abreisende.

James Rieß. (2)

Gutheißung der kaiserl. medicinischen Academie von Paris.

Abführendes Pulver von Rogé.

Es genügt, dieses Pulver in einer Flasche Wasser aufzulösen, um die Gaslimonade von Rogé mit 50 Grammen **Magnesia** zu erhalten.

Nach dem Bericht der Pariser Academie ist diese Limonade sehr angenehm von Geschmack und purgirt eben so gut wie das Saidschitzer Wasser. Das Pulver von Rogé läßt sich leicht transportiren und auf ewige Zeiten aufbewahren, Vorzüge, welche es sehr nützlich machen für Familien, in denen man die Vorsicht hat, ein Purgirmittel für den Fall der Noth vorräthig zu halten.

Kohlenpulver des Dr. Belloc.

Zahlreiche Erfahrungen, welche man in den Hospitälern von Paris gemacht hat, haben bewiesen, daß die **Kohle** des Dr. **Belloc** von großer Wirkung ist bei Behandlung der nervösen Krankheiten des Magens oder d. Eingeweide. Sie bringt eine angenehme Empfindung hervor, vermehrt den Appetit, beschleunigt die Verdauung und vertreibt die Verstopfung. Die Schwere des Magens nach der Mahlzeit, die Migraine, welche aus unvollkommener Verdauung entsteht, wird leicht geheilt durch Anwendung d s Kohlenpulvers von Belloc.

Anmerkung. Die Erfinder gewahrleisten die Beschaffenheit und den echten Ursprung nur derjenigen Flacons, welche das Zeugniß ihres Repräsentanten in Rußland, Herrn **Maurice St. Venant,** begleitet von der Marke der pharmaceutischen Gesellschaft von St. Petersburg tragen.

Depot der pharmaceutischen Gesellschaft: Verkauf für die Apotheker. **St. Petersburg, Erbsenstraße 40.** — Für das Publicum in allen Apotheken.

Neueste K. K. Oester. Prämien-Anlehen

von 40 Mill. Gulden Oesterr. Währung

contrahirt auf Grund des Gesetzes vom 7. Novbr. 1863 durch Se. Excellenz den K. K. Finanzminister v. Plener am 11. Febr. 1864.

Die Obligationen dieses Anlehens sind in ganzen Stücken à **100 Fl.** und in halben à **50 Fl.** ausgegeben und werden mittelst folgender Gewinne zurückgezahlt als: **20** mal **250000 Fl., 10** mal **220000, 60** à **200000, 81** à **150000, 20** à **50000, 20** à **25000, 121** à **20000, 90** à **15000, 171** à **10000, 352** à **5000, 432** à **2000, 783** à **1000. 1350** à **500, 5540** à **400 ferner kleine Gewinne von Fl. 200, 195, 190, 185, 180, 175, 170, 165, 160, 155, 150, 145, 140. Jede Obligation von 100 Fl. muß unbedingt mindestens 135 Fl. erhalten.**

Jährlich finden 5 Ziehungen statt und zwar am 1. Juni, 1. September, 1. December, 1. März und 15. April. Die nächste und erste Ziehung ist am 1. Juni 1864. Durch directe Uebernahme eines bedeutenden Quantums bin ich im Stande diese Obligationen selbst unter Börsenpreis abzugeben. Um aber die Anschaffung dieses gewiß keiner weitern Empfehlung bedürfenden Papiers zu erleichtern, versende ich solche schon bei einer Anzahlung von

2 Rbl. für 1 Stück, 10 Rbl. für 6 Stück, 25 Rbl. für 15 Stück

und bleibt dann über die ferneren Zahlungstermine Verabredung vorbehalten, jedenfalls nehmen die Nummern an obiger ersten Gewinnziehung Theil. Auswärtige Aufträge unter Beifügung des Betrags erbitte baldigst, Prospecte und jede gewünschte Auskunft ertheile bereitwilligst und versende Ziehungslisten sofort nach Entscheidung. Man wende sich in frankirten Briefen direkt an

N. Horwitz, Banquier in Hamburg.

№ 104. Mittwoch, den 6. Mai 1864. Zweiter Jahrgang.

Dorpater Tagesblatt.

Erscheint täglich,
mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage.

Annahme der Inserate bis 10 Uhr.
Insertionsgebühren pro Zeile 4 Kop. S

Druck und Verlag
von
E. J. Karow,
Universitäts-Buchhändler.

Preis in Dorpat:
Jährlich 6 Rbl., halbj. 3 Rbl., viertelj. 1 Rbl. 50 Kop.
Ueber die Post:
Jährlich 9 Rbl. halbjährl. 4 Rbl. 50 Kop.

Inhalt.

Vom livländischen Landtage.
Inländischer Theil. Dorpat: Vom estländischen Landtage. Reval: Bauernpferde. Immobiliensteuer. Helsingfors: Vom Landtage. St. Petersburg: Personalnotizen. Eisenbahnen. Warschau: Gefechte. Die Insurgenten.
Ausländischer Theil. Deutschland. Berlin: Der Waffenstillstand. Die Einverleibung Schleswig-Holsteins. Die Zollfrage. Lübeck: Stille im Handel. Lemberg: Die Revolutionspartei Hamburg: Der Seesieg der Oesterreicher. — Frankreich. Paris: Die dänische Frage. Persigny Das Berliner Cabinet. Vergiftungen. Renan. — **Neuere Nachrichten.**

Vom livländischen Landtage.

(Mitgetheilt.)

Von dem letztversammelten Landtage der livländischen Ritterschaft ist Se. Erlaucht der Vice-Kanzler des Reichs, Minister der auswärtigen Angelegenheiten Fürst Alexander Gortschakow per Acclamation in die livländische Adels-Matrikel aufgenommen, und ferner das Indigenat ertheilt worden: den Herren Edward de la Trobe zu Pajusby, Nikolai Baron Korff, Erbbesitzer der Kreutzburgschen Güter und Eugen Baron Düsterloh zu Daiben.

Inländischer Theil.

Dorpat, 6. Mai. Der Balt. Wochenschrift entlehnen wir folgende Mittheilung über Beschlüsse des estländischen Landtags in Sachen der Agrarfrage:

Dem im März d. J. in Reval versammelten extraordinären Landtage der estl. Ritterschaft wurde ein Entwurf zu einem Reglement für eine estländische Vorschuß-Casse vorgelegt und nachstehende 3 Puncte desselben mit dem nachfolgenden Sentiment der Herren Kreisdeputirten angenommen.

1) Um den Verkauf der Bauerpachtgrundstücke in Grundlage freier Vereinbarung zu befördern, wird unter Garantie der estländischen Ritterschaft eine Creditanstalt gegründet unter dem Namen einer estländischen Vorschuß-Casse.

2) Der Zweck der Casse ist:

a. Durch Uebernahme des von den Verkäufern der Bauerpachtgrundstücke den Käufern gewährten Credits, diesen den Erwerb des Grundbesitzes zu erleichtern.
b. Durch Gewährung von Vorschüssen in Rentenbriefen oder baarem Gelde, dem Verkäufer die sofortige Disposition über einen Theil seines Capitals zu ermöglichen.

3) Der Verkauf der bäuerlichen Grundstücke bleibt vollständig freier Vereinbarung zwischen Verkäufer und Käufer überlassen, sowol hinsichtlich des Kaufpreises und der Zahlungsbedingungen, als auch dessen, ob die Vermittelung der Vorschuß-Casse in Anspruch genommen werden soll oder nicht. Soll die Vermittelung dieser Casse in Anspruch genommen werden, so müssen in dem Kaufcontract nachstehende Puncte aufgenommen sein:

a. Die beim Abschluß des Contracts zu leistende Anzahlung.
b. Die vom Käufer dem Verkäufer schuldig gebliebene Summe, sowie die dafür zu leistende Rente.
c. Die Höhe der in bestimmten Fristen zu leistenden Capitalabträge, sowie die jährlichen Beiträge zum Amortisationsfond der schuldigen Kaufsumme. Diese letzteren dürfen jedoch nicht weniger als $^1/_2$ Procent von der schuldigen Kaufsumme betragen.

Gleichzeitig mit Einlieferung des Kaufcontracts bei der Verwaltung dieser Vorschuß-Casse, muß eine von einem beeidigten Revisor angefertigte Grenzcharte nebst Beschreibung eingeliefert werden, welche von beiden Contrahenten anerkannt ist.

Die Herren Kreisdeputirten empfahlen diese drei ersten Paragraphen des Projects in der nachstehenden Fassung zur Annahme, und sentimentirten dahin, daß die Ritterschaft den in diesen Paragraphen dargelegten Hauptgrundsätzen beistimmen möge, dagegen die weitere Durcharbeitung der Details dem Ausschusse überlassen bleibe.

Außerdem erschien es ihnen wünschenswerth, daß eine Verbindung zwischen der Credit-Casse und dem zu erschaffenden Institute angebahnt würde, dergestalt, daß letzteres als adhärirendes Institut der Casse bestehe, um ein gedeihliches Zusammenwirken zu ermöglichen.

a. Proponirte Fassung ad § 1. Die Vorschußcasse hat zur Basis ihrer Operationen die solidarische Verhaftung aller derjenigen Grundstücke, die Vorschüsse benutzt haben; um jedoch die Operationen in Gang zu bringen, übernimmt die Ritterschaft die Garantie für eine Negoce bis zum Betrage einer Million, sowie die Haftbarkeit für die reglementsmäßige Verwaltung dieses Institut.

b. Proponirte Fassung ad § 2. Der Zweck ist: die Ertheilung von Vorschüssen gegen Verpfändung des von den Verkäufern den Käufern creditirten Kaufschillings-Rückstandes und dessen Renten, um dadurch den Verkauf der Grundstücke zu erleichtern.

c. Sentiment zu § 3. Die Herren Kreisdeputirten stimmten demselben bei.

Demgemäß ist die weitere Durcharbeitung und Fixirung der Detail's dem R. Ausschuß überlassen worden. — Außerdem wurde auf demselben Landtage ein Project zu einer darlehnsweisen Benutzung des bäuerlichen Gemeindevermögens in Estland zur Erwerbung von Grundbesitz durch Glieder des Bauerstandes vorgelegt und angenommen:

„Jedes volljährige unbescholtene Bauergemeindeglied kann Anspruch erheben auf eine Darlehnsweise Benutzung der Magazin-Capitalien, sowie der Gebietslade seiner Gemeinde zur Erwerbung von Grundbesitz innerhalb der Grenzen des Bauerpachtlandes und zwar unter nachstehenden Bedingungen und näheren Bestimmungen.

1) Der Gemeinde steht in jedem Einzelfalle die Entscheidung darüber zu, ob sie dem Anleiher, zum gedachten Zweck ein Darlehn bewilligen will oder nicht, und in welchem Betrage innerhalb der im Punct 3 festgestellten Norm.

Anmerk. Derartige Anleihen werden nur verabreicht bei der ersten bäuerlichen Eigenthumserwerbung aus der Hand des seitherigen Grundherrn, nicht aber bei später eintretenden Besitzwechseln.

2) Für diesen Zweck kann die Gemeinde über die Magazin Capitalien, soweit sie $^3/_5$ des vorschriftmäßigen Bestandes der Magazine überschreiten und über den ganzen Betrag der Gebietslade verfügen. Wo das Korn-Saldo der Magazine das vorerwähnte Quantum übersteigt, ist der Ueberschuß zu dem in Rede stehenden Zweck in Geld umzuwandeln.

3) Der Maximalsatz des dem Käufer eines Bauergrundstücks zu gewährenden Darlehns wird nach der lagerbuchmäßigen Roggenpfundzahl desselben bemessen, indem die im Verhältniß zur Gesammtheit des Bauerlandes auf diese fallende Tantième des disponibeln Anleihe-Capitals ermittelt wird.

4) Bei Effectuirung dieser Anleihe ist deren Betrag sofort durch Vermittelung des örtlichen Kirchspiels-Gerichts dem Verkäufer auszukehren, der hierüber auf dem Contract zu quittiren hat.

5) Gleichzeitig ist der Betrag des Darlehns unmittelbar nach der vom Hauptgute auf die veräußerte Parcelle übertragenen Forderung der Estländischen Adlichen Credit-Casse, zu Gunsten der betreffenden Gemeinde auf das gekaufte Grundstück zu vergewissern. — Dieses haftet zunächst für pünctliche Einzahlung von Capital und Zinsen, in subsidio jedoch sämmtliche Gemeindeglieder mit ihrem be- und unbeweglichen Vermögen.

6) Das Darlehn wird vom Debitor mit 4 pCt. jährlich verrentet und mit 1 pCt. amortisirt. — Die Zahlungen sind zwischen dem 15. Febr. und 1. März bei dem Gemeinde-Vorstande zu berichtigen. Freiwillige höhere Beiträge zur Amortisation werden im genannten Termin empfangen."

Reval. Am 27. Juni d. J. wird zu Reval eine aus den Summen der Verwaltung der Reichsgestüte zu prämiirende Ausstellung und Zugkraftprobe von in Estland gezüchteten 4—6-jährigen Bauerpferden stattfinden. — Die Ausgaben der Quartier-Commission pro Mai-Tertial 1864 betragen 12.776 Rbl. und werden durch eine Immobiliensteuer von 1 pCt. gedeckt. Die Immobilienbesitzer adligen und exemten Standes zahlen zum Gehalte des adligen Polizeiassessors eine Immobiliensteuer von $^1/_4$ pCt.

Helsingfors. Die Gesetzsammlung des Großfürstenthums publicirt eine Allerh. Verordnung, welche das ausschließliche Recht des Adels, Allodial- und andere steuerfreie Güter zu besitzen, aufhebt. Eine andere Verordnung genehmigt die Garantie der Landes-Regierung für die von dem Hypotheken-Verein beabsichtigte Anleihe von 30 Millionen Mark. (Die Vereins-Vorsteher Consul Frenckell und Bankdirector Törnqvist sind ins Ausland gereist, um diese Anleihe abschließen.) — Der Einfuhrzoll auf Rum, Arrack, Cognac und Franzbranntwein ist erhöht worden. — Vor Helsingfors sind in vorigem Herbste und in diesem Winter Arbeiten vorgenommen worden, durch welche es gelun-

gen, die im letzten Kriege zwischen den Inseln Wester Svartön und Wargön versenkt gewesenen Schiffe zu heben oder sonst zu beseitigen. — Finnlands Handel mit Riga belief sich im verflossenen Jahre auf 263.431 Rbl. Export, und 298.665 Rb. Import. (Rev. Z.)

St. Petersburg. Ordensverleihung: der Stanislaus-Orden 2. Classe mit der Kaiserl. Krone dem Staatsrath Struve und den Hofräthen Görcke und Junker; derselbe Orden 2. Classe, dem Beamten des Forst-Departements Vogt und dem Beamten für besondere Aufträge beim Tulaschen Cameralhof v. Wittorf; der Annen-Orden 3. Classe, dem ältern Kreisarzt des Ponieweschschen Kreises Hofrath Bläse, dem Arzt beim ersten Departement Hofrath Dr. Oettinger; der Stanislaus-Orden 3. Classe dem Civil-Ingenieur beim Mohilewschen Cameralhof Collegien-Secretär Neumann.

Angestellt: die Aerzte: Adams als Stadtarzt in Witebsk, Helmann als stellv. Nowoalexandrowskscher Kreisarzt, Watmann als Romenscher Stadtarzt, Blum als stellv. Zarewscher Kreisarzt, und Schablewicz als Bugulminskischer Kreisarzt. — Uebergeführt: der Arzt des Polozkischen geistlichen Seminars Titulärrath Hartmann als stellv. Accoucheur bei der Witebskischen Medicinal-Verwaltung. — Entlassen: der Veterinär-Arzt des St. Petersburgschen Gouvernements, Collegien-Assessor Rosen.

— Rußland hat gegenwärtig 3328 Werst fertige Eisenbahnen; namentlich: von der großen Eisenbahngesellschaft erbaut 1614 Werst, die Nicolai-Bahn 604 W., Zarkoselsk-Pawlowskische Bahn 25 W., Peterhof-Krasnoselskische Bahn 41 W., Riga-Dünaburger Bahn 204 W.; aus Moskau nach Kolomna 120 W., aus Moskau nach Troizk 60 W., an der Wolga 65 W., in Polen ungefähr 500 W. und aus Helsingfors nach Tawasthus 95 Werst. (N. Z.)

Warschau. Nach übereinstimmenden Meldungen, welche die österreichische General-Correspondenz unter dem 4. Mai aus Nisko und Rozwadowo erhalten hat, ist es nächst Rachow (zwei Meilen von der österreichischen Gränze) am 28. April zwischen einer bedeutenderen Insurgenten-Abtheilung und den aus Zawichost und Zablikow gegen dieselbe dirigirten russischen Militär-Abtheilung zu einem blutigen Zusammenstoße gekommen. Das Gefecht soll zum Nachtheile für die Insurgenten ausgefallen und dieselben zersprengt worden sein. Von den zersprengten Insurgenten sind auch wirklich mehrere auf österreichisches Gebiet geflüchtet. Nach ihren Aussagen soll die Abtheilung ungefähr 300 Mann stark gewesen sein und unter dem Commando des oft genannten Insurgenten-Chefs Bosak gestanden haben. Nach hier stark verbreiteten Gerüchten soll Bosak nach der bei Rachow erhaltenen Schlappe sich ins Ausla d geflüchtet, vor seiner Entfernung aus russisch-Polen aber in Ausübung einer ihm von der National-Regierung ertheilten Vollmacht sämmtlichen in Polen befindlichen Insurgenten-Corps den Befehl gegeben haben, sich aufzulösen und aus einander zu gehen. Diesem Befehle soll zugleich die Aufforderung an die nationalen Organisatoren beigefügt sein, alle jene Insurgenten, welche sich nach Ablauf von acht Tagen im Lande mit Waffen herumtreiben sollten, den russischen Behörden anzuzeigen, um auf diese Weise der Bildung von einfachen Räuberbanden zu begegnen. Sollten sich diese aus erprobter Quelle zugehenden Nachrichten bewahrheiten, so wäre der Aufstand von der National-Regierung selbst als aufgegeben zu betrachten. Die erste der Nachrichten wurde übrigens vom Krakauer Czas bestätigt, welcher schon in seiner Nummer vom 1. Mai die Abreise Bosak's ins Ausland meldete, ohne selbstverständlich von der veranlassenden Ursache zu sprechen. Am 27. April soll es übrigens auch noch seitwärts von Czenstochau zwischen den Russen und Insurgenten zu einem kurzen Gefechte gekommen sein, welches ebenfalls zum Nachtheile der in großer Minderheit gewesenen Insurgenten geendet.

Ausländischer Theil.

Deutschland.

Berlin, 13./1. Mai. Die N. A. Z. erklärt ihre Zufriedenheit mit den Bedingungen des Waffenstillstandes und constatirt den durch einen völkerrechtlichen Act anerkannten Besitz der beiden Herzogthümer und des größten Theiles von Jütland, welcher als Pfand für Alsen genüge, von dessen Besitznahme der dort herrschende Typhus abmahne. — Die Kreuzz. schreibt: „Man zwang uns in Kopenhagen zum Kriege. So hatte man den Krieg — wir den Sieg. Und nun: Preußen kann und wird keinen Frieden schließen, ohne dauerbare Sicherheit, ohne handgreifliche Garantien gegen die Wiederkehr dieses unerträglichen dänischen Scandals; keinen Frieden, ohne daß die Selbständigkeit der Herzogthümer über jeden Zweifel gestellt und fest begründet ist. In diesen beiden Sätzen stimmen wir durchaus überein mit der Ansicht der preußischen Regierung." — Zwei Adressen an den König von Preußen circuliren zur Unterschrift. Die Flensburger Adresse spricht offen aus, daß sie den Anschluß Schleswig-Holsteins an ein preußisch-deutsches Reich will, und für die Herzogthümer nur Selbstregierungsrecht, innere „provinciale und locale Freiheit und Selbständigkeit" — also nicht das Recht eines souveränen Staats — fordert. Des Herzogs Friedrich ist in der ganzen Adresse nicht gedacht; die Verfasser derselben haben ihn offenbar aufgegeben, und muß sich nun zeigen wie sich die Holsteiner mit der Forderung eines souveränen Herzogs zu diesem schleswigischen (?) Project des Anschlusses an ein preußisch-deutsches Reich, in welchem den Herzogthümern nur provinciale Selbständigkeit bleibt, verhalten werden. Die Adresse trifft mit der Erklärung mehrerer Berliner Abgeordneten von der Linken aufs beste zusammen, und überhaupt dürfte ihr Gedanke von einem guten Theil der Preußen mächtig gefördert werden. Man verbietet die Gründung neuer Dynastien, die Förderung der „Sonderbündlerei", man verlangt einfach die Einverleibung der Herzogthümer in Preußen mit Ausschluß der dänischen Districte Schleswigs. Solche Politik läßt für den Herzog nur die Rolle eines Statthalters oder Regierungspräsidenten übrig; es scheint gewiß daß derselbe, der Ansprüche an die ganze dänische Monarchie hat, mit dieser Rolle sich nicht wird begnügen wollen. — Die Einladung zur Mitzeichnung der Berliner Adresse ist unterzeichnet von Männern, welche sich meist zu hochconservativen Ansichten bekennen. Sie schließt wie folgt: Zwei Sätze ergeben sich aus Vorstehendem klar und unwiderleglich für Jeden, der ein Verständniß hat für preußische Ehre und für das Schicksal deutscher Stammgenossen: Einmal: Wenn durch den hartnäckigen Trotz des Gegners die verbündeten Armeen der deutschen Großmächte gerechte Forderungen mit blutigen Opfern erkämpfen mußten, wenn Preußen Tausende seiner Landeskinder am großen Tage der Entscheidung auf dem Kampfplatze bluten sah und bedauert, so muß für solchen Preis ein würdiger Lohn gewonnen werden. Zweitens: Wenn die dänische Regierung schon vor diesem Kampfe ein unerträgliches Joch auf die Schultern der deutschen Herzogthümer legte, so hat ihr Verfahren während des Kampfes sie vollends unfähig gemacht, ferner über dieselben zu richten. Die nationale Erbitterung, welche sie dort zwischen der deutschen und dänischen Bevölkerung geschürt, und zur höchsten Höhe gesteigert hat, macht eine friedliche und erträgliche Existenz der ersteren unter dänischer Herrschaft unmöglich. Wir halten die Trennung des deutschen Schleswigs und Holsteins von Dänemark, und ihre Vereinigung zu einem Ganzen, — sei es unter einem eigenen Landesherrn und dem wirksamen Schutze eines mächtigen deutschen Staates, sei es als ein Theil dieses letzteren — für die einzige Lösung, welche die Opfer lohnt, die wir gebracht, welche Dauer des Friedens und Wohlbefindens für die Betheiligten verspricht. — In der Zollfrage ist von einem Circulare der preußischen Regiegung Notiz zu nehmen, in welchem dieselbe ihren Entschluß kundgiebt, den Zollverein auf Grundlage des französischen Handelsvertrages mit den Regierungen, die sich ihr anzuschließen bereit sind, zu reconstruiren, zugleich aber erklärt, „daß sie sich der Hoffnung nicht entschlagen könne, daß auch die Regierungen, welche sich in diesem Augenblicke noch ferne halten, zu einer im beiderseitigen Interesse liegenden Verständigung herbeilassen werden."

Lübeck, 10. Mai/28. April. Einem Privatbriefe entnehmen wir: Im hiesigen Handel ist es ganz still. Unsere Schiffe liegen unthätig. Segelschiffe kommen fast gar nicht an. Nur der Dampfschiffverkehr nach Dänemark, Schweden und Norwegen ist lebhaft; aber das bringt kein Leben in den Handel. Der starke Ausfall in den Zolleinnahmen liefert dafür den besten Beweis. Ich wollte, der unselige und jetzt ganz zwecklose Krieg wäre ganz vorüber. Die Eisenbahn von Lüneberg führt jetzt westphälische Steinkohlen hierher. Dagegen erschreckt uns sehr das Project eines Canals durch Holstein, der uns sehr verderblich werden kann.

Lemberg, 30./18. April. Die eingefleischte Revolutionspartei im Königreich, hier und in Posen, denkt noch immer nicht daran ihr Treiben einzustellen. Sie ist allerdings nicht sehr zahlreich, und besteht zum kleineren Theil aus Fanatikern, die sich jeden Tag mit einer neuen Hoffnung nähren, zum größern Theil aus solchen die von der Revolution leben und zu leben hoffen; was ihr indeß an der Zahl abgeht, das ersetzt sie durch Hartnäckigkeit und wüthenden Eifer. Ihre Lenker sitzen, weit vom Schuß, in Paris; nur wenige halten sich in polnischen Landen auf. Am 8. d. M. wurde der von hier entwichene Fürst Adam Sapieha vom bevollmächtigten Agenten der Nationalregierung in Warschau zum Vorsitzenden des Nationalcomités in Paris und zum diplomatischen Agenten für Frankreich und England, an Stelle Czartoryski's, ernannt. Fürst Adam Sapieha ist seines Zeichens ein wüthender Demokrat, und streitet mit Mieroslawski, unter der Assistenz von Ordenga, Ruprecht (ein polonisirter Deutscher darf nicht fehlen!) und dem Grafen Branizki, um die Herrschaft über diese Partei, die sich gegenwärtig besonders Posen zum Schauplatz ihrer Thätigkeit auserkoren hat, indessen auch hier ihr bestes zu thun bemüht ist. Hier, sowie anderwärts, sind es vorzüglich zarte Hände die nach höheren Anordnungen das Nationalscepter oder vielmehr die eiserne Ruthe schwingen, durch deren Streiche Polen zur Freiheit vorbereitet werden soll. Sie haben es in ihrem Hause gelernt zu regieren, und so wissen sie auch den schwerbeschlagenen Pantoffel über den Theil der Bevölkerung zu schwingen der noch haltlos oder unsinnig genug ist sichs gefallen zu lassen. Allerhand Abenteurer sind ihnen sehr willige Werkzeuge, denn sie erhalten mehr als eine Belohnung, wie bei Verhaftung mehrerer Fräulein mit Beschlag belegte Correspondenzen darthun, in denen darauf bezügliche gegenseitige Mittheilungen vorkommen die einen Matrosen erröthen machen müßten. Indessen wills trotzdem hier nicht so gehen wie früher, und ihre Bemühungen richten sich nun mit aller Energie auf die Moldau und Walachei, von wo aus der Brand in die Nachbarländer geschleudert werden soll um die Lohe des Aufstands neu aufflammen zu lassen. In Ungarn, in Siebenbürgen wird nach Kräften gewühlt; auch der Westen wird nicht vergessen, und vergißt sich selbst nicht, denn unter den Tschechen sind ebenfalls Verbindungen angeknüpft, und es giebt heimische und polnische Conpiratoren. Die sonst während des ganzen Aufstands vollkommen ruhige Bukowina diente schon bei der Proclamation des Belagerungsstands einer Anzahl Nationalregierer als Zufluchtsort; gegenwärtig aber ist sie der Tummelplatz einer ganzen Schaar solcher Individuen, die, ohne vom Belagerungsstand behelligt zu sein, das Verbindungsglied zwischen Polen

und dem gegenwärtigen Zusammenkunftsort aller ost- und vieler westeuropäischen Revolutionäre in den Donaufürstenthümern bilden. Die Bukowina selbst nimmt übrigens nicht den geringsten Antheil daran; sie ist nur der Schauplatz. Es dürfte wol nicht lange dauern bis irgendein absurder Putsch an einem oder einigen Grenzorten, vielleicht auch in Ungarn, losgelassen wird. Sein Ende sieht jedermann voraus; es wird eine blutige Posse, deren blutige Scenen nur durch die reichliche Dosis Falstaffismus gemildert werden die viele der Insurrectionsmänner im Leib haben. Die Anstifter und Lenker aber sind theils blind genug um nicht zu sehen daß die Bevölkerung nicht nur nirgends geneigt ist mitzuhalten, sondern vielmehr in vielen Gegenden den offenen Willen zeigt entschieden entgegenzutreten (so in Galizien und der Bukowina); theils berechnen sie, daß sie die Unkosten des „Feuerwerks," das uns neulich die Morning Post durch eine Nationalcomité-Feder versprach, nicht zu tragen haben, sondern ihre Werkzeuge aller Grade. (A. A. Z.)

Hamburg, 13./1. Mai. Die Köln. Ztg. so wie die Hamb. Nachr. versichern aus guter Quelle, über das Seegefecht am 9. d. noch Folgendes: Der Commandeur des Schwarzenberg griff, obgleich der Radetzky ½ Meile entfernt, sofort an und trotzdem, daß ein englisches Marineschiff, angeblich „Aurora", ihm durch Manövriren den Weg zu sperren suchte, ging er allen 3 Schiffen so nahe auf den Leib, daß die Raaen mit den vom „Niels Juel" in einander geriethen und Alles zum Entern bereit war. Angeblich hat der „Niels Juel" in diesem Augenblick die Flagge gestrichen und nur als gerade auch in diesem Augenblick dem „Schwarzenberg" der Fockmast und das Segelwerk daran in Brand gerieth und dadurch Unordnung auf dem Vorderdeck entstand, konnte er die Gelegenheit benutzen, sich von seinem Feinde zu trennen, und zog dann seine Flagge wieder auf. Der „Radetzky" ward durch das in einem Seegefecht eine wunderbare Rolle spielende neutrale englische Kriegsschiff längere Zeit verhindert, am Kampfe sich zu betheiligen, bis es ihm gelang, thätig einzugreifen. Inzwischen waren die preußischen Canonenboote „Blitz" und „Basilisk" dem Feinde so nahe auf den Leib gerückt, daß sie unter der Schußlinie der hochbordigen feindlichen Schiffe waren, kein Schuß sie traf, jeder ihrer Schüsse aber treffen mußte, angeblich 60 pr. Boot, 50 vom „Adler". Die eine dänische Fregatte soll ein Loch von 14 Fuß gehabt haben und im sinkenden Zustande nach Norden gegangen sein. Die vielen Verwundungen und Verstümmelungen unter der Mannschaft der Fregatte „Schwarzenberg" sind weniger den dänischen Geschossen, als dem Umstande zuzuschreiben, daß die Oesterreicher, um schneller feuern zu können, es riskirt hatten, eine größere Anzahl gefüllter Bomben bei sich in den Batterien zu placiren, von denen mehrere in Brand geriethen und im Schiffe crepirten. So auch sind viele durch den unglücklichen Umstand ums Leben gekommen, daß die Mannschaft am Fockmaste gerade in dem Augenblicke oben mit Klarung der Takelage zu thun hatte, als durch eine dänische Granate zuerst ein Segel und darauf die ganze Takelage des Fockmastes in Brand gerieth.

Frankreich.

Paris, 13./1. Mai. In der gestrigen Sitzung des Corps Législatif ging der Minister Rouher, indem er einer Rede von Jules Favre antwortete, in lange Betrachtungen über die dänische Frage ein. Die Invasion der Herzogthümer habe ihn mit Schmerz erfüllt. Gewisse Fragen könne er nicht discutiren, weil die Conferenz versammelt sei; müsse sich daher darauf beschränken, die Bemerkungen Favre's zu widerlegen, welche sich auf die französische Politik bis zu dem Zeitpunct der Eröffnung der Conferenz bezögen. Frankreich habe nichts gegen den Vertrag vom 8. Mai 1852 unternommen. Handle es sich jedoch um Vertheidigung des Vertrages, so würde England freilich leichte Siege zur See gewonnen haben; aber hätte Frankreich über den Rhein marschiren sollen, um nach Dänemark zu gelangen? Wenn Frankreich für Unternehmungen der Art seine Schätze einsetzen könnte, so würde es lieber für Polen gewaffnet haben. Dänemark habe die Sympathien Frankreichs; aber die Politik der französischen Regierung sei nicht eine Gefühlspolitik. Eine Regierung, der die Interessen des Landes am Herzen lägen, lasse sich, wenn sie vor solchen Fragen stehe, nicht auf einen Krieg ein, bevor nicht alle Combinationen, welche die Erhaltung des Friedens sichern können, erschöpft seien. Frankreich habe durchweg den Vertrag von 1852 respectirt und sei auf alle Mittel, den Frieden wiederherzustellen, eingegangen. Rouher schließt mit der Hoffnung, daß die Conferenz den Frieden geben werde. — Die Rede, welche der Herzog von Persigny in St. Etienne hielt und die der amtliche Moniteur veröffentlicht, hat Aufsehen erregt, weil der Herzog sich darin zum ersten Male über sein Mißgeschick bei den letzten allgemeinen Wahlen ausspricht. Er giebt den Coalitionen der Journale und einigen feindlichen Einflüssen schuld, daß die Pariser, die sonst den Kaiser mit ihren Acclamationen umgeben, und einige andere Wahlbezirke Opposition-Candidaten gewählt haben. Zugleich kündigt er eine neue Aera an, die des Friedens und des Fortschritts, da die militärische Periode des zweiten Kaiserreiches jetzt beendet sei. Von der Freiheit spricht Herr v. Persigny nicht. Man betrachtet hier die Rede des Herzogs als den Vorläufer seiner Wiederübernahme des Ministeriums des Innern. Sein Eintritt ins Ministerium werde den Rücktritt der Herren Drouyn de Lhuys und Fould aus demselben bedingen. — Das plötzliche Nachgeben des Berliner Cabinets in der Forderung der Herausgabe der gekaperten Schiffe, welchem der größte Antheil an dem erlangten Resultate der Conferenz zuzuschreiben ist, will man sich in hiesigen diplomatischen Kreisen auf folgende Weise erklären. Das franz. Gouvernement habe durch directe Schritte bei dem preußischen Minister-Präsidenten auf eine gewisse Nachgiebigkeit hingewirkt und in dieser Mission sei einer der Attachés des hiesigen auswärtigen Amtes mit Depeschen von hoher Wichtigkeit nach Berlin abgegangen, in Folge deren die Mittheilung der Nord. Allg. Ztg. erschien, welche die Regierung selbst nach allen Richtungen hin telegraphiren ließ. — In Folge des jetzt hier vor Gericht schwebenden Vergiftungs-Processes wird dem Staatsrath ein Gesetzentwurf zur näheren Prüfung vorgelegt werden, der den Verbrauch der Gifte und giftigen Substanzen nach neuen Vorschriften regelt und die Erstehung von dergleichen ungleich schwieriger machen soll, als dies bisher der Fall war. — Das Heft der Revue des deux Mondes vom 1. Mai bringt ein bemerkenswerthes Gutachten Renan's über den höheren Unterricht in Frankreich, worin er denselben mit dem Universitäts-Unterrichte in Deutschland vergleicht und die Vorzüge des letzteren zur Nachahmung empfiehlt. — Renan, der seinem vielberufenen Werke „La Vie de Jésus" erst kürzlich die Lebensgeschichte des heiligen Paulus hat folgen lassen, bereitet eine volksthümliche Ausgabe seiner „Etudes d'histoire religieuse" vor, welches Werk bekanntlich seinen wissenschaftlichen Ruf begründete und auf Belebung dieses Studienzweigs in Frankreich eine nach vielen Seiten anregende und befruchtende Wirkung ausübte. Das Buch verbreitet sich über die Religionen des Alterthums, die Geschichte des jüdischen Volks, die kritischen Geschichtsschreiber der Ursprünge des Christenthums, Mohammed, den Verfasser der „Nachfolge Christi," das Leben der Heiligen ꝛc., und bietet, neben der Reichhaltigkeit seines Inhalts, im gegenwärtigen Augenblick besonders um deßwillen ein erhöhtes Interesse dar, weil der Verfasser darin seinen wissenschaftlichen Standpunct gegenüber der Theologie zum erstenmal mit Schärfe und Klarheit dargelegt hat.

Neuere Nachrichten.

Wien, 11. Mai/29. April. Bei der Eröffnung der Offerten für die neue Anleihe wurde das Angebot der engl.-österr. Bank mit Baring, Wodianer und Sina auf Höhe von 23½ Millionen Gulden zum Course von 77, 10 angenommen. Die Wiener Creditanstalt und die Darmstädter Bank offerirten zusammen 10 Mill. Gulden zum Course von 66,00. Die Offerte wurde jedoch nicht angenommen.

Hannover, 13./1. Mai. Den die Politik des Grafen Platen mißbilligenden Beschluß der zweiten Kammer einstimmig ablehnend, hat die erste Kammer erklärt, daß sie die dem englischen Parlamente vorgelegte diplomatische Correspondenz für ungeeignet halte, die Politik des Grafen Platen richtig zu beleuchten und das Vertrauen hege, es werde der Regierung gelingen, mit ihren Bundesgenossen die nationale Sache der Herzogthümer einem befriedigenden Abschlusse zuzuführen.

Brüssel, 13./1. Mai. Neue Unterhandlungen mit der rechten Seite der Kammer sind angeknüpft und man spricht ernstlich von der Bildung eines Cabinets, in welches die Herren Dechamps, d'Anethan, Dumon, de Neyer und Royer de Behr eintreten würden. Die Kammer soll zum 24. Mai einberufen werden.

Turin, 13./1. Mai. In der Deputirtenkammer erklärte der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, daß das Princip der Nichtintervention die Basis der Verhandlungen über die römische Frage sei. Er wolle voreilige Hoffnungen und unverständige Ungeduld nicht ermuthigen, aber auf der andern Seite berechtige nichts dazu, den Muth sinken zu lassen.

Bucharest, 14./2. Mai. Heute wurde die Kammer der Abgeordneten wieder eröffnet. Die Regierung verlangte eine Discussion über das Wahlgesetz und das Budget, die Kammer verweigerte mit dem jetzigen Ministerium in eine Verbindung zu treten, worauf dieselbe sofort aufgelöst wurde.

Newyork, 30./18. April. Die Heere am Rapidan sind unthätig. Daß General Banks vorgerückt sei, wie behauptet wurde, wird jetzt in Abrede gestellt. Einem Berichte des Admirals Porter zufolge verloren die Nordstaatlichen außer den Todten während des letzten Feldzuges in Louisiana 4000 Gefangene, 30 Geschütze, den ganzen Train, eine Million Papiergeld und ein Kanonenboot.

Witterungsbeobachtungen.

5. Mai, A. St. (17. Mai.)

	Barom. 0° R. Par. Linien.	Abweichung v. Mittel.	Temperatur. R.	Wind.	Witterung.
7 U. M.	337,78	+ 2 45	3,2	NW	Heiter (0)
2 U.	338,28	+ 3,03	6,5	NW₂	Halbheiter (2), veränderl.
11 U.	337,91	+ 2,60	0,5	Still	Heiter (0)
Mittel	337,69		3,68		(1,53)

Die Temperatur ist 4,79 unter dem Mittel. Maximum des letzteren 15,46 im J. 1856 Minimum 1,39 im J. 1847 Mehrmals kleine Graupelschauer. Gegen Mitternacht Wolken schnell aus W.

Fremden-Liste.

Vom 6. Mai 1864.

Hotel London: Hr. Garde-Oberst Palibin aus Pleskau; Hr. Pastor Meyer aus Cawelecht; Hr. v. Radloff vom Lande. — **Abgereist:** Hr. Baron J. C. Girard de Soucanton; Hr. Garde-Oberst Baron Th. Girard de Soucanton; Hr. Kammerjunker v. Vegesack; Hr. Regierungssecretär Schöpff; Hr. C. Hupe, Hr. v. Sievers.

Hotel St. Petersburg: Hr. Obrist Kunt; Hr. v. Keitz; Hr. G. Bark; Hr. Faletty; Hr. O. Küler.

Hotel Paris: Hr. Pohland.

Verantwortlicher Redacteur M. Gläser.

Nr. 231. Von der Censur erlaubt. Dorpat. 6. Mai 1864.

Bekanntmachungen.

Officielle.

Von dem Directorium der kaiserlichen Universität Dorpat werden diejenigen, welche die diesjährigen **Reparaturen an den Gebäuden der Universität,** bestehend in Maurer-, Stukaturer-, Tischler-, Zimmermanns-, Klempner-, Glaser-, Maler- und Tapezirer-Arbeiten, sowie das Theeren einiger Pappdächer, und die Anfertigung eines für das chemische Cabinet der Universität erforderlichen Schranks, zu **übernehmen** und gehörig auszuführen Willens sind, hierdurch aufgefordert, sich zu dem auf den 12. Mai d. J. anberaumten Torge, und zum Peretorge am 15. Mai c. Mittags präcis 12 Uhr, mit den vorschriftmäßigen Legitimationen und Saloggen versehen, im Local des Universitäts-Directoriums einzufinden und ihren Bot zu verlautbaren. Die betreffenden Kostenanschläge und Pläne können täglich in der Canzellei dieser Behörde eingesehen werden.

Dorpat, 22. April 1864.

Rector Bidder.

Secretär Wilde.

Von dem Dorpatschen Gouvernements-Schulen-Directorate werden diejenigen, welche die **Reparaturen an den Gebäuden der** nachbenannten **Schulen** nach den verificirten Kosten-Anschlägen, und zwar:

	Rbl.	Kop.
des Dorpatschen Gymnasiums von	434	65
der Lehrer-Wohnungen des Gymnasiums und der Parallelclassen des Gymnasiums von	368	92¼
der Dorpatschen Kreisschule von .	707	71½

zu **übernehmen** Willens sein sollten, hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 19. Mai d. J. anberaumten Torge und zum Peretorge am 26. Mai d. J. Mittags 12 Uhr im Locale des Dorpatschen Gymnasiums einzufinden, die erforderlichen Saloggen beizubringen, ihren Bot zu verlautbaren und sodann die weitere Verfügung abzuwarten. Die Kosten-Anschläge können täglich, von 10 bis 1 Uhr Vormittags, in der Canzellei des Gymnasiums durchgesehen werden.

Director **Schröder.**

Soeben ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Ueber die Meteoritenfälle von Pillistfer, Buschhof und Igast in Liv- und Kurland. Von C. Grewingk und C. Schmidt. — Mit zwei Tafeln und einer Karte. — Preis 1 Rbl. 40 Kop.

Dorpat. **E. J. Karow,** Universitätsbuchhändler.

Bei mir erschien, zu haben in Dorpat und Fellin bei **E. J. Karow:**

Der kleine Zionsfreund, für 1863 complet herausgegeben von Schulze. 54 Kop. — für 1864 Nr. 1—3.

Halle. **Julius Fricke.**

Soeben ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Unsere schreiblustige Jugend.

Preis 10 Kop.

Ein Gedicht das in wohlklingenden Versen mit den Waffen des Humors gegen etwaige Uebergriffe der jugendlichen Presse unserer Provinzen auftritt. Es ist ein Angriff aber kein feindseliger. Wenigstens ist es bei dem oft bittern Beigeschmack des Styles unserer Herren der Rede wirklich wohlthuend einmal die Waffen der heiteren Laune erklingen zu hören. — Die unterzeichnete Chiffre — ch. widerspricht nicht, wenn man den sonstigen Va bene als Verfasser erräth. — Der Ertrag ist einer wohlthätigen Verwendung bestimmt.

Einen **Reisegefährten** auf gemeinschaftliche Kosten per Post nach **Reval sucht** zum 8., spätestens 9. dieses Monats

H. Hiekisch,
in der Karowschen Buchhandlung.

Neueste K. K. Oester. Prämien-Anlehen

von 40 Mill. Gulden Oesterr. Währung

contrahirt auf Grund des Gesetzes vom 7. Novbr. 1863 durch Se. Excellenz den K. K. Finanzminister v. Plener am 11. Febr. 1864.

Die Obligationen dieses Anlehens sind in ganzen Stücken à **100 Fl.** und in halben à **50 Fl.** ausgegeben und werden mittelst folgender Gewinne zurückgezahlt als: **20** mal **250000 Fl., 10** mal **220000, 60** à **200000, 81** à **150000, 20** à **50000, 20** à **25000, 121** à **20000, 90** à **15000, 171** à **10000, 352** à **5000, 432** à **2000, 783** à **1000. 1350** à **500, 5540** à **400 ferner kleine Gewinne von Fl. 200, 195, 190, 185, 180, 175, 170, 165, 160, 155, 150, 145, 140. Jede Obligation von 100 Fl. muß unbedingt mindestens 135 Fl. erhalten.**

Jährlich finden 5 Ziehungen statt und zwar am 1. Juni, 1. September, 1. December, 1. März und 15. April. Die nächste und erste Ziehung ist am 1. Juni 1864. Durch directe Uebernahme eines bedeutenden Quantums bin ich im Stande diese Obligationen selbst unter Börsenpreis abzugeben. Um aber die Anschaffung dieses gewiß keiner weitern Empfehlung bedürfenden Papiers zu erleichtern, versende ich solche schon bei einer Anzahlung von

2 Rbl. für 1 Stück, 10 Rbl. für 6 Stück, 25 Rbl. für 15 Stück

und bleibt dann über die ferneren Zahlungstermine Verabredung vorbehalten, jedenfalls nehmen die Nummern an obiger ersten Gewinnziehung Theil. Auswärtige Aufträge unter Beifügung des Betrags erbitte baldigst, Prospecte und jede gewünschte Auskunft ertheile bereitwilligst und versende Ziehungslisten sofort nach Entscheidung. Man wende sich in frankirten Briefen direkt an

N. Horwitz, Banquier in Hamburg.

Die Heilanstalt in Görbersdorf

im schlesischen Riesengebirge bei Waldenburg, 1700′ überm Meer, mit allem Comfort eingerichtet, ist seit April wieder eröffnet. Sie ist bisher mit bestem Erfolge von Lungenkranken besucht worden. **Denn hier kommt die Tuberkulose nicht mehr vor,** die Magenkrankheiten sind sehr gering, das Trinkwasser entspringt aus dem Urgebirg, der Luftdruck niedrig 26″ — Lungenblutungen daher hier außerordentlich selten, selbst bei Patienten, die früher stark daran litten — und endlich sind die Verdauungsorgane in erhöhter Thätigkeit und die Reproductionskraft gesteigert, weshalb die Abmagerung, welche die Lungenschwindsucht stets begleitet, hier binnen kurzer Zeit einer Zunahme an Körpergewicht Platz macht, womit wiederum ein Aufhören des **hectischen** Fiebers verbunden ist.

So vereinigt Görbersdorf alle die Vorzüge, die Prof. Fuchs von einem Orte verlangt, in dem die Lungenschwindsucht gehemmt oder geheilt werden soll

Fast alle Patienten ersteigen die benachbarten 3000′ hohen Berge.

Briefe sind an den Unterzeichneten zu richten.

Görbersdorf bei Waldenburg.
Schlesien.

Dr. Brehmer.

Freitag den 8. Mai 1864 Abends 8 Uhr im Saale der Ressource

4. und letzte Soirée

für Streichquartett. Billete sind in der Buchhandlung des Herrn Th. Hoppe zu haben. 1. Platz 75 Kop., 2. Platz 40 Kop.

Vom 4.—9. Mai c., werden Nachmittags von 4—7 Uhr im Locale des **Alexander-Asyls** verschiedene **Wirthschaftsgegenstände,** Meubles, Kleidungsstücke, Pelze 2c. unter der Hand verkauft.

Die Muster-Wasserheilanstalt

Eckerberg bei Stettin

mit dem

römischen Bade

nimmt Kranke jeder Art auf. Durch das römische Bad wird die Kur bedeutend beschleunigt.

J. Vick,
Arzt und Besitzer der Anstalt.

Vom Mullerschen Hause auf dem Stationsberge bis zur Manteuffel'schen Ecke ist gestern d. 5. d. M. ein **goldenes Armband,** bestehend aus Elfenbein geschnitzten Rosen mit goldenen Blättern, **verloren** worden. Der ehrliche Finder wird gebeten dasselbe gegen eine angemessene Belohnung im Magazin von Lud. Oscar Fischer abzugeben.

Ein Landwirth,

Deutscher, mit der polnischen auch theilweise russischen Sprache vertraut, der größeren Besitzungen in Preußen wie im Auslande zur Zufriedenheit vorgestanden hat, wünscht eine Stelle in Rußland. Nähere Auskunft ertheilt die landwirthschaftliche Agentur von **B. Stein** in Königsberg i. Pr., Altstädtschen Markt Nr. 6.

In meiner Conditorei ist stets

Kalkuhnensches Wasser

zu haben; in grösseren Quantitäten zu ermässigtem Preise. ***A. Borck.***

Maitrank

ist zu haben in der Conditorei von **A. Borck.**

1000 Eimer Halbbrand

gegen sofortige Baarzahlung **kauft**

Collegien-Secretär **Grünberg,**
Klosterstraße, eignes Haus.

Abreisende.

James Rieß. (3)

№ 105. Donnerstag, den 7. Mai 1864. Zweiter Jahrgang.

Dorpater Tagesblatt.

Erscheint täglich,
mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage.
Annahme der Inserate bis 10 Uhr.
Insertionsgebühren pro Zeile 4 Kop. S.

Druck und Verlag
von
E. J. Karow,
Universitäts-Buchhändler.

Preis in Dorpat:
Jährlich 6 Rbl., halbj. 3 Rbl., viertelj. 1 Rbl. 50 Kop.
Ueber die Post:
Jährlich 9 Rbl., halbjährl. 4 Rbl. 50 Kop.

Inhalt.

Inländischer Theil. Dorpat: Reiserouten. Personalnotizen. Hypothekarische Belastung der kurländischen Privatgüter. Mitau: Delegirter zur Central-Commission. Helsingfors: Die Donationsgüter. St. Petersburg: Personalnotizen. Die Allocution des Papstes. Telegraphenstörung.
Ausländischer Theil. Deutschland. Stettin: Verbindung mit Riga. Schleswig: Von der Conferenz. Neumünster. Entlassung. Resolutionen. Rechtsverwahrung. Großbritannien. London: Rückkehr des Generalgouverneurs. Aus dem Parlament. Südamericanisches Kaperwesen. Frankreich. Paris: Ein päpstliches Breve. Ministerkrisis. Tunis. — Italien. Rom: Die Allocution. Polnische Geistliche.
Neuere Nachrichten. Telegramme. Reiserouten.

Inländischer Theil.

Dorpat, 7. Mai. Zum Schluß des Haupttheils unseres Blattes veröffentlichen wir eine Uebersicht der vornehmsten Reiserouten, mit den Abgangszeiten der Dampfschiffe und Eisenbahnzüge. In Zukunft eintretende Abänderungen werden regelmäßig angezeigt werden.

— Durch den Allerhöchsten Tagesbefehl vom 16. März dieses Jahres Nr. 9 ist der ordentliche Professor der Dorpater Universität Staatsrath Strümpell zu einem wissenschaftlichen Zweck auf 29 Tage außer den Sommerferien ins Ausland abcommandirt worden. — Ins Ausland sind beurlaubt worden: die ordentlichen Professoren der Dorpater Universität, Staatsräthe Christiani und Schmidt, ersterer auf die Zeit der Sommerferien, letzterer auf 29 Tage außer den Sommerferien, und der Lehrer an den Parallelclassen des Dorpater Gymnasiums Collegien-Assessor Scheffler auf 29 Tage außer den Sommerferien.

Der Bericht über die Sitzung der kurl. Gesellschaft für Literatur und Kunst vom 1. April 1864 enthält folgenden Auszug aus einem Aufsatze des Herrn Bank-Secretär v. Heyking über die Belastung der kurländischen Privatgüter mit hypothekarischen Schulden:

„Im gegenwärtigen Augenblicke, wo auf Grund der neuern agrarischen Gesetzgebung der Verkauf des Gesinde ermöglicht ist, scheint es besonders wichtig, sich über die mannigfachen Schwierigkeiten Klarheit zu verschaffen, welche erst überwunden werden müssen, um zum Gesindesverkauf schreiten zu können. Die Reform des Creditvereins, die erst durchgeführt werden muß, die critische Finanzlage der Gegenwart, die Nothwendigkeit, vor dem Verkauf oft noch Regulirungen, Separationen und Arrondirungen auszuführen, Alles das sind Umstände, welche evident darthun, daß man vor Allem Zeit nöthig hat, um die große Operation des auf dem Principe der freien Vereinbarung zu bewerkstelligenden Gesindesverkaufs in einigermaßen größerem Maßstabe durchzuführen. Aber die Hauptschwierigkeit, welche sich dem Gesindesverkaufe entgegenstellt, ist die Verschuldung des ländlichen Privat-Grundeigenthums. Es kommt darauf an, den Gesindesverkauf so auszuführen, daß die Rechte der Gläubiger des Grundbesitzers sichergestellt bleiben, und daß doch dem Gesindeskäufer reine Hypothek geschafft wird. Jede Maßregel, welche gewaltsam den Gesindesverkauf erzwingen will, muß ganz nothwendig den Real-Credit erschüttern. Solche Maßregeln werden oft die hypothecarischen Gläubiger schwerer treffen, als den beschuldeten Grundbesitzer. Unter solchen Umständen dürfte eine statistische Beleuchtung der Verschuldung des ländlichen Grundeigenthums nicht ohne Interesse sein. Durch das bereitwillige Entgegenkommen der Herren Instanzsecretäre ist das statistische Bureau in den Stand gesetzt worden, den Betrag der in den Hypothekenbüchern der Oberhauptmannsgerichte verschriebenen Belastungen zu ermitteln. Es kann dabei selbstverständlich nicht von absoluter Richtigkeit der Zahlen-Daten die Rede sein, weil in den Hypothekenbüchern bisweilen noch Forderungen offen stehen, die schon bezahlt, aber noch nicht delirt sind. Der unseren Zahlen anklebende Fehler ist indessen unzweifelhaft von nicht so großem Belange, als daß man den Werth der ermittelten Zahlen zu bemängeln berechtigt wäre.

Da es in Kurland eine ziemlich bedeutende Zahl von Fideicommissen giebt und diese Güter ja nur, soweit ihr Antrittspreis reicht, beschuldet werden können, so ist es nothwendig, bei der Beleuchtung der Schuldenlast die Fideicommisse von den Allodialgütern zu trennen.

Im December 1863 betrug nun in runden Zahlen die hypothecarische Schuldenlast der kurländischen:

Fideicommißgüter . .	3.354.600 Rbl.
Allodialgüter	18.448.500 =
Zusammen .	21.803.100 Rbl.

Von dieser ganzen Schuld belief sich die Pfandbriefsschuld:

bei den Fideicommißgütern auf nur . .	2.070.000 Rbl.
= = Allodialgütern auf nur . . .	7.510.000 =
im Ganzen auf .	9.580.000 Rbl.

Es hatte also das Publicum keinen Anstand genommen, hinter den Forderungen des kurl. Creditvereins den kurl. Landgütern Darleone auszureichen im Betrage von:

bei den Fideicommißgütern von . .	1.284.600 Rbl.
= Allodialgütern von	10.938.500 =

Diese Zahlen dürften sofort darthun, daß der Credit, welchen der kurl. Creditverein bisher vermittelt hat, ein überaus geringfügiger ist, und daß bei Emission neuer Pfandbriefe es sich zum großen Theile nur um eine Convertirung der Privat-Obligationen in Pfandbriefe handeln würde.

Vergleicht man die Schuldenlast mit der durch die Volkszählung vom 16. März 1863 ermittelten effectiven Bevölkerung, so ergiebt sich folgender Satz:

Auf einen Grundbesitz mit einer effectiven Bevölkerung von je 100 Individuen (beiderlei Geschlechts) kommt im Durchschnitt eine Schuldenlast: bei den Fideicommißgütern von 3242 Rbl., bei den Allodialgütern von 8278 Rbl. S.

Was nun den Werth der Landgüter betrifft, so kann derselbe höchstens auf dem Wege einer statistischen Combination annähernd abgeschätzt werden. Von einer statistischen Ermittelung kann hier natürlich nicht die Rede sein. — Wir benutzen zu unserer Combination die durch die Volkszählung uns zugänglich gemachte Kenntniß der effectiven Bevölkerung der einzelnen Guter und die schon seit längerer Zeit gesammelten Notizen über die gezahlten Kaufpreise. Aus einer für 50 Güter bewerkstelligten Berechnung ergiebt sich nun, daß ein Grundbesitz mit einer Bevölkerung von 100 Menschen durchschnittlich mit 22780 Rbl. bezahlt worden ist. Darnach läßt sich annehmen, daß der Werth:

der Fideicommißgüter circa 23½ Million Rbl. und
der Allodialgüter circa 50½ = =
zusammen also 74 Million Rbl.

beträgt. Die Schuldenlast der Allodialgüter beläuft sich somit auf etwa 36 Procent des Werths und speciell die Pfandbriefsschuld dieser Guter auf ungefähr 14,8 Procent oder weniger als ⅙ ihres Werthes. Bringt man nun auch in Anschlag, daß einige Privatgüter nicht zum Creditvereine gehören, so kann doch nicht bezweifelt werden, daß selbst, wenn alle Privatgüter zum Creditvereine zugetreten wären, die Pfandbriefsschuld doch nicht viel mehr als ⅙ des Werthes betragen würde. Das ist ein so überaus geringfügiger Betrag, daß schon damit die Nothwendigkeit dargethan ist, die Taxationsgrundsätze unseres Creditvereins zu verändern.

Mitau. Ueber die Wahl des Mitauer Delegirten zur Central-Justizcommission ist der Rig. Ztg. unter dem Zeichen des gesteiften Andreaskreuzes eine Correspondenz zugegangen, welche die bekannte Mitauer Juristenadresse in feierlich allegorisirendem Stil ins Gedächtniß zurückruft. Die interessanten Zeilen lauten: „Die Stadt Mitau, deren Juristen das Fundamental-Reglement zur Reorganisation der Justiz vor fast zwei Jahren zuerst begrüßten und zu einer That werden lassen wollten, die Stadt Mitau hat als die letzte sich zur Wahl eines Deputirten zur Central-Commission entschließen mögen. Auf wiederholte Mahnungen hat am 28. d. M. die desfallsige Wahl stattgefunden, und ist der Oberhofgerichts-Advocat Victor Kupffer als Delegirter und zum Substituten desselben der Dorpater Professor Bulmerincq erwählt worden. Dies erste Begrüßen und letzte Wählen bezeichnet genugsam die Anschauung der Mitauer Juristen. Trotzdem haben dieselben im Kreise der städtischen Justizreform-Commission den Civilproceß und Criminalproceß, wie die Behörden-Verfassung der Zukunft ausgearbeitet, um ihrerseits consequent Positives hinzustellen — und thatsächlich reformiren zu helfen."

Helsingfors, 28./16. April. Zu den von dem finnländischen Reichstage entschiedenen Fragen gehört die Debatte über die Annahme des Regierungs-Vorschlags über die Donationsgüter des Wiborgschen Gouvernements. Dieselben waren durch Verleihung seitens der Regierung an Privatpersonen entstanden, doch war das Verhältniß der Bauern zu den Besitzern ein völlig unbestimmtes, was Anlaß zu fortwährenden Streitigkeiten gab. Am 22. Januar 1817 endlich erfolgte eine Verordnung, nach welcher festgesetzt wurde, daß die Ansiedler auf donirten Ländereien, die zur Zeit der schwedischen Herrschaft der Krone

gehört hatten, dieselben Rechte genießen sollten, die nach finnländischen Gesetzen den Ansiedlern auf solchen Ländereien gewährt wurden. Auf diese Weise wäre die Frage endgültig entschieden gewesen, wenn nicht am 25. November 1826 ein Ukas erschienen wäre, wodurch festgesetzt wurde, daß alle donirten Ländereien, gleichviel ob sie Privatpersonen oder der Krone gehörten als freies Eigenthum der Gutsbesitzer betrachtet werden sollten und die Bauern auf diesen Ländereien hätten nur das Recht im Laufe von 10 Jahren bei Zahlung der früheren Steuern auf dem von ihnen eingenommenen Lande zu wohnen; nach Ablauf dieser Frist könnten aber die Größe der Rente und die übrigen Bedingungen nach dem Ermessen des Grundeigenthümers festgestellt werden. Die Verordnung vom Jahre 1826 veränderte vollständig das durch den Ukas von 1817 Festgesetzte, wobei die Bauern alle Rechte verloren und der Willkür der Gutsbesitzer Preis gegeben waren. Bis hierzu hatten die Donirten und die Ansiedler durch gegenseitige Uebereinkunft ihre Verhältniß festgesetzt, jetzt war Alles den Donirten überlassen. Um die Lage der mehr als 100.000 auf Donationsgütern angesiedelten Seelen zu verbessern beantragte die Regierung 1) die Genehmigung zum Abschluß einer Anleihe von 16 bis 20 Mill. Mark, behufs des Auskaufs des Bauerlandes der Donationsgüter und 2) die allmählige Rückzahlung der Anleihe seitens der Bauern. Der Landtag entschied diese Frage, nach langen und interessanten Debatten; in der Curie der Städte-Abgeordneten wurde bemerkt, der Ausspruch des Comités, die Privatinteressen müßten den allgemeinen weichen, sei richtig, aber nicht ausführbar weil er zur Vernichtung der Privatrechte führe. Es könne sich daher nur um freiwilligen Verkauf der Ländereien handeln. Die Adelscurie stellte folgende Bedingungen auf: 1) die endgültige Entscheidung dieser Frage dem nächsten Reichstage zu überlassen; 2) von einem Comité seien die Rechte der Donirten und der auf ihren Ländereien angesiedelten Bauern fest zu stellen; 3) die Uebergangszeit sei auf 10 Jahre festzustellen, während welcher Zeit die Angesiedelten aus ihren Wohnstellen nicht ohne gerichtliche Entscheidung entfernt werden könnten; 4) um der Regierung die Möglichkeit zu Auskaufsoperationen während der Uebergangszeit zu geben, seien zu diesem Zwecke jährlich 200.000 Mark zu bewilligen, und 5) die ausgekauften Ländereien seien denjenigen zu übergeben, die ein Recht darauf nachweisen könnten, bei der Verpflichtung, durch jährliche Abzahlung von Capital und Procenten die Auskaufssumme zu tilgen. Der Bürger- und Bauerstand stimmten diesem Beschlusse bei, während die Geistlichkeit bei ihrem Beschlusse, der Regierung die zu diesem Zwecke erforderlichen Mitteln nicht zu bewilligen, verharrte.

St. Petersburg. Befördert: der Vice-Director des Forst-Departements Oberst Baron Lüdingshausen-Wolf zum Generalmajor, die Oberstlieutenants im Forst-Ressort v. Graf, Greger und Erdmann zu Obersten; die Stabscapitains: der Förster des Curländischen Gouvernements Fabian, der Revisor der Kronsbesitzlichkeiten in Estland Bochmann zu Capitains; die wirkl. Staatsräthe: der Dragoman 5 Classe im asiatischen Departement Baron Demison, die außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister: bei den Vereinigten Staaten von Nord-America Stekl, bei dem preußischen Hofe und den Großherzögen von Mecklenburg Kammerherr Ubri, der älteste Rath des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten v. Ewers zu Geheimeräthen; zu wirklichen Staatsräthen die Consuln: in Danzig Adelung, in Kopenhagen, Freytag v. Loringhof, bei den Hansastädten Vegesack; zu Staatsräthen: die Collegienräthe: der ältere Secretär bei der Mission in Frankfurt a. M. v. Mengden und der Generalconsul in Newyork, Baron Osten-Sacken.

— Man hat mit Recht der päpstlichen Allocution, betreffend die Bedrückung der katholischen Kirche in Polen, die vollste Beachtung geschenkt. Eine solche Manifestation verdient an und für sich die höchste Aufmerksamkeit. Aber dieselbe ist nicht als Symptom einer etwa wiedererwachenden diplomatischen Action zu Gunsten Polens aufzufassen. Nach verläßlichen Mittheilungen denkt keine der Mächte — auch Frankreich nicht — daran, dem ersterbenden polnischen Aufstande irgendwie mehr eine diplomatische oder etwa gar militairische Stütze zu geben. Ja es wird versichert, die drei Ostmächte, Oesterreich, Rußland und Preußen seien unter sich vollkommen einig geworden, daß die polnische Frage nicht mehr auf die europäische Tagesordnung gesetzt werden dürfte. Die Anfangs schroffe Stellung, welche Oesterreich und Rußland in dieser Frage zu einander eingenommen haben, ist einer ganz veränderten und zwar völlig einigen Haltung gewichen. Frankreich kennt diesen Sachverhalt und es fällt ihm nicht ein, unter so veränderten Verhältnissen die polnische Frage zu erwecken; es würde augenblicklich eine Coalition gegen sich schaffen. Für England giebt es ebenfalls keine polnische Frage mehr; die Bestrebungen Henessey's im Parlamente sind ohnmächtig. (K. Z.)

— Durch den Eisgang im Ob, der seine Ufer auf 20 Werst weit überschwemmt hat, ist, die Telegraphenverbindung zwischen Kolywan und Tomsk unterbrochen worden.

Ausländischer Theil.

Deutschland.

Stettin, 13./1. Mai. Der Dampfer Hermann ging heute zum ersten Male nach Riga ab und wird die Reisen am 25. Mai und dann in 14 tägigen Fristen fortsetzen. Wahrscheinlich wird später noch ein zweites Dampfschiff in diese Linie eingestellt. Auf der hiesigen Börse herrscht die Meinung vor, daß aus dem Waffenstillstand ein vollständiger Friede hervorgeht.

Schleswig, 13./1. Mai. Nach einem Wiener Telegramm hat in der gestrigen Conferenzsitzung ein bloßer Austausch der Meinungen stattgefunden, zu einem Antrage oder Beschlusse ist es dagegen nicht gekommen. Die nächste Sitzung der Conferenz soll am Dienstag, den 17. d. stattfinden. — Ueber die Conferenzsitzung am 9. Mai enthält die Wiener Presse folgende Nachrichten: „Es lagen zwei auf Einstellung der Feindseligkeiten bezügliche Anträge der neutralen Mächte vor: der schon in der ersten Conferenzsitzung gemachte Vorschlag einer Waffenruhe für die Dauer eines Monats unter Zugrundelegung des militärischen Status quo, und der in der zweiten Conferenzsitzung abermals von den Neutralen eingebrachte Vermittelungs-Vorschlag, dem zufolge die deutschen Mächte gegen die Räumung der schleswigschen Inseln und gegen die Aufhebung der Blokade ihre Truppen aus Jütland zurückzögen. Dänemark lehnte den Waffenstillstand auf dieser Grundlage ab, ging aber auf die vierwöchentliche Waffenruhe unter gleichzeitiger Aufhebung der Blokade in der Nord- und Ostsee ein. Es gestand in der dritten Conferenzsitzung zu, was es in der ersten trotzig verweigert hatte. Die Alliirten behalten also vorläufig Jütland, die Dänen Alsen und die westschleswigschen Inseln. Die Blokade wird aufgehoben, aber die Dänen behalten vorläufig die gekaperten deutschen Schiffe. Herr v. Beust, welcher die Nothwendigkeit der Herausgabe der gekaperten Schiffe ganz besonders betont hatte, scheint gleich den Vertretern Oesterreichs und Preußens diesen Punct im Interesse des Friedens fallen gelassen zu haben." — Da der deutsche Bund bis jetzt gar nicht am Kriege Theil nimmt, so war es gewiß ein starkes Zugeständniß, daß Dänemark auch während der Waffenruhe deutsche Schiffe zurückbehalten darf, welche lediglich auf dem Wege des Seeraubes in seine Hände gelangt sind. — Die Wiener Presse geht dann weiter auf die Gründe ein, welche Dänemark vorgeführt worden sind, um namentlich seine Einwilligung zur Aufhebung der Blokade zu erlangen. „Der dänische Widerstand in diesem Puncte wurde hauptsächlich durch die Erklärung Frankreichs gebrochen, daß es diese Blokade auf dem Papiere, welche gegen das neue Seerecht flagrant verstoße, nicht nur nicht anerkennen, sondern auch nicht dulden werde. Hierüber berichtete der dänische Bevollmächtigte von Quaade nach Kopenhagen und so erhielt er endlich die nöthige Vollmacht." Ferner soll Lord Russell den dänischen Bevollmächtigten zu Gemüth geführt haben, daß es sowol im Interesse Dänemarks wie Englands liege, daß der Haupttheil des österreichischen Geschwaders unter Admiral Wüllerstorff die Nordsee nicht vor dem Abschlusse des Waffenstillstandes erreiche, denn seine Ankunft würde den Deutschen das Uebergewicht in diesen Gewässern geben. — Die Bevollmächtigten Oesterreichs und Preußens erklärten, daß sie eine längere Dauer der Einstellung der Feindseligkeiten, eine vier- oder zweimonatliche Waffenruhe mit vierwöchentlicher Kündigung gewünscht hätten; die dänischen Bevollmächtigten beharrten aber in dieser Beziehung auf ihrem Widerstande und so wurde denn die vierwöchentliche Waffenruhe zum Beschluß erhoben. Dieselbe läuft am 12. Juni ab, bis dahin also müßte eine Lösung der Schleswig-Holsteinschen Angelegenheit gefunden werden. Uebrigens hat auch nach einer Wiener Mittheilung der Fr. Postztg. die französische Regierung nicht nur in London, sondern auch in Wien, Berlin und Petersburg die sehr bestimmte Erklärung abgegeben, daß sie sich verpflichtet erachte, das beim Pariser Frieden von 1856 geschaffene neue Seerecht zu vertheidigen und deshalb die von Dänemark verfügte fictive Blokade der deutschen Häfen nicht anerkenne, also auch den Anspruch Dänemarks, diese Blokade während der Waffenruhe aufrecht zu erhalten, nicht unterstütze.

Rendsburg, 14./2. Mai. Der Magistrat von Flensburg hat von den Civilcommissarien seine Entlassung erhalten. — Auf die übermittelten Resolutionen erwiderten die schlesw. Civil-Commissare, daß weder die Form noch der Inhalt des Schriftstückes zu officiellen Mittheilungen geeignet seien, und sandten daher dasselbe zurück. Der Herzog von Augustenburg erwiderte den Ueberbringern der Resolution: „Ein Dänen-König werde über dieses Land nicht wieder herrschen. Möge das Land überzeugt sein, daß auch er für das Recht des Landes freudig seine Person einsetzen werde." Durch den Ausschuß der Versammlung von Mitgliedern deutscher Landesvertretungen ist am 8. d. die nachfolgende Rechtsverwahrung, unterzeichnet von 1349 Landtags- und Bürgerschafts-Mitgliedern, an den Bundesbevollmächtigten bei der Londoner Conferenz, Freiherrn v. Beust, eingesendet worden: Angesichts des Zusammentritts der Londoner Conferenz und in Ermangelung einer Gesammtvertretung unserer Nation, erklären wir, die unterzeichneten Mitglieder deutscher Landesvertretungen, vor Deutschland und Europa: Das klare Recht und der ausgesprochene Volkswille fordert die Trennung der Herzogthümer Schleswig-Holstein von Dänemark. Das klare Recht und der ausgesprochene Volkswille beruft den Prinzen Friedrich von Augustenburg zur Erbfolge in den unzertrennlich verbundenen Herzogthümern. Ist dieses Recht bestritten, so steht die Entscheidung keiner Conferenz der Mächte, sie steht allein dem Volk und seinen Vertretern zu. Gegen jede Verfügung, die über das Schicksal der Herzogthümer ohne und wider ihren Willen getroffen werden sollte, protestiren wir im Namen der Nation und verwahren für jetzt und alle Zukunft das Recht Deutschlands und des Schleswig-Holsteinischen Volkes.

Großbritannien.

London, 14./2. Mai. Fünf Schiffe des Canalgeschwaders sind nach Plymouth zurückgekehrt. — Das Parlament hat sich bis zum nächsten Donnerstag vertagt. Die nächste Conferenzsitzung wird ebenfalls am Donnerstag stattfinden. — Im Oberhause erwiderte Russell

auf eine desfallsige Interpellation Ellenborough's, daß die Details über die Waffenruhe den resp. Truppen-Commandeuren überlassen worden sind, und daß die früher ausgeschriebenen Contributionen dem Geiste des Vertrages zufolge nicht erhoben werden sollen. Im Unterhause erwiderte Grey auf die Frage Long's, ob Russell trotz der angeblichen deutschen Erpressungen den Vorsitz in den Conferenzen beibehalte, daß dies um so mehr der Fall sein werde, als die Feindseligkeiten schneller hierdurch ihr Ende erreichen würden. Griffith tadelte es, daß das österreichische Geschwader von keiner englischen Flotte beobachtet werde. Auf eine Interpellation Baring's in Betreff der Schiffe der Conföderirten erklärte der Attorney-General, daß die Anwerbungs-Acte hinsichtlich Fremder unverändert bleibe. Baines beantragt die zweite Lesung seiner auf die Erweiterung des Stimmrechts in den städtischen Wahlbezirken abzielenden Bill, welche den Census auf 6 L. Hausmiethe herabgesetzt wissen will. Gladstone befürwortet die nicht von der Regierung eingebrachte Bill in einer für ihn characteristischen Weise. Unter Anderem spricht er mit der gewohnten Feinheit seines Geistes von der Scheidelinie zwischen der niederen Mittelclasse und der höheren unteren Classe. Die letztere, d. h. die höhere untere Classe, bemerkt er, sei gegenwärtig vom Stimmrechte ausgeschlossen. Whiteside bedauert die Abwesenheit Lord Palmerston's, der, wie er meint, wenn er da wäre, seinen Collegen, den Schatzkanzler, ganz gehörig abführen würde. Das Resultat der Debatte ist, daß man schließlich über die Bill mit 272 gegen 216 Stimmen zur einfachen Tagesordnung übergeht. Es ist eben keine Zeit für parlamentarische Reform. Es kümmert sich gegenwärtig beinahe kein Mensch in England um derartige Vorschläge, und man hat augenblicklich weit mehr mit Schleswig-Holstein, als mit der parlamentarischen Reform zu thun. Die Times benutzt die Gelegenheit, um für die Freiheit gegen Gleichheit, für Praxis gegen Theorie, für Erfahrung gegen doctrinäre Principien-Reiterei und gegen die Vermengung von Mittel und Zweck zu streiten. „Wir hoffen," sagt sie, „daß der Tag fern ist, wo England welches seinen Fortschritt hauptsächlich dem beharrlichen Festhalten an practischen Ansichten und dem eben so stark hervortretenden Mißtrauen gegen abstracte Raisonnements verdankt, sich für eine Reform-Bill erklärt, die auf Grundsätzen der abstracten Gleichheit beruht, auf Grundsätzen, welche, wie alle Erfahrungen der Menschheit bewiesen haben, hohl und verderblich sind." — In Plymouth sind gelandet der Capitain und die Mannschaft eines nordamericanischen Kauffahrers, welcher auf seiner Fahrt aus der Südsee nach England, westlich von den Inseln des grünen Vorgebirges, von dem conföderirten Dampfer „Florida" aufgebracht und verbrannt worden war, nachdem Mannschaften und Vorräthe an Bord der „Florida" gebracht worden. Capitain Howes war mit der Behandlung, die ihm an Bord des Kaperschiffes zu Theil wurde, zufrieden, er berichtete, Capitän Morris scheine in denselben Gewässern noch anderen americanischen Fahrzeugen aufzulauern, die er sämmtlich in Grund zu bohren beabsichtige.

Frankreich.

Paris, 13./1. Mai. Der Abend-Moniteur meldet: Die Kaiserl. Regierung hat die Autorisation zur Veröffentlichung des päpstlichen Breve, welches für die Lyoner Diöcese die römische Liturgie einführt, nicht ertheilt. In der gestrigen Conferenzsitzung haben Verhandlungen über die Friedensbedingungen stattgefunden. Der Freiherr von Beust wird das Pfingstfest in Paris verleben. Man versichert, daß die Pforte in Petersburg Erklärungen über die Truppenconcentration in Bessarabien gefordert hat. — Herr Drouyn de Lhuys soll um seine Stellung besorgt sein. Bei Hofe wirft man ihm vor, auf der einen Seite England vor den Kopf gestoßen und auf der anderen es ganz mit Rußland verdorben zu haben. Letzteres beuten die Russenfreunde um so lieber aus, als die Gerüchte von dem Wiederaufleben der heiligen Allianz abermals Glauben finden, was sich übrigens aus der bevorstehenden Zusammenkunft der Kaiser von Oesterreich und Rußland und dem ebenfalls erwarteten Zusammentreffen des Kaisers Franz Joseph mit dem Könige von Preußen erklärt. Diese den nordischen Mächten zugeschriebenen Dispositionen werden übrigens auch auf die innere Politik Frankreichs von Einfluß sein. Es bestätigt sich, daß man in Paris die Minister-Modification nach allen Seiten hin als eine Nothwendigkeit ansieht. Herr Fould wird vielleicht dem Fiasco des mexicanischen Anlehens zum Opfer fallen Die Regierung wird sich nämlich kaum anders helfen können, als indem sie die Bürgschaft für den nicht abgesetzten Theil der Anleihe (mehr als die Hälfte) übernimmt. Hieran wird sich mancherlei knüpfen, was Herrn Fould bestimmen dürfte, seine Entlassung wirklich zu nehmen. — Der France zufolge scheint der Aufstand in Tunis immer bedeutender zu werden und eine große Zahl wichtiger Städte ihm anheimgefallen zu sein. Es handelt sich nicht mehr um Minister-Entlassungen, sondern um den Sturz des Bey's selbst, auf dessen schlecht organisirte und schlecht bezahlte Truppen wenig Verlaß ist. Als Kronerbe soll Sidi Hamanda proclamirt werden.

Neuere Nachrichten.

Kopenhagen, 11. Mai/29. April. Der Hofjägermeister Carlsen ist zum Minister des Innern ernannt. — Das Marine-Ministerium meldet, daß nach einem ihm aus Christianssand zugegangenen Berichte der Verlust der dänischen Escadre in dem Gefechte bei Helgoland 14 Todte und 54 Verwundete beträgt. — Dem Dagblad zufolge bestand das dänische Geschwader aus den Schraubenfregatten Niels Juel (42 Kanonen) und Jyllard (44 Kanonen), und aus der Schraubencorvette Heimdal (16 Kanonen). Sonst wird nichts über den Sieg der Oesterreicher gemeldet.

Nantes, 5. Mai/23. April. Das engl. Schrauben-Dampfschiff Meduſa hat eine Ladung von 62 gezogenen Kanonen und 8000 Hohlgeschossen an Bord genommen. Die Kanonen, 8—9 Fuß lang, sind von Eisenguß, mit stählernen Ringen und wiegen ca. 7200 Pfd. das Stück; jede Kanone ist mit seiner Schiffs-Laffette versehen. Der Bestimmungsort laut Chartepartie ist Malmö, um dort weitere Befehle zu erhalten. Unter der Angabe, daß dieses Kriegsmaterial für Rechnung der schwed. Regierung ist, hat die franz. Regierung die nöthige Erlaubniß zur Versendung ertheilt. Es ist aber sehr zu vermuthen, daß diese gezogenen Kanonen, wenn einmal in Malmö, am Bord der dänischen Kriegsschiffe ihren Platz finden werden.

Aus **Rom**, 9. Mai/27. April, wird gemeldet: Nach achttägigem Unwohlsein ertheilt der Papst jetzt wieder Audienzen und hat am 7. d. M. den nach Wien zurückkehrenden Erzherzog Victor empfangen. Die päpstliche Regierung hat den polnischen Geistlichen, welche, von Rußland zum Tode verurtheilt, nach Rom geflüchtet sind, ein Pilgerhospiz zum Asyl angewiesen. Ein päpstliches Rescript, das vom Giornale veröffentlicht wird, genehmigt die Emission von 2½ Million 5 procentiger consolidirter Rente.

Constantinopel, 7. Mai/25. April. Haidar Effendi, Gesandter in Teheran, jetzt auf Urlaub, ist als Commissär der Pforte nach Tunis abgegangen. Der frühere Großvezier Kibrisli Mehemed Pascha wurde von Adrianopel zurückberufen. In den Arsenalen und Militärwerkstätten herrscht große Thätigkeit. Commissäre werden in die Provinzen geschickt, um die Steuerrückstände einzutreiben. Die Dardanellen sollen nun Befestigungen erhalten, die Forts am schwarzen Meere werden ausgebessert oder ausgebaut und ausgerüstet.

Athen, 7. Mai/25. April. In der Nationalversammlung soll wegen des Besuch des Königs bei Canaris und wegen der Ernennung Zaimis zum Statthalter der jonischen Inseln interpellirt werden. Mehrere Officiere aus der Oppositionspartei wurden zu Adjutanten und Ordonnanzofficieren des Königs ernannt. In 14 Tagen tritt der König die Rundreise durch das Land an. In Patras wird dann der Lord-Obercommissär eintreffen, um die jonischen Inseln dem Könige zu übergeben, der dann, von den Gesandten begleitet, sich auf dieselben begiebt, um sie in Besitz zu nehmen. Der russische, preußische und englische Gesandte gehen auf Urlaub. Bei Lamia soll ein Lager errichtet werden, um die Grenze gegen Räuber zu sichern. Eine aus der Türkei kommende Räuberbande ist, 88 Mann stark, in Antiotis eingedrungen.

Aus **New-York** wird vom 4. Mai/22. April gemeldet, daß der Separatistengeneral Lee erwartet, bei den Vertheidigungsarbeiten, welche er am Rapidan unternommen hat, von General Grant angegriffen zu werden. Der Bundesgeneral Banks hat sich nach Alexandria zurückgezogen, ohne eine Schlacht geliefert zu haben. Die Bundestruppen haben Washington in Nordcarolina geräumt. Das Gerücht ging, die Separatisten hätten Newbern besetzt. In Tenessee erwartet man eine Schlacht.

Nachrichten aus **Kalkutta** vom 28./16. April melden, der englische Geschäftsträger im Staate Boutan (oder Bhotan) in Hindostan sei von dem Oberhaupt dieses Landstrichs beschimpft, in's Gefängniß geworfen und gezwungen, einen Vertrag zu unterzeichnen, durch welchen England ihm die Provinz Assam abtritt.

Telegramme des Dorpater Tagesblattes.

Berlin, 19./7. Mai. In der Dienstagssitzung der Londoner Conferenz forderten die Vertreter Deutschlands: Autonomie der Herzogthümer, Verbindung mit Dänemark durch Personalunion und Garantien für die Erfüllung der Verpflichtungen Dänemarks. — Die Conferenz hat sich bis zum 28. Mai vertagt. Bis dahin erwartet man den Bescheid der dänischen Regierung, ob die Waffenruhe verlängert werden soll. — Die Dänen befestigen den Strand von Fühnen.

Der Kronprinz und die Kronprinzessin von Preußen sind vorgestern von Hamburg in Berlin eingetroffen.

Witterungsbeobachtungen.

6. Mai, A. St. (18. Mai.)

	Barom. 0° R. Paris. Linien.	Abweichung v. Mittel.	Temperatur. R.	Wind.	Witterung.
7 U. M.	335,03	— 0,30	2,9	SW_2	Trüb (4), Regen
2 U.	332,54	— 2,71	3,2	SW_2	desgl.
11 U.	331,09	— 4,22	5,0	W	Trüb (4)
Mittel	332,65		3,09		(4,00)

Die Temperatur ist 5,56 unter dem Mittel. Maximum des letzteren 15,61 im J. 1850, Minimum 0,61 im J. 1861, dann folgt 2,50 im J. 1847 und dann dieser Tag. Anhaltend Regen Eine so bedeutende Aenderung des Barometers ist in dieser Jahreszeit sehr selten Am 15. um Mitternacht stand es 2,05 L. über dem Mittel, um 10 U. 1,76 L. unter demselben, fängt dann an zu steigen, erreicht am 17. um 2 U. A. die Höhe von 3,03 über dem Mittel und sinkt dann bis zum 18. Ab. um 11 U. bis 4,22 L. unter dasselbe. Vom 17. um 6 U. Ab. bis zum 18. zu derselben Stunde sinkt es um 6,86 L. Gewöhnlich ist ein so starkes Sinken mit hoher Temperatur verbunden. Das Ganze erinnert mehr an den November als an den Mai. Es scheint, als ob auch in der nächsten Zeit die südlichen Winde ein Uebergewicht behalten werden, denn auch in der folgenden Nacht dauerte der tiefe Barometerstand fort und am 19. Morgens ist die Bewölkung eben so schlecht und von der gewöhnlichen in dieser Jahreszeit abweichend.

Fremden-Liste.

Vom 7. Mai 1864.

Hotel London: Hr. v. Sievers aus Rappin; Hr. Techniker H. Schoppe. — Abgereist: Hr. v. Radloff; Hr. Pastor Meyer.

Reise-Routen

Von **Dorpat** nach

Pskow Diligence 9 U. Vorm., täglich.
Dmpfb. Narova Mittwoch u Sonnabend 6 U. Morg.
Dmpfb. Alexander Montag, Mittwoch und Freitag 7¼ U. Morg.
Riga Diligence 11 U. Vorm., täglich.

Von **Pskow** nach

Dorpat Diligence 9 U. Vorm., täglich.
Dmpfb. Narova Montag u Donnerstag 6 U. Morg.
Dmpfb. Alexander Dienstag, Donnerstag u. Sonnabend 8¼ U. Morg.
Dünaburg Eisenbahn 5 U. 10 M. Nachm u 7 U. 18 M Morg.
St. Petersburg Eisenbahn 7 U. 35 M. Morg. uud 1 U 30 M. Mittags.

Von **Riga** nach

Dorpat Diligence 9 U. Vorm., täglich.
Dünaburg Eisenbahn 7 U. Morg. u 2 U. 30 M. Nachm
Pernau Dmpfb. bei N. Greß Dienstag 7 U Morg.
Reval und **St. Petersburg** Dmpfb. Mittwoch und Sonnabend 3 U. bei C. Deubner & Co.
Stettin Dmpfb. Mittwoch 10 U. (wöchentl. od. alle 14 Tage)
Lübeck Dmpfb. Sonnabend 10 U. Vorm. bei W. Rueß & Co.
Hull Dmpfb. Gertrude bei Helmsing & Grimm.
Dubbeln Dmpfb. an Wochentagen 3 U Nachm., Sonntag 8½ U. Morg.
Schlock Dmpfb. 4½ U. Nachm.
Dünamünde Dmpfb. 11 U. Vorm.

Von **Dünaburg** nach

St. Petersburg Eisenbahn 11 U. 26 M. Nachts (Ankunft das. 4 U. 50 M. Nachm.)
Berlin Eisenbahn 3 U. 57 M Nachm. (Ankunft das. am 2. Tage 8 U 30 M. Abends).
Berlin Eisenbahn 11 U. 45 M. Abends (Ankunft das am 2. Tage 5 U. 40 M. Morg.).
Warschau Eisenbahn 11 U. 45 M Abends (Ankunft das. 7 U 40 M. Abends).
Riga Eisenbahn 7 U. 36 Min. Morg (Ankunft das 3 U. 13 M. Nachm.).
Riga Eisenbahn 4 U. 46 M. Nachm. (Ankunft das. 11 U 13 M Abends).

Von **Reval** nach

Riga Dmpfbb Mittwoch u Sonnabend bei Clayhills & Sohn.
Helsingfors Dmpfb. Nicolai Sonnabend bei C. F. Gahlnbäck.
St. Petersburg Dmpfbb. Donnerstag und Sonntag bei Clayhills & Sohn.
St. Petersburg Dmpfb. Nicolai Montag bei C. F. Gahlnbäck.
Lübeck und **Helsingfors** Dmpfbb. Nicolai und Alexander Sonnabend bei C. F. Gahlnbäck.

Von **St. Petersburg** nach

Twer, Moskau und **Wladimir** Eisenbahn 12 U. Vorm., 2 U. Nachm. und 7 U. Abends.
Pskow, Riga, Warschau und **ins Ausland** Eisenbahn 10 U. Morg. und 10 U Abends.

Von **St. Petersburg** nach

Jarskoje-Selo und **Pawlowsk** Eisenbahn 7 U. 30 M. Morg., 10 U., 1 U., 4 U., 6 U. 30 M. und 9 U. Abends.
Sergiewskaja-Strelna und **Peterhof** Eisenbahn 8 U. 30 M. Morg., 12 U., 3 U 30 M., 8 U 15 M. Abends.
den finländischen Häfen Dmpfbb. Victoria und Wiborg auf Wassili-Ostrow am Newa-Ufer zwischen der 13. und 14 Linie.
Helsingfors, Abo und der **Westküste Finlands** bis **Uleaborg** durch die finländischen Dampfschiffe am Pristan vis-à-vis der 13 Linie, das erste am 1. Mai 9½ U. Morg.
Reval, Harry, Moonsund und **Riga** Dmpfbb. Dienstag und Freitag 11 U. am Pristan auf Wassili-Ostrow, gegenüber der 14. Linie.
Lübeck Dmpfb. Gustav Adolph bei Witt & Co., Wassili-Ostrow Haus Clemenz.
Lübeck vom 16. Mai wöchentlich Dampfböte der Neuen Dampfschifffahrt-Gesellschaft Ecke der 14. Linie Haus Beßenni 3 Treppen hoch.
Stettin Dmpfbb. bei Cremers & Co., Wassili-Ostrow 2. Linie, Haus Schreiber.
Bremen Dmpfbb. von Payne und Bremer & Co. in Geestemünde monatlich zweimal.
Kopenhagen, Amsterdam, Bordeaux, Cadix, Malaga, Valencia, Palermo, Messina, Neapel, Livorno, Genua und **Marseille** in regelmäßigen 14-tägigen Fahrten (das erste Schiff fuhr am 8./20. April von Amsterdam).

Verantwortlicher Redacteur W. Gläser. Nr. 234. Von der Censur erlaubt. Dorpat 7. Mai 1864

Bekanntmachungen.

Officielle.

Von dem Livländischen Landraths-Collegio wird desmittelst bekannt gemacht, daß der **öffentliche Verkauf der in dem Ritterschaftlichen Gestüt zu Torgel erzogenen Pferde** am 3. Juni d. J. Vormittags auf dem Hofe des Gutes Torgel, 25 Werst von Pernau, stattfinden wird.

Gleichzeitig werden am 3. Juni c. in Grundlage der Landtagsbeschlusses vom Jahre 1860 die **Landes-Beschäler** aus dem gedachten Gestut an wem gehörig unentgeldlich verabfolgt werden.

Endlich wird hierdurch noch zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß die **Auction** der Schaafe, Lämmer u. s. w. aus der Ritterschaftlichen Stammschäferei am 13. Juni c. Vormittags in Schloß **Trikaten** stattfinden wird.

Riga im Ritterhause, 4. Mai 1864.

Die **Sommer-Sitzungen der kaiserl. livl. gemeinnützigen und öconom. Societät** werden am 11. und 12. Juni, Vormittags von 11 Uhr ab, zu **Wolmar stattfinden.** Sicherem Vernehmen nach, wird darauf am 13. Juni die **Bock-Auction** zu Trikaten folgen.

Alle diejenigen, welche Anträge an die Societät zu stellen, oder Fragen auf der öffentlichen Versammlung zur Discussion gebracht zu sehen wünschen, werden hiermit ergebenst aufgefordert ~~sich schriftlich oder mündlich in~~ solchen Angelegenheiten an den Herrn Präsidenten v. Middendorff zu Hellenorm oder an die Societät zu Dorpat, spätesten bis zum 4. Juni zu wenden.

Im Auftr. Secr. **K. Hehn.**

Diejenigen, welche die Absicht haben sich bei dem Dorpatschen Gymnasium der **Maturitätsprüfung zu unterziehen,** werden hiermit aufgefordert, sich spätestens bis zum 31. Mai bei mir zu melden. Beizubringen sind in diesem Falle das Taufzeugniß und ein Zeugniß über die bisher genossene Schulbildung.

Dorpat, 6. Mai 1864.

Director **Schroeder.**

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

☞ **Freitag** den 8. Mai 1864 Abends 8 Uhr im Saale der Ressource

4. und letzte Soirée

für Streichquartett. — Billete sind in der Buchhandlung des Herrn Th. Hoppe zu haben. 1. Platz 75 Kop., 2. Platz 40 Kop.

Photographien

in sauberster Ausfuhrung, das Dutzend für **drei Rubel,** zwei Dutzend für **fünf Rubel** liefert

Lithograph C. Schulz,
am Markt im v. Sternhielmschen Hause.

Nürnberg.
Hotel Schultheiß.

Ein Haus ersten Ranges; neu und comfortable eingerichtet; schöner großer Garten am Hause; in jeder Beziehung ausgezeichnete Bedienung.

Während des Winters billige und angenehme Pension.

Apparate zur Bereitung künstlicher Mineralwasser jeglicher Grösse und Construction empfiehlt stets vorräthig

A. Liebl,
Kupferschmiede-Meister, Büschings-Strasse Nr. 6.
Berlin.

Auf dem Gute Palloper im Dorpatschen Kreise und Odenpähschen Kirchspiele, wird am 2. Juni d. J. Vormittags von 10 Uhr an der **Bestand eines Wintergartens** — etwa 800 exotische Gewächse, unter diesen mehrere große Lorbeerbäume, (laurus nobilis), ferner Orangenbäume, Myrthen, Cypressen, Agavon, Lebensbäume u. s. w. enthaltend, — im Meistbot, gegen gleich baare Zahlung, **verkauft werden** von

der Administration der Vermögensmasse des Herrn dim. Kirchspielsrichters Carl Baron Brauningk.

Illustrirter Katalog

landwirthschaftlicher und anderer Maschinen und Geräthschaften von den ersten Maschinen-Fabrikanten Englands, — 100 Seiten mit sehr vielen schönen Abbildungen von Maschinen, — ist durch die Buchhandl. des Herrn **E. J. Karow** in **Dorpat** und **Fellin gratis** zu erhalten.

Riga. *Helmsing & Grimm.*

Es empfiehlt sein wohlassortirtes Lager

Tapeten und Borden

in großer Auswahl der neuesten Muster

C. O. Johannsen.

Am 13. Mai d. J.

wird in Wolmarshof eine der berühmten und jüngst vervollkommneten

Rowan'schen

Flachs Brech- u. Schwing-Maschinen

von einem Sachverständigen aus der Fabrik der Herren Rowan & Sons selbst gearbeitet, in **Betrieb gezeigt** werden durch

Riga. **Helmsing & Grimm.**

Accisepflichtigen Branntwein

und **Ueberbrand kauft** auf Mai/Juni-Lieferung nach Reval **C. F. Keller.**

Ueber den **Ankauf von Branntwein** mit Stellung nach Dorpat à 28 Rbl. per 600 Grad giebt Auskunft **C. F. Keller,**
Kaufhof Eckbude Nr. 21.

Im Hause der Bürgermusse ist die **untere Wohnung,** auch zu einem Magazin oder Budenlocal geeignet, bestehend aus 3 Zimmern, Küche, Keller und anderen Wirthschaftsbequemlichkeiten vom 1. Juli ab zu **vermiethen.** Der Bedingungen wegen beliebe man sich an die Direction der Musse zu wenden.

№ 106. Freitag, den 8. Mai 1864. Zweiter Jahrgang.

Dorpater Tagesblatt.

Erscheint täglich,
mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage.
Annahme der Inserate bis 10 Uhr.
Insertionsgebühren pro Zeile 4 Kop. S.

Druck und Verlag
von
E. J. Karow,
Universitäts-Buchhändler.

Preis in Dorpat:
Jährlich 6 Rbl., halbj. 3 Rbl., viertelj. 1 Rbl. 50 Kop.
Ueber die Post:
Jährlich 9 Rbl., halbjährl. 4 Rbl. 50 Kop.

Inhalt.

Inländischer Theil. Dorpat: Personalnotiz. Zur Bauerverordnung. Die Armencasse in Oberpahlen Die russische Presse in Sachen der Ostseeprovinzen. I. Aufruf des griechisch-orthodoxen Erzbischofs von Riga und Mitau. Reval: Wahl zur Justizcommission. Abreise des Civil-Gouverneurs. - St. Petersburg: Das Hofcomptoir in Warschau. Befreiung von der Militärpflicht. Eisenbahnverkehr. Telegraphischer Verkehr mit der Reichsbank. Wilna: Stellvertretung. Durchreise des Großfürsten Constantin. Warschau: Die Bank Von der poln. Grenze: Anonyme Zeitschrift.
Ausländischer Theil. Deutschland. Berlin: Die Adresse an den König und die Politik der Regierung. Posen: Waffen und Militärkleider. Wien: Die Theilbarkeit des Grundbesitzes Von der Erlach: Aussichten auf und für Reisende. Die Höhle bei St. Mauritz. — Frankreich. Paris: Frieden und Krieg. — Italien. Rom: Die Allocution. — Türkei. Bucharest: Militär-Commission.

Inländischer Theil.

Dorpat, 8. Mai. Bestätigt: der freie Künstler Julius Fedders in dem Amte eines Zeichenlehrers an der Mitauschen Realschule.

— Durch Patent der livl. Gouv.-Regierung Nr. 61 wird bekannt gemacht, daß auf Unterlegung der livl. Commission in Bauersachen vom Gen.-Gouverneur der Ostseeprovinzen provisorisch verfügt worden ist, daß im Interesse des Landverkaufs und besonders zur Sicherstellung der Käufer die Kreisgerichte das Recht haben die über Bauerngrundstücke abgeschlossenen Kauf-Contracte und den Kaufschilling auch vor Beibringung des hofgerichtlichen Attestats über den Besitztitel des Verkäufers und über Ausscheidung des zu verkaufenden Grundstückes aus dem Hypothekenverbande des Hauptgutes (L. B. B. §. 62. P. d.), so bald nur der Nachweis geführt ist, daß das Hofgericht das zur Ertheilung des Attestats erforderliche Proclam erlassen habe, entgegen zu nehmen und zu asserviren, bis die Contrahenten die übrigen vorschriftmäßigen Requisiten erfüllt haben und die Corroboration der Contracte erfolgt ist.

— Die Statuten der Armencasse für Oberpahlen sind am 27. März von Sr. Maj. dem Kaiser bestätigt.

Dorpat, 8. Mai. In Polen ist der Aufstand, in Finland der Landtag zu Ende. Die russische Presse sammelt die Zügel ihrer Leitartikel, wendet ihr Gefährt und lenkt es auf Livland. Die Wendung kommt weder unerwartet, noch ungemeldet. Bereits vor Wochen war ein russischer Postreiter aus Dorpat (siehe Tagesbl. Nr. 85.) vorausgeritten und wäre er auch nicht zu Pferde gestiegen, seit langem deuteten am Horizonte Staubwolken in Nord und Süd an, was uns bevorstehe. Wenn nicht alle Zeichen trügen, so kündet der Staub mehr als bloße Literatur an und die Leitartikel bedeuten mehr, als sich selbst.

Am 2. Mai, gleichzeitig und offenbar ohne von einander zu wissen, haben drei der vornehmsten russischen Zeitungen ihr Antlitz dem Lande Livland zugewendet: die russische Moskauer Zeitung, der Djen, die russische Petersburger Zeitung; die erste um der Nationalität, die zweite um des Glaubens, die dritte um des Rechts willen, d. h. eines zum andern gerechnet, um unsere gesammte Existenz.

Den Artikel der Moskauer Zeitung, und einen im Djen veröffentlichten Aufruf theilen wir heute mit, den erstern im Auszug mit kurzem Commentar, den zweiten wörtlich ohne Bemerkung. Den dritten Artikel besprechen wir morgen.

In der Moskauer Zeitung eröffnet den Leitartikel des Tages folgender Eingang:

„Um eben die Zeit, da der Schluß des finländischen Landtages bevorstand, trat der livländische Landtag zusammen. Der livländische Landtag hat zwar nicht die Bedeutung des finländischen; allein er ist doch etwas anders, als unsere Adelsversammlungen zu Moskau, Rjäsan, Tula oder Charkow. Die livländischen Ritter und Gutsbesitzer versammeln sich als Vertreter ihrer Landschaft, um deren Interessen und Bedürfnisse im großen Zusammenhange in Erwägung zu ziehen; sie bereiten Gesetzentwürfe vor und beschäftigen sich mit Maßregeln in allen Zweigen der Verwaltung. Der livländische Landtag ist nicht bloß ständisches Institut, er hat repräsentative Bedeutung und ist kraft solcher Organ des ganzen Landes. Neben den Edelleuten und Gutsbesitzern sind in gewissem Maße auch die Städte und zwar durch Riga, den Vorort des Landes, vertreten. Alle möglichen Interessen des Landes werden gründlicher und freier Erörterung unterzogen. Der livländische Landtag erfreut sich, wie es scheint, der unbeschränkten Initiative in allen Fragen des Gemeinwohls."

Nachdem sodann bemerkt worden, daß der livländische Landtag, wie noch im vorigen Jahrhunderte das englische Parlament, keine Oeffentlichkeit kenne, so daß nur etwa die letzten Resultate seiner Arbeiten nach außen treten, wird des bereits erfolgten Schlusses des jüngst versammelt gewesenen Landtages gedacht und vorläufig, in Ermangelung anderer Beweisstücke, die bekannte Landtagspredigt des Bischof Walter sorgsamer und unparteiischer Analyse unterzogen.

Darauf fährt der russische Leitartikel wörtlich fort, wie folgt:

„Die Lehre, welche der protestantische Bischof den livländischen Edelleuten und Gutsbesitzern ans Herz legt, hat Geltung nicht nur für sie. Der Text („der Eine säet, der Andere erntet"), welchen er gewählt, die Anwendung, welche er ihm giebt, dürfen und müssen weiter gedeutet werden. Die Enkel ernten, was die Ahnen gesäet haben und die lebenden Geschlechter haben gewissenhaft Sorge zu tragen, daß sie das überkommene Erbe nicht verschleudern, sondern mehren und ihrerseits denen, die nach ihnen leben, eine gute Ernte bereiten: das ist eine weise Lehre und ein allgemeines Gesetz. Dem livländischen Deutschen ist es nicht erfreulich, daß seine Heimath, eines der Gouvernements des russischen Reichs, nicht völlig germanisirt worden, daß die Bevölkerung nicht eine feste, compacte deutsche Masse bildet; für sein Land erblickt er die Gewähr des Wohlstandes und fruchtverheißender Entwickelung nur in nationaler Einheit; er beklagt das Versäumniß seiner Vorfahren, welche aus Leichtsinn oder aus Mangel an Energie oder aus thörichter Gefühlsseligkeit die Germanisirung nicht durchgeführt und Livland nicht vollends zu einer deutschen Landschaft geschaffen haben; dem livländischen Deutschen ist es trostreich zu hoffen, daß die Fehler der Ahnen noch einmal gut gemacht werden können, daß die Zukunft in seiner Heimath eine rein deutsche Landschaft erblicken werde, wo Niemand das Recht habe, sich weder Este, noch Lette, noch selbst Russe zu nennen, wo Alle sich fühlen werden als Deutsche. Wir haben nichts einzuwenden gegen solchen Gesichtspunct; im Gegentheil, wir erkennen seine Bedeutung an und ordnen uns ihm bedingungslos unter. Auch die Russen ernten, was ihre Vorfahren in Schweiß und Blut gesäet haben; auch die Russen verdanken Alles, was sie sind und was sie haben der Arbeit ihrer Ahnen. Auch die Russen haben ein Erbe überkommen: dieses Erbe ist Rußland, das russische Reich mit allen seinen Gebieten; für sie hat mindestens dieselbe Geltung jenes Gesetz, welches der livländische General-Superintendent den livländischen Rittern ins Gedächtniß rief, — das Gesetz, daß wer seinem Vater im Erbe nachfolgt, verpflichtet ist auch des Vaters nachgelassene Schulden zu bezahlen. Auch auf ihnen ruht die Verpflichtung, nachzuholen, was versäumt worden ist, zu vollenden, was nicht beendet worden; auch ihnen ist es tröstlich zu hoffen, daß auch sie das angetretene Erbe nicht verschleudern, sondern bewahren werden und mehren. Rußland ist, außer vom russischen Stamme, von zahlreichen fremden Stämmen bewohnt, welche nicht nur ihre Eigenthümlichkeiten behaupten, ohne daß irgend Jemand ihnen das gewehrt hat, noch wehren wird, sondern welche auch mit der russischen Nationalität fehden oder mindestens sich abwenden von ihr und nicht Verlangen tragen, ihren Namen zu führen. Das ist ein Versäumniß der Ahnen, und die lebenden Geschlechter haben es gut zu machen. Das sind Schulden, welche abgetragen werden müssen. Die lebenden Geschlechter des russischen Volkes dürfen ihre Ahnen nicht anklagen ob solchen Versäumnisses; die Ahnen haben viel gethan, allein die Mittel, deren sie sich bedienten, waren nicht derart, um die große Erntezeit einer Verschmelzung aller in den Bestand des russischen Reiches aufgenommenen Völker und Stämme vorzubereiten. Kein Volk triumphirt über fremde Elemente nur mit Hilfe äußerer Gewalt. Im Besitz äußerer Gewalt soll das herrschende Volk auch mächtig sein innerer Gewalt; es soll in den fremden Elementen Interesse und Verlangen wachrufen, sich ihm zu nähern und mit ihm zu verschmelzen. Das zu thun haben die Ahnen nicht vermocht, welche ohnehin genug zu thun hatten: das zu thun, ist uns übrig geblieben oder denen, die nach uns kommen. Dem livländischen Deutschen ist es erfreulich, daß es in der Mitte der livländischen Ritterschaft weder Esten, noch Letten, noch Schweden, noch Russen giebt und daß sich alle ihre Glieder nennen und fühlen als Deutsche und er erkennt es als seine Aufgabe, dahin zu wirken, daß die gesammte Landschaft einmal rein deutsch sei. Wäre es demnach nicht dem Russen gestattet zu wünschen, daß es innerhalb der Grenze des russischen Reichs weder einen Esten, noch einen Letten, daß es keinen Schweden und keinen Deutschen gebe, daß der Deutsche in Rußland, ohne seine Sprache zu verlernen (lernen doch wir sie selber) und ohne seinem Glauben abzuschwören, — bei alledem sich Allem zuvor Russe nenne und sich solches Namens rühme?

„Unsere Ahnen haben mit den Mitteln, über welche sie verfügten, die Elemente verschiedener Herkunft, welche in das Gebiet des russischen Volkes aufgenommen sind, nicht zu verschmelzen vermocht, aber sie haben dieses Gebiet geschaffen und haben seine Reichseinheit befestigt. Werden die Nachkommen, welche in ihre Arbeit eintreten und von ihnen ihr Erbe überkommen, ausführen, was sie begonnen, ihre Schulden bezahlen oder werden sie verschleudern, was sie ererbt haben? Werden sie es verstehen, die innere Vereinigung zu Stande zu bringen oder werden sie unter veränderten Verhältnissen Angesichts neuer Ansprüche, die Mittel, deren die Vorfahren sich bedient, anzuwenden fortfahren und auch die äußere Einheit verscherzen, welche ihnen überliefert worden ist als Anfang fruchtverheißender Entwickelung? Müßte es nicht den lebenden Geschlechtern schmerzlich und schimpflich sein, wenn sich vor ihnen, unter ihren Augen die Saat der Entfremdung und Zwietracht nicht nur erhielte, sondern gar entfaltete? Wäre es ihnen nicht schmerzlich, wenn eben in unserer Zeit die Stämme fremden Ursprungs, welche in den Bestand des russischen Reiches eingetreten sind, nicht nur Sonderstellung und Entfremdung anstrebten, sondern sogar der Gedanke einer Auflösung der Einheit, der Gedanke einer Entzweiung der russischen Nationalität aufzuleben und sich mit Hoffnungen seiner Erfüllung zu schmeicheln vermöchte?

„Es thut Noth, darüber in ernste Erwägung einzutreten: überall erscheinen dieselben Merkmale und überall legen sie mit neuem Nachdruck ein und dasselbe Zeugniß ab, — das Zeugniß, daß entsprechend den neuen Ansprüchen und neuen Aufgaben der Entwickelung unserer Nationalität neue Mittel und Wege müssen geschaffen werden?"

So das einflußreiche Moskauer Organ.

Wir erkennen seine noblen Eigenschaften an. Es redet weder um Geld, noch um Gunst; es gehört nicht zu den Liberalen des Vorzimmers; noch entlehnt es seine Principien dem System des Tages. Jedes seiner Worte legt Zeugniß ab von dem Ernste seiner Gesinnung. Seine Freundschaft muß ebenso schätzbar sein, wie seine Feindschaft, denn es ist stark in Sympathien und Antipathien, ohne auffallend schwach zu sein in der Logik.

Wir streiten ihm die moralische Berechtigung nicht ab, im Allgemeinen zu fordern, was es fordert. Wir erkennen im Allgemeinen die logische Berechtigung an, der Einseitigkeit durch Einseitigkeit die Spitze zu bieten. Weder in Gedanken, noch Werken verlangen wir mit anderm Maßstab zu messen, mit anderm gemessen zu werden.

Allein eben so wenig räumen wir Andern ein Recht ein, fordern zu dürfen, was sie uns zu fordern verwehren; zu folgern, was uns zu folgern nicht gestattet sein soll. Wären wir in Gefahr zu vergessen, daß Livland eine Provinz des russischen Reichs ist, dann mochte man uns daran erinnern, daß ein zahlreiches Volk die Einheit des Reiches vertheidigt; so lange wir sie mit vertheidigen helfen, erkennen wir keine russische Nationalität über uns, sondern nur neben uns an.

Denn was bedeutet dem Moskauer Leitartikel diese russische Nationalität? Bezeichnet ihm das Wort den Zusammenhang im Staatsverbande oder die Einheit der Herkunft? Wenn jenes, so läßt sich dagegen nichts sagen; wenn dieses, so ist die Frage gestattet: welche Schlachten hat Rußland geschlagen, welche Siege errungen, welche Niederlagen überwunden, welche Grenzen erobert, befestigt und behauptet, welche Tractate geschlossen und beschworen, ohne daß deutsches Blut, deutsche Treue und deutsche Staatskunst den Einsatz haben bilden und den Ausschlag haben geben helfen?

Wir gestehen darum nicht zu, daß das russische Volk ein Recht habe, mit Vergangenheit und Zukunft des russischen Reiches Abrechnung zu halten ohne uns, so lange wir mitgehören zu solchem Reiche.

Nicht dem russischen Volke, das ohne uns gewachsen und ohne das wir gewachsen, sind wir einverleibt, sondern dem russischen Reiche, das gewachsen ist auch durch uns und wir mit ihm. Seine Einheit greift weit hinaus über die Einheit des russischen Stammes und Namens; irgend einen einzelnen Stamm und Namen zu seinem Maße machen, heißt seinen Ruhm schmälern; seine Einheit befehden; seinen Bestand in Frage stellen. Der Moskauer Leitartikel aber will ja eben Allem zuvor die lebenden Geschlechter behütet wissen vor dem Selbstvorwurf, dies verschuldet oder auch nur geduldet zu haben.

Insofern wissen wir uns eines Sinnes mit ihm. Wir fühlen uns dem russischen Volke, als Genossen eines Staates, verbunden; wir tragen ihm weder Haß noch Entfremdung entgegen; wir werden uns geehrt fühlen und es wiederum ehren durch offnen Wetteifer in Künsten und Wissenschaft des Friedens. Wir haben nichts dagegen, daß es versuche, uns russisch zu machen unter der Bedingung, daß uns nicht verwehrt bleibe, es deutsch zu machen. Weder beneiden wir ihm die Ueberlegenheit an Zahl, noch fürchten wir uns vor seiner scheinbar erdrückenden Mehrheit, solange nur seine innere Gewalt nicht gar zu äußerlich operirt. Um in ehrlichen Wetteifer einzutreten, der beiden Theilen zu gute käme, nehmen wir nichts in Anspruch, als was uns ohnehin gebührt: Freiheit des Gewissens und Geistes und Unantastbarkeit der Landesrechte. Der Name „deutsch" bedeutet für uns nur soviel; nicht mehr, nicht weniger. Er ist kein geheimes Erkennungszeichen und kein gehässiger Fehderuf. In Zeiten äußerer Gewalt heißt deutsch sein: ausharren und nicht daran verzweifeln, daß einmal Recht doch wieder vor Macht gehe; in Zeiten geistiger Freiheit heißt deutsch sein auf den Sieg hoffen auch wenn die Streiter gezählt werden nach Einern gegen Tausende.

Die Moskauer Logik hat darum nichts Vernichtendes für uns; noch schrecken uns Moskauer Moral und Politik, so lange es ehrlich gemeint ist mit dem gleichem Recht und der gleichen Logik für Alle.

Dorpat. Der Denj, Nr. 18 vom 2. Mai, veröffentlicht folgenden Aufruf des griechisch-orthodoxen Erzbischofs von Riga und Mitau Platon:

„Fromme Christen, geliebte Brüder. Unser Heiland Jesus Christus hat seinen Jüngern geboten: Liebet euch unter einander — seid barmherzig wie auch euer himmlischer Vater barmherzig ist (Ev. Joh. 15, 17; Lucä 6, 36.). Seine Apostel schärfen uns ein: habt unter einander eine brünstige Liebe — wohlzuthun und mitzutheilen vergesset nicht, denn solche Opfer gefallen Gott wohl (1 Petr. 4, 8; Hebr. 13, 16.). Daher haben wahre Christen zu allen Zeiten aufrichtige Theilnahme gehabt für ihre Glaubensbrüder und eifrig sie in ihrer Noth unterstützt, und Manche haben ihr ganzes Vermögen für deren Bedürfnisse hingegeben (Apostelgesch. 2, 44. 45; 2 Kor. 8, 1—4.). Indem wir solches vor Augen haben und dem Beispiele der Apostel folgen, die die Christen nicht nur zur Wohlthätigkeit ermahnten, sondern auch selbst Almosen zu Gunsten armer Kirchen sammelten (1 Kor. 26, 1—2.), bitten wir euch Brüder, leistet der armen rigischen Eparchie nach Kräften Hilfe. Diese Eparchie, vor Kurzem erst errichtet, bei Gelegenheit der Bekehrung livländischer Bauern zur Rechtgläubigkeit, leidet Noth an Allem — an Heiligenbildern, an gottesdienstlichen Büchern, an heiligen Gewändern und sonstigem kirchlichem Geräth; insbesondere aber leidet sie Noth an Gotteshäusern: denn im größten Theile ihrer Pfarrsprengel giebt es keine eigentlichen Kirchen und der Gottesdienst wird aus Noth in Privathäusern abgehalten, welche für heilige Handlungen völlig ungeeignet sind, als Militär-Quartierhäuser, Arbeiterstuben, Scheunen u. dgl. m. Es ist aber nicht möglich, die rigische Eparchie in solchem Zustande zu belassen: denn der Mangel an Gotteshäusern verhindert die Befestigung der rechtgläubigen Lehre in derselben, und die unpassende Einrichtung der Kirchen in den erwähnten Häusern beleidigt nicht nur das religiöse Gefühl und erniedrigt die Rechtgläubigkeit in der Meinung Andersgläubiger, sondern übt auch einen nachtheiligen Einfluß auf die livländischen Bauern, welche die Rechtgläubigkeit angenommen haben. Viele von diesen Bauern erkalten merklich gegen unsern heiligen Glauben und murren wider die geistliche Obrigkeit, indem sie meinen, daß dieselbe sich um Erbauung von Kirchen nicht bemühe; ja Manche bedauern sogar, die Rechtgläubigkeit angenommen zu haben und drohen zurückzukehren zum Lutherthum. — Leider vermag die rigische Eparchie selbst ihre Bedürfnisse nicht zu bestreiten, da der größte Theil ihrer Glieder arme Bauern sind, welche kaum ihr tägliches Brod haben und nicht im Stande sind, Darbringungen zu kirchlichen Bedürfnissen zu machen, reiche Leute aber giebt es in der Eparchie nur sehr wenige und unter diesen keine, welche Kirchen auf ihre Kosten bauen könnten oder wollten. Daher sind in Livland rechtgläubige Kirchen bisher aus Capitalien der Geistlichkeit gebaut und ausgestattet worden. Jetzt aber kann der h. Synod, wegen der Größe der Ausgaben im geistlichen Ressort, durchaus die Summe nicht ablassen, die für kirchliche Bauten in Livland nöthig ist, denn zu diesem Zweck bedarf es über eine Million Rbl. — Unter solchen Verhältnissen bitten wir euch, Brüder, immer wieder: unterstützet die arme rigische Eparchie, bei der Errichtung von Gotteshäusern und Befriedigung anderer kirchlichen Bedürfnisse. Jedes Scherflein, das von euch diesem heiligen Zweck um Gottes willen gewidmet wird, wird von Ihm großen Lohn empfangen: denn Er spricht, daß wer auch nur eine Schale Wasser in Seinem Namen darreicht nicht umkommen und seines Lohnes nicht beraubt werden soll (Marc. 9, 41). Daher sagen wir mit dem Apostel, möge jeder von euch sein Opfer darbringen gern, ein jeglicher nach seiner Willkür, nicht mit Unwillen, oder aus Zwang: denn einen fröhlichen Geber hat Gott lieb (2 Kor. 9, 7)."

Reval. In die Central-Justiz-Commission ist für Reval der Syndicus Schütz gewählt.

Reval. Se. Exc. der Herr Civilgouverneur ist am 3. Mai nach St. Petersburg abgereist.

St. Petersburg. Die Nord. P. meldet, daß durch Befehl Se. Maj. des Kaisers das Hofcomptoir Se. k. H. des Großfürsten Constantin in Warschau aufgelöst worden ist.

— Die Börs. Ztg. schreibt: Die Gesammtzahl der von der Militärpflichtigkeit befreiten Personen im europäischen Rußland, mit Ausschluß Polens und Finnlands beläuft sich auf 969.350 und vertheilt sich folgendermaßen: erbliche und persönliche Adlige 437.326; Ehrenbürger 9.074; Kaufleute 219.935; rechtgläubige griechische Geistliche mit Einschluß der Kirchendiener 125.467; Kinder dieser Geistlichen 156.034; römisch-katholische Geistlichkeit 4.147; lutherische Geistliche 1.381; reformirte Geistliche 58; eingläubige Geistliche 673; mahomedanische 14.428; lamaitische 267; karaimische 20; — überhaupt Geistlichkeit: 303.015 Personen. —

— Die Reichsbank bringt zur Kenntniß des Publicums, daß es unter folgenden Bedingungen gestattet ist, Geld auf die Reichsbank, durch den Telegraphen anzuweisen 1) die Anweisung von Summen durch den Telegraphen auf die Reichsbank und deren Comptoir ist nur denjenigen Personen gestattet, die eine laufende Rechnung mit der Bank haben; 2) die Zahlungen werden drei Tage nach Empfang der Depesche geleistet, aber zur Auszahlung von Summen über 150.000 Rbl. an eine Person, kann die Bank und ihre Comptoire einen Termin von sieben Tagen stellen; 3) für die angewiesene Summe ist ¼% und der Preis für vier Depeschen zu zahlen; 4) muß die Adresse des Empfängers zu dessen Benachrichtigung aufgegeben werden; 5) der Empfänger der angewiesenen Summe ist verpflichtet, entweder persönlich nach erhaltener Mittheilung zum Empfange zu erscheinen, oder die Depesche in blanco zu cediren oder mit einer vollkommenen Ueber-

tragung zu versehen, in welchem Falle von den der Bank und den Comptoiren unbekannten Empfängern die Beglaubigung ihrer Namensunterschrift verlangt wird; 6) das Geld wird nach Vergleichung der Benachrichtigungsdepesche des Empfängers mit der Depesche die am Orte der Auszahlung aus dem Orte der Anweisung eingegangen ist, ausgezahlt. (Börs. Ztg.)

Wilna. Am 2. d. M. passirte Se. kaiserl. Hoheit der Großfürst Constantin Nicolajewitsch Wilna auf seiner Reise ins Ausland.

— Durch Tagesbefehl vom 25. April überträgt General Murawjew für die Dauer seiner Abwesenheit von Wilna seine Stellvertretung dem Generaladjutanten Krzyzanowski.

Warschau. Zufolge des wie gewöhnlich jährlich am 6. Mai öffentlich abgelegten Rechenschafts-Berichts der polnischen Bank waren an polnischen Bankbillets 10 Millionen im Umlaufe, und der Gewinn aus den Operationen der Bank betrug im abgelaufenen Geschäftsjahre 1863 602.377 Rbl. welche eine Einnahme des polnischen Staatsschatzes bilden.

Von der polnischen Grenze, 11. Mai / 29. April. Ein in Paris unter dem Titel „Anonyme Zeitschrift" erscheinendes poln. Monatsblatt enthält in seiner Nummer vom April folgende Mittheilung: „An die Spitze des gleichzeitig zum Ausbruch kommenden Aufstandes Italiens, Ungarns und Polens hat die Vorsehung, die stets zu großen Sendungen die geeigneten Werkzeuge in Bereitschaft hat, eine jener historischen Gestalten gestellt, welche umstrahlt sind vom Nimbus der Aufopferung, der Nächstenliebe, der Macht des Geistes und Herzens, der der Menschheit geleisteten Dienste und der Selbstverleugnung. Die Sache ist ebenso würdig des großen Mannes, wie der Mann der großen Sache, zwei sich gegenseitig ergänzende Bedingungen, die unfehlbar zum Siege führen. Daß di ser Mann der General Garibaldi ist, hat wol Jeder errathen. Dieser Ritter und Apostel der sich befreienden Nationalitäten erhielt von der Donau (Ungarn) bereits die Aufforderung zur Uebernahme der Leitung der gemeinsamen Bewegung gegen den Erbfeind Italiens und Ungarns. Er antwortete auf diese Aufforderung wie man erwarten durfte: daß er zur heiligen That bereit sei. Gleichzeitig traf eine Deputation von der Weichsel bei dem Helden von Caprera ein und überbrachte ihm eine Aufforderung desselben Inhalts. Die polnische Gesandtschaft erhielt außer der mündlichen eine schriftliche Antwort, die in wörtlicher Uebersetzung also lautet: „Caprera, im Februar 1864. Ich betrachte die polnische Sache als die Sache meines Vaterlandes. Ich bin glücklich über die Bereitschaft der drei Schwestern Polen, Ungarn und Italien zur gemeinsamen That. Diese drei Schwestern schreiten voran als die Avantgarde der sich befreienden Völker. Mit Stolz und Dankbarkeit nehme ich daher das Mandat an, mit dem Polen mich beehrt hat. Unterz. Garibaldi." Als Herausgeber der anonymen Zeitschrift (Bezimienne pismo) bezeichnet der Glos wolny einen Verein von „Deputirten von der Weichsel," der sich außerhalb Polens als polnische National-Regierung constituirt habe und von dem auch die Absendung der erwähnten Deputation an Garibaldi ausgegangen sei. Die Mitglieder dieses Vereins, sowie der Ort ihres Aufenthaltes und der Herausgabe ihres Organs, behauptet das genannte Blatt, nicht zu kennen. Es billigt die von dem Verein ins Werk gesetzte solidarische Verbindung des polnischen mit dem italienischen und ungarischen Aufstande, tadelt aber, daß derselbe von der energischen Fortsetzung des polnischen Aufstandes abmahnt und diese bis zum Ausbruch des italienischen und ungarischen Aufstandes verschoben wissen will. (Ostf. Z.)

Ausländischer Theil.

Deutschland.

Berlin, 13./1. Mai. Die preußische ministerielle Provincial-Correspondenz betont die nöthige Gemeinsamkeit zwischen Regierung und Volk, um Erfolge dem Auslande gegenüber zu erringen, welche für die Herzogthümer und für Deutschland wünschenswerth und nothwendig seien. Die Trennung von Dänemark wird immer mehr und in allen Kreisen als Nothwendigkeit erkannt, zumal die dänischen Gewaltthaten, auf Ueberwältigung des deutschen Elements gerichtet, einen Kampf hervorgerufen haben, der bis auf das Messer durchgeführt werden muß. Herr Stiehl hat gemeinsam mit den Civilcommissairen eine Reihe von Maßregeln eingeleitet, um deutsche Sprache und Sitte in den Herzogthümern zu ihrem Recht zu verhelfen. Was nun die von dem ministeriellen Blatte betonte Gemeinsamkeit zwischen Regierung und Volk und die durch die Macht derselben zu erringenden Erfolge betrifft, so ist kein geringes Gewicht auf die Adresse an den König zu legen, unter welcher man obenan den Namen des Grafen Arnim Boytzenburg liest. Bei der Stellung des Grafen zu den hiesigen bestimmenden Kreisen und bei seiner bekannten Vorsicht darf man mit vollem Grunde annehmen, daß derselbe sich nicht an die Spitze einer Demonstration gestellt haben wird, durch welche er irgendwie hätte befürchten müssen, der Regierung Verlegenheiten zu bereiten, daß also die Regierung, abgesehen von den Einzelnheiten der in der Adresse aufgestellten Positionen, doch principiell mit derselben einverstanden ist. — Wenn eine Anzahl preußischer Pairs mit einem Staatsmanne von dem Range des Grafen Arnim-Boytzenburg an ihrer Spitze „die Trennung Holsteins und des deutschen Schleswigs von Dänemark und ihre Vereinigung zu einem Ganzen, sei es unter wirksamen Schutze Preußens, sei es als ein Theil des letzteren", für die einzige zweckentsprechende Lösung ausgiebt: so möchte man beinahe sagen, daß nunmehr auch die officielle Stellung der Annexionsfrage nicht mehr lange auf sich warten lassen wird. Graf Arnim ist ein Hochtory wie Bismarck, so daß er sogar seine finanziellen Anträge stets seinem persönlichen Behagen anpaßt, z. B. namentlich gerne auf eine höhere Besteuerung des Tabaks dringt, weil er selbst nicht raucht und, wie er offen auf der Tribüne erklärte, „den Gestank nicht ausstehen kann." Aber er ist, wie Bismarck, ein reiner Opportunitätspolitiker, der es für lächerlich hält, Principien zu haben. Es leuchtet ein, daß ein solcher Staatsmann noch am ersten dazu angethan ist, den König, der seine Krone in Königsberg nur mit eigener Hand vom Tische des Herrn nehmen wollte, für Pläne a la Cavour zu gewinnen. Jedenfalls konnte Bismarck kein besseres Werkzeug in Bewegung setzen: auch darf man sich darüber nicht täuschen, wie derselbe es herzlich gern sehen würde, daß das Land, in dem die Scheel-Plessen, die Reventlow-Criminil u. s. w. blühen, unter den Scepter der Hohenzollern käme. Das altconservative ständische Holstein ist in den Augen der Partei Arnim jedenfalls ein wünschenswertherer Besitz als die von französischen Gleichheitsideen durchwühlten Rheinlande. Die Herzogthümer aber sollen zu Preußen in ein Vertragsverhältniß kommen, wie vor dem orientalischen Kriege die Moldau und Walachei zu Rußland standen. Das droit de protectorat soll eine der Stipulationen des Friedensvertrages sein. Freilich steht diese Forderung nur in zweiter Linie. Annexion oder mindestens Protectorat sind für Graf Arnim, den Freund und Vertrauten Bismark's, die einzige Lösung, welche die gebrachten Opfer lohnt. Daß Bismark vor einem ausgedehnten Kriege nicht zurückscheut, das hat er gleich beim Antritte seines Ministeriums klar und deutlich genug ausgesprochen. Das famose dictum von Blut und Eisen ist viel karrikirt worden; zur Zeit als es gesprochen worden ist, erschien es mit Recht als eine Karrikatur, als eine Renommisterei. Aber man heißt nur so lange ein Renommist, als man sein Wort nicht einlöst. Herr v. Bismarck aber hat wirklich als Mann der That sich gezeigt und als Mann von Entschlossenheit sich bewährt. Er hat die Politik von Blut und Eisen in der That verwirklicht, und man hat daher alle Ursache, sein altes Programm ernst zu nehmen.

Posen, 13./1. Mai. Daß die Polen noch immer die Hoffnung nähren, es werde demnächst zu einer neuen Auflage der Insurrection kommen, geht deutlich aus der Masse nach dem Königreich versandter Waffen und Militärkleider hervor. Gestern wurden wieder zwei Wagen, die bis oben hinauf mit confiscirten neuen Militärmänteln bepackt waren, von der Grenze her hier eingebracht, und heute wurden auf dem hiesigen Bahnhofe fünf große Kisten, angeblich Kurzwaaren enthaltend, in Beschlag genommen, in denen sich bei der Untersuchung 200 vortrefflich gearbeitete Gewehre nebst Haubajonetten vorfanden, die an einen polnischen Gutsbesitzer an der Grenze adressirt waren. Sie haben einen Taxwerth von 6000 Thlrn.

Wien, 10. Mai / 28. April. In der heutigen Sitzung des Landtags hatte die so lebhaft angegriffene Sache der Großgrundbesitzer vornehmlich das Wort. Frhr. von Tinti, als Berichterstatter des Ausschusses, ließ in mehr als einstündiger Rede alle Argumente der Gegner Revue passiren, und führte manchen scharfen, aber auch manchen flachen Hieb nach den Verfechtern der unbedingt freien Theilbarkeit des Grundbesitzes. Hatten gestern die Redner seiner Partei in Folge der eigenthümlichen Constellation sich lebhaft auf die öffentliche Meinung berufen, und die Liberalen sich genöthigt gesehen die Berechtigung derselben in Zweifel zu ziehen, so nahm Frhr. v. Tinti für sich und die seinigen die practische Lebenserfahrung und Kenntniß der wirklichen Verhältnisse und Bedürfnisse der ländlichen Bevölkerung in Anspruch gegenüber den Bureaukraten und Theoretikern. Und während er sich über die Verdächtigung der lauteren Motive des großen Grundbesitzes in dieser Frage beklagte, fehlten doch auch in seiner Rede die bekannten Schreckschüsse vor dem Fortschritt, der zum Umsturz führe, nicht, worauf Frhr. v. Hock ziemlich erregt antwortete. Das Resultat der namentlichen Abstimmung war die Annahme der gänzlichen Aufhebung des Bestiftungszwangs für bäuerliche Güter im Princip, und das Ersuchen an die Regierung: einen entsprechenden Gesetzentwurf dem Reichsrath — nicht dem Landtag — vorzulegen. Der Regierungsvertreter, Statthalter Graf Chorinsky, hatte sich zwar nicht für die Ausschußanträge, aber doch für die (vom Hause sonach abgelehnte) Berathung derselben ausgesprochen. Die Abstimmung zeigte wieder eine merkwürdige Spaltung der Parteien. Mit der Majorität stimmten zwei der größten Grundbesitzer, der Landesmarschall Fürst Colloredo und Graf Hoyos, ferner Frhr. v. Villasecca, der Vorstand der Landwirthschaftsschulen in Nieder-Oesterreich; mit der Minorität u. a. Mende, welcher in der letzten Reichsrathssession eine nachträgliche Lehensteuer beantragte, und Lötsch, welcher sonst stets mit den Liberalen geht. Es läßt sich voraussehen daß nun ein Petitionensturm auf den Reichsrath vorbereitet werden wird um die drohende Freiheit noch abzuwehren. In derselben Sitzung nahm die Versammlung eine Reihe von Resolutionen über die Erleichterung der Arrondirung des Grundbesitzes an.

Von der Erlach, 13./1. Mai. Am Ufer des Genfersees, bei Ouchy, unter Lausanne, wird jetzt die reizende Villa Haldiman für Ihre Maj. die Kaiserin von Rußland eingerichtet, die daselbst nach dem Gebrauch des Kissinger Brunnens einen Sommeraufenthalt nehmen soll. Auch der Kaiser wird zum Besuch erwartet. Im benachbarten Hotel Beau-Rivage, wo längere Zeit der Herzog von Aumale wohnte, wird Raum für das kaiserl. Gefolge gemacht. Dort hat Byron seinen Prisoner of Chillon geschrieben, dort der als Wohlthäter der ganzen Gegend unvergeßliche Haldiman gewohnt, von welchem

auch die Anlage des Parkes herrührt. Aller Orten rüstet man sich zum würdigen Empfang der Reisenden, deren einige schon in Interlaken (Engländer) eingetroffen sind, wo sie aber Alles eher finden werden als Molken. Denn wie sehr auch nordische Aerzte sich darauf Rechnung machen, so bleibt davon nichts übrig, indem für die Bereitung des fetten Käses die Milch selbst den „Kindern entzogen wird, wie viel mehr den Fremden." Mögen sie sich schadlos halten durch den Anblick der nun erst zugänglich gemachten Höhle bei St. Mauriz (Wallis). Durch Ueberbrückung einiger unterirdischer Bäche entdeckte man jetzt erst die tief in den Berg verlaufenden Gänge, und menschliche Gebeine, die sich da fanden, scheinen die Tradition zu bestätigen, daß hierhin sich einige von der Thebanischen Legion flüchteten, als ihr Anführer Mauricius den Märtyrertod litt, — ein Factum, das die sonst sehr nüchterne Kritik des Hrn. Gelpke in seiner unlängst erschienenen Kirchengeschichte der Schweiz stehen läßt, wie auch, daß durch Flüchtlinge dieser Legion, Ursus und Felix, der Grund zu der Kirche in Solothurn (St. Ursus) und zum Münster in Zürich (Felix und Regula) gelegt wurde.

Frankreich.

Paris, 11. Mai/29. April. Während die militairische Waffenruhe den Bemühungen der Diplomatie, Frieden zu stiften, einen gewissen Anhalt im Norden verschafft, scheint sich im Süden ein bei weitem unangenehmeres Gewitter entladen zu wollen, das viel mehr Leidenschaften entflammen dürfte, da es eine ungleich größere Zahl von Interessen zu verletzen droht. Die Truppenbewegungen, welche man in diesem Augenblicke an der Donau bemerkt, die Unruhe Oesterreichs, welches 25,000 Mann an der serbischen Grenze ansammelt, die Verwirrung der Pforte, welche versucht, in Rumelien 100,000 Mann zusammenzuziehen, Alles deutet darauf hin, daß man in diesem Momente, in welchem man den Frieden als gesichert betrachten konnte, den Krieg bei weitem drohender und wahrscheinlicher ansieht, als selbst vor zwei Monaten. Seit lange übrigens sind die Blicke der Diplomatie Europas auf die Donau-Fürstenthümer gerichtet gewesen, eben so wie auf Serbien und Griechenland. Man fühlte sehr wohl, daß das Werk der Verträge nicht radikal genug war, um einen dauerhaften Frieden in diesen Landstrichen zu sichern. Die orientalische Frage, was man auch dagegen sagen möge, bedroht noch immer Europa und fordert eine Lösung. Vom italienischen Gouvernement weiß man es zum Beispiel, daß es auf die Ereignisse, welche vom Osten hereinzubrechen drohen, wohl vorbereitet ist. Hat man doch selbst bereits Befehle ertheilt, ein Geschwader zusammenzuziehen, um je nach Bedarf Truppen einschiffen zu können. Italien ist eine der europäischen Mächte, welche die directesten Interessen in der orientalischen Frage zu vertreten haben, und sein Gouvernement ist durchaus nicht geneigt, dem legitimen Einflusse zu entsagen, den es bei der Lösung dieser wichtigen Frage auszuüben berufen ist. In Tunis, wo im gegenwärtigen Augenblicke das französische Gouvernement Sonderzwecke anzustreben scheint, hat sich denn auch der italienische Admiral Albini der contreminirenden englischen Politik angeschlossen und der französische Admiral d'Herbinghem hat sich in bitteren Beschwerden hierüber nach Paris gewandt. Das Cabinet der Tuilerieen hat darauf in sehr empfindlichem Tone in Turin angefragt, wo man erst Willens gewesen sein soll, unwissend die Achseln zu zucken. Zur rechten Zeit erinnerte man sich jedoch noch, daß man des „Siegers von Solferino" noch sehr bedürftig sei und es erfolgte mithin sofort die Contreordre.

Italien.

Aus **Rom**, 9. Mai/27. April, wird gemeldet: „Das Giornale di Roma erklärt, die dem Papstthum feindlichen Blätter hätten die Allocution des heiligen Vaters über Polen ganz falsch ausgelegt und übertrieben; die von der Pariser Partei gebrachte Lesart sei ganz unrichtig, nur die katholischen Blätter hätten den wahren Sinn der Allocution richtig wiedergegeben. Europa, sagt dann das Giornale weiter, war im Jahre 1842 ruhig, als Gregor XVI. die von den Russen organisirten Verfolgungen öffentlich kennzeichnete und damit den Anstoß zu jener Bewegung gab, die zum Krimkriege führte. Jetzt in vielleicht noch ernsterer Zeitlage nimmt Pius IX. das Werk seines Vorgängers wieder auf und seine strengen, aber von der schlechten Presse entstellten Worte werden früher oder später ein für das katholische Polen ersprießliches Resultat haben."

Türkei.

Bucharest, 10. Mai/28. April. Eine türkisch-französische Militär-Commission wird hier erwartet, um unter Assistenz rumänischer Genie-Officiere die wichtigsten strategischen Puncte zu ermitteln. Diese sollen von der rumänischen Regierung schleunigst befestigt werden; die Pforte trägt die Hälfte der Kosten. Eine Beiziehung russischer Officiere ist von der Pforte unter Berufung auf ihre alleinige Competenz als suzeräne Macht rundweg abgeschlagen worden.

Witterungsbeobachtungen.

7. Mai, A. St. (19. Mai.)

	Barom. 0° R. Paris. Linien.	Abweichung v. Mittel.	Temperatur. R.	Wind.	Witterung.
7 U. M.	331 26	— 4.07	4,9	SW_2	Halbheiter (2)
2 U.	332,39	— 2 86	5,0	SW_2	Trüb (4). öfter Regen
11 U.	333,53	— 1,7	1,9	W	Zerrissene Decke (3)
Mittel	332,02		3,55		(3,28)

Die Temperatur ist 5,27 unter dem Mittel. Maximum des letzteren 16,91 im J. 1850, Minimum 0 10 im J 1835.

Fremden-Liste.

Vom 8. Mai 1864.

Hotel London: Hr. v. Undritz aus St. Petersburg; Hr. Architekt A. Edelsohn aus Riga. — Abgereist: Hr. v. Sievers; Hr. Pastor Krüger; Hr. Pastor Meyer, Hr. Garde-Oberst Palibin.

Hotel St. Petersburg: Hr v. Dehn.

Verantwortlicher Redacteur W. Gläser.

Nr. 235. Von der Censur erlaubt. Dorpat. 8. Mai 1864.

Bekanntmachungen.

Officielle.

Auf Befehl Seiner kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reussen 2c. 2c. 2c. thun Wir Bürgermeister und Rath der kaiserlichen Stadt Dorpat hiermit kund und zu wissen, welchergestalt der Herr **Dorpatsche Gouvernements-Schul-Director,** nachdem das hiesige Gymnasium zufolge des mit den gesetzlichen Erben weiland Flotte-Capitaines **Hermann v. Huene** am 7. April 1864 abgeschlossenen und am 11. April 1864 hierselbst corroborirten **Kaufcontractes** das in hiesiger Stadt im 1. Stadttheile sub. Nr. 61 auf Erbgrund belegene steinerne Wohnhaus sammt Appertinentien für die Summa von 6000 Rbl. Slb. acquirirt, zu deren Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht und mittelst Schreibens vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle Diejenigen, welche an gedachtes Grundstück aus irgend einem Rechtstitel zu Recht beständig Ansprüche haben oder wider den abgeschlossenen Kaufcontract Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato hujus proclamatis und also spätestens am 15. Juni 1865 bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwaigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachten Immobils dem hiesigen Gymnasio nach Inhalt des Contractes zugesichert werden soll.

Dorpat-Rathhaus, 4. Mai 1864.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bei Carl Geibel in Leipzig ist so eben erschienen und in Dorpat und Fellin bei **E. J. Karow** vorräthig:

Immanuel Kant

von der Macht des Gemüths

durch den bloßen Vorsatz

seiner krankhaften Gefühle Meister zu sein.

Herausgegeben und mit Anmerkungen versehen

von **C. W. Hufeland,**

Königl. Preuß. Staatsrath und Leibarzt.

13. verb. Auflage.

Velinpapier. 1864. In Umschlag geh. 48 Kop.

Inhalt: Vorrede von **Hufeland.** — Ueber langes Leben und Gesundheit. — Grundsatz der Diätetik. — Vom Warm- und Kalthalten, besonders der Füße und des Kopfes. Von der Erreichung eines höhern Lebensalters der Verehelichten. — Von komischen Gewohnheiten und Langweile. — Von der Hypochondrie. — Vom Schlafe. — Essen und Trinken. — Von dem krankhaften Gefühl aus der Unzeit im Denken. — Von der Hebung und Verhütung krankhafter Gefühle durch den Vorsatz im Athemziehen. — Von den Folgen des Einathmens mit geschlossenen Lippen. — Denkgeschäft — Alter. — Vorsorge für die Augen in Hinsicht auf Druck und Papier.

Dieses, von zwei der **berühmtesten** deutschen Gelehrten verfaßte, **lehrreiche und nützliche Buch** wurde in kurzer Zeit abermals ganzlich aufgekauft, und wir empfehlen diese 13., mit deutlichen, großen Lettern gedruckte Ausgabe Jedem, dem sein körperliches und geistiges Wohl am Herzen liegt. **Es wird jedem Stand und Alter Nutzen bringen!**

In meinem Commissionsverlage ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Flora der Umgebung Dorpats, von Cand. P. v. Glehn. — Preis 50 Kop.

Dorpat. **E. J. Karow,** Universitätsbuchhändler.

Am 13. Mai d. J.

wird in Wolmarshof eine der berühmten und jüngst vervollkommneten

Rowan'schen

Flachs Brech- u. Schwing-Maschinen

von einem Sachverständigen aus der Fabrik der Herren Rowan & Sons selbst gearbeitet, in **Betrieb gezeigt** werden durch

Riga. **Helmsing & Grimm.**

Rosen für den Garten

ausdauernde in schönsten Sorten (Remontant) und gesunden Exemplaren mit Kronen, pr. Stück 75 Kop., pr. 12 Stück 7½ Rbl., sowie **Riesen-Spargel-** und **braunschweiger Hopfenpflanzen** verkauft billig ***Joh. Daugull.***

Eine **Familienwohnung** von 6 Zimmern hat zu **vermiethen** der Buchhalter **Wegener** bei der St. Johannis-Kirche.

Eine **Erkerwohnung** von 3 Zimmern im Morgensternschen Hause hat zu **vermiethen** der Buchhalter **Wegener.**

№ 107. Sonnabend, den 9. Mai 1864. Zweiter Jahrgang.

Dorpater Tagesblatt.

Erscheint täglich,
mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage.

Annahme der Inserate bis 10 Uhr.
Insertionsgebühren pro Zeile 4 Kop. S.

Druck und Verlag
von
E. J. Karow,
Universitäts-Buchhändler.

Preis in Dorpat:
Jährlich 6 Rbl., halbj. 3 Rbl., viertelj. 1 Rbl. 50 Kop.
Ueber die Post:
Jährlich 9 Rbl., halbjährl. 4 Rbl. 50 Kop.

Inhalt.

Inländischer Theil. Dorpat: Die russische Presse in Sachen der Ostseeprovinzen. II. Der Rigasche Militärbezirk. Accise für Runkelrüben. Mitau: Conferenz. Vom Duell. Schrift von Prof. Gneist. Progreß in Livland. Medicinalverhältnisse in Liv- u. Kurland. Finland: Dampfschiff. Strafänderung. St. Petersburg: Personalnotizen. Eisenbahnverkehr. Empfang des Fürsten Lieven. Allerh. Handschreiben. Die deutschen Flüchtlinge. Schulden auf Bauerland. Wilna: Polizeivorschriften. Warschau: Die Allocution des Papstes. Fürst Czartoryski.

Ausländischer Theil. Deutschland. Berlin: Küstenschutz. Die Politik der Großmächte. Besuch aus Rußland. Annexion. Getreidewaagen. Wien: Von der Conferenz. Die neue Anleihe. — Schweden. Stockholm: Ein Staatenbund. — Großbritannien. London: Spaltungen im Cabinet. — Frankreich. Paris: Die auswärtige Politik vor der Legislativen. Von der franz. Grenze: Von der Conferenz. — Nordamerica. Newyork: Steuern. Ausrottung der Indianer.

Neuere Nachrichten. — Locales. — Eingesandt.

Inländischer Theil.

Dorpat, 9. Mai. Die dritte in Sachen der Ostseeprovinzen am 2. Mai durch die russische Presse ergangene Manifestation steht in der russ. St. Petersburger Zeitung zu lesen. Ihr Thema bildet die Güterbesitzfrage oder, um mit dem russischen Blatte zu reden, vorläufig eine Seite dieser Frage. Wir fürchten keine Indiscretion zu begehen, wenn wir solche Seite von vornherein als die schwache bezeichnen. Kein Messer trifft den Knochen, ohne zuvor einen Weichtheil getroffen zu haben.

In Livland und Kurland, so wird der Leser belehrt, gehört ein großer Theil des Grundes und Bodens den Gliedern der immatriculirten Ritterschaften. Allein daneben besitzt die Krone ausgedehnte Ländereien. Wie weit hat die Krone das Recht, über ihre Domainen zu verfügen? Wenn sie dieselben verschenkt, so ertheilt sie damit das Indigenat, nach Art. 11. Th. II. des Provincialrechts. Verschenken darf sie, an wenn es ihr beliebt; darf sie verkaufen an Jeden, der sich meldet?

Die russ. St. P. Ztg. beantwortet die Frage mit Ja. Sie bewegt sich in „rechtsgeschichtlichen Deductionen" und verweist abweichende Meinungen in das Gebiet der Sophismen. Die Krone habe das Recht, ihre Domänen zu verkaufen in ganzen Gütern und in Parcellen an Edelleute und Bürger, an Christen und Andere. Ob den Krongütern, welche nach dem Verkaufe der Bauerländereien in Privatbesitz übergehen, die Rechte privilegirter Landgüter anhaften, das werde davon abhängig sein, wie groß das Hofesland ausfällt. Den Maßstab dürfte die in den Bauerverordnungen für Rittergüter bedingte Größe abgeben. Die in Privatbesitz übergegangenen Krongüter werden sich in Zukunft nur dadurch von den Rittergütern unterscheiden, daß ihr Besitz den Eigenthümer, sofern er nicht dem örtlichen „oder dem russischen" Adel angehöre, noch nicht das Recht auf Sitz und Stimme in den „Adelsversammlungen" verschaffe; gehöre er aber zum örtlichen „oder zum russischen" Adel, so erwerbe er sofort die sämmtlichen Rechte „der Besitzer von Rittergütern."

Wir haben es für heute weder mit dem Inhalt der Deduction, noch mit dem Werthe der Folgerungen zu thun; uns beschäftigt zunächst ein äußeres, höchst interessantes Merkmal an diesem Artikel des russischen Blattes.

Die Rig. Ztg. (Nr. 103) widmet ihm folgende Worte: „In dem . . . Artikel der R. P. Ztg. über das Güterbesitzrecht in den Baltischen Provinzen erkennen wir einen alten Bekannten, nämlich unseren Leitartikel vom 20. Febr. d. J. Nr. 24. (der Domainenverkauf in Liv- und Kurland) wieder. Derselbe ist auszüglich reproducirt und von einer kurzen Einleitung begleitet, welche von der privilegirten Stellung der Deutschen in Liv-, Est- und Kurland, übrigens ziemlich maßvoll, handelt, u. A. aber den Irrthum begeht, von den Herzoglichen Zeiten des gesammten Ostseegebiets zu reden, während bekanntlich nur in Kurland Herzöge regiert haben. Die Resultate, welche das russische Blatt aus unseren rechtsgeschichtlichen Deductionen zieht, stimmen mit den unserigen überein, und können wir die Hoffnung nicht unterdrücken, die Behandlung der Frage in der St. Petersburger Presse werde nicht ohne Einfluß auf eine ihrer geschichtlichen Basis entsprechende Lösung derselben sein."

Die Rig. Ztg. ist bescheidener, als ihre Hoffnungen. Was sie „auszüglich reproducirt" nennt, das läßt sich richtiger als abgeschrieben bezeichnen und wenn das russische Blatt an der Hand der „rechtsgeschichtlichen Deductionen" der Rig. Ztg. dieselben „Resultate" soll gezogen haben, wie vor ihm die Rig. Ztg., so läuft dieses bedeutungsvolle Einverständniß darauf hinaus, daß das russische Blatt eben auch die „Resultate" abgeschrieben hat. Wenn sich dazwischen einige Ansätze zur Selbständigkeit nicht ganz verkennen lassen, so sieht man an ihnen eben nur, wie das russ. Blatt minder in der Lage gewesen ist, verschämt thun zu müssen. Diese Anwandlungen von Selbstständigkeit registriren wir, wie folgt:

„In dem bezeichneten Sinne selbständig ist Allem zuvor die Einleitung geschrieben, in welcher es unter Anderm heißt: „Die drei Gouvernements, welche unsere Ostseelandschaft bilden, unterscheiden sich von allen übrigen durch eigenthümliche Einrichtungen und exceptionellen Character. Ihre Bevölkerung zerfällt im Allgemeinen in zwei, scharf gegen einander geschiedene Gruppen, in die Inländer oder Eingeborenen, nämlich Esten und Letten, und in die eingewanderten Eroberer, welche fast ausschließlich zum germanischen Stamme gehören. Wie weit die Herrschaft des germanischen Elements über die Eingeborenen der Landschaft zum Nutzen gereicht hat, diese Frage lassen wir ebenso bei Seite, wie die andere Frage, ob die einheimische Bevölkerung entwickelungsfähig ist. Die germanische Bevölkerung, zu deren Bestand der gesammte Adel und ein Theil der städtischen Einwohner gehört, hat von Anbeginn an die Landschaft geknechtet und Rechte errungen, welche, bis auf die Gegenwart verpflanzt, in vielen Beziehungen einen Anachronismus darstellen. Die Ausdauer und Hartnäckigkeit, mit welcher diese Rechte von den herrschenden Classen behauptet wurden, wird in unserer Zeit äußerst häufig zu einem Hemmniß für die Durchführung wolwollender Absichten. Eines dieser Rechte, dessen Aufrechterhaltung dem Adel der Ostseelandschaft vorzüglich am Herzen gelegen hat und liegt, ist das fast ausschließliche Recht auf eigenthümlichen Besitz ausgedehnter Ländereien."

Von diesen einleitenden Bemerkungen geht die Betrachtung auf die Domänen und deren Verkauf über und spricht von den Edelleuten in Livland und Kurland mit selbständig gewonnener Ueberzeugung: „diesen Herren sei es sehr gleichgiltig, ob die Krone Vortheil habe, oder nicht".

In gleichem Sinne selbständig ist die Variation folgender von der Rig. Ztg. formulirten Frage: „warum soll denn die russische Regierung die Domainen nicht auch an Nicht-Edelleute verkaufen dürfen?" Das russische Blatt übersetzt frei: „die Krone ist ohne Zweifel berechtigt, ihre Güter zu verkaufen an wen es ihr beliebt, d. h. sowol an örtliche, wie an russische Edelleute, sowol an christliche Mjeschtschane, wie auch an Juden".

Wiederum in demselben Sinne wendet das russische Blatt die Folgerung der Rig. Ztg., — ein immatriculirter Edelmann, welcher in Livland ein Krongut erstehe, erwerbe damit zugleich Sitz und Stimme auf dem Landtag, — minder bedenklich sofort auf den örtlichen und auf den russischen Edelmann und zwar in Livland und Kurland an; „wenn" — so läßt sich eine gleichfalls selbständige Clausel vernehmen — „wenn überhaupt noch, bei den jetzigen Landeigenthums-Verhältnissen in Rußland, die Erhaltung mittelalterlicher Rechte gewünscht werden kann."

In hohem Grade selbständig lauten endlich nach Abschluß der „rechtsgeschichtlichen Deductionen" sammt „Resultaten" folgende auf Wiedersehen vertröstende Abschiedsworte des russischen Blattes:

„Es versteht sich von selbst, daß wir nur eine Seite der Frage vom Güterbesitz im Ostseegebiet behandelt haben. Die ganze Frage fordert noch gründliche Behandlung. Je unduldsamer und ausschließlicher die locale Journalistik, um so nützlicher können Meinungsäußerungen der russischen werden. Nur einer Anspielung auf die Bauerfrage (??) des Ostseegebiets — einer Anspielung in einem an uns gerichteten Briefe aus Dorpat — hat es bedurft, um mehrere locale Preßorgane zu Aeußerungen ihres Erstaunens zu veranlassen, daß solche Dinge sich in einer „„so gebildeten Zeitung"" fänden. Als führte Bildung nicht dahin, mittelalterlichen Privilegien und kastenartigem Verschluß der Stände und Rechte abzusagen!"

So die russische St. Petersburger Zeitung. Der geneigte Leser wird nunmehr verstehen, warum die Rig. Ztg. bescheidener genannt wurde, als ihre Hoffnungen und warum sie keinen Einwand erhebt, wenn ihre Meinungsäußerungen sich empfohlen sehen als „nützliche Meinungsäußerungen russischer Journalistik".

Die Moral aus alle dem fordert — um mit dem russischen Blatte zu reden — künftig noch gründlichere Erörterung. Zunächst sei an ihr nur eine Seite berührt. Aus dem Quartir, in welchem

die russ. St. P. Ztg. sich inspirirt, weht der Wind nach unten. Wetterkundige wissen, daß man dergleichen zu Zeiten als rückkehrende Strömung bezeichnet hat. Wie Du geblasen hast, so wird Dir geblasen werden.

Lassen wir die rechtshistorischen Deductionen bei Seite und fragen nach dem Resultate. Literarisch aufgefaßt ist es die Uebersetzung eines aus deutschen Wörtern zusammengesetzten Artikels ins Russische. Politisch bedeutet es für Alle, welchen das russische Blatt den Anspruch auf die Domänen 2c. eröffnet, eine neue „Hoffnung". Das ist die nächste Moral von der Geschichte.

Neben der Moral aber giebt sich ein gewisser Humor zu erkennen in der Leichtigkeit, mit welcher kraft eines einfachen Apparats „wolwollender Absichten" Mein in Dein verwandelt wird.

Dorpat. Se. Maj. der Kaiser haben Allerhöchst zu befehlen geruht, aus den Gouvernements Liv- Est- und Curland einen Militärbezirk, unter der Benennung des Rigaschen zu bilden, in der Weise der bereits errichteten Militärbezirke von Warschau, Wilna, Kiew und Odessa. Der Bezirk wird dem General-Gouverneur von Liv- Est- und Curland anvertraut, welchem in Bezug auf Militär-Angelegenheiten der Titel: „Chef des Militärs des Rigaschen Militär-Bezirks" zukommt. Demselben sind jedoch fürs erste nur die im Rigaschen Bezirk stehenden Feld-Regimenter, in derselben Weise wie dem Chef eines abgetheilten Corps, in Friedenszeit untergeordnet. Die übrigen Theile der Militär-Verwaltung, als die Festungs-Artillerie, die Ingenieure, die innere Wache, und das Corps der Gensdarmen, bleiben einstweilen bis zur beendeten Reorganisation dieser Zweige ihren bisherigen Autoritäten untergeordnet; bis zur Bildung eines Stabs für den Rigaschen Militär-Bezirk hat der Chef des Militär-Bezirks alle Anordnungen durch die bei ihm als General-Gouverneur zucommandirten Dejour-Beamten ausführen zu lassen.

— Die Patente der Gouv. Regierungen (Kurl. Patent. Nr. 57.) veröffentlichen das am 26. Nov. 1863 Allerhöchst bestätigte Reglement über die Accise für Runkelrübenzucker einheimischer Fabrikation.

— Den Director des Dorpater Gymnasium begleitet zu der auf den 12. Mai in Mitau angesetzten Conferenz der Oberlehrer Niemschneider.

— Im Druck von H. Laakmann ist soeben eine Schrift (31 S. 8°) erschienen unter dem Titel: „Erörterungen über das Duell, nebst einem Vorschlage, von Hermann Graf Keyserling." Der Verfasser, vornehmlich in Kurland wolbekannt, zur Zeit in Brüssel formulirt zum Schluß der kleinen Abhandlung seinen Vorschlag in folgenden Sätzen: „Mögen überall die ehrenwerthesten Männer, die selbst fühlen, daß sie an Muth und Ehrgefühl Jedermann gewachsen sind, und von denen die Welt, in der sie leben, dasselbe weiß, mögen solche Männer, deren Ehrenhaftigkeit und achtbare sociale Stellung auch für die Achtbarkeit ihrer Handlungsweise und deren Motive die allgemeine Anerkennung sichern, zu Vereinen zusammentreten, um mit vereinter Macht eine schlechte Sitte zu bekämpfen, die der Einzelne zu besiegen nicht im Stande ist. Mögen solche Männer, welche die Ueberzeugung haben, daß das Duell nicht mehr geduldet werden dürfe, auch den Muth ihrer Ueberzeugungen beweisen und dadurch an den Tag legen, daß sie für sich und ihre Vereine streng verbindlich, öffentlich vor der Welt die Erklärung abgeben: daß ihre Ehre keine Genugthuung finden könne, wo nicht auch ihr eigenes Gewissen sie finde; — daß ihre Ehre nur durch streng sittliche, aber nicht durch unerlaubte Handlungen gerettet und aufrecht gehalten werden könne; — daß ihre Ehre es ihnen nicht gestatte, von einer tyrannischen Sitte sich blindlings und willenlos zu Handlungen zwingen zu lassen, die ihren besseren Ueberzeugungen widerstreben; und endlich, — daß sie daher ein jedes Duell unter allen Umständen und ohne Ausnahme zu verweigern und von sich zu weisen, sich verpflichtet haben." Wir kommen auf die Schrift noch zurück.

— Die russische Börsenzeitung wiederholt die von der Moskauer Zeitung gebrachte Analyse der Landtagspredigt des Bischof Walter ohne Commentar. — Dasselbe Blatt berichtet nach einer Correspondenz aus Riga, daß der Landtag die bedingungslose Freigebung des Güterbesitzes verworfen habe und bezeichnet seine Stellung zu dieser Frage durch die ironische Ueberschrift „Progreß in Livland."

— In der Nordischen Post Nr. 102. schreibt Dr. E. Lenz auf 7 Spalten über die Medicinal-Verhältnisse in Livland und Kurland. Der erste Abschnitt enthält, auf Grundlage der bekannten nicht hinreichend sicheren statistischen Daten, eine Uebersicht über die Zahl der Aerzte und Apotheken verglichen mit Bevölkerungsziffern. Im zweiten Abschnitt wird die Medicinal-Wirksamkeit in ihren verschiedenen bisher erlangten Resultaten gemustert, und zwar nach folgenden Kategorien: 1) Apotheken, 2) Impfung, 3) Handel mit Giften und dergl. Stoffen, 4) venerische Krankheiten 5) Viehseuchen, 6) Kranken-Armen- und Waisenhäuser. Den Schluß bilden einige Bemerkungen über Einrichtungen der Armenpflege und wird nach dem Beispiele von Paris und theilweise von Riga möglichst Centralisation der Verwaltung empfohlen.

— Aus einem Privatbriefe des bekannten Verf. des englischen Verfassungsrechts, Rud. Gneist, entnehmen wir die Notiz, daß derselbe zur Zeit an einer kleinen Flugschrift über die Bedingungen und das Wesen der Repräsentativ Verfassung schreibt, welche „zunächst für die vornehmen russischen Kreise bestimmt ist, in denen sie freilich gar mancher Illusion entgegentreten wird." Den 3. Haupttheil seines großen Werkes (das eigentliche Parlamentsrecht) hat der Verf. eben erst begonnen und gedenkt im Laufe dieses Jahres die erste geschichtliche Abtheilung erscheinen zu lassen.

— **Finnland.** Der der süd-finnischen Gesellschaft gehörige Dampfer Nicolai lief, vor Kurzem seine erste Reise von Lübeck glücklich in einer Woche vollendend, in Helsingfors ein. — Elf Personen aus dem St. Michelschen Gouvernement, die im vorigen Jahre für zwei- und dreimaligen Diebstahl zur ewigen Gefängnißstrafe verurtheilt worden waren, haben ein Gesuch, um Abänderung ihrer Strafe in Verschickung nach Sibirien, eingereicht. Ihr Gesuch ist berücksichtigt. (Börs. Ztg.)

St. Petersburg. Befördert: der Secondlieutenant Kreymann zum Lieutenant, der Hofrath Dingelstädt zum Collegienrath; der Coll.-Assessor Röner zum Hofrath. — Entlassen: der Rittmeister des Sumschen 1. Husaren Regiments Lohmann wegen Krankheit; der Stabscapitain Dreyer mit Uniform und Pension. — Beurlaubt: der Cavallerie-Oberst Graf v. Keller auf 4 Monate ins Ausland und in das Witebskische und Livländische Gouvernement; ins Ausland ferner der General-Major Graf Sievers auf 4 Monate, der Ingenieur-Generalmajor Lüders auf 4 Monate, der Ingenieur-Oberst Schlander 1 auf 3½ Monate, der Oberstlieutenant Baron v. Herwart auf 2 Monate. — Ernannt: der Generalmajor Baumgarten zum Director des ersten Cadettencorps; der Staatsrath de Witte zum Bezirks-Inspector des Moskauschen Lehrbezirks; Wirklicher Staatsrath Iljinski, ordentl. Professor der med.-chirurg. Acad, zum wissenschaftl. Secret. der Acad., an Stelle des wirkl. Staatsr. Sinin, Prof. emer. und Academikers. — Verstorben: der Bibliothekars-Gehülfe des Generalstabs Wendrich, der Arzt, Collegienr. Eggers, die Apotheker: des Zarsko-Kolodkischen Kreis-Hospitals Hofr. Dreyer, und des Hospitals des Leibgarde-Moskauschen-Regiments Titulärrath Berg.

— Am 4. Mai hat Se. Majestät der Kaiser den Kammerherrn Fürsten Lieven, Landmarschall von Livland, zu empfangen geruht. (N. P.)

— Für die nothleidenden deutschen Flüchtlinge aus Polen sind bei dem Gen.-Sup. Richter im Ganzen eingekommen 1951 Rbl.

— Die Zarskoselosche Eisenbahn beförderte im Laufe des April-Monats d. J. 57.885 Passagiere und hatte eine Einnahme von 19.432 Rbl.

— Se. M. der Kaiser haben bei Gelegenheit der Feier des 100jährigen Bestehens der unter der Bezeichnung Smolna-Kloster bekannten weiblichen Erziehungsanstalt Allerhöchste Handschreiben sowohl an S. K. H. den Prinzen Peter v. Oldenburg den Chef der weiblichen Erziehungsanstalten als auch an das Institut selbst zu richten geruht.

— Nach dem Invaliden geht die Eröffnung der Gemeindeverwaltungen in Polen rasch von Statten, es sind bereits 380 eröffnet worden.

— Durch Allerh. Befehl vom 10. April 1864, ist es den Besitzern von Gütern, welche dem Fiskus verschuldet sind, mögen dieselben an Creditanstalten verpfändet sein oder nicht, gestattet, die Schulden auf das den Bauern anheimgefallene Land zu übertragen, jedoch unter der Bedingung, daß die Gesammtsumme der Schulden um 30 pCt. geringer sein muß, als die durch das Loskaufs-Regl. vom 19. Februar 1861 festgesetzte Loskaufssumme.

Wilna. Die Wilnasche Polizei-Ztg. vom 25. April enthält folgende Verordnung des Wilnaschen Polizeimeisters: Die Wilnasche Stadt-Polizei macht bekannt: wenn in irgend einem Stadttheil Unordnungen, besonders politische vorkommen, so wird der Stadttheils-Prislaw sofort vom Amte entlassen und dem Gerichte übergeben werden. Ferner wird den Polizeibeamten eingeschärft: 1) alle zum Tragen von Trauerkleidung ertheilten Billete nochmals einer Durchsicht zu unterziehen und diejenigen, die schon abgelaufen sind oder bald ablaufen werden, dem Polizeimeister vorzustellen; und darauf zu sehen, daß diejenigen, die keine Billete haben, auch keine Trauerkleidung tragen; die Contravenienten sind sofort persönlich dem Polizeimeister vorzustellen; 2) alle Buden, Magazine, Hotels, Tracteure, Conditoreien, Apotheken und Gasthäuser aufs Neue zu revidiren, und, wenn man daselbst die Buchführung in polnischer Sprache finden sollte oder in denselben Personen angetroffen würden, die sich in dieser dem Lande fremden Sprache unterhielten, sofort darüber dem Polizeimeister zu berichten; 3) die bisher nicht erneuerten Aushängeschilder, d. h. die, auf denen die polnischen Aufschriften nur überstrichen sind, zu zerstören und die betreffenden Etablissements bis zur Erneuerung derselben zu schließen; 4) zu verschiedenen Zeiten Haussuchungen anzustellen, damit unlegitimirte Personen sich nicht verstecken können und die Hausbesitzer, die im Verdachte stehen, solche Personen zu beherbergen, sofort anzuzeigen; 5) katholische Kirchen und Vergnügungsorte zu besuchen und Acht zu geben, daß während des Gottesdienstes und an den Vergnügungsorten die Ruhe nicht gestört werde, und Kleidungen nicht zu dulden, die auch nur einen Schein revolutionärer Propaganda an sich haben; 6) und 7) aufs Sorgfältigste darauf zu achten, daß von nun an Niemand in der Nacht ohne eine Laterne geht; sowie in allen Schenken 2c. die ganze Nacht hindurch brennende Laternen gehalten werden müssen; 8) die Papiere und Sachen aller aus Polen oder aus dem Auslande kommender Personen durchzusehen und diese Personen gleich am Tage ihrer Ankunft dem Polizeimeister vorzustellen, und von dieser Regel nur die höheren Civil- oder Militärbeamten auszunehmen.

— In St. Petersburg sind wiederum Deputirte, 115 an der Zahl, aus den Gouv. Augustowo, Plozk und Lublin eingetroffen.

Wie nicht anders zu erwarten war, werden die Stimmen, welche sich im russischen Sinn gegen die päpstliche Allocution vernehmen lassen, mit größerer oder geringerer Heftigkeit laut. Alle gehen davon aus, daß durch diese Allocution ein unheilbarer Riß zwischen dem

Vatican und dem Kaiser von Rußland eingetreten sei, und daß dieser Riß für die Katholiken des russischen Reichs von weitreichenden Folgen sein werde. Man glaubt, daß der diplomatische Verkehr mit Rom abgebrochen und damit der Einfluß der römischen Hierarchie auf die griechisch-unirte Kirche gänzlich paralysirt werde. Die Sprache des heiligen Vaters wird eine zwischen Souveränen unerhörte genannt, in der ein lang verhaltener Groll zum Ausbruch gekommen zu sein scheine, und darum entbehre sie auch der diplomatischen Klugheit, denn der Papst vergesse, daß hinter seinen Worten keine reelle Macht stehe, die über das Gebiet der katholischen Kirche hinausreiche. Die nächsten Folgen des päpstlichen Angriffs werden unzweifelhaft Litauen treffen. Die Vorsicht, mit der man bisher in dieser Beziehung zu Werke gegangen ist, wird schwinden, nachdem der Papst sich als offenen Feind des Kaisers von Rußland hingestellt hat, und man wird festen Schritts der völligen Trennung von Rom und der geschlossenen Staatskirche zuschreiten, was nicht eben schwer sei wird, da nur der elfte Theil der christlichen Bevölkerung des Reichs der katholischen Confession angehört. — Wie polnische Zeitungen melden, hat Fürst Wladislaw Czartoryski gleich nach seiner Ankunft in Rom eine Audienz beim Papst und demnächst wiederholte Conferenzen mit dem Fürsten Lucian Bonaparte gehabt und ist in Folge dessen vom Papst mit einer vertraulichen Mission an den Kaiser Napoleon beauftragt worden. Er soll sich in Begleitung des Fürsten Lucian Bonaparte bereits auf dem Wege nach Paris befinden. Wie man hört, handelt es sich bei dieser Mission darum, den Kaiser Napoleon zu bestimmen, die diplomatischen Unterhandlungen zu Gunsten Polens in Verbindung mit England wieder aufzunehmen. (A. A. Z.)

Ausländischer Theil.

Deutschland.

Berlin, 14./2. Mai. Preußen intendirt neue Verhandlungen über die Befestigung der norddeutschen Küsten und sucht mit einigen deutschen Cabineten, welche sich dem französischen Handelsvertrag günstig erwiesen, den Zollverein zu reconstruiren; man hofft dafür den Anschluß der anderen Regierungen von selbst endlich erfolgen zu sehen. In Kopenhagen scheint eine Cabinetsmodification in Aussicht zu stehen, die aber schwerlich auf die Politik der Großmächte Einfluß üben dürfte. Den Waffenstillstandsact hält man in der europäischen Presse durchgehends ein der deutschen Politik günstiges Resultat. Die A. A. Z. monirt stark, wie die österreichischen Blätter, das zweideutige Benehmen des englischen Kriegsschiffes in der Helgolander Affaire. In Wien räth man den Vertretern der deutschen Mächte und des Bundes, frischweg der muthmaßlich auf Anerkennung des Londoner Vertrages als Verhandlungsbasis lautenden Proposition der Neutralen, die Exposition ihres den Londoner Vertrag sammt seinem Consequenzen ignorirenden Standpunctes entgegenzusetzen. Würde Preußen für die Lostrennung der Herzogthümer von Dänemark auftreten, so dürfte ihm der moralische Beistand Oesterreichs nicht fehlen, aber letzteres wol niemals die Verantwortlichkeit für eine solche Politik mittragen mögen. Eine Kopenhagener Correspondenz der Correspondenz Havas wollte von einem in der dänischen Hauptstadt circulirenden Gerüchte wissen, dem zufolge die in Kronstadt ankernde russische Flotte bereit gewesen, beim ersten Erscheinen des österreichischen Geschwaders in dänischen Gewässern in die Ostsee auszulaufen. — Der Abend-Moniteur schreibt: „Der preußische Hof erwartet für die ersten Tage des Monats Juni den Besuch des Kaisers und der Kaiserin von Rußland, die sich in das Bad Kissingen begeben. Der Generalstab des preußischen Heeres bereitet schon die Revuen und militärischen Feste vor, welche den hohen Gästen zu Ehren Statt finden sollen. Gleich nach ihrer Abreise wird der König Wilhelm in Begleitung des Herrn v. Bismarck sich nach Karlsbad begeben, um dort die Cur von Neuem zu beginnen, welche im vorigen Jahre einen so günstigen Einfluß auf seine Gesundheit gehabt hat." — In Deutschland bereiten sich ernste Differenzen zwischen den Annexionisten und der Augustenburg'schen Partei vor. Bemerkenswerth ist, daß in den Erklärungen Waldeck's und v. Valentini's, der beiden preußischen Abgeordneten, welche die von dem Frankfurter Sechsunddreißiger Ausschusse ergangene Aufforderung zu einer Protesterklärung abgelehnt haben, von der Idee der Annexion der Herzogthümer an Preußen nichts zu finden ist. Der Sechsunddreißiger-Ausschuß, der ja mit Circularien, Erklärungen und Rechtsverwahrungen nicht gekargt hat, könnte übrigens einmal gelegentlich auch auf das Annexionsprogramm zu sprechen kommen. Oder sollte es dem kleindeutschen Gewissen der hervorragendsten Führer der „Nationalpartei" zu hart fallen, sich „im Namen der Nation" auch über diesen delicaten Punct auszusprechen? Mit der Triasidee waren die Frankfurter Herren rascher fertig, allerdings ohne daß man eine practische Consequenz davon gesehen hätte. — Die Bequemlichkeit und die Erleichterung, welche dem Handelsverkehre in Getreide aus der Anwendung der Proportionalwage erwachsen, hat den Wunsch veranlaßt, daß dergleichen Hülfsapparate nach preuß. Maße und Gewichte gefertigt werden möchten. Die Versuche zur Ermittelung des Verhältnisses, in welchem das preußische Scheffelmaß und das Gewicht eines Scheffels Getreide zu verjüngen seien, haben dargethan, daß das Gewicht einer Menge Weizen oder Roggen, die den Inhalt eines Gemäßes von $^1/_{192}$ des kubischen Inhalts des preuß. Scheffels füllt, genau den 200. Theil des Gewichtes des ganzen Scheffels der betreffenden Getreidesorte anzeigt. Im Gebrauch bleibt daneben die holländ. Getreidewaage. Letztere dient zunächst nur zum Wägen von Roggen und Weizen.

Wien, 12. Mai/30. April. Die Spannung auf das Ergebniß der heutigen Conferenzsitzung ist hier eine ungleich größere als die, mit welcher man der Lösung der Frage wegen Einstellung der Feindseligkeiten entgegensah. Man fühlt es heraus, daß die Auffindung einer Basis, auf welcher weiter verhandelt werden soll, der erste und schwierigste Act der heutigen Conferenz sein werde, welcher, wenn auch wahrscheinlich weit entfernt davon, zur Ausführung zu kommen, doch die Umrisse der Positionen erkennen lassen dürfte, welche die einzelnen Conferenzmächte einzunehmen theils bereits vorbereitet sind, theils erst sich vorbereiten. Wie man hier muthmaßt, dürfte es auch diesmal keiner der kriegführenden Theile sein, welche die Initiative zur Proponirung einer Basis der Friedensunterhandlungen ergreifen werden. Auch diese Aufgabe dürften eine oder mehrere der neutralen Mächte für sich vindiciren und es könnte keineswegs überraschen, Frankreich im Verein mit England die Abmachungen aus dem Jahre 1852 zum Ausgangspunct der weiteren Negociationen vorschlagen zu sehen, da sich das Tuileriencabinet noch immer als Mitgarant des Londoner Vertrags zur Wahrung dieses letzteren verpflichtet und berufen erachtet. Dieser Verpflichtung und diesem Berufe nachzukommen wird sich Frankreich aber nicht mehr bestimmt finden, sowie die ersten Spuren der Unmöglichkeit sich ergeben, daß auf Grund des Londoner Vertrags zu einem Arrangement nicht zu gelangen sei. Die deutschen Großmächte und der Vertreter des Bundes, müssen der muthmaßlich auf Agnoscirung des Londoner Vertrages als Verhandlungsbasis lautenden Proposition der Neutralen, die Exposition ihres den Londoner Vertrag sammt seinen Consequenzen ignorirenden Standpunctes entgegensetzen. Sollte Preußen in der That die Lostrennung der Herzogthümer von Dänemark als das leitende Banner seiner Politik wehen lassen, so wird Oesterreich letztere nicht bekämpfen, ja wenn es ohne Gefährdung seiner eigenen Interessen geschehen kann, seinen moralischen Beistand nicht versagen. Die Verantwortlichkeit für die Consequenzen einer solchen Politik Preußens, möge sie nun zu positiven Resultaten führen oder erfolglos bleiben, ist man jedoch hier entschieden gewillt, unter keinerlei Umständen mit zu übernehmen. Man glaubt daß jedwede Garantie, welche Preußen für gewisse Eventualitäten in Bezug auf die Integrität des österr. Kaiserstaates zu übernehmen erbötig wäre, kaum im Stande sein dürfte, das Wiener Cabinet in Bezug auf die eventuelle Theilung der Verantwortlichkeit für eine, sich über das Princip des Londoner Vertrags kühn hinwegsetzende Politik Preußens andern Sinnes zu machen. — Das neue Anlehen ist nun doch vollständig begeben. Herr v. Plener ist, um den Rest von 47 Millionen nicht noch einmal ausbieten zu müssen, mit demselben nun selbst in das Consortium getreten, welches die 23½ Millionen übernommen hatte. Es wird nämlich aus dem Consortium ein Syndicat gewählt, in welches ein Beamter des Finanzministeriums tritt und welches den Verkauf der ganzen 70 Millionen in der Art leitet, daß von dem Erlös das Finanzministerium zwei Drittheile nach Abzug von ½% Provision, das alte Consortium aber ein Drittheil und die Provision erhält. Das letztere ist dadurch einer gefährlichen Concurrenz enthoben, die dadurch entstanden wäre, wenn der Anlehnsrest von 47 Millionen zu billigerem Preise in andere Hände gekommen wäre, während Herr v. Plener seinerseits dadurch der Verlegenheit entgeht, seine 47 Millionen noch hier und dort ausbieten zu müssen.

Schweden und Norwegen.

Stockholm. Der Kopenhagener Correspondent der Norweg. Reichszeitung schreibt: „Am 24. April kam hier ein junger Mann von Stockholm an, welcher früher hier gewesen ist und der auf Grund seiner nahen persönlichen Stellung zu Carl XV. mit mehr Aufmerksamkeit betrachtet wird, als wozu ihn seine öffentliche Stellung berechtigt; es ist des Königs Handbibliothekar, Herr. v. Qvanten. Er ist der Ueberbringer zweier eigenhändiger Schreiben von Carl XV., von denen das eine an König Christian, das andere an den Conseils-Präsidenten Bischof Monrad gerichtet war. Ich glaube nicht wesentlich zu irren, wenn ich den Inhalt dieser Briefe wie folgt angebe: Es war vorgeschlagen, daß Dänemark auf dem europäischen Congreß, zu welchem die Conferenz sich entwickeln könnte, mit der Proposition hervortrete, einen Staatenbund aus Schweden, Norwegen und Dänemark zu bilden, in welchen letzterer Staat mit dem Ländercomplex eintritt, welchen er nach Beendigung der Conferenz besitzt. Die herrschenden Dynastien sollen zu bestehen fortfahren, aber es soll ein Unionsparlament für alle 3 Reiche gebildet werden, welchem die gemeinsame scandinavische, constitutionelle Befugniß hinsichtlich der Angelegenheiten des Aeußern, des Kriegs und der Marine übertragen wird. Wenn von dänischer Seite eine Proposition der Art auf dem Congreß gestellt wird, soll sich der schwedisch-norwegische Gesandte ihr anschließen. Es wird dabei angedeutet, daß man durch Familienverbindungen (Kronprinz Frederik — Prinzessin Louise, die Kinder des Prinzen Oscar mit den eventuellen Kindern des dänischen Kronprinzen Frederik —) die spätere Vereinigung der Reiche unter einer Dynastie vorbereiten könnte. Die dänische Regierung hat hierauf am 28. April geantwortet; sie geht auf diesen Plan, so viel ich weiß, ein und sieht officiellen Unterhandlungen darüber entgegen."

Großbritannien.

London, 13./1. Mai. Zum zweiten Male in dieser Woche ist von einer Cabinets-Krisis die Rede, beide Male nicht absolut ohne

Grund, aber beide Male wahrscheinlich ohne momentan thatsächliche Folgen. Am Samstag — das ist jetzt kein Geheimniß mehr — war eine entschiedene Spaltung im Cabinetsrathe hervorgetreten, und die Minister hatten sich getrennt, ohne gewiß zu sein, ob sie sich alle wieder zusammenfinden würden. Gegenstand der Berathung waren nämlich die schleswig-holsteinische Frage sammt Waffenstillstand, österreichische Flotte, Blocade u. s. w. gewesen. Vier Minister, Palmerston, Russell, Somerset und der Lordkanzler sprachen zu Gunsten eines activen Einschreitens Englands zu Gunsten Dänemarks für den Fall, daß kein Waffenstillstand zu Stande kommen, die Conferenz scheitern und die vereinigte deutsche Flotte die dänischen Küsten bedrohen sollte. Alle anderen Cabinets-Mitglieder, Gladstone und Gibson an der Spitze, erklärten, in einem solchen Falle zurücktreten zu wollen. Man trennte sich, ohne einig geworden zu sein. Der Sonntag verging mit persönlichen und brieflichen Erklärungen. Dann kam der Montag und der endliche Abschluß der vierwöchentlichen Waffenruhe. Dann gegen Abend die Nachricht von dem bei Helgoland Statt gefundenen Seegefechte. Und hiermit war die Veranlassung zur Krise und diese selber beseitigt. Heute ist wieder von einer Cabinets-Spaltung die Rede, aber diesmal wegen der gestrigen Sitzung im Unterhause. In wenig Worte zusammengefaßt, ist die Geschichte folgende: Herr Baines beantragte die zweite Lesung der Borough franchise Bill, die — man kennt sie ja seit Jahren — für jeden Burgflecken-Wähler, der jährlich 40 Thlr. Miethzins zahlt, das Stimmrecht in Anspruch nimmt. Dagegen traten, ihrem alten Grundsatze treu bleibend, die Conservativen wie Ein Mann auf. Palmerston war nicht zugegen. Gladstone, nach ihm das angesehenste Cabinets-Mitglied im Unterhause, führte das Wort von der Ministerbank, und ob im Namen derselben oder bloß aus persönlicher Ueberzeugung, das eben ist die große Frage des Tages. Denn er sprach zu Gunsten der Bill, warm und eifrig für das Recht der Arbeiterclassen, im Parlamente entsprechend vertreten zu sein; er sprach, um mit den Tory-Blättern zu reden, wie ein Demokrat vom reinsten Wasser, wie ein professioneller Umsturzmann, wie der geschworene Bundesgenosse von Bright und Cobden. Endresultat: die Regierung wurde in einem vollen Hause mit 216 gegen 272 Stimmen geschlagen. Majorität der Opposition 56. Der Casus ist bedenklich. Wäre die Reformfrage das, was sie noch vor fünf Jahren gewesen, herrschte in dieser Beziehung nicht gerade jetzt eine unverkennbare (aber darum lange nicht für alle Zeiten dauernde) Gleichgültigkit im Lande, und wäre es Lord Palmerston in diesem Augenblicke gelegen, das Parlament aufzulösen, wahrlich, eine schönere Veranlassung ließe sich gar nicht erfinden. Denn die Minister könnten als geschlagene Reformfreunde an das Land appelliren, und unter solchem Banner ficht es sich am angenehmsten. Aber abgesehen davon, daß der Premier niemals Begeisterung für eine Erweiterung des Stimmrechtes empfunden hat, kann ihm der Moment, wo die Conferenz endlich an ihre Friedensarbeit gehen soll, unmöglich für eine Auflösung gelegen sein. Darum handelt es sich in diesem Augenblicke auch gar nicht, wohl aber um die Frage, ob Gladstone's Rede mit seiner und seiner Collegen Genehmigung gehalten worden ist oder nicht, und wenn letzteres der Fall, ob und wie sich der Zwiespalt wird lösen lassen. Wieder sind alle möglichen Gerüchte von einer Spaltung im Cabinette in Umlauf, die Clubs sind in merkwürdiger Aufregung, man erwartet heute Abend wichtige Erklärungen, und die Königin soll ihre auf morgen anberaumte Reise nach Schottland verschoben haben. Am Ende dürfte sich Alles in Gemüthlichkeit auflösen; es ist nicht die Hälfte von dem zu glauben, was erzählt wird. Das Eine aber ist als ein Fingerzeig für die Zukunft festzuhalten, daß sich Gladstone durch seine gestrige Rede abermals um ein gutes Stück der Manchester-Partei genähert hat. Wenn Palmerston die Augen schließt, dann werden — das weiß Jedermann — die alten Parteien sich durchaus neu gruppiren. Ein Theil der heutigen Whigs wird sich mit den Tories verbinden, der andere Theil, mit Russell an der Spitze, wird sich mit Gladstone, der Manchester-Partei und vielen so genannten Unabhängigen zusammenfinden. Palmerston allein hält durch seine Persönlichkeit die überkommenen, arg verschwommenen Parteien auf ihrem alten Standpuncte. Stirbt er, so ist die Bildung einer neuen, compacten liberalen Partei unausbleiblich und Gladstone, so weit sich jetzt beurtheilen läßt, der Mann, der ihre Spitze bilden wird. Seine gestrige Rede hat großen Eindruck in Freundes- und Feindeslager hervorgebracht. Daß sie nicht im Stande war, die in jeder Beziehung billige und zeitgemäße Erweiterung des Stimmrechtes durchzusetzen, braucht weder ihm leid zu thun, noch sollte sich die Opposition darob übermäßig freuen. Der Widerstand der letzteren wird nicht mehr viele Jahre dauern, und klüger wäre es von ihr gewesen, freiwillig zuzugestehen, was ihr, ehe drei Jahre vergehen, abgezwungen werden wird.

Frankreich.

Paris, 13./1. Mai. Während Favre in seiner glänzenden Rede der auswärtigen Politik des Königreiches ihre „in feierliches Dunkel eingehüllte" Natur vorwarf, dabei aber frischweg bei der dänisch-deutschen Frage sich auf die Seite der Dänen stellte, steht in einer gouvernementalen Pariser Correspondenz eines inspirirten Provinzblattes die folgende Stelle, die geeignet ist, wenigstens die Art erkennen zu lassen, in der das Gouvernement die schwebende Frage betrachtet und aufgefaßt zu sehen wünscht." Im Grunde darf man nicht vergessen, daß die dänische Frage von den Beziehungen Englands und Frankreich beherrscht wird. Das Cabinet von St. James hat sich für uns bei Gelegenheit Polens und des Congresses als schlechten Alliirten gezeigt, ohne noch erst von der Suez-Canal-Angelegenheit und der mexicanischen Expedition zu sprechen. Frankreich kann diese Beschwerden wol vergessen, aber man wird nicht behaupten können, daß dieselben es verpflichten, einen Krieg mit Deutschland zu riskiren und, was noch schwerer wiegt, in den Herzogthümern jenes Princip der Nationalitäten zu mißachten, welches die Basis seiner Politik ist . . . und alles dies nur, um die Geschäfte Englands in der Ostsee zu besorgen. Die kais. Regierung wird ohne Zweifel alles versuchen, um aus den Verhandlungen der Conferenz den Frieden hervorgehen zu sehen; aber welche Sympathien auch für das heroische dänische Volk vorhanden, so wird Frankreich doch Oesterreich und Preußen gegenüber nicht so weit gehen, um jene energische Haltung anzunehmen, welche Graf Russell fordert. In gleichem Sinne entgegnete der Minister Rouher auf die Rede Favre's: „Frankreich hat nicht die Absicht, den Vertrag von 1852 anzugreifen . . . allenthalben haben wir den Vertrag von 1852 geachtet!" Diese gewundenen Phrasen sind Alles, was Rouher zu Ehren des Londoner Tractates vorbringt, und sie zeigen wol deutlich genug, daß die französische Regierung von der Erhaltung dieses diplomatischen Meisterwerks nach der Mission Clarendon's einstweilen noch eben so wenig Aufhebens macht wie vor derselben. Ganz wie England für Polen, hat Frankreich „Sympathien" für Dänemark: aber ganz wie jenes kann es „keine Gefühlspolitik" machen! Ja, mit schneidendem Hohne fügt Rouher hinzu: „Da würden wir unsere Finanzen noch weit eher angestrengt haben, um für Polen zu waffnen"; und während Frankreich bereit genug gewesen wäre, über den Rhein den Polen zu Hilfe zu ziehen, fragt der Staatsminister jetzt ironisch: „Sollen wir gegen den Rhein marschiren, um nach Dänemark zu gelangen, während England nur eine Escadre nach dem baltischen Meere zu entsenden braucht?" Die zurückhaltende Rede Rouher's bildet einen grellen Gegensatz zu dem Beifallsjohlen, mit dem das Unterhaus tactlos die Nachricht von einer angeblichen Niederlage der Alliirten in dem Momente begrüßte, wo in London eine Friedensconferenz tagt. Rouher schloß seine Rede wie folgt: Ich gehe nun zum letzten Punct des von Herrn Jules Favre behandelten Gegenstandes über, zu Polen und dem Congresse. Herr Jules Favre wirft der Regierung vor, die polnische Insurrection dadurch angefeuert zu haben, daß sie dieselbe zu einer europäischen Frage proclamirt und sich so verpflichtet habe, sie mit den Waffen in der Hand zu unterstützen. Von woher die Anfeuerungen gekommen sind, weiß ich. Ich weiß, wer sie provocirt hat, ich habe es oft gehört und gelesen. Die Regierung gab nur Rathschläge der Klugheit und Mäßigung. Was that Frankreich, als die polnische Insurrection ausbrach? Es sagte: Diese Frage ist nicht die meinige, sie gehört ganz Europa an. Ja, in diesem Augenblicke wurde sie eine europäische, und damals vereinigten sich England, Oesterreich und Frankreich in der nämlichen Bemühung. Sollte Frankreich bis zum Kriege gehen? Würden Sie ihm dieses angerathen haben? Ich habe in Ihren Reihen sagen hören, daß man den polnischen Krieg als ein Unglück für die Interessen, ja, selbst der Freiheit betrachte. Wohin drängen Sie uns denn eigentlich? Was wollen Sie? Haben Sie eine Lösung vorgeschlagen? Und wenn Ihre Worte nur eine eitle Critik sind, so berühren Sie nicht unseren Schmerz, um unsere Ohnmacht darzuthun! Wir haben über das, was sich in Polen und Galizien ereignet hat, tiefen Schmerz empfunden, allein wir wollten den Frieden Europa's nicht gefährden und wir haben die einzige Rolle angenommen, die sich mit der Würde Frankreichs vertrug, wir haben Schweigen beobachtet. Wir haben eingesehen, daß, da die collectiven Schritte sich nicht mehr verwirklichen konnten, Frankreich in Petersburg keine vergebliche Protestation erheben dürfe, und daß es Gott und der Zeit die Sorge überlassen müsse, darüber zu urtheilen, auf welcher Seite die größere Unbill und auf welcher ein rechtmäßiger Schmerz herrsche. Dann suchten wir einen Augenblick lang eine Lösung in dem Congresse, den Sie uns zum Vorwurfe machen. Der Congreß ist eine Niederlage, er wurde zurückgewiesen. Wurde er gegen uns zurückgewiesen? Haben sich nicht gerade die, welche ihn nicht wollten, den größten Nachtheil gebracht? Hatte Frankreich ein directes Interesse beim Congresse? War es nicht mit der größten Unparteilichkeit, daß es seinen schiedsrichterlichen Ausspruch für die Lösung der Fragen anbot, die Europa in Aufregung erhalten? Man wollte von dem Congresse nichts wissen. Frankreich ist deßhalb in den Augen Europa's nicht weniger groß; seine Kraft ist deßhalb nicht verringert, sein Ansehen nicht vermindert worden, und diese Idee wird der Geschichte verbleiben als eine große, edelmüthige, erhabene, friedliche, als die eines so großen Herrschers würdige Idee. Nach Verweigerung des Congresses war Frankreich eben so groß, eben so stark, als am Tage, wo es den Vorschlag dazu machte.

Von der französischen Grenze, 13./1. Mai. Es konnte nicht ausbleiben, daß die Meinungsverschiedenheit der Mächte in der Conferenz einigen Journalen als Veranlassung dienen werde, der Conferenz das Todtenglöcklein zu läuten. Man darf sich aber durch die pessimistische Ansicht von Daily News, welches den Krieg wünscht, und des Morning Herald, der einfach der Regierung unangenehm sein möchte, nicht beirren lassen. So groß auch die Schwierigkeiten sein mögen, der Wunsch der Mächte, und namentlich Frankreichs, den Frieden zu erhalten, ist noch lebhafter. Das angeblich von Lord Palmerston gesprochene Wort: „Frankreich komme ihm vor wie ein Zuave als Friedensengel", ist durchaus nicht zutreffend. Napoleon III. ist aufrichtig dem Frieden ergeben. Was den raschen Erfolg der Conferenzen verhindern wird, das sind jene theoretischen Erörterungen,

(Fortsetzung in der Beilage.)

Beilage zu Nr. 107 des Dorpater Tagesblattes.

welche der Earl Russell so ganz besonders liebt. Wie aus einem Londoner Schreiben hervorgeht, fühlt man es, daß der bisher betretene Weg zu keinem Ergebnisse führen werde, und man wird versuchen, nach den Pfingst-Feiertagen den Kern der Sache anzufassen. Herr v. Beust wird die bevorstehende Pause dazu benutzen, um sich mit dem Kaiser Napoleon zu beisprechen, und er will sich zu diesem Zwecke nach Paris begeben. Die Meinung, daß Herr v. Beust einer Aufforderung des Fürsten Latour folge, welcher sich zu dieser Einladung durch den Umstand veranlaßt gefühlt haben soll, daß der sächsische Minister-Präsident sich den französischen Congreß-Ideen geneigt zeige, verdient Bestätigung.

Neuere Nachrichten.

Paris. Es wird immer klarer, daß russischer Einfluß in Kopenhagen und London thätig gewesen, um die Dänen zum Aufgeben der Blokade zu bewegen. — Der Rest der mexicanischen Anleihe wird wahrscheinlich von der französischen Regierung gegen Ueberlassung eines Theiles der mexicanischen Minen übernommen werden. Die Verwaltung der französischen Colonien beabsichtigt man zu centralisiren; in Japan scheint der Einfluß Frankreichs künftig ein Uebergewicht zu erlangen.

Bern. Der schweizer Bundesrath fordert die Freilassung des Ex-Dictators Langiewicz.

Cherbourg, 13./1. Mai. Ein österreichisches Linienschiff, eine Fregatte und ein Kanonenboot sind hier angekommen.

Madrid, 13./1. Mai. Zwischen Olozaga, Espartero und Prim ist ein vollständiger Bruch eingetreten.

Turin, 13./1. Mai. In der heutigen Sitzung verlangten mehrere Abgeordnete, darunter Alfieri, Pater Passaglia, Laporta und Miceli, von dem Ministerium, daß es in der römischen Frage eine entschlossenere Haltung annehmen möge. Die beiden letzterwähnten Herren drangen auf die Besetzung von Rom. Die Haltung der Regierung war eine abwehrende. Die Fortsetzung der Debatte findet morgen Statt.

Einer Depesche aus **Korfu** zufolge wird der König der Hellenen daselbst am 6. Juni erwartet. Zaimis wird bis zur Beendigung der Wahlen der Abgeordneten zur National-Versammlung als Gouverneur fungiren.

Locales.

Gestern Abend um 11 Uhr Abends brach in dem kleinern den Tyronschen Erben gehörenden Hause Feuer aus und griff trotz des geringen Windes mit großer Schnelligkeit um sich. Es gelang die meisten Sachen der Bewohner der Beletage des Hauses zu retten, während die Bewohner der beiden Erkerzimmer ihrer sämmtlichen Habe verlustig gegangen, und einige von ihnen mit genauer Noth gerettet worden sind. Wir hoffen, daß die Mildthätigkeit unserer Einwohner sich auch in diesem Unglücksfalle bewähren wird. Unsere junge Feuerwehr hat ihre erste Feuerprobe bestanden, und zwar, obgleich noch Manches zu wünschen übrig bleibt, im Ganzen recht brav. Die rühmlichste Anerkennung aber verdient die studirende Jugend. Für die von ihr geleistete Hilfe und Aufopferung sei hiermit öffentlich Dank gesagt.

(Eingesandt.)

Bei dem gestrigen Feuer bestätigte es sich auf eine glänzende Weise was dabei herauskomme, wenn es einem einzigen Hausbesitzer von der Polizei gestattet wird, eine ganze Straße durch Hausbau-Material zu versperren, kaum hatten die Spritzen Platz gehörig zu stehen, noch weniger war es öfter möglich, daß die Kette für das Zureichen der Wasser-Eimer gebildet werden konnte und mehrfach rollten Steine von den Haufen herunter und beschädigten die dort Beschäftigten. Diese Steine werden Wochenlang unregelmäßig vertheilt in der Straße liegen bleiben, da zum großen Scandale schon seit Wochen eine Menge derselben theils mitten in der Straße theils auf dem Trottoir lagen, ohne daß die nöthigen Behörden den Befehl geben, diese Stellen gang- und fahrbar zu machen. Freilich liegt auch ein Theil der Schuld an den Hausbesitzern, daß sie sich im Winter gefallen ließen, daß die Steine vor ihrer Thür aufgehäuft wurden. Wann wird Rußland so glücklich sein, daß man zu der Polizei solche Männer wählt, welche etwas vom Polizeifache verstehen und die Stelle des Polizei-Chefs nicht mehr ausgedienten Officieren giebt?

Während in Deutschland die Spritzen aus allen benachbarten Orten ankommen, wenn es irgendwo brennt und der Feuerschein ein genügender Ruf um Hülfe ist, darf in Dorpat die Universitäts-Spritze erst dann erscheinen, wenn sie eine schriftliche Aufforderung dazu erhält. Ob es bei der neueren Einrichtung der hiesigen Feuerwehr noch eben so ist, weiß ich nicht; das Gesetz wurde vor mehr als 20 Jahren gegeben und es war der Grund, daß ich damals die mir übertragene Leitung der Lösch-Anstalten der Universität nicht übernahm, denn ich halte es für Pflicht eines jeden Ehrenmannes, in Fällen der Art thätig zu helfen; ich wollte aber nicht als ein müssiger Zuschauer auf dem Dome (wo damals die Lösch-Anstalten untergebracht waren) stehen und auf die Erlaubniß warten, helfen zu dürfen. Die Thatsache ist ein interessanter Beitrag zur Cultur-Geschichte.

In Schilda (andere sagen Polkwitz, Schöppenstädt, Teterow) ereignete es sich vor einiger Zeit, daß es auf einem Gute brannte, das dicht an der Stadt lag und da die Nachtwächter glaubten, das Feuer sei in der Stadt, wurde Feuerlärm gemacht. Die städtischen Spritzen kommen, der Polizei-Chef ebenfalls. „Ei wenn ich das gewußt hätte, daß das Feuer nicht in der Stadt war, würde ich zu Hause geblieben sein" waren die Worte des letzteren und schon gab er den Befehl die Spritzen zurückzufahren, wurde jedoch durch junge Leute, welche halfen, daran verhindert, seinen Willen durchführen zu lassen. Aehnliche Schildaer Streiche braucht man zuweilen nicht weit zu suchen, bestätigen aber stets die Worte Hamlets: Es geschieht Vieles zwischen Himmel und Erde, wovon sich der gesunde Menschenverstand nichts träumen läßt.

Professor Dr. L. F. Kämtz.

Aus den Kirchen-Büchern.

St. Johannis-Gemeinde. Getauft: Des Handlungscommis H. Exler Sohn Elmar August; des Sattlermeisters M. Sprenger Tochter Marie Caroline. — Proclamirt: Der Oeconomie-Buchhalter Gotthardt Wilhelm Alberling mit Wilhelmine Juliane Natalie Antropoff, geb. Freiberg; der Pastor zu Mustel auf Oesel, Theodor Renatus Hesse mit Catharina Wilhelmine Hesse.

St. Marien-Gemeinde. Getauft: Des Schneiders K. Kängsep Sohn Eduard Adolph. — Gestorben: Des Arrendators G. Treitenfeld Tochter Alice Valerie Constance, 1 Jahr alt.

Reise-Routen

auf der Nishni-Nowgorodschen Eisenbahn

von **Moskau** nach **Wolchow** 9 U. Morgens zum Anschluß an das Dampfboot,
von **Moskau** nach **Wladimir** 9 U. Morgens,
von **Wladimir** nach **Nishni** 10 U. 25 M. Morg.,
von **Moskau** direct nach **Nishni** 5 U. Nachm.,
von **Wladimir** n. **Moskau** 7 U. 25 M. Morg.,
von **Nishni** nach **Moskau** 4 U. 30 M. Morg.,

auf der Moskau-Rjasanschen Eisenbahn

von **Moskau** nach **Kolomna** 9 U. Morg. und 6 U. Nachm., Ankunft aus Kolomna in Moskau 11 U. 38 M. Morg., 8 U. 43 M. Ab.

auf der Moskau-Jaroslawschen Eisenbahn

Abgang aus **Moskau** 7 U. Morg., 1 U., 4 U. Nachm.

Abgang aus **Sergiewskaja-Posada** 7 U. 30 M. Morg., 1 U. 30 M. Nachm., 5 U. 30 M. Ab.

Witterungsbeobachtungen.

8. Mai, A. St. (20. Mai.)

	Barom. Par. Linien.	Abweichung v. Mittel.	Temperatur. R.	Wind.	Witterung.
7 U. M.	334,09	— 1,24	2,7	N	Heiter (0)
2 U.	334,07	— 1,22	6,0	NW_2	Zerrissene Decke (3)
11 U.	333,68	— 1,63	1,5	W	Halbheiter (1)
Mittel	333,99		3,39		(2,11)

Die Temperatur ist 5,74 unter dem Mittel. Maximum des letzteren 16,79 im J. 1850, Minimum 3,14 im J. 1847. — Um 6 U. M. keine Spur von Wolken; seit 8 U. erschienen einzelne Cumuli die schnell fast den ganzen Himmel bedeckten. Ich erinnere mich keines so unfreundlichen Mai. Seit dem 28. April war mit Ausnahme zweier Tage die Temperatur stets tiefer als im vieljährigen Durchschnitte, im Mittel etwas über 4 R., eine für die Jahreszeit sehr bedeutende Größe.

Verantwortlicher Redacteur W. Gläser.

Nr. 239. Von der Censur erlaubt. Dorpat 9. Mai 1864

Bekanntmachungen.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

In **fünfter Auflage** ist soeben bei mir erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Dr. Martin Luther's

kleiner Katechismus

mit erklärenden und beweisenden Bibelsprüchen. — Preis gebunden 12 Kop. mit der Sammlung kirchlicher Kernlieder mit Singweisen. 30 Kop.

Dorpat. **E. J. Karow,** Universitätsbuchhändler.

Amerikanische Näh-Maschinen

von **Grover & Baker** aus Newyork und Boston

sind vorräthig in allen Grössen, für Leder-, Tuch-, Seide-, Weisszeug- und alle Näh-Arbeiten, zum **Fabrik- und Familien-Gebrauch.**

Garantie 1 Jahr. Nähunterricht unentgeldlich. Maschinen mit neuen Hilfstheilen sind in Thätigkeit zu sehen im alleinigen Depôt von

Gebrüder Freybusch,

Scheunenstrasse, Haus der Steuer-Verwaltung in Riga.

☛ **Leidenden und Kranken** die sich portofrei an mich wenden, wird **unentgeldlich** und franco die soeben im 17. Abdruck erschienene Schrift von mir zugesandt:

Untrügliche Hülfe für Alle, welche mit Unterleibs- und Magen-Leiden, Hautkrankheiten, Verschleimung, Bleichsucht, Asthma, Drüsen, Rheumatismus, Gicht, weißem Fluß, Epilepsie, Brustkrampf, Kopfweh, Schwindel, Katarrh, Herzklopfen, Lungenübeln, Hypochondrie, Hysterie, Bandwurm oder anderen Krankheiten behaftet sind. Nebst Attesten.

Hofrath Dr. **Ed. Brinckmeier**
in Braunschweig.

☛ Auch durch die **E. J. Karow**'sche Buchhandlung in Dorpat gratis zu bekommen.

Gutsbesitzer,

welche tüchtige Inspectoren, Brennereiführer 2c. zu engagiren wünschen, wollen mir gefälligst ihre Aufträge ertheilen, deren bester Ausführung sie versichert sein können.

B. Stein, in Königsberg in Pr.
landwirthschaftl. Agentur.
Altstädtschen Markt Nr. 6.

Bei dem gestern stattgefundenen Brande haben viele Menschen herbe Verluste erlitten, manche haben buchstäblich nur das nackte Leben gerettet. Um etwas wenigstens zur dringend nöthigen Hülfe beizutragen, erbiete ich mich zu einem **Vortrag** über

Sinnestäuschungen

Mittwoch den 13. Mai Abends von 7 bis 8 Uhr im großen Hörsaale zur Universität. — Billete zu 30 Kopeken, ohne der Wohlthätigkeit Schranken zu setzen, sind bei den Buchhändlern Herren Karow und Hoppe und an der Casse zu haben. An der Casse auch Marken zur Gallerie zu 20 Kopeken.

Für zweckmäßige Verwendung des Ertrags kann ich bürgen, da die Frau wirkl. Staatsräthin v. Mädler so gütig gewesen ist, ihre Mitwirkung zu diesem Behufe zuzusagen.

d. 9. Mai. **M. J. Schleiden, Dr.**

Am 13. Mai d. J.

wird in Wolmarshof eine der berühmten und jüngst vervollkommneten

Rowan'schen

Flachs Brech- u. Schwing-Maschinen

von einem Sachverständigen aus der Fabrik der Herren Rowan & Sons selbst gearbeitet, in **Betrieb gezeigt** werden durch

Riga. **Helmsing & Grimm.**

Maitrank

ist zu haben in der Conditorei von **A. Borck.**

Ueber den **Ankauf von Branntwein** mit Stellung nach Dorpat à 28 Rbl. per 600 Grad giebt Auskunft **C. F. Keller.**
Kaufhof Eckbude Nr. 21.

Accisepflichtigen Branntwein

und **Ueberbrand kauft** auf Mai/Juni-Lieferung nach Reval **C. F. Keller.**

Im Hause der Bürgermusse ist die **untere Wohnung** auch zu einem Magazin oder Budenlocal geeignet, bestehend aus 3 Zimmern, Küche, Keller und anderen Wirthschaftsbequemlichkeiten vom 1. Juli ab zu **vermiethen.** Der Bedingungen wegen beliebe man sich an die Direction der Musse zu wenden.



Reise-Equipagen

hat zu vermiethen **H. Sommer.**

Nachdem ich meine

Leihbibliothek und Musikalien-Leihanstalt

durchweg mit den beliebtesten und neuesten **Büchern** und **Noten** vervollständigt habe, empfehle ich diese Anstalten zu geneigter Benutzung bestens und bemerke, daß der erste Nachtrag zum Cataloge der Leihbibliothek sich bereits unter der Presse befindet und im Juni erscheinen wird. — Die Abonnements-Preise sind:

Für Leser in Dorpat:

	vierteljährlich	halbjährlich	jährlich
2 Bde.	1 Rbl. 60 Kop.	3 Rbl. — Kop.	5 Rbl. — Kop.
3 „	2 „ — „	3 „ 40 „	6 „ — „
4 „	2 „ 50 „	4 „ — „	7 „ — „
5 „	2 „ 80 „	4 „ 50 „	7 „ 75 „
1 Werk	1 „ 45 „	2 „ 30 „	4 „ 30 „
2 Werke	2 „ 30 „	4 „ 30 „	7 „ 15 „

Monatlich kostet **1 Werk** 60 Kop., täglich 3 Kop. **1 Band** täglich 2 Kop.

Für auswärtige Leser:

vierteljährlich	halbjährlich	jährlich
4 Bde. 2 Rbl. 20 Kop.	3 Rbl. 50 Kop.	5 Rbl. 50 Kop.
5 „ 2 „ 50 „	3 „ 90 „	6 „ — „
6 „ 3 „ — „	4 „ 50 „	7 „ — „
8 „ 3 „ 50 „	5 „ — „	8 „ — „
10 „ 4 „ — „	5 „ 75 „	9 „ — „

Für Abonnenten auf **Musikalien:**

Abonnements-Preis	auf 1 Monat	auf 3 Monate	auf 6 Monate	auf 12 Monate.
für 1 Heft	— Rbl. 40 Kop.	1 Rbl. 15 Kop.	1 Rbl. 75 Kop.	2 Rbl. 85 Kop.
„ 2 Hefte	— „ 60 „	1 „ 50 „	2 „ 30 „	4 „ 30 „
„ 3 „	— „ 85 „	2 „ 30 „	3 „ 75 „	6 „ 50 „
„ 4 „	1 „ — „	2 „ 80 „	4 „ 80 „	8 „ 50 „
„ 5 „	1 „ 25 „	3 „ — „	5 „ 50 „	10 „ — „

Der Preis für ein einzelnes Heft Musikalien auf eine Woche ist 10 Kop., für kürzere Zeit 7½ Kop., während jeder Opernauszug für dieselbe Zeit 15 Kop. und 10 Kop. kostet.

Auf dem Lande wohnende Abonnenten erhalten die doppelte Anzahl Hefte auf einmal, doch beginnt ein solches Abonnement erst mit 6 Heften, wofür dann also der Preis für 3 Hefte zu bezahlen ist.

Dorpat, im April 1864. **E. J. Karow,**
Universitäts-Buchhändler.

K. K. erste österreichische landesbefugte

Fabrik eiserner feuerfester, gegen Einbruch sicherer Geld-, Bücher- und Documenten-Cassen

von F. Wertheim & Co. in Wien.

Diese Cassen wurden im Auftrage **Sr. Excellenz des Herrn Finanz-Ministers,** unter amtlicher Controle des K. K. polytechnischen Instituts, am 19. Februar 1853 in der Vorstadt Landstrasse einer **öffentlichen Feuerprobe** unterzogen und lieferten glänzende Beweise der Garantie gegen Feuersgefahr. Auch wurden im Auftrage des **K. K. Handels-Ministeriums** mit diesen Cassen in einem **geschlossenen Email-Brennofen** der K. K. Porzellan-Manufactur Versuche vorgenommen. Die Hitze von Aussen war 1000° C., welches den Schmelzpunct des Silbers übersteigt. Der Papierinhalt in der Casse blieb vollkommen unversehrt, und überdies behielten die 3 Schlösser an der Thür ihre vollkommene Brauchbarkeit. Auf den Ausstellungen zu ***London***, ***Paris***, ***Wien*** und ***München*** wurden diese Cassen mit den **ersten Preis-Medaillen** ausgezeichnet.

Für die Ostsee-Gouvernements haben wir ein Lager bei den Herren

Stolberg & Burchard in Riga

errichtet, wo genannte Cassen jederzeit in Augenschein genommen werden können.

Die Heilanstalt in Görbersdorf

im schlesischen Riesengebirge bei Waldenburg, 1700′ überm Meer, mit allem Comfort eingerichtet, ist seit April wieder eröffnet. Sie ist bisher mit bestem Erfolge von Lungenkranken besucht worden. **Denn hier kommt die Tuberkulose nicht mehr vor,** die Magenkrankheiten sind sehr gering, das Trinkwasser entspringt aus dem Urgebirg, der Luftdruck niedrig 26″ — Lungenblutungen daher hier außerordentlich selten, selbst bei Patienten, die früher stark daran litten — und endlich sind die Verdauungsorgane in erhöhter Thätigkeit und die Reproductionskraft gesteigert, weshalb die Abmagerung, welche die Lungenschwindsucht stets begleitet, hier binnen kurzer Zeit einer Zunahme an Körpergewicht Platz macht, womit wiederum ein Aufhören des **hectischen** Fiebers verbunden ist.

So vereinigt Görbersdorf alle die Vorzüge, die Prof. Fuchs von einem Orte verlangt, in dem die Lungenschwindsucht gehemmt oder geheilt werden soll.

Fast alle Patienten ersteigen die benachbarten 3000′ hohen Berge.

Briefe sind an den Unterzeichneten zu richten.

Görbersdorf bei Waldenburg.
Schlesien. **Dr. Brehmer.**

In meiner Conditorei ist stets

Kalkuhnensches Wasser

zu haben; in grösseren Quantitäten zu ermässigtem Preise. ***A. Borck.***

Zu vermiethen

eine Familien-Wohnung mit allen Wirthschaftsbequemlichkeiten in der Bel-Etage meines Hauses vis-à-vis der academischen Musse.

C. W. Kruse, Bäckermeister.

№ 108. Montag, den 11. Mai 1864. Zweiter Jahrgang.

Dorpater Tagesblatt.

Erscheint täglich,
mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage.
Annahme der Inserate bis 10 Uhr.
Insertionsgebühren pro Zeile 4 Kop. S.

Druck und Verlag
von
E. J. Karow,
Universitäts-Buchhändler.

Preis in Dorpat:
Jährlich 6 Rbl., halbj. 3 Rbl., viertelj. 1 Rbl. 50 Kop.
Ueber die Post:
Jährlich 9 Rbl., halbjährl. 4 Rbl. 50 Kop.

Inhalt.

Inländischer Theil. Dorpat: Abreise des Curators. — Zuschrift über Abstellung schädlicher Formalien. — Zur Notiz. Narwa: Von der Alterthumsgesellschaft. Warschau: Polizeivorschriften. Von der polnischen Grenze: Die polnische Kriegsmarine.

Ausländischer Theil. Deutschland. Berlin: Die Adresse des Grafen Arnim. — Der neue Zollverein. Wien: Der Londoner Tractat. — Die preußischen Aneignungsgelüste. Lemberg: Bauer wachen. Schleswig: Von der Conferenz Flensburg: Dislocirung der Truppen. — Annexion an Preußen. — Nordamerica. Newyork: Steuern. Ausrottung der Indianer.

Neuere Nachrichten. — Telegramme.

Inländischer Theil.

Dorpat, 11. Mai. Vorgestern, am 9. Mai, Abends ist Se. Erlaucht der Herr Curator nach Riga und Mitau abgereist.

— Aus Estland ist uns mit der Unterschrift: „Ein Kreisdeputirter" nachstehende Zuschrift zugegangen:

Im Allgemeinen dürfte der Satz unbestritten sein, daß der Gehalt eines Volkslebens in gradem Verhältniß steht zu dem Volksgeist; vielleicht auch der, daß die Art und Weise, wie ein Volk regiert wird oder sich selbst regiert, auf die Länge der Zeit von Einfluß ist auf diesen Volksgeist, daß dieser Einfluß ein nützlicher oder schädlicher sein kann. Je unmittelbarer die Beziehung der öffentlichen Thätigkeit zu dem Zwecke derselben ist, desto mehr wird Tüchtigkeit in Anspruch genommen und auch gefördert; je unmittelbarer die Controlle der Betheiligten zur Geltung kommt, desto mehr wächst Sachlichkeit, Natürlichkeit, der allgemeine Sinn für Wahrhaftigkeit. Dagegen je mehr ein ertödtender Formalismus sein Spinngewebe über alle Verhältnisse deckt, desto mehr wird der Sinn für wirkliche Tüchtigkeit und Wahrheit erstickt. Ein Volk kann also gleichsam zur Wahrhaftigkeit oder zu ihrem Gegentheil erzogen werden. Daß verwandte Anschauung auch in Rußland maßgebend geworden, beweisen die neueren legislatorischen Acte, welche die innere Local-Verwaltung in der Richtung der Decentralisation und Selbstverwaltung reformiren.

Indeß — büreaukratischer Formalismus ist heut zu Tage häufig Gegenstand allzuwolfeiler Angriffe und Schmähungen geworden. Eine gerechte Würdigung wird nothwendige Unterscheidungen nicht unterlassen können. Nicht nur die Finanzverwaltung und das Staatsrechnungswesen erfordern eine mehr oder weniger umständliche formelle Behandlung, sondern auch in Betreff derjenigen Gegenstände der innern Verwaltung zur Beförderung der Sicherheit und Wolfahrt, über welche sich die Staatsregierung je nach der Verfassung oder dem herrschenden System Kenntnißnahme, Aufsichtsübung oder unmittelbore Einwirkung vorbehalten hat, wird ein gewisses Maß centralisirender Formalien kaum vermieden werden können.

Schlimmer steht es, wenn der aus diesen Verhältnissen erwachsende Formengeist sich nicht mehr begnügt mit demjenigen Maß, welches zur sachlichen Förderung der Geschäfte absolut nothwendig ist, sondern mit dem Behagen an sich selbst sich zum System ausarbeitet, und die Tüchtigkeit des Beamten je nach dem Sinn und Geschick für Kanzelleiformen bemessen wird. Ein übertriebenes Bedürfniß nach Actenbelegen giebt sich dann kund und fuhrt z. B. etwa dahin, daß in demselben Zimmer verschiedene Tische mit einander correspondiren, — oder man will, formell wenigstens, alles wissen, und über alles muß berichtet oder attestirt werden. Ob der Berichtende selbst wissen kann, was man von ihm fragt, ob das Attestat materielle Wahrheit wirklich verbürgt, wird verhältnißmäßig gleichgültig, sowol für die Behörde, die fragt, als den, der antwortet. Es gilt ja nur die Form; man gewöhnt sich an die Unwahrheit und sieht sie sich nach. Eine solche Schule zur Unwahrheit oder zur Gleichgültigkeit gegen die Wahrheit war die ehemalige jetzt glücklich beseitigte, durch die Landespolizeien vorschriftmäßig betriebene Statistik, weil genaue Zahlenangaben verlangt wurden von Personen, die sie nicht genau geben konnten, oder über Dinge und Verhältnisse, die überhaupt noch nicht nach Zahlen ermittelt werden konnten.

Am schlimmsten ist der Formalismus aber, wenn er nur dazu dient, Schwierigkeiten zu erzeugen, — sei es, daß dieses Resultat bloß durch die Art der Anwendung durch die Subalternbeamte erzeugt wird, oder daß Vermehrung der Schwierigkeiten gradezu in der Absicht liegen. Fälle solchen Gebrauchs, die freilich nicht Anspruch machen, als eine offene und grade Politik bezeichnet zu werden, kommen etwa da vor, wo es gilt die Wirkung eines Gesetzes, das man nicht direkt beseitigen will, abzuschwächen oder den Consequenzen lästiger Versprechungen aus dem Wege zu gehen, oder so dergl.

So viel zur Bezeichnung des allgemeinen Gesichtspunkts, um einen in neuester Zeit sich immer mehr entwickelnden Formalismus zu besprechen, der, nachdem wir soeben erst von der alten Statistik befreit worden sind, in einem Gebiet sich ausbreitet, wo man ihn am wenigsten erwarten sollte, von wo man im Gegentheil nur Förderung der Wahrheit und jeglichen ächten Wesens und Bekämpfung jedes bloßen Scheins mit Recht in Anspruch nimmt, im Gebiet des Unterrichts. Es handelt sich um die Formalien, in welche die Hauslehrer und Hauslehrerinnen in Betreff ihrer Attestate immer mehr eingesponnen werden, und welche allmählig ganz den Charakter der alten Statistik annehmen. Der allgemeine Zweck ist Dokumentirung des wirklich ausgeübten Berufs, damit nach beendigter Arbeit in demselben während einer bestimmten Anzahl Jahre der Anspruch auf Pension erworben und bewiesen werden könne. Es ist freilich eine sehr verbreitete Ansicht, daß nur in ganz seltenen Fällen es gelungen sein soll, wirklich zur Perception dieser Wohlthat zu gelangen, und daß jede Verletzung irgend einer Formalität hinsichtlich der Attestirung genügt, um im Laufe von 25 Jahren mühsam erarbeitete Hoffnungen zu nichte zu machen, selbst wenn anderweitig hinreichende Beweise über die Berufsthätigkeit beschafft werden können. Nichts desto weniger ist der Eifer nicht geringer geworden, mit welchem man sich von Seiten der Betheiligten bemüht, den vorgeschriebenen Formalismus zu erfüllen. Solchen Reiz hat für die Mittellosigkeit die Aussicht auf eine Pension in alten Tagen, die Aussicht, nach langer Arbeit eine verhältnißmäßige Sorgenfreiheit erringen zu können.

Doch immer specieller werden die verlangten Formalien. Nach neuerdings an die Betheiligten vertheilten gedruckten Anweisungen ist nicht nur über Ein- und Austritt in den Häusern vom Schuldirector und dem örtlichen Kreisdeputirten in bestimmten Fristen Zeugniß beizubringen, sondern muß noch außerdem nach bestimmtem Formular ein Jahresbericht über die pädagogische Thätigkeit eingesandt werden, auf welchem die Hausväter zu bezeugen haben, wie der Lehrer oder die Lehrerin in Bezug auf Eifer, Erfolg und Lebenswandel die Berufspflichten erfüllt hat. Diese Attestate erlangen aber dennoch nur Glaubwürdigkeit vor dem Gesetz, wenn sie mit „den Inhalt beglaubigenden" Unterschriften des Kreisdeputirten und des Schuldirectors von gleichzeitigem Datum oder um einige Zeit später versehen sind.

Es ist für den Hausvater oft sehr schwer, über den Eifer des in seinem Hause thätigen Lehrers oder der Lehrerin eine sichere Meinung zu haben. Assistirt er aus Interesse für die Entwickelung seiner Kinder zuweilen den Stunden, so wird er wahrscheinlich immer einen ziemlichen Eifer finden. Ob derselbe auch sonst stattfindet, darüber kann er nur mittelst Rückschluß aus der Kenntniß der Persönlichkeit für sich einen bestimmten Eindruck gewinnen. Aber was gewinnt er damit für Stoff zu einem Attestat? Wie viel Eifer muß denn attestirt werden? Und wenn er auch den Hauslehrer entläßt, weil er ihm nicht genügt, so wird er doch den Eifer attestiren; denn für die officielle Nachfrage wird doch immer Eifer genug da gewesen sein! Wer will auch dem andern sein Attestat verderben!

Aber der Hausvater soll auch den Erfolg bezeugen. Der Eifer gehörte doch wenigstens zu dem, was der Lehrer von sich aus zu leisten hatte, aber der Erfolg hängt von sehr wesentlichen andern Factoren auch ab, z. B. den Fähigkeiten des Kindes, den bisherigen Resultaten der Erziehung, den Verhältnissen und dem Geist des Hauses, welche den Schulzweck begünstigen oder stören u. s. w. Oder, giebt es mehrere Kinder, so ist der Erfolg bei dem einen ein guter, bei einem andern ein schlechter. Auch ist der Erfolg nicht immer leicht mit Richtigkeit zu beurtheilen. Ein Examen am Schluß eines Semesters oder Jahres, wenn es überhaupt vorkommt, ist nicht immer ein sichrer Maßstab für wirkliche Fortschritte und der directe Verkehr des Hausvaters mit der Schuljugend über Gegenstände des Unterrichts während der Schulzeit wol nicht häufig gebräuchlich oder nur möglich. Mancher Hausvater, selbst wenn ihm der ganze Gang des Unterrichts sachlich vorläge, wäre nicht einmal competent ein Urtheil zu fällen.

Endlich soll der Hausvater den Lebenswandel attestiren. Das ist eine Zumuthung, die häufig je nach den Persönlichkeiten, um die es sich handelt, das Gefühl verletzt oder ihre komische Seite hat. Bei der delicaten Natur des persönlichen Verhältnisses eines Lehrers oder einer Lehrerin im Hause, wo oft ein leiser Schatten genügt, um die

Beziehungen abzubrechen, kann ein Attest über Lebenswandel immer nur eine leere Formalität sein.

Also materiellen Werth hat keines dieser Zeugnisse. Wozu also die Mühe! Gewiß würde es den wirklichen Verhältnissen mehr entsprechen, wenn dem Hausvater für besondere Fälle die Möglichkeit der Beschwerde bei der Schulobrigkeit reservirt bliebe mit entsprechender negativer Wirkung auf die Pensionsverhältnisse.

Was nun aber gar dabei gemeint ist, daß die Kreisdeputirten den Inhalt des väterlichen Zeugnisses attestiren sollen, und dasselbe ohne eine solche Beglaubigung keine Glaubwürdigkeit vor dem Gesetz erhalten soll, ist völlig unverständlich. Schon die bisherige Vidimation mittelst bloßer Namensunterschrift war oft eine baare Formalität, da der Kreisdeputirte öfters nicht den Hausvater und noch weniger seine Handschrift kennt. Wie er aber nun den Inhalt beglaubigen soll, Eifer, Erfolg und Lebenswandel — das ist ein complettes Räthsel! Der Kreisdeputirte ist allerdings ein Mann, dessen Zeugniß einen nicht zu verkennenden Werth haben dürfte. Er ist ein unabhängiger Edelmann, er dient umsonst und nur auf Grundlage des Vertrauens seiner Committenten; bei ihm also ist vorzugsweise offene und ächte Wahrheit vorauszusetzen. Aber eben deshalb soll man sein Zeugniß auch nur dann beanspruchen, wo es wirklich sachlich um den Inhalt zu thun ist, und der Gegenstand ihm bekannt ist. Sein Zeugniß aber verlangen, wo es sich um ganz nichtige, innerlich unwahre Formalitäten handelt, wo der Kreisdeputirte gar nicht wissen kann, was er bezeugen soll, heißt sich in Widerspruch setzen mit seiner moralischen Stellung. Functionen dieser Art liegen übrigens ebensowenig im Geiste seines Amts, als sie im Provincialrecht irgendwelche gesetzmäßige Begründung finden. Wenn mancher sich auch aus Gefälligkeit oder harmloser Ironie durch das mundus vult decipi ergo decipiatur bestimmen lassen sollte, und sich achselzuckend mit der „Vorschrift" entschuldigte, so wäre es doch gewiß eine höhere politische Auffassung, auch in Kleinigkeiten keinerlei Gleichgültigkeit gegen die Wahrheit aufkommen zu lassen oder zu begünstigen.

Hoffentlich wird an maßgebender Stelle selbst die Initiative ergriffen, um zu verhindern, daß die Unwahrheit eines leeren Formalismus, und noch dazu eines solchen, der sich an die Interessen der Jugendbildung und Erziehung anhängen will, sich gar noch in die Familie hineindränge, und die zuverlässigsten Zeugnisse mit ihrem obligaten Flor überziehe.

— Zu der obenstehenden Zuschrift glauben wir erwähnen zu müssen, daß der critisirte Formalismus durch Anordnungen eingeführt ist, welche für das ganze Reich Geltung haben. Sofern Pensionsbewilligungen Seitens des Staats in Frage kommen, wird eine völlige Abstellung der besprochenen Atteste kaum durchzuführen sein. Allerdings aber ließen sie sich auf ein richtigeres Maaß beschränken. Es würde gewiß genügen, wenn nur die factische Ausübung der Function, ohne jede Bemerkung über Werth und Erfolg der Leistung, bescheinigt würde und wenn es ausschließlich Sache der Gouvernements-Schuldirectionen oder gewisser denselben untergeordneter Schulautoritäten wäre, solchen Attestaten durch Unterschrift und Siegel officielle Giltigkeit zu verleihen.

— Die russ. St. P. Z. vom 8. Mai theilt nach dem von uns veröffentlichten Texte vorläufig die Beschlüsse des livl. Landtags in Sachen des Güterkaufs, des 99jährigen Pfandbesitzes, der Städtereprä-sentation und der Justiz-Reform mit und begleitet sie mit der Bemerkung, daß die Entschließungen des Landtages offenbar die Tendenz hätten, die privilegirte Stellung der Ritterschaft zu wahren. — Dasselbe Blatt vom 6. Mai wiederholt, nach Vorgang der russ. Börsenzeitung, die von der Mosk. Zeitung gebrachte Analyse der Landtagspredigt des Bischofs Walter ohne Commentar.

Narva. Am 29. April fand die erste Sitzung der Narvaschen Alterthums-Gesellschaft statt, nachdem sich dieselbe aus 75 ordentlichen und 9 Ehren-Mitgliedern constituirt hat. Unter Anderm wurden die erforderlichen Schritte beschlossen, um zur Kenntniß der Acten zu gelangen, welche ehemals zu dem Archiv der im vorigen Jahre aufgehobenen Festungs-Commandantur gehörten.

Warschau. Durch Tagesbefehl des Warschauer Oberpolizeimeisters vom 28. April a. St. wird das Verbot nach 11 Uhr Abends ohne Legitimationskarte sich auf der Straße zu befinden erneuert, so wie das Verbot auf den Straßen Gruppen zu bilden. Letzteres bezieht sich besonders auf junge Leute. Ferner wird der Besuch der weiter als 25 Werst von Warschau belegenen Kirchen nur auf besondere Billete gestattet. Durch Tagesbefehl für Polen vom 29. April werden alle für 3—6 Monate entlassenen Militärs aufgefordert sich sofort bei ihren Regimentern einzufinden, selbst wenn ihr specieller Urlaub nicht abgelaufen ist. (Nord. Post.)

— Vom 1. Mai a. St. schreibt man der russ. St. P. Z. aus Warschau: Jetzt herrscht bei uns die tiefste Ruhe, nur selten erfährt man Neuigkeiten. So ist neulich wieder eine ganz neue Druckerpresse entdeckt worden. Hervorrufung bedeutender Unruhen sind nicht mehr zu befürchten.

Von der polnischen Grenze, 13./1. Mai. Ein in der Emigration erscheinendes poln. Blatt theilt nachträglich über die Entstehung und Ausführung des im Herbst v. J. aufgetauchten Projectes der Gründung einer polnischen Kriegsmarine aus zuverlässiger Quelle Folgendes mit: „Es ist heute kein Geheimniß mehr, daß das seiner Zeit viel besprochene Project der Gründung einer poln. Kriegsmarine vom General Zamojski und vom Hotel Lambert ausgeheckt wurde. Ein gewisser Magnan, der vom Fürsten Czartoryski zum Oberbefehlshaber der poln. Streitkräfte auf dem Schwarzen Meer und der Ostsee ernannt wurde, sollte schon am 1. Januar d. J. der russ. Marine den offenen Krieg erklären. Herr Magnan verschwand spurlos und seine Stelle übernahm mit dem bescheidenen Titel eines Admirals ein Pole, Herr K., der nach der Versicherung seiner Freunde ein ausgezeichneter Seemann sein sollte. Das ganze Unternehmen wurde unter die Oberleitung des General Zamojski gestellt und die Kosten sollten aus einem besondern ihm zu diesem Zwecke zur Disposition gestellten Fond bestritten werden. Zwei bis drei Monate dauerten die Anwerbungen von Polen und Ausländern. Während dieser Zeit erhielten die Soldaten und Officiere regelmäßig ihren Sold ausgezahlt, bis man ihnen endlich erklärte, daß alles zu Ende sei, daß aus der Marine nichts werde, und daß Jeder machen könne, was er wolle. Dies gab natürlich Anlaß zu großer Unzufriedenheit, zu Ansprüchen und Forderungen, die zum Theil ungerechtfertigt erscheinen. Jene verunglückten Seeleute des festen Landes behaupten, das Unternehmen habe sie getäuscht, sie hätten ihre bisherigen Beschäftigungen und Stellungen aufgegeben, um dem polnischen Aufstande ihre Dienste zu widmen, daher seien die Leiter des Unternehmens verpflichtet, sie auf ihre Kosten nach Polen zu schaffen oder ihnen eine Entschädigung zu geben. (Ostsee Ztg.)

Ausländischer Theil.

Deutschland.

Berlin, 18./6. Mai. Die Adresse, an deren Spitze sich Graf Arnim gestellt hat, macht noch immer viel von sich reden, und ihre Abfassung sowol wie ihre Entstehung erfahren die verschiedensten Auslegungen. Man weiß, daß Graf Arnim in Betreff Schleswig-Holsteins in der Kreuzzeitungs-Partei die bessere Richtung repräsentirte, und man könnte daraus schließen, daß die als eventuel zu erstrebende Annexion der Herzogthümer an Preußen, welche in der Adresse enthalten ist, vielleicht nur darin aufgenommen sei, um dem Gesuche wegen Selbständigkeit Schleswig-Holsteins unter einem eigenen Landesfürsten, welche die andere Seite der Alternative bildet, Eingang in die Reihen der Feudalen zu verschaffen. Nach anderen Mittheilungen glaubt man, daß die Aufnahme des Annexionsgedankens in die Adresse von einflußreicher Seite bewirkt worden ist — ein Umstand, der wol geeignet ist gewisse Besorgnisse hervorzurufen. — Verschiedene Blätter enthalten die Nachricht, daß die zweite Kammer des Königreichs Sachsen in geheimer Sitzung den preußisch sächsischen Vertrag in Betreff der Erneuerung der Zollvereinsverträge auf die Zeit von 1866—1878 in Berathung gezogen und einstimmig angenommen habe. Auch andere Zollvereinsstaaten sollen schon beigetreten sein; den übrigen wird der Beitritt offengehalten, und es steht zu erwarten, daß ein Abschluß mit Oldenburg, Anhalt, Braunschweig und den Thüringischen Staaten zu Stande kommt.

Wien, 13./1. Mai. Eines der bedeutendsten Momente welches seither für den dem Londoner Protocoll zu Grunde liegenden politischen Gedanken ins Feld geführt wurde, war bekanntlich die Erwägung, daß damit die Gefahr, daß Rußland eines Tags kraft seiner Erbansprüche im Hafen von Kiel à choval der Ostsee Stellung nehme, in die weiteste Ferne gerückt werde. Es scheint indes, daß man allmählich zu der Einsicht gelangt die russische Diplomatie habe, als sie mit Ausbeutung jener Besorgniß für das Zustandekommen der Vereinbarung von London thätig gewesen, einfach einen jener Coups vollführt welche ihr den wohlverdienten Ruf einer unnachahmlichen Gewandtheit eingetragen, insofern das russische Erbrecht durch diese Vereinbarungen nicht allein nicht in den Hintergrund gestellt, sondern umgekehrt seiner Verwirklichung wesentlich näher gerückt ist, weil, wenn das Protocoll aufrecht stehen bleibt, die ganze Reihe der durch die Anerkennung eines jungeren Sprossen einer jüngeren Linie als Herzogs von Schleswig und Holstein übersprungenen Agnaten in Wegfall kommt, und Rußland jetzt nur noch die Descendenz König Christians XI und die hinter ihm stehenden Agnaten vor sich hat. Diese Sachlage soll gerade in neuester Zeit bereits ein Gegenstand ernster Erörterung geworden sein, und dürften dadurch mithin wahrscheinlich auch die jetzt schwebenden Verhandlungen influirt werden. — Dem Vernehmen nach ist von Wien nach Berlin eine dringende Anregung gelangt, die annexionistische Bewegung in den Herzogthümern und in Preußen selbst unzweideutig zu desavouiren. — Die Adresse des Grafen Arnim hat der hiesigen Presse zu fulminanten Artikeln gegen die bei der preußischen Regierung vorausgesetzten Annexionsabsichten Anlaß gegeben. Der Botschafter sagt u. A.: „Die österreichische Regierung hat wahrscheinlich noch keine Veranlassung gehabt, sich mit der Eventualität der preußischen Annexion zu beschäftigen, da ihr kein irgendwie dahin zielender Vorschlag bisher zugekommen ist. Aber nach dem tief in der Geschichte ausgeprägten Geiste der österreichischen Politik zu urtheilen, würde ein solches Lösungsprogramm dem ernstesten Widerstande derselben begegnen.

Lemberg, 7. Mai/25. April. Eine Correspondenz der österr. Ztg. aus Podolien äußert sich etwas ungehalten über das provisorische Institut der sogenannten Bauernwachen in Galizien. Es versteht sich von selbst daß es nur dem vorübergehenden Zweck dient, den Ausnahmszustand wirksam werden zu lassen und den revolutionären Organismus im Lande vollständig abzutragen. Die Aufstellung eines militärischen Cordons hätte außerordentliche Kosten verursacht. So bedauerlich nun überhaupt die Nothwendigkeit zu exceptionellen Maßregeln zu greifen erscheinen mag, Gewaltthätigkeiten und Excesse haben sich die Bauernwachen nirgends zu Schulden kommen lassen. Im

Gegentheil ist ihr Benehmen musterhaft, und es ist Thatsache daß sie massenhafte Munition- und Waffenvorräthe bereits aufgebracht, und die Behörden auf die Spur einer Unzahl wirklich schuldiger Individuen geleitet haben. Kleine Hemmungen des Verkehrs mögen da und dort vorgekommen sein; das wäre auch bei der Aufstellung regelmäßiger Aufsichtsorgane, seien es Gensdarmen oder Soldaten, schwer vermeidlich. Aber wie gesagt, im Großen und Ganzen hat sich die Einrichtung bewährt, und versteht sich von selbst daß sie mit dem möglichst baldigen Aufhören des exceptionellen Zustands gleichfalls erlöschen wird.

Schleswig, 18./6. Mai. Gestern hat die Conferenz eine dreistündige Sitzung gehalten. Die Lösung des deutsch-dänischen Conflicts ist darin nicht um einen einzigen Schritt vorwärts geschritten. Die Conferenz hat sich bis zum 23. Mai vertagt. — Die Nachricht der Indép. aus Paris, daß die deutschen Großmächte auf der Conferenz die Erklärung abgegeben, daß der Londoner Vertrag von 1852 von ihnen nicht mehr als sie verpflichtend anerkannt werden könnte, wird von eben dort bestätigt. — Die Nordd. A. Z. dementirt die Nachricht der Oesterr. Blätter, nach welcher in der Conferenz-Sitzung die deutschen Vertreter als Programm die Personal-Union der Herzogthümer mit Dänemark unter garantirter Autonomie aufgestellt haben sollen. Dasselbe thut das Dresdener Journal betreffs des Bundes-Bevollmächtigten. Es wird wiederholt bestätigt, daß Preußen sich officiell vom Londoner Vertrage losgesagt habe.

Flensburg, 16./4. Mai. Das Schlesw. Verordnungsblatt bringt einen von den Civil-Commissaren publicirten Armeebefehl, worin es heißt: Während der Waffenruhe werden den Armeecorps der Verbündeten nachfolgende Rayons Behufs Truppen-Dislocirung in weite Cantonnirungen zur Disposition gestellt: das österr. sechste Armeecorps erhält die Aemter Hadersleben, Tondern und Lügumkloster, das erste combinirte preuß. Armeecorps die übrigen festländischen Gebietstheile Schleswigs. Die Verpflegung in Jütland und Schleswig erfolgt durch die Hauswirthe; nur etwa in den Städten, die eine stärkere Garnison erfordern, so wie in einzelnen, Behufs der nöthigen Küstensperre zu besetzenden kleineren Ortschaften kann Magazin-Verpflegung bleiben. — Das Feststehen der großen Mehrzahl der Holsteiner in ihrer einmal erklärten Anhänglichkeit an den Herzog, kann nicht bezweifelt werden. Die Idee der einfachen Annexion an Preußen hat nirgends weiteren Anklang gefunden, wogegen man in militärischer und diplomatischer Beziehung eine gewisse Beschränkung der Souveränetät zu Gunsten einer preußisch-norddeutschen Macht, ja sogar den Anschluß an einen preußisch-deutschen Zollverein, trotz der höheren Zölle die dann eintreten, sich gefallen lassen will. Der Versuch aber für die einfache Provincialstellung in dem gegenwärtigen Staat Preußen die Herzen der Holsteiner zu gewinnen, kann trotz Düppel und der Königsreise schon jetzt als gescheitert bezeichnet werden. — Es sind gewichtige Gründe für die Annahme vorhanden, daß man in leitenden Berliner Kreisen augenblicklich mit Wohlgefallen dem Gedanken Raum giebt, einer Herstellung der Selbständigkeit der Herzogthümer als neutraler Staat wie Belgien und die Schweiz. Es wird von gut unterrichteter Seite bestätigt, daß dies zuerst von Frankreich aus, wenn auch nicht in offscieller Form angeregt worden sei. Es wird indessen das Ganze lediglich als ein Plan unter vielen Plänen bezeichnet werden, welche zur Evidenz bekunden, daß man seitens der deutschen Gesandten in London vorläufig ohne Compaß steuert. — Die Voss. Ztg. schreibt: „Die Herzogthümer selber, so wie die preuß. Regierung müssen zu einer festen Entschließung, zu einem gemeinsamen Willen gelangen. Dies zu erreichen, dazu gehört vor Allem zweierlei: Preußen vertrete aufrichtig die Selbstbestimmung Schleswig-Holsteins; Schleswig-Holstein erkläre in militärischer und diplomatischer Beziehung Preußen zu seiner Schutz- und Trutzmacht."

America.

New-York, 28./16. April. Das Repräsentantenhaus zu Washington hat die Einkommensteuer für Einkommen von mehr als 600 Dollars und unter 10.000 Dollars von 3 auf 4 pCt., von Einkommen zwischen 10- und 25.000 Dollars auf 7½ pCt., und auf Einkommen von mehr als 25.000 Dollars auf 10 pCt. erhöht. Das Repräsentantenhaus hat ferner auf alle europäischen Einfuhr-Artikel für den Zeitraum von 60 Tagen eine Zuschlagsteuer von 50 pCt. gelegt. Der Senat hat jedoch den Zuschlag auf 33 pCt. ermäßigt. — In der Steuerbill, welche jetzt dem Congresse vorliegt, ist auch eine Taxe von 5⅔ auf die Production von Edelmetallen proponirt. Die Gesammtproduction wird wie folgt geschätzt: California 50 Mill., Colorado 20 Mill., Idaho (Montana) 25 Mill., Oregon, Washington, New-Mexico und Arizona 20 Mill., Nevada (Silber) 30 Mill., im Ganzen 145 Mill. Dollar. — Nach der Cincinnati Gazette ist die größte Indianer-Expedition, welche in diesem Lande jemals ausgerüstet wurde, in diesem Augenblick nach Idaho unterwegs. Ihr Zweck ist die Unterjochung oder Ausrottung der Sioux Indianer. Diese Unternehmung ist unter der Leitung des Brigade-Generals Sully (Hauptquartier St. Louis) ausgerüstet worden. Sie wird 3000 Mann Reiterei oder berittenes Fußvolk mit 8—10 Kanonen und eine möglichst große Anzahl von befreundeten Indianern (Mandans, Rees, Crows, Delawares und Shawnees) umfassen. Das ganze Gebiet westlich vom Missouri soll von feindlichen Wilden gesäubert und dadurch die Reise der Tausende, die nach den erzreichen Gegenden gehen, sicher gestellt werden. Es sollen Infanterieposten von Idaho bis zum Missouri und durch Minnesota hindurch aufgestellt werden und General Sully wird sich mit keiner halben Arbeit begnügen. Die Erklärung dieses Unternehmens hat man in dem Interesse zu finden, welches die Regierung an den reichen Minen von Idaho nimmt. Auf den Vorschlag Sullys, zu der Expedition Rebellen-Gefangene mit zu verwenden, welche den Treueid abzulegen gesonnen sind, scheint die Regierung nicht eingegangen zu sein.

Neuere Nachrichten.

Coblenz, 16./4. Mai. Gutem Vernehmen nach ist von Seiten des hiesigen General-Commando's die Anordnung getroffen, daß in Zukunft in den amtlichen Schriftstücken alle überflüssigen Prädicate bei den Titulaturen so wie die Respects- und Ergebenheitsbezeigungen am Schlusse der Briefe wegzufallen haben.

Hannover. Der deutsche volkswirthschaftliche Congreß wird sehr wahrscheinlich Hannover zum Orte seiner diesjährigen Zusammenkunft wählen. Derselbe findet in den Tagen vom 22.—25. August Statt.

Kassel, 14./2. Mai. Gestern erfolgte in der Ständeversammlung der Schluß der Debatten über die Einführung der Civil-Ehe. — Die Nothcivilehe und die obligatorische Ehe wurden abgelehnt, dagegen die facultative Civil-Ehe (Ausschußproposition) mit allen gegen 6 Stimmen angenommen.

Hamburg, 17./5. Mai. Die Hamb. Börsenh. enthält ein Eingesandt des österr. Contre-Admirals Tegethoff, welches die Nachricht, die engl. Fregatte „Aurora" habe in dem Seegefecht vom 9. durch ihre Manöver die Fregatte „Schwarzenberg" von dem alliirten Geschwader zu trennen gesucht, für unwahr erklärt und hinzufügt, die „Aurora" habe bis zum Ende des Gefechts unter Helgoland vor Anker gelegen.

Kopenhagen, 15./3. Mai. Es trafen auf der hiesigen Rhede ein: Rolf Krake, so wie die Kriegs-Dampfschiffe Geiser, Krieger und Marstrand und die Schraubenfregatte Tordenskjold; desgleichen auch das Nordseegeschwader. Der König ging sofort an Bord und vertheilte Decorationen. Der Befehlshaber des Geschwaders, Orlogs-Capitain Svenson, ist dem Vernehmen nach zum Großkreuz des Danebrog-Ordens ernannt.

Stockholm. In der Akers'schen Kanonengießerei in Schweden sind für Rechnung der dänischen Regierung 14 60pfündige Kugelkanonen angefertigt worden, 30 Zwölfpfünder und einige Dreipfünder sind für sie gleichfalls dort unter Arbeit. Ferner ist es eine Thatsache, daß Schweden nicht nur Freiwillige nach Dänemark schickt, sondern auch daß eine schwedisch-norwegische Escadre sich in Gothenburg vereinigt und in diesen Tagen zum Auslaufen bereit sein wird.

Paris, 19./7. Mai. Der Moniteur widerspricht den Gerüchten über Veränderungen im Ministerium und über Briefe, welche der Minister Rouher an den Kaiser gerichtet haben sollte.

Turin, 18./6. Mai. Das Abgeordnetenhaus ist heute in Bezug auf den Antrag, die Sammlung des Peterspfennigs zu untersagen, zur Tagesordnung übergegangen.

Rom. Der Standard theilt mit, daß Rußland und Frankreich Franz II in Rom vorgeschlagen ein Compromiß mit Piemont abzuschließen, und zwar gegen Sicherung eines königlichen Einkommens, und daß letzterer dieses Ansinnen abgelehnt habe, obwohl seine Fonds durch Regulirung des in Gaeta contrahirten Anlehens äußerst geschmolzen seien, was Beweises genug sei, daß zu einer organisirten Expedition nach Neapel das Nöthigste, die Mittel, fehlen müßten. Der Artikel ist aus Rom datirt und gegen die Insinuationen der Times gerichtet.

New-York, 4. Mai/22. April. Auf dem Kriegsschauplatze in Virginien herrscht Ruhe. Der südstaattliche General Lee erwartet einen Angriff Grants am Rapidan. Der im Süden operirende Unions-General Banks hat sich nach Alexandria zurückgezogen; 800 Conföderirte occupirten in seinem Rücken Cheneyville. Die Unions-Truppen haben Washington in Nordcarolina geräumt, und die Conföderirten umzingeln dem Vernehmen nach das in demselben Staate gelegene New-Bern.

Calcutta, 28./16. April. Sir Ashley Eden, englischer Gesandter in Bhootan, ist von dem Häuptling von Burbar insultirt, darauf eingekerkert und genöthigt worden, einen Tractat zu unterzeichnen, in welchem die englische Provinz Assam an Bhootan abgetreten wird.

Telegramme des Dorpater Tagesblattes.

Berlin, 23./11. Mai. Officiöse Zeitungen sprechen sich günstig für die Personalunion aus und fügen hinzu, daß Preußen die Verlängerung der Waffenruhe ablehnen werde.

Wien, 23./11. Mai. In Bucharest ist eine Verschwörung, welche den Sturz des Fürsten Kusa bezweckt, entdeckt worden.

New-York. Vom 6 bis 8 Mai (24./26. April) ist eine dreitägige resultatlose Schlacht in Spatsylvania (?) geschlagen; der Verlust der Unionisten soll 40.000 (?) Mann sein.

Fonds.

Rigaer Börse am 6. Mai 1864	Verkäuf.	Käuf
5 % Inscriptionen 1. und 2. Anleihe	90½	90
5 „ dito 5.	91½	91¼
5 „ Reichs Bank-Billete	96¾	96½
4½ „ Livländische Pfandbriefe, kündbare	99½	—
4 „ Kurländische dito kündbare	98½	98

St. Petersburg, 8. Mai 1864.	Kaufer.	Verk.	Gemacht.	
5proc. Bankbillete	97¾	97½	97⅜	½
6proc. in Silber	106¼	106¾	106½	—
5proc. in Silber 1. Serie (1820)	89	—	—	—
5proc. in Silber 6 Serie (1855)	102¾	—	—	102½
5proc. in Silber 7. Serie (1862)	97	98½	98	—
4½% Oblig der russischen Eisenbahnen	85	85¼	85	—
Actien der russischen Eisenbahn	112¾	—	113	—
5proc. Obligationen der Stadt-Hypothek-Bank	86	86½	86⅛	—

Witterungsbeobachtungen.

9. Mai, A. St. (21 Mai.)

	Barom. 0° R. Paris. Linien.	Abweichung v. Mittel.	Temperatur. R.	Wind.	Witterung.
7 U. M.	331,31	— 4,02	1,7	S_3	Trüb (4), Regen
2 U.	329,36	— 5,89	5,3	SW_3	dergl.
11 U.	329,25	— 6,06	2,5	W	Halbheiter (2)
Mittel	330,51		3,28		(3,72)

Die Temperatur ist 5,94 unter dem Mittel, noch niedriger war dasselbe im J. 1847 nämlich 2,79, Maximum 17,65 im J 1848. Schlechtes November Wetter.

10. Mai, A. St. (22 Mai).

	Barom. 0° R. Paris. Linien.	Abweichung v. Mittel.	Temperatur. R.	Wind.	Witterung.
7 U.	329,83	— 5,50	2,5	NW	Heiter (0)
2 U.	330,15	— 5,10	5,2	NW_2	Cumuli (2)
11 U.	330,48	— 4,83	— 0,5	Still	Heiter (0)
Mittel	329,97		2,89		1,23

Die Temperatur ist 6,53 unter dem Mittel, das Minimum dieses Tages, bis dahin war dasselbe 4,60 im J. 1863, Maximum 16,25 im J. 1848. Um Mitternacht —1,0 und das Minimum in der folgenden Nacht —2,0. Das tiefstehende Barometer sinkt wieder in der folgenden Nacht, auch war das Steigen desselben am 21 und 22. viel zu schwach, als daß man auf nördliche Winde rechnen konnte. Am 22. vorwaltend Cumuli, am 23. um 6 U. M. Himmel fast rein, um 7 Uhr schon der größte Theil des Himmels mit verwaschenen Cirris bedeckt, ein Beweis vom Vorwalten südlicher Winde in den oberen Luftschichten. — Die bekannten Heiligen sind dieses Jahr an der Kälte eben so unschuldig, als z. B. der Neumond oder vielleicht Vollmond, wenn es vielleicht 8 Tage hinter einander regnet und der Mond dann Ursache des Regens sein soll, denn es sind jetzt 25 Tage, wo die Temperatur mit Ausnahme zweier Tage unter dem Mittel stand.

Fremden-Liste.

Vom 11. Mai 1864.

Hotel London: Hr. Kaufmann Wohlfeil aus Riga, Hr. Hofrath Bagge, Hr. Hofrath Weidemann und Hr. Thierarzt Lorentzen aus St. Petersburg; Hr. Hofrath Pusinsky aus Simbirsk; Hr. Kaufmann Grühn aus Reval; Hr. J. B. Chautrill aus Birmingham; Hr. Baron v. Döllingshausen aus Estland. — Abgereist: Hr. Arrendator R. Paulmann; Frau Staatsräthin von Navermoff; Hr. Postmeister C. Raphoph.

Verantwortlicher Redacteur W. Gläser.

Nr. 240. Von der Censur erlaubt. Dorpat. 11. Mai 1864

Bekanntmachungen.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)
(Eingesandt.)

Bereits vor anderthalb Jahren sah ich mich veranlaßt, öffentlich meinen Dank gegen Gott für die Genesung meines Sohnes auszusprechen, der an einer schweren Brustkrankheit von berühmten Aerzten aufgegeben war. Unter der Behandlung des Dr. Brehmer in Görbersdorf bei Waldenburg in Schlesien ist die Heilung eine so vollständige gewesen, daß jetzt bei der genauesten Untersuchung, ohnerachtet des sehr starken Wachsthums meines Sohnes, auch nicht die leiseste Spur der Krankheit sich weiter gezeigt hat.

Ein anderer, mich nahe berührender Fall der Heilung erfolgte im vergangenen Sommer und ist vielleicht noch merkwürdiger. Ein mir verwandter Artillerie-Officier hatte das Unglück gehabt, brustkrank zu werden. Die genaue Untersuchung wies bereits Cavernen in der Lunge mit Bestimmtheit nach, und Dr. Brehmer sah sich genöthigt, diese traurige Diagnose vollständig zu bestätigen. Das Urtheil der Aerzte über den muthmaßlichen Verlauf der Krankheit würde auf Tod, ohne Rettung, gelautet haben.

Herr Dr. Behn sandte den Kranken nach Görbersdorf, wo derselbe die Kur mit ungewöhnlicher Sorgfalt brauchte. Nach vier Monaten waren nicht nur die Cavernen vollständig vertheilt, auch der Luftinhalt der Lunge war von 2800 Kub.-Centimetern auf 4500 gestiegen, und das Körpergewicht hatte um volle acht Pfund zugenommen.

Schon längst ist den Aerzten die Thatsache bekannt, daß die Lungenschwindsucht bisweilen — allerdings nur in sehr seltenen Fällen — von selbst aussetzt und daß Kranke so genesen. Herr Dr. Brehmer scheint der Natur die Bedingungen solcher Genesungen abgelauscht und sie durch Kunst ersetzt zu haben. Hierbei unterstützten ihn allerdings die selten günstigen Verhältnisse von Görbersdorf: sehr hohe und doch windfreie Lage nämlich und Befreiung von Staub und schädlichen Ausdünstungen aller Art. Unter diesen Umständen gelang und gelingt seiner Behandlungsweise vielfach die Heilung der Krankheit in Fällen, welche bis jetzt überall als völlig verzweifelte galten; zuverlässig aber gelingt die Heilung in allen solchen Fällen, aus denen sich bei einiger Vernachlässigung die Schwindsucht zu entwickeln pflegt.

Hausdorf, im April 1864.

L. Graf Pfeil.

Anzeige.

Meine Vorlesung zum Besten der Abgebrannten über

„Sinnestäuschungen"

findet Statt **Donnerstag** (nicht wie früher gesagt, Mittwoch, für welchen Tag die Aula schon besetzt war) den 14. Mai Abds. 7—8 Uhr in der Aula. — Billete zu 30 Kop. für den Saal, zu 20 Kop. für die Galerie, ohne der Mildthätigkeit damit Grenzen zu setzen, sind bei der Buchhändlern Herrn Karow und Th. Hoppe zu haben.

Dorpat, den 11. Mai.

M. J. Schleiden, Dr.

Soeben ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Erörterungen über das Duell nebst einem Vorschlage

von Hermann Graf Keyserling.

Preis 25 Kopeken.

Dorpat. **E. J. Karow,** Universitätsbuchhändler.

Apparate zur Bereitung künstlicher Mineralwasser jeglicher Grösse und Construction empfiehlt stets vorräthig

A. Lieb'l,

Berlin. Kupferschmiede-Meister, Büschings-Strasse Nr. 6.

Bad Wildungen

bei Station Wabern, zwischen Frankfurt a. M. und Cassel

hat die an Kohlensäure stärksten eisenhaltigen Quellen Norddeutschlands.

Die berühmten Wildunger Mineralwasser, deren specifische Heilkräfte gegen **Stein, Grieß, Blasenkatarrh** 2c., **Blasenhämorrhoiden, Blasenkrampf** 2c., gegen Krankheiten der Geschlechtsorgane, fehlerhafte Menstruation, Bleichsucht, Impotenz, Sterilität 2c., allgemein bekannt sind, werden in Flaschen mit dem Stempel „Wildunger Wasser" und mit Brandzeichen unter dem Kork versendet. Vom 20. Mai an werden die durch ihre Eisenhaltigkeit und viele Kohlensäure sehr nervenstärkenden Bäder abgegeben.

Bestellungen wegen Mineralwasser, Logis 2c. wolle man an die Brunnen-Inspection, ärztliche Anfragen an die während der Saison im großen Badelogirhause wohnenden Brunnen-Aerzte Dr. Krüger, oder Dr. W. Harnier aus Kassel richten. — Da sich die **künstlichen** Wildunger Wasser **als ganz unwirksam** erwiesen haben, so hat die Versendung der natürlichen Mineralwasser so zugenommen, daß um zeitige Einsendung der Bestellungen ersucht wird.

Anmerkung. In der Vorkur — bis 1. Juli — und in der Nachkur — vom 15. August an — sind die Zimmer-Miethpreise des Bade-Logirhauses geringer als während der Hauptkur vom 1. Juli bis 15. August.

Bei mir ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Methodische

Reactions-Tabellen

behufs

chemischer qualitativ-analytischer Untersuchungen

zum Gebrauch für

Mediciner und Pharmaceuten

von

Prof. Dr. **C. Claus.**

Preis 1 Rbl.

Dorpat. **E. J. Karow,** Universitätsbuchhändler.

In dem Hause des Herrn Landrath von Brasch ist eine **kleine Familien-Wohnung nebst Wirthschafts-Bequemlichkeiten** für den Preis von 150 Rbl. jährlich vom 15. Juli ab, zu vermiethen. Nähere Auskunft ertheilt gefälligst Herr Archivar **C. Baranius.**

Auf dem Gute Ropkoy sind mehrere **Bull-Kälber** von unvermischter **Airshyre-Race** zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt daselbst der Viehmeister Holz.

Bei mir erschien soeben:

Shakespeare

und die englische Literatur (1564—1864).

Photographie nach Lindenschmit

von Albert.

Auf diesem Kunstblatt finden sich in sinnreicher Gruppirung die Portraits der Koryphäen Englands, wie Shakespeare, Spenser, Milton, Buttler, Swift, Sterne, Johnson, Garrick, Sheridan, Tennyson, Moore, Burns, Scott, Coldridge, Byron, Shelley, Thackeray, Bulwer, Dickens, Macaulay, Carlyle, Gibbon, Pitt, Fox, Locke, Smith, Burke, Newton 2c., sowie die geistesverwandten Celebritäten Deutschlands, wie Schiller, Wieland, Schlegel, Tieck, Göthe, Lessing 2c.

Das Blatt ist in verschiedenen Größen bei **E. J. Karow** in Dorpat und Fellin vorräthig, und wird dazu ein Umriß und Text geliefert.

Stuttgart. **Fried. Bruckmann's** Verlag.

Alte Dachpfannen, Fenster, Thüren, Oefen 2c. sind zu **verkaufen.** Nähere Auskunft ertheilt die Expedition des Dorpater Tagesblattes.

№ 109. Dienstag, den 12. Mai 1864. Zweiter Jahrgang.

Dorpater Tagesblatt.

Erscheint täglich,
mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage.
Annahme der Inserate bis 10 Uhr.
Insertionsgebühren pro Zeile 4 Kop. S.

Druck und Verlag
von
E. J. Karow,
Universitäts-Buchhändler.

Preis in Dorpat:
Jährlich 6 Rbl., halbj. 3 Rbl., viertelj. 1 Rbl. 50 Kop.
Ueber die Post:
Jährlich 9 Rbl., halbjährl. 4 Rbl. 50 Kop.

Inhalt.

Inländischer Theil. Dorpat: Zur Statistik. Riga: Personalnotizen. St. Petersburg: Personalnotizen. — Der Werroestnische Dialekt. — Die dänische Frage. — Literarische Production. Moscau: Gasbeleuchtung. Simpheropol: Der Frühling. — Von der polnischen Grenze: Noth der großen Grundbesitzer.
Ausländischer Theil. Deutschland. Berlin: Die Adresse. — Aussicht auf Krieg. — Entlassung der Reserven. Göttingen: Wagner †. — Die Corps. Hamburg: Das Seegefecht der Oesterreicher. Schleswig: Von der Conferenz Flensburg: Die Forderungen der deutschen Mächte. — Großbritannien. London: Die Contributionen. — Der Verfasser des Griechischen. — Lord Palmerston. — Frankreich. Paris: Das Herzogthum Limburg. — Der Proceß Pommerais. — Das Evolutionsgeschwader. — Rekrutirung. — Mac Mahon. — Holstein. — Merico. — Tunis. — Türkei. Bucharest: Fürst Kusa. — Amerika: Die Widerstandskraft des Südens. — Telegraphenverbindung. — **Locales.**

Inländischer Theil.

Dorpat, 12. Mai. Unter dem Datum: „St. Petersburg 7. Mai" sind uns von dem Secretair des estländischen statistischen Comité, Grafen Manteufel, einige Bemerkungen in Bezug auf die von uns in Nr. 93 veröffentlichte Notiz zur estländischen Statistik zugegangen. Diese Bemerkungen lauten:

„1) Es ist zuvörderst bemerkt worden, daß unter dem Titel: „Zuwachs der Bevölkerung" nur die aus der Differenz der Geburts- und Sterblichkeitsziffer hervorgehende „Bewegung der Bevölkerung" berücksichtigt worden sei — nicht aber die Ein- und Auswanderung. — Die vorliegende Arbeit befaßte sich überhaupt nur mit den Ehen, Geburten und Sterbefällen — und der aus diesen resultirenden „Bewegung der Bevölkerung." — Mir scheint unmaßgeblich — daß sehr unwissenschaftlich und unsystematisch gewesen wäre, hier etwas ganz fremdes — wie den äußeren Zu- und Abzug von Bewohnern hineinzumengen. — Dieser gehört an einen ganz andern Platz — und wird dort seine Bearbeitung finden.

2) Im Aufsatz ad Nr. 26 der Gouv. Ztg. ist gesagt — daß die Bevölkerungszahlen und die ihrer beiden Gliederungen den officiellen Polizei-Berichten entnommen seien, weil eben noch keine Volkszählung für stat. Zwecke stattgehabt. In Nr. 32 war eine derartige Reservation nicht nöthig, da die dort veröffentlichten Gruppen gerade aus der Quelle bearbeitet worden sind — die das D. Tagesblatt als die allein zulässige anerkennt — ich meine nämlich auch die Kirchenbücher. — Der thatsächliche Verhalt ist folgender: — Sämmtliche Prediger stellen zu Anfang des Jahres genaue Auszüge (wie dies meine Arbeit beweist) aus den Kirchenbüchern ihren resp. Consistorien vor, die solche dem stat. Comité übermitteln. — Letzteres hat im verflossenen Jahr mehrere Ergänzungen und Erweiterungen dieser Arbeiten vorgeschrieben — die auch von den H. Predigern gewissenhaft ausgeführt worden sind. — Von den Geistlichen der griechischen und katholischen Kirche werden diese Auszüge dem stat. Comité direct zugestellt. — Nur die die Juden und Mohamedaner betreffenden Zahlen — sind den Polizeiberichten entnommen — die ihrerseits jedoch ebenfalls auf den Angaben der geistlichen Vorstände dieser Genossenschaften beruhen. — Die Zweifel des Dorp. Tagesblatts an der Zuverlässigkeit unserer Arbeiten ließen sich somit nur auf den Verdacht begründen, daß die von den H. Predigern gelieferten Auszüge aus den Kirchenbüchern nicht gewissenhaft angefertigt seien. Das stat. Comité wenigstens muß sich zu einem solchen um so weniger berechtigt erachten — als die Qualität dieser Arbeiten zeigt — wie sie mit eingehender Verständniß für stat. Interessen angefertigt sind. — Sollte aber das Dorp. Tagesbl. eine directe Bearbeitung der Kirchenbücher durch das stat. Comité selbst im Auge gehabt haben, so muß daran erinnert werden — daß diese Bücher im Original dem stat. Comité ohne eine dieserhalb im Lande vorzunehmende Rundreise unzugänglich bleiben müßten — und daß die dem Comité zu Gebote stehenden Arbeitskräfte viel zu beschränkt sind — um eine so gewaltige Aufgabe — ohne Beeinträchtigung anderer — bewältigen zu können. — Die vom Dorp. Tagesblatt gewünschte „stat. brauchbare Zusammenstellung" hat in Estland somit durch die H. Prediger bereits stattgehabt, und ist mir wenigstens kein Grund dafür ersichtlich, an ihrer Zuverlässigkeit zu zweifeln. Daher muß ich — wahrlich nicht im Interesse der zufällig von mir zusammengestellten Arbeit — sondern einzig in dem der Wahrheit — aussprechen — daß dieselbe mir doch etwas mehr zu sein scheint — als eine „so oder so ausgefüllte Formel."

Unsererseits haben wir zu bemerken 1) daß zu systematisch-vollständiger Darstellung der Bevölkerungsbewegung Ein- und Auswanderungen als wesentliches Moment gehören und daß, wo sie aus äußeren oder inneren Gründen unberücksichtigt bleiben müssen, eine Ziffer für den „Zuwachs der Bevölkerung" gar nicht aufgestellt werden kann. Das in den Veröffentlichungen des estl. statistischen Comités aus der Bewegung der Bevölkerung gewonnene Resultat pflegt daher sonst überall nur als „Ueberschuß der Geburten über die Sterbefälle" oder allenfalls als Zuwachs der Bevölkerung durch innere Bewegung bezeichnet zu werden. Uebrigens hatte unsere Notiz in Nr. 93 nur den Zweck, zu erläutern, nicht zu tadeln.

Was sodann 2) die officiellen Auszüge aus den Kirchenbüchern betrifft, so erlauben wir uns bis auf Weiteres bei unserm Urtheil zu bleiben. Daß die Herren Prediger in Estland, wie in Livland, gewissenhaft berichten, hat nicht sollen in Zweifel gezogen werden. Allein „genau" sind ihre Zusammenstellungen nur in dem gewöhnlichen arithmetischen, nicht im statistischen Sinne. Die „Ergänzungen und Erweiterungen" welche vom estl. statistischen Comité in Vorschlag gebracht und von den Predigern mit dankenswerther Bereitwilligkeit adoptirt worden sind, mögen manche Fehlerquelle eliminirt haben; die Hauptquellen von Fehlern und Irrthümern sind gewiß unverändert die alten geblieben, denn sie liegen zum großen Theil in den elementaren Daten selbst und lassen sich nur vom statistisch-geübten Auge erkennen und einigermaßen ausgleichen. Einzeln entziehen sie sich meist der Beobachtung und werden erst in systematisch-aufzustellenden Daten-Gruppen deutlich sichtbar. Corrigiren lassen sie sich vollends nur von einem statistisch geübten Arbeiter. Einen ausführlichen Beleg für solche Behauptungen vermögen wir an dieser Stelle nicht zu geben. Einige Beispiele werden genügen. Nach den in den Kirchenbüchern eines im Dörptschen Kreise belegenen Kirchspiels verzeichneten Angaben belief sich die Zahl der innerhalb einer bestimmten Reihe von Jahren im 6. Lebensmonat verstorbenen Kinder auf 103; eine genaue Prüfung hat ergeben, daß in Wirklichkeit nur 57 Kinder in diesem Alter gestorben waren; die übrigen waren entweder jünger oder älter gewesen. Ein ähnliches Resultat ergab sich für ein benachbartes Kirchspiel. Ferner: Auf 1551 Kinder des erstbezeichneten Kirchspiels, welche vor dem Beginn des 10. Lebensjahres gestorben waren, kamen nach den Einzeichnungen in den Kirchenbüchern in Summe 46381 verlebte Monate; in Wirklichkeit betrug die Summe 47679 Monate, somit für jedes Kind fast einen Monat (25 T.) mehr. Der Statistiker weiß, zu wie bedeutsamer Fehlerquelle solche anscheinend unerhebliche Differenzen anwachsen. Allerdings kann nun vom statist. Comité nicht wol erwartet werden, daß es die äußerst mühsame und zeitraubende Bearbeitung der Kirchenbücher von ganz Estland sofort in Angriff nehme. Allein dem Verdienst, welches es sich durch seine Arbeiten im Uebrigen erwirbt, geschieht kein Abbruch, wenn auf den Abstand hingewiesen wird, welcher zwischen den erlangten Resultaten und den Forderungen strenger Methode besteht. Unserem Dafürhalten nach thut unsern Provinzen Allem zuvor eine Volkszählung noth; in zweiter Reihe würden wir die Bearbeitung der Bevölkerungsbewegung in einigen Muster-Kirchspielen vom Jahre 1834 an empfehlen. Die Ergebnisse würden reichlich für die aufgewandte Mühe entschädigen und in der Statistik, wie auf allen Gebieten menschlicher Einsicht, ist es besser, Weniges sicher, als Vieles unsicher zu kennen. Jedenfalls empfiehlt es sich, so lange statistische Angaben nicht hinreichend zuverlässig sind, bei ihrer Combination und bei den durch Combination aus ihnen abzuleitenden Resultaten sich nur auf das Nothwendigste und Nächstliegende zu beschränken, auch wenn dabei der größere Theil der für gewisse Capitel herkömmlichen Rubriken und Formeln unausgefüllt bliebe.

Riga. Entlassen: die Kanzleibeamten der Gouv. Reg. M. Sirozinsky und W. v. Jarmerstedt. Bestätigt: v. Samson-Himmestjerna zu Sepküll als Riga-Wolmarscher Kreisrichter, v. Torklus und Baron Kruedener zu Rujen-Großhof als Assessoren und W. C. v. Jarmerstedt als Secretär des Riga-Wolmarschen Kreisgerichts, als Schriftführer der Rigaschen Bezirks-Getränke-Verwaltung Ch. Annacker nach Eintritt in die russische Unterthänigkeit. Angestellt: der Edelmann Ernst v. Hahn als außeretatmäßiger Beamter der livländischen Gouvernements-Getränkesteuer-Verwaltung, v. Fliedener als älterer Sortirer, und der verabschiedete Canzellist des Pernauschen

Raths Carl August v. Löwis of Menar als jüngerer Sortirer bei dem Post-Comptoir in Riga.

St. Petersburg. Se. Majestät der Kaiser haben Allergnädigst dem Generalmajor Dehn in Würdigung seiner Verdienste, im Samaraschen Gouvernement und Busulukschen Kreise 3031 Dessätinen Land zu verleihen geruht. — In Erwägung der Verdienste des contractlich beim Artillerie-Wesen dienenden Revalschen Bürgers, Büchsenschmieds Theodor Trummer ist derselbe zum erblichen Ehrenbürger ernannt, und ist der bisher bezogene Gehalt als Unterstützung für ihn nach Ablauf der Contractzeit oder nach seinem Tode seiner Frau und seinen Kinder verliehen worden.

— Befördert: der Second-Lieutenant Schellin zum Lieutenant. — Angestellt: der verabschiedete Sotnik Baron Rosen als Lieutenant im Jekaterinoslawschen Infanterie Regiment Nr. 37. — Beurlaubt: ins Ausland: der Second-Lieutenant Hammer, der Ingenieur-Capitain Bulmerincq, der Stabscapitain v. d. Ropp; das Mitglied des General-Auditoriats, Generallieutenant Adlerberg 1 in die Gouvernements Liv- und Estland, Polen und ins Ausland auf die Ferienzeit und auf 28 Tage; ferner ins Ausland: der Capitain Appelberg auf 4 Monate; der Stabscapitain Ebeling auf 28 Tage, der Oberst Reitern auf 28 Tage: der Capitain Bergmann 2 auf 2½ Monate. — Ordensverleihung: ein goldener Säbel, mit der Aufschrift „für Tapferkeit" dem Lieutenant v. Bach; der Annen-Orden 4. Classe, mit der Aufschrift „für Tapferkeit", den Fähnrichen Spitzberg und Redik; der Stanislaus-Orden 3. Classe mit Schwertern und Schleife, dem Stabscapitain v. Tschudi; der Annen-Orden 2. Classe mit den Schwertern dem Obersten Tenner: derselbe Orden 3. Classe, den Stabscapitainen Baron Rosen 1, Meyer und Wasmund; der Stanislaus-Orden 2. Classe dem Oberstlieutenant Tiesenhausen, dem Lieutenant Elberg. — Ernannt: der Ingenieur-Oberstlieutenant Renngarten zum Commandeur des Ponton-Parks Nr. 3; der Oberstlieutenant Mebes zum Commandeur des Kiewschen Bataillons der innern Wache. — Uebergeführt: der Flotte-Lieutenant Baron v. d. Hoven in das Semenowsche Leibgarde-Regiment.

— Die neueste Nummer der Mémoires der Academie der Wissensch. enthält: „Versuch über den Werroehstnischen Dialect von F. J. Wiedemann."

— Die Erfolge der verbündeten preußisch-österreichischen Truppen in Schleswig und Jütland fangen an auf der einen Seite ebenso zu beunruhigen, als sie auf der andern befriedigen. Mit schelem Auge sehen auf jeden neuen Fortschritt der deutschen Truppen besonders die Vertreter des Slavophilismus, die einen jeden Zuwachs an Macht einer der beiden deutschen Großmächte als einen Abbruch ihrer Hoffnungen auf das Gedeihen des imaginären großen Slavenstaats ansehen. In andern Kreisen, welche die gouvernementalen Anschauungen mehr abspiegeln, sieht man das politische Gleichgewicht bedroht dadurch daß eine deutsche Macht sich vergrößert und ausdehnt und ihre Grenzen immer mehr dem wirklichen Meere, von dem es bisher glücklich zurückgedrängt war, nähert, und daß der Deutschland gegenüber als Vogelscheuche gebrauchte übermüthige dänische Nachbar auf sein Nichts zurückgeführt ist. Nichtsdestoweniger ist man hier keineswegs kriegerisch gesinnt. Wir sind hier durch und durch Reformer, und diese Uebergangsperiode zu einem bessern staatlichen Sein muß erst abgelaufen sein um vielleicht zu dem alten Spielzeug, den Waffen, zurückzukehren. Selbst die in den moldowalachischen Fürstenthümern entstandenen Schwierigkeiten dürften auf die hier vorherrschenden friedlichen Tendenzen keinen Einfluß üben, so sehr auch dort allen revolutionären Flüchtlingen und Russenfeinden Vorschub geleistet wird. — Auf unsern litterarischen Gebieten ist seit längerer Zeit ein nicht zu verkennender Zustand der Apathie und Schlaffheit eingetreten, nirgends ist ein bedeutendes literarisches Product, das der Erwähnung verdiente, hervorgetreten, überall ein vollkommener Mangel eigenen Schaffens. Höchstens könnte die Thätigkeit im Uebersetzen ausländischer Geistesproducte als sehr characteristisch für die letzte Zeit hervorgehoben werden. (A. A. Z.)

Moskau. Das Journ. de St. Petersb. berichtet, daß Moskau bald auf die Ausführung einer Gasbeleuchtung hoffen könne. Mehre Compagnien haben bereits ihre Dienste angetragen, unter denen gegenwärtig zwei concurriren: eine englische und eine belgische.

Simpheropol. Der Odess. Bote berichtet vom 14. April: Alles wächst mit der größten Ueppigkeit, das Gras hat schon eine Länge von einem halben Arschin erreicht. Die Grundbesitzer jubeln, indem ihnen Aussichten auf eine Ernte sich darbieten, wenn die Heuschrecke sie nicht vernichtet. Obstbäume haben schon fast abgeblüht, aber auf eine ergiebige Ernte ist nicht zu zählen, denn der beim Beginne des Blühens stattfindende Frost, die fortwährenden Winde und der letzte Sturm haben den Blüthen sehr geschadet.

Von der polnischen Grenze, 16./4. Mai. Das plötzliche Aufhören des Robot- und Zinsverhältnisses in Folge der vorjährigen Aufstandversuche und die demnächst durch den Ukas vom 2. November v. J. verfugte Eigenthums-Verleihung an die Bauern im Wege des Loskaufes haben in Litauen und Reußen dem großen Grundbesitz einen Stoß versetzt, von dem er ohne Hülfe der Regierung sich nicht wieder zu erholen vermag. Der nächste Uebelstand, der dadurch hervorgerufen wurde, war der Mangel an Arbeitern. Wie groß und allgemein dieser Mangel war und noch ist, geht daraus hervor, daß von der gesammten reichen Ernte des vorigen Jahres kaum ein Fünftel eingebracht rnd von den Winter- und Sommersaaten nur ein ebenso geringer Theil bestellt werden konnte. Die Folge davon ist, daß die großen Grundbesitzer, die sich noch im Besitz ihrer Güter erhalten haben, schon jetzt von allen Vorräthen gänzlich entblößt sind, und auch von der nächsten Ernte keine Abhülfe dieses Mangels zu erwarten haben. Dazu kommt, daß ihnen durch die wiederholten außerordentlichen Contributionen alle Geldmittel entzogen und sie dadurch der Möglichkeit beraubt sind, die zur Erhaltung und Fortführung ihrer Wirthschaft nöthigen Vorräthe anzukaufen. Diese drückende Lage macht sich den russischen und deutschen Gutsbesitzern ebenso fühlbar, wie den polnischen. Alle ohne Unterschied der Nationalität, sind auf gleiche Weise vom gänzlichen Ruin bedroht. Um diese in ihren Folgen unberechenbare Calamität von den westlichen Provinzen Litauen und Reußen abzuwenden, hat bekanntlich der Kaiser genehmigt, daß den wirklich bedürftigen Gutsbesitzern eine Gelduntersttützung im Betrage von 10 pCt. der gesammten Loskaufssumme der ihnen früher zugehörigen bäuerlichen Grundstücke gewährt werde. (Ostf.-Z.)

Ausländischer Theil.

Deutschland.

Berlin, den 16./4. Mai. Die Adresse des Grafen Armin, welche dem Könige übergeben werden soll, sagt nur das, was alle verständigen Preußen schon bisher dachten und wollten und was namentlich die Regierung im Auge hat, wenn sie es auch nicht declariren kann. Die Schwierigkeit liegt aber nicht in der Conception des Gedankens, sondern in der Ausführung. Ihr liegen indessen noch mehr Hindernisse im Wege, welche sich nicht durch Preußens einseitige Mittel überwinden lassen, sondern es bedarf dazu der Mitwirkung anderer Großmächte, vor Allem der von Oesterreich. — In den politischen Zirkeln nimmt man an, daß es der Londoner Conferenz nicht gelingt, eine Basis für die Friedensverhandlungen zu vereinbaren, und daß also der Krieg nach Ablauf der vierwöchentlichen Waffenruhe aufs Neue entbrennen wird. Es scheint, daß diese Auffassung viel für sich hat. Wenn aber die Conferenz fruchtlos bleibt und aus einander geht, so fällt Lord John Russell, dessen Werk die Conferenz ist, und Lord Palmerston versucht muthmaaßlich die Erhaltung des Whigministeriums auf Basis einer bewaffneten Intervention. Deutschland hätte folglich dann nicht blos Kampf mit Dänemark, sondern auch mit England und Schweden, der Krieg würde einen ganz anderen Character annehmen und wahrscheinlich zum Schluß der Kaiser Napoleon die Rolle des Schiedsrichters in dem deutsch-dänischen Streite spielen wollen. Die Einigkeit zwischen Preußen und Oesterreich und beider mit den übrigen Gliedern des deutschen Bundes gewährt allein Aussicht auf einen glücklichen Ausgang. Von Rußland hat die deutsche Seite keine bewaffnete Einmischung zu fürchten; in dieser Sache bleibt es passiv. — Nach der Correspondenz Stern ist der Befehl ertheilt worden, alle Reserven, auch bei den in Schleßwig stehenden Regimentern, vorläufig auf Urlaub, aber ohne Tractament, nach Hause zu entlassen, mit dem Beding, daß die Leute sich bereit halten sollen, nöthigenfalls zum 12. Juni wieder bei den Truppentheilen einzutreten.

Göttingen, 16./4. Mai. Der berühmte Physiologe Rudolf Wagner ist am 13. d. M. im 59. Lebensjahre nach langem und schwerem Körperleiden verschieden. In ihm verliert die Naturwissenschaft einen Hauptvertreter der anti-materialistischen Richtung. — Das Universitätscuratorium hat die Corps wieder gestattet und ist deren Reconstituirung mit dem beginnenden Sommersemester erfolgt.

Hamburg, 17./5. Mai. Vom Contre-Admiral Tegetthoff, Commandant der vereinigten österreichisch-preußischen Flotten-Abtheilung in der Nordsee wird der Wiener Abendpost über das Gefecht bei Helgoland ein Bericht mitgetheilt, dem wir Folgendes entnehmen: Am 9. Mai um 1 Uhr Nachmittags kamen drei Kriegsschiffe in Sicht, welche sich alsbald als dänische und zwar als zwei schwere Fregatten und eine Corvette erwiesen. Ich ließ den Schiffen telegraphiren: „Unsere Armeen haben Siege erfochten; thun wir das Gleiche!" hierauf „Klarschiff zum Gefechte" signalisiren und nahm den entsprechenden Curs, um den feindlichen Schiffen, welche gegen Helgoland steuerten, den Weg abzuschneiden. Die österr.-preuß. Flottenabtheilung war in Schlachtlinie formirt und verfolgte einen nordwestlichen Curs, während die dänischen Schiffe, ebenfalls in Schlachtlinie, gegen 1½ Uhr Nachmittags wendeten und einen südöstlichen Curs, also uns entgegen, nahmen. Auf eine Distanz von 18½ Kabeln wurde das Gefecht unsererseits zuerst mit den Pivotgeschützen eröffnet und sodann mit den Breitseitengeschützen auf 8½ und 10 Kabel fortgesetzt. Als ich sah, daß auf diese Weise ein Erfolg nicht sobald erzielt werden würde, beschloß ich, die Distanzen zu vermindern, und ließ deshalb die Flottenabtheilung durch Contremarsch wenden und einen östlichen Curs, also convergirend mit jenem der dänischen Schiffe, einschlagen. Dadurch gelang es mir, die Distanzen successive bis auf 2 Kabel zu reduciren. Während dieser ganzen Zeit unterhielten wir ein wohlgenährtes Geschützfeuer, welches von den Dänen mit sehr großer Heftigkeit erwidert wurde. Gegen 4 Uhr, nach fast zweistündigem sehr heftigem Gefechte, fing der Bauch des Vormarssegels der Fregatte „Schwarzenberg" durch eine hindurchgegangene Granate Feuer, welches sich mit rasender Schnelligkeit verbreitete. Die Schläuche unserer Feuerspritzen reichten nicht bis in die Höhe der Vormarsraa, und der Schlauch der Maschinenpumpe, der einzigen, welche das Wasser auf diese Höhe hätte treiben können, war durch eine Kugel durchschnitten worden. Ein Löschen des Brandes war daher so lange er in solcher Höhe über Deck fortdauerte, zur Unmöglichkeit geworden. Der Wind wehte sehr frisch

aus OSO., ungefähr unser Curs, und trieb daher daher das Feuer nach Achter, es war somit unumgänglich nöthig abzufallen, was einzig und allein Hoffnung geben konnte, dem Umsichgreifen des Brandes Einhalt zu thun. Ich ließ daher das Signal machen: „Man falle ohne Zeitverlust vom Winde ab," und hierauf: „Man bilde die Frontlinie nach der natürlichen Ordnung." Ich nahm Curs gegen Helgoland. Die dänischen Schiffe sandten uns noch einige Kugeln mit ihren Breitseiten nach, die wir aus unseren Pivotgeschützen erwiderten, versuchten aber eine Verfolgung der vereinigten Flotten-Abtheilung nicht, sondern nahmen einen nördöstlichen Curs und verschwanden alsbald in jener Richtung. Ich blieb mit der Fregatte „Schwarzenberg" im Osten von Helgoland in Bewegung, um sie stets vor dem Winde zu halten, bis wir des Feuers Meister wurden. Nach und nach stürzten die verbrannte Vormarsraa, Fockraa und endlich auch die Vormarsstenge und das stehende Gut des Fockmastes auf Deck. Bei dieser Gelegenheit ging auch der Klüverbaum über Bord. Als nunmehr der Untermast allein stand und stets fortbrannte, blieb nichts Anderes übrig, als denselben zu kappen. Mit dieser Arbeit kamen wir erst um 10½ Uhr Abends zu Ende, während die Vormarsstange, welche beim Herunterstürzen im Deck stecken geblieben war, an ihrem oberen Ende fortbrannte und erst um 1 Uhr Nachts durchgesägt war und sodann gelöscht werden konnte. Das Kappen des Fockmastes nahm deswegen so lange Zeit in Anspruch, weil sich anfänglich wegen der unaufhörlich herabstürzenden glühenden Mastenringe, brennenden Stücke der Mars, der Lang- und Quersahlingen, des Eselshauptes u. s. w. Niemand dem Fuße des Mastes nähern konnte. Um 10½ Uhr Abends, als nach beendetem Kappen des Fockmastes die Fregatte „Schwarzenberg" wieder gegen den Wind steuern konnte, trat die Flottenabtheilung ihre Reise nach der Elbmündung wieder an und ankerte um 4 Uhr Morgens auf der Rhede von Kuxhaven. Die Fregatte „Schwarzenberg" hat an Todten 32 Mann; Schwerverwundete (meistens Verlust der Beine) 44 Mann. Die preuß. Schiffe haben keine Verluste, weder an Todten noch Verwundeten, auch keine Havarien erlitten. Auf Sr. Maj. Fregatte „Schwarzenberg" wurde von der Beendigung des Gefechtes an bis zum nächsten Morgen um 4 Uhr amputirt und operirt. Fregatte „Schwarzenberg" hat zwischen 70 bis 80 Schüsse im Rumpf, hiervon 2 in der Wasserlinie; Fregatte „Radetzky" hat mehrere Schüsse in der Wasserlinie, beide Schiffe haben ihre Masten und Rundhölzer zum Theil stark beschädigt, jede der Fregatten hat nur mehr ein brauchbares Boot, da alle übrigen zerschossen sind.

Schleswig, 19./7. Mai. Die Oesterr. Ztg. schlägt vor, wegen der mit der Stellung eines neutralen Staates unverträglichen Insulten, die sich Parlament und Presse in London gegen Deutschland erlauben, die Conferenz von London nach Brüssel zu verlegen. — Nachdem in Berlin und Dresden dementirten Wiener Telegramm verlangen die österr.-preuß. Propositionen vollständige Autonomie der Herzogthümer, Personal-Union und materielle Garantien. Dieselben enthalten eine Wahrung des Standpunctes des deutschen Bundes in der Successionsfrage, weshalb Herr v. Beust ihnen seine Zustimmung gab. Der russische Bevollmächtigte schien diesen Propositionen nicht abgeneigt. Dieselben sind nach längerer Discussion von den Bevollmächtigten Dänemarks ad referendum genommen. In der auf den 28. d. anberaumten nächsten Sitzung soll die Rückäußerung Dänemarks auf diese Vorschläge entgegengenommen und zugleich über eine Verlängerung der Waffenruhe Beschluß gefaßt werden.

Flensburg, 15./3. Mai. Die Verhandlungen zwischen Berlin und Wien über die Formulirung der Forderung beider deutschen Großmächte an Dänemark sind schon theilweise beendet. Die Kriegs-Entschädigung Dänemarks an Preußen und Oesterreich beträgt vierzig Millionen Thaler, wovon 20 Millionen an Preußen und 20 an Oesterreich fallen würden. Die Executionskosten des deutschen Bundes bilden den Gegenstand eigener Berathungen in Frankfurt und werden seinem Repräsentanten in London als abgesonderte Forderung zugehen. Die weiteren preußischen Forderungen an Dänemark halten sich auf der Linie der „stricten Personal-Union", somit verlangen sie Unmögliches von den Dänen, wie von den Schleswig-Holsteinern. Das Programm des Herrn. v. Bismarck lautet: Möglichst enger Anschluß der Herzogthümer an Deutschland, d. h. an Preußen; selbständige Gesetzgebung und Verwaltung; eigenes Heer und Finanzen; Aufhebung des Indigenats und Bau des Verbindungscanals auf Kosten der Herzogthümer. Weitere Mittheilungen aus officieller Sphäre kündigen das gute Einvernehmen der beiden deutschen Cabinette für den diplomatischen Feldzug in London an. Die österr. Regierung hat u. A. dem Wunsche des Berliner Cabinets nachgegeben und die Flotten-Abtheilung, welche in die Nordsee eingelaufen war, hatte bereits Befehl erhalten, Fühnen anzugreifen. Zu diesem Ende hätte sie ihre Vereinigung mit einem preußischen Geschwader bewerkstelligen sollen; als aber die britische Regierung Nachricht von diesem Befehle erhielt, beeilten sich die Lords, trotz des Sträubens der Dänen, die Waffenruhe abzuschließen. Herr v. Bismarck hatte eine längere Unterredung mit einem hervorragenden und bekannten Mitgliede der schleswigschen Ritterschaft, dessen Sympathien für die Incorporation der Herzogthümer durch Preußen unzweideutig sich manefestirten. Es ist selbstverständlich, daß die Haltung des Premiers reservirt war und daß er des Königs Willen und weise Mäßigung zu seiner eigenen Richtschnur machen wollte. Indessen transpirirte doch der Gedanke durch, daß die Waffenruhe nicht der Friede sei, daß die Dänen und Schleswig-Holsteiner nicht die Personal-Union ohne Widerstand annehmen würden und daß unter solchen Umständen Preußen sich genöthigt sehen würde, seine siegreiche Armee zum Schutz und Schirm in den Herzogthümern zu belassen.

Großbritannien.

London, 13./1. Mai. Im Parlamente wurde über die Contributionen in Jütland verhandelt. Russell erklärte: Da den alliirten Mächten wegen ihrer Geldeintreibungen Vorstellungen gemacht worden waren, erwiderte der österr. Commandant, daß es der Brauch aller Armeen, auch der engl. sei, militärische Contribution nicht nur in Naturalien, sondern auch in Geld zu erheben, um die ihnen verursachten Kosten zu bestreiten. Nun, wie auch die continentalen Armeen es damit halten mögen, die Praxis der engl. Armee ist es nie gewesen. Während der Halbinsel-Feldzüge des Herzogs von Wellington wurde sie auf das Sorgfältigste vermieden, und der österr. General irrt vollständig mit der Annahme, daß er für die in Jütland beobachtete Praxis sich auf englisches Beispiel berufen könne. (Die Engländer nahmen, zumal in Ostindien, freilich immer gleich das Ganze, dann braucht man keine Contribution mehr. So eine Plünderung des großen Palastes in Delhi wiegt an Werth Alles auf, was aus drei Jütlands herausfallen würde, wenn man sie umstülpen könnte. Und wie machte man es mit den Schlössern von Privatleuten in der Krim und mit dem chinesischen Palast bei Peking? Die wurden einfach geplündert und verwüstet.) — Der Antrag der Bill zur besseren Besoldung des Professors des Griechischen in Oxford durch die Comitéberathung gehen zu lassen, stößt auf den Widerstand mehrerer Lords, und Lord Redesdale beantragt die Vorfrage, und da diese mit 55 gegen 25 Stimmen verneint wird, hängt das Haus die Bill an den Nagel und geht zur Tagesordnung über. — Lord Palmerston's Kräfte sollen so sehr heruntergekommen sein, daß man an seiner völligen Wiedergenesung zweifelt. Daher heißt es — und das Gerücht erhält sich sehr hartnäckig — daß er sich in die Sinecur eines Ministers ohne Portefeuille zurückziehen, die Premierschaft seinem vertrauten Freunde Lord Clarendon und die Führung des Unterhauses Herrn Gladstone überlassen wolle. Da nicht anzunehmen sei, daß der hochmüthige Graf Russell unter einem Clarendon dienen werde, so würde Lord Wodehouse das auswärtige Amt übernehmen. Parlamentsauflösung am Ende der Session im Juli oder August. Daneben existirt übrigens noch eine andere Ministerliste, eine Combination Granville-Gladstone, die der Kriegspartei im Cabinet (bis jetzt die Minorität) ein- für allemal ein Ende machen würde, und von der Königin bereit gehalten werden soll. Von einer Toryverwaltung ist nicht mehr die Rede. Kurz, die Dinge sind hier vollständig in Fluß gerathen. Man erwartet täglich eine Aenderung, ohne genau zu wissen welcher Art diese Aenderung sein wird. Daß die Krisis genau mit der Glücksburgerei und der Conferenz zusammenhängt, begreift auch John Bull; aber er dankt es den Dänen nicht daß sie ihm diese Gefahren der Auflösung über den Hals geschickt, und einen so unerquicklichen Zwiespalt zwischen der Krone und ihren Rathgebern geschaffen haben. John Bull denkt zuerst an sich selbst; ob die Dänen oder die Deutschen recht haben, ist ihm im Grund eine sehr gleichgültige Sache.

Frankreich.

Paris, 17./5. Mai. Der Abend-Moniteur meldet, daß man in den holländischen Kammern den Minister des Auswärtigen bei Gelegenheit der Discussion des Budgets seines Departements lebhaft dazu aufgefordert hat, bei der Londoner Conferenz den Vorschlag zu machen, daß das Herzogthum Limburg aus dem deutschen Bunde gelöst werde, wie das ein einstimmiger Wunsch im Lande sei. Als Grund dafür wird angeführt, „daß Limburg nur als ein Ersatz für den an Belgien gegebenen Theil Luxenburgs im Jahre 1839 dem Bunde zugetheilt worden sei, welcher sich jetzt durch seine Vergrößerung gegen Norden für den Verlust Limburgs entschädigen könne." — Der Ausspruch der Geschworenen im Processe Pommerais lautet dahin, daß der Angeklagte der Vergiftung seiner Schwiegermutter der Madame Dubizy für nichtschuldig, der Vergiftung der Madame de Pouw, deren Leben er auf Höhe von 500.000 Franc versichert hatte, aber für schuldig erklärt wurde. Mildernde Umstände nimmt der Spruch der Geschworenen nicht an. Der Angeklagte wurde zum Tode verurtheilt. — Das Evolutions-Geschwader unter Vice-Admiral Bouet Willaumez ist, laut France, seefertig und kann jeden Tag von Toulon ausgehen; doch hat es für jetzt kein politisches Ziel, sondern soll nur tactische, namentlich artilleristische Zwecke verfolgen. — Der Moniteur veröffentlicht das kaiserliche Decret, wodurch das Gesetz wegen Einberufung der 100.000 Mann aus der diesjährigen Altersclasse promulgirt wird. — Man erzählt sich, daß der Marschall Mac Mahon dem preuß. Gesandten gesagt habe, man dürfe doch wol hoffen, daß die Deutschen der Conferenz das Friedenswerk nicht allzusehr erschweren würden. „Ich weiß nicht", antwortete Graf v. d. Goltz nicht ohne Gereiztheit, „was meine Regierung zu thun beabsichtigt; aber so viel scheint mir doch einleuchtend, daß Rücksichten politischer wie militärischer Natur ihr nicht gestatten, die im Norden Deutschlands gewonnene Position, welche dasselbe am wirksamsten gegen Angriffe von außen her schützt, wieder aufzugeben." Um nähere Erläuterung über diese Position gebeten, fügte der Vertreter Preußens hinzu, daß er die Düppeler Höhen meine. „Die Düppeler Höhen wollen Sie nicht wieder verlassen?" rief nun der Marschall aus; „ich rathe Ihnen, dies morgen dem Kaiser zu sagen, dann bin ich morgen auf dem Wege nach Mainz!"

Türkei.

Aus **Bucharest**, 16./4. Mai, wird mitgetheilt: Fürst Kusa hat das von der (nunmehr aufgelösten) National-Versammlung zurückgewiesene Wahlgesetz (das den Zweck hat, das Uebergewicht der großen Grundbesitzer zu brechen) ohne Weiteres proclamirt und die ganze Nation aufgefordert, sich über dasselbe, so wie über die der Convention Betreffs der Landes-Organisation hinzugefügten Bestimmungen mit Ja und Nein auszusprechen. In der Proclamation heißt es, das Band, welches die Donau-Fürstenthümer mit der hohen Pforte verbinde, und das Werk der Garantiemächte solle respectirt werden. In der Stadt herrscht vollkommenste Ruhe; nirgends bemerkt man auch nur eine Spur von Opposition. Der Fürst ist allein mitten in der Volksmenge spazieren gegangen und mit Hochrufen begrüßt worden. Er hat vier Proclamationen auf einmal erlassen. Die eine, ans rumänische Volk, rechtfertigt das Verfahren der Regierung; die zweite appellirt an die Treue der Armee; die dritte beruft das Volk zur allgemeinen Abstimmung auf den 22. bis 24. Mai; die vierte proclamirt das neue Wahlgesetz.

America.

Der Richmond Examiner vom 29./17. April schreibt: Wenn wir bis zu Ende dieses Sommers unsere Stellung in Virginien halten können, so kann der Norden uns nirgendwo mehr etwas anhaben. Verlieren wir, so ist die Widerstandskraft des Südens gebrochen. Die Conföderation gebietet über hinreichende Kräfte, um ihren Standpunct in Virginien zu behaupten, wenn sie die Kräfte nur mit Energie und Consequenz nutzbar macht. Und dieses ist das letzte Jahr des Krieges, wer auch der Sieger sein möge. — Die von Herrn Harding aus Kentucky eingebrachte Resolution, laut welcher die Union unauflösbar ist und jeder secessionistische Staat mit seinen früheren Rechten und Privilegien in die Union zurückkehren könnte, ist mit 67 gegen 56 Stimmen beseitigt worden. Herr Stevens hat eine Reihe von Anträgen eingebracht, in welchen die conföderirten Staaten als öffentliche Feinde erklärt werden, deren Land zu Territorien zu degradiren und in denen alles Privatgrundeigenthum zu confisciren sei. — In dem Zeitpuncte, da das Kabel des Atlantischen Telegraphen zu einem zweiten und voraussichtlich erfolgreichen Versuche ins Meer gesenkt werden wird, im Frühjahr 1865, wird eine andere, aber weniger directe telegraphische Verbindung zwischen America und Europa ihrer Vollendung nahe oder vielleicht schon in Wirksamkeit sein. Es ist die Telegraphenlinie, welche durch Sibirien, von dort nach Russisch-America hinüber, durch British Columbien und dann in die pacifischen Staaten der nordamericanischen Union hinein läuft. Die mühseligste Strecke, die durch Sibirien, ist bereits bis nach der Hauptstadt des östlichen Sibirien, Irkutsk, vollendet. Herr Collins, ein Bürger der Vereinigten Staaten, welchem die russische Regierung das Betriebsmonopol dieses Telegraphen auf 36 Jahre gewährt, hat nun auch von der britischen Regierung die Concession zur Fortführung der Linie durch British Columbien erhalten. Eine Gesellschaft in den Vereinigten Staaten hat die Construction der Linie durch die americanischen Theile, die Legung des 40 englische Meilen langen Kabels durch die Behringsstraße und die Fortführung desselben an der russischen Küste entlang bis zur Mündung des Amur unternommen, an welch letzterem Puncte der östliche und der westliche Theil der Leitung zusammentreffen werden.

Locales.

In der Dörpt. Ztg. wahrt der Herr Oberbrandherr Walter, im Namen des Brand-Collegium, den gewiß wolverdienten Anspruch der Feuerwehr auf allgemeine Anerkennung. Eine Rehabilitation in der öffentlichen Meinung hat nunmehr billigerweise nur noch die Universitätsspritze in Anspruch zu nehmen, welche sich rühmen darf, der alten Fehden von Universität und Stadt und des vor zwanzig Jahren ergangenen Interdicts heute nicht mehr zu gedenken, vielmehr bei dem jüngsten Brande als die erste auf dem Platze erschienen zu sein.

Notizen aus den öffentlichen Bekanntmachungen.

Am 13. Mai in Wolmar Versammlung der Wenden-Wolmar-Walkschen Ackerbaugesellschaft.
Am 15 Mai in Libau Meldung zum Concurs des Kaufmanns Stender.
Am 16. Mai in Estland allgemeine Treibjagd auf Wölfe.
Am 18. u. 22. Mai in Dorpat Torg der Reparaturen an den Gebäuden der Veterinärschule.
Am 22. Mai in Wolmar Meldung zum Nachlaß des M. Ballod.

Rigaer Wechsel-Course

vom 9. Mai 1864.

Hamburg 30 1/16. 1/8. 3/32. — London 33 7/8. 3/4. 13/16. — Paris 356.

St. Petersburger Wechsel-Course

vom 8. Mai 1864.

Amsterdam 165, 165 1/2. — Hamburg 29 7/8. 31. (?) — London 33 9/16. 11/16. — Paris 353. 353 1/2.

Marktbericht.

Riga, 9. Mai. Die Witterung ist wieder recht unfreundlich und rauh geworden. Im Allgemeinen war unser Handel nicht sehr belebt. Flachs: da die Zufuhr noch immer schwach bleibt, sind Verkäufer fest und fordern höhere Preise, dagegen zeigen Kaufer nicht besondere Kauflust, weshalb der Umsatz sehr beschränkt war. Von Hanf gingen nur 700 Berk. und zwar an deutsche Häuser zu 126, 123 und 120 BR. gewöhnl. Waare, 120 BR. schwarzer langer Paß und zu 116 BR. kurzer dito um. In Schlagleinsaat, Hanfsaat wie Hanföl sind keine Abschlüsse zu berichten. Getraide: in Kur. Waare wurde Verschiedenes gehandelt und per Mai Lieferung Kur. Gerste 104/105 Pfd. mit SR. 75 Kur. 73/74 Pfd. Hafer mit 57 SR. bezahlt. Polnischer 117/118 Pfd. Roggen bedang 78 SR. — Schiffe: angekommen 363, ausgegangen 158. — Strusen: angekommen 307

Witterungsbeobachtungen.

11. Mai, A. St. (23 Mai).

	Barom. 0° R. Paris. Linien.	Abweichung v. Mittel.	Temperatur. R.	Wind.	Witterung.
7 U.	330,20	— 5,11	0 0	N	Verwaschene Cirri (0,5)
2 U.	330,59	— 4,66	6,0	NW_2	Zerrisse Doppelschicht (3)
11 U.	331,04	— 4,27	— 0,2	NW	Heiter (0)
Mittel	330,52		2,75		1,24

Kältester Tag dieses Datums, 6,83 unter dem Mittel. Bis dahin war das Minimum 4 60 im J. 1847; Maximum 15,52 im J. 1839. Nach 10 Uhr und gegen 2 U. einzelne Schneeflocken.

Verantwortlicher Redacteur W. Gläser.

Nr. 244. Von der Censur erlaubt Dorpat, 12. Mai 1864.

Bekanntmachungen.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Musikalisches Novität, **drittes** Heft:

Der kleine Franz Liszt.

Sammlung melodischer Klavierstücke

aus den schönsten Volksweisen, Liedern, Opern-Arien, Tänzen, Märschen u. class. Compositionen von **F. H. Burgmüller.**

Dieses neue Heft beginnt mit **„Schleswig-Holstein meerumschlungen"** u. schliesst mit einem **grossen Triumphmarsch** über **„Was ist des Deutschen Vaterland".** Ausser anderen kräftigen Nationalgesängen, wie z. B. **„Lützow's wilde verwegene Jagd",** bringt es ein **Marschlied der Schleswig-Holsteiner** (1848—50). — Wilhelm von Nassau. — *„Sagt's ihr".* (Russ. Romanze.) — Walzer aus Fra Diavolo. — Span. Contretanz. — Menuette von **Haydn** u. **Mozart.** — Alpenhorn-Marsch. — Arien u. Duette aus Don Juan, Martha, Othello, Donauweibchen, Fanchon, Armide, Figaro's Hochzeit, Nachtwandlerin etc. etc. und kostet, 40 Stücke umfassend,

nur 60 Kop. Silb.

Auch Heft 1 und 2 sind à **60 Kop. Silb.** *vorräthig bei* **E. J. Karow** *in Dorpat und Fellin.*

In meinem an der Rigaschen Straße belegenen, neuen Hause sind **zwei Familienwohnungen,** mit allen Wirthschaftsbequemlichkeiten und wenn erforderlich, mit Stallraum und Wagenremise **zu vermiethen** und sofort zu beziehen.

G. A. Klinge.

Photographien

in saubersten Ausführung, das Dutzend für **drei Rubel,** zwei Dutzend für **fünf Rubel** liefert

Lithograph C. Schulz,

am Markt im v. Stiernhielmschen Hause.

Feuerfeste und diebessichere

Geld- u. Documentenschränke.

Nachdem ich mich seit längerer Zeit mit der Anfertigung von Geld- u. Documentenschränken beschäftigt und für Geschäftsleute am hiesigen Platze mehrfache Bestellungen ausgeführt habe, worüber mir die anerkennendsten Zeugnisse ausgestellt sind, unterwarf ich am 28. Jan. d. J. einen von mir gearbeiteten Schrank — zum Beweise, daß meine Fabricate der Concurrenz mit ausländischen vollkommen gewachsen — einer öffentlichen Feuerprobe, welche derselbe aufs Glänzendste bestanden hat, wie mir Solches in der Rigaschen Zeitung Nr. 23 c. und von Seiten einer löbl. Direction der Rigaer Börsenbank officiell bescheinigt ist. In Folge dessen wurde mir der ehrenvolle Auftrag, sämmtliche für die Rigaer Börsenbank erforderlichen Geldschränke anzufertigen. Ich habe zur Zeit einige kleinere Schränke fertig und empfehle mich zur Anfertigung von Geldschränken in jeder Größe.

C. A. Minuth in Riga.
Bischofsberg, Nr. 2.

Bei mir ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Holst, **Predigten für alle Sonn- und Festtage,** 3 Rbl., geb. 3 Rbl. 50 Kop.
Lossius Valentin von Holst, brochirt 1 Rbl.
Brenner, **Choralbuch für Kirche, Schule, Haus,** 1 Rbl.
Brenner, **Choralbuch für vier Männerstimmen,** 1 Rbl.

Dorpat. **E. J. Karow,** Universitätsbuchhändler.

Seebad Baltisch-Port.

Für die **Mitte Juni** beginnende Badezeit sind hierselbst noch gut eingerichtete Wohnungen zu haben. Für bequeme Badehäuser, behufs kalter wie warmer Bäder ist gesorgt. — Es ist ein Arzt und eine Apotheke am Orte. — Nähere Nachrichten auf beiliegendem Prospectus.

Anfragen wegen Wohnungen u. s. w. sind zu richten an **C. Kalk** in Baltisch-Port.

Hierzu eine Beilage betr. das Seebad Baltisch-Port.

Seebad in Baltisch-Port.

Da ich nach einem vieljährigen Aufenthalte in Baltisch-Port durch die während dieser Zeit in meiner ärztlichen Praxis gemachten Erfahrungen in den Stand gesetzt bin, ein Urtheil zu fällen über die heilsamen Wirkungen des hiesigen kalten Seebades, und da bis hierzu trotz der immer zunehmenden Wallfahrten der Badegäste nach andern Seebadeörtern Baltisch-Port verhältnißmäßig von nur wenigen besucht worden ist, so halte ich es für meine Pflicht, durch einige Worte die Aufmerksamkeit derjenigen auf das Seebad von Baltisch-Port zu lenken, die eine Belebung und Kräftigung ihrer geschwächten Constitution durch den zweckmäßigen Gebrauch von kalten Seebädern zu erlangen hoffen und die zu diesem Zwecke vielleicht entfernt liegende Badeörter aufsuchen, nicht wissend, daß in ihrer Nähe ein Ort liegt, der ihnen bei geringeren Unkosten denselben Vortheil gewähren kann. Das Städtchen Baltisch-Port hat, in unmittelbarer Nähe einer Bucht des finnländischen Meerbusens, Roger-Wiek genannt, und in einer trockenen Gegend auf kalksteinhaltigem Boden gelegen, ein gesundes Klima; die häufig wehenden Seewinde erneuern die Luft und mindern die an andern Orten im Sommer oft lange Zeit hindurch herrschende und erschlaffende große, trockene Hitze. Das Meerwasser, durch Seewinde oft in Bewegung gesetzt und dadurch erneuert, gewährt dem Badenden den großen Nutzen eines kräftigen Wellenschlages, ist durch seine stete Erneuerung von der hohen See her reich an den wohlthätigen salzigen Bestandtheilen des Meerwassers, wird nicht durch den Zufluß von Süßwasser in seiner Wirksamkeit geschwächt und hat im Sommer eine Temperatur, die zwischen 12 — 18° schwankt. Es eignen sich daher der Aufenhalt und der zweckmäßige Gebrauch des kalten Seebades hierselbst meiner Ansicht nach für alle diejenigen, welche durch ein ruhiges ländliches Stillleben, durch Bewegung in einer frischen, belebenden Seeluft und durch die Benutzung eines, das geschwächte Hautleben reizenden und kräftigenden, den Stoffwechsel anregenden und befördernden kalten Seebades ihre geschwächte Gesundheit stärken und sich gegen die Schädlichkeiten der atmosphärischen Einflüsse möglichst stählen wollen. Es wäre also das kalte Seebad bei Baltisch-Port vorzugsweise denen zu empfehlen, die in Folge krankhafter Reizbarkeit und eines geschwächten, widerstandlosen Haut- und Schleimhautlebens so leicht von Erkältungskrankheiten, namentlich Rheumatismen und Catarrhen heimgesucht werden, ferner den in Folge von Nervenschwäche an Hysterie, Hypochondrie, Epilepsie leidenden torpiden, lymphatischen Individuen, sowie endlich den mit Unterleibsstockungen und torpiden Scropheln Behafteten. Allen denen aber, welche an Schwäche oder an schon entwickelten schwereren Krankheiten der Brustorgane leiden, kann ich den Aufenthalt in Baltisch-Port wegen der den meisten Winden exponirten Lage des Orts und wegen der oft scharfen Luft nicht als wohlthätig anrathen. — Die Badesaison währt vom Ende des Juni- bis zur Mitte des August-Monats.

Stadtarzt Collegien-Assessor **C. Janich.**

Baltisch-Port, den 13. April 1864.

Gedruckt bei C. J. Karow in Dorpat.

№ 110. Mittwoch, den 13. Mai 1864. Zweiter Jahrgang.

Dorpater Tagesblatt.

Erscheint täglich,
mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage.
Annahme der Inserate bis 10 Uhr.
Insertionsgebühren pro Zeile 4 Kop. S.

Druck und Verlag
von
E. J. Karow,
Universitäts-Buchhändler.

Preis in Dorpat:
Jährlich 6 Rbl., halbj. 3 Rbl., viertelj. 1 Rbl. 50 Kop.
Ueber die Post:
Jährlich 9 Rbl., halbjährl. 4 Rbl. 50 Kop.

Inhalt.

Inländischer Theil. Dorpat: Personalnotizen. Zusammensetzung der Justiz-Centralcommission. Paßordnung. Die russische Presse in Sachen der Ostseeprovinzen. III. Von Freigebung und Beschränkung des Güterkaufs in Rußland. Reval: Bonitеure in Estland. Mitauer Conferenz. Helsingfors: Finländische Nachrichten. St. Petersburg: Personalnotizen. Ankauf von Landgütern. Scheitern von Schiffen. Kasan: Zusammenstoß von Dampfern. Tiflis: Ehrenbürger. Von der polnischen Grenze: Der europäische Congreß.
Ausländischer Theil. Deutschland. Berlin: Ernennungen Schleswig-Holstein. Zollconferenzen. Staatslaboratorium. Frankfurt a./M.: Die Sprengung des Zollvereins. Schwerin: Wilddieberei. Arbeitshausordnung. Jagdfrevel. Hamburg: Das Seegefecht bei Helgoland. Schleswig: Von der Conferenz. — Großbritannien. London: Die französischen Finanzen. Die Oxforder Declaration. — Frankreich. Paris: Holstein. Mexico. Tunis. Polen. Stellung zu England und Oesterreich. Prinz Napoleon. Geburten. Nationalökonomische Theorien. — Italien. Turin: Die Zukunft Italiens. Finanzpläne. Die römische Frage. — **Telegramme. Neuere Nachrichten.**
Ueber Meteoritenfälle. — Vermischtes. — Locales.

Inländischer Theil.

Dorpat, 13. Mai. Der Wittwe des verstorbenen Professors Staatsrath Claus ist für das erste Jahr das von demselben bezogene volle Jahresgehalt und auf Lebenszeit der halbe Betrag desselben als Pension bewilligt worden.

— Beurlaubt: Der Lehrer an der Rigaschen 2. Kreisschule Bürger, auf 14 Tage ins Ausland. — Angestellt: Die Priester Mutowosow und Pospelow als Religionslehrer orthodox-griechischer Confession, ersterer bei der Kreisschule zu Walk, letzterer bei der Kreisschule in Wenden.

Dorpat, 13. Mai. Der Personalbestand der im Herbst zusammenzuberufenden Justiz-Centralcommission stellt sich nach den bisher bekannt gewordenen Ernennungen und Wahlen folgendermaßen:

Vorsitzender. Der Hr. kurländische Oberhofgerichts-Präsident Baron A. v. d. Howen.

Livland. Von der Ritterschaft: die Herren Hofgerichts-Vicepräsident E. v. Sievers und W. v. Bock-Schwarzhof. — Von der Stadt Riga: Hr. Rathsherr A. Faltin. — Von der Stadt Pernau: Hr. Justiz-Bürgermeister Fr. Rambach. — (Die Stadt Dorpat ist zur Bezeichnung eines eigenen Delegirten deshalb nicht aufgefordert worden, weil die Central-Commission in Dorpat sitzen wird.)

Estland. Von der Ritterschaft: die Herren Barone von Uexküll-Keblas und von Stackelberg-Perjenthal. — Von der Stadt Reval: Hr. Syndicus Schütz.

Kurland. Von der Ritterschaft: die Herren Oberhofgerichtsrath Baron E. v. d. Brüggen und Baron Adolf Hahn-Asuppen, Mag. jur. — Von der Stadt Mitau: Hr. Oberhofgerichts-Advocat Victor Kupffer; Substitut: Prof. Dr. A. Bulmerincq.

— In Estland sind endlich die am 9. Juli 1863 Allerhöchst bestätigten, mittelst Senats-Ukas vom 7. August 1863 emanirten „Regeln über die zeitweilige Verpassung der Bauergemeindeglieder der Ostsee-Gouvernements und über deren Umschreibung zu anderen Gemeinden" veröffentlicht worden und zwar deutsch (Estl. Gouv.-Ztg. N. 39.) und estnisch (Maa Wallo Kuulutaja Nr. 5.).

— Wie wir erst kurz vor Schluß des Blattes ersehen, bringt die russ. St. P. Ztg. vom 9. Mai Nr. 102 nach Anleitung des von uns veröffentlichten Textes den Schluß des livländischen Landtags-recesses; jedoch grade die wichtigsten Beschlüsse theils gar nicht, theils nur im Auszuge. Die Puncte 2, 3 und 5 werden in auffallender Kürze abgethan und dem russischen Leser wird keinerlei Möglichkeit geboten, zu einem selbständigen Urtheil zu gelangen. Wir halten dieses Verfahren für so kennzeichnend, daß wir die bezüglichen Stellen in wörtlicher Uebersetzung folgen lassen:

„Da — so berichtet das russische Blatt — nach der Meinung des livländischen Landtags die livländische Bauer-Rentenbank, wie mehrjährige Erfahrung gelehrt hat, ihrem Zwecke (das Gehorchsland abzulösen und bäuerlichen Grundbesitz zu creiren) nicht in dem Maße entsprochen hat, wie solches bei der Gründung dieses Instituts vorausgesetzt worden, so ist eine Umgestaltung erfordert und wird der Regierung der Entwurf eines neuen Statuts für das fortan mit dem Namen: „Livländische Bauer-Bank" zu bezeichnende Institut vorgestellt.

„Der Verkauf von Bauer-Grundstücken auf den Rittergütern ist vom Landtage im Principe gebilligt und die Ritterschaftliche Commission beauftragt, dem nächsten Landtag einen bezüglichen Entwurf vorzustellen.

„Es ist beschlossen worden, eine Verminderung des gesetzlich geforderten Bauermagazin-Bestandes zu erwirken."

Mit diesen Sätzen erschöpft die russ. St. P. Ztg. ihre Mittheilungen über sämmtliche die Agrarfrage betreffenden Beschlüsse des Landtags. Den wichtigen Punct 1. übergeht sie und verschweigt somit den Beschluß wegen Abstellung der Frohne innerhalb sechs Jahren. Den Punct 2. entstellt sie so, daß er in seiner Tragweite völlig unkenntlich wird und in Punct 3. setzt sie dem entsprechend statt Ritterschaftsgüter frischweg Rittergüter.

— Die russ. Börsenzeitung vom 10. Mai bringt unter Berufung auf das Dorp. Tagesbl. und die russ. St. P. Ztg. eben denselben Auszug in derselben tendenziös entstellten Fassung.

— Der Russ. Invalide vom 9. Mai (Nr. 103) wiederholt unter Berufung auf das Dorp. Tagesblatt und die russ. St. P. Ztg. die von der letztern unter dem 8. Mai gebrachten Mittheilungen nebst Bemerkungen über die vom livländischen Landtage in Sachen des Güterkaufes, des 99-jährigen Pfandbesitzes, der Städterepräsentation und der Justizreform gefaßten Beschlüsse. Demnach scheinen die uns zugänglichen russischen Zeitungen, welchen sämmtlich die authentische Fassung der livländischen Landtagsbeschlüsse vorliegt, ohne Weiteres sich der Tendenz und Auffassung der russ. St. P. Ztg. anzuschließen. Es wird zu erwarten sein, wie sich die unabhängige russ. Moskauer Zeitung zu diesem Reigen verhält.

Ihre Tendenzen sind durch ein solches Verfahren vollends enthüllt.

e. — In jüngster Zeit ist die Freigebung des Grundbesitzes in Livland oder genauer des Rechts Rittergüter zu Eigenthum zu erwerben lebhaft besprochen worden. Auch russische Zeitungen haben der unbedingten Freigebung das Wort geredet und darauf hingewiesen, wie in Europa ein Vorrecht des Adels Rittergüter zu besitzen nur noch in den Ostseeprovinzen bestehe. Es wird nicht ohne Interesse sein, zu untersuchen, wie es sich in Rußland mit der Freigebung des Grundbesitzes verhält. Immobilien im Allgemeinen, also auch Land darf in Rußland jeder erwerben, auch Juden überall da, wo ihnen der beständige Aufenthalt gestattet ist. Vor der Aufhebung der Leibeigenschaft machten eine Ausnahme die Güter, auf denen Leibeigene saßen, die sog. besiedelten adligen Güter (дворянскія имѣнія) auch Rittergüter (помѣщичьи имѣнія) genannt*). Solche Güter konnten nur von erblichen Edelleuten, Odnodworzen**), einigen Stiftungen und Behörden, der Stadt Smolensk und einigen Bürgern derselben zu Eigenthum besessen werden. In der Bauerverordnung vom 19. Febr. 1861 werden diejenigen Güter, auf denen bisher Leibeigene angesiedelt waren, ausschließlich mit dem Ausdruck помѣщичьи имѣнія bezeichnet. Setzen wir statt des russischen Ausdrucks den demselben nahekommenden: Rittergüter, so sind Rittergüter in Rußland solche, auf denen ehemalige Leibeigene in Pacht oder Gehorchsverhältniß verblieben sind und das Recht haben einerseits Hof und Garten auch ohne Zustimmung des Grundherrn zu Eigenthum zu erwerben, andererseits einen bestimmten Theil des Ackerlandes gegen Pacht oder Gehorchsleistung in Anspruch zu nehmen, welche Leistung, im Falle keine Uebereinkunft zu Stande kommt, gleichfalls durch gesetzliche Normen festgestellt wird. Das Merkmal solcher Güter ist somit einmal das Pacht- oder Gehorchsverhältniß, in welchem ehemalige Leibeigene zum adligen Grundbesitzer stehen, sodann der rechtliche Anspruch solcher ehemaligen Leibeigenen auf das Bauerland. Von diesen in Kürze als Rittergüter zu bezeichnenden Gütern bestimmt ein zugleich mit der Bauerverordnung erlassenes Allerhöchst bestätigtes Reichsrathsgutachten

*) Помѣщикъ wurde nur der adlige Gutsbesitzer genannt, der Leibeigene (помѣстье) besaß; ursprünglich: der zum Kriegsdienst verpflichtete Besitzer eines Beneficium während der, gleichfalls zum Kriegsdienst verpflichtete, Eigenthümer eines freien ererbten Gutes (вотчина) вотчинникъ hieß. Nachdem allmählig der Unterschied zwischen den Rechten der Besitzer von Beneficien und der Eigenthümer freier Güter ausgeglichen war und durch Peter d. Gr. auch der Unterschied der Benennung aufhörte, blieb die Bezeichnung помѣщикъ als allgemeine für die Eigenthümer solcher Güter d. h. für den grundbesitzenden Adel. Es gab wol auch grundbesitzende Edelleute ohne Leibeigene aber doch nur ausnahmsweise.

**) Die Odnodworzen gehören auch eigentlich zum Adel, d. h. zu den früheren Dienstleuten bei der Organisation des Adelstandes im vorigen Jahrhundert wurden sie jedoch nicht demselben zugezählt, sondern verblieben als besondere Classe; nur im nördlichen Rußland, wo sich das alte Verhältniß der (nowgorodschen) Bauern zum Lande erhalten hat, sind die Odnodworzen bäuerlichen Ursprungs.

Folgendes: „Rittergüter können in ihrem ganzen Umfange d. h. mit dem Bauerlande und mit dem an diesem Lande haftenden Leistungen der Bauern nur erblichen Edelleuten verkauft oder auf irgend eine andere Weise übertragen werden." Ferner: „Rittergüter, mit Einschluß der den Bauern zu beständiger Benutzung angewiesenen Ländereien, können an Personen der anderen Stände, mit Ausschluß der Juden, verkauft oder sonst veräußert werden nur unter der Bedingung, daß gleichzeitig mit der Ausfertigung der Urkunde über den Verkauf solcher Güter an Personen, die dem erblichen Adel nicht angehören, die auf dem zu verkaufenden Gute angesiedelten Bauern, nach Vereinbarung mit dem Käufer, Hof- und Ackerland auch andere Nutzungen, die nach der Urbarialurkunde das Bauerland bilden, zu vollem Eigenthum erhalten und zwar in dem durch die localen Verordnungen bestimmten Maße. Wenn eine solche freie Vereinbarung nicht zu Stande kommt, so soll vor Ausfertigung der Kaufurkunde durch Vermittlung der Regierung zum Auskauf des Hof- und Ackerlandes auf Grundlage der betreffenden Verordnungen geschritten werden. Zum Rittergut gehörige Ländereien und Nutzungen, die nach der Urbarialurkunde nicht zum Bauerlande gehören" (also auch die Hoflage) „können an Personen aller Stände mit Ausschluß der Juden veräußert werden." Dieselben Regeln finden Anwendung, wenn in Folge einer Verpfändung dem Pfandgläubiger das verpfändete Gut zugesprochen wird. Das heißt also: Rittergüter können, so lange sie diese Qualification behalten, nur von Edelleuten besessen werden. Sie behalten diese Qualification, so lange die ehemaligen Leibeigenen nicht Grundeigenthümer geworden sind, sondern in Pacht oder Gehorchsverhältniß stehen.

Reval wird auf der Mitauer Conferenz durch die Herren Schuldirector Dr. Gahlnbäck und Oberlehrer Hoheisel vertreten. (R. Z.)

— Von der estl. Commission für Bauer-Angelegenheiten wird bekannt gemacht, daß von der estl. adligen Credit-Casse der Revisor Gnadeberg für die Kreise Wirland und Jerwen und der Revisor Eichhorn für die Kreise Harrien und Wieck als Boniteure angestellt sind und Alle, welche Bauer-Pacht- gegen Hofs-Land austauschen wollen, sich wegen Bonitirung solcher Ländereien an die genannten Herren zu wenden haben. (E. G. Z.)

Helsingfors. Die Flotte von Tawastehus von der sich bis vor kurzem noch Niemand etwas träumen ließ, wird jetzt seefertig gemacht. Sie besteht aus drei Dampfböten und vier großen Barkassen, die auf dem Landseencomplexe bei Tawastehus zu fahren bestimmt sind. Von ihnen gehören zwei Dampfböte und die Barkassen der russischen Krone. — Das letzte Postboot zwischen Stockholm und den Alandsinseln ist verunglückt. Eine englische Brigg traf es gekentert an. Die fünf Mann Besatzung sind ertrunken; das durchnäßte Felleisen ward von der Brigg nach Eckerö gebracht. — Im Aboer Gymnasium hat kürzlich eine Disputation in finnischer Sprache stattgefunden. Die Fähigkeit dieser Sprache, abstracte Gedankenbeziehungen wiederzugeben, wird gerühmt. — Die Helsingforser Studentenschaft, welche den Plan hat, sich ein eigenes Haus anzuschaffen, disponirt dazu über ein Capttal von 120.709 Mark. Außerdem besitzt sie einen Bauplatz und Baumaterialien im Werthe von 13.000 Mark. — Von den ins dänische Lager gegangenen Finnländern sind drei verwundet, und von diesen einer in Gefangenschaft gerathen. (Rev. Ztg.)

St. Petersburg. Ins Ausland beurlaubt: Wirkl. Staatsrath v. Grot auf 4 Mon.; wirkl. Staatsr. Graf Strogonow auf 6 Mon.; Ober-Hof-Jägermeister Graf Fersen auf 3 Mon.; Gen.-Maj. der Suite S. M. des Kaisers Graf Bobrinski auf 4 Mon.

— Im Jahre 1863 fanden ihren Untergang an den russischen Küsten durch Scheitern und andere Unglücksfälle 66 Fahrzeuge, (65 Segelfahrzeuge und 1 Dampfschiff) darunter russische Schiffe 29, ausländische 36 und ein Schiff, dessen Herkunft nicht ermittelt werden konnte. Von diesen Unglücksfällen ereigneten sich 41 in der Ostsee; im finnischen Meerbusen 21, im rigaschen Meerbusen 3 und in der eigentlichen Ostsee 17. 13 im schwarzen, 3 im weißen und 1 im kaspischen Meer. Zusammenstöße zwischen Dampfern und Segelfahrzeugen kamen zwei Mal vor. Gerettet wurde von der Mannschaft von 26 Fahrzeugen unter 200 Personen 195. Die Ladung wurde gerettet von 20 Fahrzeugen vollständig, von 8 Fahrzeugen zum Theil, und ging verloren von 16 Fahrzeugen. (Börs. Ztg.)

Der N. P. Ztg. berichtet man aus **Kasan** vom 30. April: Am 29. April stießen zwei Dampfer auf der Wolga Abends um 11 Uhr auf einander. Der Stoß war so stark, daß 10 Personen ihr Leben dabei verloren, unter welchen 4 Personen zur Bedienung des getroffenen Dampfschiffs gehörten. — Se. Maj. der Kaiser haben Allerhöchst genehmigt, daß der Geheimrath Krusenstern in das Verzeichniß der Ehren Bürger der Stadt Tiflis aufgenommen werden kann.

— Die Moskausche Zeitung schreibt: Von keinen andern Dingen ist jetzt so viel die Rede, als von dem Ankauf von Landgütern in den westlichen Gegenden. Die von der Regierung gemachten wichtigen Zugeständnisse sowol, als auch die fabelhaft billigen Preise für diese Besitzlichkeiten beschäftigen alle Gemüther. Es unterliegt keinem Zweifel, daß derjenige, der die Sache zu einer Zeit, wo es noch wenige Concurrenten giebt, anfaßt, reichlichen Vortheil ernten wird. Bei Ankauf mit Hülfe von Kronsmitteln ist zunächst wenig eigenes Capital erforderlich, um eine bedeutende Besitzlichkeit zu kaufen. Auf den nächsten Ausboten wird man wenig über den Abschätzungspreis bieten, und auszuzahlen wird wenig sein, indem der Kaufpreis durch jährliche Abzahlungen getilgt werden kann. Wer ein größeres Capital besitzt und ohne Beihülfe der Krone kaufen will, der kann sich bessere, aus freier Hand verkaufbare Landgüter, aber auch nicht theurer als sonst, kaufen. Die Preise für größere Besitzlichkeiten sind an einzelnen Orten um 50 bis 30% gefallen und muß bemerkt werden, daß in den westlichen Gegenden die Landgüter mit guten Wirthschafts- und Wohngebäuden versehen sind. Einige Jahre nach der Insurrection werden die Preise gewiß steigen und dann erst wird sich der Gewinn der jetzigen Käufer ausweisen. Aller Wahrscheinlichkeit nach werden die Preise die frühern nicht allein erreichen, sondern im Gegentheil selbige bedeutend übersteigen. (N. P. Z.)

Von der polnischen Grenze, 18./6. Mai. Je mehr der Aufstand seinem Ende sich naht, desto fester klammert die gemäßigte polnische Partei sich an die Napoleonische Congreßidee als an ihren letzten Hoffnungsanker. In einer unlängst bei Siegmund Gerstmann in Brüssel unter dem Titel: „Die polnische Sache vor dem Tribunal des europäischen Congresses" erschienenen polnischen Flugschrift, die sich eine „Stimme aus dem Lande" nennt, wird der Congreß als eine nothwendige Forderung der practischen Politik bezeichnet, deren baldige Erfüllung durch die staatsmännische Klugheit und Macht des Kaisers Napoleon als unzweifelhaft verbürgt sei. In der sichern Voraussicht des baldigen Zusammentritts des europäischen Congresses legt der der gemäßigten Partei angehörende Verfasser die Bedingungen dar, unter denen allein die Befriedigung und dauernde Beruhigung der Polen durch den Congreß erreicht werden könne. Er spricht es offen als die Ueberzeugung aller polnischen Parteien aus, daß die Aufgabe des Congresses in Bezug auf Polen durch keine Concessionen und wären es die umfassendsten, sondern lediglich durch Wiederherstellung Polens in den Grenzen von 1772 gelöst werden könne. „Nehmen wir — fährt der Verfasser fort — das größte Maß der Concessionen an, zu dem Rußland unter dem Druck des Congresses sich entschließen dürfte: die Wiederherstellung des Zustandes von 1815, der Constitution und der polnischen Armee, was wird die Folge sein? Offenheit und Ehrlichkeit gebieten uns, es zu gestehen: das Congreßpolen von 1864 wird dasselbe thun, was das Congreßpolen von 1815 that: es wird die ihm verliehenen Freiheiten und die daraus geschöpften Kräfte, vor Allem die Nationalarmee gebrauchen, um die Russen aus dem Lande zu treiben und sich selbst, sowie die übrigen polnischen Landestheile von der Herrschaft Rußlands und der andern beiden Mächte zu befreien. Dies weiß Rußland so gut, wie ganz Europa; dies sprechen Rußland und die Genossen seines Verbrechens so laut aus wie alle Feinde Polens, während die Freunde Polens sich stellen, als glaubten sie es nicht. Dadurch aber verwahrt sich Rußland gegen das Drängen der Diplomatie, den Zustand von 1815 wieder herzustellen, und es hat von seinem Standpuncte aus vollkommen recht. Diese traurige Wahrheit enthält nur die wohlzubeherzigende Lehre, daß auf dem Wege der Concessionen die Lösung der polnischen Frage unmöglich ist." Verfasser verhehlt sich nicht die kaum zu überwindenden Schwierigkeiten der Wiederherstellung Polens in den Grenzen von 1722, er hat aber unbedingtes Vertrauen zur Weisheit des Kaisers Napoleon und hofft, daß derselbe eines Tages plötzlich die Welt mit der allein möglichen Weise der Lösung dieser Frage überraschen werde. Er selbst proponirt die Wiederherstellung Polens unter der Aegide Oesterreichs. Als die eigentlichen Grenzen des künftigen Polens führt Verfasser an: im Norden die Ostsee von Riga bis Pommern; im Westen die Oder von ihrer Quelle bis zur Mündung; im Süden die Karpathen, Pruth oder Dniestr bis Odessa; im Osten Dniepr und Dwina bis zum Busen von Riga. Er ist aber geneigt, Rußland die Ukraine und Preußen Schlesien und den Netzdistrict zu belassen. (Ostf.-Z.)

Ausländischer Theil.

Deutschland.

Berlin, 19./7. Mai. Der Kronprinz ist zum commandirenden General des zweiten Armeecorps ernannt. Wrangel ist in den Grafenstand erhoben. Prinz Friedrich Carl erhielt dem Vernehmen nach das Obercommando in den Herzogthümern. — In Berlin neigt man sich zu der Ansicht von der Erfolglosigkeit der Friedensconferenzen; dann fiele das Ministerium Russell, und Palmerston würde die Erhaltung des Whigministeriums auf Grund einer bewaffneten Intervention versuchen; Deutschland hätte einen Kampf mit England-Schweden-Dänemark, wo Frankreich, da Rußland jedenfalls neutral bliebe, zuletzt den Schiedsrichter spielte. — Rußland beobachtet über die schleswig-holsteinische Frage und insbesondere über die preußische Politik eine sehr reservirte Haltung, ohne daß es für die Aufrechthaltung des Londoner Vertrages oder gegen das Utilitätsprincip Preußens besonders aneiferte. — Aus einer Rede des Justizrath Wagener sind folgende Worte hervorzuheben: „Ich gehe sogar so weit zu behaupten, daß die wirkliche und thatsächliche Etablirung des deutschen Einflusses in dem deutschen Herzogthume Holstein d. h. eine solche Etablirung, die wirklich etwas für Deutschland zu bedeuten hat und sich nicht bloß in den Acten des deutschen Bundestages verbirgt, daß die Etablirung eines solchen Einflusses eine Lebensfrage für Preußen und für den deutschen Bund ist. Ich trage meinerseits kein Bedenken, offen auszusprechen, daß es die Tendenz des preußischen Gouvernements sein und bleiben muß, auf dem Wege des berechtigten Einflusses an das Meer vorzudringen. Wir müssen an das Meer heran, denn wie die europäische Zustände heute liegen, so ist es eine nicht mehr zu verkennende Thatsache, daß jede europäische Großmacht, de nicht im Stande ist und nicht darauf hinarbeitet, eine Seemacht zu werden, auch bald aufhören wird eine europäische Großmacht zu sein. Die europäischen Fragen sind jetzt nicht mehr isolirt, sondern wir haben es zu thun

mit dem Zusammenstoß und mit der Verwickelung von drei und vier Welttheilen, und wer in diesen Verwickelungen ein Wort mitsprechen will, der kann es nur dann, wenn er auch das Element berührt, das diese Frage allein zu vermitteln im Stande ist." — Die Nordd. Allg. Ztg. enthält Folgendes: „Uber den Stand der Zollconferenz hören wir, daß, nadem Bayern, Würtemberg, Darmstadt, Nassau und Hannover durch ihr Nichterscheinen gezeigt haben, daß sie an einem Zoll-Verein mit Zugrundelegung des französischen Handelsvertrages nicht Theil nehmen vollen, es nothwendig geworden war, die Verhältnisse derjenigen Staaten in Betracht zu ziehen, die obgleich geographisch getrennt, doch einem Beitritte sich zugänglich gezeigt hatten, namentlich Badens. Demzufolge wurden mit der badischen Regierung Verhandlungen angeknüpft, um festzustellen, wie Baden beim Zoll-Verein bleiben und an den Vortheilen des französischen Handelsvertrages Theil nehmen könne. Jetzt ist hierüber eine vollständige Einigung erzielt worden. Ebenso sind die mit dem Königreich Sachsen angeknüpften Verhandlungen zu einem günstigen Abschluß gelangt während solche mit Kurhessen noch in der Schwebe sind." — Es ist dem in Stelle Mitscherlichs berufenen Chemiker Prof. Hoffmann zu Bonn die Zusicherung ertheilt worden, daß hier ein Staatslaboratorium mit einem Kostenaufwand von 120.000 Thlr. erbaut werden soll.

Frankfurt a. M., 18./6. Mai. Aus Darmstadt wird geschrieben: „Obgleich von Biegeleben als schwärmerischer Katholik kein Freund von Preußen ist, so läßt sich doch seitens unserer Regierung im Ernst an eine Sprengung des Zollvereins nicht denken. Keine Kammer — sei sie sonst noch so loyal — würde in einen anderen Vertrag einwilligen und Jedermann weiß bei uns, daß Auflösen des Zollvereins und Errichtung neuer Zollschranken nach Frankfurt hin das Signal zur Revolution wäre. Auch ist nicht zu vergessen, daß vor dem Zoll-Verein der tausendste Mensch in Hessen ein Zoll-Beamter war, und daß durch neue Zoll-Grenzen nach Lage unseres Groß-Herzogthums jede Zoll Einnahme durch die Kosten der Grenzbewachung verschlungen würde. Abgeordneter Dumont wird übrigens demnächst einen weiteren Bericht Namens des Finanz-Ausschusses erstatten, und hierin das Vorgehen des Ministeriums unzweifelhaft auf das schärfste gerügt werden." — Ueber Bayern und Würtemberg schreibt man der „Düss. Ztg." aus Norddeutschland: „In beiden Ländern liegen die Verhältnisse sehr verschieden. Es ist möglich, daß in Bayern eine Coalition von Ultramontanen, Schutzzöllnern und Ministeriellen die Mehrheit erlangen, und daß der Widerstand seinen Mittelpunct finden würde in den Abgeordneten der Pfalz, deren Lebensfrage ein freier Verkehr mit Preußen, Baden und Frankreich ist. Anders aber stehen die Sachen in Würtemberg, wo nimmermehr eine Mehrheit für Trennung vom Zollverein zu erlangen ist. Allein aber kann Bayern eine Zolleinigung mit Oesterreich nicht eingehen, weil dann die politischen Befürchtungen, welche der bayerische Particularismus bei Erwägung der Frage voranstellt, in erhöhtem Maße eintreten würden. So scheint die ganze Angelegenheit günstig für Preußen zu liegen und, nachdem die preuß. Regierung die größte Rücksicht gegen ihre Bundesgenossen im Zollverein gezeigt hat, giebt es nichts, um eine weitere Nachgiebigkeit ihrerseits zu fordern oder nur zu rechtfertigen."

Schwerin, 17./5. Mai. Mit dem Juni tritt die Verordnung, betreffend die Wilddieberei und den Jagdfrevel in Kraft. Nach demselben kann ein Bauer, welcher im Verein mit mehreren anderen an einem Sonntag zwischen Sonnen-Untergang und Aufgang eine Wilddieberei begeht und ein Reh auch nur anschießt, mit zwei Jahren Zuchthaus und außerdem, wenn er zum dritten Male rückfällig ist, mit sechs Jahren Zuchthaus, zusammen mit acht Jahren Zuchthaus bestraft werden. Dabei ist zu beachten, daß die Widersetzlichkeit der Wilddiebe gegen die Jagdberechtigten oder die Jagdbeamten, wenn nicht nach anderen Strafgesetzen eine schwere Strafe verwirkt ist, noch besonders mit Zuchthaus bis zu vier Jahren zu bestrafen ist. Der Vornehmere, bei welchem der Regel nach nicht vermuthet werden wird, daß er aus „vorwiegender Rücksicht auf Gewinn" Wild auf fremdem Jagdgebiet erlegt oder gefangen habe, macht sich nur des „Jagdfrevels" schuldig, und dieser wird nur mit Geldstrafen geahndet. — Nach einer am 26. vor. Mts. erlassenen neuen Landarbeitshaus-Ordnung können auch hülfsbedürftige arbeitsfähige Personen, wenn sie ihrem Gutsherrn dreimal die Arbeit verweigert, wandernde Handwerksgesellen, wenn sie das Verbot des Bettelns oder die Abweichung von der Reiseroute oder Ziel dreimal übertreten haben, und heimathslose Individuen, dem Landarbeitshause zu Güstrow verfallen. Auch für solche Personen sind zulässige Strafen: körperliche Züchtigung, Tretmühlenarbeit und Versetzung in die strenge Detention, bei welcher die Tretmühle regelmäßig zur Anwendung gebracht wird. — In den 9 Jahren von 1852 bis 1860 sind in den Schwerinschen Forsten 126,261 Forst- und Jagdfrevel im Schadenswerthe von 32,517 Thlr. abgebüßt von 221,329 Verurtheilten durch 58,599 Thlr. Geldstrafe, 1,360,287 Stunden Gefängniß, 9954 Stunden Arbeit und in 1935 Fällen durch körperliche Züchtigung. Von einem Domanial-Amtsgerichte ward kürzlich ein Frauenzimmer ausgehauen, weil — es zum zweiten Male ein uneheliches Kind geboren hatte.

Hamburg, 18./6. Mai. Das Seegefecht bei Helgoland wird von der Times ausführlicher besprochen. Sie anerkennt die Tapferkeit des deutschen Geschwaders, findet aber, daß der österreichische Capitain Tegethoff den Fehler machte, nach dem alten Nelsonschen System anzugreifen. „Nach unseren neueren Vorstellungen, so schreibt sie, hätten die gepanzerten Kanonenboote der Preußen die ganze Arbeit thun müssen. Man hätte denken sollen, diese preußischen Fahrzeuge hätten sich gerade außerhalb des Bereiches der dänischen Geschütze halten und aus ihren gezogenen Geschützen den Feind bis zum Entscheid der Schlacht mit ihren Geschossen überschütten müssen. Es hätte dann statt des „Schwarzenberg" der „Niels Juel" in Flammen gestanden. In Wirklichkeit jedoch geschah nichts Derartiges. Im Gegentheil, das Gefecht ward ganz nach der alten Methode eröffnet und mit einer einzigen Ausnahme auch nach der alten Mode fortgeführt. Der österreichische Befehlshaber brachte sein Schiff gerade in derselben Weise in Action, wie Nelson es gethan haben würde. Er schob seinen „Schwarzenberg" ganz regelrecht zwischen den „Niels Juel" und die „Jylland" ein und eröffnete das Feuer mit einer doppelten Breitseite. In Zukunft werden die Schlachten von denjenigen gewonnen werden, welche die Erfindungen der modernen Wissenschaft mit der größten Schnelligkeit annehmen und aufs vortheilhafteste verwerthen. Die Dänen haben ihren Sieg durch ihre Bomben errungen und die Oesterreicher haben die Schlacht durch ihre altmodische Kampfweise verloren." Die Times geht bei ihrer Darstellung von dem Irrthum aus, daß die preußischen Kanonenboote, eisengepanzerte seien. Dies ist aber nicht der Fall. So erledigt sich der Vorwurf, der dem Capitain Tegethoff gemacht wird.

Schleswig, 16./4. Mai. Oesterreich und Preußen werden in der nächsten Conferenz-Sitzung die stricte Personal-Union der Herzogthümer mit Dänemark fordern. Diese Forderung wird auf den Widerstand sämmtlicher übrigen Conferenzmächte stoßen und somit wahrscheinlich zur Genugthuung Preußens und der Herzogthümer auch schon in dieser Sitzung Vorschlägen Platz machen, die den Unterhandlungen und Conferenz-Verhandlungen eine ganz andere Physiognomie verleihen werden. Ein Conferenzbeschluß hat übrigens lediglich die Natur eines den resp. Regierungen gemachten Vorschlages und wird erst durch die Zustimmung der letzteren gültig. Man versichert, daß Oesterreich und Preußen sich verständigt haben, und daß sie verlangen werden: Personalunion, Einverleibung beider Herzogthümer in den Bund, administrative und politische Selbständigkeit derselben, genaue Fixirung der Quote, welche sie dem Gesammtstaate zu zahlen haben sollen, Erklärung Rendsburgs zur Bundesfestung mit deutscher Besatzung, Herstellung eines Eidercanals zur Verbindung der Nord- und Ostsee und endlich Entschädigung der Kriegskosten! Sehr zu wünschen wäre, wenn sich die englische Presse und die Parlamentsglieder in ihren Aeußerungen über die deutschen Mächte und namentlich über Preußen, ein wenig mäßigen möchten. Der Ton, welcher nicht selten dort angeschlagen wird, macht durchaus nicht den Eindruck, als ob die deutschen Vertreter die Gastfreundschaft einer neutralen Macht genössen. Es sind in letzter Zeit im Parlamente Aeußerungen gefallen und Forderungen laut geworden, daß, wenn das englische Cabinet irgend eine der letzteren zu der ihrigen machen wollte, dasselbe den Character eines neutralen Staates einbüßen müßte. Den Vertretern der deutschen Mächte wird es natürlich zu einer baaren Unmöglichkeit werden, sich an Verhandlungen unter dem Vorsitze einer nicht neutralen Regierung länger zu betheiligen. Die Daily News sagen, daß der „Austausch der Meinungen" eben nur den Beweis geliefert habe, das unermeßliche Auseinandergehen in der Ansicht der verschiedenen Cabinette und die Schwierigkeiten darzuthun, welche zu überwinden sind, um zu einem friedlichen Arrangement zu gelangen. Aehnliches wird auch von den übrigen Londoner Journalen behauptet, nur der Daily Telegraph glaubt, daß die Zeit der Sitzungen nicht gänzlich verloren gewesen, sondern daß man einen Schritt gegen den Frieden hin gethan hätte.

Großbritannien.

London, 17./5. Mai. Ueber die Verhandlungen des gesetzgebenden Körpers in Paris schreibt die Times: Die eigentlichen Gefahren des französischen Finanzwesens wurden von der Opposition nicht aufgedeckt und der Minister ließ sie unberücksichtigt. Im Verlaufe ihres Artikes entwirft die Times ein düsteres Bild vom Stande der französischen Finanzen und bemerkt zum Schlusse: „Eine Analyse der Finanzen des Kaiserreichs kann zu weiter nichts nutzen, als zu zeigen, wie es mit den Schulden der französischen Regierung steht und mit der Art, wie diese Schulden contrahirt worden sind. Die Thatsachen werden die Analyse überleben. Und doch könnten am Ende Ausgaben, die von Jahr zu Jahr wachsen, ein Deficit, das dem andern folgt, Zinsen und Zinseszinsen der immer mehr anschwellenden Schuld und alle möglichen Auskunftsmittel, zu denen man seine Zuflucht nimmt, bis sie zuletzt beinahe sämmtlich erschöpft sind, den Beherrscher Frankreichs vielleicht dahin bringen, auf seiner Bahn Halt zu machen. Die Ausgaben einer Nation hangen von der Politik ihrer Herrscher ab, und wofern diese Politik nicht geändert wird, ist an ein Besserwerden nicht zu denken. „Das Kaiserreich ist der Friede." Der Friede wird von den Dichtern als eine lächelnde, reichbekränzte Jungfrau dargestellt. Der Friede Frankreichs müßte als ein abgenagter Bauer gezeichnet werden, welcher vom Scheitel bis zur Sohle geharnischt ist und sein Feld mit der Geduld eines dummen Thieres pflügt, während durch die Wucht seiner Defensiv-Rüstung sein Brod kleiner und seine Stärke gebrochen wird. — Der Erzbischof von Canterbury empfieng in der Mitte aller nur aufzutreibenden Bischöfe eine Deputation, welche ihm die von ungefähr 11.000 englischen Geistlichen unterzeichnete sogenannte Oxforder-Declaration (daß die Bibel nicht bloß Gottes Wort enthalte, sondern Gottes Wort sei, und daß die Ewigkeit der Höllenstrafe als kostbares Eigenthum der anglicanischen Kirche gewahrt werden müsse) überreichte, und war offenbar gerührt von der Fülle der Orthodoxie die seinen Clerus beseelt.

— Laut Nachrichten aus Schanghai, 25./13. März, war Contre-Admiral Jaurès von Japan zurückgekehrt und hatte mit den Consuln

der verschiedenen Nationen und den Befehlshabern der anderen Flotten eine Besprechung gehabt, worin man beschlossen, daß die Taipings mit einem großen Schlage und zwar durch Erstürmung von Nanking, ihrem Centralpunkte, vernichtet werden müßten. Jaurès wollte nach Peking gehen, um sich mit dem französischen Gesandten Berthemy und mit dem Prinzen Kung darüber zu benehmen. Wird der Plan angenommen, so wird die regulaire Belagerung von Nanking im November d. J. beginnen. — Aus Cochinchina wird gemeldet, daß der Gouverneur, Contre-Admiral de la Grandière, eine Inspectionsreise durch das Land gemacht, die Insel Banca besucht, dort dem um die Colonisation hoch verdienten Pater Robert eine Subvention überreicht hatte und am 18. März wieder in Saigun eingetroffen war.

Frankreich.

Paris, 16./4. Mai. Was man von einem Französisch-Englisch-Russischen Uebereinkommen spricht, wonach Holstein mit Deutschland, Schleswig definitiv mit Dänemark vereinigt werden sollte, entbehrt nach eingezogenen Erkundigungen an competenter Stelle jeglicher Begründung. — Die Nachrichten aus Mexico sind durchaus nicht befriedigend. Im Gegentheil werden die Guerillabanden, laut Privatberichten, immer häufiger und kühner. Dagegen werden auf der hiesigen österreichischen Botschaft zahlreiche Soldaten und Officiere der ehemaligen Armee des früheren Herzogs von Modena zum Eintritte in die mexicanische Armee eingeschrieben. — Der France zufolge scheint der Aufstand in Tunis immer bedeutender zu werden und eine große Zahl wichtiger Städte ihm anheimgefallen zu sein. Es handelt sich nicht mehr um Minister-Entlassungen, sondern um den Sturz des Bey's selbst, auf dessen schlecht organisirte und schlecht bezahlte Truppen wenig Verlaß ist. Als Kronerbe soll Sidi Hamanda proclamirt werden. — Die in Paris zahlreichen Chefs der polnischen Insurrection betrachten ihre Sache als verloren. — Die Pariser Nachrichten über Ministerialveränderungen sind einander widersprechend und wird das Räthsel wol erst nach dem Schlusse der Kammer-Seission gelöst werden. Frankreich will und kann kein Zugeständniß machen, das mit den Grundsätzen seiner Politik in zu starkem Widerstreit wäre, und Lord Palmerston hat seinem Bundesgenossen bisher in keiner Beziehung etwas nachgegeben. Es ist mehr die Furcht vor einer Einigung der nordischen Mächte als die identische Auffassung der Verhältnisse, welche England und Frankreich zur Stunde zusammenhält. Seitdem man in London davon überzeugt ist, daß Napoleon III. in Folge der inneren Verhältnisse seines Landes genöthigt ist, den Freunden des Friedens die Hand zu bieten, fürchtet man die Folgen der eventuellen Isolirtheit Englands weniger. Man sieht es jenseit des Canals auch gern, daß die Beziehungen zwischen Oesterreich und Frankreich wieder kälter geworden sind. In Wien traut man Frankreich allerlei Hintergedanken zu und klagt über Napoleons geheimnißvolle Politik in Italien wie im Orient. In Constantinopel scheint Frankreichs Einfluß augenblicklich wieder überwiegender geworden zu sein. Seitdem die Pforte Rußland energischer auftreten gesehen und namentlich seitdem sie überzeugt zu sein glaubt, Oesterreich wolle im Osten gemeinschaftliche Sache mit Rußland machen, leihen die türkischen Minister dem Marquis de Moustier wieder ein willigeres Ohr. In dem Maße, als die Dinge sich in Westen friedlicher gestalten, bereiten sich Schwierigkeiten im Osten vor. Diese erscheinen vorläufig noch im fernen Hintergrunde und werden nur im Interesse der französischen Congreß-Idee näher gerückt werden. Sollte diese entschieden aufgegeben werden, dann mag ihnen die französische Politik allerdings eine andere Rolle zudenken. — Indessen soll der Prinz Napoleon, „der wissenschaftliche Ausreißer," wie ihn das Wagener'sche Kreuzzeitungs-Conversations-Lexicon nennt, beabsichtigen, den lange gehegten Plan einer Reise nach Senegambien nunmehr in der That in Ausführung zu bringen willens sein. — Eine Statistik, welche Dr. Morbeau aufstellt, enthält interessante Ziffern über die Bevölkerung von Paris. Es werden in Paris im Durchschnitt jährlich 52.000 Kinder geboren, nahe an 159 per Tag. Ein gutes Drittheil hiervon gehört den Arbeitern, welche des Tags über in den Fabriken arbeiten. In den Hospitälern werden 6500 geboren, die Zahl der ausgesetzten Kinder beträgt mehr als 3000. Die Krippen des Seine-Departements gaben im Jahre 1863 2000 Kindern Asyl. — Die nationalöconomischen Theorien welche Hr. v. Persigny kürzlich auf dem Ackerbaufest zu Nranne seinen erstaunten Landsleuten zum besten gab finden in einem von Witz und Satire sprudelnden Artikel, welchen Prévost Paradol im „Courrier du Dimanche" veröffentlicht, eine ergötzliche Beleuchtung: „Was kann es wol einfacheres geben," heißt es darin, „als diese Theorie? Ein Einnahme-Ueberschuß ist eine Mahnung um ein Anlehen zu machen. Wenn ich 1000 Fr. gespartes Geld am Ende des Jahres besitze, so ist dieß ein Fingerzeig des Himmels daß ich, wenn ich nicht als Narr und als ein Ignorant in der neueren Finanzkunst gelten soll, auf der Stelle ein Anlehen von 20,000 Fr. machen muß. Allerdings, amortisire ich jedes Jahr einen Theil meiner Schuld; allein warum soll ich denn auch insoweit das Beispiel des Staats nicht nachahmen und zuletzt das Amortisiren vergessen? Warum soll ich sogar, anstatt zu amortisiren, nicht noch weitere Anlehen machen, dießmal weil Ueberschuß der Einnahmen vorhanden ist, und mich deßhalb die Theorie zu einem neuen Anlehen verpflichtet, jedesmal weil die Einnahmen unzureichend sind, und mich deßhalb die Noth zum Schuldenmachen zwingt? In allen Fällen muß ich also Anlehen machen, das ist fortan das große Geheimniß um sein Glück zu machen. O unverhoffte Entdeckung, o bewunderungswürdiger Fortschritt der Wissenschaft! Unsere Väter haben sich offenbar versprochen als sie das naive Sprüchwort in Umlauf setzten: „Qui paie ses dettes s'enrichit;" sie wollten sagen: „qui fait des dettes." Und dieser unglückselige Minister der Julimonarchie, dem man es so übel nahm, weil er gesagt: „Enrichissez-vous!" hätte wol sagen können: „Endettez-vous!" dann wäre vielleicht alles ganz ausgezeichnet gegangen."

Italien.

Turin, 13./1. Mai. Die italienischen Patrioten, denen es Ernst mit Italiens Zukunft ist, würden wohl thun, wenn sie alles förderten, was die jetzt erlangte Einheit zu befestigen verspricht, und des Spruches eingedenk wären: „Selig sind die Friedfertigen!" Ein Land, das noch mit Reaction an allen Enden zu kämpfen hat, dessen Straßen bei einer so starken und kostspieligen Armee noch immer nicht sicher sind, ein Land, das noch so viel für Eisenbahnen, Fluß-Regulirungen, Cultur- und Hafen-Verbesserungen, Entsumpfungen u. s. w. aufzubieten hat, dessen Handel und Fabriken zwar eine große Zukunft doch aber noch so viel nachzuholen haben, ein Land, dessen Finanzen so bedenklich, dessen Steuern so hoch sind, ein Land endlich, das in Parlament und Regierung noch so wenig erfahrene wirkliche Capacitäten hat und das noch unter dem Fluche aller durch fremde Hülfe erlangten politischen Resultate steht, unter fremdem Einflusse, ein solches Land sollte um seines wahren Heiles willen mehr in sich gehen, die alten Schäden zu beseitigen und sich so zu neuen Siegen vorzubereiten suchen. Dem wahrhaft geeinigten und befestigten, innerlich befreiten Italien würde auch die Lösung der römischen und venetianischen Frage leicht werden, während die Ungeduld braver Leute, aber kurzsichtiger Illusionisten diese Fragen mit jedem Tage für Italien schwerer macht. Das drohende Italien braucht ein über seine Kräfte gehendes Heer und dieses Heer läßt seine Finanzen nicht zu Kräften kommen. In diesem falschen Cirkel bewegt sich jetzt die italienische Politik. Daß unter solchen Verhältnissen kühne Finanzplane sich an die Regierung drängen, begreift sich. Auch in dieser Beziehung macht sich der Einfluß der napoleonischen Epoche in Turin bemerklich. Einer von den vielen Finanzplanen solcher Art, von denen die Anhänger Wunder, die Gegner mehr Uebel als Vortheile erwarten, wurde am 17. Mai in der zweiten Kammer vorgebracht: der Grundcredit-Entwurf des Hauses Fremy. Die neue Prüfungs-Commission beantragte Verwerfung. — In der Discussion der römischen Frage, welche jetzt die Linke im Parlament behandelt, hat Herr Chiaves einen Gesetzvorschlag eingebracht, der darauf ausgeht, das constitutionelle Regime in den noch zum Kirchenstaate gehörigen Ländern als eingeführt zu erklären, dergestalt, daß die Wahl-Collegien für das italienische Parlament daselbst gegen Ende October einberufen werden sollten. Es ist dies ein gewagter Vorschlag; Herr Chiaves glaubt die Schwierigkeiten dadurch zu umgehen, daß die Wahlurnen in den Grenzstädten aufgestellt und das briefliche oder per procura Votum gestattet werde. Minghetti jedoch schnitt kurz jede Discussion dieser Vorlage ab, indem er erklärte, daß das Gouvernement niemals einwilligen werde, andere als von der Diplomatie dictirte Maßnahmen in dieser Beziehung zu treffen. — Ferner wird erzählt: Herr Visconti Venosta richtete an die franz. Regierung allen Ernstes eine diplomatische Note um Aufklärung, was Frankreich zu thun gedenke, wenn heute Papst Pius IX. mit Tod abgehe. Die Antwort ließ einige Zeit auf sich warten. Nachdem auch Ritter Nigra die Frage nochmals persönlich angeregt, ließ Drouyn de Lhuys eine Depesche nach Turin gelangen, in welcher er in runden und festen Worten erklärte, „daß die französische Regierung entschlossen sei, dem Nachfolger Pius' IX. eben so ihren Schutz angedeihen zu lassen, wie sie dies Pius IX. selbst gegenüber nie verabsäumt habe."

Telegramme des Dorpater Tagesblattes.

Berlin, 25./13. Mai. Es liegt eine Erklärung der Westmächte vor; sie sehen den Londoner Vertrag als aufgehoben an, empfehlen die Vereinigung Südschleswigs mit Holstein, verwerfen aber die bloße Personalunion. — Der sächsische Minister Beust ist vom Kaiser Napoleon empfangen und Montags wieder nach London abgereist. — Aus Algier wird Pellissier's Tod gemeldet. — Die Augsb. allg. Z. will wissen, Oesterreich habe die Absicht, den Herzog Friedrich anzuerkennen.

Rigaer Wechsel-Cours vom 13. Mai.

Hamburg 29⅞. — London 33⅝, 11/16. — Paris 353½, 354.

St.-Petersburger Wechsel-Cours vom 12. Mai.

Amsterdam 165,164½. — Hamburg 29⅞ 11/16. — London 33 11/16 ½. — Paris 353½ 352.

Neuere Nachrichten.

Poti, 9. Mai. Se. kaiserl. Hoheit der Höchstcommandirende der kaukasischen Armee trafen am 8. Mai Abends bei der Grenadier-Abtheilung ein, die im Thale des Flusses Widsinda längs der Straße nach Achtschipsou, 14 Werst vom Meere aufgestellt ist. Die Durchführung der Maßregeln zur allendlichen Beruhigung der Gegend wird eifrig fortgesetzt; die zu militärischen Zwecken ausgesandten Abtheilungen beschäftigen sich zugleich mit Herstellung von Wegen. (N.F.)

Brüssel, 20./8. Mai. Das Ministerium hat seine Entlassung zurückgenommen, die Kammern werden den 31. Mai zusammentreten.

Kopenhagen, 19./7. Mai. Der Kriegsminister Lundbye hat seinen Abschied genommen und wurde durch den Obristlieut. v. Reich ersetzt.

(Fortsetzung in der Beilage.)

№ 111. Donnerstag, den 14. Mai 1864. Zweiter Jahrgang.

Dorpater Tagesblatt.

Erscheint täglich,
mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage.
Annahme der Inserate bis 10 Uhr.
Insertionsgebühren pro Zeile 4 Kop. S.

Druck und Verlag
von
E. J. Karow,
Universitäts-Buchhändler.

Preis in Dorpat:
Jährlich 6 Rbl., halbj. 3 Rbl., viertelj. 1 Rbl. 50 Kop.
Ueber die Post:
Jährlich 9 Rbl., halbjährl. 4 Rbl. 50 Kop.

Inhalt.

Inländischer Theil. Dorpat: Die russische Presse in Sachen der Ostseeprovinzen. IV. O. v. Rutenberg †. Riga: Eisenbahn nach Mitau. St. Petersburg: Schleswig-Holstein. Eisenbahnen. Disconto. Entlassung von Soldaten. Geldbelohnungen. Personalnotizen. Kiew: Gehaltserhöhungen. Warschau: Trepoff. Kriegszustand. Banditen. Von der polnischen Grenze: Der Aufstand in Preußen. Aufregung der Bauern.

Ausländischer Theil. Deutschland. Berlin: Zwiespalt in der conservativen Partei. Der Londoner Tractat. Der Juristentag. Schleswig: Von der Conferenz. Beile: Vom Kriegsschauplatz. — Großbritannien. London: Aus dem Parlament. Schutzzöllnerthum. — Frankreich. Paris: Ministerwechsel. Der Waffenstillstand. Die Donaufürstenthümer. Algier. Polen. Uebersiedelung der Litauer. Unterstützungsverein. — **Neuere Nachrichten.**

Inländischer Theil.

Dorpat, 14. Mai. Die Nord. Post veröffentlicht den Text der livländischen Landtagsbeschlüsse und zwar die Puncte 1 bis 3, 5 bis 8 und 10 bis 12 in fast unverändertem Wortlaute; die minder wichtigen Beschlüsse in gedrängtem Auszuge. Es ist dankenswerth, daß die officielle Nord. Post den russischen Politikern die Möglichkeit einer Einsicht in die baltischen Verhältnisse eröffnet, nachdem die übrigen russischen Petersburger Organe solche Einsicht nach Kräften zu vereiteln gesucht haben. Bei der Uebersetzung sind übrigens einige Versehen vorgefallen. So heißt es im Abschn. 1. (Punct 1.) „Abschaffung" statt „Umgestaltung der Hofeswirthschaften." Bedenklicher ist die Uebersetzung der „Ritterschaftgüter" in Abschn. 3. (Punct 3.) durch „Rittergüter." In den Abschnitt über die Justizreform haben sich gleichfalls einige übrigens nicht schwer zurechtzustellende Mißverständnisse eingeschlichen.

— Die Westj handelt in ihrer Nummer 19 (vom 10. Mai) von Verhältnissen in den Ostseeprovinzen. Zum Ausgangspuncte wird die Landtagspredigt des Bischof Walter gewählt, welche mit ihrer Betonung der Germanisirungsfrage allgemeine Aufmerksamkeit erregt habe. Die bezüglichen Leitartikel der russ. Mosk. und Petersb. Zeitungen werden in Kürze besprochen und die feindliche und tendenziöse Haltung des Petersburger Blattes wird mißbilligend gekennzeichnet. Den Schluß bildet die Uebersetzung der Puncte 3 und 12 der livländischen Landtagsbeschlüsse, wobei freilich die „Ritterschaftguter" wiederum als „Rittergüter" erscheinen.

In einer älteren Nummer vom 12. April brachte die Westj einen Aufsatz unter dem Titel: „Zur Frage vom Landbesitze in Livland mit Bezug auf die Privilegien der örtlichen Ritterschaft." Sie glaubt ihren Lesern in dem Wunsche, von den Bewegungen in Livland unterrichtet zu sein, entgegenkommen zu müssen. Nachdem der Landtagsbeschlüsse vom Jahre 1862 gedacht worden, wird die der Eröffnung des diesjährigen Landtags vorausgegangene publicistische Discussion, vornehmlich mit Beziehung auf die Nummern 50 bis 60 des Dorp. Tagesblattes, besprochen. Der Beschluß der großen Gilde zu Riga, die vom Tagesblatt in Sachen des Güterbesitzes vertretene Auffassung, die Zuschriften uber den Gildenbeschluß, sowie der Vorschlag des Baron E. v. Tiesenhausen werden eingehend und unparteiisch erörtert. Der Aufsatz schließt mit Aeußerungen der Sympathie. „Uebereilung und Leidenschaft in Fragen der Reform — so bemerkt die Westj — führen nicht zum Progreß, sondern zum Regreß, zum Rückschritt. Ohne Umsicht das, was besteht, abbrechen wollen, heißt, aller geschichtlichen Erfahrung zufolge, den Gang der Civilisation und die nationale Entwickelung hemmen. Andererseits kann hartnäckiges Beharren bei dem einmal Bestehenden, zuwider den Umständen und dem Geiste der Zeit, gleich verderbliche Folgen haben. — Mit lebhafter Theilnahme werden wir der Reformbewegung in den baltischen Provinzen folgen, deren Ritterschaften sich einträchtigen Corporationsgeistes und ausdauernder Energie rühmen."

Dorpat. Der Köln. Zeitung entnehmen wir, daß zu Wiesbaden am 16./4. Mai Otto v. Rutenberg gestorben ist.

Riga. Die Rig. Ztg. berichtet: Zwei preußische Edelleute, welche an der Grenze besitzlich sind, haben das Project einer Memel-Libau-Mitau-Rigaer Bahn entworfen und sich behufs Verwirklichung desselben nach St. Petersburg begeben, um die Einwilligung der Staats-Regierung einzuholen und sich mit dem gegenwärtigen Unternehmer der Riga-Mitauer Strecke abzufinden; wie verlautet, ist demselben ein Plus von 40.000 Rbl. geboten worden.

St. Petersburg, 14./2. Mai. Die Aeußerungen unserer Preßorgane über die schleswig-holsteinische Frage sind sehr reservirt. Man beschränkt sich meist auf das Referiren über die in deutschen Blättern auftauchenden Meinungen, Ansichten und sonstigen Symptome. Der Invalide weist auf den immer mehr hervortretenden Antagonismus der preußischen und österreichischen Politik hin. Das Verfahren Preußens findet weder Tadel noch Lob. Seitdem man das Utilitätsprincip als ausschließlich maßgebend auf das Banner der unsrigen geschrieben, findet man nicht auffallend, daß auch Preußen zu annectiren geneigt wäre, wogegen man hier wol nicht viel zu erinnern hätte. Für Aufrechthaltung des Londoner Protocolls wird wahrscheinlich kein einziger Kosak eine Lanze brechen, wenn Oesterreich und Preußen zu Rußland halten in der polnischen Sache. — Zu der Uralischen Eisenbahn sind die Pläne bereits angefertigt. Dieselbe soll von Perm aus an der untern Rhede des Kamaflusses von zwei Seiten um die Stadt laufen, fünf Werst davon die sibirische Heerstraße in der Richtung vom Süden nach Norden durchschneiden, mit vielen Windungen und Abweichungen die Fabrikanlagen Nischnetagilsk berühren und zehn Werst weiter nördlich nach Irbit mit einem Nebenzweige führen, während die Hauptlinie nach Tiumen geleitet wird. — Von unseren europäischen Bahnen wird die Strecke bis Rjasan im Herbst in Betrieb kommen und der Bau bis Koslow fortgeführt. — Die Börsen-Nachrichten theilen die Befürchtungen der europäischen Börsen anschließlich der Disconterhöhungen der englischen und französischen Banken und besorgen eine Finanz-Katastrophe. (B. H.)

— Se. Maj. der Kaiser haben befohlen, daß Unterofficiere und Soldaten, die zum 1. Jan. 1864 20 Jahre und darüber ausgedient haben, sofort auf allgemeiner Grundlage ihren Abschied erhalten sollen.

— Durch eine Allerhöchst bestätigte Verordnung des Kriegs-Conseils sind die Geldbelohnungen für hebräische und muhamedanische Untermilitärs und ihre Familien, wenn sie zur rechtgläubigen Kirche übergehen, aufgehoben worden. (R. J.)

— Befördert: Die Lieutenants Germann und Schaumann zu Stabscapitains, die Stabscapitaine Rohde, Bader I. Heinze und Ern zu Capitains, die Secondlieutenant Butler, Keller I., Schwan und Hübner zu Lieutenants, der Capitain Baron v. Stempel und v. Brömsen zu Majoren.

Kiew. Vor Kurzem traf hier die Nachricht ein über die Erhöhung der Gehalte gutgesinnter russischer Lehrer und Erzieher um 50% in den Gouvernements Kiew, Wolhynien und Podolien; zugleich ist verboten worden, Polen zur Bekleidung dieser Aemter zuzulassen. (Kiew. Tel.)

Warschau. Am 1. Pfingstfeiertage ist der General-Polizeimeister Trepoff plötzlich nach St. Petersburg gereist; er soll binnen einigen Tagen zurückkehren. Es werden Polnischerseits verschiedene Conjecturen daran geknupft, z. B. von gänzlicher Aufhebung des Kriegsz standes; hier dagegen scheint dies für jetzt noch nicht wahrscheinlich zu sein, denn die vorherrschende polizeiliche Strenge kann der so völlig in Unordnung gerathenen, an Ordnung und Gesetz überhaupt wenig gewöhnten Einwohnerschaft nur zuträglich sein. Die Ordnung wird eben nur durch die jetzt waltende Strenge erhalten, und man sieht, daß in der Provinz, wo die Ausführung desselben viel schwerer ist als in der Stadt, noch immer viele Excesse und Räubereien, ja noch Morde vorkommen. Noch vorige Woche kamen mehrere Banditen (man hat keinen passenderen Ausdruck für Räuber und Mörder) nach dem Dorfe Lonczki im Lublinschen, verbrannten 3 Häuser, raubten das Vieh, ermordeten die Geschwister Gottschalk, 4, 8 und 16 Jahre alt, verwundeten den Colonisten Michael Wichmann und entführten den 20jähr. Wilh. Gottschalk. Im Plocker, Radomschen und Kielcer Gouv. wurden ähnliche Gewaltthaten verübt. In Plonsk im Plocker Gouvernement ist der Bandenanführer Wrobel, in Lipno der Anführer Gonsicki, in Siedlec der längst gesuchte Bandenanführer Zenon Theobald nebst mehreren Hängegendarmen gefangen eingebracht worden. Wie kann unter solchen Zuständen von Aufhebung der strengen Maßregeln überhaupt die Rede sein? — Zu Gehülfen des General-Polizeimeisters Trepoff sind dieser Tage noch General Moller II. und Oberst Hatzfeld ernannt worden. (Krz. Z.)

Von der polnischen Grenze, 13./1. Mai. Unterm 19. v. M. hat der preuß. Minister des Innern sämmtlichen Regierungen einen Erlaß zugefertigt, worin es heißt: „Aus glaubwürdiger Quelle ist mir die Nachricht zugegangen, daß der ehemaliger Redacteur des „Courier von

Wilna" Przibilsky als außerordentlicher Bevollmächtigter der polnischen Insurrectionspartei sich von Paris nach Preußen begeben habe. Es wird hinzugefügt, daß die Bestrebungen der Führer des Aufstandes, wegen der über Galizien verhängten Maßregeln, gegenwärtig sich in Preußen concentriren würden." Die Polizeibehörden werden demgemäß angewiesen, auf den Przibilsky zu fahnden. Die feudale Westpr. Ztg. sagt, daß, wenn nicht alle Zeichen trügen, dennoch die königliche Staat egi rung zu Ausnal me Maßregeln für die Provinz Posen und den südlichen Theil der Provinz Westpreußen ihre Zuflucht wird nehmen m ssen.' Die Bewegung sei an der polnischen Gränze wiederum im Wachsen und ein neuer Ausbruch derselben in offenbar nicht ferner Zeit zu erwarten. — Wie Litauisch-Polen im vorigen Sommer durch die Insurrection, so leidet es jetzt ganz besonders durch eine sociale Aufregung, welche sich in Folge der Bauern-Emancipation der ländlichen Arbeiter bemächtigt hat. Die eingegangenen Verpflichtungen wollen diese nicht erfüllen und fordern dagegen theils Land als Eigenthum, theils einen abnorm hohen Tagelohn, bis zu 25 Sgr., worauf die Grundbesitzer nicht eingehen können. In Folge dessen sind Conflicte zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern an der Tagesordnung, und trotz der Beschwerden der Arbeitgeber verhalten sich die Behörden vollständig passiv, angeblich, weil ihnen eine gesetzliche Befugniß zum Einschreiten fehle. In Folge dessen sind bereits mehrere schöne Besitzungen zum Verkauf ausgeboten. (Danz. Ztg.)

Ausländischer Theil.

Deutschland.

Berlin, 19./7. Mai. Die Arnim'sche Adresse hat einen nicht unerheblichen Zwiespalt innerhalb der conservativen Partei zu Tage gebracht, der allerdings in der schleswig-holsteinischen Sache von Anfang an bestand, bisher jedoch einigermaßen verhüllt wurde. Die Kreuz-Zeitung giebt jetzt die Rede wörtlich wieder, welche Herr Wagener am 11. Mai vor dem Volksverein hielt. Er erklärt sich entschieden sowol gegen Annectirung der Herzogthümer an Preußen, wie gegen den Herzog Friedrich, da nach Anerkennung des Staatsgrundgesetzes von 1848 ein augustenburgisches Schleswig-Holstein nichts als „ein Stützpunct für die europäische Revolutionspartei" sein würde, die Mittel zur Erhaltung der Integrität Dänemarks scheinen ihm noch durchaus nicht erschöpft; diese „Möglichkeit" müsse durchaus offen gehalten, vor Allem aber die österreichische Allianz als kostbarste Errungenschaft festgehalten werden. — Ebenso wird die Arnim'sche Adresse von dem Rundschauer der Kreuz-Ztg. in einem langen Artikel bekämpft. Der Rundschauer will den Kampf gegen die dänische und die deutsche Demokratie ausgefochten sehen, und in Bezug auf den versöhnlichen Gedanken, welcher der Adresse zu Grunde liegt, indem sie sich nicht an eine Partei richtet, sagt er: „Und nun gar solche Forderungen stellen durch öffentliche Manifestationen ohne Unterschied der Parteien — damit würden wir uns entwaffnen statt uns zu bewaffnen für die schweren Kämpfe, die dem Vaterlande bevorstehen, und den Feinden des Vaterlandes gewonnenes Spiel geben. Diese Kämpfe sind durchzuführen gegen die deutsche Demokratie, niemals aber mit der deutschen Demokratie. Durch solche von conservativer Seite proclamirte Neutralität, und noch mehr durch die Bethätigung dieser Neutralität mitten in einer schweren Krise des Vaterlandes, würde die ohnehin schwache conservative Partei-Organisation vollends zerrüttet und aufgelöst." — Die Nordd. Allg. Ztg. veröffentlicht eine Depesche Bismarck's an den Grafen Bernstorff, ddo. 15. d. M. Das Actenstück erklärt schließlich die preußische Regierung als vollkommen frei von allen Verpflichtungen, die aus dem Londoner Tractate von 1852 gefolgert werden könnten, und berechtigt, jede anderweitige Combination ganz unabhängig von diesem Tractate zu erörtern. Daß die Lösung der Frage von europäischer Tragweite mit den übrigen Großmächten gemeinsam versucht werde, folgt aus der Natur der politischen Beziehungen; nur dieses Verhältniß habe die preußische Regierung im Schlußsatze ihrer Erklärung vom 31. Januar anerkannt. Nur eine gemeinsame Aufsuchung und Berathung der Mittel dazu kann die Aufgabe der Conferenz sein. — Die Nordd. Allg. Ztg. erklärt die Mittheilung über eine Unterhaltung zwischen dem Grafen Goltz und dem Herzog v. Magenta für erfunden. — Der deutsche Juristentag soll in diesem Jahre zu Braunschweig, und zwar vom 25. bis 29. August, versammelt sein. Auf der Tages-Ordnung stehen unter Anderem der Zeugenzwang in Strafsachen, die Organisation der Handelsgerichte und die Stellung der Staatsanwaltschaft.

Schleswig, 20./8. Mai. Schwerlich dürfte ein Blatt in der Lage sein, authentische, erschöpfende Berichte über die Vorgänge in der Conferenzsitzung zu geben und so sind die Nachrichten der Fr. Posttzg. lediglich aus Combinationen entstanden. Man wird sich zu hüten haben, die von den deutschen Regierungen aufgestellten Forderungen für deren Programm aufzufassen, welches möglicherweise weiter geht, als jene. Es wird schwierig sein, das Einfachste auf der Conferenz durchzusetzen, von einem Einverständniß Rußlands dürfte ohnehin keine Rede sein und ist die Hoffnung auf friedliche Beilegung der Streitigkeiten, wenn auch nur auf längeren Waffenstillstand, nach der preußischen Prov.-Corr. eine sehr zweifelhafte. Man bereitet sich deshalb darauf vor, den Dänen zur See mit mehr Kraft entgegentreten zu können. Nach dem D. J. hat sich Herr v. Beust gegen jede Verbindung der Herzogthümer mit Dänemark erklärt, während die dänischen Bevollmächtigten auf der Conferenz die Personalunion verwarfen. Nach Berichten aus Wien hätten die deutschen Gesandten in London absolute politische und administrative Autonomie, einen gemeinsamen Vertretungskörper, eigenes Indigenat und Bundesangehörigkeit für beide Herzogthümer verlangt und dies als das deutsche großmächtliche Programm bezeichnet. In Bezug von Garantien habe man sich Anträge vorbehalten. Diesen Vorschlägen sei Herr v. Beust unter Vorbehalt für die Entscheidung des Bundes in der Successionsfrage beigetreten. Ein etwaiges Theilungsproject in Bezug auf Schleswig stellt sich a ungerecht und unpolitisch heraus, als ein Aufgeben des allein Sicherheit gewährenden Rechtsstandpunctes, das man schwerlich von deutscher Seite erwarten darf. — In der Sitzung vom 17. äußerten die deutschen Bevollmächtigten, oder Preußen im Namen derselben, in Bezug auf die dynastische Frage, daß sie in der Conferenz nicht gelöst werden könne, sondern einem anderweitigen Rechtsverfahren vorzubehalten sei. Was die Verfassungsfrage angehe, so müßten die Selbständigkeit und die Zusammengehörigkeit der Herzogthümer den Ausgangspunct jeder Verhandlung bilden. Dänemark soll hierauf erwidert haben, daß eine solche Lösung unter keinen Bedingungen annehmbar sei. Daß Dänemark nicht annehmen wird, unterliegt keinem Zweifel. Dänemark wird damit, so viel an ihm liegt, die Personal-Union schon im Keime erstickt haben. — Berlingske Tidende meldet: Dem Vernehmen nach haben die deutschen Bevollmächtigten in der Dienstags-Sitzung sehr weitgehende Vorschläge formulirt; die dänischen Bevollmächtigten sollen die Erklärung abgegeben haben, diese Vorschläge nicht als annehmbare Verhandlungsbasis betrachten zu können. — Die Nordd. Allg. Ztg. constatirt, daß in Berlin das Gerücht circulirte, daß die deutschen Conferenz-Bevollmächtigten von London abgereist seien, und fährt dann fort: „Entbehrt dieses Gerücht auch bis zur Stunde des thatsächlichen Bodens, so ist dasselbe doch nicht minder um seines Ursprunges willen bemerkenswerth, der eben nur in dem Gefühl des preußischen Volkes zu suchen ist, daß die Würde Deutschlands es nicht länger gestatten könne, seine Gesandten in einem Lande zu wissen, wo dieselben nicht mit der ganzen, vollen Achtung behandelt werden, auf welche sie als Vertreter eines großen und mächtigen Staates Anspruch haben."

Veile, 19./7. Mai. Die Bed ngungen der Waffenruhe sind dahin auszulegen, daß die Alliirten bei Festhaltung ihrer momentanen Positionen ihrerseits keine Verstärkung an sich ziehen, andererseits aber auf den öffentlichen Verkehr, den Handel und die Verwaltung keinen hemmenden Einfluß üben dürfen. Selbstverständlich ist die Aushebung von Rekruten, sowie die Ausfuhr von allen zur Kriegführung verwendbaren Artikeln in dem occupirten feindlichen Lande der Ueberwachung der Alliirten anheimgegeben. Jene Waaren, welche als Aequivalent für die von Seiten der Einwohner aller Orten verweigerten Geldcontributionen, hier in allen größeren Orten vor Eintritt der Waffenruhe confiscirt wurden, bleiben einstweilen in den Händen der Alliirten deponirt, ohne indeß veräußert zu werden; während für jene, bei denen die Veräußerung vor jenem Zeitpuncte bereits geschehen, kein Schadenersatz erstattet wird. Endlich werden alle von nun an dem Lande auferlegten Lieferungen mittelst Bons gezahlt, deren Einlösung seiner Zeit beim Friedensschlusse mit in Rechnung zu ziehen sein dürfte. — Die Verbündeten gehen aus ihren bisherigen concentrirten Stellungen in erweiterte, bequeme Cantonnements, um den Truppen die ihnen längst nöthige Ruhe zu gewähren, und breiten sich vor allem mehr gegen die westlichen, bisher vom Kriege verschont gebliebenen Theile von Jütland und Schleswig aus. Hierbei werden die Grenzen der Quartiere des combinirten preußischen Armee-Corps nördlich durch den Limfjord (Aalborg), westlich durch Viborg und Skanderborg, jene des österreichischen Armee-Corps nördlich durch Veile, westlich durch Ringkjöbing und Karde bezeichnet, und dies letztere Corps hält den nördlichen Theil von Schleswig (Tondern noch mit eingeschlossen) besetzt, während das vor Düppel verwendet gewesene preußische Corps sich in dem Reste des Herzogthums Schleswigs ausbreitet. Diese erweiterte strategische Aufstellung, obgleich sie den Truppen gestattet, das Ende des Waffenstillstandes in Ruhe abzuwarten, ist dennoch so eingerichtet, daß sie der alliirten Armee in einem Zeitraume von 48 Stunden das Concentriren in ihren drei selbstständig verwendbaren Haupttheilen und sogar einen strategischen Aufmarsch nach Osten hin ermöglicht. — Die dänische Armee besteht in diesem Augenblicke aus drei Theilen, von denen der eine, bei Düppel zusammengeschossen, sich bemüht, in Fühnen, wohin er nach jener blutigen Katastrophe gegangen, seinen Zustand zu retabliren, ohne große Aussichten auf das Gelingen dieses Unternehmens. Der zweite Theil, etwa 10.000 Mann, steht auf Alsen und ist noch ziemlich kampftüchtig. Der dritte endlich, unter General Heegermann-Lindencrone, welcher inzwischen Verstärkungen aus Fühnen (indirect aus Friedericia) erhielt, steht nördlich des Limfjord und hält mit 10 Bataillonen (etwas über 5000 Mann) diesen einzigen den Dänen noch zugänglichen Punct des Continents fest, der für die Dänen ohne Nutzen, für die Alliirten nicht nothwendig ist. Die dänische Flotte scheint sich in Kopenhagen zu concentriren, um ihre Ausrüstung zu vervollständigen. — Die Festung Friedericia ist in dem kurzen Zeitraume von 7 Tagen vollständig demolirt worden. — Das Abendblatt der Berlingske Tidende meldet: Der außerordentliche Regierungs-Commissar für Jütland, Dahlström, ist nach Horsens gereist, um mit einem Bevollmächtigten des Feldmarschalls v. Wrangel wegen Ordnung der Verhältnisse während der Waffenruhe zu conferiren. — Dagbladet schreibt: Dem Vernehmen nach sollen die nach dem 12. Mai in Jütland ausgeschriebenen Contributionen wegfallen und die Schiffe die jütländischen Häfen verlassen dürfen.

Großbritannien.

London, 20./8. Mai. Im Unterhause erwiderte Palmerston auf eine Interpellation Whiteside's: Die Waffenruhe verbiete neue Zwangserhebungen; betreffs der Erhebung früherer Contributionen aber sei die Fassung des Waffenstillstandes zweideutig. Layard erklärte, es fehle über erneuerte preußische Zwangs-Contributionen Officielles; die Conferenz habe deren Aufhören beabsichtigt. Auf eine Anfrage Pakingtons äußerte Grey, es seien keine officiellen Berichte eingegangen, daß die österreichischen Schiffe nach der Ostsee zu steuern beabsichtigten. Layard glaubt, das österreichische Geschwader werde von Lissabon dem vorangegangenen in die Nordsee folgen.* Für den 3. Juni hat Lindsay einen Resolutions-Antrag zu Gunsten der Anerkennung der conföderirten Staaten von Nordamerica, und Baxter als Amendement die Stellung der Vorfrage angemeldet. Jedenfalls wird die americanische Frage im Unterhause wieder einmal lebhaft erörtert werden. Die Times schreibt heute gegen Thiers und gegen das in Frankreich noch immer nicht so recht in seinen Grundfesten erschütterte Schutzzöllnerthum. „Es fragt sich," bemerkt sie, „ob Frankreich mehr durch den Ehrgeiz Louis' XIV. und Napoleon's, als durch die Netze gelitten hat, in welche es durch den frommen Minister des großen Königs verstrickt wurde. Krieger sterben und die Wirkungen der von ihnen angerichteten Verheerungen werden wieder gut gemacht; neue Geschlechter werden geboren, das Land wird wieder bevölkert und der Boden liefert wiederum reiche Aernten an Korn, Wein und Oel. Aber die Wirkungen der hemmenden Gesetzgebung Colbert's haben niemals aufgehört. Der Gewerbfleiß ist lahm gelegt, der Handel gedrückt und der Unternehmungsgeist ertödtet worden durch die Verfügungen, welche Reichthum und Glück erzeugen sollten. Und Colbert's persönlicher Character hat seinen Irrthümern einen bleibenden Einfluß auf seine Landsleute verschafft. Zwar enthüllte Turgot einige derselben; doch athmeten die vom National-Convente erlassenen Gesetze ihren Geist. Von allen französischen National-Oeconomen scheint bloß Bastiat zu dem Schlusse gelangt zu sein, daß der Handel am meisten blüht, wenn er vollständig ungefesselt ist. Kein französischer Staatsmann, nicht einmal Herr Chevalier, hat diesen Glauben an die Freiheit. Diese Männer können nun einmal nicht begreifen, daß ein Bourgeois, ein bloßer Epicier, besser im Stande sein sollte, seine Interessen wahrzunehmen, als ein Minister. Der zuversichtliche Glaube, daß die Production geregelt und der Gewerbfleiß geschützt werden müsse, wird allerdings in Frankreich verkündigt, aber von Niemandem zuversichtlicher, als von Herrn Thiers."

Frankreich.

Paris, 19./7. Mai. Die Note des Moniteur über Gerüchte einer Minister-Modification lautet: „Seit mehreren Tagen verbreiten gewisse franz. und ausländische Blätter das Gerücht ministerieller Modificationen und commentiren einen angeblichen Brief, der an den Kaiser von dem Staatsminister gerichtet worden wäre. Dieser Brief ist gar nicht geschrieben worden und es ist von keiner Aenderung in der Zusammensetzung des Ministeriums die Rede." — Ferner zeigt der Moniteur an, daß die Session des gesetzgebenden Körpers bis zum 25. d. verlängert worden und daß die Prinzessin Marie Clotilde Napoleon in den 7. Monat ihrer Schwangerschaft eingetreten ist. — Der Versuch, es läugnen zu wollen, daß von Minister-Modificationen im umfassendsten Sinne die Rede war, ist vielleicht um so weniger verständlich, je mehr diese ganze Angelegenheit seit etwa 14 Tagen alle Kreise der hiesigen officiellen Gesellschaft fortwährend in Athem gehalten hat. Der vielbesprochene Brief Rouher's wird abgeläugnet, aber es ändert nicht viel an der Sache, wenn dieser Brief ein Memoire war, das hauptsächlich gegen Drouyn de Lhuys einerseits und gegen die gesammte Politik andererseits gerichtet war. Man bezeichnet jetzt, da die Combination Persigny total gefallen, auch frei und offen Rouher als den Mann der Situation, der beauftragt werden würde, ein Ministerium auf neuen Basen zu organisiren. Jedenfalls muß dies ein merkwürdiges Ministerium auf nicht weniger merkwürdigen Basen sein, von dem man so spricht, denn Rouher selbst hat im letzten Ministerrathe für eine Concession an das Persigny'sche System in so fern gestimmt, daß durch seinen Einfluß beschlossen wurde, für die Generalrathswahlen das System der officiellen Candidaturen festzuhalten. Boudet's, des Ministers des Innern, Fall, der durchaus gegen diese Maßregel war, soll dadurch lediglich eine Frage der Zeit geworden sein, und was im Uebrigen die Ministerveränderung als solche anbetrifft, so ist sie wol als aufgeschoben, aber durchaus nicht, wie der Moniteur gern glauben machen möchte, als aufgehoben zu betrachten. — Man glaubt, daß in London im Princip eine Verlängerung der Waffenruhe um weitere 4 Wochen bereits feststeht und daß als sicher angenommen werden kann, daß eine solche in der Conferenz-Sitzung am 28. d. M. officiell werde abgeschlossen werden. In Paris denkt man sich nach dem voraussichtlichen Scheitern der Personal-Union als zweite aufzustellende Eventualität: Trennung Holsteins und Südschleswigs etwa unter dem Herzoge von Augustenburg und unter preußischem Protectorate. — England freilich giebt sich den Anschein, als sei es entschlossen, bei einem etwaigen Wiederbeginne der Feindseligkeiten Dänemark auch factisch zu unterstützen, aber man scheint im Allgemeinen die geschlossene Phalanx der englischen Friedenspartei zu unterschätzen. — In Paris fürchtet man lebhaft für die Aufrechthaltung des Friedens in den Donaufürstenthümern, Serbien und Griechenland; selbst Italien soll auf die Lösung der orientalischen Frage durch Land- und Seerüstungen sich vorbereiten, da es seinem legitimen Einfluß darauf zu entsagen nicht geneigt sein möchte. Für die Selbstständigkeit, mit welcher der italienische Admiral vor Tunis sich seinen französischen und englischen Collegen gegenüber benimmt, scheint das Pariser Cabinet sich durch Zurücklegen der Frage nach der Räumung Roms zu revangiren. — Der gesetzgebende Körper hat das Budget für Algerien mit 13.356.013 Frs. und das Marine- und Colonie-Budget mit 151.092.232 Frs. bewilligt. Die neuesten Blätter von Algier enthalten ein Telegramm aus Oran, wonach der größere Theil der Flitta's in der Subdivision von Mostaganem abgefallen wäre. Oberst Lapasset ist auf dem Rückwege von Tiaret am 14. Mai von einem 2500 Mann starken Insurgentencorps angegriffen worden, hat aber dieses nach langem Kampfe schließlich mit starken Verlusten zurückgeworfen, während seine Truppen nur einen Todten und vier Verwundete hatten. — Mehrere Chefs der polnischen Insurrection, unter ihnen der General Bossak und die Obersten Krysinsk und Raczkowski, sind in Paris eingetroffen in Begleitung einer ziemlich bedeutenden Anzahl ihrer Kampfgenossen. Sie sind im Allgemeinen sehr entmuthigt und die Verhältnisse hier sind auch nicht geeignet, ihren Muth und ihr Vertrauen zu heben. Ihre Sache ist als verloren zu betrachten. — Aus Paris schreibt man der Gazeta Narodowa, daß die Mittheilung des Abend-Moniteurs über die Modalitäten der zwangsweisen Uebersiedlung von 30.000 Litauern in das Innere Rußlands in Paris (natürlich bei der Emigration) einen höchst unangenehmen Eindruck hervorgerufen habe, da die Bedingungen der Uebersiedelung als recht günstig dargestellt werden. Der Correspondent kann sich diese Behandlung des Gegenstandes im Abend-Moniteur nicht anders erklären, als daß man aus besonderer Freundlichkeit der russischen Gesandtschaft die Spalten des officiellen Blattes geöffnet, oder daß man die andern Blätter nur zu einer Discussion über diese Maßregel herausfordern wollte. (K.Z.) — Der Kaiser hat seinen Namen an die Spitze der Beschützer der Gesellschaft zur gegenseitigen Unterstützung gesetzt, welche von den Tünchergesellen des Hauses Leclaire u. Co. gebildet worden ist. Diese Gesellschaft beruht auf dem Principe der Mitbetheiligung der Arbeiter an dem Gewinnste der Meister. Der den ersteren zufallende Gewinnst-Antheil wird als Capital angelegt und soll als Pensionsfond für die, welche über 20 Jahre in dem Hause gearbeitet haben, für die durch einen Unfall oder durch Krankheit zur Arbeit unfähig Gewordenen und für die Wittwen dienen.

Neuere Nachrichten.

Brüssel, 21./9. Mai. Die Frau Herzogin von Brabant ist von einer Tochter entbunden worden.

Palermo, 13./1. Mai. Die Rückkehr des Generals Govone, der sich in der Deputirtenkammer über die Sicilianer sehr ungünstig ausgesprochen, hat hier zu mehrfachen Demonstrationen Anlaß gegeben. Auch erhielt der General mehrere Herausforderungen und hat jene des Advocaten Tedaldi angenommen. Das Duell fand heute auf Säbel statt und der General bekam zwei Wunden am rechten Arme. Zwei Ordonnanzofficiere des Generals schlugen sich mit zwei Journalisten, und damit diese Kämpfe nicht noch mehr überhand nehmen, hat sowol die Militär- als die Civilbehörde strenge Maßregeln getroffen.

Wien, 18./6. Mai. Die Gen.-Corresp. meldet, daß die Conferenz wegen der Donau-Fürstenthümer vertagt worden sei, weil in Constantinopel die Ankunft des Fürsten Kusa erwartet werde; derselbe sei auf Frankreichs Antrag zur Theilnahme au den Arbeiten der Conferenz eingeladen worden, und es werde bereits ein Palast zur Wohnung für denselben eingerichtet. Der Staatsstreich des Fürsten Kusa in den Donau-Fürstenthümern, dem man in Paris allerdings nicht fremd ist, soll in Petersburg eine große Verstimmung hervorgerufen haben, während man die Nachricht hiervon in Wien und Constantinopel bei Weitem ruhiger aufgenommen hatte. — Die türkische Regierung macht die größten Anstrengungen, um ihre Rüstungen zu vollenden. Die Effectivstärke des Armee-Corps in Bosnien wird auf 25.000 gebracht. Bei Monastir ist ein Armeecorps aufgestellt, und 80.000 Mann cantonniren in Bulgarien. Alle diese Umstände, so wie daß die Pferdeausfuhr in dem Süden Rußlands verboten worden, lassen darauf schließen, daß sich im Orient Ereignisse vorbereiten, die den dänischen Conflict leicht in den Hintergrund drängen könnten.

Bucharest, 22./10. Mai. Man hat eine Verschwörung entdeckt, welche die Entthronung des Fürsten Kusa beabsichtigte. Dr. Lambert und Fürst Soutzo wurden verhaftet.

New-York, 7. Mai/25. April. Der conföderirte General Forrest nahm Decatur in Tennessee und ließ die ganze Besatzung umbringen. Der Feldzug Grant's gegen Richmond hat begonnen. General Meade passirte den Rappahannock am 4. Mai, rückte am 5. nach Chancellorsville und Wilderneß vor, stieß nach starken Scharmützeln auf die Hauptmacht Lee's. Am 6. kam es zur Schlacht, deren Resultat unbekannt ist. Butler mit einer Flotte und Colonnen unter Couch und Siegel unterstützen Meade. Sherman, Banks und Porter haben sich gezwungen gesehen, ihre Kanonenböte in die Luft zu sprengen. (Mit den letzten Posten war gemeldet, daß die im oberen Red River befindliche Kanonenboot-Flottille in Folge eines plötzlichen Fallens des Flusses sich außer Stande gesehen habe, dem Rückzug der Landarmee zu folgen.) Das Potomac-Heer hat am 4. d. M. den Rapidan überschritten, ohne auf Widerstand zu stoßen. General Burnside mit 40.000 Mann bildet die Reserve. Die General Butler und Smith marschiren längs des James-Flusses, während Couch und Sigel durch das Shenandoah-Thal vorrücken. Die Conföderirten stehen bei Chancellorsville und

Wilderneß. Bis jetzt haben starke Cavallerie-Gefechte Statt gefunden und eine Schlacht steht bevor. Der Südgeneral Beauregard steht mit 30.000 Mann, den nordstaatlichen General Butler erwartend, bei Petersburg. General Banks zieht sich gegen den Mississippi zurück. — General Grant hat nach einem der Regierung zugegangenen nicht authentischen Berichte die Lee'sche Armee 3 Meilen zurückgeworfen. Nach einem anderweitigen Gerüchte hat Lee seine Todten und Verwundeten auf dem Schlachtfelde zurückgelassen. Man glaubt, daß Grant die Verfolgung fortsetze und in zwei Colonnen auf Richmond marschiren werde. Diese allgemein geglaubten Gerüchte verursachten in New-York große Freude. — Burnside hat sich mit Meade vereinigt, Forrest bei Bolivar in Tenesse geschlagen und ihn bis nach Mississippi verfolgt. General Shermann rückt gegen Georgia vor.

Aus Suez ist die Nachricht aus Shanghai vom 9. Aprrl eingetroffen, daß der Angriff der Kaiserlichen auf Kingtang zurückgeschlagen und Gordon dabei verwundet worden ist. Die Kaiserlichen haben sich wieder gesammelt, beträchtliche Verstärkungen erhalten und rücken vor, um den Angriff zu erneuern. Man glaubt, daß die Insurgenten auf allen Seiten eingeschlossen sind.

Witterungsbeobachtungen.

13. Mai, A. St. (25 Mai).

	Barom. 0° R. Paris. Linien.	Barom. 0° R. Abweichung v. Mittel.	Temperatur. R.	Wind.	Witterung.
7 U.	330,77	— 4,56	3,5	WS	Trüb (4)
2 U.	331 28	— 3,97	5,0	W	Trüb (4)
11 U.	332,17	— 3,14	2,5		Fast heiter (0,5)
Mittel	331,16		3,37		3,47

Die Temperatur ist 6,45 unter dem Mittel. der kälteste Tag dieses Datums, bis dahin war das Minimum 4,18 im J. 1836, Maximum 16,85 im J. 1857. Um Mittag einzelne Schneeflocken. Seit 10 U. A. sich schnell von S her aufklarend.

Fremden-Liste.

Vom 14. Mai 1864.

Hotel London: Hr. Lehrer P. Jeanneret aus Werro; Hr. Pfandhalter Stokoby aus Kongota. — Abgereist: Hr. J. B Chantrill, Fraulein E. v. Schultz.

Verantwortlicher Redacteur W. Gläser.

Nr. 248. Von der Censur erlaubt Dorpat. 14. Mai 1864.

Bekanntmachungen.

Officielle.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das allhier im 3. Stadttheile sub Nr. 273 auf Stadtgrund belegene **Wohnhaus des Märt Wau** nebst Appertinentien **öffentlich verkauft** werden soll, — und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 19. Mai 1864 anberaumten Licitationstermine, Vormittags um 12 Uhr, in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten.

Dorpat-Rathaus, 12. Mai 1864.

Von dem Livländischen Landraths-Collegio wird desmittelst bekannt gemacht, daß der **öffentliche Verkauf der in dem Ritterschaftlichen Gestüt zu Torgel erzogenen Pferde** am 3. Juni d. J. Vormittags auf dem Hofe des Gutes Torgel, 25 Werst von Pernau, stattfinden wird.

Gleichzeitig werden am 3. Juni c. in Grundlage der Landtagsbeschlusses vom Jahre 1860 die **Landes-Beschäler** aus dem gedachten Gestüt an wem gehörig unentgeldlich verabfolgt werden.

Endlich wird hierdurch noch zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß die **Auction** der Schaafe, Lämmer u. s. w. aus der Ritterschaftlichen Stammschäferei am 13. Juni c. Vormittags in Schloß **Trikaten** stattfinden wird.

Riga im Ritterhause, 4. Mai 1864.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Sonntag den 17. Mai Nachmittags 5 Uhr wird in der **St. Johannis-Kirche** zu wohlthätigem Zwecke von dem academischen Gesang Verein ein

geistliches Concert

gegeben werden und dabei Musikstücke aus älterer und neuerer Zeit zur Aufführung kommen. — **Generalprobe** Freitag den 15. Mai Nachmittags 5 Uhr. — **Eintrittspreis** 30 Kop., ohne dem Wohlthätigkeitssinn Schranken zu setzen. — Texte sind in der Buchhandlung des Herrn Karow zu 5 Kop. zu haben. — Oeffnung der Kirche sowol zur Generalprobe als zur Aufführung um 4 Uhr. — Es wird ausdrücklich bemerkt, daß in der Kirche nicht ausgewechselt werden kann.

Bei mir sind erschienen, vorräthig in allen Buchhandlungen:

Panck, Kochbuch, zweite vermehrte Auflage. 1 Rbl. 20 Kop., gebunden 1 Rbl. 60 Kop.

Dorpater Skizzen von einem alten Studenten, brochirt 1 Rbl.

Körber, Anleitung für Esten zur Erlernung des Deutschen, 25 Kop.

E. J. Karow, Universitätsbuchhändler.

Photographien

in sauberster Ausführung, das Dutzend für **drei Rubel,** zwei Dutzend für **fünf Rubel** liefert

Lithograph C. Schulz,
am Markt im v. Stiernhielmschen Hause.

Nürnberg.
Hotel Schultheiß.

Ein Haus ersten Ranges; neu und comfortable eingerichtet; schöner großer Garten am Hause; in jeder Beziehung ausgezeichnete Bedienung.
Während des Winters billige und angenehme Pension.

Apparate zur Bereitung künstlicher Mineralwasser jeglicher Grösse und Construction empfiehlt stets vorräthig

A. Lieb'l,
Kupferschmiede-Meister, Büschings-Strasse Nr. 6.

Berlin.

Soeben ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Erörterungen über das Duell nebst einem Vorschlage
von Hermann Graf Keyserling.

Preis 25 Kopeken.

Dorpat. **E. J. Karow,** Universitätsbuchhändler.

Auf dem Gute Palloper im Dorpatschen Kreise und Odenpäyschen Kirchspiele, wird am 2. Juni d. J. Vormittags von 10 Uhr an der **Bestand eines Wintergartens** — etwa 800 exotische Gewächse, unter diesen mehrere große Lorbeerbäume, (laurus nobilis), ferner Orangenbäume, Myrthen, Cypressen, Agaven, Lebensbäume u. s. w. enthaltend, — im Meistbot, gegen gleich baare Zahlung, **verkauft werden** von

der Administration der Vermögensmasse des Herrn dim. Kirchspielsrichters Carl Baron Pruiningk.



Riga den 12. Mai 1864.

Der preußische Schraubendampfer „Hermann", Capitän Rob. Klock, trifft Anfangs nächster Woche von **Stettin** hier ein und wird am 20. oder 21. d. M. mit Gütern und Passagieren zurück expedirt durch **Mohr & Böhme.**

Illustrirter Katalog

landwirthschaftlicher und anderer Maschinen und Geräthschaften von den ersten Maschinen-Fabrikanten Englands, — 100 Seiten mit sehr vielen schönen Abbildungen von Maschinen, — ist durch die Buchhandl. des Herrn **E. J. Karow** in **Dorpat** und **Fellin gratis** zu erhalten.

Riga. ***Helmsing & Grimm.***

In unterzeichneter Buchhandlung ist erschienen und durch **E. J. Karow** in Dorpat und Fellin zu beziehen:

Jäger-Brevier.

Jagdalterthümer:

Waidsprüche u. Jägerschreie, Jagdkalender, Jägerkünste, Jägeraberglauben, Jägersagen.

Preis 1 Rbl. 80 Kop.

Jägerhörnlein.

Jägerlügen. Jägerlieder. Thierzauber.

Des Jägerbreviers anderer Theil.

Preis 1 Rbl 60 Kop.

Den Freunden des edlen Waidwerks seien diese beiden Bände bestens empfohlen! Sogleich bei Erscheinen wurden sie von der Kritik, wie vom Publicum günstigst aufgenommen; in ihrer eleganten Ausstattung eignen sie sich ganz besonders zu einem schönen Festgeschenk für Jäger und Jagdfreunde.

Dresden. **G. Schönfeld's** Buchhandlung. C. A. Werner.

Eine größere **Familienwohnung** von **8 Zimmern** in der Nähe des Doms, womöglich theilweise möblirt, wird zur **Miethe gesucht.** Adressen unter der Chiffre J. M. werden in der Expedition des Tagesblattes entgegengenommen.

№ 112. Freitag, den 15. Mai 1864. Zweiter Jahrgang.

Dorpater Tagesblatt.

Erscheint täglich,
mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage.
Annahme der Inserate bis 10 Uhr.
Insertionsgebühren pro Zeile 4 Kop. S.

Druck und Verlag
von
E. J. Karow,
Universitäts-Buchhändler.

Preis in Dorpat:
Jährlich 6 Rbl., halbj. 3 Rbl., viertelj. 1 Rbl. 50 Kop.
Ueber die Post:
Jährlich 9 Rbl., halbjährl. 4 Rbl. 50 Kop.

Inhalt.

Inländischer Theil. Dorpat: Reiserouten. Von Reform der Landtage. Die Vereinigung der Gouvernementszeitungen. St. Petersburg: Das Journal des Ministeriums der Volksaufklarung. Personalnotizen. Die Universitat in Sibirien. Pskow: Flachshandelgesellschaft. Samara: Feuersbrunst. Mohilew: Todesurtheil. Tiflis: Höhenrauch. Warschau: Die Berufung des General Trepow. Aus Polen: Aufreizung der Bauern.

Ausländischer Theil. Deutschland. Berlin: Die Weltlage. Aus dem Kreise Heinsberg: Darlehnscassen. Pfingstfreuden. Schleswig: Personalunion. Gensdarmerie. Censur. — Schweden. Stockholm: Rüstungen. Die Union. — Frankreich. Paris: Die Todesstrafe. Die arabische Revolution. — Italien. Rom: Das Befinden des Papstes. — Türkei. Bucharest: Die Einwirkung Frankreichs.

Reiserouten.

Inländischer Theil.

Dorpat, 15. Mai. Zum Schluß des Haupttheiles unseres Blattes findet sich die Uebersicht der vornehmsten Reiserouten mit den in der Abgangszeit der Dampfschiffe, Eisenbahnzüge u. s. w. für den Sommer beliebten Aenderungen.

Dorpat, 15. Mai. Der livländische Correspondent der Balt. Monatsschrift (April-Heft) empfiehlt die Umwandlung der heute noch zu Recht bestehenden Massen-Landtage in Deputirten-Landtage. „Es ist nicht zu leugnen — so bemerkt er — daß die Landtage in Liv- und Estland schlecht organisirt sind. Es geht offenbar nicht mehr mit diesen Massenversammlungen. Daß der kurländische Landtag im Ganzen erfreulichere Resultate liefert, dürfte als zugestanden angenommen werden und diese Thatsache nur zum Theil aus der unter dem Adel Kurlands verbreiteteren juristischen Universitätsbildung, zum Theil aber aus der dortigen Verfassung zu erklären sein. Es wäre also zu wünschen, daß Liv- und Estland das kurländische System der Kirchspielsdeputirten annehmen. — — Jeder Unbefangene wird von einer weniger zahlreichen Versammlung, welche voraussichtlich eine Auswahl der reifsten Kräfte unseres Adels in sich begreifen würde, Besseres und besonders von Landtag zu Landtag Consequenteres erwarten, als von jener unsichern und den Einflüssen des Augenblicks allzu zugänglichen Menge. Statt der jetzigen Unberechenbarkeiten wird es dann ein System und eine Tradition der Landespolitik geben, welche bei dem gegenwärtigen Zustande nur etwa bei den Landräthen und Kreisdeputirten, nicht im Saale zu suchen sein dürften. — — Auch das wäre nach unserer Meinung von Kurland herüberzunehmen, daß in gewissen Fällen die Generalversammlung aller in den Kirchspielen Wahlberechtigten (dort brüderliche Conferenz genannt) an die Stelle des Deputirten-Landtags zu treten hätte. So untauglich eine Massenversammlung zur Behandlung von Geschäften ist, so unschätzbar kann sie bei großen Principienfragen sein. — Was aber nicht von Kurland herüberzunehmen ist, das sind die bindenden Mandate, die das Kirchspiel seinem Deputirten auf den Weg giebt. Abgesehen von der daraus sich ergebenden Weitschichtigkeit des Verfahrens sind es noch zwei wesentliche Nachtheile, die dabei in Betracht kommen: erstens, daß hiemit die Wirkung der unmittelbaren, lebendigen Verständigung und gegenseitigen Belehrung auf dem Landtage durchaus verkürzt wird; zweitens aber, daß es so fast gleichgiltig wird, welchen Kirchspielsgenossen man zum Landtage schickt und dieser um so weniger Aussicht hat, gerade die Tüchtigsten in sich zu vereinigen. Die Kurländer selbst würden gewiß wol daran thun, diesem Instructionswesen zu entsagen. Dann aber wäre zugleich ein höchst bedeutsamer Schritt zur gegenseitigen Annäherung der drei Provinzen geschehen."

Wir beurtheilen die hiermit aufgeworfenen Fragen von einem etwas abweichenden Standpuncte und wünschen sie anders gelöst zu sehen. Auch uns geht die Annäherung der Provinzen über Alles. Wir meinen aber, daß vielmehr Kurland dem Beispiel von Liv- und Estland zu folgen habe. Einmal wäre das einfacher. Es handelte sich dabei nur darum, die brüderlichen Conferenzen in bestimmten Terminen wiederkehren zu lassen, während der Vorschlag des Livländischen Correspondenten dahin geht, daß Liv- und Estland „das kurländische System der Kirchspielsdeputirten" annehmen und doch zugleich Kurland selber dieses System in einem seiner wesentlichsten Merkmale umgestalte. Sämmtliche Provinzen müßten somit in ein neues System eintreten. Nun wäre zunächst der Uebergang äußerst mißlich und schwierig. Sowol in Kurland, wie in Liv- und Estland müßten die zu den ersten Delegirten-Landtagen Delegirten ganz ungewöhnlich energische Persönlichkeiten sein, wenn sie irgend etwas Erhebliches beschließen und fördern sollten. In Kurland würde in den Kirchspielen das volle Bewußtsein der alten unmittelbar geübten Selbstbestimmung und Selbstbesteuerung, in Liv- und Estland würde dasselbe Bewußtsein eben so lebhaft in jedem einzelnen Landtagsberechtigten, welchem die Virilstimme zugestanden, noch lange fortleben. Die Wählenden würden jeden Act der Gewählten mit kaum erträglicher Eifersucht controliren und es läßt sich fast mit Gewißheit voraussehen, daß die Delegirten zu irgend tiefgreifenden Entschlüssen, namentlich wo größere Principien in Frage kämen, den erforderlichen politischen Muth, — so groß auch ihr persönlicher Muth wäre — nicht aufzubieten vermöchten. Wäre dieses Uebel jedoch nur mit den Anfängen des neuen Systems verschwistert und ließe sich mit der Zeit überwinden, so möchte es immerhin in Abrechnung gegen das nachmals zu erwartende Bessere geduldig ertragen werden. Allein wir besorgen, es werde seine Wurzeln im Systeme selbst finden. Delegirten-Versammlungen sind ein nothwendiges Uebel, wo die politisch-vollberechtigte Bevölkerung über das zulässige Maximalmaß von Virilversammlungen hinausgewachsen ist. So lange die Zahl der stimmberechtigten Männer noch von einem Saale gefaßt werden kann, ist es besser, Alle, die mitzuthaten haben, rathen auch mit. Wichtige öffentliche Interessen werden dann im Ganzen jederzeit mit viel größerem Schwunge gefördert und mit unverhältnißmäßig größerem Nachdruck vertreten. Virilversammlungen mögen dreimal den Forderungen der Zeit und der Umstände nicht gerecht werden, entschließen sie sich aber zum vierten Male eines Andern, dann greifen Weite und Wirkung ihres Entschlusses über die Summe der meist kleinlich bemessenen Partialreform von vier Delegirten-Sessionen weit hinaus. Delegirten-Versammlungen consumiren unverhältnißmäßig mehr politische Weisheit und politische Thatkraft, als sie produciren. Ihnen fehlt, wo nicht die Zahl der Wähler so groß ist, daß auf alle Fälle immer noch die weit überwiegende Mehrheit der Befähigten draußen bleibt, der rechte Nachwuchs; die Außenstehenden lernen wenig zu. In Virilversammlungen mag die Thorheit oft über die Klugheit triumphiren, aber zuletzt wird auch die Thorheit von der Klugheit angesteckt: aus der einsichtslosen Masse werden immer Mehrere herübergezogen in die Sphäre der Einsicht. Politische Massenbildung arbeitet sich langsam, aber nachhaltig durch. Schon die Veranlassung, aus dem nächsten Bereich des persönlichen Interesses einen Blick in des Nachbars Interessen zu thun, ist unschätzbar. Das Urtheil schärft sich; das Bewußtsein vom Zusammenhang des Einzelnen mit dem Allgemeinen vermag nie ganz zu ersterben; das Gefühl persönlicher Verantwortung erhält sich lebendig. Die Kraft zu gemeinsamer Action ist wenigstens vorhanden und vermag sich zu äußern; die Uebung in gemeinsamem Widerstande ist unschätzbar. Virilversammlungen mit ihrem breiten Fuß ertragen unverhältnißmäßig größeren Druck, als Delegirtenversammlungen auf ihrer stengelartigen Basis.

Der livländische Correspondent beruft sich auf die „im Ganzen erfreulicheren Resultate" der kurländischen Landtage. Wir lassen die Behauptung dahingestellt, da ihre Begründung nicht Stand hält. Die kurländische Ritterschaft ist in zwei Generationen nur einmal, im abgelaufenen Jahre, als brüderliche Conferenz zusammengetreten. Wir verstehen daher nicht recht, welchem „System" die „erfreulicheren Resultate" in Kurland zu verdanken sein sollen. Im Zusammenhange des „Instructionswesens" sind die kurländischen Landtage noch bei weitem keine Delegirtenversammlungen; vielmehr läuft auch in ihnen jede Entscheidung auf Virilstimmen zurück, welche sich nach Kirchspielen gruppiren. Kirchspielsberathungen erwecken schwerlich mehr Einsicht, als Berathungen in pleno. Vielmehr leiden sie noch besonders unter dem beengenden Einfluß des Kirchspielshorizonts. Ueberdies gehören doch vor Allem die jüngst in Kurland gefaßten Beschlüsse zu den „erfreulichen Resultaten" und diese Resultate sind gerade in einer jener Massenversammlungen gefaßt, welche der livl. Correspondent abgestellt wissen will. Nach unserer Meinung hat die jüngste brüderliche Conferenz vielmehr einen neuen werthvollen Beleg für den Vorzug zahlreicher Viril-Versammlungen geboten.

Die Uebelstände des heute in Liv- und Estland befolgten Systems dürften auf einfachere und besser dem Zweck entsprechende Weise zu beseitigen sein, wenn der Plenarversammlung der Landräthe und Kreisdeputirten größere Competenz eingeräumt würde, so daß sie nahezu die Bedeutung einer Delegirten-Versammlung in dem von der livl.

Correspondenz befürworteten Sinne erhielte. Wenn gleichzeitig die nach wie vor aufrechtzuerhaltenden Viril-Landtage während der Session nicht mehr tagtäglich debattirten, sondern der Schwerpunct der Vorberathungen in Commissionen verlegt würde, so wäre ein doppelter Vorzug gesichert: das politische Gewicht großer Versammlungen bliebe behauptet und der sachgemäßen Erörterung verwickelter Frage wäre ein entsprechender Spielraum gewährt.

Für die Annäherung von Stadt und Land steht uns endlich, wie auch dem livl. Correspondenten, in erster Reihe die Vereinbarung über gemeinsame Justizpflege und über Verknüpfung und Ausgleichung der Steuerleistungen. Demnächst glauben wir, ließe sich eine gemeinsame Vertretung am zweckmäßigsten einerseits auf Kreistagen, wie auch der livl. Correspondent sie empfiehlt, andererseits auf einem vereinigten Landtage der drei Provinzen, welcher für Sonderangelegenheiten der einzelnen Provinzen in drei Kammern auseinandertreten könnte, durchführen.

— Die Nord. Post erwähnt der in Anregung gebrachten Vereinigung der drei Gouvernements-Zeitungen zu einem amtlichen Centralblatte der baltischen Provinzen und recapitulirt die dafür geltend gemachten Gründe.

In **Helsingfors** rüstet man sich zu der alle drei Jahre wiederkehrenden Feier der Magisterpromotion. Die Zahl der Promovenden soll gegen 100 betragen. Man erwartet auch die (aus Finnland gebürtige) Romanschriftstellerin Friederike Bremer zu dem Feste. — Die Reorganisation des Feuerlöschwesens in Helsingfors ist so weit vorgeschritten, daß der auf einen niedrigern Kostensatz berechnete neue Plan (die bisherigen Ausgaben beliefen sich auf mehr als 16.000 Rbl. S.) einer allgemeinen Versammlung aller derjenigen, die zum Löschwesen steuern, vorgelegt werden soll.

St. Petersburg. Das Journal des Ministeriums der Volksaufklärung, soll vom Juli dieses Jahres an ausschließlich officielles Organ werden, die Abtheilungen für Pädagogik, Kritik und wissenschaftliche Abhandlungen fallen weg und sollen nur folgende Abhandlungen bestehen bleiben: 1) Erlasse u. s. w. der Regierung; 2) Nachrichten über den Zustand der gelehrten und Lehranstalten des Ministeriums der Volksaufklärung und zwar Auszüge aus Berichten dieser Anstalten, aus den Sitzungsprotocollen des Conseils der Universitäten und der Lehrbezirke, historische und statistische Schilderungen des Zustandes dieser Lehranstalten; 3) Auszuge aus Berichten von Personen die in Dienstangelegenheiten oder zur Vorbereitung für Professuren oder überhaupt zu gelehrten Zwecken abcommandirt worden; 4) Officielle Artikel und Nachrichten; 5) Nachrichten über wichtige Maßregeln im Lehrfach, die in anderen Staaten angeordnet werden.

— Ernannt: Der General-Gouverneur von Liv- Est- und Curland General Adjutant, General der Infanterie Baron Lieven zum Chef des Militärs des Rigaschen Militär-Bezirks, mit Beibehaltung seiner früheren Aemter und Würden; der Baron Buchholz 1. zum Commandeur des Klippers Najesdnik. — Ordensverleihung: der Annen-Orden 4. Classe mit der Aufschrift „für Tapferkeit" dem Lieut. v. Grothusen; der Stanislaus-Orden 3. Classe mit Schwertern und Schleife dem Lieutenant Baron Tiesenhausen. — Befördert: der Major Löwström zum Oberstlieutenant. — Uebergeführt: der Lieutenant Suthof in das Leibgarde Ismailowsche Remiment. — Beurlaubt: der Lieutenant Gläser auf 6 Monate nach Pätigorsk; ins Ausland: der Ingenieur-Lieutenant Salmann auf 28 Tage; der wirkl. Staatsrath Groot auf 4 Monate; der Oberjägermeister des kaiserlichen Hofs Graf Fersen auf 6 Monate; der Leib-Chirurg des kaiserl. Hofs, wirkl. Staatsrath Dobbert auf 4 Monate. — Entlassen: der Lieutenant Erberg I. mit dem Range eines Stabscapitains; der Cornet Müller; der Oberst Peiker; der Oberstlieutenant Speier und der Fähnrich Delin wegen Krankheit. — Verstorben: der Ingenieur-Generalmajor Albrand.

— Im Jahrgang 1863 hat das Dorp. Tagesblatt einen Artikel der St. P. Ztg. über die Gründung einer Universität in Sibirien im Auszuge mitgetheilt. Dieser Artikel schilderte die Schenkung Siderows, bestehend in 22 Goldgruben und 120000 Rbl. baar zur Gründung einer Universität in Tobolsk, als verführerisch und verlockend, suchte aber die Unausführbarkeit des Vorhabens nachzuweisen und den Schenker zum wenigsten als einen Phantasten hinzustellen. Hr. Sidorow widerlegte in der St. P. Z. vom 21. Febr. 1864 alle vorgebrachten Einwendungen. Abgesehen von den Goldgruben, müssen wir unsere Aufmerksamkeit auf das von Sidorow geschenkte baare Capital von 120.000 Rbl. richten, von dieser Summe hat derselbe bereits 20.000 Rbl. und zwei Goldstufen, jede an Gewicht von 9 Pfd. an den Gen.-Gouverneur von Westsibirien abgefertigt.

Pskow. Am 14. April ist das Statut der zu Ostrow im Gouvernement Pleskow gebildeten Flachshandelsgesellschaft Allerhöchst bestätigt worden. Die Gesellschaft hat sich zur Aufgabe gesetzt, die Verarbeitung des Flachses und seinen Vertrieb im Innern des Reiches, wie ins Ausland zu heben. Gegründet ist die Gesellschaft von dem verabschiedeten Obrist-Lieutenant Grafen Jacob Sivers und fünf Kaufleuten erster und zweiter Gilde zu Pskow, Opotschka und Ostrow. Das Grundcapital von 400.000 Rbl. S. wird durch Emission von 4000 Actien, jede zu 100 Rbl., aufgebracht.

Samara. Am Abende des 27. April brach in einer Talgsiederei Feuer aus und griff mit großer Heftigkeit um sich. Nur den größten Anstrengungen gelang es dem Feuer Grenzen zu setzen. Der Verlust beläuft sich auf 250.000 Rbl.

Mohilew. Der Arzt Oskerko stand mit den Gliedern des Litauenschen Revolutions-Comités in Verbindung und war später General-Commissär des Aufstandes im Gouv. Minsk. Er ward zum Tode durch Erschießen verurtheilt und das Urtheil am 29. April in Mohilew vollzogen. (Russ. Inv.)

Der Kawkas berichtet aus **Tiflis** vom 11. April, daß die Stadt und die Umgegend fast einen ganzen Tag vom sogenannten Höhenrauch umgeben gewesen sei, und während der Dauer desselben alle Pflanzen mit einem weißen Niederschlag bedeckt wurden. An den darauf folgenden drei Tagen regnete es. Das Regenwasser enthielt denselben Niederschlag, der sich unter dem Mikroscop als Asche erwies. (N. P.)

Warschau, 16./4. Mai. Gestern in der Nacht ist General Trepow per Telegraph nach St. Petersburg berufen worden; schon heute Früh ging er dahin ab. Die Berufung selbst in diesem Augenblick, sowie die außerordentliche Eile hierbei überrascht natürlich sehr und gewährt Stoff zu vielfachen Vermuthungen. Es giebt sogar Personen, die wissen wollen, daß Trepow auf Veranlassung des Großfürsten Constantin berufen wurde, welcher sich über die Zustände im Königreich Bericht erstatten lassen will; man knüpft hieran die von Vielen festgehaltene Erwartung, daß der Großfürst demnächst hierher zurückkehren werde. (Ostd. Post.)

Aus Polen, 17./5. Mai. In letzteren Tagen sind wieder zwei Geistliche eingezogen worden, welche die Allocution des Papstes gegen den Kaiser von Rußland zur Aufreizung gegen die Regierung ausbeuteten. Auch ein Lehrer wurde eingezogen, welcher den in der Schenke zu Sazyce versammelten Bauern einen angeblich von der in London tagenden Conferenz gefaßten Beschluß vorlas, nach welchem Polen als selbständiges Königreich unter einem vom Reichstage zu wählenden Monarchen anerkannt worden. Die Bauern hörten der Sache erst gleichgültig zu, als aber der Vorleser sich auch aufreizende Aeußerungen gegen die Regierung erlaubte, nahmen sie ihn fest und lieferten ihn an die Bezirksbehörde ab. (Pos. Z.)

Ausländischer Theil.

Deutschland.

Berlin, 20./8. Mai. Die N. A. Z. bringt das nachfolgende Raisonnement über die politische Weltlage, welches in bisher nicht gehörter Weise die leitenden politischen Gedanken in gewissen Kreisen enthält: Die Times kündigen in aller Form die Allianz auf, die bisher zwischen England und den beiden deutschen Großmächten bestanden. Wir haben uns seit Jahren gesagt, daß es in Europa zu einem offenen und entschiedenen Bruch mit diesem System der Perfidie kommen müsse, durch welches England die Traditionen einer stolzen ritterlichen Vergangenheit zu ersetzen sucht, um damit über Europa zu herrschen. Es ist dies jenes System, welches Rußland durch die polnische Frage, Oesterreich durch die Frage der Föderation, Italien durch Mazzini, Preußen durch Dänemark und von Zeit zu Zeit durch eine Drohung am Rhein zu beherrschen strebt. Und deshalb ist die Versicherung auch durchaus begründet, daß es die Politik Englands erheische, den Parlamentarismus auf dem Continent zu unterstützen. Nur geschieht dies nicht etwa um der Freiheit willen, welche in diesem Parlamentarismus verborgen sein soll, sondern weil mit demselben gleichzeitig die Revolution oder doch die Parteiwirthschaft in die Staaten des Continents einzieht, dieselben lahm legt, und die englische Suprematie mit ihren egoistischen Interessen ungefährdet dann überall ihre Herrschaft ausüben kann. Für dieses System war der lahme Liberalismus der Julimonarchie ein gefügiges Werkzeug, als Schreckgespenst für Europa zu dienen, und die Herren Guizot und Thiers, die sich einbildeten, Minister Frankreichs zu sein, waren in Wirklichkeit nur die Agenten Englands. Als die Julimonarchie in einem Augenblick des Strebens nach Selbständigkeit sich ungehorsam zeigte, that man in England das Mögliche, ihren Sturz zu beschleunigen, und nachdem das wilde Roß der Revolution ausgetobt, war man bemüht, ihm einen Reiter zu schaffen, dem man die klägliche Rolle eines Louis Philipp zumuthete. Aber mit dem Kaiserreich wechselte die Rolle. Anstatt sich an dem Narrenseil leiten zu lassen, welches die Julimonarchie ihrem Ende entgegengeführt, übernahm Frankreich die Führung. England braucht die Revolution auf dem Continent, um zu herrschen. Frankreich hat geordnete Zustände in Europa nöthig, um die neue Dynastie zu befestigen. Dieser Gegensatz, dessen ursprüngliche Fäden sich bis zum Beginn des Kaiserreichs hinauf verfolgen lassen und welcher in der Politik beider Staaten oft wunderlich sich geltend machte, während die Armeen derselben in Waffenbrüderschaft auf der Hochebene des Chersones kämpften; — dieser Gegensatz bricht besonders seit der italienischen Frage immer stärker hervor. Wenn die franz. Politik bei ihrer Intervention in Italien es auch sicher nicht gering anschlug, die österr. Präponderanz zu vernichten, so hatte diese Politik doch jedenfalls den Zweck, in Italien staatliche Verhältnisse herzustellen, die theils durch Concessionen an die nationale Idee die revolutionäre Partei schwächen, theils in sich stark genug sein sollten, selbständig und ohne fremde Intervention die Revolution zu bekämpfen. Dieser Gedanke lag offenbar der Trias-Idee zum Grunde, die Frankreich vertrat, während England alle Hebel ansetzte, um einen parlamentarischen ital. Gesammtstaat zu schaffen, der keine Lebensfähigkeit besitzt, jedenfalls aber in der venetianischen und römischen Frage treffliche Keime für die Revolution auf lange Jahre hinaus enthält. In der polnischen Frage sehen wir das gleiche Bestreben. Da die franz. Regierung sich der Einmischung in eine Frage, die eine so große Popularität in Frankreich besitzt, unmöglich entziehen konnte, erklärte man sich in Paris bereit, zu einer wirklichen Lösung der

Frage — wenn überhaupt eine solche im nationalen Sinne möglich — mitzuwirken. Aber es war eben nicht die Lösung überhaupt, welche England anstrebte, sondern nur eine größere Verwirrung der Frage, eine Stärkung der revolutionären Elemente, die unter den weisen Reformmaßregeln des russischen Kaisers ihre Kraft einzubüßen begannen. Am concretesten aber tritt dann der Gegensatz zwischen der franz. und der engl. Politik in der Congreßfrage hervor. Der Gedanke des Kaisers, die Verhältnisse in Europa einer Stabilität entgegenzuführen, wird hier in bestimmter, deutlicher Form ausgesprochen. England allein tritt dieser Idee entschieden und unter den mannigfachsten Vorwänden entgegen. Hätte Lord Russel erklärt, daß das Wohlbefinden Englands nur in dem Mißbehagen der übrigen Staaten zu finden sei, und daß das englische System deshalb den Congreß verhindern müsse, so würde er sich einfacher, aber jedenfalls der Wahrheit gemäß ausgesprochen haben.

Aus dem Kreise Heinsberg, 16./4. Mai. Das Interesse für die Errichtung von Darlehnscassen, woraus der Landmann zu den üblichen Zinsen die zur Bewirthschaftung erforderlichen Gelder entnehmen kann, ist hier sehr groß. Die Kreisstände beschlossen, eine Kreis-Darlehnscasse ins Leben zu rufen. Die Eröffnung der Casse wird alsbald erfolgen, wenn das durch die Kreisvertretung festgestellte Statut die landesherrliche Genehmigung erhalten. Ob und in wie fern derartige Cassen im Interesse des Oekonomen liegen, wo derselbe Gelegenheit hat, ohne lästige Formalitäten Darlehen zu 5 pCt. zu erhalten, ergiebt schlagend folgendes Beispiel: Das landwirthschaftliche Casino in Waldorf hat im vorigen Jahre über 600 Pfd. Guano bezogen. Ein Theil davon wurde zur Kartoffel-Cultur verwandt. Man hat gefunden, daß auf einzelnen Feldern dadurch 30—38 Ctr. Kartoffeln, im Durchschnitt also 34 Ctr. Kartoffeln auf 100 Pfd. Guano mehr gewonnen worden sind oder 264/0. — Zur Statistik der diesjährigen Pfingstfreuden ist zu bemerken, daß die Dampfboote 34,160 Passagiere rheinauf und rheinab befördert haben, und daß der zoologische Garten in Köln von 10.999 Personen besucht war. Auf der rheinischen Eisenbahn wurden 63.386 Personen befördert.

Schleswig, 20./8. Mai. Die Gen.-Corr. berichtet über die Linie, welche Rußland bei den Conferenzberathungen über Schleswig-Holstein einzuhalten gedenkt, wie folgt: „Unser St. Petersburger Correspondent glaubt dafür einstehen zu können, daß die russische Regierung, entschlossen, in der Londoner Conferenz eine möglichst objective Stellung zu behaupten und vor Allem von dem Wunsche geleitet, dazu beizutragen, einen dauernden Frieden zwischen Deutschland und Dänemark herzustellen, schließlich jeden Lösungsmodus annehmbar finden werde, der nicht geradezu dem Princip, daß die Herzogthümer Holstein und Schleswig mit dem eigentlichen Königreich Dänemark unter demselben Regenten vereint bleiben, entgegentreten werde. Danach hielte die russische Regierung selbst die Aufstellung einer absoluten Personalunion für verträglich mit dem Grundgedanken des Londoner Tractats von 1852." — Die Volks-Ztg. schreibt: „Personal-Union, — dafür hätten zum zweiten Male seit 16 Jahren Tausende unserer Brüder ihr Leben auf dem deutschen Boden Schleswigs gelassen, dafür kehren Tausende als Krüppel in ihre Heimat zurück, damit der Boden, welcher noch feucht ist von deutschem Blut, wieder unter dänische Herrschaft komme? Denn eine Personal-Union in der Weise, daß der König, der in Kopenhagen die Interessen seiner dänischen Unterthanen wahrnimmt, in Schleswig als Herzog sich ganz den deutschen Interessen widmen soll, wäre ein Unding, dessen Herstellung man von Wien aus, wo man bestrebt ist, im eigenen Lande den Gesammtstaat herzustellen, um eine einheitliche Verwaltung zu ermöglichen, am wenigsten befürworten sollte." — Die Schles.-Holst. Ztg. meldet: „Den Civil-Commissaren liegt ein Statut über die Organisation einer Landes-Gensd'armerie für das Herzogthum Schleswig zur Sanction vor. Darauf soll das gesammte Herzogthum mit einem Netze aus verläßlichen Eingeborenen errichteter Gensd'armenposten umzogen werden. Auch bezüglich der Presse verdient erwähnt zu werden, daß man damit umgeht, bei den Civil-Commissaren um Aufhebung der noch immer bestehenden Censur zu petitioniren. Eine vertrauliche Anfrage im mündlichen Wege bei einem der Herren, die gegenwärtig das Geschick des Landes leiten, soll eine günstige Erledigung der Petition in Aussicht gestellt haben. Man geht sogar soweit zu behaupten, daß der betreffende Herr Civil-Commissar bei dieser Gelegenheit seines Erstaunens darüber, daß die Censur, in einem Lande wie Schleswig noch immer factisch zu Recht bestehen könne, nicht gänzlich habe Herr werden können."

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 14/2. Mai. Die Regierung bezieht augenblicklich aus Frankreich beträchtliche Quantitäten Schießwaffen. So brachte die Dampffregatte Vanadis 1110 Revolver nebst 111.000 Patronen, sowie ferner zur Versorgung der Officiere 300 Revolver nebst 60.000 Patronen. Außerdem hatte das genannte Schiff für die norwegische Regierung mehrere tausend Revolver sammt entsprechenden Patronen an Bord. Nach dem Christianiaer Morgenblad soll sich dem schwed.-norweg. Geschwader noch eine norweg. Dampfkanonenbootsescadre anschließen. In schwedischen Blättern wird nach norwegischer Quelle die Errichtung eines Unions-Parlaments für alle drei nordischen Reiche und die gemeinsame scandinavisch-constitutionelle Autorität mit Beziehung auf die Angelegenheiten der auswärtigen diplomatischen Vertretung, des Heeres und der Flotte erörtert. Das ultrascandinavische Aftonbladet welches diese Geschichte sehr ernstlich zu nehmen scheint, spricht in einem längeren, sehr scharfen Artikel seinen Unwillen darüber aus, und ist vollkommen berechtigt zu der Anschauung, daß es sich schlecht ausnehmen würde, nach Abschluß des Kampfes, eine Annäherung befürworten zu wollen. Die Darstellung müßte auch insofern unpolitisch sein, als dieselbe (bezüglich der Londoner Conferenz) die Vereinigung der nordischen Reiche von der Zustimmung anderer Mächte abhängig macht. Würde der Congreß zu einem solchen Project Nein! sagen, so wäre die Verwirklichung desselben später viel schwieriger.

Frankreich.

Paris, 20./8. Mai. Der gesetzgebende Körper hat ein Votum abgegeben, das gewissermaßen ein Protest gegen die Todesstrafe war. Die France begrüßt diese Kundgebung echter Humanität mit begeisterten Worten: „Die Todesstrafe ist weder göttlichen noch menschlichen Rechts; nur das Vorurtheil, das Herkommen und die Unbekanntschaft der Gesellschaft mit ihrer eigenen Stärke halten das Schaffot noch aufrecht; aber die Pfeiler, auf denen dasselbe noch steht, sind bereits erschüttert und schwanken unter dem Andrang der Sitten, der Ideen, der allgemeinen Ordnung, des universellen Fortschritts. Ja der Henker entweicht mit allen Trümmern der alten Barbarei; alle Denker, mit festem Blick in die Zukunft, begrüßen schon das Morgenroth des glänzenden Tages, wo man keinen Menschen mehr weder auf dem Schaffot, diesem Schlachtfelde der Criminaljustiz, opfern wird, noch auf den Schlachtfeldern, diesen blutigen Schaffoten, wo die Völker Menschen-Hekatomben schlachten, um ihren Ehrgeiz, ihre Leidenschaften und ihren Eigennutz zu befriedigen." — Der Abend-Moniteur berichtet über Tunis: Die arabische Revolution, die in der Regentschaft von Tunis ausgebrochen, hat vier Haupt-Mittelpuncte, die beinahe alle Stämme vereinen und denen sich die Städte angeschlossen, die in Folge ihrer Verproviantirung von den Landbewohnern abhängig sind. Es ist unbekannt, ob jeder dieser vier Mittelpuncte besondere Chefs hat und ob diese das Ober-Commando eines einzigen von ihnen angenommen haben. Es scheint jedoch, daß der in Kef erwählte Chef (in Kef fing die Insurrection zuerst an) eine hervorragende Stellung einnimmt und daß er stärker ist, als die übrigen. Es ist übrigens nicht zu verkennen, daß die Insurrection eine einige Leitung hat, die sich sehr energisch gegen die Regierung von Tunis ausspricht. Ein hervorstechender Punct ihrer Haltung besteht darin, daß man jede fanatische Handlung gegen die Europäer vermeidet, denn man darf der Action der Insurgenten die Unordnungen nicht zuschreiben, die sich in einig.n Städten, namentlich in Sfax, zutrugen und die nur von dem Abschaum der Bevölkerung herrühren. Es ist bemerkenswerth, daß die Insurgenten sich bemüht haben, die Wirkung dieser vorübergehenden Unruhen wieder gut zu machen und die Achtung vor dem Eigenthume streng aufrecht zu erhalten. Die augenblickliche Unthätigkett der Insurrection, welche in den erlangten Grenzen verbleibt und ihren Sieg nicht dadurch verfolgt, daß sie auf die Hauptstadt marschirt, muß dem Osterfeste zugeschrieben werden, während welcher Zeit die Landbevölkerungen, welche die Hauptmacht der Insurrection ausmachen, die Gewohnheit haben, große Vieh-Ankäufe zu machen.

Italien.

Rom, 14./2. Mai. Die Zeitungen verkünden wieder, daß das Befinden des Papstes sich verschlimmert und einen bedrohlichen Character angenommen habe. Jetzt will die Opinione wissen, eine geheime päpstliche Bulle berufe ein Conclave der in Rom anwesenden Cardinäle in Rom zusammen; dieses Conclave solle die neue Papstwahl noch bei Lebzeiten von Pius' IX. vornehmen und das Ergebniß der Wahl auch noch vor dem Tode des dermaligen Papstes verkündigen. Die Sache klingt sehr auffallend, selbst wenn sie nicht in der Opinione stände. Uebrigens gehen jetzt allerlei fabelhafte Gerüchte um; so wurde mitgetheilt, Frankreich habe mit der römischen Curie einen geheimen Vertrag geschlossen, wonach das clericale Mitglied der Familie Bonaparte, das sich in Rom befindet, zum Nachfolger Pius' IX. designirt worden sei, wogegen Napoleon III. sich verpflichtet habe, den künftigen Päpsten denselben bewaffneten Schutz angedeihen zu lassen, wie dem jetzigen. In Rom nimmt man die Sache heiterer, wie ein Wortspiel beweist, das man vor Kurzem an dem Sockel einer Statue des Papstes mit dem nachstehenden Dialoge angeheftet fand: Frage: Was fehlt ihm? Antwort: Tumore (eine Geschwulst). Was erzeugt sie? Umore (Feuchtigkeit). Was ist die Folge davon? More (er stirbt). Wann geschieht das? Ore (in einigen Stunden). Und wer kommt an seine Stelle? Re (der König). Welcher? E (Emanuel). Der Volkswitz hat eine größere Bedeutung, als man zu glauben versucht sein mag. Es werden in Frankreich in der That Pläne gemacht und verworfen und wieder gemacht, die sich auf die Räumung Roms beziehen.

Türkei.

Bucharest, 18./6. Mai. Es wird versichert, daß das Wiener Cabinet ganz auf Seiten der aufgelösten Bucharester Kammer stehe, indem es die Octroyirung des neuen demokratischen Wahlgesetzes und die Berufung an das suffrage universel Seitens Kusa's als höchst bedenkliche Acte perhorrescirt, welche geeignet sind, aus den Donaufürstenthümern einen für die Sicherheit der Nachbarstaaten noch gefährlicheren Heerd der Demagogie zu machen, als sie es bereits bisher gewesen sind. Wie es den gegründeten Anschein hat, will das Wiener Cabinet diesen Vorgängen gegenüber durchaus nicht in der Passivität verharren, und verhehlt man es sich nicht, daß nunmehr die Angelegenheiten der Donaufürstenthümer eine sehr ernste Wendung nehmen dürften, welche der deutsch-dänischen Frage Concurrenz machen wird. Daß Kusa nicht auf eigene Verantwortlichkeit derartig manipulire, sondern mehr denn

je das Instrument der Politik einer großen Macht ist, darüber ist man hier im Reinen. Wol aber ist die Ansicht der Blätter, welche wie auf ein Commando die Gefahren, welche aus den Vorgängen in den Donaufürstenthümern drohen, in ziemlich grellen Farben schildern, daß die mit Kusa operirende Großmacht es auf eine Complication abgesehen habe, um die Verlegenheit Englands zu mehren, eine mehr oder weniger irrige. Wenn Kusa wirklich, wie dies keinem Zweifel zu unterliegen scheint, auf Rechnung einer anderen Großmacht seine provocirende Politik macht, so sind die etwa daraus resultirenden Complicationen keineswegs auf England, sondern vielmehr auf Rußland abgesehen. Es ist dies eine Politik, welche darauf abzielt, Rußland zu einem faux pas zu drängen, welcher dasselbe als Wiedererwecker der orientalischen Frage und europäischen Störenfried denunciren würde. Nicht umsonst registrirt ein gewisses in Europa wolbekanntes officielles Organ mit gewissenhaftester Pünctlichkeit, besonders neuerer Zeit auffallend oft jedes russische Bataillon, welches die Armee in Bessarabien verstärkt, nicht umsonst weiß es von Aufklärungen zu erzählen, welche die Pforte in St. Petersburg verlangt hat. Es sind dies Symptome, welche mit Kusa's demokratischer Staatsstreichpolitik in engster Verbindung stehen und nur zu deutlich verrathen, woher und wohin der Wind bläst. Daß übrigens auf England auch dabei mitspeculirt werde, ist wol zuzugeben und bedarf es nur der Vergegenwärtigung, daß das England, welches für Polen sich nicht rühren wollte, die Voraussetzung gestattet, daß ein Wiederaufleben der orientalischen Frage demselben doch wie ein electrischer Schlag in die Glieder fahren werde. (B. H.)

Witterungsbeobachtungen.

14. Mai, A. St. (26 Mai).

	Barom. 0° R. Paris. Linien.	Abweichung v. Mittel.	Temperatur. R.	Wind.	Witterung.
7 U.	332,62	— 2,71	4,7	O	Zerrissene Decke (3)
2 U.	332 75	— 2,50	8,5	O	Veränderlich (2)
11 U.	332,72	— 2,59	5,2	Still	Trüb (4)
Mittel	332,64		5,45		3,50

Die Temperatur ist 6,40 unter dem Mittel, Minimum des letzteren 4,81 im J. 1846, Maximum 15,08 im J. 1849. — Im Laufe des Tages öfter Regen in geringer Menge.

Fremden-Liste.

Vom 15. Mai 1864.

Hotel London: Hr. Th. Vielrose aus Riga. — Abgereist: Hr. Lehrer P. Jeanneret; Hr. Pfandhalter Stokoby.

Reise-Routen

Von **Dorpat** nach

Pskow Diligence 9 U. Vorm., täglich.
Dmpfb. Narova Mittwoch u Sonnabend 6 U. Morg.
Dmpfb. Alexander Montag, Mittwoch und Freitag 7¼ U. Morg.
Riga Diligence 11 U. Vorm., täglich.

Von **Pskow** nach

Dorpat Diligence 9 U. Vorm., täglich.
Dmpfb. Narova Montag u Donnerstag 6 U. Morg.
Dmpfb Alexander Dienstag, Donnerstag u. Sonnabend 8¼ U. Morg.
Dünaburg Eisenbahn 6 U. 17 M. Abends u 1 U 26 M Nachts.
St. Petersburg Eisenbahn 6 U. 47 M. Morg. und 12 U. 17 M. Mittags.

Von **Riga** nach

Dorpat Diligence 9 U. Vorm., täglich.
Dünaburg Eisenbahn 3 U. 20 M. Nachm u. 8 U. Morg.
Pernau Dmpfb. bei N. Graß.
Reval und **St. Petersburg** Dmpfb. Mittwoch und Sonnabend 3 U. bei C. Deubner & Co.
Stettin Dmpfb. bei Mohr & Böhme am 20. Mai.
Lübeck Dmpfb. Donnerstag Abends bei W. Ruetz & Co.
Hull Dmpfb. Gertrude bei Helmsing & Grimm.
Dubbeln Dmpfb. an Wochentagen 3 U. Nachm., Sonntag 8½ U Morg.
Schlock Dmpfb. 4½ U. Nachm.
Dünamünde Dmpfb 11 U. Vorm.
Arensburg Dmpfb. bei C. Deubner & Co.

Von **Dünaburg** nach

St. Petersburg Eisenbahn 5 U. 10 M. Morg. (Ankunft das. 7 U. 40 M. Abends) u. 10 U. 20 M. Abends (Ank. das 3 U. 40 M. Nachm).
Berlin Eisenbahn 12 U. 57 M. Nachts (Ankunft das am 2. Tage 5 U. 40 M. Morg), 9 U. 29 M. Morg.
Warschau Eisenbahn 12 U. 57 M. Nachts (Ankunft das. 6 U 10 M. Abends).
Riga Eisenbahn 10 U. Morg (Ankunft das 5 U. 45 M. Abends) und 5 U. 50 M. Nachts (Ankunft 11 U. 40 M. Morg.), 2 U. 10 M. Nachm.

Von **Reval** nach

Riga Dmpfbb Mittwoch u. Sonnabend bei Clayhills & Sohn.
Helsingfors Dmpfb. Nicolai Sonnabend bei C. F. Gahlnbäck.
St. Petersburg Dmpfbb. Donnerstag und Sonntag bei Clayhills & Sohn.
St. Petersburg Dmpfb. Nicolai Montag bei C. F. Gahlnbäck.
Lübeck und **Helsingfors** Dmpfbb. Nicolai und Alexander Sonnabend bei C. F. Gahlnbäck.
Stockholm Dmpfb. bei C. F. Gahlnbäck.

Von **St. Petersburg** nach

Twer, Moskau und **Wladimir** Eisenbahn 12 U. Vorm., 2 U. Nachm. und 7 U. Abends.
Pskow, Riga, Warschau und ins **Ausland** Eisenbahn 11 U. Morg. und 5 U. Nachm.

Von **St. Petersburg** nach

Jarskoje-Selo und **Pawlowsk** Eisenbahn 8 U., 10 U., 1 U., 4 U., 6 U. 30 M. und 9 U. Abends.
Sergiewskaja-Strelna und **Peterhof** Eisenbahn 8 U. 30 M. Morg., 12 U., 3 U. 30 M., 8 U. 15 M. Abends.
den finländischen Häfen Dmpfbb. Victoria und Wiborg auf Wassili Ostrow am Newa Ufer zwischen der 13 und 14. Linie, Donnerstag und Sonntag 9½ U. Morg.
Helsingfors, Abo und der **Westküste Finlands bis Uleaborg** durch die finländischen Dampfschiffe am Pristan vis-à-vis der 13 Linie, Sonntags 9½ U. Morg.
Reval, Harry, Moonsund und **Riga** Dmpfbb. Dienstag und Freitag 11 U. am Pristan auf Wassili-Ostrow, gegenüber der 14. Linie.
Lübeck Dmpfb. Gustav Adolph bei Witt & Co., Wassili-Ostrow Haus Clemenz.
Lübeck vom 16. Mai wöchentlich Dampfböte der Neuen Dampfschifffahrt-Gesellschaft Ecke der 14. Linie Haus Beßenni 3 Treppen hoch
Lübeck Dmpfb auf Wassili-Ostrow zwischen der 15. und 16 Linie Haus Beßenni an der Newa.
Stettin Dmpfbb. bei Cremers & Co., Wassili-Ostrow 2. Linie, Haus Schreiber.
Bremen Dmpfbb. von Payne und Bremer & Co in Geestemünde monatlich zweimal.
Kopenhagen, Amsterdam, Bordeaux, Cadix, Malaga, Valencia, Palermo, Messina, Neapel, Livorno, Genua und **Marseille** in regelmäßigen 14-tägigen Fahrten (das erste Schiff fuhr am 8./20. April von Amsterdam).

Verantwortlicher Redacteur W. Gläser. Nr. 248. Von der Censur erlaubt Dorpat, 15. Mai 1864.

Bekanntmachungen.

Officielle.

Von Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu Dorpat werden nach § 8 der Vorschriften für die Studirenden alle diejenigen, welche an die Herren: Dr. med. Valentin Kiparski, Stud. theol. Ernst Rohland, Alfr. Hillner, Carl Gläser und Adolph Benthner, jur. Alex. Rieckhoff, Abrah. Goldblatt, Rob. Stillmark, Ant. Mentzendorff, Arvid Zachrisson, Carl Göök, dipl. Arth. von Villebois, chem. Heinr. Friese, astr. Alex. von Weiß, math. Paul Schubersky und Carl Kieseritzky, oec. Peter Palzow und Casimir Wirion, med. Carl Arnstein, Ed. Reinson, Herm. Hesse, Osc. Knaut und Georg Davids, pharm. Aug. Buck, Anton Ewertz, Conr. Peterson, Nic. Rasewig, Ed. Kremmert, Christian Vogel, Fried. Vajen, Georg Friedländer, Adalbert Carstens und Nic. Meklenburg — aus der Zeit ihres Aufenthalts auf dieser Universität aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato sub poena praeclusi, bei der kaiserlichen Universität zu melden.

Dorpat, 14. Mai 1864.

Rector Bidder.
Notair A. L. Wulffius.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Eine **Familienwohnung** von 6 Zimmern hat zu **vermiethen** der Buchhalter **Wegener** bei der St. Johannis-Kirche.

☞ **Sonntag den 17. Mai** Nachmittags 5 Uhr wird in der **St. Johannis-Kirche** zu wohlthätigem Zwecke von dem academischen Gesang-Verein ein

geistliches Concert

gegeben werden und dabei Musikstücke aus älterer und neuerer Zeit zur Aufführung kommen. — **Generalprobe** Freitag den 15. Mai Nachmittags 5 Uhr. — **Eintrittspreis** 30 Kop., ohne dem Wohlthätigkeitssinn Schranken zu setzen. — Texte sind in der Buchhandlung des Herrn Karow zu 5 Kop. zu haben. — Oeffnung der Kirche sowol zur Generalprobe als zur Aufführung um 4 Uhr. — Es wird ausdrücklich bemerkt, daß in der Kirche nicht ausgewechselt werden kann.

Im Baron Krüdenerschen Hause hinter dem Rathhause, ist eine **große Familienwohnung,** vollständig meublirt, mit Stallraum, Wagenschauer u. allen sonstigen Wirthschaftsbequemlichkeiten, einem schönen Garten mit Gartensalon u. Ausgang nach d. Dom, zu **vermiethen.** Auskunft über die Bedingungen wird in selbigem Hause, eine Treppe hoch, zu jeder Zeit ertheilt.

☞ Von Sonnabend den 16. Mai an wird **Bairisch-Bier** zu 6 Kop. und **Tafel-Bier** zu 3 Kop. die Flasche verkauft.

Mathiesen & Rech.



Riga den 12. Mai 1864.

Der preußische Schraubendampfer „Hermann", Capitän Rob. Klock, trifft Anfangs nächster Woche von **Stettin** hier ein und wird am 20. oder 21. d. M. mit Gütern und Passagieren zurück expedirt durch **Mohr & Böhme.**

Accisepflichtigen Branntwein und **Ueberbrand kauft** auf Mai/Juni-Lieferung nach Reval **C. F. Keller.**

Auf dem Gute Ropkoy sind mehrere **Bull-Kälber** von unvermischter **Airshyre-Race** zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt daselbst der Viehmeister Holz.

In dem Hause des Herrn Landrath von Brasch ist eine **kleine Familien-Wohnung nebst Wirthschafts-Bequemlichkeiten** für den Preis von 150 Rbl. jährlich vom 15. Juli ab, zu vermiethen. Nähere Auskunft ertheilt gefälligst Herr Archivar **C. Baranius.**

Eine **Erkerwohnung** von 3 Zimmern im Morgensternschen Hause hat zu **vermiethen** der Buchhalter **Wegener.**

☞ Dem heutigen Tagesblatt liegt ein Verzeichniß bei von **Otto's Antiquariat für Gartenbau-Literatur.**

Thon, Chr. F. G., Anweis. zum Obstbau etc., nebst einer Anleitg., sämmtliche Obstarten mögl. lange in frischem Zustande zu erhalten. Mit 80 Abbildgn. 2. Ausg. 8. 1843. geh. (1⅛ Thlr.) 10.

H. Jäger's Werke über Gartenbau.

Der praktische Obstgärtner.

I. **Die Baumschule.** (239 Seiten u. 65 Abbild.) br. (25 Sgr.) — 9.
II. **Der Obstbau.** (225 Seiten u. 49 Abbild.) br. (20 Sgr.) — 8.
III. **Der Obstbaumschnitt.** (208 Seiten u. 80 Abbild.) br. (1 Thlr.) — 15.
I—III. Ganzleinwandband. (2 Thlr. 25 Sgr.) 1. 5.

Der praktische Gemüsegärtner.

I. **Grundsätze und allgemeine Regeln.** (192 Seiten u. 50 Abbildungen). br. (20 Sgr.) — 8.
II. **Die besondere Cultur aller Gemüsearten im freien Lande.** (208 Seiten u. 24 Abbild.) br. (25 Sgr.) — 12.
III. **Die Gemüsetreiberei.** (117 Seiten u. 20 Abbild.) br. (15 Sgr.) — 6.
I—III. Ganzleinwandband. (2 Thlr. 20 Sgr.) 1. —

Vermischte Schriften.

I. **Die vollkommene Spargelzucht.** (58 Seiten u. 8 Abbild.) br. (½ Thl.) — 8.
II. **Das Winzerbuch.** (262 Seiten u. 63 Abbild.) br. (25 Sgr.) — 14.
III. **Der Apothekergarten.** (176 Seiten u. 32 Abbild.) br. (25 Sgr.) — 14.
IV. **Boden- und Düngerkunde.** (243 Seiten u. Abbild.) br. (25 Sgr.) — 14.
I—IV. Ganzleinwandband. (3 Thlr. 10 Sgr.) 1. 24.

II. Allgemeine Gartenbücher.

Biedenfeld, F. v., neuestes Garten-Jahrbuch für Zier-, Landschafts-, Küchen- u. Arzneigärtnerei. 12 Jahrgänge in 5 Bdn. gr. 8. 1847—58. Hlbfrzbd. wie neu. (12,7½ Thlr.) 3. 20.
Mit lithographirten Tafeln; im Buchhandel nicht mehr vollständig zu haben und daher sehr gesucht.

Bouché, P. F., die Blumenzucht. Prakt. Anteit. zur Erziehung u. Wartung der Blumen im Freien, in Glas- u. Treibhäusern, wie auch im Zimmer. 3 Bde. kl. 8. 1854—56. Hlbfrzbd. ganz neu. (7 Thlr. ungebunden) 4. 20.
— — Dass. Werk. 1837—38. Hlbfrzbd. ganz neu. (7 Thlr.) 2. 10.
— — die Behandlung der Pflanzen im Zimmer u. in kleinen Gärten. Ein Hülfsbuch f. Gartenliebhaber, enthaltend ein vollständ. Verzeichn. aller Zierpflanzen, mit genauer Angabe ihrer Zucht u. Veredlung, nebst einem Anweiss z. zweckmässigen Benutzung aller Bäume bei Anlegung der Gärten, Lauben, Treibhäuser etc. gr. 8. 1855. geh. (2 Thlr.) — 18.

Encyclopädie der gesammten niedern u. höhern Gartenkunst. Eine ausführliche u. auf die neuesten Erfahrungen begründete Darstellung der Obst-, Gemüse-, Blumen- u. Landschaftsgärtnerei, des Weinbaues u. der Treiberei in allen ihren Formen, nebst Belehrung über die zu d. verschiedenen Zweigen der Gärtnerei dienenden Bauwerke u. Geräthe u. s. w. Unter Mitwirkung v. Gelehrten u. Fachmännern herausgegeben von L. F. Dietrich. 64 Bogen. (1027 S.) gr. Lex.-8. Eleg. br. 1860—62. (4 Thlr.) 1. 25.

Mederer, L., Gartenbau u. Gartenkunst. Allgem. prakt. Anleitg. zum Gemüse-, Obst- u. Weinbau etc. gr. 8. 24 Bogen. br. neu. (1⅓ Thlr.) — 15.

Reichardt, Chr., Land- u. Gartenschatz. Sechste Aufl. bearb. von H. L. W. Völker. 6 Bde. 8. 1819—21. cart. Mit Kpfrn. (7 Thlr.) 1. 10.
Noch immer geschätzt u. gesucht.

Rohland, G. A., Album für Gärtner u. Gartenfreunde. Prakt. Führer zur Anlegung u. Pflege von Nutz-, Zier- u. Lustgärten. 2 Bde. Lex.-8. 1856—57. br. wie neu. (5⅓ Thl.) *Mit 44 gut color. Gartenplänen.* 2. 18.
— — Dass. Werk. In 2 elegante Ganzleinwandbände m. Goldpressung u. Goldschn. gebunden. (6⅔ Thlr.) 3. 10.

Mein Haupt-Katalog, mehrere hundert Werke der Gartenbau-Literatur zu antiquarischen Preisen enthaltend, steht auf frankirtes Verlangen sofort gratis und franco zu Diensten.

F. W. Otto,
Buchhandlung für Gartenbau-Literatur.

Druck von Gerhardt & Schreiber in Erfurt.

1864. **ANTIQUARIAT** **Nr. 10.**

für

Gartenbau-Literatur und Botanik.

F. W. Otto, Buchhandlung für Gartenbau-Literatur in Erfurt.

Nachfolgend verzeichnete Bücher sind neu, gut erhalten und können zu den dabei bemerkten, bedeutend *herabgesetzten* Preisen *direct per Post* oder durch jede Buchhandlung (**E. J. Karow's Universitäts-Buchhandlung in Dorpat**) gegen *baare Zahlung* bezogen werden. *Post-Franco-Marken aller Länder nehme ich als Zahlung an.* Tauschgeschäfte gegen andere Gartenbau-Literatur sind ebenfalls willkommen, jedoch muss der Antrag stets ganz genau gestellt sein.

F. W. Otto, Buchhändler in Erfurt.

I. Obstbaukunde.

☞ Nachfolgende 7 Werke sind nur einmal vorhanden.

1. **Abbildungen** aller Obstarten aus dem deutschen Obstgärtner. Birnen 84 Blatt. — Pflaumen und Zwetschen: 25 Blatt. — Kirschen: 33 Blatt. — Vermischte Obstarten: 30 Blatt. gr. 8. (42 Thlr.) 6. 20.
   Zusammen 172 prachtvoll ausgemalte Kupfertafeln.
2. **Christ,** J. L., Handbuch über die Obstbaumzucht u. Obstlehre. 4. Aufl. 1817. Ppbd. (2⅔ Thlr.) *Mit 5 Kupfertafeln.* — 22. 8.
3. **Dochnahl,** F. J., der sichere Führer in der Obstkunde auf botanisch-pomolog. Wege. 4 Bde. 8. 1860. broch. (5⅓ Thlr) 2. 15.
4. **Fintelmann,** C. J., die Obstbaumzucht. Prakt. Anleitg. z. Erziehg. u. Wartung d. Obstbäume im freien Lande, wie in Töpfen etc. 2 Bde. kl. 8. 1839. Mit 4 Kpfrtfln. Hfrzbd. wie neu (3⅔ Thlr.) 1. 15.
5. **Obstbaumfreund,** der, hrsg. v. d. prakt. Gartenbau-Gesellschaft zu Frauendorf. 4. 16 Jahrgänge. 1828 43. (Mehr sind nicht erschienen.) Pppbd. (24 Thlr.) *Gesucht und selten vollständig zu haben!* 8. —
6. **Sickler,** J. V., der deutsche Obstgärtner. Bd. 1—12. 8. 1794 –99. Ppbd. m. T. (30 Thlr.) 10. 15.
7. — — Dasselbe Werk. Bd. 7—11. Ppbd. (15 Thlr.) 3. 15.
   Einzelne Bände à (3 Thlr.) 1. 5.
   Jeder Band mit ca. 18 ausgemalten u. 3 schwarzen Kupfern.

☞ Von folgenden Büchern besitzt man eine grössere Anzahl:

Biedenfeld, F. F. v., Handbuch aller bekannten Obstsorten, nach den Reifzeiten alphabetisch geordnet, mit mögl. vollständ. Angabe ihrer deutschen u. ausländischen, wissenschaftl. u. vulgären Namen für Pomologen u. Obstfreunde zusammengestellt. 2 Bde. gr. 8. 1854. geh. (3⅓ Thlr.) 1. 10.

— — die neue Spalierzucht der Pfirsichbäume im Viereck. 8. 1843. broch. (⅓ Thlr.) *Mit 1 lithographirten Tafel.* — 5.

Diel, A. F. A., über die Anlegung einer Obstorangerie in Scherben u. d. Vegetation d. Gewächse. 3. Aufl. 2 Bde. M. Kpfrn. 8. 1805. (2⅓ Thlr.) — 21.

— — Versuch einer systemat. Beschreibung in Deutschland vorhandener Kernobstsorten. 21 Hefte. Mit Abb. 8. 1799—1819. (17⅝ Thlr.) 8. —

— — systemat. Verzeichniss d. vorzügl. in Deutschland vorhandenen Obstsorten. 3 Hefte. 8. 1818—1833. (2¼ Thlr.) — 28.

Dittrich, J. G., systemat. Handbuch der Obstkunde, nebst Anleitung zur Obstbaumzucht u. zweckmäss. Benutzung des Obstes. gr. 8. I. Bd.: Kernobstfrüchte, 820 Seiten u. 2 Kupfertfln. II. Bd.: Steinobstfrüchte, 615 Seiten u. 6 Kpfrtfln. 1837—39. (5 Thlr. 20 Sgr.) 2. 25.
Von obigem ausgezeichneten Werke habe ich den ganzen, nur sehr kleinen Vorrath, welcher bald vergriffen sein dürfte, angekauft.

— — die Obstbenutzung in ihrem ganzen Umfange. 8. 1839. br. *Mit 1 Kupfertafel.* (⅓ Thlr.) — 5

Hinkert, F. W., system. geord. Hndb. d. Pomologie. 3 Bde. gr. 8. 1836. (4¼ Thl.) — 2

Meyer, J. G., die höchsten Erträge d. Obstbaumzucht, od. die für Deutschland passendst. Obst- u. Beerenfrüchte. M. 12 Abb. 8. 1862. br. ganz neu. (⅔ Thlr.) — 10.

№ 113. Sonnabend, den 16. Mai 1864. Zweiter Jahrgang.

Dorpater Tagesblatt.

Erscheint täglich,
mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage.
Annahme der Inserate bis 10 Uhr.
Insertionsgebühren pro Zeile 4 Kop. S.

Druck und Verlag
von
E. J. Karow,
Universitäts-Buchhändler.

Preis in Dorpat:
Jährlich 6 Rbl., halbj. 3 Rbl., viertelj. 1 Rbl. 50 Kop.
Ueber die Post:
Jährlich 9 Rbl., halbjährl. 4 Rbl. 50 Kop.

Inhalt.

Inländischer Theil. Das Reichsbudget für 1864. Mitau: Personalnotizen. Hundesteuer. St. Petersburg: Die Donaufürstenthümer. Die Militärbezirke. Tabacksaccise
Ausländischer Theil. Deutschland. Berlin: Das Programm des Ministeriums. Swinemünde: Der Mills Juel. Altona: Preußische Sympathieen. — Schweden. Aus Norwegen: Jubelfeier. — Großbritannien. London: Aus dem Parlament. — Frank-reich. Paris: Der Aufstand in Tunis. Schleswig-Holstein. — America. Newyork: Vom Kriegsschauplatz. — **Neuere Nachrichten.**
Von Hofmeistern. — Telegramme.

Inländischer Theil.

Uebersicht des allgemeinen Reichs-Budgets für das Jahr 1864.

Reine Einnahme erwartet für das Jahr 1864.

(Nach Abzug der Erhebungskosten.)	Rbl.	Kop
Directe Steuern (Steuern und für die Berechtigung zum Handel	45.182.615	5½
Indirecte Steuern (Abgaben, Accise, Gebühren)*1)	175.566.437	4¾
Regierungs-Regalien*2)	997.064	19¾
Vom Staats-Eigenthum*3)	45.443.244	76¾
Einkünfte verschiedener Art	37.603.202	27
Einnahmen von Transkaukasien	3.453.642	18¼
Betriebs-Einnahmen	8.366.856	88¼
Reichsschatzbillete (Serien) 18.000.000 R. — K. Aus den Summen der 5proc. englisch-holländ. Anleihe 28.466.128 „ 46¼	46.486.128	46¼
Summa	263.099.190	86½
Erhebungskosten	37.995.607	76½
Einnahmen im Ganzen Brutto	401.094.798	63

Ausgaben (mit Zuzählung der Erhebungskosten).

Die Reichsschuld	59.637.803	12¾
Die obersten Reichsinstitutionen	1.203.454	52¾
Das Ressort des heiligen Synod	5.341,942	9
Ministerium des kaiserlichen Hauses	7.755.443	70½
Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten	2.094.063	21½
Kriegsministerium	119.950.702	68
Marineministerium	21.684.339	28
Finanzministerium*4)	58.446.868	60¼
Ministerium der Reichsdomainen	9.119.201	5
Comité für die Angelegenh. der südl. Colonien	179.344	7¾
Ministerium des Innern	12,125.564	92¾
Unterrichtsministerium	6.244.022	43
Hauptverwaltung der Wege und öffentl. Bauten*5)	25.162.775	51¼
Hauptverwaltung der Posten*6)	11.374.337	67½
Justizministerium	6.489.666	96¼
Reichscontrolle	326.258	45½
Hauptverwaltung der Reichsgestüte	594.800	10¼
Ausgaben für Transkaukasien:		
a. aus den Localeinnahmen des Landes	3.453.642	18¼
b. aus den Einnahmen des Reichsschatzes	162.735	68
Außerdem für Steuerrückstände	4.000.000	—
Betriebs-Ausgaben	8.366.856	88¼
Ausgaben für Kriegsbedürfnisse, aufgeführt am Schlusse des Budgets	37.380.975	46½
Summa	401.094.798	63
Erhebungskosten	37.995.607	76½
Ausgaben im Ganzen Brutto	363.099.190	86½

Der auf obenstehendes Reichs-Budget bezügliche Bericht des Hrn. Finanzministers vom 4. Mai an Se. Maj. den Kaiser lautet nach der D. St. P. Ztg.: Nach dem Reichs-Budget für 1863 waren 318.830.000 Rbl., für das laufende Jahr 1864 sind 346.241.100 Rbl., gewöhnlicher Einnahmen berechnet worden, also 27.411.000 R. mehr als für 1863.

Eine Erhöhung der Einnahmen wird vorzugsweise von folgenden Titeln erwartet:

Durch das am 1. Januar 1863 Allerhöchst bestätigte Reglement über die Abgaben für die Handelsberechtigung wurde ein neues System der Patentsteuer festgestellt, welches seit dem 1. Juli v. J. in Wirksamkeit getreten ist. Obgleich die kurze halbjährige Erfahrung nicht ausreichend gewesen, um die finanziellen Resultate des neuen Gesetzes mit Sicherheit beurtheilen zu können, und außerdem die vollen Resultate des verflossenen Halbjahrs noch nicht allseitig bekannt geworden, sind doch so befriedigende Angaben vorhanden, daß die erwartete Erhöhung der Einnahmen um 2 Mill. R. gerechtfertigt wird.

In dem Budget für 1863 waren die Einnahmen von den Getränken mit 108 Mill. R. berechnet, und zwar: Accise 97.508.000 R., Patentsteuer 3.798.000 R., Miethe für dem Staate gehörige Locale, Strafgelder ꝛc. 543.000, also eigentliche Getränkeeinnahmen 101.850.000 R.; außerdem erwartete man 4 Mill. R. von dem Verkauf des aus dem früheren Pachtsystem zurückgebliebenen Branntweinvorraths und 2.242.000 R. an Pachtrückständen früherer Jahre. Als der Finanzminister das Budget für 1863 vorlegte, sprach er die Erwartung aus, daß die Einnahmen von den Getränken viel bedeutender sein würden, als in dem Budget berechnet worden. Diese Erwartung hat sich auch bestätigt. Im europäischen Rußland sind 1863 an eigentlicher Accise und Patentsteuer 10.295.000 R. mehr eingegangen und diese Vermehrung kann nach dem Eingehen der endgültigen Nachrichten aus Sibirien noch bedeutender werden. So hat sich nach dem Willen Se. kaiserl. Maj. und ohne Nachtheil für die Reichsfinanzen eine Reform vollzogen, deren Nothwendigkeit die Regierung schon längst anerkannt hatte, die aber mit solchen Schwierigkeiten verbunden und so gewagt für den Reichsschatz war, daß die wiederholten Versuche der früheren Jahre zur Abschaffung des Pachtsystems immer nur mit einer Kräf igung desselben endeten.

Die Erfahrung des verflossenen Jahres hat jedoch einen sehr wesentlichen Mangel des neuen Systems in dessen Anwendung erkennen lassen. Die Accise von vier Kopeken von dem Grade wasserfreien Alkohols erwies sich als zu niedrig im Vergleich mit der früher von den starken Getränken erhobenen Steuer, wogegen die Accise vom Bier und besonders der Erhebungsmodus derselben für drückend erkannt wurde. Das übermäßige Sinken der Branntweinpreise erzeugte bei dem noch nicht hinlänglich in Aufnahme gekommenen Consum von Bier, dem gesundesten aller alkoholhaltigen Getränke, einen unmäßigen Branntweinverbrauch. Deshalb wurde die Accise vom Branntwein um 25 pCt. erhöht, während der Bierbrauerei Erleichterungen gewährt wurden. Mit Rücksicht auf die Verminderung der Consumtion, die in Folge der Steuererhöhung als wahrscheinlich angenommen werden mußte, und auf die Verringerung der Einnahmen vom Verkauf der Branntweinvorräthe des Staates (1 Mill. statt der im Budget für 1863 angegebenen 4 Mill.) ist die ganze Einnahme von den Getränken für 1864 mit 127.805.000 Rbl. berechnet worden, was 19.713.000 Rbl. mehr als die für 1863 berechnete Summe und 10 Mill. Rbl. mehr als das, was wirklich eingegangen ist, ausmacht.

Die Regierung betrieb früher selbst die Salzgewinnung aus den ihr gehörigen Quellen und verkaufte auch das Salz in einer bedeutenden Zahl von Engros- und Detail-Verkaufsstellen. Durch das vom 30. Mai 1862 Allerhöchst bestätigte Gutachten des Reichsraths wurden dem Finanzministerium die Grundlagen eines neuen Systems der Erhebung der Einnahmen vom Salze angegeben, nach welchem sowol die Gewinnung wie der Verkauf des Salzes, welches nunmehr mit einer Accise belegt wurde, der Privatindustrie überlassen werden sollte. Dieses System wird allmählig eingeführt. Die Brutto-Einnahmen werden dadurch vermehrt, die Ausgaben verringert; in dem Budget für 1864 ist die Erhöhung der Einnahmen mit 288,000 R. und die Verminderung der Ausgaben mit 200, 000 R. berechnet.

Die Accise von dem Tabak inländischer Fabrikation ist in dem Budget für 1864 mit 4 Mill. R. statt der 3,300,000 R. des vorjährigen Budgets berechnet worden. Diese Einnahmen haben sich im Laufe der letzten 4 Jahre verdoppelt, und obgleich sie auch jetzt noch sehr unbedeutend sind, lassen doch ihr schnelles Wachsen und die günstigen Resultate, welche das neue Reglement überall, wo es ganz in Wirksamkeit getreten ist, gewährt, die Hoffnung hegen, daß die Tabaksaccise in Zukunft einer der bedeutenden Titel der Reichseinnahmen werden kann.

*) Die vornehmsten Erhebungskosten belaufen sich: 1) für indirecte Steuern auf 15.659.676 Rbl. 82½ Kop., 2) für Regierungs Regalien auf 13 679.370 Rbl. 66¼ Kop., 3) für Staats-Eigenthum auf 7.788 226 Rbl. 21 Kop., 4) im Finanzministerium auf 18.840.226 Rbl. 66¼ Kop., 5) der Hauptverwaltung der Wege und öffentlichen Bauten auf 7 714.651 Rbl. 37½ Kop., 6) in der Hauptverwaltung der Posten 11.048 811 Rbl. 95½ Kop.

Die Grenzzölle sind mit 35,671,000 R., also mit 3,167,000 R. mehr als 1863 berechnet worden, wobei hauptsächlich auf die bedeutenden Thee- und Zuckervorräthe, welche bereits in die Depots der Zollämter gebracht und im laufenden Jahre zu versteuern sind, Rücksicht genommen worden ist.

Die Brutto-Einnahme von der Nikolaibahn ist um 1 Mill., die Netto-Einnahme um 600,000 Rbl. gestiegen. Eine ähnliche Vergrößerung der Einnahmen hat auch bei den anderen Eisenbahnen stattgefunden. So hat auch die große Eisenbahn-Gesellschaft, welche 1862 nur 1,400,000 Rbl. Reineinnahme hatte, 1862 fast die doppelte (genau 2,768,000 Rbl.) gehabt. Deshalb hätte die Ausgabe der Regierung für die Einnahme-Garantie in diesem Jahre fast um 3. Mill. Rbl. vermindert werden können, aber Ew. Kaiserliche Majestät hat der Gesellschaft, um ihr die Mittel zu gewähren, alle Arbeiten beim Bau ihrer Linien in solider Weise zu beendigen, gestattet, hierzu die Reineinnahme der Jahre 1862 und 1863 und einen bedeutenden Theil der Reineinnahme des Jahres 1864 zu verwenden. Hiernach kann man hoffen, daß mit dem Jahre 1865 dem Reichsschatze ein bedeutender Theil der auf ihm lastenden Ausgabe für die Garantie erspart werden wird.

Außer den genannten Gegenständen ist auch noch bei einigen anderen eine Erhöhung der Einnahmen um weniger bedeutende Summen berechnet worden. Die Erhöhung der Einnahmen von den Reichsbauern um 2.286.000 Rbl. und aus den anderweitigen Quellen, besonders von den Communalabgaben, um 2.874.000 Rbl. rührt vorzugsweise daher, daß in diese Titel Summen aufgenommen worden sind, welche 1863 nicht in das Reichsbudget eingetragen wurden; für das Jahr 1864 sind gleichzeitig mit den Einnahmen auch die entsprechenden Ausgaben in das Reichsbudget eingetragen worden.

Die Erhöhung der Einnahmen des Jahres 1864 gegen die des Jahres 1863 beläuft sich im Allgemeinen auf mehr als 36 Mill. Rbl.

Eine bedeutendere Verminderung der Einnahmen wird für folgende Titel vorausgesehen: Gebühren vom Stempelpapier und von Kaufbriefen und Canzleigebühren, zusammen um 834.000 Rbl., nach dem wirklichen Eingehen derselben und in Folge bedeutender Freiheiten, welche zur Erleichterung bei Durchführung der Bauernreform gewährt worden sind; verschiedene Einkünfte um 1.040.000 Rbl., vorzugsweise deshalb, weil 1863 in die Summen derselben ein baarer Rest von 742.000 R. eingeschlossen war; die Pacht aus Domänengütern um 524.000 R. wegen der verringerten Pacht für die Schenken, deren Pächtern das ausschließliche Recht des Branntweinverkaufs entzogen worden. In diesen und noch einigen andern Titeln vermindern sich die Einnahmen um 4.462.000 R. In das Budget für 1863 waren unter den Einnahmen 4.500.000 R. als die Summen angegeben worden, welche der Reichsbank von den Schuldnern der früheren Creditanstalten eingezahlt werden sollten; dieser Titel ist ganz aus dem Budget für 1864 ausgeschlossen worden, und zwar aus folgenden Gründen: Die Zahlungen der Schuldner der früheren Creditanstalten werden nach Maßgabe der Entwickelung der Loskaufsoperation, auf die Bauern übertragen und ausschließlich den Erfordernissen der Loskaufsoperation zugewiesen. Diese Operation nimmt in ganz Rußland sehr bedeutende Verhältnisse an und ist in den westlichen Gouvernements obligatorisch, so daß die Abzahlungen der Gelder, welche die früheren Creditanstalten ausstehen hatten, bei der Tilgung dieser Schulden durch den Loskauf, sich sehr schnell verringern und mit der Zeit ganz aufhören müssen. Da es demnach nicht möglich ist, zu bestimmen, ob von diesen Zahlungen im Jahre 1864 wirklich noch ein Rest übrig sein wird, ist der erwähnte Artikel ganz aus dem Budget ausgeschlossen worden.

Nach Abzug der zu erwartenden Verminderung in den Einnahmen um 4.462.000 R. und der erwähnten 4.500.000 R. von der Summe von 36.373.000 R., um welche sich die Einnahmen im Allgemeinen erhöht haben, ergiebt sich eine wirkliche Erhöhung der Einnahme von 27.411.000 R., wie dies bereits oben bemerkt worden.

Die gewöhnlichen Ausgaben belaufen sich auf 355 Mill, betragen also 21 Mill. mehr als 1863, und zwar vorzugsweise in folgenden Titeln: Im System des Reichscredits um 2.150.000 R., in Folge der vorjährigen Commission von 30 Mill. R. in Reichsschatzbilleten zur Deckung der Budget- und außerordentlichen Ausgaben und in 5 und 4procentigen Reichsbank Billeten zur Verstärkung der Casse der Reichsbank. Die Ausgaben des Finanzministeriums haben sich um 4.474.000 Rbl. vermehrt, weil in das Budget dieses Ministeriums ein besonderes Ausgaberubrum zur Deckung der Ausgaben für die westlichen Gouverements eingetragen worden ist und die Summe um 2 pCt. erhöht worden ist, welche behufs Belohnung der Beamten des Accise- und Zoll Ressorts und für die Ausgaben zur Verbesserung der Hüttenwerke und Kanonengießereien des Staates von den Einnahmen aus der Getränksteuer und den Grenzzöllen abgezogen wird. Die Ausgaben des Ministeriums des Innern sind um 3.240.000 Rbl. vermehrt worden, in Folge der Vermehrung der Ausgaben für die Polizei und der Uebernahme der Ausgaben für die Verwaltung der Kirgisen. Im Unterrichtsministerium haben sich die Ausgaben um 354.000 Rbl., im Ressort des heiligen Synod um 260.000 Rbl. vermehrt, wegen der Vergrößerung der Etats der Universitäten und der Anweisung von Zulage für die Geistlichkeit. Die Ausgaben der Hauptverwaltung der Posten sind vorzugsweise wegen der Ausgaben für die Subvention der Posthaltereien um 1.918.000 Rbl. gestiegen; eine entsprechende Einnahmesumme ist in den Titel Einkünfte aus anderweitigen Quellen d. h. aus den Communalabgaben, eingetragen worden.

Die allgemeine Erhöhung der Ausgaben beträgt mit Ausschluß des Kriegs- und Marineministeriums ungefähr 12 Mill. Rbl. Nach dem Budget für 1863 belief sich das Deficit auf 15.700.000 R. Da sich seitdem die Einnahmen um mehr als 27 Mill. vermehrt haben, würden die Ausgaben des Jahres 1864 mit den gewöhnlichen Einnahmen gedeckt werden können, wenn sich die Ausgaben des Kriegs- und Marineministeriums auf die Summen des Budgets für 1863 beschränkten, welche vor dem polnischen Aufstande berechnet worden.)

Die Ausgaben zur Vertheidigung des Reiches haben sich um mehr als 45. Mill. vermehrt. Davon sind ungefähr 8. Mill. Rbl. in die Budgets des Kriegs- und Marineministeriums eingetragen worden, während für die übrigen 37 Mill. ein temporärer Credit für Kriegsbedürfnisse gefordert wird.

Hieraus ergiebt sich, daß außer den Einnahmen für die ordentlichen Ausgaben noch 9.105.000 Rbl. und für die temporärer Kriegsausgaben 37.380.000 R., im Ganzen 46.486.000 R. erforderlich sind. Zur Deckung dieser Summen wird vorgeschlagen: 18 Mill. Rbl. in Reichsschatzbilleten zu emittiren und 28.486.000 R. von der mit den Hausern Hope und Comp. und Gebrüder Baring abgeschlossenen englisch-holländischen Anleihe zu verwenden; diese Anleihe ist mit einem Ueberschuß geschlossen worden und das Eingehen derselben sichergestellt. Die Reichsschatzbillete sind nach Bedürfniß zu emittiren.

Indem der Finanzminister alles Gesagte dem Ermessen Ew. Kaiserlichen Majestät anheimstellt, kann er nicht umhin, die Hoffnung auszusprechen, daß die Zeit nahe sei, wo die durch politische Verhältnisse hervorgerufenen außerordentlichen Militärausgaben ohne Gefahr vermindert und die Hilfsquellen des Reiches auf die Durchführung und Entwickelung der nach Angabe Ew. Majestät unternommenen großen Reformen und zur Verbesserung der materiellen Bedingungen der Volksarbeiten verwendet werden könnten.

Unterz. Staatssecretär Reutern.

Mitau. Befördert zu Collegienräthen: der Kreisarzt W. Harmsen in Grobin und der Brunnenarzt C. Bluhm in Baldohn; zu Hofräthen: die Stadtärzte J. Stäger in Windau, J. Asmus in Jacobstadt, Pantänius und A. A. Bidder. Entlassen: der Kreisrentmeister Worms in Libau. Ernannt zu dessen Nachfolger der Kreisrentmeister Böckmann aus Goldingen.

— Um dem schädlichen Ueberhandnehmen von Hunden vorzubeugen, wird in Riga und Mitau vom 1. Juli 1864 an eine Hundesteuer versuchsweise auf zwei Jahre zum Besten der Stadteinkünfte eingeführt. Dieselbe beträgt in Riga 3 Rbl., in Mitau 2 Rbl. jährlich für jeden Hund.

St. Petersburg, 18./6. Mai. Wenn man glaubt, sagen unsere Officiösen, daß die demokratischen Kunststückchen des Fürsten Kusa in den Donau-Fürstenthümern uns zu irgend einer übereilten Handlung hinreißen werden, so irrt man. Unsertwegen kann geschehen, was immer; und wenn's Oesterreich aushalten kann, desto besser. Nach der Pacification Polens, der Unterwerfung des Kaukasus, mit unseren Panzerflotten und dem eine Million zählenden Heere fühlen wir uns stärker, als vor dem Krimmkriege. In nutz- und zwecklose Händel wegen der orientalischen Frage werden wir uns nicht einlassen; so ängstlich ist uns keinenfalls zu Muthe, wie unseren Nachbaren, wenigstens haben wir noch keinen Grund, zu lamentiren oder gar in des Herzens Bangigkeit wegen der Dinge, die da kommen können, zu drohen. So lange unsere jetzt wol gerüsteten Heere die Wühlerei in den Donau-Fürstenthümern zu observiren haben werden, sind sie freilich nicht disponibel, was indeß augenblicklich nicht genirt, da wir Krieg nicht befürchten, ihn auch nicht heraufbeschwören. — Die drei Ostseeprovinzen sind wie die Litauischen zu einem Militärbezirk, unter dem Namen „Rigaer Militärbezirk" zusammen gefaßt. Der Westen des Reichs ist mit diesem Schluß des militärischen Gürtels, gegen das Ausland vorläufig geschützt. Bekanntlich sind von Bessarabien bis zur Ostsee alle russischen Grenzprovinzen in Militärbezirke eingetheilt, in welche die active Armee, das eigentliche Schlachtheer Rußlands, dislocirt ist (B.H.)

— Ueber die Tabacksaccise in Rußland entnehmen wir der N. P. folgendes: Angeordnet durch den Ukas vom 31. März 1838 trat dieselbe in den letzten Monaten des gedachten Jahres in Wirksamkeit, gedoch nicht in derselben Weise für das ganze Reich, indem Transkaukasien, Sibirien und Finnland von der Steuer befreit blieben, in Polen dieselbe verpachtet wurde und in 14 russischen Gouvernements die niedrigsten Tabakssorten keine Steuer zu zahlen hatten. Die Tabacksaccise zerfiel in eine Consumtions- und Patentsteuer. Erstere betrug ursprünglich durchschnittlich 20 pCt. des Verkaufspreises, war aber nicht gleichmäßig über die verschiedenen Sorten vertheilt, indem die Banderole der niedrigsten Sorte mit 35 pCt., die der höchsten nur mit 17 pCt. des Verkaufspreises bezahlt wurde. Dieselbe Ungleichheit wurde auch im Jahre 1854 beibehalten, wo der Durchschnittstarif für die Banderolen von 20 auf 26 pCt. des Verkaufspreises des Tabacks erhöht wurde, und verschwand erst durch die neue Verordnung vom Jahre 1861. Bis zum Jahre 1842 hatte die Branntweinspacht die Tabacksaccise einzutreiben und erhielt dafür als Schadloshaltung 10 pCt. des Ertrages derselben, die sich auf durchschnittlich 747.221 Rbl. jährlich beliefen. Im Jahre 1843 kam die Verwaltung der Tabacksaccise an das Departement der Manufacturen und des innern Handels, jetzt stieg der Ertrag der Accise auf durchschnittlich 953.326 Rbl. Vom Jahr 1848 1859 stand die Tabacksaccise unter dem Departement der verschiedenen Abgaben und Steuern. Von 1848 bis 1853 wurde ihr Ertrag auf durchschnittlich 1.384.051 Rbl. gesteigert. 1854—1859, wo die Consumtion erhöht wurde, betrug die Durchschnittseinnahme des Staates von der Accisesteuer 2.150.089 Rbl. Im Jahre 1860 ging die Verwaltung der Tabacksaccise wieder

an das Departement der Manufacturen und des innern Handels über. Jetzt wurde die Einnahme durch die neue Verordnung vom 1. Januar 1862 und die verschärfte Ueberwachung der Fabrication und des Handels auf durchschnittlich 3.199.728 Rbl. gebracht. Im vorigen Jahre belief sie sich auf 3.940.780 Rbl., im laufenden Jahre wird sie sicher die Summe von 4 Millionen Rbl. erreichen, so daß, nach Abzug der auf 10 pCt. der ganzen Einnahme zu veranschlagenden Verwaltungskosten, ein Reinertrag von 3.600.000 Rbl. nachbleibt. In Frankreich beträgt die Tabacksaccise 32 Mill. Rbl., in England 30 Mill., in Oesterreich 14 Mill.

Ausländischer Theil.

Deutschland.

Berlin, 21./9. Mai. Die Bemühungen Englands gehen augenscheinlich dahin, Dänemark soweit nur irgend möglich in Schutz zu nehmen und die unvermeidlichen Zugeständnisse an die Sieger auf das möglichst geringste Maß herabzudrücken. Dem gegenüber kann das deutsche Programm nur eben umgekehrt dahin gehen, für die unbedingt zu erringende Freiheit und Selbstständigkeit der Herzogthümer die möglichst höchsten und festesten Garantien der Sicherheit und Dauer zu gewinnen. Die Forderung eines genaueren Programms von Seiten Preußens ist aber um so unverständiger und unbilliger, als keine einzige andere Macht auch nur entfernt ein bestimmteres Programm von sich gegeben hat. England, das sich mit der ganzen Angelegenheit am eifrigsten beschäftigt, hat von Anfang an durch Ermahnungen und plumpe Drohungen bald Deutschland, bald Dänemark zur Nachgiebigkeit zu bewegen gesucht; aber welche Regelung der Sache es schließlich anempfehlen will, darüber ist durchaus noch nichts Bestimmtes bekannt geworden. Rußland hat bisher eine zu vorsichtige Sprache geführt, daß es bei all seiner alten Freundschaft für Dänemark einerseits und bei aller Neigung zur friedlichen Vermittelung andererseits, doch zugleich auch jeden Augenblick mit eigenen Erbansprüchen auf einen Theil von Holstein bestimmter hervortreten könnte. Der Kaiser von Frankreich vollends hat seine Neigungen und Absichten in ein solches Dunkel gehüllt, daß man darüber täglich die allerentgegengesetztesten Vermuthungen lesen kann, indem die Einen überzeugt sind, daß er heute wie früher für Dänemark Partei nehmen will, während die Anderen von ihm eine Unterstützung des Herzogs von Augustenburg oder noch ganz andere Wendungen seiner Politik erwarten.

Aus **Swinemünde**, 21./9. Mai, wird der Ostf. Ztg. Folgendes berichtet: Nach Aussage zweier Capitaine, welche mit ihren Schiffen auf der Kopenhagener Rhede bei Ankunft des vom Helgoländer Seegefecht zurückkehrenden dänischen Kriegsschiffes Niels Juel lagen, war dasselbe bedeutend beschädigt und glich vollständig einem Wrack. Schiff und Takelage waren furchtbar zerschossen und am Bug ein Loch so groß, daß ein Mensch bequem passiren konnte. 24 Todte zählten sie, welche ans Land gebracht wurden, und sahen sie nicht zehn Menschen unverwundet, alle übrigen von der Mannschaft waren mehr oder weniger verwundet. Viele Zimmerleute und Handwerker waren mit den Reparaturen beschäftigt.

Altona. 20./8. Mai. Ueber „die preußischen Sympathien" in Schleswig-Holstein ist seit beginn der Waffenruhe viel Gerede durch die deutschen und besonders durch gewisse preußische Blätter gegangen, zum Theil, weil man sich gewöhnt hatte, lange Berichte vom Kriegsschauplatze zu schreiben und nun des Stoffes ermangelt, zum Theil freilich auch, weil man solche Bekenntnisse schöner Seelen verrathen zu können glaubte. Sympathien zwischen den deutschen Landeskindern und ihren preußischen Vorkämpfern bestehen und werden sich noch mehr jetzt befestigen, wo die einzelnen Truppentheile durch das Land vertheilt sind. Das niederdeutsche Blut und der platte deutsche Sprachklang bei beiden Theilen ziehen sich an, das ist gewiß; eben so fest steht, daß man mehr und mehr fühlt, wie hochwichtige gemeinsame Interessen zu Wasser und zu Lande vorhanden sind, und wie wenig beiden Theilen mit der Vermehrung des deutschen Bundes um ein Mecklenburg Nr. III. gedient wäre. Aber die Leute hier sind, vorläufig wenigstens noch, überzeugt, daß sie unter einem eigenen Herzogthume wohlfeiler und selbständiger leben können, denn als einverleibte Preußen; sie hegen zugleich die Ueberzeugung, daß es nicht schwer sei, sich mit Preußen über die gemeinsamen Interessen, namentlich über Militär- und Handelsverträge, zu verständigen, sobald man überhaupt nur erst zu einem festen Bestande gekommen sei. Dies ist der Eindruck, den die ungefärbten Berichte machen. Aehnlich läßt sich die Vossische Zeitung aus Hadersleben schreiben: „Nach der Kreuzzeitung soll man in Holstein eine Besitznahme der Herzogthümer durch Preußen sogar als ein wahres Glück ansehen, weil man dadurch aus den Händen der Nationalvereinler komme. Wenn man unter preußischen Sympathien indessen das Verlangen, in Preußen aufzugehen, versteht, so existiren preußische Sympathien weder im Norden, noch im Süden der Herzogthümer, im Gegentheil wird kein geachteter oder als Patriot bekannter Schleswig-Holsteiner eine Einverleibung in Preußen wünschen, eben darum nicht, weil man wol nirgend in Deutschland so stolz auf sein Selfgouvernement ist, als hier, nirgend so fest an seiner Autonomie hält, als gerade in Schleswig-Holstein. Dagegen ist es wahr, daß man sich allmählich mit dem Gedanken vertraut macht, Preußen die militärische und diplomatische Vertretung der Hezogthümer übertragen zu sehen, ja, daß dies von Vielen sogar als ein Glück angesehen werden würde. Aber ganz preußisch zu werden, dazu verspürt man für den Augenblick wenigstens noch keine Lust.

Schweden und Norwegen.

Aus Norwegen, 17./5. Mai. Die Völker rechnen nach Jahrhunderten. Heute verkünden Böllerschüsse durch das ganze weitgestreckte Land, daß heut die norwegische Freiheit ihr erstes Stadium durchlaufen hat, daß sie steht am Marksteine ihres ersten Halbjahrhunderts. Heute vor 50 Jahren gab sich das damals 4 Jahrhunderte hindurch von den Dänen in rücksichtslosester Weise ausgesogene, unter die Füße getretene, zu guter Letzt buchstäblich ausgeraubte, an den Bettelstab gebrachte Volk der Norweger eine Constitution, welche die Nation zu einem der freiesten Völker der Erde macht, eine Constitution, die, ein wahres Muster an Einfachheit und Würde des Ausdrucks, an Consequenz und Vollständigkeit kaum in einem Puncte etwas zu wünschen übrig läßt, die der damals geringstgeachteten Nation der großen europäischen Völkerfamilie mit Einem Schlage eine Glorie verlieh, die ihren Namen stolz, jeden ihrer Söhne zu einem Freiherrn gestempelt hat. Seit jene Constitution in die Welt getreten, schaut man auf Alles, was norwegisch heißt, in Europa, in Deutschland zumal mit einem Interesse, welches den Institutionen, den Angehörigen, der Natur keiner andern Nation auch nur annähernd zugewandt wird. Italien, Belgien, Holland, nun ja, auch sie sind aus unterdrückten Völkern freie Nationen geworden, aber sie waren hochcivilisirte Länder, lange bevor sie die Freiheit errangen. Das entlegene Norwegen, ein armes, zertretenes, hülfloses, scheinbar ewiger Knechtschaft verfallenes Land, ohne Nationalität, ohne eigene Sprache, es trat mit einem einzigen gewaltigen Schritte ein in die Reihe der stolzesten civilisirten Nationen, selbst der freiesten eine, und es trat auf geräuschlos, ohne Prunk, aber mit einer sichern Würde, mit einer eisernen Ruhe, die den Erfolg garantirte, die Dauer verbürgte, die jeden zwang, von dem Character eines solchen Volks, von der ihm innewohnenden Tüchtigkeit sich eine ungemein günstige Meinung zu bilden. Heute nun feierte dies Volk das 50jährige Jubiläum seiner definitiven Befreiung von dem Joche eines Volkes, des erbarmungslosesten, des perfidesten, das jemals seinen Fuß auf den Nacken eines unglücklichen Nachbarvolkes gesetzt. Es feiert diesen Tag mit Ernst, mit gedankenvollem Ernst, denn Viel und Schweres giebt ihm der heutige Tag zu denken. War nicht dies norwegische Volk noch vor wenig Tagen in Gefahr, den besten Theil seiner Selbstständigkeit — die geistige, den besten Theil seines Ansehens, — den Respect vor seiner unerschütterlichen Klarheit und Consequenz, den besten Theil des Interesses, das es den denkenden Völkern des Auslandes eingeflößt — das Vertrauen in seine Begeisterung für Freiheit, für geistige und politische Selbständigkeit auch bei andern Nationen als der eignen, zu verlieren, indem es sich für den eignen alten Unterdrücker gegen den neuen Leidensgefährten in einen selbstmörderischen Krieg zu stürzen drohte!

Großbritannien.

London, 20./8. Mai. Im Unterhause erschien Palmerston wieder zum ersten Male seit Wochen. Mr. Baxter bespricht und tadelt die von England gegen China befolgte Politik, namentlich die Parteinahme für die tatarische Dynastie gegen die Taipings. Im Ganzen habe England in jenem Theil der Erde den Russen in die Hände gearbeitet. Die englische Regierung sollte sich künftig darauf beschränken, britisches Eigenthum in China zu vertheidigen, den kriegführenden Theilen gegenüber jedoch streng neutral bleiben. Lord Palmerston entgegnet, das ehrenwerthe Mitglied scheine den Gegenstand nicht recht studirt zu haben. Die Theorie der Nichteinmischung sei nicht überall anwendbar, und was die Regierung in China gethan, habe den Wünschen des englischen Volkes und besonders der Handeltreibenden Classen vollkommen entsprochen. Die Taipings würden selbst wenn sie morgen die Oberhand gewännen, außer Stande sein, eine Regierung zu begründen; der Sieg einer solchen wilden Horde wäre nur das Signal zu allgemeiner Anarchie und Verheerung. Aber Ihrer Majestät Regierung habe niemals die Absicht gehabt, den Kaiserlichen in China mehr Beistand zu leihen, als zum Schutze britischen Eigenthums nöthig war. Mr. Liddell, Lord Naas und Oberst Sykes protestiren gegen die Anschauungen und bestreiten theilweise die factischen Angaben Palmerston's, worauf man den Gegenstand fallen läßt. — Mr. Hennessy fragt, ob der Regierung von ihren auswärtigen Agenten irgend eine Mittheilung über das Verfahren der russischen Regierung in Cirkassien zugekommen sei, und ob sie in diesem Falle die betreffenden Schriftstücke auf den Tisch legen wolle. Mr. Layard: Die Regierung hat sowol aus Constantinopel wie von ihren Agenten an den Küsten des schwarzen Meeres Depeschen erhalten aus denen hervorgeht, daß eine starke Auswanderung aus Cirkassien stattgefunden hat. Mr. Hennessy: eine gezwungene Auswanderung? Mr. Layard: Sie ist insofern erzwungen, als diese durch die russische Armee unterworfenen Cirkassier es für unmöglich halten, unter der Herrschaft Rußlands zu leben und eine Zuflucht in der Türkei gesucht haben. Ich darf hinzufügen, daß man dort die größten Anstrengungen macht, um für diese armen Leute zu sorgen, und der Sultan hat eine ansehnliche Summe gezeichnet, um ihnen Lebensmittel und Unterkunft verschaffen zu helfen. Doch ist, wie ich glaube, eine starke Sterblichkeit unter ihnen eingerissen. Ich werde die hierüber angelangten Depeschen nachsehen und sie möglicher Weise vorlegen.

Frankreich.

Paris, 22./10. Mai. Der Moniteur enthält folgende Notiz über die Vorgänge in Africa. Die Erfolge des Generals Deligny äußern

einen günstigen Einfluß in der Provinz Oran. Die Provinz Constantine ist ruhig trotz der Anregungen, die jedenfalls aus dem tunesischen Gebiete kommen. Es ist sicher, daß zwischen den verschiedenen Bewegungen ein Zusammenhang besteht: die Consequenz, welche das Verfahren der Insurgenten beherrscht, verräth die Thätigkeit religiöser Genossenschaften; diese Thätigkeit erstreckt sich auch auf Algerien und giebt sich in den Angriffen auf die französischen Truppen in Oran zu erkennen. Viele arabische Häuptlinge glaubten, daß im Frühjahr 1864 ein allgemeiner europäischer Krieg ausbrechen werde. Die algerischen Behörden haben Näheres über den vom General Deligny erfochtenen Sieg mitgetheilt. Nach dieser Schlacht, die am 13. stattfand un. in der 3600 Araber zurückgeschlagen wurden, plünderten die Flittas die Häuser und Magazine in Zamorah und verbrannten die Fourage. Der Morgen-Moniteur sagt, es sei nicht ohne Interesse, nach den eigentlichen Ursachen des so plötzlich gekommenen Aufstandes in Algerien zu forschen. „In der religiösen Genossenschaft des Si Hamza begann die Insurrection und verbreitete sich fast augenscheinlich über alle unter dem Einflusse jenes Bundes stehenden Tribus. Einige Zeit vorher hatte ein Mokkadem des Ordens der Sidi Abderrhaman die Bevölkerung vom Zuagha in der Provinz Constantine aufzuregen versucht. Jetzt rufen die Marabuts der Flittas zum heiligen Kriege. Alles dies zeigt jetzt, wo die Mekka-Wallfahrten bald wieder beginnen, die Rolle, welche die Kuans oder religiösen Secten hierbei spielen, im klarsten Lichte. Andererseits darf man sich nicht verhehlen, daß seit 1858 die muselmanischen Häuptlinge, die kriegerischen sowol wie die religiösen, mehr als einmal sich durch die unaufhörlichen Angriffe, deren Ziel sie gewesen, verletzt gefühlt haben.

— Die officiöse Presse Frankreichs hat wiederholentlich erklärt, die Regierung des Kaisers habe keinen Grund, von den Arrangements des Londoner Vertrages abzugehen, wenn alle anderen dabei betheiligten Mächte daran festzuhalten fortfahren würden; sollten aber diese jenen Vertrag als unausführbar erkennen, so würde auch Frankreich nichts dawider haben, daß neue Arrangements getroffen würden. Jetzt, wo Hr. v. Beust von London hier erwartet wird, bringt der Constitutionnel wieder einen Artikel über dasselbe Thema und scheint damit einen Fingerzeig geben zu sollen, wessen man sich von der Regierung in der schwebenden Frage zu versehen hat. Die nationalen Bestrebungen, sagt er, haben den deutsch dänischen Conflict hervorgerufen; sie also müssen durch eine endgültige Lösung befriedigt werden. Wenn das ganze deutsche Holstein mit der deutschen Hälfte Schleswigs vereinigt würde, während Dänemark sich die dänische Hälfte Schleswigs einverleiben könnte, so fragt es sich doch immer, ob Deutschland zugeben würde, den also gebildeten neuen Staat unter den Bestimmungen des Vertrages von 1852 zu belassen. Wenn nicht, so bliebe die Personal-Union. Aber diese Hypothese verträgt sich zwar mit dem alten Feudalrecht, doch mit keinem Grundsatze des modernen Rechts. Wollte man der deutschen Bevölkerung eine dänische Regierung geben, so würde eine Erneuerung des blutigen Kampfes zwischen den beiden Elementen in nächster Aussicht stehen. Dem neuen Staate muß also eine Regierung gegeben werden, die besser zu ihm paßt und so die Normalbedingungen der Ordnung und Stabilität erfüllt. Dann schreibt der Constitutionnel weiter wörtlich: „Wie würde diese Regierung gewählt werden und welche würde es sein? Wir können uns nicht denken, daß die zunächstbetheiligte Partei, d. h. die Bevölkerung jener Lande, selbst nicht sollte berufen sein, die erste Frage zu entscheiden; und wenn dos ist, so wird sie sich, wahrscheinlich genug, für eine Regierung entscheiden, die deutsch ist wie sie, und sich einen deutschen Souverain wählen. Frankreich hat nichts dazu gethan, diese Lösung herbeizuführen; aber sie würde offenbar nichts enthalten, was seiner Politik zuwiderliefe."

America.

New-York, 12. Mai/30. April. Am 5. und 6. waren zwei blutige Schlachten, jedoch von unentschiedenem Erfolge zwischen dem unionistischen General Grant und dem Conföderirten-General Lee geliefert worden. Lee hatte darauf am 7. seinen Rückzug in guter Ordnung bewerkstelligt, Grant verfolgt ihn. Am 8. und 9. hatten nur Scharmützel stattgefunden. Am 10. wurde die dritte Schlacht bei Spotsylvania (nördlich von Richmond) geschlagen. Am 11. war Ruhe. Der Verlust der Unionisten an Todten und Verwundeten soll eine Kopfzahl von 40.000 erreichen. General Longstreet wurde schwer verwundet. — Auf dem wichtigsten der verschiedenen Kriegsschauplätze, am Rapidan, hat die Campagne mit einer, wie es scheint, allgemeinen Schlacht begonnen; doch umfassen die letzten Nachrichten nur einige Scharmützel, die Vorläufer des Kampfes. Die Initiative ist von der Bundesarmee ergriffen worden. Sie überschritt den Rapidan in der Nacht vom 3. auf den 4. bei den Furten Ely und Germania, ohne auf Widerstand zu stoßen. General Lee hatte sich nach Mine Run zurückgezogen, welches Meade im December uneinnehmbar gefunden hat. Am Morgen des 5. kam es zu einem Zusammenstoße bei Wilderneß zwischen der nordstaatlichen Cavallerie und den conföderirten Generalen Ewell und A. P. Hill; erstere machte 300 Gefangene, verlor aber zwei Geschütze; während zur selben Zeit die nordstaatlichen Generale Hancock und Getty bei Chancellorsville von Longstreet angegriffen wurden; die Bundes-Generale hatten ein heftiges Musketenfeuer zu bestehen, welches 2½ Stunden ununterbrochen dauerte, und erlitten große Verluste, fügten aber auch dem Feinde gewaltigen Schaden zu und hielten ihre Position aufs Festeste. In der Nacht des 5. auf den 6. stand Meade's Armee parallel mit der Straße von der Germania-Furt nach Chancellorsville und vor derselben, mit dem Hauptquartier in Wilderneß. Sie war in Schlachtlinie formirt, und es hieß allgemein, daß auf den Morgen des 6. ein allgemeiner Angriff angeordnet sei. Um 5 Uhr verkündete schweres Geschützfeuer den Beginn der Schlacht; weiter reichen die Berichte nicht. Ein Gerücht, welches sich am 5. hartnäckig in Umlauf hielt und welches den General Burnside, der mit seinen 40.000 Mann die Reserve der Potomac-Armee bildet, mit einem Verluste von 2—4000 Mann von Longstreet bei Thoroughfare Gap geschlagen sein ließ, erwies sich als eine Erfindung, wie dies die geographisch militärische Lage schon hätte errathen lassen können. Um von mehreren Seiten gegen Richmond zu operiren, hat Grant eine andere Colonne unter den Generalen Sigel und Couch von Winchester nach Südosten und das Shenandoah-Thal hinauf avanciren lassen, während eine dritte Colonne unter den Generalen Baldy, Smith und Butler von Westen her gegen Richmond vormarschirt und bereits City Point am James-Flusse besetzt hat; Kanonenboote und Thurmschiffe begeiteten die den Fluß hinaufziehenden Butler'schen Truppen. Auch West-Point ist in den Händen der Bundestruppen. Ungefähr zehn Meilen südlich von City Point, bei Petersburg, soll der Conföderirten-General Beauregard mit 30.000 Mann stehen.

Neuere Nachrichten.

Berlin, 23./11. Mai. Eine Deputation von 17 Mitgliedern hat dem König die Arnim'sche Petition mit 30,000 Unterschriften überreicht. Graf Arnim hielt eine Rede, auf welche der König die folgende Antwort gab: Ich nehme mit Vergnügen Ihre Adresse entgegen. In Uebereinstimmung mit meinem erhabenen Bundesgenossen werde ich sorgen, vollständige Garantien gegen die Wiederkehr der dänischen Bedrückung zu erlangen und zu verhindern, daß der Friede von Neuem an der Nordgrenze Deutschlands gestört werde. Das ist das Ziel, für welches die Verbündeten gekämpft haben und welches sie in der Conferenz verfolgen, ohne daß irgend etwas die Freiheit der Entschlüsse beschränkt, welche die Haltung Dänemarks und die Ereignisse autorisiren. Während die Unterhandlungen noch dauern, kann ich mich nicht über die Form der zu treffenden Lösung aussprechen, aber ich hege das Vertrauen, daß die für die deutsche Sache gebrachten Opfer auch ihre Früchte für die Interessen unseres engeren Vaterlandes tragen werden.

Paris, 23./11. Mai. Nach Berichten aus Toulon vom gestrigen Tage ist der Rest der Mittelmeerflotte nach Tunis abgegangen. Vier Fregatten sind zum Transport von Truppen nach Algier bestimmt.

Madrid, 20./8. Mai. Gestern hielt der Minister des Auswärtigen in den Cortes eine die italienische Frage betreffende Rede. Seine zu Gunsten der Unabhängigkeit des Papstes gethanenen Aeußerungen wurden mit allgemeinem, lautem Beifall aufgenommen.

Alexandria, 20./8. Mai. Der Vicekönig von Aegypten hat auf Anstehen des Sultans ein zur Unterdrückung der Beduinen-Erhebung in Yemen bestimmtes 3500 Mann starkes Truppencorps abgesandt.

Bucharest, 19./7. Mai. Die Regierung hat in die verschiedenen Theile des Landes Commissäre entsendet, welche eine unbeschränkte Vollmacht besitzen, gegen deren Vorweisung alle Civil- und Militärbehörden unbedingt Folge zu leisten haben. Unter den Commissären befinden sich auch die ehemaligen Minister Cretzulesco und Tell. — Hier in der Stadt herrscht vollkommenste Ruhe. Fürst Kusa hat weder die Glückwünsche der Beamten, noch öffentliche Kundgebungen, noch ein Tedeum zur Feier seines Staatsstreiches annehmen wollen. Die Beamten unterzeichnen jetzt fast einmüthig Zustimmungs-Erklärungen, nur sechs, auf die nichts weiter ankommt, haben ihren Abschied gefordert. Der Metropolitan hat eine Encyclica erlassen, welche die Maßnahmen des Fürsten billigt. Verhaftungen sind nicht vorgenommen und keine Zeitung ist unterdrückt worden.

In **New-York** haben die Zeichnungen zu dem Unterstützungsfonds für die Kranken, Verwundeten und Gefangenen der nordamericanischen Armee die Höhe von 14 Millionen Dollars erreicht.

Bombay, 29./7. April. Der Krieg, um Bhutan zu annectiren, ist wahrscheinlich. Die Anarchie in Cabul nimmt zu. Der Emir bat die britische Regierung um Geld und Truppen. Der Schah von Persien hat den Sohn des Emir und die aufständischen Häuptlinge aus Cabul nach Persien berufen.

Von Hofmeistern.

— r. In Nr. 108 des Tagesblattes sind gewisse Uebelstände hervorgehoben, welche ein complicirter Verwaltungsmechanismus für Hauslehrer und Hauslehrerinnen im Gefolge hat. Ob das die einzigen Uebel sind, die dieses Geschlecht drücken? Wir wissen nur, daß in manchen Fällen Hauslehrer und Hauslehrerin als Pionire der Bildung einen trostlosen Gang durch öde Wildniß zu machen haben und andererseits, daß ohne Beruf und ohne die gehörige Ausbildung diese Beschäftigung zuweilen als ultimum refugium, nachdem man mit anderen Versuchen Schiffbruch gelitten, erwählt wird. Dazwischen liegen alle die Fälle, wo von beiden Seiten das Verhältniß ein richtiges ist und wir glauben dem Zeugniß des Herrn Kreisdeputirten gerne, daß es auch ein zartes genannt werden kann. So ist es aber nicht immer gewesen und seit wann ist es so geworden? Der Grieche Lucian und der Livländer Lenz wissen beide dasselbe Liedlein zu singen und dem großen Magus aus Norden ist es auch nicht zum Besten ergangen.

(Fortsetzung in der Beilage.)

Beilage zu Nr. 113 des Dorpater Tagesblattes.

Man pflegt viel von der rauhen Sitte des Mittelalters, von den Junkern zwischen Rhein und Pregel und weiter östlich und westlich zu erzählen. Ist es da nicht trostreich, sich in noch älteren Zeiten spiegeln zu können? Ist es nicht erbaulich, die alte Erfahrung ewig sich erneuern zu sehen, die Erfahrung, daß die menschliche Natur immer wieder dieselben Thorheiten reproducirt, und so ein höchst schätzenswerthes Zeugniß für die Einheit unseres Geschlechtes ablegt? Vor runden 17 Jahrhunderten weiß Lucian, der feingebildete Mann, viel von den Leiden und Freuden armer Hauslehrer in reichen Häusern zu erzählen. Der Stoff sei nie zu erschöpfen — so belehrt er den minder erfahrenen Freund — höre man die Klagenden an, so sei es, als ob man einen von den Schiffbrüchigen höre, die mit glatt geschorenen Köpfen in den Vorhöfen der Tempel das Mitleiden der Andächtigen zu erregen suchten. Was diese erlitten, sei aber nichts gegen die häuslichen Stürme und die dreifachen Wogen, von welchen ein Hofmeister zu erzählen wisse. Die Liebhaberei für schöne Wissenschaften, um derentwillen man ihn ins Haus zu nehmen vorgebe, kümmere den Hausherrn am wenigsten. Nimm — ruft Lucian — die Liebe zu Gold und Silber und die Sorgen, die sie ihm macht, aus der Seele des Vornehmen: was übrig bleibt, ist Hochmuth, Weichlichkeit, Schwelgerei, Muthwille und Unwissenheit. Zu diesem allem bedarf ein solcher nicht des Gelehrten. Weil aber jedermann weiß, daß ein Grammaticus, ein Rhetor, ein Philosoph geschätzt wird, so däucht es ihm schön auch einen von dieser Gattung in seiner Umgebung zu haben. Man lockt ihn daher mit schönen Versprechungen; hat man ihn erst, so wird er zurückgesetzt; den armen Hofmeister kränkt Jedermann und das Gesinde lernt es von der Herrschaft. Geht es aufs Land, so wird er zu allerletzt mit einem Platze im Wagen bedacht; man packt ihn schließlich mit dem Koch oder Friseur der gnädigen Frau in einen Karren, wol gar ohne auch nur so viel Laub unterzustreuen, daß er leidlich liegen kann. Ein feines Stückchen begegnete dem Thesmopolis. Da er einst mit der gnädigen Frau aufs Land fuhr, ließ ne ihn vor dem Einsteigen rufen. Lieber Thesmopolis, sagte sie, ich hätte eine große Bitte an dich — du könntest mir einen sehr großen Gefallen thun — es ist dir freilich viel zugemuthet — aber ich weiß, Du schlägst mirs nicht ab, und lässest dich nicht lange bitten. — Die Antwort auf die zarte Frage war, wie sich errathen läßt: die gnädige Frau habe zu befehlen. Ich würde dich nicht darum bitten, fuhr die gnädige Frau fort, wenn ich nicht wüßte, daß du das beste Herz von der Welt hast, und ein Mann bist, auf dessen Sorgfalt und liebreiches Gemüth ich bauen darf. Wolltest du nicht meine Myrrhina, mein Hündchen, zu dir in den Wagen nehmen und Sorge tragen, daß es ihr an nichts fehlt? Ich kann sie meinen Leuten nicht anvertrauen; das ungeschlachte Volk giebt unter Weges nicht einmal auf mich selbst Achtung, wie würde es erst dem armen Thier ergehen! Du erwirbst dir ein wahres Verdienst um mich, guter Thesmopolis, wenn du die Sorge für mein Hündchen übernimmst; ich wäre nicht zu trösten, wenn ihm ein Leid widerführe. Was konnte — so fragt Lucian den Freund — was konnte Thesmopolis, der von einer solchen Dame so herzrührend und fast mit Thränen gebeten wurde, weniger thun als alles versprechen, was sie wollte? Indessen ließ sich nichts Lächerlicheres sehen, als wie nun das Hündchen mit seiner kleinen Schnauze aus seinem Mantel ihm unter dem Barte hervorguckte, ihn von Zeit zu Zeit wol auch nicht zum Besten bedachte, mit zartem Stimmchen belferte, und nach Art solcher Malteserhündchen den gravitätischen Philosophen zärtlich ums bärtige Kinn leckte.

So und mit ähnlichen Geschichten schildert Lucian das Loos des Hofmeisters vor 17 Jahrhunderten. Und Allen, welche die traurige Laufbahn ergreifen, ruft er das Wort entgegen, mit welchem die Parze die Seelen, da sie in menschliche Leiber einzukehren gedenken, anruft: Klage Du Gott nicht an; was Du wählst, erwählst Du Dir selber.

„Merk Er sich, mein Freund! — so redet 16 Jahrhunderte später in des Dichters J. M. R. Lenz Drama die Frau Majorin ihren Hofmeister an — Merk Er sich, daß Domestiken in Gesellschaft von Standespersonen nicht mit reden. Geh' er auf sein Zimmer. Wer hat ihn gefragt?" Der Dichter mochte wissen, wie man seinerzeit zu Hofmeistern redete; er und sein Vater hatten es an sich selber erleben können.

Heute würde es höflicher lauten; wer bedient sich auch heute noch des garstigen Er? Oder welche Edelfrau unseres Landes würde heute noch ihrem Hofmeister, wenn er ihr offen von den Anlagen des Söhnchens und von den Pflichten der Eltern spräche, einen Aufsagebrief schreiben, wie Anno 1752 weiland Frau Baronin Barbara von Budberg geb. von Zimmermann auf Kegeln im Kirchspiel Papendorf des Herzogthums Livland ihrem Hofmeister Johann Georg Hamann, der nachmals als Magus des Nordens so berühmt geworden:

„Herr Hamann! Da die Selben sich gahr nicht bei Kinder von Condition zur information schicken, noch mir die schlechte Briefe gefallen, worin Sie meinen Sohn so auf eine gemeine und niederträchtige Art abmahlen vielleicht kennen Sie nicht anders judiciren als nach Ihrem Eugenen poltrö, ich Sehe Ihnen auch nicht anders an als eine Seuhle mit vielen Büchern umbhangen welches noch gar nicht einen geschickten Hoff Meister ausmacht, und mir auch schreiben Ihre Freuheit und Gemüthsruhe zu lieb haben sie auf eine Anzahl von Jahre zu verkauffen, ich will weder Ihre so vermeinte Geschicklichkeit noch Ihre Jahre verkauft in meinem Hause sehen, ich verlange Ihnen gahr nicht bei meinen Kindern, machen Sie sich fertig Montag von hier zu reisen."

Heute schreibt man solche Briefe nicht mehr in solchem Stil. Oder wären wir in hundert Jahren nicht fortgeschritten?

Telegramme des Dorpater Tagesblattes.

Berlin, 28./16. Mai. In der heutigen Sitzung der Londoner Conferenz wird die ablehnende Antwort Dänemarks erwartet. Der Bevollmächtigte Oesterreichs ist beauftragt die Wahl des Herzogs Friedrich zu befürworten. Preußen ist dem Antrage beigetreten.

Preußische officiöse Regierungsblätter befürworten die vollständige Trennung der Herzogthümer von Dänemark.

Aus den Kirchen-Büchern.

Universitäts-Gemeinde. Proclamirte: Districtsinspector Otto Sigismund Parrot mit Charlotte Wilhelmine v. Hueck.

St. Johannis-Gemeinde. Getaufte: Des Kupferschmiedemeisters W. Müller Tochter Selma Caroline Christel. Des Schuhmachermeisters E. Loga Tochter Gabriele Victoria. Gestorben: Der Schuhmachermeister Eduard Friedrich Fleischmann, 58 Jahr alt.

St. Marien-Gemeinde. Getauft: Des Tischlers H. G. Waldt Sohn Eduard Adolph.

Notizen aus den öffentlichen Bekanntmachungen.

Am 18. u. 22. Mai in Dorpat Torg der Reparaturen an den Gebäuden der Veterinärschule.
Am 19. u. 26. Mai in Dorpat Torg der Reparaturen an den Gebäuden des Gymnasiums.
Am 20. Mai in Wenden Versteigerung des unter Neu-Bilskenhof belegenen Bruttul-Grundstücks nebst Wassermühle.
Am 22. Mai in Wolmar Meldung zum Nachlaß des M. Ballod.
Am 26. Mai in Pernau Verlesung des Testaments des Waagekerls A. Meybaum.
Am 27. Mai zu Tuckum Verlesung des Testaments des Müller Zencke.
Am 29. Mai in Fellin Versammlung der Interessenten der Maschinenfabrik Louisenhütte.
Am 30. Mai Anmeldung der Sommerlieferungen zum Branntweindepot in St. Petersburg.
Am 30. Mai in Fellin Versammlung des Pernau Fellinschen landwirthschaftl. Vereins.

Fonds.

Rigaer Börse am 13. Mai 1864.

		Verkäuf.	Käufer.
5 %	Inscriptionen 1. und 2. Anleihe	90½	90
5 .	dito 5.	91½	91
5 .	Reichs Bank-Billete	97	96¾
4½ .	Livländische Pfandbriefe, kündbare	99½	—
4 .	Kurländische dito kündbare	98½	98¼

St. Petersburg, 12. Mai 1864.

	Käufer.	Verk.	Gemacht.	
6proc. in Silber	106½	—	106¼	½
5proc. in Silber 2. Serie Rotschild (1822)	98¼	98½	98¼	—
5proc. in Silber 5. Serie (1854)	91¼	91½	91	91¼
5proc. in Silber 7. Serie (1862)	98½	98¾	98¼	¾
4½% Oblig der russischen Eisenbahnen	85⅛	85½	85½	—
Actien der russischen Eisenbahn	113	113½	113	—
5proc. Obligationen der Stadt-Hypothek-Bank	85¾	86	86¼	85¾

Rigaer Wechsel-Course

vom 13 Mai 1864.

Amsterdam 165½ Br., 166 Gd. — Hamburg 29⅞. — London 33⅜ Br., 33 11/16, ¾ Gd. — Paris 353½ Br., 354 Gd.

St. Petersburger Wechsel-Course

vom 12. Mai 1864.

Amsterdam 165, 164½. — Hamburg 29⅞. 11/16. — London 33 11/16. ½. — Paris 353½. 352.

Witterungsbeobachtungen.

15. Mai, A. St. (27 Mai).

	Barom. 0° R. Paris Linien.	Abweichung v. Mittel.	Temperatur. R.	Wind.	Witterung.
7 U.	330,96	— 4 08	5,8	O	Zerrissene Decke (3)
2 U.	329 44	— 5,81	7,5	SO	Trüb (4). Regen
11 U.	329,74	— 5,57	3,8	W	Trüb (4). Regen
Mittel	330,25		6,24		3,76

Die Temperatur ist 3,67 unter dem Mittel. Maximum des letzteren 16,45 im J. 1849, Minimum 3,81 im J. 1846. Um 9 U M. Thermometer 9.7 mit dem Beginn des fast den ganzen Tag fortdauernden Regens sinkt es, das Barometer hat um 8 U. A. den tiefsten Stand von 328 61, steigt nach 9 Uhr sehr schnell bei heftigen Windstößen aus W und NW und starkem Regen, das Steigen dauert während der Nacht fort, aber langsamer, am 28. um 7 Uhr steht es auf 330 90 Derjenige, welcher in meinem Namen den Dorpatern prophezeit hat, daß mit diesem Tage schönes Wetter eintreten würde, scheint sich hiernach geirrt zu haben; zwei für diese Jahreszeit so tiefe Barometerstände, die sich so schnell folgen wie am 21. u. 27., deuten auf eine Aufregung der Atmosphäre, die sich weit über die Gränzen von Europa erstreckt.

Fremden-Liste.

Vom 16. Mai 1864

Hotel St. Petersburg: Hr. Woldemar; Hr. Erdell; Hr. Freimann; Hr. Siepart; Hr Feier

Hotel Paris: Hr Esche; Hr. Moraft; Hr. Kaufmann Harwitz aus Talsen; H.. E Schabert; Hr. M. Schnorr.

Verantwortlicher Redacteur W. Gläser.

Nr. 252. Von der Censur erlaubt Dorpat. 16. Mai 1864.

Bekanntmachungen.

Officielle.

In Bezugnahme auf § 22 des von der Livl. Gouv.-Regierung am 23. März. 1863 erlassenen Reglements für das Feuerlöschwesen richtet der Unterzeichnete hiermit an diejenigen Einwohner unserer Stadt, welche im Besitz eines Pferdes nebst Wasserwagen sind, die Bitte, sich bereit zu erklären, im Fall, daß ein Brand entsteht, durch Anfuhr von Wasser zur Brandstelle hin Hilfe leisten zu wollen, und solche Erklärung beim Unterzeichneten behufs der weiteren Anordnung abzugeben.

Desgleichen wird hiermit als verbindlich für alle Hauseigenthümer, auf deren Hofe sich ein Brunnen befindet, die Aufforderung ausgesprochen, im Fall, daß ein Brand entstanden ist, die Pforte des Hofes offen zu halten, und der Benutzung des Brunnens von Seiten der zur Feuerwehr gehörigen Wasserträger oder irgend eines Hilfeleistenden nicht bloß kein Hinderniß entgegenzustellen, sondern das Wasserschöpfen auch nach Kräften zu unterstützen.

Dorpat, 16. Mai 1864.

Oberbrandherr **Walter**
im Namen des Brandcollegiums.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

☛ **Leidenden und Kranken** die sich portofrei an mich wenden, wird **unentgeldlich** und franco die soeben im 17. Abdruck erschienene Schrift von mir zugesandt:

Untrügliche Hülfe für Alle, welche mit Unterleibs- und Magen-Leiden, Hautkrankheiten, Verschleimung, Bleichsucht, Asthma, Drüsen, Rheumatismus, Gicht, weißem Fluß, Epilepsie, Brustkrampf, Kopfweh, Schwindel, Katarrh, Herzklopfen, Lungenübeln, Hypochondrie, Hysterie, Bandwurm oder anderen Krankheiten behaftet sind. Nebst Attesten.

Hofrath Dr. **Ed. Brinckmeier**
in Braunschweig.

☛ Auch durch die **E. J. Karow**'sche Buchhandlung in Dorpat gratis zu bekommen.

In meinem Verlage ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Die Rinderpest und ihre Impfung
in den Gouvernements Cherson und Orenburg, von **P. Jessen.** — Preis geh. 40 Kop.

Dorpat. **E. J. Karow,**
Universitätsbuchhändler.

Wackenbücher

in deutscher und estnischer Sprache sind stets vorräthig in der Buchdruckerei von

E. J. Karow.

☛ **Sonntag den 17. Mai** Nachmittags 5 Uhr wird in der **St. Johannis-Kirche** zu wohlthätigem Zwecke von dem academischen Gesang-Verein ein

geistliches Concert

gegeben werden und dabei Musikstücke aus älterer und neuerer Zeit zur Aufführung kommen. — **Generalprobe** Freitag den 15. Mai Nachmittags 5 Uhr. — **Eintrittspreis** 30 Kop., ohne dem Wohlthätigkeitssinn Schranken zu setzen. — Texte sind in der Buchhandlung des Herrn Karow zu 5 Kop. zu haben. — Oeffnung der Kirche sowol zur Generalprobe als zur Aufführung um 4 Uhr. — Es wird ausdrücklich bemerkt, daß in der Kirche nicht ausgewechselt werden kann.

Den resp. **Bauunternehmern** mache ich die ergebenste Anzeige, daß ich gute **trockene Bretter** von ½ bis 4 Zoll Dicke und von 3 bis 4 Faden Länge, wie auch gute **trockene Balken** von verschiedener Länge und Dicke, gut ausgebrannte **Ziegelsteine, Ofenklinker** und **Kacheln** allerlei Sorten, **Kalk,** geschleimmten und trockenen und **Bau-Fliesen** zu billigen Preisen verkaufe.

R. Umblia.

Die Heilanstalt in Görbersdorf

im schlesischen Riesengebirge bei Waldenburg, 1700′ überm Meer, mit allem Comfort eingerichtet, ist seit April wieder eröffnet. Sie ist bisher mit bestem Erfolge von Lungenkranken besucht worden. **Denn hier kommt die Tuberkulose nicht mehr vor,** die Magenkrankheiten sind sehr gering, das Trinkwasser entspringt aus dem Urgebirg, der Luftdruck niedrig 26″ — Lungenblutungen daher hier außerordentlich selten, selbst bei Patienten, die früher stark daran litten — und endlich sind die Verdauungsorgane in erhöhter Thätigkeit und die Reproductionskraft gesteigert, weshalb die Abmagerung, welche die Lungenschwindsucht stets begleitet, hier binnen kurzer Zeit einer Zunahme an Körpergewicht Platz macht, womit wiederum ein Aufhören des **hectischen** Fiebers verbunden ist.

So vereinigt Görbersdorf alle die Vorzüge, die Prof. Fuchs von einem Orte verlangt, in dem die Lungenschwindsucht gehemmt oder geheilt werden soll.

Fast alle Patienten ersteigen die benachbarten 3000′ hohen Berge.

Briefe sind an den Unterzeichneten zu richten.

Görbersdorf bei Waldenburg.
Schlesien. **Dr. Brehmer.**

Aechtes Kölnisches Wasser.

Ich Unterzeichneter bescheinige hiermit, dass ich ein

☛ **Dépôt** ☚

für den Engros-Verkauf meines **ächten Kölnischen Wassers,** welches von den Jury's der Industrie-Ausstellungen aller Völker in **London 1851,** in **New-York 1853** und in **London 1862** mit Medaillen gekrönt worden ist, dem höchsten Preise, den Eau de Cologne erhielt, für die **Ostseeprovinzen** bei den Herren **Em. Tiedemann & Co.** in **Riga** errichtet habe, und dass genannte Herren dort die einzigen Agenten sind, von denen das ächte Kölnische Wasser meines Fabrikats bezogen werden kann.

Um den mannigfaltigen Arten von verübten Täuschungen unter meinem Namen vorzubeugen, erhält jeder Besteller, als Beweis der Aechtheit meines Kölnischen Wassers, auf Verlangen eine öffentliche Urkunde, versehen mit meiner Unterschrift und meinem Handelssiegel, bescheinigt von dem Bürgermeister der Stadt und attestirt durch unsere Regierung.

Köln, 12./24. Febr. 1864. ***Johann Maria Farina,***
Jülichs-Platz Nr. 4.

Auf vorstehende Anzeige Bezug nehmend, empfehlen wir unser

Dépôt von Eau de Cologne

des Herrn Johann Maria Farina, Jülichs-Platz-Nr. 4,
zu Engros-Beziehungen.

Riga, 20. Febr. 1864. **Em. Tiedemann & Co.**

Feuerfeste und diebessichere

Geld-u. Documentenschränke.

Nachdem ich mich seit längerer Zeit mit der Anfertigung von Geld- u. Documentenschränken beschäftigt und für Geschäftsleute am hiesigen Platze mehrfache Bestellungen ausgeführt habe, worüber mir die anerkennendsten Zeugnisse ausgestellt sind, unterwarf ich am 28. Jan. d. J. einen von mir gearbeiteten Schrank — zum Beweise, daß meine Fabricate der Concurrenz mit ausländischen vollkommen gewachsen — einer öffentlichen Feuerprobe, welche derselbe aufs Glänzendste bestanden hat, wie mir Solches in der Rigaschen Zeitung Nr. 23 c. und von Seiten einer löbl. Direction der Rigaer Börsenbank officiell bescheinigt ist. In Folge dessen, wurde mir der ehrenvolle Auftrag, sämmtliche für die Rigaer Börsenbank erforderlichen Geldschränke anzufertigen. Ich habe zur Zeit einige kleinere Schränke fertig und empfehle mich zur Anfertigung von Geldschränken in jeder Größe.

C. A. Minut, in Riga.
Bischofsberg, Nr. 2.

Eine größere **Familienwohnung** von **8 Zimmern** in der Nähe des Doms, womöglich theilweise möblirt, wird zur **Miethe gesucht.** Adressen unter der Chiffre J. M. werden in der Expedition des Tagesblattes entgegengenommen.



Riga den 12. Mai 1864.

Der preußische Schraubendampfer „Hermann", Capitän Rob. Klock, trifft Anfangs nächster Woche von **Stettin** hier ein und wird am 20. oder 21. d. M. mit Gütern und Passagieren zurück expedirt durch **Mohr & Böhme.**

Rosen für den Garten

ausdauernde in schönsten Sorten (Remontant) und gesunden Exemplaren mit Kronen, **pr Stück 75 Kop., pr. 12 Stück 7½ Rbl., pr. 100 Stück 50 Rbl.** verkauft

Joh. Daugull.

☛ **Verloren.** ☚

Gestern Abend wurde von der Bürgermusse bis zur Conditorei des Herrn Felschau ein doppeltes **Stammbuchblatt,** die eine Seite mit der Ansicht von Tharandt bei Dresden, colorirt, die andere beschrieben und mit C. E. Conradi aus Dresden, Conditor, unterzeichnet. Der Wiederbringer erhält eine gute Belohnung bei dem Unterzeichneten in der Bude des Herrn Felschau. **C. E. Conradi.**

Abreisende.

R. Richter, chirurg. Instrumentenmacher. (1)
Westphal, Architect. (1)

№ 114. Montag, den 18. Mai 1864. Zweiter Jahrgang.

Dorpater Tagesblatt.

Erscheint täglich,
mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage.
Annahme der Inserate bis 10 Uhr.
Insertionsgebühren pro Zeile 4 Kop. S.

Druck und Verlag
von
E. J. Karow,
Universitäts-Buchhändler.

Preis in Dorpat:
Jährlich 6 Rbl., halbj. 3 Rbl., viertelj. 1 Rbl. 50 Kop.
Ueber die Post:
Jährlich 9 Rbl., halbjährl. 4 Rbl. 50 Kop.

Inhalt.

Inländischer Theil. Dorpat: Eine baltische Correspondenz der D. A. Ztg. Conferenz in Mitau. Die russischen Häresien. Riga: Der Barometerstand. Die Gertrudkirche. Personalnotizen. St. Petersburg: Reise Sr. Maj. des Kaisers. General Wrangel. Maßregeln in Polen. Empfang bei Hofe. Kischinew: Baumwollstaude. Petrosawodsk: Eisgang. Odessa: Weinbau. Aus Polen: Gefechte. Warschau: Das Pfingstfest.

Ausländischer Theil. Deutschland. Berlin: Ein selbständiges Schleswig-Holstein. Die erste Hypothekengesellschaft. Die Dissidenten. Prof. Hofmann. Prof. Naumann. Meyerbeer's Testament. Potsdam: Entlassung aus dem Officierstande. Stettin: Brand der Eisenbahnbrücke. Marienburg: Monument. Leipzig: Prof. Günther †. Prof. Fürst. Frankfurt: Goethepriviligium. Wien: Der Papst. Der Prinz Napoleon. Photographische Ausstellung. Ratzeburg: Trennung von Dänemark. — Dänemark. Kopenhagen: Conferenzvorschlag. Concentrirung der Flotte. Neuwahl zum Reichstag. Norwegische Sympathie. — Großbritannien. London: Urtheile der Presse. Island — **Neuere Nachrichten. — Telegramme.**

Inländischer Theil.

Dorpat, 18. Mai. Unter der Ueberschrift „Agrarische Zustände in den russischen Ostseeprovinzen" mit der Chiffre △ und dem Datum: „Vom baltischen Meere, Anfang Mai", bringt die Deutsche Allgemeine Zeitung eine Correspondenz, deren Form und Inhalt deutlich erkennen läßt, daß Jung-Lettland abermals in Bewegung ist. „Wir sehen gegenwärtig — so heißt es in der Einleitung — zwei Regierungen in der civilisirten Welt, die ihre ganze Kraft einsetzen, um das größte moralische, politische und volkswirthschaftliche Uebel, die Sclaverei, zu vernichten". Unter diesen beiden Regierungen sind die nördlichen Vereinigten-Staaten von America und Rußland gemeint. Rußland habe noch mit vielen Hindernissen zu kämpfen, ehe es sein Ziel erreiche. Als Beispiel dienen die Ostseeprovinzen, wo „noch heute der halbsclavische Zustand der Bauern fast unverändert fortdauert", teste David cum Sibylla: A. Buddeus und O. v. Rutenberg haben es selbst gesagt. „Hoffnungslos — so schließt die Correspondenz — sehen diese Völkerschaften (Letten und Esten) alle gegenwärtigen Reformen an ihren Häuptern vorübergehen und es ist eine heilige Aufgabe der Presse, welcher Farbe und Nationalität sie auch sei, namentlich aber der deutschen Presse, für die so wehrlosen Unterdrückten ein warmes Wort einzulegen gegen ihre Bedrücker". Eine so schamlose Nichtachtung jeder Wahrhaftigkeit, wie sie in der angezogenen Correspondenz an den Tag tritt, kennzeichnet deren Ursprung zu deutlich, als daß es für Landeskundige einer weiteren Bemerkung bedürfte.

— Am Sonnabend ist unter Vorsitz des Curators die Directoren-Conferenz in Mitau geschlossen worden.

c. — Die russische Börsenzeitung schreibt: Zu den wichtigsten Fragen die jetzt sowol von der weltlichen als auch geistlichen Presse behandelt werden, gehört die über den Raskol (die russischen Häresien). In früherer Zeit ignorirte die weltliche Presse denselben fast ganz oder wenn sie ihn berührte so nur in Bezug auf seine äußere rohe Erscheinung und was etwa veröffentlicht wurde trug mehr oder weniger den Character von Berichten einer Untersuchungscommission. Jetzt ist das anders geworden. Ein besseres Verständniß dieser Verhältnisse wurde angebahnt, durch die von H. Stschapow abgefaßte ausführliche Geschichte des russischen Raskol. Wir finden in diesem Werke Gesichtspuncte aufgestellt, die bis dahin nicht an die Oeffentlichkeit hatten dringen können. Seitdem hat ein Petersburger Buchhändler H. Kossantschikow verschiedene von Anhängern des Raskol veröffentlichte Schriften herausgegeben. (In der hiesigen Universitätsbibliothek finden sich sowol die erwähnte Geschichte des Raskol als auch die wichtigsten der von den Raskolniken abgefaßten Schriften.) Diese Arbeiten haben die Bedeutung des Raskol, als conservativer Opposition gegen die Reformen Nikon's ans Licht gestellt. Besonders muß hervorgehoben werden, daß jetzt auch geistliche Schriftsteller den Raskol anders beurtheilen, als es bisher in den dogmatisch-polemischen Schriften der Fall, die zum Theil ohne wahre Kenntniß des eigentlichen Wesens des Raskol abgefaßt wurden. Man hat nun endlich aufgehört den Raskol und die nun zwei Jahrhunderte dauernde Lostrennung eines bedeutenden Theiles des Volkes einzig und allein aus starrer Anhänglichkeit an äußerlichen Ceremonien oder blindem Festhalten am Buchstaben kirchlicher Satzung zu erklären, und giebt sich die Mühe die dem Raskol zu Grunde liegenden Anschauungen aus den Schriften seiner Anhänger kennen zu lernen. Durch solches Studium wird die rechtgläubige Geistlichkeit erst in den Stand gesetzt werden wirklich durch Schrift und Wort den Raskol in seinem Wesen zu bekämpfen und seine Anhänger zu überzeugen, während die ganze umfangreichere frühere dogmatisch-polemische Literatur, bei allem Eifer der Geistlichkeit fast resultatlos geblieben war; die Anschauungen des Raskol, die Lehren, waren eben den Geistlichen meist unbekannt.

Riga. (Stadtbl.) Wie seit 1858 nach St. Petersburg wird jetzt der hiesige Temperatur- und Barometerstand täglich auch nach Paris telegraphirt. — Der Neubau der St. Gertrud-Kirche ist bestätigt und ein Torg für denselben auf den 29. Mai angesetzt — Von Ed. Dienbrüggen sind neue culturhistorische Bilder aus der Schweiz erschienen. — Der in Hildburghausen erscheinende Globus enthält einen illustrirten Bericht des Dr. G. Schweinfurth über seinen Ausflug von Kairo nach Suez und seine Fahrt auf dem neuen Suezcanal — Fr. Helmsing ist zum Viceconsul in Hull ernannt.

St. Petersburg, 7. Mai. Der Kaiser sollte heute nach Zarskoje-Selo reisen, wird aber erst Sonntag oder Montag dahin abgehen, weil er einem Sonnabend statthabenden Ministerconseil beiwohnen will. Am 26. reist das kaiserliche Paar ins Ausland. — Gestern ist der General Carl Wrangel in den Kaukasus abgegangen, um die dortigen Truppen zu inspiciren und die Stationen zu besichtigen. — Die zu einer Berathung über die in Polen ferner zu treffenden Maßregeln zur Regulirung und Sicherung der dortigen Verhältnisse hieher gekommenen Spitzen der Verwaltung kehrten zum Theil schon wieder auf ihre Posten zurück. (Pos. Ztg.)

— Am 11. Mai sind von Sr. Majestät dem Kaiser die Civil-Gouverneure von Liv- und Estland, wirkl. Staatsrath und Kammerherr v. Oettingen und General-Major v. Ulrich, wie der Estländische Landmarschall Baron v. d. Pahlen empfangen worden.

Kischinew. Ein hiesiger Gärtner, Namens Rosenbaum, machte im vorigen Jahre den Versuch, die Baumwollenstaude in seinem Garten zu cultiviren. Der Versuch fiel sehr günstig aus und die erzielte Baumwolle steht in Hinsicht ihrer Güte nicht im geringsten der americanischen nach. Im Laufe dieses Jahres beabsichtigt Rosenbaum seinen Versuch im größeren Maßstabe zu wiederholen, und wird von dem Gelingen desselben die Einführung der Baumwollencultur in Bessarabien abhängen.

Aus **Petrosawodsk** theilt man am 13. Mai mit, daß das Eis auf dem Onega-See sich in Bewegung gesetzt habe. Der Frühling habe noch nicht begonnen; es herrschten noch starke Fröste, und fast täglich finde Schneefall statt.

Odessa. Vom letzten in der Nacht des 23. April stattgehabten Froste scheinen die in der Umgegend der Stadt angepflanzten Weinstöcke bedeutend gelitten zu haben. Der Graswuchs ist in Folge des reichlich gefallenen Regens, üppig, und die Aussaaten sind gut aufgegangen. Der Arbeitslohn hat die fabelhafte Höhe von 1 Rbl. täglich erreicht. Die Heuschrecke hat, wie der Od. Bote aus glaubwürdigen Quellen erfährte, in Neu-Rußland ihre Eier auf eine Strecke von 700 Dessätinen gelegt; von diesen liegen mehrere an den Mündungen der Flüsse Dnieper und Dniester. Vor drei Jahren zeigte sich in dieser Gegend im Frühling die Nachkommenschaft der Heuschrecke auf einer Strecke von 40.000 Dessätinen.

Aus **Polen**, 21./9. Mai. In der Gegend von Grodno sind am 17. abermals zwei kleine Banden Bewaffneter, von 7 und 9 Mann, durch Bauern angegriffen und zerstreut worden. Ein bei dieser Gelegenheit Gefangener, ein Galizier, sagte aus, daß die etwa noch im Lande zerstreuten kleinen Banden sämmtlich Befehl erhalten, sich in der Richtung nach den Grenzen des Großherzogthums Posen — polnisch-Preußen nannte er es — zu ziehen und die von jenseits erwarteten Mannschaften zu verstärken. (Pos. Ztg.)

Warschau, 16./4. Mai. Das Pfingstfest gab unserer Stadt seit vier Jahren zum ersten Mal wieder jene heitere und belebte Physiognomie, die Warschau früher selbst vor größeren Hauptstädten Europa's auszeichnete. Der sächsische Garten war gestern bis zum späten Abend im wahren Sinne des Worts mit Menschen angefüllt und der Besuch bestand nicht etwa wie bisher blos aus russischen Militärs mit ihren Frauen, sondern auch die polnische Damenwelt wogte in den reizendsten Toiletten der Frühjahrs-Saison die Mittel-Allee des colossalen Gartens auf und ab, ohne sich von den Musikchören der Garde-Regimenter verscheuchen zu lassen. Ebenso war die Krakauer Vorstadt und die neue Welt mit Spaziergängern und glänzenden Equipagen der Haute volée ganz übersäet. Diese Veränderung hat deswegen

Bedeutung, weil sie als ein günstiges Omen der so erwünschten Versöhnung betrachtet wird. Die Regierung scheint auf die günstige Stimmung des Publicums Rücksicht nehmen zu wollen und ertheilte für den heutigen zweiten Pfingsttag die Erlaubniß, die nördlichen Barrieren der Stadt zum Ablaß in Bielany ohne Legitimationskarte sowol zu Fuß als zu Wagen hin und zurück passiren zu dürfen. Diese Bielaner Pilgerfahrt war bekanntlich früher das Longchamps der Warschauer, und d r Umstand, daß wenigstens die untern Schichten diesmal wieder einen Reiz an diesem volksthümlichen Feste finden, ist ein erfreuliches Zeichen der wiederkehrenden Beruhigung. (Schles. Ztg.)

Ausländischer Theil.

Deutschland.

Berlin, 25./13. Mai. Es wird nicht in den Intentionen des Berliner Cabinets liegen, für den Particularismus in Norddeutschland eine neue Feste zu erbauen, sondern durch Herstellung eines selbständigen Schleswig-Holstein den einheitlichen und nationalen Kräften Deutschlands einen wesentlichen und dauernden Zuwachs zu verschaffen. Das scheint die Bedeutung des Schrittes zu sein, daß Preußen sich in entschiedener Lossagung vom Londoner Vertrage zur äußersten Vertheidigung des deutschen Rechtes anheischig gemacht hat. Die conservative Opposition gegen die Arnim'sche Adresse ist offenbar kein Moment von irgendwelcher Tragweite. Daß man in der Londoner Conferenz den deutschen Forderungen einen so umfassenden Ausdruck verlieh, ging aus dem Wunsche hervor, eine möglichst breite Basis zu gewinnen für die weiteren Verhandlungen, in Erwartung, daß die speciellere Discussion von selbst die einzelnen Modificationen dazu herausstellen möchte. Man wird die inzwischen durch die dänische Abneigung gewährte Frist zu weiterer Verständigung und Einigung benutzen, besonders darüber, was man unter „staatlicher Selbständigkeit" der Herzogthümer zu verstehen gedenkt. So viel scheint gewiß, daß die Dänen ebenso entschieden den Gedanken einer Personalunion zurückweisen müssen, wie den der Lostrennung der Herzogthümer. Das Einvernehmen der beiden deutschen Großmächte strebt man in Berlin auf die Stufe der völligen Intimität zu erheben, welche allein den Erfolg verbürgen dürfte und wenn Personen und Zustände in Wien gehörig benutzt werden, so hat dies Streben allerdings eine Aussicht. Die Verständigung Preußens mit Herzog Friedrich scheint in Aussicht genommen zu werden. Es ist zu hoffen, wenn die Ultras der bisherigen politischen Parteien sich immerhin abgenutzt haben werden und ausscheiden, daß dann die schleswig-holsteinische Sache den Keim entwickele zu einer Neubildung der Parteien in Deutschland, daß aus den bisherigen sich eine wahre nationale Partei herausbilde, welche die Größe, Macht und Einheit des Vaterlandes für höher erachte, als die Principienreitereien der Demokraten und Kreuzritter. — Die Errichtung einer Actien-Gesellschaft unter der Firma „Erste Preußische Hypotheken-Actien Gesellschaft" mit dem Sitze zu Berlin, so wie deren Statut vom 11. April 1864 ist genehmigt. — Unter den sechs hier existirenden dissidentischen Religionsgesellschaften ist die zahlreichste die christkatholische oder freireligiöse Gemeinde Leipziger Confession; sie zählt 1334 Mitglieder. Die Baptisten-Gemeinde zählt 323, die Apostel- oder Irwingianer-Gemeinde zählt 354 Mitglieder. In letzterer fungirt der bekannte Führer der Reaction, Justizrath Wagener, als „Erzengel." — Der als Nachfolger Mitscherlichs in Aussicht genommene Prof. Hofmann lebt zur Zeit in London, wo er als Chemiker mit einem Jahresgehalt von 4000 Pf. St. angestellt ist. Er hat auch einen Ruf an die Universität Bonn erhalten, und es ist zweifelhaft ob er den Ruf nach Bonn oder nach Berlin annimmt. — Der Dr. Naumann in Bonn legt die Direction der dortigen medicinischen Klinik und Politklinik nieder. — Nach dem, was bis jetzt über das Testament Meyerbeers verlautet, hat derselbe sowol über seine materielle als über seine geistige Hinterlassenschaft in minutiöser, vorsorglicher Weise verfügt. Die Verlesung des Testaments währte fast 2 Stunden. Was speciell die geistigen Manuscripten-Schätze betrifft, sollen dieselben für denjenigen Enkel, der sich der Musik widmen wird, aufbewahrt und erst mit dieses vielleicht noch ungeborenen Erben Genehmigung veröffentlicht werden. Die „Africanerin" allein wird von dieser Anordnung des Meisters nicht betroffen, sondern in Paris zur Aufführung gelangen.

Potsdam, 19./7. Mai. Wie die Rh. Ztg. mittheilt, haben hier drei Brüder, die Grafen K., welche beim 1. Garde-Regiment standen, ihre Entlassung aus dem Officierstande erhalten, nachdem sie sich offen gegen das Duell ausgesprochen hatten, weil sie der Meinung sind, daß der Officier den Beweis seines Muthes für den Krieg aufsparen müsse, und weil die katholische Kirche das Duell verbiete.

Stettin, 23./11. Mai. Gestern gerieth die hölzerne Brücke der Stettin-Stargarder Eisenbahn, unmittelbar am rechten Ufer der Parnitz, etwa 200 Ruthen vom Bahnhof, in Brand. Das Feuer pflanzte sich längs der Brücke in der Richtung nach Damm sehr schnell fort, so daß nach einer Stunde gegen 75 Joch (275 Schritt) brannten. Die Hitze war so groß, daß ein 20 Schritte entfernt in der Parnitz stehender „Dalben" hell aufloderte. Ein Theil der Brückenpfähle ist bis auf wenige Fuß über der Erde ganz verbrannt, die übrigen Joche sind mehr oder minder beschädigt.

Marienburg, 17./5. Mai. Das in rothem Sandstein gefertigte Denkmal für Bartholomäus Blume ist eingetroffen. Ein Obelisk von 12 Fuß Höhe im gothischen Stil, wird dasselbe am neuen Wege auf der Südseite des Schlosses, wo einst ein blutiger Kampf mit den Polen Statt gefunden, aufgestellt. Es sind mehr als 400 Jahre, als der wackere deutsche Mann von den Polen enthauptet und geviertheilt an die Thore der Stadt genagelt wurde. Sein Blut hat die Zeit verwaschen, sein Andenken lebt frisch fort und treibt an, zu kämpfen für das gute, schwer erkaufte Recht. Das Denkmal trägt folgende Inschrift: „Dem Andenken des Bürgermeisters Bartholomäus Blume, gest. den 8. August 1460." „Zum 400jährigen Todestage des für seine Gesinnungstreue geopferten Mannes, die Stadt Marienburg, den 8. August 1860." „Dem kühnen und treuen Kämpfer für deutsches Recht und deutsche Herrschaft wider fremde Willkür und Landesverrath."

Leipzig, 22./10. Mai. Gestern starb im 78. Lebensjahre der erste Professor der Rechtswissenschaft, Geh.-Rath und Prälat Dr. C. F. Günther. — Dr. J. Fürst ist zum Professor an der hiesigen Universität ernannt worden. Es ist dies die erste Auszeichnung dieser Art, welche einem Israeliten zu Theil wird. Eine einzige, wol durch die Statuten der Universität gebotene einschränkende Bedingung ward mit dieser Ernennung verknüpft: Fürst soll nicht berechtigt sein, bei den Wahlen zum Rectorat und zum Landtage mitzustimmen.

Frankfurt a. M., 26./14. Mai. Ueber den Antrag Sachsen-Weimars auf Verlängerung der Privilegien auf Schillers und Goethe's Werke, liegt am Bunde noch keinerlei Abstimmung vor. So erfährt eine Angabe eine Widerlegung, nach welcher Oesterreich sich schon veranlaßt gesehen habe eine förmliche Erklärung gegen eine solche Verlängerung abzugeben. Das Verhältniß ist vielmehr der Art daß man bis jetzt nur Ansichten von Einzelregierungen über die Sache kennt, daß ferner die Ansichten der mittleren und kleineren Staaten entscheidend sein werden. Was hierüber in glaubwürdiger Weise verlautet, geht dahin: daß die Mehrheit eine Verlängerung der Privilegien als dem Interesse des Publicums nicht entsprechend erachte. Somit läge eine thatsächliche Entscheidung eigentlich schon dahin vor daß Sachsen-Weimars Antrag keine Aussicht auf Annahme habe.

Wien, 21./9. Mai. Sicheren Nachrichten zufolge ist in dem Befinden des Papstes seit 2 Tagen eine solche Verschlimmerung eingetreten, daß man sich allseitig auf die lang erwartete Katastrophe gefaßt macht. — Die österr. Gen.-Corr. schreibt: Da die Erzählung von einer angeblichen Reclamation des k. k. Botschafters zu Paris bei dem französischen Minister des Aeußern in Betreff des bekannten Briefes des Prinzen Napoleon an das sog. Venetianische Comité ungeachtet des Dementis noch fortwährend in ausländischen Blättern wiederholt wird, so haben wir auf das bestimmteste zu erklären, daß der Vertreter Oesterreichs am französischen Hofe sich jeglicher Reclamation in dieser Sache enthalten hat, da die Stellung und die Gesinnungen des Prinzen Napoleon allgemein bekannt sind. Dagegen hat Hr. Drouyn de Lhuys aus eigenem Antriebe Veranlassung genommen, sein Bedauern über solche Kundgebungen eines Mitgliedes der kais. franz. Familie auszusprechen und die Bemerkungen anzufügen, wie leider die notorischen Selbständigkeitsideen des Prinzen jede Einmischung der Regierung vergeblich machen. Dieses war der ganzen Verhandlung Anfang und Ende. — Auf einer photographischen Ausstellung, welche nicht allein den gegenwärtigen Höhepunct der Technik in Deutschland, Frankreich und England veranschaulicht, sondern auch die allmälige Entwickelung derselben von Daguerre's Erfindung an, sieht man das wahrscheinlich erste Bildniß vermittelst der Daguerreotypie erzeugt. Folgenreich scheinen die Bemühungen um Vervollkommnung der Photolithographie zu werden. Eine speciell historische Ausstellung beabsichtigt der Secretär der photographischen Gesellschaft, Dr Lucas, zur Feier des fünfundzwanzigjährigen Jubiläums der Erfindung des Lichtbildes.

Ratzeburg, 25./13. Mai. Der Lauenburgische Verein hat an die Bundes-Versammlung und an den Freiherrn von Beust durch Vermittelung der Bundes-Commissaire eine Erklärung gesandt, daß Lauenburg eben so wie Holstein und Schleswig die Trennung von Dänemark wünsche, daß das Gesetz über die Thronfolge in Dänemark für Lauenburg nicht bindend sei, da in den Verträgen, durch welche Lauenburg von Hannover an Preußen und von Preußen an die dänische Krone abgetreten worden, die Erbfolge gemäß den Grundgesetzen des Landes gewahrt sei. Nur der Bund dürfe die Successionsfrage entscheiden Herr von Beust drückt in seiner Erwiderung die Hoffnung aus, daß in dem Ergebnisse der Conferenz den Wünschen des Vereines die vollste Berücksichtigung zu Theil werden wird.

Flensburg, 24./12. Mai. Verfügungen der Commissaire verbieten die in Kopenhagen erscheinenden Blätter Herr Sörenson und Folkets Nisse, entheben die beiden Flensburger Stadtcollegien ihrer Functionen und publiciren die Ernennungen zu dem neuen Magistrat. — Die Berichtigung des Moniteur daß Hr. v. Beust officiell in Paris erwartet wird, bestätigt vollends die entscheidende Wichtigkeit der bevorstehenden Unterredung in den Tuilerien. Diese Auffassung besteht auch in imperialistischen Kreisen, welche sich endlich bis zum Ideengang des Kaisers ohne eine Compensationsvorschwebung zu erheben vermögen. Auch sie acceptiren ohne weiteres den Augustenburg als Herzog von Schleswig-Holstein, wol bemerkt: ungetheilt und erblich, jedoch mit dem Vorbehalt daß kein preußisches Protectorat eintritt, sondern ein Suzeränetätstitel Dänemarks (?) über die sonst selbständigen Herzogthümer den Schein der dänischen Integrität rettet. — Eine Erklärung des Herzogs Friedrich VIII. von Schleswig-Holstein ist durch den herzogl. Bevollmächtigten Fürsten Löwenstein-Wertheim an Lord Russell zur Uebermittlung an die Londoner Conferenz überreicht und von dieser in ihrer Sitzung vom 12. entgegengenommen. Der Herzog setzt darin die Rechtsansprüche an den schleswig-holsteinischen Thron auseinander,

und bekennt offen daß er die Verantwortlichkeit wol gefühlt habe welche sich an diese Rechtsanrufung knüpfe. Nur die Ueberzeugung daß sein Recht die Grundlage der Freiheit und der Wohlfahrt seines Volks sey, habe seinen Schritt geleitet. Jeder Versuch die Deutschen und die Dänen zu verbinden, sei gescheitert. Der tiefe Gegensatz zwischen beiden Völkern habe den Boden seit acht Jahrhunderten mit Blut getränkt. Es heißt schließlich in dieser Erklärung: „Sollte aber ungeachtet der freiwilligen und nicht förmlichen Kundgebung der Bevölkerung und ihrer gegenwärtigen Vertretung Europa noch Zweifel über die wahre Meinung des Landes hegen, sollte Europa dem geschichtlichen Rechte eine neue Bekräftigung geben wollen, so wird es kein angemesseneres Mittel geben, als die Berufung auf die förmliche Willensäußerung des Landes. Wenn es verschiedene Formen giebt, diesen Willen zu constatiren, ich werde mich mit jeder Form einverstanden erklären, vorausgesetzt, daß dieselbe volle Bürgschaft für die Freiheit der Willensäußerung giebt und daß sie unanfechtbar feststellt, ob die Schleswig-Holsteiner sich als meine Unterthanen oder als die Unterthanen des Königs von Dänemark betrachten. Obwol entschlossen, mein Land nicht wieder zu verlassen, würde ich dennoch, um selbst den Schein einer Beeinflussung zu vermeiden, einwilligen, für diesen Zweck auf die Dauer einer solchen Willensäußerung mich außerhalb dieses Landes aufzuhalten."

Dänemark.

Kopenhagen, 23./11. Mai. Man behauptet, daß der in der nächsten Sitzung der Conferenz vorzulegende dänische Vorschlag vermuthlich darauf hinausgehen werde, daß ein förmlicher Waffenstillstand abgeschlossen werde unter der Bedingung, daß, als Aequivalent für die Nichtbenutzung der günstigen Jahreszeit Seitens der Dänen (?), Jütland von den Verbündeten geräumt werde. — Der Marineminister hat Ordre gegeben, daß alle in der Nord- oder Ostsee kreuzenden dänischen Schiffe so bald wie möglich in die Kopenhagener Rhede zurückkehren, um dort eine compacte Flotte zu bilden. Die Regierung hat diese Maßregel für nöthig erachtet wegen der nahe bevorstehenden Ankunft von vier neuen österreichischen Kriegsschiffen in der Nordsee, welche sich mit den zwei in Cuxhaven zur Reparatur liegenden österr. Fregatten vereinigen sollen. Die Concentrirung unserer Flotte hat einen doppelten Vortheil: erstens: uns in die Lage zu setzen, mit Erfolg das verstärkte österreichische Geschwader bekämpfen zu können, wenn es sich weiter in die Nordsee hineinwagt, und es zweitens daran zu verhindern, daß es seine Vereinigung mit der preußischen, in den Häfen der Ostsee vertheilten Kanonenboot-Flotille bewerkstelligt. — Ein königl. offener Brief vom 20. d. M. verfügt, daß die für den 14. Juni bestimmte allgemeine Neuwahl der Mitglieder zum Folkething des Reichstages bereits am Dienstage, den 8. Juni, stattfinden soll. Als Grund dieser Bestimmung ist wol anzunehmen, daß die Wahlen in Jütland stattfinden können, bevor die Frist der Waffenruhe, am 12. d. M., abläuft. — Im Widerspruche zu dem schroffen Auftreten des Grafen Manderström gegen Deutschland steht die Aeußerung des Herzogs von Ostgothland beim Jahresfeste des Carl-Johanns-Bundes am 11. Mai in Upsala, daß Schweden-Norwegen nicht an eine Erweiterung der Landesgrenze denken dürfe, da die skandinavische Halbinsel als ein abgeschlossenes Reich dem Norden die größte Sicherheit gewähre. Dies kann zugleich zur Abkühlung gewisser Kopenhagener Phantasien dienen.

Großbritannien.

London, 21./9. Mai. Die Saturday Review sucht das englische Publicum mit dem Gedanken an den Sieg der schlesw.-holst. Sache auszusöhnen. „Deutschland", sagt sie, „ist nicht in der Lage, für seine Missethaten, außer etwa durch Drohungen und Mahnungen, bestraft zu werden. Die Oesterreicher und Preußen haben, mit Recht oder Unrecht, die Herzogthümer in Besitz genommen, und werden die Erwerbung gewiß nicht aufgeben, ohne dafür etwas von entsprechendem Werthe zu erlangen. Durch eine Theilung Schleswigs, wie dieselbe oft von leidenschaftslosen Beobachtern vorgeschlagen worden ist, würde Deutschland alles gewinnen, was es vernünftiger Weise wünschen kann, und Dänemark würde, für ein mäßiges Opfer an Landbesitz, von der Nothwendigkeit erlöst, 300,000 oder 400,000 mißvergnügte Unterthanen mit Gewalt zu regieren. Es läßt sich nicht bestreiten, daß Deutschland von jetzt an verhältnißmäßig kraftvoll und unternehmend werden dürfte, und jeder Monat, der vor der Beendigung des Krieges verstreicht, wird diese Tendenz noch mehr verstärken. Es ist jedoch kein Grund zur Annahme vorhanden, daß die Dänen, nachdem aller wirkliche Grund zum Streite beseitigt ist, deutschen Vergrößerungsprojecten sonderlich ausgesetzt sein werden. Im allgemeinen Interesse Europa's, namentlich aber Englands, kann Deutschland nicht zu stark oder zu einig werden." „Uebrigens", bemerkt derselbe Artikel am Schlusse, „wird die materielle Kraft Deutschlands durch die Annectirung eines Stückchens Schleswig an das ungeheure Bundesgebiet keinen merklichen Zuwachs erhalten." In einem Artikel darüber, was die Conferenz nicht thun dürfe, besteht der Economist auf der Theilung Schleswigs, indem, wie er sagt, es eine eben so schwere Kränkung des Volksgefühls wäre, den dänischen Theil von Schleswig unter deutsche, wie den deutschen Theil unter dänische Herrschaft zu stellen. „Es ist jetzt klar und wird täglich klarer," sagt der Spectator, „daß die Conferenz nur ein Hülfsmittel ist, um vor Englands Augen jenen facilis descensus Averni anständig zu verschleiern, den unsere Diplomaten schon früher rasch genug hinabgingen, obgleich zu so geringer Erbauung der Nation, daß sie gelegentlich Halt machen, den Kopf umdrehen und thun mußten, als wollten sie wirklich umkehren, bis dieser glückliche Behelf, um den Weg hinab zu ebnen, sich gefunden hätte. Ihr Ton ist fortwährend zahmer und zahmer geworden, in dem Maße, als die deutschen Mächte in ihren Prätentionen Schritt für Schritt vorrückten. Die preußische Regierung hat Grund, auf ihre Stellung stolz zu sein. Alle Opiate, die sie England eingab, haben gewirkt, und selbst jetzt, da sie offen eingesteht, daß ihr erstes Opiat — die Note vom 31. Januar, welche pro tempore den Londoner Vertrag annahm — ein bloßer Kunstgriff gewesen ist, redet Lord Russell noch wie im Delirium oder wie ein Nachtwandler von den Entscheidungen, zu welchen die Conferenz gelangen soll. Preußen ist thätig, während England schläft." — Wieder ein neues Buch über das bei der englischen Touristenwelt in Mode gekommene Island: „Iceland; its Scenes and Sagas. By Gould." Nach einigen Auszügen in der Times zu schließen, ist es anziehend geschrieben. An der dänischen Herrschaft scheinen auch die Isländer keine sonderliche Freude zu haben; denn ein Insulaner klagte dem Verfasser: zu den „Segnungen" welche Dänemark der Insel gebracht habe, gehöre auch die Schafräude.

Neuere Nachrichten.

Aus **Bucharest**, 22./10. Mai wird telegraphirt: Die Volksabstimmung hat unter den feurigsten Kundgebungen des Nationalgefühls, das durch die Entdeckung einer Verschwörung aufs höchste erregt worden ist, ihren Anfang genommen. Den Plan zu der Verschwörung hatte man nämlich unter den in Beschlag genommenen Papieren eines eben von Constantinopel angekommenen Arztes, Namens Lamberti, entdeckt. Unter den compromittirten Personen nennt man den Fürsten Soutzo, der unter dem Hospodar Vibesco Minister gewesen, und mit den größten Familien in Verbindung steht. Nachdem er Alles eingestanden, ist er verhaftet worden. Dos Complott war darauf gerichtet, den Fürsten Kusa zu stürzen, das von Rußland decretirte organische Reglement wieder einzuführen und den Fürsten Soutzo zum Hospodar zu ernennen.

New-York, 14./2. Mai. Am 7. Mai ist der südstaatliche General Lee nach einer dreitägigen Schlacht bei Buffalo dem Vernehmen nach geschlagen worden, hat seine Todten und Verwundeten im Stiche gelassen und zieht sich in der Richtung von Richmond zurück. Nachrichten vom 14. melden, daß General Grant am 12. seinen Angriff erneuert hat. Alle Versuche, die Linien des General Lee zu durchbrechen, scheiterten. In der Nacht hat sich der letztere zurückgezogen. Man sagt, er sei wieder über den Potomac gegangen. Der Bundesgeneral Buttler rückt auf Drurys-Bluff vor. — Der Hader zwischen den republicanischen Fractionen ist jetzt so weit gediehen, daß die Anhänger Fremont's einen besonderen National-Convent auf den 31. Mai nach Cleveland berufen haben. Eine Anzahl angesehener Damen hielt in Washington eine Versammlung, um eine Gesellschaft gegen den Gebrauch importirter Artikel zu gründen. Die Statuten der Gesellschaft enthalten das, von jedem Mitglied zu unterzeichnende Versprechen, „drei Jahre lang oder auf die Dauer des Krieges kein importirtes Kleidungsstück zu kaufen, welches durch ein inländisches ersetzt werden kann." Frauen von Senatoren und Repräsentanten stehen an der Spitze.

Hamburg, 26./14. Mai. Die Hamb. Nachr. bringen eine Correspondenz aus Kopenhagen, nach welcher die kriegerische Stimmung daselbst wieder im Zunehmen begriffen sein soll. Das Princip des Festhaltens und die Politik des Ausharrens wird gebilligt. Es hieß, die Regierung habe beschlossen, die Bevollmächtigten vom Congresse abzurufen, falls die deutschen Mächte an ihren Forderungen festhalten.

Turin, 25./13. Mai. Der Minister hat bei Gelegenheit der Discussion des Kriegsbudgets versichert, daß die active Armee aus 380.000 Mann Infanterie, 80 Batterien Artillerie und 19 Regimentern Cavallerie bestehe, daß sie im Stande sei, Angriffe abzuschlagen, daß man aber nicht sagen könne, sie sei stark genug, um ohne Verbündete anzugreifen.

Telegramme des Dorpater Tagesblattes.

London, 29./17. Mai. In der gestrigen Conferenzsitzung hat Dänemark den Vorschlag der deutschen Mächte ad referendum genommen. Ueber die Verlängerung der Waffenruhe ist nichts beschlossen worden. England brachte einen Vermittelungsvorschlag ein. Die nächste Sitzung der Conferenz ist am Donnerstag.

Witterungsbeobachtungen.

16. Mai, A. St. (28. Mai).

	Barom. 0° R. Paris. Linien.	Abweichung v. Mittel.	Temperatur. R.	Wind.	Witterung.
7 U.	330,90	— 4,43	3,7	S_2	Trüb (4), Regen
2 U.	331,42	— 3,83	7,1	S_2	Veränderl.(4).Regen öfter
11 U.	332,27	— 3,04	5,0	S	Halbheiter (2)
Mittel	331,21		5,01		2,94

Die Temperatur ist 5,00 unter dem Tagesmittel (10,01). Maximum des letzteren 16,35 im J. 1849, wahrscheinlich noch höher, nämlich 16,68 im J. 1828, Minimum 3,79 im J. 1845. Im Laufe des Tages häufig gewitterartige Regenschauer, nach 3 U. ziemlich großer Hagel Die Temperatur ist nun seit dem 28. April beinahe anhaltend unter dem Mittel und zwar für diese Jahreszeit sehr stark. Das Uebergewicht der süd-

lichen Winde scheint nach den letzten Aenderungen im Luftdrucke noch längere Zeit fortbestehen zu wollen.

17. Mai, A. St. (29. Mai.)

	Barom. 0° R. Paris. Linien.	Abweichung v. Mittel.	Temperatur. R.	Wind.	Witterung.
7 U. M.	332 23	— 3,10	4,9	SW	Trüb (4), Regen
2 U.	332,02	— 3,23	9,2	SW	Trüb (4)
11 U.	333 42	— 1,89	3,2	SW	Heiter (0)
Mittel	332,29		6,20		2,56

Die Temperatur ist 3,99 unter dem Mittel (10,19). Maximum des letzteren 15,95 in den J. 1853 und 1859, Minimum 3,91 im J. 1855. Um 2 Uhr fängt die Wolkendecke an zu zerreißen, nach dem Untergange der Sonne Himmel zwar klar, doch bleibt im SW eine dunkle Wolkenbank.

Fremden-Liste.

Vom 18. Mai 1864.

Hotel London: Hr. Kaufmann E. J. Ucksche aus Mitau; Hr. Kaufmann Lyra aus Riga; Frau Rücker aus Fellin. — Abgereist: Hr. Lauerson; Hr. Tamman.

Verantwortlicher Redacteur W. Gläser.

Nr. 254. Von der Censur erlaubt Dorpat, 18. Mai 1864.

Bekanntmachungen.

Officielle.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß **verschiedene Nachlaß-Effecten,** als namentlich Kleidungsstücke, Bettzeug, Wäsche, Möbeln sowie eine bedeutende Quantität Buchbinder-Werkzeuge und halbfertige Arbeiten am 18. Mai d. J., um 3 Uhr Nachmittags, und den darauf folgenden Tagen in der Obercanzellei des Raths gegen sofort zu entrichtende baare Bezahlung **öffentlich versteigert** werden sollen, als wozu Kaufliebhaber hiermit eingeladen werden.

Dorpat-Rathhaus, 12. Mai 1864.

Diejenigen, welche die Absicht haben sich bei dem Dorpatschen Gymnasium der **Maturitätsprüfung zu unterziehen,** werden hiermit aufgefordert, sich spätestens bis zum 31. Mai bei mir zu melden. Beizubringen sind in diesem Falle das Taufzeugniß und ein Zeugniß über die bisher genossene Schulbildung.

Dorpat, 6. Mai 1864.

Director **Schroeder.**

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Die Einnahme des gestern zu wohlthätigem Zwecke in der St. Johanniskirche stattgehabten geistlichen Concertes betrug, die Einnahme bei der Generalprobe am Freitag mitgerechnet, **350 Rbl.** Es danken den Gebern im Namen des Vorstandes des academischen Gesangvereins

Prof. Dr. **v. Samson.**
Prof. Dr. **Volck.**

Dienstag den 19. und Freitag den 22. Mai zweites und drittes **Concert auf dem Dom.** Anfang 4 Uhr Nachmittags.

Die hiesige Musikkapelle.

Bei ungünstiger Witterung finden die Concerte an den nächstfolgenden Tagen statt.

Bestes Jacowlewsches Dachblech vorräthig in großen Parthieen, hat zu mäßigen Preisen zu verkaufen

C. Sachsendahl.
am Domberge.

Accisepflichtigen Branntwein und **Ueberbrand kauft** auf Mai/Juni-Lieferung nach Reval **C. F. Keller.**

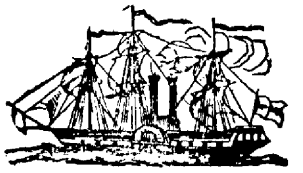
In meinem Hause bei der Universität ist eine **geräumige Famielienwohnung** zu vermiethen. Auch kann dieselbe vollständig möblirt auf längere oder kürzere Zeit vergeben werden. Zu besehen täglich von 11—1 Uhr Vormittags. Baron **E. Stackelberg.**

☛ **Alte Dachpfannen, Fenster, Thüren, Oefen** ꝛc. sind zu **verkaufen.** Nähere Auskunft ertheilt die Expedition des Dorpater Tagesblattes.

Abreisende.

R. Richter, chirurg. Instrumentenmacher. (2)
Westphal, Architect. (2)

☛ Dem heutigen Tagesblatt liegt bei eine Anzeige von **A. Matz in Bonn über den Lebenswecker.**



Dampfschiffverbindung

zwischen

Dorpat und Pleskau

mittelst

des neu erbauten eisernen Räderdampfschiffes **„Alexander"**

Capitän Weydmann.

Dauer der Fahrt circa acht Stunden.

Im Monat Mai bis auf Weiteres:

Abfahrt von Dorpat.		Abfahrt von Pleskau.	
Montags, Mittwochs, Freitags	früh ½8 Uhr.	Dienstags, Donnerstags, Sonnabends	früh ½9 Uhr.

Das Dampfschiff läuft den Ort **Wöbs** an und werden Passagiere nebst Gepäck daselbst kostenfrei von und an Bord gebracht.

Die Fahrpreise sind:

	I. Cajüte.	II. Cajüte.	Deckplatz.
von Dorpat nach Pleskau und umgekehrt . .	4 Rbl.	3 Rbl.	2 Rbl.
von Dorpat oder Pleskau nach Wöbs und umgekehrt	2 R. 25 K.	1 R. 75 K.	1 R. 25 K.

Billete werden in Pleskau an Bord während der Fahrt vom Capitän des Schiffes, in Dorpat aber vom untengenannten Agenten C. J. Falkenberg und zwar Tags vor der Abfahrt von 4—7 Uhr Nachmittags und am Morgen vor der Fahrt von 6 Uhr an in der Expedition im Rundalzowschen Hause bei der Abfahrt verabfolgt.

Jeder Passagier hat 2 Pud Gepäck frei. Ueberfracht wird mit 1 Kopeken per Pfund berechnet.

Die Fracht für gewöhnliche Güter bis zu 50 Pud ist 20 Kop. per Pud, für leichte Güter und Manufacturwaaren 30 Kop. per Pud; größere Frachten jedoch werden zu 10 Kop. per Pud übernommen.

Agent in **Dorpat** ist **C. J. Falkenberg,**
Agent in **Pleskau** ist **G. Kluge.**

Die Direction:

Amelung & Sohn.

Soeben ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Erörterungen über das Duell nebst einem Vorschlage

von Hermann Graf Keyserling.

Preis 25 Kopeken.

Dorpat. **E. J. Karow,** Universitätsbuchhändler

Amerikanische Näh-Maschinen

von **Grover & Baker** aus Newyork und Boston

sind vorräthig in allen Grössen, für Leder-, Tuch-, Seide-, Weisszeug- und alle Näh-Arbeiten, zum **Fabrik- und Familien-Gebrauch.**

Garantie 1 Jahr. Nähunterricht unentgeldlich. Maschinen mit neuen Hilfstheilen sind in Thätigkeit zu sehen im alleinigen Depôt von

Gebrüder Freybusch,

Scheunenstrasse, Haus der Steuer-Verwaltung in Riga.

Wir empfehlen folgende Ausgaben unseres Lebenswecker-Apparates:

1) Der gewöhnliche Apparat . . . . . Pr. Crt. Thlr. 3.—
2) Der elegante Apparat mit vergoldeten Nadeln . . „ 4.—
3) Der gewöhnliche Apparat mit vollständigem Zubehör in Etuis . . . . . „ 6.—
4) Der elegante Apparat mit vergoldeten Nadeln, nebst vollständigem Zubehör in elegantem Etuis . . . „ 8.—
5) Ein Apparat reich ausgestattet mit vollständigem eleganten Zubehör in Leder Etuis . . . . . „ 25.—
6) Ein Apparat für das Vieh . . . . . „ 4.—
7) Lebensweckeröl (ohne Instrument) die einfache Flasche . . . . . „ 1.—
   Die Doppelflasche (von mehr als zwei Flaschen Inhalt) . . . . . „ 2.—
8) Apparate **für nervöse Damen, und für Kinder,** zierlicher und entsprechend angefertigt, sind wie sub 1—5. in den verschiedenen Ausstattungen zu gleichen Preisen zu beziehen.
9) Ein Doppel-Apparat, aus 1. und 8. bestehend, mit vollständigem Zubehör in einem Etuis,
   nach Nro. 3. angefertigt „ 9.—
   nach Nro. 4. angefertigt „ 12.—
   nach Nro. 5. angefertigt „ 40.—

Zu jedem Instrument geben wir eine einfache versiegelte Flasche Lebensweckeröl, nebst Gebrauchsanweisung (in den Hauptsprachen gedruckt) gratis. Unser ausführliches **Handbuch über die Anweisung unseres verbesserten Lebensweckers in allen Krankheitsfällen, 7te Auflage mit 6 Kupfertafeln** ist auch durch alle Buchhandlungen des In- und Auslandes zu beziehen, und kostet geheftet 20 Sgr., elegant gebunden 1 Thlr. pr. Crt. Wir bitten Vorwort und Einleitung dieses Handbuches sorgfältig zu beachten.

Unsere Milchsauger und künstliche Hülfsblutegel notiren wir ebenfalls zu den billigsten Fabrikpreisen.

Ausländisches Geld resp. Werthpapiere werden nach Cours berechnet, und erbittet Briefe und Gelder franco

Albert Matz,
in **Bonn am Rhein.**

Zu beziehen durch:

E. J. Karow in **Dorpat.**

Der Lebenswecker.

Ein Heil-Apparat für die leidende Menschheit.

Der ursprünglich von uns miterfundene und seit vielen Jahren von uns selbst angefertigte, über einen großen Theil der Erde verbreitete Lebenswecker ist durch seine höchst wirksamen und segensreichen Erfolge unter allen Nationen rühmlichst bekannt. Sein einfaches und naturgemäßes Heilverfahren durch unzählige glückliche Kuren bethätigt, erwarb ihm gebührende Anerkennung und warme Empfehlung bei zahlreichen vorurtheilsfreien Aerzten, eine hervorragende Stelle in der volksthümlichen Heilkunde, während allgemein die Thatsache gelten dürfte, daß bei Erkrankungen, bei denen die ärztliche Kunst wenig oder nichts vermag, gerade unser Heil-Apparat die besten Resultate erzielt.

Der Lebenswecker regelt den Kreislauf des Blutes, befördert den Umsatz der Säfte, wirkt erwärmend, ableitend, krampfstillend und belebend auf den Körper, und steigert und regelt die funktionellen Verrichtungen des Gehirns; selbst unser Lebensweckeröl, das sich jahrelang conservirt, genügt bei vielen Erkrankungen durch Einreiben. Seine zuverlässige Hülfe bei Rheumatismus, Gicht, Kopf- und Zahnschmerzen, Fiebern, Gehirnaffektionen, Lähmungen, Augenübeln, Verengung und Entzündung der Schling- und Athmungsorgane, überhaupt bei allen durch Erkältung und Diätfehler erzeugten Krankheiten u. s. w. ist wunderbar, worüber tausendfache nicht for zu demonstrirende Beweise zu Gebote stehen. Die Operation wird von Jedermann ohne Gefahr, Schmerzen und Blutverlust, auch ohne ärztliche Beihülfe zu jeder Jahres- und Tageszeit vollzogen, und behindert den Patienten keineswegs in seinen Berufsgeschäften.

Als unschätzbarstes und billigstes Mittel, dessen man sich ohne Umstände und Unkosten in allen Krankheitsfällen und bei Personen jeglichen Alters bedienen kann, ist der Lebenswecker gewiß allen denen unentbehrlich, die der ärztlichen Hülfe und Medikamente oftmals entbehren müssen, oder doch selten sofort theilhaft werden, während sie im Verzuge der höchsten Gefahr ausgesetzt sind. Der glückliche Erfolg, wodurch sich unser Heil-Apparat auszeichnet, beruht zufolge unserer vieljährigen Prüfungen und Erfahrungen in der eigenthümlichen Construktion des Instrumentes, sowie in den richtigen Bestandtheilen und Mischungsverhältnissen unseres Oeles. Wir haben mit unserem Lebenswecker an uns selbst alle möglichen Versuche angestellt, und können zur Beruhigung des Publikums versichern, daß unser Apparat ganz gefahrlos ist. — Der direkte Bezug von unterstehender Firma, die mit Versendung unserer Apparate betraut ist, sichert allein vor unächtem und nachtheiligem Fabrikat. Die direkten Aufträge werden von uns auf's Schnellste und Beste ausgeführt, wobei nur ganz sorgfältig geprüfte rost- und fehlerfreie Instrumente zur Versendung kommen. Das aus Ebenholz und Metall zierlich gearbeitete Instrumentchen wiegt circa 5 Loth.

№ 115. Dienstag, den 19. Mai 1864. Zweiter Jahrgang.

Dorpater Tagesblatt.

Erscheint täglich,
mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage.
Annahme der Inserate bis 10 Uhr.
Insertionsgebühren pro Zeile 4 Kop. S.

Druck und Verlag
von
E. J. Karow,
Universitäts-Buchhändler.

Preis in Dorpat:
Jährlich 6 Rbl., halbj. 3 Rbl., viertelj. 1 Rbl. 50 Kop.
Ueber die Post:
Jährlich 9 Rbl., halbjährl. 4 Rbl. 50 Kop.

Inhalt.

Inländischer Theil. Dorpat: Personalnotizen. Die Mosk. Ztg. über die Aufhebung von Privilegien St. Petersburg: Personalnotizen. Geldbeiträge. Die Stellung der Katholiken. Eine dänische Granate. Das Erbrecht in Holstein. Kischinew: Einkehr des Frühlings. Warschau: Aufhören des Kriegszustandes.
Ausländischer Theil. Deutschland. Berlin: Die Kriegskosten. Biographie Meyerbeer's. Dresden: Schwurgerichte. Universitätsnachrichten. Der deutsche Burschenbund. Wien: Die Auslieferung von Langiewicz Schleswig: Von der Conferenz. Kiel: Die Aussichten des Herzog Friedrich. — Dänemark. Kopenhagen: Depeschen aus London. Der neue Kriegsminister — Großbritannien. London: Telegraph. Abdankung der Königin. Der Professor des Griechischen. — Italien. Rom: Die Krankheit des Papstes Die entthronten Dynastien. — America. Newyork: Vom Kriegsschauplatz. — **Neuere Nachrichten. — Eisenbahnfahrtpreise.**

Inländischer Theil.

Dorpat, 19. Mai. Ins Ausland sind beurlaubt worden: der ordentliche Professor der Dorpater Universität Staatsrath Meykow auf 29 Tage mit Benutzung der Sommerferien, der Archivar der Dorpater Universität, Titulärrath Reisner auf 3 Monate.

c—. „Es ist leichter Mängel in der bestehenden Ordnung aufzudecken, als eine solche den Bedürfnissen der Zeit entsprechend zu reorganisiren", mit solchen Betrachtungen leitet die Moskauer Zeitung einen Artikel über die Arbeiten der Commission zur Reorganisation der Militärpflichtigkeit ein. Die Commission hat als anzustrebenden Grundsatz aufgestellt: die Militärpflichtigkeit muß gleichmäßig auf alle Unterthanen ausgedehnt werden. Es sind daher die nach Ständen, Oertlichkeiten, Familienverhältnissen u. s. w. bisher gestatteten Ausnahmen zu prüfen und nur solche anzuerkennen, welche sich als gerecht erweisen, oder für jetzt aus irgend welchen besonderen Gründen noch nicht aufgehoben werden können. Im europäischen Rußland (ohne Finnland und Polen) giebt es von 29½ Millionen männlicher Bevölkerung nach Angaben aus dem Min. d. Inneren 5.368.375, nach Angaben des Kriegsministeriums 6.066.081, d. h. 20% der männlichen Bevölkerung, die von der Rekrutenpflichtigkeit befreit sind, und zwar von diesen 969.350 Personen (vergl. Dorp. Tagesbl. Nr. 106) auf Grundlage von Standesprivilegien. Die Exemtion des Adels beruht auf Privilegien Peter III. und Katharina II., die in einem Manifeste Alexander I. „gerecht, heilig und unantastbar", sowie als ein „Grundsatz des Reiches" bezeichnet werden. Da in den bezeichneten Privilegien Peter III. und Katharina II. gesagt sei, daß, wenn eine außerordentliche Nothwendigkeit entstehe, der Adel auch zum Dienst gerufen werden könne, so folgert die Commission daraus, daß Peter III. und Katharina II. die persönliche Dienstpflicht jedes einzelnen Edelmannes nur aufgehoben haben, weil der Staat derselben nicht mehr benöthigt gewesen sei, daß aber so wie das allgemeine Beste es verlange die Militärpflichtigkeit eingeführt werden könne. Die Commission meint ferner: die Zeit den Adel zum Kriegsdienst herbeizuziehen sei eigentlich schon gekommen, nur lasse sich der persönliche Dienst noch nicht verlangen, so lange es unter den Soldaten noch Leute gebe, die wegen Laster unters Militär gestellt werden, so lange die Dienstzeit eine so lange und die Körperstrafen noch nicht aufgehoben seien. — Die Kaufmannschaft ist von Katharina II. auf ewige Zeiten durch ein Privilegium von der Rekrutirung befreit worden. Da aber das neue Patentsteuergesetz, welches die Befreiung von der Rekrutenpflichtigkeit anerkenne, nur bis zur Reorganisation der Handels- u. s. w. Gesetzgebung erlassen sei, so könne daher auch die Befreiung abgeschafft werden und spricht sich die Commission für Ausdehnung der Rekrutirung auf die Kaufleute aus. Die Befreiung der erblichen Ehrenbürger von der Rekrutenpflichtigkeit hält die Commission gradezu für ein Unrecht. In Bezug auf die Geistlichkeit schlägt sie vor, die Kinder der griechisch-russischen und der protestantischen Geistlichkeit der Rekrutenpflichtigkeit zu unterwerfen. Die Moskauer Zeitung schließt ihren Artikel folgendermaßen: Diese Vorschläge, die übrigens keine weitere Beachtung erhalten haben, modificiren das ganze Ständerecht und gestatten nur eine Ausnahme von der Militärpflichtigkeit — den Besuch der höheren Lehranstalten. Ebenso wie in Folge des neuesten Gesetzes über die Juden, letztere sich jetzt in die Universitäten drängen, so würde dasselbe mit den Söhnen der Kaufleute der Fall sein. Die höhere Bildung wird dadurch nicht gewinnen. Es ist freilich nicht möglich Privilegien zu vertheidigen, die sich ausschließlich auf die Abkunft gründen. Wir halten es für ein Unglück, daß die höheren Classen keinen Theil an den Lasten haben, die auf dem Volke ruhen. Die Theilnahme politischer Classen an diesen Lasten sichert allein wirkliche Reformen. Wenn die höheren Classen einsehen werden, was eine Staatssteuer ist, was eine richtig organisirte Militärpflicht bedeutet, dann und nur dann werden wir zu einer guten Steuergesetzgebung, zu einer richtigen Organisation der Militärpflicht kommen. Es liegt kein Grund vor anzunehmen, daß die einzelnen Stände ihre Privilegien in dem suchen werden, was dem Staate schadet, oder eine offenbare Ungerechtigkeit in sich schließt. Noch vor Kurzem hat der livländische Adel, auf dem Landtage, aus freiem Antriebe, fast einstimmig beschlossen, einiger unstreitig ihm gebührenden Vorrechte zu entsagen. Nur die freie Entsagung der Stände von dem Theile ihrer Rechte, den sie selbst als höheren Interessen gegenüber unhaltbar aufgeben, ist zugleich wünschenswerth und gerecht.

St. Petersburg. Ordensverleihung: Seine Majestät der Kaiser haben zu genehmigen geruht, daß der Rentmeister und Bibliothekar des kaiserl. botanischen Gartens, Hofrath v. Berg die ihm verliehenen Orden, den preußischen Kronenorden 3. Classe und das Ritterkreuz des sachsen-weimarschen weißen Falken-Ordens annehmen und tragen darf. — Ernannt: der verabschiedete Generalmajor Tiegerstet zum Commandeur der 38. Artillerie-Brigade. — Befördert: der Oberst Sonn zum Generalmajor; der Junker Tannenberg zum Fähnrich. — Beurlaubt: der Kammerherr Baron Uexküll auf 4 Monate. — Entlassen: wegen Krankheit der Lieutenant Baron v. Heyking, als Stabs-Rittmeister; der Major Müller als Oberstlieutenant. — Verstorben: der Major Baron Klodt v. Jürgensburg.

— Die Geldbeiträge, welche der Redaction des Russ. Inv. zu verschiedenen mildthätigen Zwecken seit dem 1. Januar 1863 bis jetzt eingesandt und von ihr allein angemeldet worden sind, betragen 202.829 Rbl.

— Das Journal de St. Petersburg hat am 15. d. einen Art. der Moskauer Ztg. gegen die bekannte Allocution des Papstes vollständig abgedruckt. Besonders bemerkenswerth ist darin die Schlußstelle, welche wol in Erwägung zu nehmen empfiehlt, daß in England, wo sonst vollkommene Religionsfreiheit herrsche, die Katholiken doch gewisser wesentlicher politischer Rechte beraubt sind, und daß Rußland am besten thue, wenn es sich auch an diese Grundsätze hielte. „Nicht durch Zugeständnisse ans Papstthum, sondern durch Entwicklung der Religionsfreiheit müssen wir uns von den Schwierigkeiten losmachen, die uns die römische Kirche bereitet. Warum sollen wir im Königreiche Polen der Religionsfreiheit Hindernisse in den Weg legen, nur im Interesse der römisch-katholischen Kirche? Etwa damit deren Priester, gegen jeden Kampf auf religiösem Gebiete geschützt, nur um so mehr Muße haben, sich mit politischen Fragen zu beschäftigen?"

— Ein in Jütland kämpfender preußischer Garde-Artillerist hatte seinem hier als Goldarbeiter etablirten Bruder einen Splitter einer dänischen Granate gesandt. Dieser brachte das Eisenstück in eine Abendgesellschaft und wollte es in kleine Stückchen zerlegen lassen und an die Anwesenden verschenken. Diese genehmigten zwar die Zerlegung des Gedenkstücks, gestatteten jedoch nicht, daß etwas verschenkt werde, sondern verauctionirten die 53 Stückchen, in welche der Granatsplitter zerlegt worden. Die Betheiligung an der Licitation war so lebendig, daß einzelne Stückchen bis auf drei Rubel zu stehen kamen und ein russischer Kaufmann sogar einen Splitter mit zehn Rubeln bezahlte. Der Erlös soll gegen 250 Rubeln betragen haben, die jedenfalls an ein Comité für Unterstützung der verwundeten Krieger geschickt werden. Man will die Stücke in Gold gefaßt als Ringe oder Nadeln tragen, und der Goldarbeiter, dem die Fassungen übertragen wurden, will den Betrag, welcher für die Arbeiten ihm bleiben würde, seinem Bruder zur Verwendung für sich und seine Kriegscameraden nach Jütland senden. Man sieht aus diesem Vorgange wieder, wie groß hier in einzelnen Kreisen die Theilnahme ist an den Kämpfen für die deutsche Ehre und das deutsche Recht. — Ueber die Stellung der russischen Regierung zum deutsch-dänischen Streit macht man sich in Deutschland vielfach irrige Vorstellungen; principiell nimmt allerdings das russische Gouvernement an, daß ihm aus den Verträgen von 1773 ein eventuelles Erbrecht auf den ehemals gottorpischen Antheil von Holstein nach dem Aussterben des kgl. dänischen Mannsstammes zustand; dieser Anspruch wurde von Rußland im Jahre 1806 und im Warschauer Protocoll von 1851 reservirt. Das russische Gouvernement nimmt ferner an, daß dieser Anspruch wieder auflebe,

falls die Dynastie des Königs Christian IX. in Holstein entweder nicht zur Regierung gelange oder im Mannsstamm aussterbe; das Warschauer Protocoll von 1851 enthält diesen Vorbehalt. Practisch machen wird aber Rußland den principiellen Anspruch weder für sich, noch für eine jüngere gottorpische Branche. Sie trat im Jahre 1773 ihren Antheil an Holstein ab, erklärte im Jahre 1849 und 1850, als der dänische Mannsstamm dem Aussterben nahe war, daß sie ihre Ansprüche einer Regelung der Successionsfrage unterordnen wolle, verpflichtete sich auch im Londoner Vertrage schon im Voraus zum Eingehen einer neuen Combination, falls der Mannsstamm des Königs Christian abgehen sollte, und als vor wenigen Jahren ihr eine ausführliche Denkschrift von einer hohen Seite überreicht wurde, welche zu Gunsten der Gottorper Linie für den Fall des Todes Königs Friedrich VII. deducirte, ging sie nicht darauf ein. Wenn man nun daraus schließen muß, daß Rußland mit dem vorbehaltenen Erbanspruche kein anderes Interesse verfolgt, als zu verhüten, daß die Herzogthümer weder in die Hände einer Großmacht fallen, noch ein Arrangement zu Stande kommt, welches ein stetiges Hinderniß für Frieden und Ordnung im Norden bildet, so darf man auch mit Sicherheit annehmen, daß die russische Regierung dieserhalb mit dem preuß. Gouvernement in keinem Widerstreit steht, da dieses einem gleichen Zweck bei der gegenwärtigen Regelung der Angelegenheit nachgeht; annectiren will Preußen die Herzogthümer auf keinen Fall. (B. H.)

— Der Golos berichtet aus **Kischinew**: Der Frühling ist endlich bei uns eingekehrt, Aprikosen haben bereits geblüht, Kirschbäume dagegen stehen jetzt in voller Blüthe und zwar so üppig, daß die Bäume vollständig mit Blüthen bedeckt sind.

Aus **Warschau**, 17./5. Mai, schreibt man der G.-C., daß für die russische Armee im Königreiche so eben eine neue ordre de bataillo aufgestellt worden sei. Es ergebe sich daraus eine von der bisherigen wesentlich verschiedene Disposition, so wie auch eine nicht unansehnliche Verminderung der in Polen concentrirten Truppen und es sei hieraus mit Bestimmtheit zu folgern, daß der Kriegszustand demnächst aufhören werde.

Ausländischer Theil.

Deutschland.

Berlin, 27./15. Mai. In Betreff der Mittel, welche zur Bestreitung der Kriegskosten in Schleswig verwendet worden, der Höhe derselben und der Fonds, aus denen sie genommen, ist u. A. behauptet worden, daß die Kosten des Winterfeldzugs in den Herzogthümern sich auf 30 Millionen Thaler belaufen und daß, da keine bereiten Mittel vorhanden gewesen seien, die Regierung die Fonds anderer Verwaltungszweige zur Deckung der Kriegskosten einstweilen verwendet habe. Diese Behauptungen entbehren des thatsächlichen Anhalts. Weder haben die Ausgaben für die in Schleswig stehenden Truppen in Verbindung mit den übrigen Kriegskosten bis jetzt schon eine solche Höhe erreicht, noch hat man die Fonds anderer Verwaltungszweige geschmälert. Man hat vielmehr zur Deckung der Kriegskosten ausschließlich die Fonds des Staatsschatzes verwendet, und diese haben bisher vollkommen genügt, um alle durch den Feldzug in den Herzogthümern entstandenen Kosten zu decken, ja, es sind sogar auch jetzt noch in dem Staatsschatze so viel disponible Fonds vorhanden, daß die Staatsregierung aus ihnen noch eine Zeitlang die Kosten für die Armee in Schleswig wird beschaffen können. Freilich haben die Gammelmarker Batterien allein 10.000 Schüsse auf die Düppeler Schanzen gerichtet und diese kosten schon 50.000 Thaler. Die Nachricht, daß die jüngsthin im Palais des Königs stattgehabte Conseil-Sitzung die Beschaffung weiterer disponibler Mittel zum Gegenstande der Berathung gehabt habe, widerlegt sich hiernach schon zum Theil, wird aber außerdem ganz bestimmt als unrichtig bezeichnet. Es hat vielmehr jene Conseil-Sitzung sich ausschließlich mit Marine-Angelegenheiten beschäftigt, und schon binnen Kurzem stehen in Folge davon Maßregeln in Aussicht, welche wesentlich zur Verstärkung der Flotte, speciell derjenigen in der Ostsee, beitragen und Schifffahrt und Handel vor ähnlichen Seeräubereien und papiernen Blokaden, wie sie in den letzten Monaten von den Dänen ausgeübt und angewendet wurden, sicher stellen dürften. Uebrigens wird erwähnt, daß in eingeweihten Kreisen neuerdings wiederholt davon die Rede gewesen ist, daß in Folge der Wendung, welche die diplomatischen Verhandlungen in der schleswig-holsteinischen Sache zu nehmen scheinen, binnen Kurzem eine Einberufung des Landtages bevorstehen dürfte. — Trügen nicht alle Anzeichen, so nimmt man in den Regierungskreisen mit größter Bestimmtheit an, daß sich die Feindseligkeiten nach dem Ablaufe der Waffenruhe erneuern. — An einer größeren Biographie Meyerbeer's arbeiten die Herren Truhn und Reymond. Das Buch soll gleichzeitig in deutscher und französischer Sprache herausgegeben werden.

Dresden, 21./12. Mai. Die zweite Kammer hat einen Antrag angenommen, welcher dahin geht: „die Kammer wolle bei der Staatsregierung den Antrag stellen, daß der Ständeversammlung sobald als möglich ein, die Einführung von Schwurgerichten in der Strafrechtspflege bezweckender Gesetz-Entwurf vorgelegt, beziehentlich die Strafproceß-Ordnung der deshalb erforderlichen Umarbeitung unterzogen werde"; „die Staatsregierung wolle hierbei die Frage wegen Einführung der neuerdings angeregten Schöffengerichte mit in genaue Erwägung ziehen". — In München ist der Prof. Schnizlein gestorben und in Marburg der Prof. der Philosophie Waitz, bekannt durch seine Werke über Anthropologie, Psychologie und Pädagogik. — In Eisenach tagten die Vertreter von 22 deutschen Burschenschaften, um das im vorigen Herbst begonnene Werk der Constituirung eines allgemeinen deutschen Burschenbundes weiterzuführen. Repräsentirt waren die Universitäten Berlin, Bonn, Breslau, Gießen, Göttingen, Greifswald, Halle, Heidelberg, Jena, Königsberg, Leipzig, Marburg, München, Würzburg und Wien. Auf letzterer Hochschule vertritt seit kurzem die tüchtige Burschenschaft „Silesia" das nationale Streben der Burschenschaft. Zur definitiven Constituirung des deutschen Burschenbundes auf Grundlage nationaler und sittlich wissenschaftlicher Tendenz ist alle Hoffnung vorhanden.

Wien, 26./14. Mai. Die Zeitungen bringen Mittheilungen über ein vom schweizer Bundesrath hieher gerichtetes Verlangen auf Auslieferung des Ex-Dictators Langiewicz als ordnungsmäßig recipirten schweizer Bürgers. Der Sachverhalt ist, wie der Presse berichtet wird, der folgende: Jenes Verlangen ist wirklich gestellt. Die österr. Regierung hat darauf mit der Erklärung geantwortet, daß sie bereit sei, ihm zu willfahren, sobald man ihr diejenige Garantie biete, welche sie gegenwärtig durch die Festhaltung des übergetretenen Insurgentenchefs sich selbst verschafft habe, die Garantie, daß derselbe während der Dauer des Aufstandes den Schauplatz der Ereignisse nicht wieder betrete. Sie hat dabei nicht etwa einen bestimmten Modus einer solchen Garantieleistung formulirt, sie hat beispielsweise nicht etwa verlangt, daß die Schweiz eine Internirung oder eine dem ähnliche Maßregel verfüge, sondern sie hat es den schweizer Behörden vollständig überlassen, in welcher Weise sie die von ihnen gegen Oesterreich zu übernehmende Verpflichtung einlösen wollen und können, und sie wird sogar nichts einzuwenden haben, wenn etwa jenen Behörden das Ehrenwort des Auszuliefernden als genügend erscheinen sollte. Sobald die entsprechende Erklärung des Bundesrathes hier eingeht, wird Langiewicz anstandslos ausgeliefert werden.

Schleswig, 23./11. Mai. Man hat in Wien Nachricht, daß Dänemark in der nächsten Conferenzsitzung sich in wesentlich annähernder Weise äußern wird. Die neuesten Noten aus Paris und London verkünden, daß zu dem Fallenlassen des Vertrages von 1852 Dänemarks Zustimmung erwartet wird und die Trennung der Herzogthümer mit einer Theilung Schleswigs in Aussicht steht. Oesterreich stimmt allem dem zu. — Einer der dänischen Conferenz-Mitglieder, Herr Krieger, ist nach Paris abgereist, hat aber, wie die France versichert, nur den dänischen Gesandten, Grafen Moltke, gesprochen. — Aufheben, und mit Recht, erregt eine so eben in Kopenhagen erschienene Broschüre des bekannten Politikers Canzleirath de Coninck, früher Bureauchef im Reichstage, jetzt Secretair im Hof- und Stadtgericht. Dieselbe ist betitelt: „Dänemark und die Conferenz" und führt in sehr eindringlicher Weise aus, daß eine Theilung Schleswigs eine nothwendige und zugleich die beste Lösung sei. Südschleswig und Holstein sollten, wie Nordschleswig und Dänemark, zu je einem Staate vereinigt werden, ein Friedensnormalbudget sollte auf der Conferenz in Betreff der gemeinsamen Angelegenheiten festgestellt werden und könnte dänischerseits Holstein-Südschleswig gegenüber, nicht ohne Zustimmung der Schleswig-Holsteiner erhöht werden. Die Ziele der dänischen Politik müßten sein, selbst mit Opfern, Versöhnung zwischen den Nationalitäten durch Trennung zuwegezubringen und dadurch dauernden Frieden mit Deutschland. Die Inconsequenz der Eiderpolitik, welche sich gleichzeitig auf Tractate und Nationalität gestützt habe, müsse aufhören. Die Südschleswiger seien Deutsche, die Nordschleswiger Dänen, (?) erstere müßten mit den Holsteinern in Itzehoe tagen und eine völlige Autonome haben, letztere mit den Dänen in Kopenhagen. Die offene, männliche, bündige Broschüre macht einen guten Eindruck und jedenfalls stimmen jetzt mehr Leute als früher dem Herrn de Coninck bei. Nur fragt Jeder, wo ist die Grenze?

Kiel, 26./14. Mai. Oesterreich wendet in der großen Tagesfrage sich entschieden der deutschen Sache zu; es wird für die Trennung der Elbherzogthümer unter dem Herzog von Augustenburg einstehen. Es ist dies, wenn es sich ganz bewähren sollte, die einfachste und sicherste Lösung aller Schwierigkeiten, und darum doppelt und dreifach zu begrüßen. Mag auch der Weg, um dahin zu gelangen, noch manche Hindernisse zu übersteigen bieten, die Kraft sie zu überwinden, wird nicht fehlen, sowie der Muth dazu nicht fehlt, wozu das Blut der österreichisch-preußischen Armee das beste gethan hat. Der Herzog Friedrich hat sich bereit erklärt, sich der Abstimmung der Bevölkerung zu unterwerfen; Frankreich begünstigt dieses Mittel, dem sich England auf die Länge unmöglich entziehen kann, wenn es nicht mit seinen jüngsten Schritten in Bezug auf Italien und Griechenland in schreienden Widerspruch gerathen will; Oesterreich, das zwischen der Festhaltung an Verträgen und den Rechtsansprüchen des schl.-holst. Volks lange geschwankt hat, neigt sich endlich den letztern zu, nachdem die anderen Garanten der Verträge schwankend oder unsicher geworden sind; Preußen wird von einem großen Theil der eigenen Bevölkerung gedrängt, die Herzogthümer, statt sie wieder den Dänen auszuliefern, selbst in Besitz zu nehmen, was der König zu thun in seiner Gewissenhaftigkeit sich sträubt, der doch auch das andere nicht thun will; Dänemark endlich, das sich von den Schleswig-Holsteinern durch „Blut und Eisen" getrennt fühlt, wird lieber einwilligen sie an einen ihrem König so nahe verwandten, an sich machtlosen Zweig fallen zu sehen, als an einen großen Staat, der ihm unmittelbar nahe rückte — so scheint von allen Seiten das sich zu verwirklichen, was das Recht und die Wahrheit ist. So scheinen die Dinge sich vor der Conferenz zuletzt abwickeln zu sollen, und am deutschen Bundestag wird dann die Sanction nicht fehlen, und mit Einstimmigkeit beschlossen werden was so lange zweifelhaft war. Möge diese Voraussage, die — um einen neuen Aus-

druck zu gebrauchen — die Logik der Thatsachen für sich hat, von der Zukunft erwahrt werden!

Dänemark.

Kopenhagen, 21./9. Mai. Den Hamb. Nachr. wird von hier geschrieben: „Am 17. sollen hier wichtige Depeschen von den dänischen Bevollmächtigten auf der Londoner Conferenz eingetroffen sein. Dieselben sollen die von den deutschen Mächten gestellten Forderungen, welche im Wesentlichen dem entsprechen möchten, was man bereits darüber gelesen hat, enthalten, und soll ein gestern abgehaltener geheimer Staatsrath in langer Sitzung sich damit beschäftigt haben. Es heißt, daß man die dänischen Gegenvorschläge redigirt habe und daß selbige bereits heute nach London abgehen, also wahrscheinlich in der am 28. d. Mts. abzuhaltenden Conferenzsitzung vorgelegt werden. Es ist wol anzunehmen, daß es sich zu allererst um die Bedingungen eines Waffenstillstandes, welcher die Waffenruhe abzulösen bestimmt wäre, handelt und soll unsere Regierung in diesem Falle als Aequivalent für die Nichtbenutzung der günstigen Jahreszeit, auf der Räumung Jütlands bestehen. Daß man sich hier auf eine eventuelle Fortsetzung des Krieges jedenfalls gefaßt macht, ist gewiß und geht auch aus der Ernennung des neuen Kriegsministers Oberstlieut. Reich hervor, nachdem Oberst Lundbye mehr und mehr unmöglich geworden. Herr Reich, ein Mann höchstens im Anfange der Vierziger, ist als einer der talentvollsten Militärs bekannt. Er hat eine sehr schnelle Carriere gemacht; vor 8 Jahren wurde er, noch Capitän, als königlich gewähltes Mitglied in den Reichsrath berufen, wo er sich durch seine sachkundigen, ruhigen, militärischen Vorträge auszeichnete. Als Politiker äußerte er sich dagegen nicht eigentlich und gehörte, als durchaus selbstständiger Charakter, in dieser Beziehung keiner Partei an. Man knüpft hier in dem kaum wahrscheinlichen, wenn auch durchaus nicht ganz unwahrscheinlichen Falle des Wiederausbruchs des Krieges große Hoffnungen an die Ernennung des Herrn Reich zum Kriegsminister, da er Talent, Besonnenheit, Kenntnisse und jugendliche Kraft, so wie Charakterfestigkeit allen populären Einflüssen gegenüber, woran es den beiden letzten Kriegsministern gefehlt zu haben scheint, in sich vereinigt.

Großbritannien.

London, 21./9. Mai. Wie die Times vernimmt, ist eine Convention unterzeichnet zwischen Frankreich, Portugal, Italien, Brasilien und Hayti, um eine telegraphische Verbindung zwischen dem europäischen Continent und America herzustellen. Es wird von allen genannten Regierungen zusammen eine Total-Subvention im Betrage von etwa 480.000 Pfd. St. bewilligt werden und garantiren dieselben die Neutralität der Linie. — Der Oesterr. Ztg. wird aus London geschrieben: „Hinter der Agitation in der deutsch-dänischen Frage lauert eine Agitation dahin gehend, die Königin zur Abdankung zu veranlassen. Man weiß, daß die hohe Frau in der deutschen Frage nicht blos den eigenen Sympathien, sondern auch den Traditionen ihres Gemahls folgt. Man hat, um die Königin zur Abdankung zu bringen, einen cry hervorrufen müssen; die dänische Frage giebt dazu das Mittel. Anfangs war diese Speculation Eigenthum der Torys, die sich dadurch des jungen Königs und seiner Gemahlin bemächtigen wollten. Die Whigs wollen ihnen nun den Rang ablaufen. Gladstone hält für das beste Mittel, sich für alle Fälle zu sichern, daß man sich der Massen bemächtige und an die Spitze der Manchesterpartei stelle; das erklärt seine Haltung im Cabinet und seine letzte Rede." — Im Oberhause beschwerte sich Lord Derby darüber, daß der Lord Canzler in seiner neulichen Rede über die Stellung Professor Jowett's in Oxford die Universität eines Treubruchs beschuldigt habe. Seiner (Derby's) Ueberzeugung nach habe die Universität alle ihre Verpflichtungen mit strenger Ehrenhaftigkeit erfüllt. Der Lord Canzler erklärte, daß er der Universität keinen Bruch eines speciellen Uebereinkommens vorwerfen wolle, allein er frage, ob sie ihre Pflicht erfülle, indem sie einen ihrer besten Professoren, blos um seiner heterodoxen, aber sein Lehrfach gar nicht berührenden Meinungen willen, mit dem Spottgeld von 40 Pfd. honorire, während andere Professoren ein Gehalt von 600 Pfd., 800 Pfd. und 1000 Pfd. beziehen? Earl Granville äußerte sich ebenfalls tadelnd über das Benehmen der Universität, worauf man den Gegenstand fallen läßt.

America.

New-York. Die näheren Details, welche mit der americanischen Post eingehen, lassen in die Vorgänge auf dem Kriegsschauplatze in Virginien kaum einen tieferen Einblick thun, als ihn die telegraphischen Nachrichten gestatten; von Interesse sind nur noch einige Einzelheiten. Die Proclamation, welche Präsident Lincoln am 9. Mai, dem fünften Tage des Kampfes, erließ, lautet: „Den Freunden der Union und der Freiheit! Von den Operationen der Armee während der letzten fünf Tage ist uns genug bekannt, um uns zu besonderer Dankbarkeit gegen Gott anzutreiben. Während das, was noch zu thun bleibt, unser aufrichtiges Gebet und unsere Zuversicht auf Gott (ohne den alle menschlichen Bestrebungen erfolglos sind) in Anspruch nimmt, empfehle ich allen Vaterlandsfreunden in ihren Häusern, in ihren dem Gottesdienste gewidmeten Gebäuden und wo sie sich auch aufhalten mögen, sich in gemeinsamem Dank- und Bittgebet zu dem allmächtigen Gotte zu vereinigen. Lincoln." In dem Berichte des Kriegsministers vom 9. heißt es, daß der Kampf des 6., Freitags, der heftigste und verzweifeltste gewesen sei, welchen die moderne Zeit aufzuweisen habe; das allgemeine Resultat könne als ein Erfolg der nordstaatlichen Waffen bezeichnet werden. Die Artillerie ist verhältnißmäßig sehr wenig ins Gefecht gekommen. Während der heißen Schlacht des 6. blieb die Artillerie-Reserve ruhig in einer Entfernung von drei Meilen in der Arrière stehen, und von dem ganzen in der Fronte befindlichen Artilleriepark kam kaum der zehnte Theil ins Feuer. — Die Operationen werden von Grant und Meade, welche stets ein und dasselbe Ziel inne haben, gemeinschaftlich geleitet, wie bekannt, ist jedoch letzterer Commandant des Gros der Armee, dem ersteren untergeordnet. An Sedgwick hat Grant einen tüchtigen, durch Schnelligkeit ausgezeichneten Corpsführer verloren. Sedgwick fiel, von der Kugel eines feindlichen Scharfschützen durch den Kopf getroffen, in dem Gefechte bei Spottsylvania am 9., als er gerade einige schwere Geschütze unter seiner Aufsicht postiren ließ. Ein unberechenbarer Verlust für die Conföderirten ist die gefährliche Verwundung Longstreets, der sich besonders in kühnen und gewandten Flanken-Operationen hervorgethan hat, ein würdiger Nachfolger von Stonewall Jackson. — Den Kampf um den Besitz von Spottsylvania Court-House eröffnete der den rechten Flügel des Grant'schen Heeres befehligende Unions-General Hancock, ward jedoch mit schwerem Verluste zurückgeschlagen. Am Nachmittage des folgenden Tages rückte das Mitteltreffen des Unions-Heeres vor und es ward auf der ganzen Linie gekämpft. Die Schlacht dauerte im Ganzen 14 Stunden und wird als die blutigste und hartnäckigste während des ganzen Krieges geschildert. Die Verluste, welche das Unions-Heer bis zum Abend des 10. an Todten, Verwundeten und Vermißten erlitten hat, werden auf 40.000 Mann geschätzt. Die Verlust-Liste begreift acht Generale in sich. Grant hatte am 6. seine Basis für die Zufuhren bei Acquia Creek erreicht; da jedoch die Verbindung zwischen diesem Orte und Fredericksburg durch Cavallerie und Guerillas der Conföderirten unterbrochen ward, so errichtete er eine andere an dem beinahe hundert englische Meilen weiter am Rappahannock gelegenen Urbana. Laut Depeschen aus Tunnell Hill in Georgien hatten drei Tage lang lebhafte Scharmützel Statt gefunden, bei welchen sich alle Truppentheile des Unions-Generals Sherman betheiligten. Fredericksburg liegt auf dem rechten, d. h. südlichen Ufer das Rappahannock, Chancellorsville westlich von Fredericksburg, und Spottsylvanien südlich von Chancellorsville. Wilderneß ist noch etwas westlich von Chancellorsville gelegen. Ueber Buttlers Bewegungen giebt dessen Rapport vom 9. Mai Aufschluß. Mit 4700 Mann berittener Neger hat er den Chicahominy forcirt, und diese Neger halten jetzt die vorgeschobenste Stellung gegen Richmond. General Kautz, mit 8000 Mann von Suffolk heraufkommend, zerstörte die Brücke über den Blackwater-Fluß unterhalb Petersburg und schnitt dadurch einen Theil der Beauregardschen Armee von dem Reste ab. Bei Bermuda Landing haben die Bundestruppen Verschanzungen aufgeworfen, große Strecken der Eisenbahnen zerstört, und eine Position eingenommen, wo sie sich nach Buttler's Angabe gegen die ganze Leesche Armee halten könnten. Das unter Hill stehende Corps der Beauregardschen Truppen hat Buttler am 9. nach heißem Kampfe geschlagen, so daß es Beauregard nicht mehr möglich sein wird, Lee mit Verstärkungen zu versehen. Ein Gerücht will wissen, Buttler sei von Beauregard angegriffen worden, habe ihn aber zurückgeworfen und stehe jetzt nicht 10 Meilen von Richmond entfernt, diese Stadt bedrohend; doch sollen die Conföderirten auf dem James-Flusse bei Fort Darling noch mehrere Kanonenboote haben.

Neuere Nachrichten.

Berlin, 26./14. Mai. Die neueste Nummer der ministeriellen Provizial-Correspondenz sagt, daß, da Dänemark auf der Conferenz der Forderung der deutschen Großmächte in Bezug auf die Selbstständigkeit der Herzogthümer entgegengetreten sei, so werde dies für die Mächte ein Grund mehr sein müssen, bei der Entscheidung der Erbfolgefrage von dem Könige von Dänemark vollends abzusehen. Je klarer durch das Verhalten Dänemarks nach allen Seiten hervortrete, daß die politische Selbständigkeit der Herzogthümer in irgend einer Verbindung mit Dänemark überhaupt nicht gesichert werden kann, desto mehr sei die Lösung der Frage nur in der gänzlichen Lostrennung von Dänemark zu suchen. In diesem Sinne scheine sich die preußische Regierung bereits mit Oesterreich in weiteres Vernehmen gesetzt zu haben. Aehnliches geht auch der Kreuzzeitung aus Wien zu, sowie daß die deutschen Mächte nun ein unabhängiges Schleswig-Holstein unter dem Herzog von Augustenburg in London vorschlagen würden. Letzterem Blatte wird ebenfalls von Paris aus geschrieben, daß England und Frankreich beschlossen haben, die Basis des Londoner Vertrages fallen zu lassen.

Berlin. Der Staatsgerichtshof verfolgt jetzt noch den Gutsbesitzerssohn Wlaclaw v. Schulerzyski, gegen den wegen vorbereitender hochverrätherischer Handlungen die gerichtliche Haft beschlossen worden ist. Das Stadtgericht (Untersuchungs-Abtheilung) verfolgt einen Baron v. Kottwitz wegen wiederholter Wechselfälschung, und außerdem wird eine „Frau Prinzessin Alexandrine von Hohenlohe" in Wechselsachen öffentlich vorgeladen, weil ihr Aufenthalt gegenwärtig unbekannt ist.

Altona, 26./14. Mai. Nach den Altonaer Zeitungen ist v. Dau, von der herzoglichen Regierung zum Chef der Verwaltung des Kriegsmaterials ernannt worden und nach seinem künftigen Wohnsitz Rendsburg abgegangen, um die Waffenvorräthe zu inventarisiren. Man spricht von der baldigen Herstellung einer besonderen Kriegsmacht der Herzogthümer. — Die Hamburger Nachrichten bringen eine Correspondenz aus Kopenhagen, nach welcher die kriegerische Stimmung daselbst wieder im Zunehmen begriffen sein soll. Das Princip des Festhaltens und die Politik des Ausharrens wird gebilligt. Es hieß, die Regierung habe beschlossen, die Bevollmächtigten vom Congresse abzurufen,

falls die deutschen Mächte an ihren Forderungen festhalten. Aus Kopenhagen von gestern ist die telegraphische Nachricht eingetroffen, daß nach dem Dagbladet gestern wieder eine Staatsrathssitzung, wahrscheinlich zur Berathung der Instructionen für die Vertreter Dänemarks in London, abgehalten worden ist. Das Gerücht, daß das Ministerium seine Demission gegeben, hat sich nicht bestätigt.

London, 26./14. Mai. Im Unterhause sprach Lord Ellenborough über die dänische Frage und behauptete u. A., Deutschland habe alle Bedingungen des Waffenstillstandes gebrochen; freilich wären die Vorstellungen Englands fruchtlos gewesen, weil England nicht bereit gewesen sei, zum Kriege zu schreiten. Graf Russell antwortete: die dänische Regierung veranstalte möglichst genaue Erhebungen darüber, wie der Waffenstillstand in Jütland ausgeführt worden sei, und werde das Resultat den Mitgliedern der Conferenz vorlegen. Den Privatnachrichten schenke man einstweilen wenig Glauben. Die Erhebung von Contributionen habe Preußen eingestellt. Krieg wünde das unglücklichste Mittel zur Lösung der Schwierigkeiten sei. Lord Brougham tadelt das Benehmen der deutschen Mächte gegen Dänemark im Ganzen. Im Unterhause bringt Pope Hennessy seine oft angekündigte Resolution zu Gunsten Polens ein, zieht sie aber wieder zurück, nachdem Lord Palmerston nachgewiesen, daß sie compromittirend sei, so lange England nicht für Polen Krieg zu führen Willens sei.

Turin, 17./5. Mai. Der Stadtrath von Florenz hat beschlossen bei Gelegenheit des Dante-Jubiläums, „um ein altes Unrecht der Väter zu sühnen," die Gebeine des großen Dichters von der Stadt Ravenna, wo er im Exil starb, als brüderliches Geschenk zu erbitten und feierlich nach Florenz zu übertragen. Auch soll das muthmaßliche Geburtshaus Dante's angekauft, und der König gebeten werden allen Mitgliedern der noch in Verona bestehenden Familie Sarego-Alighieri das Florentinische Patriciat ohne Taxen für sie und ihre männlichen Nachkommen zu verleihen.

New-York, 14./2. Mai. Grant gewann am 13. noch Terrain. Der General Sherman hat Dalton, südlich von Chattanooga, eingenommen, 5000 Gefangene gemacht, 10 Kanonen erbeutet.

Marktbericht.

Riga, 16. Mai. Die Witterung ist im allgemeinen wärmer und der häufige Regen kann den Feldern nur wohlthatig sein. — In Flachs war es ziemlich lebhaft, es kamen in dieser Woche zu 2 SR. höheren Preisen ca. 4/m Berk. meist Kron-Waare zum Abschluß. Jetzt stiller, Kron-Waare scheint zu mangeln und die niedrigen Gattungen finden keine Beachtung. — Hanf träge, an englische Häuser wurde gewöhnliche Waare zu 123, 120 und 117, feine 128 BR gemacht; deutsche Häuser nehmen in kleinen Parthien feine Waare à 135, 132 und 129, gewöhnliche zu 126, 123 und 120, schwarzen langen Paß à 120, kurzen à 116 BR per Berk. — Hanföl einiges à 40 SR., umgesetzt jetzt auf 41 gehalten. — Hanfsaat bleibt à $5^3/_8$ angeboten. — Schlagleinsaat aus zweiter Hand 6 Maaß à $6^3/_4$ SR. abgegeben die erste Hand verlangt 7 SR. Frage, inzwischen schwach. — Hafer, ein Posten russ. 75-pfündiger wurde à 60 SR. auf Lieferung pr. Juni gemacht — Häringe: Die Zufuhr beläuft sich auf 50/m. Tonnen, von denen die Hälfte gewraakt Absatz schwach und große Parthien werden gelagert. Alte Waare wird à 96 SR. ausgeboten. — Schiffe: Angekommen 442, ausgegangen 219.

Eisenbahnfahrtpreise

auf den Personenzügen von St. Petersburg nach

	I. Classe		II. Classe		III. Classe		Werst
	Rbl.	Kop.	Rbl.	Kop.	Rbl.	Kop.	
Pskow	7	71	5	78	3	21	257
Dünaburg	14	91	11	18	6	21	497
Wilna	19	86	14	89	8	27	662
Warschau	31	49	23	62	13	13	1049
Eydkuhnen	25	20	18	90	10	50	840
Riga	21	12	15	84	8	80	704

Der Postzug aus St. Petersburg Morgens 11 Uhr befördert nur Passagiere 1. und 2. Classe. — Ausgabe der Billete 5 Minuten. Annahme des Gepacks, welches eine leserliche Adresse haben muß 15 Minuten vor Abfahrt des Zuges.

Buffets in Diwenskaja, Louga, Belaja, Pskow, Ostrow, Korsowka, Antonopol, Dünaburg, Swentziany, Wilna, Landwarow Kowno, Wierzbolow, Eydkuhnen.

Witterungsbeobachtungen.

18. Mai, A. St. (30 Mai).

	Barom. 0° R. Paris. Linien.	Barom. 0° R. Abweichung v. Mittel.	Temperatur. R.	Wind.	Witterung.
7 U.	334,15	— 1,18	6.2	SW	Trüb (4). Regen
2 U.	333 48	— 1,77	10,3	S	Veränderl.(4) Regen öfter
11 U.	334 63	— 0,68	5,0	W	Halbheiter (2)
Mittel	333,91		6,74		3,06

Die Temperatur ist 3,64 unter dem Mittel (10 38). Maximum des letzteren 15,98, im J. 1859, wahrscheinlich noch höher, nämlich 17,22 im J 1828, Minimum 2,30 im J. 1855. Am Nachmittage mehrfach Regenschauer.

Verantwortlicher Redacteur W. Gläser.

Nr. 258. Von der Censur erlaubt Dorpat. 19 Mai 1864.

Bekanntmachungen.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Post- und Reisekarten

von **Deutschland** und den angrenzenden Ländern in den neuesten Ausgaben sind vorräthig bei **E. J. Karow** in Dorpat u. Fellin.

Das illustrirte Preisverzeichniß der **gegen Einbruch u. Feuer sicheren Geldschränke** von F. Wertheim in Wien ist durch die Buchhandlungen des Herrn **E. J. Karow** in Dorpat und Fellin gratis zu erhalten.

Riga. **Stolberg & Burchard.**

Dachpappen

aus der Rappinschen Papier-Fabrik, deren Güte bekannt, **verkauft** zu 13 Rbl. das Hundert

C. Hennig.

Auf dem Gute Ropkoy sind mehrere **Bull-Kälber** von unvermischter **Airshyre-Race** zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt daselbst der Viehmeister Holz.

Im Baron Krüdenerschen Hause hinter dem Rathhause, ist eine **große Familienwohnung,** vollständig meublirt, mit Stallraum, Wagenschauer u. allen sonstigen Wirthschaftsbequemlichkeiten, einem schönen Garten mit Gartensalon u. Ausgang nach d. Dom, zu **vermiethen.** Auskunft über die Bedingungen wird in selbigem Hause, eine Treppe hoch, zu jeder Zeit ertheilt.

In dem Hause des Herrn Landrath von Brasch ist eine **kleine Familien-Wohnung nebst Wirthschafts-Bequemlichkeiten** für den Preis von 150 Rbl. jährlich vom 15. Juli ab, zu vermiethen. Nähere Auskunft ertheilt gefälligst Herr Archivar **E. Baranius.**

Eine größere **Familienwohnung** von **8 Zimmern** in der Nähe des Doms, womöglich theilweise möblirt, wird zur **Miethe gesucht.** Adressen unter der Chiffre J. M. werden in der Expedition des Tagesblattes entgegengenommen.

Nachdem ich meine

Leihbibliothek und Musikalien-Leihanstalt

durchweg mit den beliebtesten und neuesten **Büchern** und **Noten** vervollständigt habe, empfehle ich diese Anstalten zu geneigter Benutzung bestens und bemerke, daß der erste Nachtrag zum Cataloge der Leihbibliothek sich bereits unter der Presse befindet und im Juni erscheinen wird. — Die Abonnements-Preise sind:

Für Leser in Dorpat:

vierteljährlich	halbjährlich	jährlich
2 Bde. 1 Rbl. 60 Kop.	3 Rbl. — Kop.	5 Rbl. — Kop.
3 „ 2 „ — „	3 „ 40 „	6 „ — „
4 „ 2 „ 50 „	4 „ — „	7 „ — „
5 „ 2 „ 80 „	4 „ 50 „	7 „ 75 „
1 Werk 1 „ 45 „	2 „ 30 „	4 „ 30 „
2 Werke 2 „ 30 „	4 „ 30 „	7 „ 15 „

Monatlich kostet **1 Werk** 60 Kop., täglich 3 Kop. **1 Band** täglich 2 Kop.

Für auswärtige Leser:

vierteljährlich	halbjährlich	jährlich
4 Bde. 2 Rbl. 20 Kop.	3 Rbl. 50 Kop.	5 Rbl. 50 Kop.
5 „ 2 „ 50 „	3 „ 90 „	6 „ — „
6 „ 3 „ — „	4 „ 50 „	7 „ — „
8 „ 3 „ 50 „	5 „ — „	8 „ — „
10 „ 4 „ — „	5 „ 75 „	9 „ — „

Für Abonnenten auf **Musikalien:**

Abonnements-Preis	auf 1 Monat	auf 3 Monate	auf 6 Monate	auf 12 Monate.
für 1 Heft	— Rbl. 40 Kop.	1 Rbl. 15 Kop.	1 Rbl. 75 Kop.	2 Rbl. 85 Kop.
„ 2 Hefte	— „ 60 „	1 „ 50 „	2 „ 30 „	4 „ 30 „
„ 3 „	— „ 85 „	2 „ 30 „	3 „ 75 „	6 „ 50 „
„ 4 „	1 „ — „	2 „ 80 „	4 „ 80 „	8 „ 50 „
„ 5 „	1 „ 25 „	3 „ — „	5 „ 50 „	10 „ — „

Der Preis für ein einzelnes Heft Musikalien auf eine Woche ist 10 Kop., für kürzere Zeit 7½ Kop., während jeder Opernauszug für dieselbe Zeit 15 Kop. und 10 Kop. kostet.

Auf dem Lande wohnende Abonnenten erhalten die doppelte Anzahl Hefte auf einmal, doch beginnt ein solches Abonnement erst mit 6 Heften, wofür dann also der Preis für 3 Hefte zu bezahlen ist.

Dorpat, im April 1864.

E. J. Karow,
Universitäts-Buchhändler.

In meinem an der Rigaschen Straße belegenen neuen Hause sind **zwei Familienwohnungen,** mit allen Wirthschaftsbequemlichkeiten und wenn erforderlich, mit Stallraum und Wagenremisen **zu vermiethen** und sofort zu beziehen.

C. J. Klinge.

Es wird eine **Studentenwohnung** von 2 Zimmern, oder 2 einzelne Zimmer in einem Hause mit Ameublement **gesucht.** Zu erfragen in der Expedition des Dorp. Tagesblattes.

Zur Bequemlichkeit des Publicums werden **Inserate für das Dorpater Tagesblatt** nicht nur in der Buchdruckerei, sondern auch in der **Buchhandlung** von **E. J. Karow** entgegengenommen. — In **Riga** besorgen Inserate die Herren **Em. Tiedemann & Co.**

Expedition des Dorpater Tagesblattes.

Abreisende.

R. Richter, chirurg. Instrumentenmacher. (3)
Westphal, Architect. (3)

№ 116. Mittwoch, den 20. Mai 1864. Zweiter Jahrgang.

Dorpater Tagesblatt.

Erscheint täglich,
mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage.
Annahme der Inserate bis 10 Uhr.
Insertionsgebühren pro Zeile 4 Kop. S.

Druck und Verlag
von
E. J. Karow,
Universitäts-Buchhändler.

Preis in Dorpat:
Jährlich 6 Rbl., halbj. 3 Rbl., viertelj. 1 Rbl. 50 Kop.
Ueber die Post:
Jährlich 9 Rbl., halbjährl. 4 Rbl. 50 Kop.

Inhalt.

Inländischer Theil. Dorpat: Wahl zur Central-Justizcommission. Die Hamburger Börsenhalle über die Deutschen in Livland. Ueber eine Pferde-Eisenbahn von Fellin nach Pernau. St. Petersburg: Verhalten zur dänischen Frage. Postverkehr. Ueber den Handel des europäischen Rußland. Warschau: Adresse. Pässe. Bauernedicte.
Ausländischer Theil. Deutschland. Berlin: Das Verhalten während der Waffenruhe. Tilsit: Kälte. Stettin: Conferenz der Gymnasialdirectoren. Gegen England. Schleswig: Von der Conferenz. — Großbritannien. London: Die Umwandlung in der Stimmung des Cabinets. — Italien. Rom: Die Krankheit des Papstes. Die entthronten Dynastien. Polnische Geistliche. Ein Bibelcodex. Duelle. Ein Brief des Prinzen Napoleon. — Türkei. Constantinopel: Die Frage der Donaufürstenthümer. — America. Newyork: Vom Kriegsschauplatz.
Neuere Nachrichten. — Telegramme. — Professor A. L. Richter. — Der Sprecherpage. — Monatssitzung der gelehrten estnischen Gesellschaft. — Eingesandt.

Inländischer Theil.

Dorpat, 20. Mai. Von Seiten der Stadt Pernau ist zum Substituten für den in die Central-Justizcommission delegirten Herrn Justiz-Bürgermeister v. Rambach der Herr Syndicus W. O. Rohland in Dorpat gewählt worden.

— Die Hamb. Börsenhalle läßt sich aus St. Petersburg unter Anderm über Beschlüsse des livländischen Landtags und die mehrbesprochene Landtagspredigt, nach russischen Blättern, berichten und setzt zur Belehrung ihrer Leser hinzu: „In Livland sind bekanntlich nur die Bauern und Städter deutschen Ursprungs."

Dorpat. Im Anschluß an einige Mittheilungen über die Hafenbauten in Pernau behandelt die Balt. Wochenschrift die Frage, ob zur Verbindung von Pernau und Fellin eine Wasserstraße oder aber eine Eisenbahn vorzuziehen sei. In Erwägung, daß vornehmlich der für ein Canalsystem erforderliche Wasservorrath nicht unzweifelhaft erwiesen und daß die bisher gemachte Erfahrung nicht eben zu Gunsten von Wasserbauten-Projecten ausgefallen sei, wird einer zunächst zwischen Pernau und Fellin anzulegenden, sodann bis Dorpat und endlich nach Pleskau hinauszuführenden Pferdeeisenbahn das Wort geredet. Die Richtung wäre nicht grade, sondern über Louisenhütte, Moisekül und Quellenstein zu nehmen, wobei zugleich auf eine nach dem Hakelwerk Rujen abzuzweigende Seitenbahn reflectirt wird. Ob die genannten, jedenfalls doch recht unbedeutenden Knotenpuncte des Binnenverkehrs den um ihretwillen in Vorschlag gebrachten Umweg lohnen würden, steht dahin. Ueber die an den beiden Endpunkten herrschenden Verkehrsverhältnisse werden folgende Angaben gemacht: In Fellin stieg der Umsatz von Flachs von 1814—64 von 4—5000 SPfd. auf 9 bis höchstens 11000 SPfd.; der Umsatz von Leinsaat von 5—7000 Lof auf 15000 Lof. Auf den Märkten werden jährlich umgesetzt c. 900 Pferde und 2000 Stück Ochsen und Kühe. „Zu mittleren Preisen veranschlagt würde für die Gegenwart ein jährlicher Umsatz daraus resultiren von 40.000 Rbl. für Leinsaat (8 Rbl. pr. Tschetw.), von 500.000 Rbl. für Flachs (pr. Spfd. 50 Rbl.), von 30.000 Rbl. für Pferde, von 50,000 Rbl. für Vieh. Ohne Veranschlagung anderer Handelsumsätze z. B. von Getreide, die sehr variiren, und der nach Fellin importirten Quantitäten Salz, Heringe, Colonial-, Manufacturwaaren 2c. würde also schon ein jährlicher Handelsumsatz von 620.000 Rbl. vorhanden sein, so daß der Gesammtumsatz mit 1.000.000 Rbl. per. Jahr wol nicht zu hoch angeschlagen wäre. Das bedeutende Vermögen, welches sich in Fellin mehrere Kaufleute, namentlich die Productenhändler erworben haben und noch immer vermehren, ein Vermögensbestand wie ihn keine andere unserer livländ. Landstädte aufweist, kann nur für die Größe des Umsatzes sprechen und das namentlich auch in Importartikeln, welche durchaus zu mäßigen Preisen verkauft werden." — Soviel von dem, was Fellin betrifft. Für Pernau steht ein Aufschwung des auswärtigen Handels in den letzten Jahren fest. Der Werth der Ausfuhr beläuft sich zur Zeit auf 2 Mill., während die Einfuhr allerdings nur eine Höhe von 170.000 Rbl. erreicht. Allem zuvor wird nun die Pernau-Felliner landwirthschaftliche Gesellschaft aufgefordert, in Verein mit Pernauer und Felliner Kaufleuten die Linie abstecken und einen Kostenanschlag anfertigen zu lassen. Indem wir auf nähere Erörterung eines Projects verzichten, zu dessen Beurtheilung mehr technische Kenntnisse, als uns zu Gebote stehen, und genauere Berechnungen, als bisher angestellt worden sind, gehören, glauben wir doch die Frage aufwerfen zu müssen, ob die von einer Pferdeeisenbahn zu erwartenden Vortheile in richtigem Verhältniß zu den für dieselbe zu bringenden Opfer stehen würden? Es ist, soviel wir wissen, im Allgemeinen anerkannt, daß dergleichen nur ausnahmsweise der Fall ist und fast überall ist es nachträglich bedauert worden, wo man sich, um Kosten zu sparen, auf Pferdeeisenbahnen eingelassen hat.

St. Petersburg, 20./8. Mai. Die Börsen-Nachrichten bemerken in der politischen Uebersicht, Rußland habe während der ganzen Zeit des kriegerischen Conflictes wegen Schleswig und Holstein unter allen Mächten die würdigste Handlungsweise bethätigt; es diente als Beschwichtiger aller leidenschaftlichen Aufregung und Dank seinen uninteressirten Bemühungen sei das Blutvergießen eingestellt. Frankreich verhalte sich zuwartend, um sein letztes Wort zu sprechen, Englands Politik sei räthselhaft und Schweden verhalte sich ruhig, in der Erwartung, der Zerfall Dänemarks werde seinen scandinavischen Plänen förderlich sein. In den Erfolg der Conferenz setzt das Blatt wenig Vertrauen, weil Frankreich sich von derselben viel verspreche, England nichts davon hoffe und in Kopenhagen so sehr gegen die eingetretene Waffenruhe geeifert werde. Die Verbindung der Legitimität mit der Nationalitätsfrage der Partei Augustenburg möchte man sich allenfalls gefallen lassen, wenn dieselbe nur die Berufung an den Willen des Volkes vermeide. Man ist durchaus nicht gewillt, ein solches Präcedenz durch die Unterschrift auf einem Conferenzprotocolle zu sanctioniren. Gerechtigkeit in politischen Dingen könne auch, so sagt man, ohne Mündigkeitserklärung des Volkswillens, sei es zu Gunsten, sei es zum Nachtheil der Legitimität, geübt werden. — Ueber die Zunahme des Postverkehrs in Rußland und die Nothwendigkeit der Erweiterung, resp. Revision des Poststatuts lassen sich die Börsen-Nachrichten sehr eingehend vernehmen. 1831 betrug die Zahl der abgesandten Staats- und Privatpackete, Sendungen und Collis 15.478.240 Stück und 1861 35.144.321 Stück. Der Betrag der Geldsendungen 1831 belief sich auf 184.387.868 S.-R. und 1861 auf 765.061.826 S.-R. (B. H.)

— Ueber den Handel des europäischen Rußland mit Einschluß des Zarthums Polen in dem Zeitraum vom 1. Januar bis zum 1. März d. J. giebt die Börs. Zeitung im Vergleich mit dem gleichen Zeitraum des verflossenen Jahres, folgende Daten: Die Ausfuhr hat sich in folgenden Artikeln vermehrt: Flachs (von 68 auf 73000 Pud), Flachsheede (von 7 auf 13000 Pud); Hanf (von 15 auf 23000 Pud), Hanfheede (von 4 auf 44000 Pud), gegerbtes Leder und Juchten (von 382 auf 1.041 Pud), Wolle (von 26 auf 56000 Pud) Leinwand und Leinwaare (von 39 auf 56.000 Rbl.), Pelzwerk (von 5 auf 22.000 Rbl.); verringert in folgenden Artikeln: vorzüglich Korn besonders auf dem Wasserwege, auf dem Landwege erwies sich eine vergrößerte Ausfuhr dieses Artikels von 104 auf 189.000 Tschetw. Dasselbe gilt von der Talgausfuhr; ferner von Lein- und Hanfsamen, rohen Fellen, Knochen, Strick- und Tauwerk (von 25 auf 1000 Pud) und Packleinewand (von 22 auf 17.000 Pud.). Bemerkenswerth ist besonders die verringerte Ausfuhr von rohen Häuten, da doch die Ausfuhr von bearbeitetem Leder bedeutend zugenommen hat. — Hinsichtlich der Einfuhr ist eine unbedeutende Vermehrung zu bemerken bei Champagner, Baumöl, und Blei; dagegen ergiebt sich ein mehr oder weniger günstiger Unterschied, für das laufende Jahr in der Quantität von folgenden eingeführten Artikeln, als: Baumwolle (von 17 auf 96.000 Pud), Salz (von 500 auf 550.000 Pud), Färbehölzer (von 9 auf 19.000 Pud), Eisen (von 86 auf 107.000 Pud), Wollenwaaren (von 192 auf 261.000 Pud); dagegen hat sich die Einfuhr aller übrigen Einfuhr-Artikel vermindert, besonders aber Seidenwaaren (von 560 auf 322.000 Pud); Baumwollenwaaren von 207 auf 172.000 Pud, Caffe von 38 auf 30.000 Pud, Canton-Thee von 49 auf 31.000 Pud.

Warschau, 22./10. Mai. Die Adresse, welche die zur Wahl der Beamten des Landschafts-Credit-Vereins hier versammelten Gutsbesitzer unterschrieben und Graf Berg nach Petersburg zur Durchsicht eingeschickt hat, ist von dort aus als eine unanständige zurückgewiesen worden. Der Inhalt der Adresse war etwa folgender: Das Land, welchem beinahe ein Jahrhundert hindurch Drangsal über Drangsal zu Theil geworden, ist in der letzten Zeit von Unglücksfällen heimgesucht worden, die beispiellos in der Geschichte sind. Von der väterlichen Fürsorge des Kaisers und von dessen Weisheit wird erwartet, daß er Mittel finden wird, einer so traurigen Lage ein Ende zu machen. Es

wird dann für die endliche Realisirung der von jedem einsichtigern Bürger längst ersehnten Eigenthumserklärung der Bauern gedankt und die Mithülfe der Gutsbesitzer angeboten. — Die Pässe für das Ausland pflegten in den letzten Jahren in vier Sprachen ausgestellt zu sein: polnisch, russisch, deutsch und französisch. Jetzt werden sie wieder, wie unter Paskiewitsch, nur in russischer und in deutscher oder französischer Sprache je nach dem Lande, wohin sie lauten, ausgestellt. In Litauen müssen Briefe z. B. rein kaufmännischen Inhalts, welche von dortigen polnischen Kaufleuten zur Post gegeben werden, russisch geschrieben sein, wenn sie nicht Gefahr laufen wollen, bei etwaiger Eröffnung (und dies geschieht dort fortwährend) als angeblich dem untersuchenden Officier unverständlich und verdächtig vernichtet zu werden. Es hat einige Zeit gedauert, bis die Kaufleute in Litauen erfahren haben, warum ihre Briefe nach Polen fast immer verloren gingen. Jetzt schreiben sie russisch, obwol weder sie noch ihre hiesigen Geschäftsfreunde dieser Sprache mächtig sind. (Bresl. Ztg.)

Es bestätigt sich, daß die Ausführung der Bauern-Edicte Differenzen im Schooße des Bauernregulirung-Comités, hervorgerufen hat, und wie man ferner erfährt, soll die Reise Trepow's und Miliutin's mit diesen Differenzen in Verbindung stehen. Hier coursirenden Gerüchten zufolge soll Fürst Tscherkaski und die Mitglieder des Comités, die Staatsräthe Miliutin und Peterson, für stricte und sofortige Durchführung der kaiserl. Ukase vom 2. März, hingegen der Statthalter für ein möglichst behutsames und rücksichtsvolles Verfahren sein. In der That kann eine Ueberstürzung der wichtigen Angelegenheit die unheilvollsten Folgen nach sich ziehen. Schon die tendenziöse Bekanntmachung der Edicte von Seiten der russischen Militär-Behörde hat an vielen Orten üble Folgen gehabt und Bestrafung der Bauern nöthig gemacht. Der poln. Bauer ist von Natur gutmüthig und würde bei vorsichtiger Durchführung der Ukase auch die richtige Tragweite derselben nicht verkennen und ohne Ausschreitungen sich die Wohlthaten derselben aneignen. Jetzt aber, wo er durch tendentiöse Erklärungen des Textes in einen exaltirten Zustand versetzt ist, kennt er manchmal weder Maß noch Grenze seiner neuen Gerechtsamen und sucht sich auch in socialer Beziehung den Edelleuten gleichzustellen. So wird ein Fall erzählt, daß ein Bauer zu einem vornehmen Gutsbesitzer im Kalischer Bezirke kam und dessen Tochter zur Frau verlangte. Erst durch das Einschreiten des russischen Chefs wurde der Gutsbesitzer von der Zudringlichkeit seines Bauers befreit, und bei der Anwendung von Gewalt soll es leider zu einer schweren Verletzung gekommen sein. Aehnliche Scenen fallen in der Provinz viele vor, und sollte die Regierung keine energische Maßregeln ergreifen, so befürchten wir, in Polen eine Wiederholung der galizischen Gräuel von 1846 zu erleben. (Schles. Ztg.)

Ausländischer Theil.

Deutschland.

Berlin, 28./16. Mai. Der Staatsanz. meldet: Die von der königl. Regierung in Folge der in der engl. und franz. Presse mehrfach enthaltenen, theils tendenziösen, theils ganz unwahren Darstellungen über angebliche Nichterfüllung oder Verletzung der Bedingungen des auf der Londoner Conferenz abgeschlossenen Waffenstillstandes seitens Preußen angeordneten amtlichen Erhebungen über das wahre Sachverhältniß haben ergeben, daß von der alliirten Armee alle Stipulationen des Waffenstillstandes wörtlich und genau erfüllt worden sind. Der Handel und Verkehr unterliegen keinen Hindernissen, nicht nur in den von der Armee besetzten Theilen Jütlands, sondern auch über die Waffenstillstands-Bedingungen hinaus, in dem Handel und Verkehr aus diesen Theilen nach den anderen Provinzen des Königreichs Dänemark und nach Schleswig. In Aarhuus, in Horsens kommen und gehen die Post-Dampfschiffe unter dänischer Flagge ungehindert. Der regelmäßige Gang der Verwaltung ist ganz ungehemmt. Eine Erhebung der Contribution hat seit Eintritt der Waffenruhe nicht mehr stattgefunden; die vor derselben mit Beschlag belegten Waarenvorräthe werden zwar überall bewacht, es ist aber nirgends zu deren Verkauf geschritten worden. Die Truppen leben aus Magazinen, die von unseren Lieferanten gefüllt werden. Mit dem dän. Regierungs-Commissair von Dahlström in Horsens ist vom Ober-Commando ein Abkommen getroffen worden, wonach die Ermiethung der Magazine sowol, als der Lazareth-Locale und alle vom Lande für Transport aus den Magazinen ꝛc. zu stellenden Fuhren, nach bestimmt normirten Sätzen, von den Truppen allwöchentlich baar bezahlt werden. Für die Zeit der Waffenruhe ist mit dem dän. commandirenden General von Gerlach eine Demarcations-Linie verabredet worden, um jede Collision der beiderseitigen Truppen zu verhindern, die allen Interessen entspricht. Es ist daher nichts versäummt worden, um die von der Regierung übernommenen Verpflichtungen auszuführen. — Dagegen hatte das Ober-Commando der verbündeten Armee zur Sicherung der militärischen Interessen ebenfalls die Pflicht, den Gesichtspunct festzuhalten: daß nichts der Armee Nachtheiliges unter seinen Augen in dem besetzten Lande ungestört geschehe. Ausschreitungen der dän. Landesbehörden nach dieser Richtung hin haben aber mehrfach stattgefunden. So ist die Aushebung von Rekruten für die dän. Armee versucht, von dem Ober-Commando aber nicht gestattet worden. In Viborg und Mögeltondern, wo dieselbe von den dän. Beamten während der Waffenruhe vorgenommen wurde, hat die Weigerung derselben, dies Verfahren einzustellen, zur Verhaftung der Beamten und zu Detinirung von 12 bereits ausgehobenen Rekruten geführt. Ferner ist den im Lande erscheinenden Zeitungen die Veröffentlichung solcher Nachrichten, welche der alliirten Armee nachtheilig sind, untersagt und sind die Platz-Commandanten mit Ueberwachung der Zeitungen deshalb beauftragt. Ein Versuch der dän. Behörden, in Aarhuus, von Vorräthen Zoll zu erheben, welche zur Füllung der Militär-Magazine für die verbündete Armee dort ankamen, ist zurückgewiesen. Der Oberzollinspector, welcher diese Vorräthe mit Beschlag belegt hatte, und die vom Lieferanten behufs Freilassung derselben gezahlte Caution herauszugeben verweigerte, ist verhaftet worden. Da die dän. Beamten sich in Besitz von Telegraphenlinien gesetzt hatten, welche dän. Seits den Verbündeten in ruinirtem Zustande hinterlassen und mit preuß.-österr. Material erst betriebsfähig gemacht waren, so konnte dies von dem Ober-Commando nicht gestattet werden. Es geht daraus hervor, daß dän. Uebergriffen zwar mit Festigkeit entgegengetreten, aber der geschlossene Vertrag streng erfüllt worden ist.

Tilsit, 24./12. Mai. Wiederum sind 14 Tage vergangen, wo möglich noch kälter und rauher als die vorherigen Wochen, heute um Mittag nur 5° Wärme bei scharfem Nordwind. Statt grüner Fluren sieht man Pelze und Wintermäntel wieder zum Vorschein kommen. Die Felder, je nachdem sie mehr oder weniger geschützt, mehr oder weniger warmen Boden haben, werden lichter statt dichter, es soll aber damit nicht gemeint sein, als sei schon die halbe Ernte verloren; der zu üppige Aufschlag beim Wintergetreide ist vielleicht nur auf sein natürliches Ertragsverhältniß zurückgeführt, vorausgesetzt, daß nach den lange entbehrten letzten beiden Regentagen nun auch endlich warme Sommertage kommen. Das Sommergetreide, in der Hauptsache bestellt, ist auf vielen Feldern noch nicht aufgegangen; einige warme Tage jedoch, und es kommt Alles zum Vorschein, nur die Frage lassend um wie viel später. Die Wiesen und Weiden sind sehr zurück, wie sie es allzeit sind, wenn die frühen Kirschbäume erst mühsam ihre Blätter treiben, sie werden aber auch am meisten von der Kälte benachtheiligt bleiben, weil sich das feine dichte Untergras bis zum ersten Schnitt nicht mehr findet.

Stettin, 28./16. Mai. Hier fand dieser Tage die Conferenz der pommer'schen Gymnasial-Directoren Statt. Unter Anderem kam der Vorschlag zur Verhandlung, die künftigen Theologen in den oberen Classen von der Theilnahme am mathematischen Unterrichte zu entbinden, und die dadurch gewonnene Zeit zum vermehrten Unterrichte in der hebräischen Sprache zu verwenden. Der Vorschlag fand indessen bei der Majorität keinen Anklang. Umgekehrt wurde bei der Erörterung über den mathematischen Unterricht überhaupt der Vorschlag angenommen, die Zahl der mathematischen Unterrichtsstunden in den unteren Classen noch zu vermehren. — Gleichwie die Damen von New-York sich verpflichten keine überseeischen Fabricate zu verbrauchen, bilden sich hier Vereine, welche sich gegen England abschließen. Die Kreuzzeitung bringt einen ähnlichen Absagebrief von Heinrich Leo, der freilich England hauptsächlich verdammt, weil, seit Palmerston und Russell dasselbe leiten, alles sittliche Gift Europa's von England aus protegirt wird und weil es selbst in seinen höchsten Persönlichkeiten mit einem italienischen Räuberführer fraternisirt. Auch die Lübecker Zeitung enthält eine von vielen Bürgern unterzeichnete Erklärung, worin es heißt: Die Gehässigkeit und blinde Feindschaft, welche die Bevölkerung Englands in den letzten Monaten gegen unser Vaterland gezeigt, entbindet das deutsche Volk aller der Rücksichten, zu welchen es sich vielleicht durch die Erinnerung an die gemeinsame Abstammung und frühere Bundesgenossenschaft bewogen fühlen könnte. Unser Vaterland bedarf der Engländer nicht mehr, wie jedes anderen Volkes, und um ihnen dieses begreiflich zu machen, werden die Unterzeichneten für ihre persönlichen Bedürfnisse sich keiner Erzeugnisse der englischen Industrie mehr bedienen, so weit sie es zu vermeiden im Stande sind.

Schleswig, 25./13. Mai. In Oesterreich ist eine entscheidende Wandelung vorgegangen und dasselbe hat sich entschieden der Auffassung des Bundes zugeneigt und dem Wesen des von v. d. Pfordten abgestatteten Rechtsgutachtens; Oesterreich nimmt eine Position, wie sie seine Interessen, namentlich der alte traditionelle Zug zu den Mittelstaaten gebieten. — Die Berliner Nordd. Allg. Ztg. sagt: „Die Augsb. Allg. Ztg. berichtet, Se. Maj. der Kaiser von Oesterreich habe den Entschluß gefaßt, die Rechte des Herzogs von Augustenburg anzuerkennen. Bei der Aengstlichkeit, mit welcher man in Wien in letzter Zeit daran gewöhnt war, die constitutionelle Schablone aufrecht zu erhalten, muß uns die Fassung dieses Telegramms etwas überraschend erscheinen, da von keinem verantwortlichen Minister darin die Rede ist. Außerdem hat sich bisher Niemand dagegen gesträubt die Rechte des Herzogs anzuerkennen, so weit sie eben Rechte waren. Ansprüche und Rechte sind aber zwei ganz verschiedene Dinge." — Der Vorschlag, die Schleswig-Holsteiner selbst sich in der über ihrem Lande schwebenden Souverainetäts-Frage aussprechen zu lassen, ist von Frankreich bisher nur eventuel gemacht worden, und zwar auch nur in der Circular-Depesche des Hrn. Drouyn de Lhuys und in einfachen diplomatischen Besprechungen. Daß er in den Berathungen der Conferenz bis heute noch nicht officiel formulirt worden ist, kann die France mit voller Bestimmtheit versichern; indessen äußert sie zugleich die Hoffnung, daß die Anwesenheit des Herrn v. Beust in Paris gerade diese Frage in Ordnung gebracht haben werde. — Die Presse schreibt: „In der sechsten Conferenz-Sitzung, welche nächsten Samstag Statt finden soll, wird Dänemark wahrscheinlich die österreichisch-preußischen Friedensbedingungen, die es bereits als unannehmbar bezeichnet ganz-

lich verwerfen und seinerseits ein Lösungs-Programm aufstellen, worauf dann — dies soll bereits zwischen den Conferenz-Mächten vereinbart sein — die Westmächte mit einem Vermittlungsvorschlage hervortreten. Dieser Vermittlungsvorschlag ist bereits zwischen Paris und London verabredet und beantragt Personal-Union und Befragung der Bevölkerung der Herzogthümer „in irgend einer Form." Letzteres Zugeständniß hat das Cabinet von St. James jenem der Tuilerieen gemacht. An die kriegführenden Mächte wird sodann von den Westmächten die Einladung ergehen, sich über den Vermittlungsvorschlag ohne Zeitverlust zu äußern. So hofft man eine Friedensbasis aufzufinden." Von anderer Seite heißt es: Die Vorschläge der englischen und französischen Regierung lassen sich dahin präcisiren: der Londoner Vertrag ist nicht mehr aufrecht zu erhalten, die Personalunion nicht durchführbar und deshalb die Theilung Schleswigs nach Nationalitäten und die Zusammenschlagung des deutschen Theiles mit Deutschland die rathsamste Lösung — in Berlin hält man die ganze Nachricht von solchen Vorschlägen für sehr glaublich. — Vielleicht hat Lord Palmerston seine Idee von 1848 wieder hervorgeholt, aus der Noth eine Tugend machend, und der französischen Idee von der Nationalitätsberechtigung convenirt ohnehin die etwanige Durchtheilung Schleswigs. Doch liegt jedenfalls die Entscheidung hier in der Willensmeinung der Nordschleswiger, denen wol nichts aufzuzwingen sein dürfte. In Wien findet man die Antwort des Königs von Preußen auf die Arnim'sche Adresse mysteriös und nicht als zureichende Beruhigung für etwanigen Annexationsverdacht. Man glaubt herauszulesen, daß das Berliner Cabinet selbst noch kein unverrückbares politisches Ziel im Auge habe. Was das Winer Cabinet betrifft, so möchte seine Neigung, den Bund zur baldigen Inangriffnahme der Erbfolgefrage zu bestimmen, nicht sowohl zu Gunsten des Herzogs von Augustenburg, sondern zur raschen Lösung des Conflicts auf Grund der Integrität Dänemarks, etwa mittelst eines Dynastiewechsels in diesem Lande, abzielend anzusehen sein.

Großbritannien.

London 23./11. Mai. Die Morningpost sagt: „Die Majorität des englischen Cabinettes steht unter hohen Einflüssen, die zu Gunsten der deutschen Interessen handeln, Einflüssen, die dem Kriege durchaus entgegen sind und die nicht wollen, daß man die Rechte Dänemarks aufrecht erhalte." In der That hatte auch Herr v. Beust alle Ursache, mit den Resultaten seiner Anwesenheit in Paris zufrieden zu sein, als er die Hauptstadt Frankreichs verließ. Es hatte sich herausgestellt, daß die Anschauungsweise Frankreichs derjenigen des deutschen Bundes sehr leicht zu amalgamiren war. Freilich hat sich der deutsche Bund durch seine Vertreter in Frankfurt a. M. noch nicht so weit aufschwingen können, aber vielleicht ermannt er sich jetzt nach dieser officiellen Ermunterung von Paris aus, nachdem auch Oesterreich und Preußen großentheils ihren Widerstand gegen die augustenburgische Erbfolge eingestellt, um noch vor Thorschluß jene Anerkennung feierlich auszusprechen und Hrn. v. Beust schleunigst mit den betreffenden, keinen Zweifel mehr zulassenden Instructionen zu versehen. Es scheint allseitig festzustehen, daß die Befragung der Bevölkerungen den officiellen Ausschlag schließlich zu geben haben wird. Auch das entmuthigte Dänemark hat, wie das die letzten mitleiderregenden Correspondenzen des Berichtserstatters der Times und des Daily Telegraphen aus Kopenhagen voraussehen ließen, — auch dort hat man die Abstimmung in irgend welcher Art dem Modus der Personal-Union vorgezogen, wie er ursprünglich im Plane des Grafen Rechberg gelegen. Man ist dort zufrieden, wenigstens noch die nördlichen Districte und vielleicht einen Theil der gemischten Striche definitiv sich zugesprochen zu sehen, und von Kopenhagen aus scheint das Hinderniß nicht zu kommen, das einer Theilung Schleswigs entgegen wäre, noch daß das Land nördlich vom Dannewirke zu Jütland geschlagen werden könnte. Vielleicht, daß auch hier die Sprach- und Abstimmungs-Verhältnisse den Ausschlag zu geben haben, vielleicht aber auch, daß man eine natürliche Gränze vorzieht und somit durch Herrn v. Beust einfach die Zusammenberufung der gesetzlichen Landesvertretung zur Entscheidung der Frage, ob deutsch oder dänisch, beantragen läßt. Man trug sich eine Zeit lang mit der Idee, da absolut eine neue Combination geschaffen werden sollte, dort in Nordalbingien einen Staat nach dem Muster der Donau-Fürstenthümer zu gründen, der unter Suzerainetät Dänemarks, obwol zum deutschen Bunde gehörig, unter der Garantie der betheiligten Mächte gestanden hätte und von einem deutschen Fürsten — wahrscheinlich dem Herzoge von Augustenburg — regiert worden wäre. Andere wieder meinen, daß dieser Plan mit den eine Zeit lang von Wien aus unterstützten sogenannten oldenburgischen Erbansprüchen zu vereinen gewesen wäre — jedenfalls aber ist er jetzt aufgegeben, und wenn einer anderen als der eben angedeuteten Lösung die Kriegskostenfrage längere Zeit hindurch im Wege stand, so scheint auch diese Angelegenheit jetzt auf bestem Wege, geordnet zu werden.

Italien.

Rom, 17./5. Mai. Am 13. d. ist Pius IX. 72 Jahre alt geworden und hat sich bis jetzt noch immer großer Rührigkeit erfreut, trotz des langen leidensvollen Pontificats das ihm zugewiesen ist. Doch nun ist die lange befürchtete Wassersucht zu dem seit vielen Monaten verschiedentlich krankhaften Zustand des Papstes hinzugekommen, und läßt Schlimmes erwarten. Auch die Aerzte des Papstes theilen dies im Vertrauen mit, während die clericalen Blätter den Turiner Journalen gegenüber noch immer behaupten zu müssen glauben: der Papst erfreue sich des besten Wohlseins. — Ohne Geräusch ist die Nachricht durch die Blätter gegangen daß der junge Herzog von Parma auf die Fürsprache einiger Mächte vom Parlament in Turin eine Apanage erhalten habe, und doch wäre damit der Anfang zur Erfüllung einer Idee gemacht, welche italienische Demokraten schon vor vierzig Jahren hegten: „daß nämlich die entthronten Dynastien Italiens, nachdem sie im Auslande einige Zeit Quarantäne gehalten hätten, die Großpairs des nationalen Einheitsstaates würden." — Nach der österr. Gen.-Cor. sind hier mehrere polnische flüchtige Geistliche angekommen. — Der Papst hat Befehl gegeben, die flüchtigen polnischen Geistlichen in dem Pilgerhospital aufzunehmen und sie dort mit allen nöthigen geistlichen und leiblichen Bedürfnissen zu versehen. — Dr. Heidenheim, Herausgeber der Vierteljahrschrift für englisch-theologische Forschungen und Kritik, war auch in diesem Winter wieder hier. Nachdem er früher den Codex Vaticanus 1209, vor Prof. Tischendorfs Entdeckung des Codex Sinaiticus das älteste Exemplar der griechischen Bibel theilweise neu verglichen hatte, beschäftigte er sich während der letzten Monate ausschließlich mit dem in der Vaticana aufbewahrten Codex Hierosolymitanus. Er ist wichtig, weil er in dem zu Christi Zeiten in Palästina gesprochenen aramäischen Dialect abgefaßt ist. Er soll Lesarten enthalten, wie sie keiner der bekannten griechischen Texte bietet. Die Bekanntschaft des Dr. Heidenheim mit den semitischen Dialecten ist vielleicht eine Garantie für die hermeneutische Verwerthung des Documents. Der Codex, welcher im 10. Jahrhundert von einem alten Exemplar abgeschrieben zu sein scheint, enthält das Evangelium Matthäi, Lucä, Johannis und einen Theil von Marcus. Es ist ein Lectionarium, soll aber nicht als solches, sondern in der Ordnung der Evangelien ungesäumt in Leipzig herausgegeben werden. — Aus Palermo schreibt man, daß trotz der strengsten Erlasse noch sehr viele Duelle anhängig gemacht wurden und ausgekämpft werden sollen, darunter sogar eines zwischen dem General Calderina und dem Syndicus von Palermo, während gerade Calderina der Urheber scharfer Erlasse gegen Duelle ist. Zudem sind in Messina dieselben Auftritte zu erwarten, wenn es sich bestätigt daß der General Pallavicino als Stadtcommandant dahin versetzt werden soll. — Dem Pungolo zufolge hat Victor Emmanuel von dem rothen Prinzen einen Brief erhalten, worin derselbe die Hoffnung ausspricht: es werde dem Kaiser Napoleon gelingen, die Conferenz in einen Congreß zu verwandeln, und daß dann gewiß die zwei brennenden Fragen Italiens endgültig zu Gunsten der Unionisten entschieden werden müssen.

Türkei.

Aus **Constantinopel**, 18./6. Mai, wird gemeldet: „Ali Pascha hat heute die zweite Conferenz über die Donau-Fürstenthümer mit der Erklärung eröffnet, daß den Uebergriffen des Fürsten Kusa Halt geboten und die Suzerainetät des Sultans, sowie die durch die Großmächte garantirten Rechte, wenn auch gerade nicht durch eine militärische Besetzung des Landes, so doch wenigstens durch eine diplomatische Vereinbarung gewahrt werden müßten. Der englische Botschafter, unterstützte diesen Antrag; der französische sagte, es müsse auch den vollendeten Thatsachen und den Umständen Rechnung getragen werden, welche den Fürsten Kusa nöthigen, sich gegen die feindlichen Parteien zu vertheidigen. Ali Pascha erwiderte, die hohe Pforte sei zur Versöhnung bereit. Gestern war telegraphisch hier die Kunde vom Staatsstreiche des Fürsten Kusa eingetroffen. Man sagte, der Fürst werde eine Rechtfertigungs-Denkschrift veröffentlichen und darin beweisen, daß Oesterreich und Rußland seine Staaten mit einer Invasion bedrohen. An dem Erfolge der Conferenz wird stark gezweifelt. — Aus Bucharest, 24. Mai, wird telegraphirt: Bei den Nachforschungen nach den Verzweigungen des Soutzo'schen Complottes ist man auch einer in der Moldau gegen den Fürsten und die Union angesponnenen Verschwörung auf die Spur gekommen. Der ehemalige Deputirte Balsch in Jassy ist verhaftet und Papiere eines sogenannten National-Comité's sind confiscirt worden. Die Volksabstimmung wird am 26. d. abgeschlossen; sie wird fast einstimmig für den Fürsten ausfallen. Die Nachricht, es seien, mit Einwilligung des Fürsten, Türken in Beni gelandet, wird als vollständig falsch bezeichnet. Von Constantinopel ist kein Protest erfolgt. — Die Angelegenheit der Donau-Fürstenthümer würde zu jeder anderen Zeit ein mächtiges Interesse erwecken, da die orientalische Frage so nahe mit den Interessen in der Moldau-Walachei zusammenhängt. Jetzt steht sie selbst Angesichts des Kusa'schen Staatsstreiches in zweiter Linie. Frankreich scheint das Princip der Nicht-Intervention entschieden zu vertheidigen. In Wien klagt man Frankreich an, bei der revolutionären Politik Kusa's die Hand im Spiele zu haben, und sucht die Pforte zu kräftigem Einschreiten zu bewegen. Bisher scheint, wie die österreichischen Berichte selbst darstellen, die Pforte indessen zu einer activen Intervention wenig entschlossen zu sein.

America.

New-York, 13./1. Mai. Nach einer Reihe blutiger Schlachttage welche fast eine ganze Woche, vom 5. bis zum 11., umfassen und von deren Fortsetzung die nächste Post voraussichtlich noch viel Grausiges nach Europa zu berichten haben wird, scheint bisher wieder das den unheilvollen americanischen Bürgerkrieg kennzeichnende Charakteristicum eingetreten zu sein: es fehlt die unverkennbare Entscheidung. Doch ist der Vortheil ersichtlich mehr dem Norden als dem Süden geblieben; denn Lee hat bis zum Abende des 11. eine rückgängige Bewegung einhalten müssen, während Grant nun etwa um 10 bis 15 Meilen der Hauptstadt der Südstaaten näher gerückt ist. Die vo-

rigen Nachrichten reichten mit Bestimmtheit bis zu dem Zeitpunkte, wo nach den Kämpfen des 5. das Gros der Bundesarmee eine vorgeschobene Stellung auf der Linie von der Germania-Furt über Wilderneß nach Chancellorsville eingenommen hatte und eben am Morgen des 6. die ersten Kanonenschüsse die Erneuerung des Kampfes verkündeten. Grant ergriff die Initiative, aber mehrere Angriffe auf die feindliche Position scheiterten. Im Laufe des Nachmittags war Lee der Angreifende, und nach mehreren erfolglosen Operationen gelang es ihm Grant's rechten Flügel, das 6. Armeecorps unter Sedgwick, zu umgehen und ihn mit einem Verluste von 6600 Mann auf das Centrum zu werfen, so daß nach eingetretener Dunkelheit der Vortheil auf Seiten der Conföderirten zu sein schien. Dennoch benutzte Lee, welcher diesen Vortheil wahrscheinlich zu theuer erkauft hatte, die Nacht, um den Rückzug anzutreten, und Grant, welcher inzwischen das 6. Armeecorps auf die äußerste Linke beordert und seine Linien reorganisirt hatte, machte sich zur Verfolgung auf; der Kampf aber war den ganzen Tag des 7. (Sonnabend) hindurch scharmützirender Natur; Lee setzte seinen Rückzug in guter Ordnung bis nach Spottsylvania fort. Während der beiden Tage des 6. und 7. sollen die Bundestruppen 8—12.000 Mann verloren haben. Am Sonntag den 8. machte Lee Halt; es kam am 8. und 9. zu einer Reihe hitziger Gefechte, doch nicht zu einem Resultate; doch hatte Grant den Verlust seines tapfern General Sedgwick zu beklagen. Eine blutige Hauptschlacht aber ward am 10. (Dienstag) geschlagen. Grant's Linien erstreckten sich sechs Meilen an dem N.-O.-Ufer des an Spottsylvania vorbeifließenden Po entlang; Lee occupirte das südöstliche Gestade und den Ort selbst. Grants Artillerie eröffnete den Kampf nach Mittag. Gegen Abend erhielt Burnside den Befehl, den rechten Flügel des Feindes anzugreifen, fand aber, daß Lee den rechten Flügel der Grantschen Armee umgangen hatte und sich zu einem Durchbruche der Schlachtlinie anschickte, während er bereits die Proviantrains der Bundesarmee auf der Straße nach Fredericksburg abgeschnitten hatte. Burnsides Handstreich war daher unausführbar; er nahm Position gegen die Rechte des Feindes, während das 6. Armeecorps eine Charge gegen das feindliche Centrum machte, und 2000 Mann nebst 12 Geschützen nahm. Das Gros der Armee hatte inzwischen durch rasche Dispositionen Grants die Fronte gegen die Conföderirten wiedergewonnen und Lee mußte von seinem Plane abstehen. Erst um 9 Uhr Abends ging der Kampf zu Ende. Die nun folgenden Berichte über die Ereignisse des 11. (Mittwochs) sind nicht durchaus klar und unzweifelhaft. Man erfuhr, daß Burnside vorrückte und Spottsylvania Court-house besetzte, Hills Corps vor sich her treibend; doch hat diese Mittheilung keine Bestätigung erhalten; Lee soll hinter Erdwerken und Gehölz eine sehr starke Position eingenommen haben. Grants Verluste werden bis zur Nacht vom 10. auf den 11. auf 40.000 Mann geschätzt; unter den Gefallenen waren die Generäle Sedgwick, Wadsworth und Hays und angeblich auch Warren. Außer seiner auch von Conföderirter Cavallerie und Guerillaschaaren bedrohten Communicationslinie zwischen Fredericksburg und Aquia Creek hat sich Grant genöthigt gesehen, noch eine zweite nach Urbanna (an der Rappahannock-Mündung) etwa 100 Meilen entfernt, herzustellen. Ueber die Verluste der Conföderirten sind keine Einzelheiten bekannt; in seinem Rapport vom 7. sagt Lee: „Unser Verlust an Todten ist bedeutend, an Verwundeten nicht. Longstreet und Pegram sind gefährlich verletzt, General Jenkins ist gefallen." Longstreets Kampfunfähigkeit ist für die Conföderirten ein großes Unglück. Von den cooperirenden Streitkräften im Westen, unter Siegel und Couch, schweigen die Berichte. Buttler dagegen berichtete am 9., daß er nach der Besetzung von Fort Powhattan, Wilson's Wharf und City Point den Chickahominy mit 1700 Mann farbiger Cavallerie überschritten habe, während eine andere Colonne von 3000 Mann von Suffolk aus anrückte und durch Zerstörung einer über den Blackwater-Fluß führenden Eisenbahnbrücke unterhalb Petersburg die in der Nähe des letzteren Ortes stehenden Truppen Beauregard's in zwei Theile schnitt, deren einer von Buttler nach heißem Kampfe geschlagen wurde. Buttler meldet, mit einigen Verstärkungen werde er die ganze zurückweichende Armee Lee's aufhalten können; Beauregard sei jetzt nicht mehr im Stande, Lee mit Verstärkungen zu versehen. Am 10. April soll Buttler ein zweites Gefecht gehabt haben, während auch die Panzerboote auf dem Jamesfluß activ gewesen. — Auch im Süden ist es lebendig geworden. Sherman ist vorgerückt und hat Tunnel Hill besetzt; Macpherson, auf Recognoscirung ausgesandt, hat Snake Creek Gap occupirt und gemeldet, daß Johnston bei Resaca stehe und seine Avantgarde bis Dalton vorgeschoben habe. Sherman nahm am 9. Buzzard Bast Gap und concentrirte seine Streitkräfte und nach Depeschen vom 11. aus Tunnel-Hill, Georgia, waren heftige Scharmützel im Gange, Vorläufer wahrscheinlich eines größeren Zusammenstoßes.

Neuere Nachrichten.

Mitau, 15. Mai. Seit einigen Tagen verhandelt hier die Versammlung der Gymnasial-Directoren und einiger Oberlehrer über Zeitschulfragen. Es sind aus Reval der Schul-Director Gahlenbeck und der Oberlehrer Hoheisel und aus Riga die Directoren Krannhals und Haffner erschienen. Die Verhandlungen und Resultate werden von Fachmännern und Interessenten als überaus anziehend und wohlthätig bezeichnet und deshalb außer den Conferenzstunden auch in die Zeiten collegialischen Zusammentreffens weiter verpflanzt und discutirt. Besonderes Interesse dürfte auch für das weitere Publicum haben, daß Wander-Vereine der Pädagogen beschlossen und der erste desfallsige Zusammentritt eines Pädagogentages auf den Juni-Monat 1865, und zwar in Wenden, angenommen worden ist, um in Benutzung des kleineren Tagortes vor den Zerstreuungen der größeren Städte bewahrt zu bleiben und das eigentliche Ziel einheitlicher ins Auge fassen zu können. (Rig. Z.)

Dresden, 28./16. Mai. Das Dresdener Journal ist zu der Erklärung ermächtigt, daß der Minister von Beust sich in Paris durchaus nicht mit Verhandlungen über den preußisch-französischen Handelsvertrag beschäftigt hat.

Weimar, 28./16. Mai. Wie die Weimarische Zeitung mittheilt, sind die Gesandten Oesterreichs und Preußens instruirt worden, in der heutigen Sitzung der Conferenz den Antrag zu stellen, daß der Erbprinz von Augustenburg aufgefordert werde, seine Successions-Ansprüche bezüglich Schleswigs und Holsteins zu begründen. Oesterreich und Preußen hätten im Principe nichts gegen die Anerkennung des Erbprinzen als Herzog von Schleswig-Holstein einzuwenden.

Hamburg, 27./15. Mai. Die Gotheburg Handelstidning vom 15. d. Abends meldet, daß das schwedisch-norwegische Geschwader einige Tage lang Uebungen in der Nordsee gemacht und am Sonnabend nach Gothenburg zurückgekehrt ist, um den König nach Christiania überzuführen.

Wien, 27./15. Mai. Die Presse bemerkt zu der von der Spener'schen Zeitung gebrachten Nachricht (die preußische Regierung werde die Candidatur des Herzogs von Augustenburg für Schleswig-Holstein und die vollständige Trennung der Herzogthümer von Dänemark mit allen Kräften unterstützen), daß Graf Apponyi angewiesen sei, diesen Antrag einzubringen und daß Preußen denselben unterstützen werde.

Tunis, 23./11. Mai. Die Hauptstadt ist fortdauernd ruhig. Da aber der Bey sich geweigert hat, die Minister zu entlassen, so haben die Admirale der europäischen Geschwader beschlossen, Truppen zum Schutze ihrer Staatsangehörigen auszuschiffen.

Nachrichten aus **New-York**, vom 18./6. Mai melden, daß der Rückzug des General Lee von Spottsylvania sich nicht bestätigt habe. Die beiden Armeen befinden sich bei dieser Stadt, wo der Separatistengeneral Lee eine starke Position einnimmt. Seit dem 12. hat kein Gefecht stattgefunden; ein starker Regen verhindert die Operationen. Man meldet, daß die Separatisten den General Buttler vor Drurys-Bluff und General Sigel in der Umgegen von Newmarket geschlagen haben. Letzterer soll gezwungen worden sein, sich nach Straßburg durch das Shenandoahthal zurückzuziehen und 5 Kanonen und 650 Mann verloren haben. Bundesgeneral Sherman hat Dalton und Beseca besetzt. Der Sonderbundsgeneral Johnston hat sich, verfolgt von den Bundestruppen, nach Atlanta zurückgezogen.

Telegramme des Dorpater Tagesblattes.

London, 1. Juni/20. Mai. Die London-Shippinggazette berichtet, Dänemark habe die Wiederaufnahme der Blocade zum 23./11. Juni angemeldet, wofern die Conferenz bis zum 12. Juni/31. Mai kein Präliminar-Uebereinkommen erzielt.

Aemilius Ludwig Richter.

Kaum hat sich das Grab über Mitscherlich, Rose und Casper geschlossen, und schon hat die Wissenschaft einen neuen unersetzlichen Verlust zu beklagen.

Aemilius Ludwig Richter ist am Sonntag, den 8. Mai, Vormittags 10 Uhr, gestorben.

Die hohe Stellung, welche der Entschlafene in der von ihm zu neuem Leben erweckten Kirchenrechtswissenschaft eingenommen, die erfolgreiche Lehrthätigkeit, welcher er an drei deutschen Hochschulen während 35 Jahre sich hingegeben hat, seine hervorragende Theilnahme an allen Sorgen und Arbeiten für das Wohl der evangelischen Landeskirche Preußens lassen es angemessen erscheinen, dem Andenken des berühmten Rechtslehrers einige Worte der Erinnerung zu weihen. — Geboren am 15. Febr. 1808 zu Stolpen in Sachsen, bezog er 1826 die Universität Leipzig, wo ihn neben der Rechtswissenschaft vor Allem philologische und geschichtliche Studien fesselten. Im J. 1829 wurde Richter Advocat und habilitirte sich zugleich als Privatdocent an der Universität für das Kirchenrecht. Bald gaben umfangreiche Werke von der Arbeitskraft, der Gelehrsamkeit und dem Scharfsinn des jungen Docenten Zeugniß. Im J. 1833 erschien der erste Theil seiner Ausgabe des Corpus juris canonici; 1834 gab er die Beiträge zur Kenntniß der Quellen des canonischen Rechts heraus. 1835 zum außerordentlichen Professor ernannt, folgte er 1838 einem Rufe als ordentlicher Professor für Kirchenrecht und Civilproceß nach Marburg. 1841 erschien sein Lehrbuch des Kirchenrechts, an dessen sechsste Auflage er noch kurz vor seinem Tode zu gehen gedachte, ein Werk, welches die Grundlage unserer heutigen Kirchenrechtswissenschaft geworden ist und sich von den verschiedensten Seiten die höchste Anerkennung erworben hat. Denn die objective Gerechtigkeit, die versöhnende Milde, welche so recht eigentlich den Grundzug in Richters Charakter bildeten, durchdrangen das Ganze und tiefe historische Gelehrsamkeit gesellte sich zur Klarheit des Wortes und Schärfe der Auffassung. 1846 begann er seine Sammlung der evangelischen Kirchen-Ordnungen und erschloß damit dem Studium eine Quelle, die Jahrhunderte lang unbeachtet geblieben war.

Seit der Zeit ist kein Buch auf dem Gebiete des protestantischen Kirchenrechts erschienen, welches nicht in Richters Kirchen-Ordnungen

(Fortsetzung in der Beilage.)

Beilage zu Nr. 116 des Dorpater Tagesblattes.

seine Basis gehabt hätte. In demselben Jahre wurde er aber schon nach Berlin berufen; hier war er nicht nur wissenschaftlich (Geschichte der evangelischen Kirchenverfassung in Deutschland; Canones et decreta Concilii Tridentinid sondern auch im practischen Staats- und Kirchendienst andauernd thätig.

Der Sprecherpage im Congreß zu Washington.

Die Senatoren im Congreß der Vereinigten Staaten haben jedweder ihren Pagen, junge Leutchen ihrer Verwandtschaft, hoffnungsvolle Vettern, die sie beim Antritt ihrer parlamentarischen Laufbahn mit diesen Ehrenstellen, welche nebenbei mit einträglichen Einkünften verbunden sind, belehnen. Ihre gewöhnliche Aufgabe ist nicht schwierig zu erfüllen. Einige vertraute Handleistungen im Dienst der Honorabeln, ihre Anwesenheit hinter den Stühlen derselben, das Nachtragen der Documente und Bücher, kleine Botschaften — das ungefähr ist die Summe der Pflichten unserer jungen Edelknaben, denen nur noch der blaue, silberverbrämte Sammetmantel und das Barett mit der wehenden Feder fehlen mag, um ganz den Edelknaben europäischer Fürsten zu gleichen. Vor kurzem starb in Washington ein solcher „Page," der im hochwichtigen Regierungsleben schmerzlich vermißt wird. Er wurde als einer der „Haupträder in der parlamentarischen Congreßmaschinerie" bezeichnet, und figurirte fünfzehn Jahre lang in den Congreßhallen zu Washington. Er war zuerst von Linn Boyd von Kentucky eingeführt und seitdem immer wieder bei jeder erneuerten Sprecherwahl als Page angestellt. So fungirte er während der Administration im Hause durch Banks, Orr, Pennington, Grow und Colfax. Sein Berufskreis als „Sprecherpage" hatte sich weiter ausgedehnt, und ging über die beschränkten Gränzen der gewöhnlichen Pagen hinaus. Er war unfehlbar in jeder Sitzung an der Seite des Sprechers. Den Ellbogen auf dessen Tafel gestützt, lauschte und beobachtete er, den Finger an den rechten Mundwinkel gelehnt, alles was rund um ihn her vorging. Er kannte jedes einzelne Mitglied des Hauses aufs genaueste, und war der beste Gelehrte im parlamentarischen Recht. Er hatte eine solche Gewandtheit und so vielen Tact, daß er dem Sprecher im Moment, wenn es nothwendig war, zu souffliren wußte, ohne daß es jemand bemerkte. Ja, so vollständig verließ sich der ungeschickteste aller, die jemals den Sprecherstuhl eingenommen, Hr. Pennington von New-Jersey, auf das rechte Stichwort von „Thad" (Thaddäus Morrice, so hieß der unersetzliche Sprecherpage), daß, wenn ein Mitglied sich erhob, Herr Pennington ohne weiteres begann: „Der Herr, oder das Mitglied von. . .," und nun flüsterte der getreue Genius von Thad dem honorabeln Vorsitzer des Hauses das Wort zu. Man erzählt sogar daß Hr. Pennington oft kaum die Fragestellung finden konnte, aber unbekümmert um den Gedanken, durfte er nur den Mund öffnen, nur mit irgend welchen beliebigen Worten zu reden anfangen — und er konnte sicher sein daß ihm die geeignete Fortsetzung seines unwillkürlichen Gedankengangs zugeflüstert wurde. Aber nicht allein dem Automaten Pennington erging es so, selbst auch Banks und Colfax; letzterem, der gegenwärtig als Sprecher des Hauses den Stuhl inne hat, war Thaddäus Morrice unentbehrlich geworden. Alle Mitglieder tragen Leid um ihn. Obgleich der Verstorbene während seiner interessanten fünfzehnjährigen Laufbahn in den Hallen vom Knaben zum Mann gereift, wird sein Andenken darin doch fortleben unter seinem wolerworbenen Titel: der Sprecherpage.

Monats-Sitzung der gelehrten estnischen Gesellschaft zu Dorpat.

Am 13. Mai 1864.

Der Bibliothekar berichtete über die eingegangenen Druckschriften:

I. Livländische Jahrbücher der Landwirthschaft. 16,4. — Sitzungsbericht der Narvaschen Alterthums-Gesellschaft am 29. April 1864. — Mittheilungen der k. k. geogr. Gesellschaft zu Wien. VI. Jahrg. 1862. — 26. Bericht über das Wirken und den Stand des histor. Vereins zu Bamberg. 1863. — Anzeiger für Kunde der deutschen Vorzeit. 1863, 10—12. 1864, 1. 2. — Det Kongelige Frederiks Universitets Halvhundredaars-Fest Sept. 1861. Christiania 1862. — Det Kongelige Norske Universitets Aarsberetning for 1861. — Konge-Speilet. Christiania 1848. — Holmboe: Det Oldnorske Verbum. Christ. 1848. — Holmboe: Norske Vaegtloddet etc. Christ. 1863. — Die Fortsetzungen der liv- und estländ. Goup.-Zeitung, des Perno- und Eesti-Postimees.

II. Keyserling: Das Duell. Dorpat 1864; Eestima Öpik. Tartus 1864. (Von H. Lagkmann). — Mehrere Druckschriften (von Hrn. Apotheker Sturm). — Freundlich: Pöllomees. Kurrefare lin. 1864; Heinrichsen: Prohweti Elia taewaminneminne. Kurref. lin. 1864; [M. Körber]: Joulo. ö. Kurref. lin. 1863; Meie iggapäwase leiba anna meile tännapääw. Tall. 1864; M. Jürgens: Eesti laulo söbber. Tall. 1864. 2. Aufl.; M. Jürgens: Eesti Jutto-mees. Tall. 1864 und von den Ramatud armsa lastele. Rija lin. Heft 16, 18, 31, 34, 35, 36. (Von M. Jürgens in Pernau). — Wiedemann: Versuch über den Werroestnischen Dialect. St. Petersb. 1864; Das Evangelium Matthäi in dem östlichen Dialect des Livischen übersetzt von Pollmann. London 1863; Das Evangelium Mathäi in dem westlichen Dialect des Livischen übersetzt von Prinz. London 1863; Das Evangelium des Matthäus wotiakisch von Wiedemann. London 1863. (Von Hrn. Academiker Wiedemann). — Rigascher Almanach für 1863 und die Fortsetzung der baltischen Wochenschrift und des Volksblattes für Stadt und Land. (Von Hrn. Hartmann).

Herr Director C. v. z. Mühlen übergab für das Museum eine Perlenschnur, welche beim Aufpflügen einer sumpfigen Stelle der Hofsfelder von Groß-Congota neben einem zinnernen Humpendeckel und mehreren zinnernen Schüsseln gefunden worden ist. Unter den 38 Perlen befinden sich 4 silberne, von denen die größte (Fig. 1) 2" lang ist, während der die Mitte umschließende aus spiralförmigem Draht bestehende Ring einen äußern Umfang von 5½" hat; ferner 11 unbearbeitete mit unregelmäßigen geraden Flächen und 10 ziemlich kugelförmige aus Bernstein von verschiedener Farbe und Durchsichtigkeit und ½ bis 1¼" Durchmesser; 4 Stück aus weißem, 1 aus blaßgrünlichem Glase in der Form von Würfeln mit dreiseitig abgeschliffenen Ecken, ½ bis ¾" lang (Fig. 2) und endlich 7 kugelförmige und 1 längliche, deren Durchschnitt ein gleichseitiges Neuneck bilden würde, aus Chalcedon (Fig. 3). Zu diesen Perlen kommt ein Zierrath aus Silberblech mit vergoldeter Oberfläche und 4 eingeschlagenen Löchern (Fig. 4); in einem soll noch ein Silberkügelchen gehangen haben.

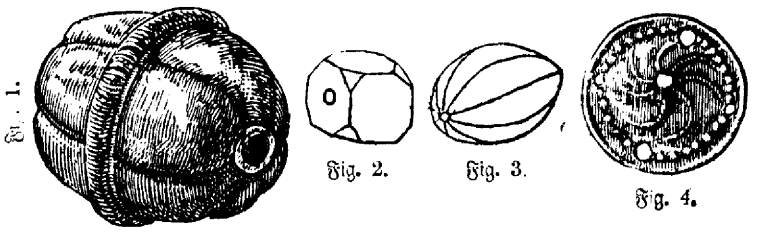


Fig. 1. Fig. 2. Fig. 3. Fig. 4.

Zuschriften hatte die Gesellschaft erhalten von der Narvaschen Alterthumsgesellschaft, von der Universität zu Christiania mit der Anzeige über das Ableben des Historikers C. Munch, von dem historischen Verein für Oberfranken in Bamberg, von dem Hrn. Pastor Kyber in Nicolajew, sowie drei Schulberichte aus dem Rappinschen Kirchspiele.

Der Präsident referirte über eine vom Hrn. Academiker Kunik gütigst übersandte Sammlung von Urkunden-Abschriften des verst. Prof. Munch aus den Archiven des Vatican. Die meisten beziehen sich auf Polen, einige auf Livland; ein großer Theil ist neuerdings von Theiner veröffentlicht worden.

Herr Academiker Wiedemann, welcher zum Abschluß seiner estnischen, lexicalischen Vorarbeiten sich einige Wochen in Dorpat aufzuhalten gedenkt, gab Erläuterungen über die von ihm in den oben erwähnten 3 Uebersetzungen des Evangelium Mathäi (welche auf Kosten des Prinzen Ludwig Lucian Bonaparte in nur 250 Exemplaren zu London gedruckt sind) angewendeten diacritischen Zeichen, erörterte einige Eigenthümlichkeiten finnischer Dialecte und besprach eine von ihm angelegte Sammlung estnischer Sprüche, Flüche u. dgl. m.

Die nächste Sitzung findet am 3. Juni statt.

(Eingesandt.)

Nachträglich sagt der Vorstand des academischen Gesangvereins seinen Sängern und Sängerinnen sowol für die während des ganzen Semesters bewiesene Treue und Ausdauer als insonderheit für das Mitwirken zum Concert am letzten Sonntag seinen besten Dank.

Berichtigungen. In dem in der gestrigen Nummer enthaltenen Artikel über die Militärpflicht muß es 1 Spalte 24. Zeile heißen statt Grundsatz — Grundgesetz und 2. Spalte 10 Zeile statt livländische — finnländische.

Witterungsbeobachtungen.

19. Mai, A. St. (31. Mai).

	Barom. 0° R. Paris. Linien.	Abweichung v. Mittel.	Temperatur. R.	Wind.	Witterung.
7 U.	335,42	+ 0,09	5,7	W	Halbheiter (2)
2 U.	336,93	+ 1,68	10,5	W	Halbheiter (2), Cumuli
11 U.	337,27	+ 1,96	5,4	W	Heiter (0)
Mittel	336,23		6,82		1,32

Die Temperatur ist 3,72 unter dem Mittel (10 54). Maximum des letzteren 17,13 im J. 1859, Minimum 3 64 im J. 1855. Am Nachmittage seit Wochen die ersten reinen Cumuli, wie sie sich an schönen Sommertagen zeigen. Beim Untergange der Sonne in NW zerstreute Cirri. — Das bisherige Wetter, namentlich der oft wiederholte Regen, hatte die Küttisbrenner von ihrer Arbeit vertrieben, heute wo der Himmel klar wurde, beginnt diese Arbeit an verschiedenen Stellen und wenn es noch einige Tage nicht regnen sollte, wird der Höhenrauch stark zunehmen.

Die mittlere Temperatur des Mai ist 3 62, also 4,42 unter dem Mittel. Seit 42 Jahren von welchen ich die mittlere Temperatur des Monates besitze, von denen aber mehrere nur als annähernd angesehen werden können, ist kein Mai so kalt gewesen, zunächst kommt das Jahr 1843 mit 5,69 mittlerer Temperatur, also noch 2 Grad warmer. Wenn in unsern Klimaten ein Monat 2 Grad kälter ist, so ist dieses schon eine bedeutende Größe und in diesem Jahre ist die Abweichung die doppelte. Nur der 14. und 15. waren etwas wärmer als das Mittel des Tages und doch betrug die Erhöhung am 15 nur 2,45. Mit Rücksicht auf die Aenderung der Temperatur von einem Tage zum folgenden war der kälteste Tag der 2. nämlich 7,00 unter dem Mittel, dann folgte der 23. mit 6,83 unter demselben.

Verantwortlicher Redacteur W. Gläser.

Nr. 259. Von der Censur erlaubt Dorpat, 20. Mai 1864.

Bekanntmachungen.

Officielle.

In Bezugnahme auf § 22 des von der Livl. Gouv.-Regierung am 23. März. 1863 erlassenen Reglements für das Feuerlöschwesen richtet der Unterzeichnete hiermit an diejenigen Einwohner unserer Stadt, welche im Besitz eines Pferdes nebst Wasserwagen sind, die Bitte, sich bereit zu erklären, im Fall, daß ein Brand entsteht, durch Anfuhr von Wasser zur Brandstelle hin Hilfe leisten zu wollen, und solche Erklärung beim Unterzeichneten behufs der weiteren Anordnung abzugeben.

Desgleichen wird hiermit als verbindlich für alle Hauseigenthümer, auf deren Hofe sich ein Brunnen befindet, die Aufforderung ausgesprochen, im Fall, daß ein Brand entstanden ist, die Pforte des Hofes offen zu halten, und der Benutzung des Brunnens von Seiten der zur Feuerwehr gehörigen Wasserträger oder irgend eines Hilfeleistenden nicht bloß kein Hinderniß entgegenzustellen, sondern das Wasserschöpfen auch nach Kräften zu unterstützen.

Dorpat, 16. Mai 1864.

Oberbrandherr **Walter**
im Namen des Brandcollegiums.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Post- und Reisekarten

von **Deutschland** und den angrenzenden Ländern in den neuesten Ausgaben sind vorräthig bei **E. J. Karow** in Dorpat u. Fellin.

Verarbeitung der Pappdächer.

Der Unterzeichnete, der mit seinem Vater, welcher jetzt sein Geschäft leitet, im Jahre 1843 bei dem in seinem Fach berühmten Herrn **Thunert** in **Reval die Legung von Pappdächern** erlernte, empfiehlt sich den geehrten Herren Hausbesitzern **bei Anlage von neuen und Instandsetzung von alten Pappdächern.**

Pappdächer auf Latten von 1½ Zoll Dicke, wenn die Bretter in die Quere, die Latten aber mit dem Wasserablauf parallel gelegt werden, sind die besten und dauerhaftesten von allen Dächern, ausgenommen solche von Eisenblech, wenn die Dächer nach der rechten Behandlung gedeckt und getheert werden. Zu guter Erhaltung müssen dieselben jedoch genau reparirt, verkittet und im Sommermonat einmal leicht vertheert werden, so daß die Pappe vollkommen weich wird; darauf müssen sie jedoch im September stark mit in Kalk gekochtem Theer, der mit rother Erde gemischt ist, nochmals getheert werden, weil auf Bleierz die Sonnenhitze anzieht und die Pappe glasbrüchig wird. Steinkohlentheer darf jedoch nicht angewandt werden, weil derselbe für die Pappe zu stark ist.

Bei solcher soliden Behandlung müssen neue Pappdächer nach 2 Jahren, ältere erst nach 3 bis 4 Jahren getheert werden, um auf längere Dauer vollständig gebrauchsfähig zu sein. Atteste von Hausbesitzern und Kronsbehörden über meine Arbeiten habe ich in Händen und verspreche allen hochgeschätzten Herren, die mich mit ihren Aufträgen beehren, prompte, solide und billige Ausführung.

Johann Klement,

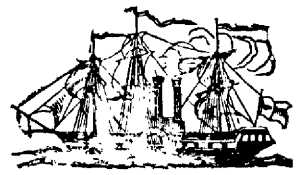
im eigenen Hause in der Rosenstraße im dritten Stadttheil, gegenüber Blächin, unweit der Gesellenherberge.

Accisepflichtigen Branntwein

und **Ueberbrand kauft** auf Mai/Juni-Lieferung nach Reval **C. F. Keller.**

Den resp. **Bauunternehmern** mache ich die ergebenste Anzeige, daß ich gute **trockene Bretter** von ½ bis 4 Zoll Dicke und von 3 bis 4 Faden Länge, wie auch gute **trockene Balken** von verschiedener Länge und Dicke, gut ausgebrannte **Ziegelsteine, Ofenklinker** und **Kacheln** allerlei Sorten, **Kalk,** geschlemmten und trockenen und **Bau-Fliesen** zu billigen Preisen verkaufe.

R. Umblia.



Dampfschiffverbindung

zwischen

Dorpat und Pleskau

mittelst

des neu erbauten eisernen Räderdampfschiffes **„Alexander"**

Capitän Weydmann.

Dauer der Fahrt circa acht Stunden.

Im Monat Mai bis auf Weiteres:

Abfahrt von Dorpat.		Abfahrt von Pleskau.	
Montags Mittwochs Freitags	früh ½8 Uhr.	Dienstags Donnerstags Sonnabends	früh ½9 Uhr.

Das Dampfschiff läuft den Ort **Wöbs** an und werden Passagiere nebst Gepäck daselbst kostenfrei von und an Bord gebracht.

Die Fahrpreise sind:

	I. Cajüte.	II. Cajüte.	Deckplatz.
von Dorpat nach Pleskau und umgekehrt . .	4 Rbl.	3 Rbl.	2 Rbl.
von Dorpat oder Pleskau nach Wöbs und umgekehrt	2 R. 25 K.	1 R. 75 K.	1 R. 25 K.

Billete werden in Pleskau an Bord während der Fahrt vom Capitän des Schiffes, in Dorpat aber vom untengenannten Agenten C. J. Falkenberg und zwar Tags vor der Abfahrt von 4—7 Uhr Nachmittags und am Morgen vor der Fahrt von 6 Uhr an in der Expedition im Rundalzowschen Hause bei der Abfahrt verabfolgt.

Jeder Passagier hat 2 Pud Gepäck frei. Ueberfracht wird mit 1 Kopeken per Pfund berechnet.

Die Fracht für gewöhnliche Güter bis zu 50 Pud ist 20 Kop. per Pud, für leichte Güter und Manufacturwaaren 30 Kop. per Pud; größere Frachten jedoch werden zu 10 Kop. per Pud übernommen.

Agent in **Dorpat** ist **C. J. Falkenberg,**
Agent in **Pleskau** ist **G. Kluge.**

Die Direction:

Amelung & Sohn.

Die Heilanstalt in Görbersdorf

im schlesischen Riesengebirge bei Waldenburg, 1700′ überm Meer, mit allem Comfort eingerichtet, ist seit April wieder eröffnet. Sie ist bisher mit bestem Erfolge von Lungenkranken besucht worden. **Denn hier kommt die Tuberkulose nicht mehr vor,** die Magenkrankheiten sind sehr gering, das Trinkwasser entspringt aus dem Urgebirg, der Luftdruck niedrig 26″ — Lungenblutungen daher hier außerordentlich selten, selbst bei Patienten, die früher stark daran litten — und endlich sind die Verdauungsorgane in erhöhter Thätigkeit und die Reproductionskraft gesteigert, weshalb die Abmagerung, welche die Lungenschwindsucht stets begleitet, hier binnen kurzer Zeit einer Zunahme an Körpergewicht Platz macht, womit wiederum ein Aufhören des **hectischen** Fiebers verbunden ist.

So vereinigt Görbersdorf alle die Vorzüge, die Prof. Fuchs von einem Orte verlangt, in dem die Lungenschwindsucht gehemmt oder geheilt werden soll.

Fast alle Patienten ersteigen die benachbarten 3000′ hohen Berge.

Briefe sind an den Unterzeichneten zu richten.

Görbersdorf bei Waldenburg.
Schlesien.

Dr. Brehmer.

Im ersten Stadttheil, am Techelferschen Berge, im Fäscheschen Hause ist **billig zu haben** ein wenig gebrauchter, in Riga angefertigter **Krankenstuhl auf Rädern.**

In der **Tillmann**schen Bierbude ist

Ropkoysches Salvatorbier

zu 12 Kop. per Flasche zu haben.

Ein **Wohnhaus** nebst **Garten,** auf dem Domberge belegen, ist zu **verkaufen** oder auch zu **vermiethen.** Nähere Auskunft ertheilt der Eigenthümer.

G. Peetson, Bäckermeister.

Es wird eine **Studentenwohnung** von 2 Zimmern, oder 2 einzelne Zimmer in einem Hause mit Ameublement **gesucht.** Zu erfragen in der Expedition des Dorp. Tagesblattes.

Theilnehmenden Verwandten und Freunden mache ich hiermit tiefbetrübten Herzens die Anzeige, dass es dem Herrn gefallen hat am 20. Mai Morgens 8 Uhr meinen geliebten Gatten weiland

Alexander Paul von Gersdorff

in einem Alter von 56 Jahren nach langen schweren Leiden aus diesem Leben in seine ewige Heimath abzurufen. — Die Beerdigung seiner irdischen Hülle findet am Sonnabend Nachmittags 4 Uhr von meiner Wohnung aus statt.

L. von Gersdorff,
geb. Volmérange Helmund.

Dorpat,
den 20. Mai 1864.

№ 117. Donnerstag, den 21. Mai 1864. Zweiter Jahrgang.

Dorpater Tagesblatt.

Erscheint täglich,
mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage.

Annahme der Inserate bis 10 Uhr.
Insertionsgebühren pro Zeile 4 Kop. S.

Druck und Verlag
von
E. J. Karow,
Universitäts-Buchhändler.

Preis in Dorpat:
Jährlich 6 Rbl. halbj. 3 Rbl., viertelj. 1 Rbl. 50 Kop.
Ueber die Post:
Jährlich 9 Rbl., halbjährl. 4 Rbl. 50 Kop.

Inhalt.

Inländischer Theil. Dorpat: Porto für Bücherpackete. Die Allgemeine Zeitung über Livland. Die russische Presse in Sachen der Ostseeprovinzen. V. Das Directorium der Gütercreditsocietät. Eintritt in den Militärdienst. Strafe für den Verbrechensversuch. Helsingfors: Magisterpromotion. St. Petersburg: Bewegungen in Litauen. Personalnotizen. Mißhandlungen der Beamten. Deputationen. Gesetzsammlung. Graf P. v. d. Pahlen. Von der poln. Grenze: Insurgentenschaar. Der Proceß Malherbe. Güterankauf.
Ausländischer Theil. Deutschland. Berlin: Gegen England. Die Zollvereinsfrage. Besuch Sr. Maj. des Kaisers von Rußland. Leipzig: Das Missionsfest. Marburg: Die Reform der Universität. Prag: Die Gleichberechtigung der deutschen Sprache. Schleswig: Von der Conferenz. — Großbritannien. London: Der Einfluß der Königin. Der Advertiser. — Italien. Victor Emanuel. — America. Die Times über die letzten Schlachten — **Neuere Nachrichten. — Telegramme.**

Inländischer Theil.

Dorpat, 21. Mai. Eingegangener Mittheilung zufolge ist das Porto für Bücherpackete, die zur Controlle offen auf den Postämtern einzuliefern sind, bedeutend ermäßigt. Das Gewichtgeld für ein Pfund ist künftig auf eine Entfernung von 1—300 Werst 3 Kop. (früher 10 Kop.), 300—800 Werst 5 statt 15 Kop., 800—1100 Werst 7 statt 20 Kop., 1100—1800 Werst 9 statt 25 Kop., 1800 W. und weiter 11 statt 30 Kop.

— Die Augsb. Allg. Ztg. Nr. 148 leitet eine kurze Notiz über die Landtagspredigt des Bischof Walter mit der Bemerkung ein: „Aus Livland kommt eine Nachricht, welche andeutet, daß man sich dort der alten Zusammengehörigkeit mit Deutschland wieder erinnert." **Wieder** erinnert!

— Die Nord. Post wiederholt die von uns gebrachten Mittheilungen über die Beschlüsse der Oeselschen Ritterschaft in Sachen des Progymnasiums zu Arensburg und betont die Mitwirkung von Corporationen an der Entwickelung des Schulwesens.

Dorpat. „Herr Baron, — so hat der Djen in seiner Nr. 15. (Vergl. Dorp. Tagesbl. Nr. 90.) Herrn v. Gerschau gefragt, als dieser den Lesern des russischen Blattes die rechtliche Stellung der Bauern in Livland zu erläutern versuchte — Herr Baron, wie steht es doch mit Grund und Boden? Ist bei Ihnen der Bauer in volles Eigenthum von Land gesetzt; ist er frei von Frohnden? Warum sollte nicht eine erleuchtete Ritterschaft den Bauern Land zutheilen, wie in den russischen Gouvernements; warum sollte sie nicht auch bei Ihnen den Zwangsverkauf einführen?"

Der Herr Baron von Gerschau ist auf solche Frage die Antwort und der Djen ist die Gegenfrage nicht schuldig geblieben; die eigentliche Gegenantwort hofft das russische Blatt immer noch, aus der Feder des seekundigen Herrn W. W. Iwanow bringen zu können.

In der neuesten Nummer des Djen (Nr. 20. vom 16. Mai) bemüht sich Herr v. Gerschau den Unterschied der Agrarverhältnisse in den Ostseeprovinzen und in Rußland zu kennzeichnen. Jede Gesetzgebung — so bemerkt er — hat nicht von politischen und socialen Aphorismen, sondern von gegebenen, wirthschaftlichen Zuständen auszugehen. Unter den Merkmalen solcher Zustände lassen sich vornehmlich folgende hervorheben: 1) In den Ostseeprovinzen hat es nie einen Gemeindebesitz, noch eine Landansiedlung nach Familien, in der für Rußland maßgebenden Weise, gegeben. 2) Die deutschen Eroberer fanden bereits vor siebenhundert Jahren die Letten und Esten, wie sie noch heute sitzen, in getrennten Gesinden, zu deren jedem mehr Land gehörte, als von einer Bauernfamilie bearbeitet zu werden vermag. 3) Diese Gesinde befanden sich daher jederzeit in Nutzung eines Wirthen, welcher dafür dem Gutsbesitzer ein gewisses Maaß ländlicher Arbeiten zu leisten hatte. Nach Aufhebung der Leibeigenschaft wurde dieses Maß in Liv- und Estland durch Regierungs-Reglements, in Kurland auf dem Wege freier Vereinbarung normirt. 4) Die Wirthe miethten zur Bearbeitung des von ihnen in Nutzung übernommenen Landes eine entsprechende Anzahl Knechte, deren Lohn durch freie Vereinbarung festgestellt wurde. Im Durchschnitt lassen sich auf jedes Gesinde, den Wirth eingeschlossen, zehn Revisions-Seelen rechnen. 5) Die Gesinde bilden wirthschaftlich und administrativ geschlossene Einheiten. 6) Wollte man diese Gesinde zerschlagen und ihr Land unter sämmtlichen ländlichen Arbeitern vertheilen, so wäre das ökonomisch äußerst unvortheilhaft und auf die Anlage der für jede Familie erforderlichen Bauerhöfe müßte ein äußerst beträchtliches Capital verwendet werden; dazu würden die Parzellen zu klein ausfallen für den Unterhalt der Einzelnen; von weiterer Entwickelung der Landwirthschaft, welche, wie das Beispiel von Irland, von einem Theil Schlesiens und Rheinpreußens zeigt, einer gewissen Weite der Bewirthschaftung bedarf, wäre dann nicht mehr die Rede; die Production des Landes, dessen Bevölkerung zu ihrem Unterhalt ganz auf den Ackerbau angewiesen ist, würde sinken. 7) Die Wirthe bilden mit ihrer Familie keine privilegirte Classe der Landbevölkerung. Jeder Knecht kann Wirth werden, sobald er die dazu erforderlichen Mittel erwirbt, sowie der Wirth, welcher aus dem Pachtverhältniß tritt, Knecht wird. Die Gleichberechtigung aller zur Landbevölkerung gehörenden Personen besteht de jure und de facto.

Aus alledem folgt, daß weder nach russischer Weise jeder Bauer Landeigenthum zugewiesen erhalten könne, noch daß die derzeitigen Wirthe sofort in volles Eigenthum der von ihnen gepachteten Gesinde gesetzt werden dürfen; im letztern Falle würden $^9/_{10}$ der Landbevölkerung zu Gunsten von $^1/_{10}$ alles Anspruches auf Landeigenthum beraubt.

Es mußten, den wesentlich verschiedenen Voraussetzungen gemäß, verschiedene Maßnahmen getroffen werden und die Gesetzgebung ist von folgenden Grundsätzen ausgegangen: 1) Sie hat die Freiheit der Arbeit und das Recht freier Vereinbarung unter sämmtlichen Gliedern der ackerbauenden Bevölkerung anerkannt. 2) Sie hat dem Bauernstande einen Theil des Landes (in Liv- und Estland) zu ausschließlicher Nutzung, Pachtung oder zu Eigenthumserwerb vorbehalten. 3) Sie hat den Bauern jede Erleichterung bei Erwerb des vollen Eigenthums zu verschaffen gesucht, unter Anderm durch Errichtung von Bauerbanken. 4) Sie hat die Umwandlung der Frohnpacht in Geldpacht eingeleitet.

Die Folgen solcher Maßnahmen haben sich im Verlaufe der letzten 15 Jahre in entschiedenem Aufschwunge des Bauernstandes erkennen lassen; in Kurland ist der Arbeitslohn auf das Doppelte gestiegen; die Umwandlung der Frohne in Geldpacht wird bald überall durchgeführt sein; die Bauern treten immer zahlreicher in volles Eigenthum am Lande und innerhalb des bestehenden, oben erläuterten Systems, sofern die einmal aufgenommenen Reformen ungestört ihrer natürlichen Entwickelung und Wirkung überlassen bleiben, wird es einmal in Zukunft aber auf den Privatgütern der drei Ostseeprovinzen 60.000 Bauern als freie und volle Eigenthümer geben.

Dieses System und diese Entwickelung sind nicht ohne Präcendenzen von sehr achtungswerthem Gewicht: es braucht nur auf England, Schottland, Nordamerica u. a. verwiesen zu werden, wo auch, ohne daß jeder Seele eine Scholle Landes ist zugetheilt worden, die Landbevölkerung einen sehr befriedigenden Wohlstand erreicht hat.

So der Herr Baron v. Gerschau.

Dem Djen stehen darauf zunächst zwei Interjectionen zu Gebote. $^9/_{10}$ der baltischen Landbevölkerung bestehen aus Knechten. „Das heißt — ruft der Djen — aus Proletariern ohne Landeigenthum!" Das Beispiel von England, Schottland u. a. wird beigezogen. „Die Meinung des Baron Gerschau — so ruft der Djen — kommt somit darauf hinaus, daß die Proletarier und Arbeiterclassen im Westen eine sehr befriedigende Erscheinung sind und daß $^9/_{10}$ der baltischen Bauerbevölkerung für den Wohlstand des zehnten Zehntels zu arbeiten haben".

Nach solchen Bemerkungen nimmt der Djen die ganze Frage noch einmal in einem eignen Artikel unter der Ueberschrift: „Antwort an den Baron Gerschau" auf. Diese Antwort ist jedoch, wie bemerkt, „in Erwartung einer Antwort des Herrn Iwanow", nur vorläufig gegeben und kündigt sich als eine Art „Commentar" an. Kürzer bezeichnet, es ist ein Auszug aus einer im Journal des Ministeriums der Reichsdomänen im vorigen Jahre gedruckten Abhandlung von P. Sch. Ueber diese Abhandlung werden wir noch einige Worte sagen.

— Von der livländischen Gouvernements-Verwaltung wird zur Kenntniß gebracht, daß in der General-Versammlung der Interessenten des livländischen adligen Credit-Vereins am 7. April 1864 für die Zeit bis zur nächsten ordentlichen General-Versammlung nachbenannte Glieder der Directionen der livländischen adligen Güter-Credit-Societät gewählt worden sind, und zwar in die Ober-Direction: Oberdirector: Landrath Baron C. P. v. Kruedener zu Neuhof; Räthe: C. v. Brümmer zu Clauenstein, Baron R. v. Engelhardt zu Paibs, Collegienrath Baron G. v. Kruedener zu Zarnau, Baron C. v. London zu Schloß-Serben. — Lettische District-Direction: Director: C. v. Transehe zu Ledemannshof; Assessoren: dimitt. Major Baron C. v. Tiesenhausen zu Bullenhof,

Baron C. v. Tiesenhausen zu Neu-Bewershof, W. v. Hagemeister zu Neu-Drostenhof, H. v. Blankenhagen zu Weißenstein. — Estnische Districts-Direction; Director: dimitt. Ingenieur-Capitain C. v. zur Mühlen zu Groß-Congota; Assessoren: dimitt. Garde-Stabscapitain Graf U. v. Igelstroem zu Neu-Riggen, Baron F. v. Maydell zu Kruedners-hof, N. v. Klot zu Immofer.

Von der livländischen Gouvernements-Regierung wird bekannt gemacht, daß derjenig, der sich zum Rekruten anmiethen läßt und nach stattgehabter Beprüfung in der Gouvernement-Rekruten-Session sich zum Militairdienst als tauglich erweist, zu seiner eigenen freien Verfügung 570 Rbl. erhält, wovon jedoch in Abzug kommen: 1) für Montirung, Gehalt und Proviant im Ganzen 21 Rbl. 25 Kop. 2) wenn der Miethling einer abgabenpflichtigen Landgemeinde angehört, zur Sicherstellung der Abgaben bis zur nächsten Seelen-Revision 50 Rbl. Glieder von Stadtgemeinden haben in letzterer Beziehung nichts zu entrichten.

— Durch Patente der Gouvernements-Regierungen (Livl. Nr. 66.) wird ein Allerhöchst bestätigtes Reichsrathsgutachten vom 9. März d. J. publicirt, durch welches die Strafe für den Verbrechensversuch wesentlich gemildert wird. Die Fassung der Artikel 126, 127 und 163 des Strafgesetzbuches sind wesentlich abgeändert worden.

Mitau. Entlassen: Der Assessor des Bauskeschen Kreisgerichts Baron G. v. Foelkersahm. — Die Getränkesteuer-Verwaltung bringt zur Kenntniß, daß beim Abwägen des Korns zu den Einmaischungen die Säcke besonders gewogen werden müssen.

Aus **Helsingfors** schreibt man dem Inv. vom 26./14. Mai: In der letzten Zeit spricht man hier nur von der bevorstehenden Magisterpromotion, die alle drei Jahr vorkommt und diesmal zum letzten Mal mit allen mittelalterlichen Cärimonien vollzogen werden soll. Eine Menge Personen strömt aus den Provinzen zu dieser Feier. Das Ende des Mai wird mit Sehnsucht erwartet, weil mit der Promotion die Sommersaison beginnt. Ende Mai und Anfang Juni werden sich durch besonders zahlreiche Abendgesellschaften, Bälle und Diners auszeichnen, bei denen die neu promovirten Magister die Hauptrolle spielen werden.

Aus **St. Petersburg**, 25./13. Mai, wird der Pos. Ztg. berichtet: In Litauen hatten nach der Abreise des General-Gouverneurs Murawjew sich wieder an einigen Stellen Bewegungen kundgegeben und auch sollen kleinere Insurgentenbanden sich gezeigt haben. Die hier und da schon gemilderten Verordnungen mußten daher zum Theil wieder geschärft werden, und so ist es denn gelungen, zu verhüten, daß eine größere Störung der öffentlichen Ruhe wieder vorgefallen wäre. In der Nähe von Grodno wurden am 23. d. wieder 2 Hängegensdarmen von Bauern gefangen und an die Behörden geliefert. — General Trepow ist gestern wieder auf seinen Posten zurückgekehrt. (St.A.)

— Ernannt: Der Major v. Rothkirch zum dejourirenden Stabsoffizier des 3. Gendarmerie Bezirks; der Oberstlieutenant Ruckteschel 2. zum Commandeur des fliegenden Artillerieparks Nr. 2; der Generalmajor Freise zum Chef der altaischen Bergwerke. — Uebergeführt: Der Lieutenant im Leibgarde Semenowskischen Regiment Baron de Pelemberg als Capitän in das Moskauische Infanterie-Regiment Nr. 65. — Beurlaubt ins Ausland: Der Adjutant des General-Gouverneurs von Ost-Sibirien v. Stenbock auf 4 Monate; der Major Stolzenwaldt auf 4 Monate; der Ingenieur-Lieutenant Peters auf 3 Monate. — Befördert: Der Unterofficier Müller zum Fähnrich. — Entlassen: Der Stabscapitän Baron v. Hahn mit Uniform und mit dem Range eines Capitäns. — Verstorben: Der Generalmajor Baron Wrangel 6.

— Gestorben in Paris: St. P. Schewyrew, Academiker für russische Sprache und Literatur.

— Der XXXVI Bd. der zweiten vollständigen Sammlung der Gesetze des russischen Reichs ist zum Verkauf erschienen. Er enthält die Gesetze des Jahres 1861. Preis 15 Rbl.

— Der Russische Invalide enthielt den Nekrolog des am 19. April im Alter von 86 Jahren verstorbenen General-Inspectors der Cavallerie, General-Adjutanten ꝛc., Grafen Peter von der Pahlen. Der Verstorbene war im Jahre 1790, 12 Jahre alt, in die Garde zu Pferde getreten, hatte im J. 1796 als Premier-Major die Belagerung von Derbent mitgemacht und im Jahre 1798 Obrist, im Jahre 1800 General-Major, machte er den Feldzug von 1806 und 1807 und die Schlacht bei Preußisch-Eylau mit. Im Jahre 1812 commandirte Graf Pahlen bei Witebsk die Arrière-Garde und wurde General Lieutenant; 1813 finden wir ihn bei Bautzen und Leipzig wieder, wo er die von Murat in Person commandirte französische Reiterei zurückwarf; 1814 commandirte der Graf bei Brienne die gesammte Cavallerie, bei La-Rothière und später bei Bar-sur Aube die Avantgarde. 1829 machte er den türkischen Feldzug mit, und nahm an dem polnischen Feldzuge von 1831 hervorragendsten Antheil. Im Jahre 1834 zum Mitglied des Reichsraths ernannt, ging Graf von der Pahlen 1835 als außerordentlicher Gesandter nach Paris. Seit 1847 war der verdiente Veteran Inspector der gesammten Cavallerie; am 27. April fand die feierliche Beisetzung seiner Leiche auf seinem Gute Groß Eckau in Kurland statt.

Von der polnischen Grenze, 26. 11. Mai. In dem Grenzgürtel Ostpreußens längs des Königreichs Polen, dem sogenannten Preußischen Masuren, hatten gegen 200 Insurgenten aus Polen und Litauen ihre Winterquartiere aufgeschlagen. Diese sammelten sich am 17. v. M. im Kreise Ortelsburg in einem Walde. Etwa 14 Tage hindurch operirte diese kleine Abtheilung in den Kreisen Lomzyn und Ostrolenka; Anfang Mai zog sie sich, von einem aus 4 Rotten Infanterie und einer Sotnie Kosaken bestehenden russischen Datachement verfolgt, nach der preußischen Grenze zurück, wo sie in der Gegend von Kolno am 6. Mai von dem ihnen nachziehenden russischen Detachement umzingelt und angegriffen wurde. Es entspann sich ein erbittertes Gefecht. Die das Vordertreffen bildenden Abtheilungen des Miecz und Nowina wurden nach zweistündigem Kampfe zersprengt und stürmten in wilder Flucht der preußischen Grenze zu. Die Russen setzten ihnen nach und rieben die Flüchtenden fast gänzlich auf. Nur Einzelne retteten sich auf preußisches Gebiet. Unter den Gefallenen befand sich auch Nowina, der durch einen Schuß in den Hinterkopf getödtet war. Die von B. geführte Abtheilung, die im Hintertreffen stand, wurde inzwischen ebenfalls zersprengt und auf der Flucht größtentheils aufgerieben. Von der ganzen Insurgentenschaar sind kaum 30 glücklich entkommen, die übrigen wurden theils getödtet oder verwundet, theils gefangen genommen. — Der Proceß Malherbe versus General Berg wegen Schadenersatzes von 400.000 L. kam in Paris wieder zur Verhandlung. Es wurden nur einige Formalitäten erledigt. Der Kläger hat 15 verschiedene pleas eingereicht. Die Sache dreht sich um den Betrag jener polnischen Staatspapiere, die in Warschau von dem geheimen Comité gestohlen waren, hier versilbert werden sollten mit Hülfe des Börsen-Sensalen Malherbe, aber „aufgefangen" sind. — Den Deutschen in Posen, die sich in Polen ankaufen wollen, ist mitgetheilt worden, daß der Zeitpunct zum Ankaufe in Polen jetzt noch nicht ganz günstig wäre, daß sieaber, sobald wieder vollständige Ruhe und Ordnung herrsche, davon benachrichtigt werden sollten. Es werden von vielen Deutschen Ankäufe in Posen beabsichtigt. (Kr. Z.)

Ausländischer Theil.

Deutschland.

Berlin, 28./16. Mai. Die officiöse Nordd. Allg. Ztg. bringt abermals einen heftigen Artikel gegen England. Sie illustrirt die Haltung Frankreichs und Englands, während der italienischen Bewegung 1859—1860 ziemlich dramatisch; Frankreich tritt als ritterlicher Held auf, welcher der gefesselten Jungfrau Italia „loyal" mit den Waffen zu Hülfe eilt, während England als böser Intrigant heimlich Garibaldi's Zug nach Marsala unterstützt und dem französischen Einflusse entgegenwirkt. Als verstockter Bösewicht werde nun England stets fortfahren, das französische Kaiserreich zu unterminiren, um eine eben so ohnmächtige Regierung, wie die der Orleans ans Ruder zu bringen und durch dieselbe wieder seine Herrschaft über Europa auszuüben. In diesem heimlichen Kampfe aber liege das Unbehagen Europa's, welches nicht früher aufhören werde, ehe nicht der Kampf offen ausgebrochen und ausgekämpft sein wird. Haben die Artikel des officiösen Blattes den Zweck, auf ein preußisch-französisches Bündniß gegen England vorzubereiten? — Was die Zollvereinsfrage betrifft, so glaubt man in Wien nicht mehr an die Möglichkeit eines süddeutschen Sonderzollbundes und will unter gewissen Bedingungen die Fortsetzung des Februar-Vertrags anstreben. Da Preußen diesen Bedingungen geneigt ist, so steuert man auf einen Handelsvertrag mit Preußen und dem reconstituirten Zollverein los, so daß von einer Isolirung Oesterreichs, dem Ideal der Schutzzöllner, schwerlich die Rede sein wird. Die preuß. Regierung läßt die Ausfertigungen für die Unterzeichnung des Zollvereins mit Baden und Braunschweig vorbereiten, ganz Thüringen wird beitreten, Oldenburg soll sein Präcipuum zu erhalten wünschen, mit Hannover und Kurhessen werden die Unterhandlungen fortgesetzt. Letzteres soll schon beigetreten sein.

— Aus Berlin wird der A. A. Z. geschrieben: Am hiesigen Hof ist heute die positive Nachricht eingegangen, daß der Kaiser von Rußland nebst seiner Gemahlin in der Zeit zwischen dem 8. und 11. Juni hier eintreffen, und einige Tage hier verweilen wird. Derselbe wird in den neuen Kammern im Orangeriegebäude bei Sanssouci Wohnung nehmen. Die Kaiserin begiebt sich von hier aus nach Kissingen. Ob der Kaiser sie dorthin begleitet oder von hier aus die Rückreise wieder antrittt, steht noch nicht fest. Im Gefolge des Kaisers wird sich der russische Staatskanzler und Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Fürst Gortschakow, und ebenso auch der russische Finanzminister v. Reutern befinden. Man schließt daraus wol nicht mit Unrecht daß es bei dieser Gelegenheit zu mannigfachen wichtigen politischen Verhandlungen kommen dürfte.

Leipzig. Das diesjährige Missionsfest ist am 18. d. M. in der Nicolai-Kirche mit einem Gottesdienst begangen worden, wobei Prof. Dr. A. v. Oettingen aus Dorpat die Festrede hielt. (Ill. Ztg.)

Marburg, 20./8. Mai. Die Frequenz unserer Universität sinkt von Jahr zu Jahr. Gegenwärtig zählt sie nur 215 Studirende, somit kommen etwa vier Zuhörer auf eine Lehrkraft. Sicherlich ein sehr bedauernswerthes statistisches Verhältniß. Die Hess. Morgenztg. hat nun in einer größern Besprechung darzuthun versucht, daß an dem Verfall der Hochschule lediglich die geringe Besoldung der Lehrer die Schuld trage. Wenn nun auch nicht zu läugnen ist daß 600, 800 und 1000 Thlr. Gehalt für die Stellung eines wissenschaftlichen Mannes keine anständige Bezahlung sind und Männer von Ruf bei einem solchen Gehalt nicht leicht sich finden werden, dennoch ihr Glück in Kurhessen zu versuchen, so trägt doch keineswegs der Mangel an Lehrkräften die Schuld allein an dem Verfall unserer Hochschule. Es wirken dazu andere Ursachen mit, und ausgemacht ist es, daß bei dem nationalöconomischen Zug unserer Zeit die Lust und Freude am gelehrten Beruf abgenommen hat. Andere Lebensstellungen sind eben lohnender, und die Sicherheit der Staatsdienereinnahme hat längst

ihren Zauber verloren. Man will nicht mehr den Musen zu Liebe darben, und das Ansehen eines Staatsdieners ist dem wohlhabenden Bürgerstand in den größern Städten gegenüber auch in sehr bedenklichem Grad gesunken. Dazu kommt noch das Bestreben der Regierung alle Aemter nur mit gefügigen Leuten zu besetzen, so daß den meisten Jünglingen die Lust vergeht ihr väterliches Erbe in den sieben oder zehn magern Jahren des Vorbereitungsdienstes zuzusetzen, oder sich mit einer Schuldenlast zu beladen, welche abzuschütteln die spätere Besoldung in den wenigsten Fällen ausreicht. Unsere Hochschule ist gut dotirt, und kostet dem Staat nur eine verhältnißmäßig geringe Summe. Die Stände werden sich daher nicht weigern den Staatszuschuß für Aufbesserung der Lehrergehalte zu erhöhen. Ob aber für die kleine Anzahl der Studierenden diese Ausgabe gerechtfertigt ist, wäre eine andere Frage. Es ist nur durch eine Regeneration des Instituts überhaupt zu helfen. Mehrfach angeregt wurde schon die Verschmelzung der beiden hessischen Universitäten Marburg und Gießen, aber vielleicht noch näher läge der Gedanke die Universität Marburg durch Verlegung der Forstschule aus Melsungen zu vergrößern, und dann wäre es vielleicht sehr zeitgemäß mit der Universität ein Polytechnikum zu verbinden. So nur kann sich unsere in Ehren grau gewordene Philippina, die erste Tochter der Reformation, lebensfähig verjüngen. Wie beherzigenswerth solche Anregungen vielleicht auch für die leitenden Männer in andern Staaten wären, in Kurhessen werden sie ungehört verhallen. Unsere Bureaukraten denken an durchaus keine Reformen, und namentlich ist ihnen das Unterrichtswesen als Quelle der Aufklärung in tiefinnerer Seele verhaßt. Das beweist am besten, daß man das Referat in Cultussachen einem Manne anvertraut hat dessen engbegränzter Horizont sprüchwörtlich zu werden beginnt. Der brave Mann fragt bei den Anstellungen lediglich nur nach den „guten" Gesinnungen der Candidaten, die Kenntnisse sind Nebensachen und kommen mit dem Amte von selbst. Alles zur größern Ehre Gottes!

Prag, 26./14. Mai. Gestern kamen auf dem hiesigen Landtage die Anträge, betreffend die Einführung der sog. sprachlichen Gleichberechtigung, zur Abstimmung, und die Tschechische Partei, verstärkt durch die Geistlichkeit und einen Theil des Adels, siegte über die Deutschen. Es wurde beschlossen, daß in den Mittelschulen die zweite Landessprache, also in den deutschen Schulen dieser Kategorie das Tschechische, obligat sei, und daß sogenannte nationale Parallelclassen, also an deutschen Mittelschulen, wenn sich einige Tschechische Schüler finden, oder — wie es sich herausstellen wird — Schüler, die nur einigermaßen des Tschechischen mächtig sind, Tschechische Parallelclassen errichtet werden. Der Antrag der Deutschen, es möge an den Mittelschulen und überhaupt bloß Sorge getragen werden, daß Gelegenheit geboten werde, die zweite Landessprache gründlich zu erlernen, blieb in der Minorität; für ihn stimmten die Deutschen und die andere Seite des Adels mit dem Fürsten Carl Auersperg an der Spitze. Brinz, der Generalredner für die Minorität, dankte dem Schulrath Wenzig dafür, daß er der deutschen Sprache zugestand, daß sie sich durch ihre Uebersetzungen auszeichne, sowie er ihm auch nicht gram sei, daß er dieselbe für keine Weltsprache halte. Wir sind einfache, bescheidene Leute, wir gehören zu einer armen Nation ohne alle cosmopolitische Bedeutung. Wir bitten nur, uns in dieser bescheidenen Stellung zu belassen und uns die Freiheit zu gönnen, in unserer Muttersprache zu sprechen, so lange bis uns der Nutzen und das Interesse eines Andern belehren.

Großbritannien.

London, 21./9. Mai. Nach der letzten Conferenzsitzung erschienen die Minister im Salon der Königin. Graf Russell äußerte, daß bei etwaigem Wiederausbruche der Feindseligkeiten England dem bedrohten Dänemark mit seiner Flotte zu Hülfe kommen müsse. Die Königin Victoria hielt mit ihrer Ansicht durchaus nicht zurück, daß sie einem solchen Vorgehen, das heißt einem Kriege gegen Oesterreich, Preußen und Deutschland, ihre Zustimmung nicht geben werde. Lord Palmerston vermochte ebensowenig die Friedenspolitik der hohen Frau umzustimmen; im Gegentheil, die Königin äußerte, daß sie, falls die Minister diese Politik nicht durchführen können oder wollen, — die Führer der Manchesterpartei berufen würde. Diese Aeußerung der Königin soll die neueste Schwenkung des hiesigen Cabinets verursacht, und die Vertreter Dänemarks zur Annahme einer andern Position veranlaßt haben. Die Königin hat schon vor Monaten einen Brief an den Herzog von Coburg gerichtet, in welchem sie ihren festen Entschluß ausspricht, einer Kriegsaction Englands gegen Deutschland niemals ihre Zustimmung geben zu wollen. An dem festen Willen der Königin sind die feindseligen Absichten des englischen Ministeriums gescheitert. Lord Clarendon war es, welcher auf der Conferenz die Sachlage unumwunden enthüllte. Er sagte im vertraulichen Gespräche zu einem der deutschen Bevollmächtigten: „Sie zweifeln wol nicht, daß England eine Großmacht ist; aber in jeder Frage ist eine Großmacht nur dann eine solche, wenn sie von ihrer vollen Macht Gebrauch machen will; und das wollen wir nicht in der Herzogthümerfrage." Die Berichte dieses Gesandten haben dann den Umschwung bei den deutschen Mächten herbeigeführt. England selbst konnte übrigens so wenig wie Dänemark an der Form der Personalunion einen rechten Geschmack finden und versteht sich schließlich lieber zu einer Lostrennung als zu einer halben Lösung. Freilich darf die mächtige Wirkung der Haltung Frankreichs auf England nicht verkannt werden. — Der Advertiser sucht zu zeigen, daß Deutschland der einzige vertrauenswerthe Alliirte Englands sei; daß eine anständige deutsche Seemacht nichts weniger als eine Gefahr für England sein würde, und endlich, daß die Schiffbarmachung des schleswig-holsteinischen Canals ein Unternehmen sei, welches ganz Europa zu Gute kommen würde und daher die Anfeindungen englischer Blätter nicht verdiene. Schade nur, daß unmittelbar auf diesen deutsch-freundlichen Leit-Artikel ein deutschfeindlicher folgt, der den Spalten der Morning-Post Ehre machen könnte.

Italien.

Der österr. Gen.-Corr. wird aus Paris berichtet: Anfangs Juni wird sich der kaiserliche Hof zur Sommerfrische nach Fontainebleau begeben und es soll daselbst eine Reihe von pompösen Festen stattfinden. Eine ganz besondere Ueberraschung steht aber möglicherweise dem glänzenden Cirkel, der sich in Fontainebleau versammelt, dadurch bevor, daß König Victor Emanuel in seiner Mitte erscheint. Der König soll nämlich den dringenden Wunsch hegen, sich persönlich mit dem Kaiser über eine Angelegenheit zu verständigen, über welche beide Souveräne bereits seit einiger Zeit correspondiren und die dem König sehr am Herzen liegt. Diese Angelegenheit ist seine Abdankung. Er ist entschlossen, die immer schwerer werdende Last der Verantwortlichkeit für die vergangenen wie die zukünftigen Ereignisse auf die jungen Schultern seines Sohnes Humbert zu legen. Er soll den Zeitpunkt ersehnen, die Staatsgeschäfte von seinen Schultern abzuschütteln und sich für den Rest seiner Tage in die Abgeschiedenheit seines Jagdschlosses Montefalcone zurückziehen zu können. — Unmöglich ist das nicht, Victor Emanuel ist politisch ganz indifferent, er hatte niemals ein rechtes Interesse, weder an der Macht selbst, noch an der Erweiterung; gegen einen verstorbenen norddeutschen Staatsmann, der einige Male mit ihm jagte und ihm Vertrauen einflößte, bezeichnete sich Victor Emanuel stets selbst als das „Opfer Cavours."

America.

Mit Bezug auf die letzten Nachrichten vom americanischen Kriegsschauplatze bemerkt die Times: „Die Detailberichte über die großen Schlachten in America sind eher geeignet, die Gefühle, welche wir beim Eintreffen der ersten Telegramme empfanden, zu verstärken als abzuschwächen. Die Schilderungen von den Kämpfen und dem dabei stattgehabten furchtbaren Gemetzel waren keineswegs übertrieben. Wir müssen bekennen, daß der Krieg uns niemals in so gräßlicher Gestalt entgegengetreten ist. Möglich, daß die Americaner stolz darauf sind, etwas so Außerordentliches geleistet zu haben; jedenfalls aber haben sie verzweifelter, länger und blutiger gefochten, als irgend eine Nation vor ihnen. Es würde nicht unmöglich sein, die Ergebnisse jeder der letzten eintägigen Schlachten mit Erzählungen aus den Kriegen der alten Welt zu vergleichen. Niemals aber, glauben wir, wurden im ganzen Verlaufe der Weltgeschichte fünf solche Schlachten in dem engen Raume von sechs auf einander folgenden Tagen zusammengedrängt. Es ist kaum zu begreifen, wie die menschliche Natur eine solche Erschöpfung und Anstrengung auszuhalten vermochte. Wir haben gehört, daß nach einem eintägigen heißen Kampfe die Ermattung und die Abspannung der Kräfte selbst bei einem siegreichen Heere so groß sei, daß jeder frisch in die Schlacht gehende Gegner ihm die Lorbern entwinden könnte. Hier aber haben wir zwei Heere, die mit kaum einstündiger Unterbrechung von Donnerstag Morgen bis Dienstag Abend in der Arbeit des Blutvergießens begriffen sind. An jedem Tage, mit Ausnahme des Samstags, fand eine offene Feldschlacht Statt, in welcher mit der größten Wuth gefochten wurde, und selbst am Samstage ward marschirt und während des Marsches gekämpft. Dabei waren diese außerordentlichen Operationen nicht unter ungeheure Menschenmassen vertheilt, die einander im Feuer ablösten. Wie es scheint, zählte keines der beiden Heere mehr als 100,000 Mann, und von diesen scheint ein jeder in jeder Schlacht im Feuer gewesen zu sein. Ja, es wird ausdrücklich berichtet, daß gleich am ersten Tage die Reserven des Unions-Heeres mit heran mußten. Die furchtbare Wuth des Kampfes läßt sich schon aus dem jetzt gemeldeten Umstande schließen, daß das Blutbad ohne Hülfe der Artillerie angerichtet ward. Keine gezogenen Kanonen oder mörderische Bomben richteten Verheerungen unter dichten Massen an. Die große Schlacht vom Freitag, welche dem Unions-Heere allein über 10.000 Mann gekostet haben soll, war ein Gefecht, in welchem Mann gegen Mann kämpfte. Es ist bemerkenswerth, daß in allen während dieses Bürgerkrieges geschlagenen Schlachten die ursprüngliche Schätzung der von den streitenden Heeren erlittenen Verluste sich zum mindesten in vollem Maße bewahrheitet hat. Man dachte Anfangs, der jenseit des atlantischen Oceans herrschende Hang zur Uebertreibung möge die unheimlichen Zahlen vergrößert haben. Allein die Angaben bestätigen sich regelmäßig, und wenn wir daher jetzt hören, daß Grant, welcher den Feldzug am Morgen des 5. an der Spitze von 100,000 eröffnete, am Abend des 10ten 40.000 von dieser Zahl eingebüßt hatte, so können wir uns dieser Nachricht gegenüber nicht so ohne Weiteres ungläubig verhalten. Wir dürfen uns allerdings fragen, welcher Staat oder welches Volk einen solchen Krieg aushalten konnte; aber wir haben kein Recht, den Bericht für falsch zu halten. Außerdem dürfen wir uns wohl insbesondere die Frage erlauben, in welchem Zustande und mit welchen Streitkräften er vor Richmond selbst im Falle seines Sieges zu erscheinen erwarten darf, wenn das der Preis ist, den er für die ersten beiden Stationen der Reise bezahlt hat. Und doch glauben wir, daß selbst der letzte wüthende Angriff Lee's vom 10. d. M. ihn nicht abgeschreckt haben wird, den Angriff an einem der folgenden Tage zu erneuern. Er hat der Taktik der Nordstaatlichen einen neuen Character aufgeprägt. Kein anderer General würde nach der heißen

Schlacht vom 5. gegen Wilderneß vorgerückt sein oder einen beinahe siegreichen, wenngleich auf dem Rückzuge begriffenen Feind nach der noch schwereren Schlacht vom 6. verfolgt haben. Niemand ferner als er würde seinen Feind am 8. und 9. so muthig angegriffen, oder trotz des mißglückten Angriffs sein Terrain so hartnäckig behauptet haben. Unter seinem Befehle hat das Potomac-Heer durch die Invasion von Virginien Erfolge errungen, welche es früher nie errungen hatte, außer wo es galt, eine Invasion zurückzuweisen. M'Clellan und Meade geboten einst den Streitkräften der Conföderirten Halt; allein das war zu einer Zeit, wo letztere den Krieg in das Gebiet des Nordens zu verpflanzen suchten. Grant allein hat mehr als das gethan. Er ist nach Richmond zu vorgerückt, und obgleich er noch nicht weit gekommen ist und sein halbes Heer verloren hat, so ist es doch nicht zurückgeworfen worden."

Neuere Nachrichten.

Berlin, 31./19. Mai. Die Nachrichten über die Resultatlosigkeit der letzten Conferenzsitzung bestätigen sich. Englands Vorschlag bezieht sich auf die Theilung Schleswigs, Frankreich hat die Volksabstimmung in den Herzogthümern vorgeschlagen. Der dänische Vertreter hat seine Zustimmung zu beiden Vorschlägen verweigert und erklärt, er müsse Instructionen bezüglich derselben einholen. Die neutralen Mächte haben die Kriegführenden aufgefordert, auf der am nächsten Donnerstag stattfindenden Conferenzversammlung ihre Erklärungen bezüglich der Verlängerung der Waffenruhe abzugeben. — Die Nordd. Allg. Ztg. sagt, daß es ein Irrthum sei, anzunehmen, daß die Vorschläge hinsichtlich der Theilung Schleswigs bereits in offizieller Weise von dem britischen Cabinet gemacht seien. Nach dem Wissen des ministeriellen Blattes sind dieselben bisher nur vertraulich angedeutet worden.

London, 28./16. Mai. Die spanische Flotte hat die Chincha-Inseln besetzt und den Gouverneur und die Officiere zu Gefangenen gemacht. — Der Versuch, die peruvianische Flotte zu zerstören, blieb ohne Erfolg. In Callao herrscht Aufregung.

Paris, 28./16. Mai. Die Sitzungen des gesetzgebenden Körpers wurden heute durch eine sehr versöhnliche Rede des Herzogs v. Morny geschlossen. — Der Moniteur meldet aus Tunis vom 23. Mai, daß eine gewisse Beruhigung der Insurrection sich zu zeigen beginne.

Athen, 21./9. Mai. 65 Avancements von Officieren und zahlreiche militärische Ernennungen für die ionischen Inseln haben stattgefunden. Die Nationalversammlung ertheilte der Nationalgarde das Recht, sich selbst einen Chef zu wählen. Wegen zunehmender Unsicherheit in Athen wurde eine Militärpolizeiwache organisirt.

Constantinopel, 21./9. Mai. Die Conferenz wegen Regelung der Moldau-Walachischen Angelegenheiten setzt ohne Rücksicht auf die Ereignisse in Bucharest ihre Berathungen fort. Die hiesigen Hafenbehörden sequestrirten am Bord des englischen Dampfers „Ada" 171 Waffenkisten. Daud Pascha, Gouverneur für Libanon, wurde in seiner Eigenschaft für eine weitere Amtsperiode bestätigt. Der Bau der Straße von Trapezunt nach Bajazid soll sogleich in Angriff genommen werden.

Bucharest, 26./14. Mai. Fürst Cousa ertheilte der von der Kammer an den Engländer Wand gegebenen Concession zum Bau einer Eisenbahn von Braila (via Bucharest) nach Orsova die Genehmigung.

Bucharest, 29./17. Mai. Die Abstimmung der Nation über die neue Verfassung hatte folgendes Ergebniß: 713.000 stimmten mit „Ja", 57.000 mit „Nein". In der Stadt Bucharest waren 21.730 bejahende gegen 200 verneinende Stimmen.

Aus **Korfu**, 23./11. Mai, wird gemeldet: Der neue griechische Militär-Commandant, General Genattas, ist hier angekommen und hat die beiden unversehrt gebliebenen Forts inspicirt. Die griechischen Truppen werden am 29. Mai ausgeschifft, die letzten Englischen am 2. Juni eingeschifft.

Telegramme des Dorpater Tagesblattes.

Nach Ausgabe des gestrigen Blattes hat uns der Telegraph eine Correctur zugehen lassen, so daß die gestern gebrachte Mittheilung zu lauten hat:

London, 1. Juni/20. Mai. Die Londoner Shipping-Gazette berichtet, Dänemark habe die Wiederaufnahme der Blocade zum **12. Juni/31. Mai** angemeldet, wofern die Conferenz bis dahin kein Präliminar-Uebereinkommen erzielt.

Witterungsbeobachtungen.

20. Mai, A. St. (1. Juni).

	Barom. 0° R. Paris. Linien.	Abweichung v. Mittel.	Temperatur. R.	Wind.	Witterung.
7 U.	336,73	+ 1,58	8,7	SO_2	Einzelne Cirri (0)
2 U.	335,34	+ 0,31	14,2	SO_2	desgl. (0,5)
11 U.	333,26	+ 1,84	9,2	S_2	desgl. (0,5)
Mittel	335,62		9,91		0,62

Die Temperatur ist 0,72 unter dem Mittel (10,63) Maximum des letzteren 17,95 im J. 1859, Minimum 4,88 im J. 1863.

Verantwortlicher Redacteur W. Gläser.

Nr. 259. Von der Censur erlaubt Dorpat 21. Mai 1864

Bekanntmachungen.

Officielle.

Von dem Livländischen Landraths-Collegio wird desmittelst bekannt gemacht, daß der **öffentliche Verkauf der in dem Ritterschaftlichen Gestüt zu Torgel erzogenen Pferde** am 3. Juni d. J. Vormittags auf dem Hofe des Gutes Torgel, 25 Werst von Pernau, stattfinden wird.

Gleichzeitig werden am 3. Juni c. in Grundlage der Landtagsbeschlusses vom Jahre 1860 die **Landes-Beschäler** aus dem gedachten Gestüt an wem gehörig unentgeldlich verabfolgt werden.

Endlich wird hierdurch noch zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß die **Auction** der Schaafe, Lämmer u. s. w. aus der Ritterschaftlichen Stammschäferei am 13. Juni c. Vormittags in Schloß **Trikaten** stattfinden wird.

Riga im Ritterhause, 4. Mai 1864.

Die **Sommer-Sitzungen der kaiserl. livl. gemeinnützigen und öconom. Societät** werden am 11. und 12. Juni, Vormittags von 11 Uhr ab, zu **Wolmar stattfinden.** Sicherem Vernehmen nach, wird darauf am 13. Juni die **Bock-Auction** zu Trikaten folgen.

Alle diejenigen, welche Anträge an die Societät zu stellen, oder Fragen auf der öffentlichen Versammlung zur Discussion gebracht zu sehen wünschen, werden hiermit ergebenst aufgefordert sich schriftlich oder mündlich in solchen Angelegenheiten an den Herrn Präsidenten v. Middendorff zu Hellenorm oder an die Societät zu Dorpat, spätestens bis zum 4. Juni zu wenden.

Im Auftr. Secr. **K. Hehn.**

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Es wird eine **Studentenwohnung** von 2 Zimmern, oder 2 einzelne Zimmer in einem Hause mit Ameublement **gesucht.** Zu erfragen in der Expedition des Dorp. Tagesblattes.

Bei mir ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Sammlung von Beispielen und Aufgaben aus der Buchstabenrechnung und Algebra von W. Nerling, Collegienrath und Ritter, Oberlehrer an dem Gymnasium zu Dorpat. 2. Auflage. — Preis 60 Kop.

Dorpat. **E. J. Karow,** Universitätsbuchhändler.

In unserm Verlage ist erschienen, vorräthig bei **E. J. Karow** in Dorpat und Fellin:

Morgen- und Abendopfer für evangelische Christen in auserlesenen Gebeten auf alle Tage in der Woche ꝛc. — Eleg. geb. in Goldschnitt Preis 48 Kop.

Reutlingen. **Fleischhauer & Spohn.**

In meinem Verlage erscheint:

Allgemeine academische Zeitung.

Jährlich 52 Nrn. Preis 1 Rbl. 80 Kop.

Probenummern sind durch **E. J. Karow** in Dorpat und Fellin zu beziehen, woselbst auch Abonnements entgegengenommen werden.

Jena. **Otto Deistung.**

Dachpappen

aus der Rappinschen Papier-Fabrik, deren Güte bekannt, **verkauft** zu 13 Rbl. das Hundert

C. Hennig.

Dorpater Handwerkerverein.

Sonnabend den 23. Mai **Concert im Garten der Bürgermusse.** — Anfang 9 Uhr. — Entrée à Person 15 Kop. Gäste dürfen nicht eingeführt werden. — Auf Erfordern wird ersucht die Mitgliedskarte vorzuzeigen.

Der Vorstand.

Die Muster-Wasserheilanstalt

Eckerberg bei Stettin

mit dem

römischen Bade

nimmt Kranke jeder Art auf. Durch das römische Bad wird die Kur bedeutend beschleunigt. **J. Viek,**

Arzt und Besitzer der Anstalt.

Im Hause der Bürgermusse ist die **untere Wohnung**, auch zu einem Magazin oder Budenlocal geeignet, bestehend aus 3 Zimmer, Küche, Keller und anderen Wirthschaftsbequemlichkeiten vom 1. Juli ab zu **vermiethen.** Der Bedingungen wegen beliebe man sich an die Direction der Musse zu wenden.



Reise-Equipagen

hat zu vermiethen **H. Sommer.**

Nürnberg.

Hotel Schultheiß.

Ein Haus ersten Ranges; neu und comfortable eingerichtet; schöner großer Garten am Hause; in jeder Beziehung ausgezeichnete Bedienung.

Während des Winters billige und angenehme Pension.

№ 118. Freitag, den 22. Mai 1864. Zweiter Jahrgang.

Dorpater Tagesblatt.

Erscheint täglich,
mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage.
Annahme der Inserate bis 10 Uhr
Insertionsgebühren pro Zeile 4 Kop. S.

Druck und Verlag
von
E. J. Karow,
Universitäts-Buchhändler.

Preis in Dorpat:
Jährlich 6 Rbl., halbj. 3 Rbl., viertelj. 1 Rbl. 50 Kop.
Ueber die Post:
Jahrlich 9 Rbl., halbjährl. 4 Rbl. 50 Kop.

Inhalt.

Inländischer Theil. Dorpat: Personalnotiz. Die russische Presse in Sachen der Ostseeprovinzen. VI. Visum der Pässe in die Türkei. Riga: Aus den Protocollen der großen Gilde. St. Petersburg: Murawiew. Ausfuhrzoll von Lumpen. Ein Monitor. Eisgang. Die Reste der Asbeken. Tschernischewski. Trotzk: Ausfuhr von Baumwolle. Von der poln. Grenze: Die Ansprüche der ländlichen Dienstleute.
Ausländischer Theil. Deutschland. Vom Bug: Fürst Sapieha und Garibaldi. Schleswig: Von der Conferenz. — Großbritannien. London: Verstimmung der Presse. — Frankreich. Paris: Die deutsche Theologie. Unruhen in Marokko. Von Pelissier. — Italien. Rom: Aufenthalt der Russen.
Telegramme. — Neuere Nachrichten.

Inländischer Theil.

Dorpat, 22. Mai. Angestellt: der Zögling des medicinischen Kronsinstituts der Dorpater Universität Arzt v. Schulz als Bataillons-Arzt bei dem 12. Astrachanschen Grenadier-Regiment Sr. Kaiserl. Hoheit des Großfürsten Alexander Alexandrowitsch.

Dorpat, 22. Mai. Die russ. Mosk. Ztg. (Nr. 109 vom 17. Mai) widmet der „Germanisirung" Livlands einen zweiten Leitartikel. Abermals hat ihr ein Wort aus geistlichem Munde den Anlaß gegeben. Unter dem Datum: „Moskau den 6. Mai," und der Unterschrift: „Pastor Al. Fehrmann" ist ihr eine Zuschrift zugegangen, welche sie in derselben Nummer veröffentlicht. Der Herr Pastor Fehrmann ist mit dem Commentar, welchen die Mosk. Ztg. zu der vielerwähnten Landtagspredigt geschrieben, unzufrieden und meint, viele Leser des russischen Blattes theilten seine Stimmung. Der Gesichtspunct sei eben verschieden. Die Deutschen fühlten sich durch die Pflicht der Humanität und christlichen Liebe verbunden, die „Reste der aus der Geschichte verschwindenden Letten und Esten" zu germanisiren, um sie derart vor sonst unabwendbarem geistigen und sittlichen Verfall zu bewahren. Die Letten und Esten selbst kämen dieser Aufgabe entgegen; schon heute gäbe es in Rußland Hunderte, ja Tausende, welche sich, der höhern Bildung bewußt, des deutschen Namens rühmten. Von den Deutschen in Livland verlangen, daß sie sich Allem zuvor als Russen fühlten, sei unerlaubt und vergeblich. Verrußte Deutsche, welche vom Deutschen nichts weiter an sich hätten, als den protestantischen Glauben, möge die russische Nation immerhin als billige Beute behalten: sie bildeten einen Abfall, wie er überall vorkomme, wo mehr physische, als sittliche Gewalt herrscht. Das sicherste Mittel, die Deutschen zu gewinnen, sei unbedingte Freiheit der Entwickelung für sämmtliche unter einem Scepter zu einem Reiche vereinigten Stämme, damit in freiem Kampfe der Geister der Zeit entgegengelebt werde, wo alle Zungen ein Volk sein werden unter dem einen Hirt, dem König der Könige.

Auf diese Zuschrift antwortet ein mehr als drei Spalten langer Leitartikel. Er eröffnet mit höflicher Aeußerung des Bedauerns, streiten zu müssen, statt zustimmen zu dürfen. Er weist mit schonender Ironie auf den Widerspruch zwischen christlicher „Liebe" und Forderungen der „Pflicht": wo man aus Liebe handle, da fühle man sich eben nicht durch Pflicht verbunden. Er bestreitet die Aufrichtigkeit so edler Motive im Herzen derer, welche Germanisirung predigten. Er schließt mit dem peremptorischen Satze: „Freie Entwickelung wünschen wir Allen und Jedem, frei von falscher Furcht; in solcher Furcht sehen wir vielmehr unsern vornehmsten Feind, die vornehmste Schuld unserer Schwäche. Allein zulassen, daß Deutschland in Rußland friedliche Eroberungen mache und mit Hilfe der russischen Regierung ganze Massen fremder Nationalitäten an sich reiße, das wäre unsererseits nicht Humanität, sondern Thorheit, nicht Liberalismus, sondern Wahnwitz."

Im Allgemeinen führt dieser zweite Artikel nur breiter und deutlicher aus, was der erste angedeutet. Der Germanisirung wird die Russificirung gegenübergestellt: Livland gehörte nicht zu Deutschland, sondern zu Rußland. Die Deutschen in Livland müßten sich, wofern sie ein Vaterland haben wollten, als Russen fühlen. Nur der Zigeuner kenne den Namen Vaterland nicht und selbst dem Zigeuner gehe, wo er sich bleibend niederlasse, eine Ahnung von der Bedeutung des Wortes auf.

Wenn Hunderte, ja Tausende von Letten und Esten deutsch gelernt, so sei das gut; wenn sie dabei höhere Bildung erlangt, so sei das noch besser; wenn sie sich aber des deutschen Namens rühmten, so sei das sehr schlimm und alle Verachtung des russischen Namens mahne nur um so mehr, von nun an Sorge zu tragen, daß der russischen Nation nicht weiter derart begegnet werde, wie Seitens des Bischof Walter und des Pastor Fehrmann geschehen.

„Herr Fehrmann — so heißt es unter Anderm — spricht von den russischen Angehörigen deutscher Herkunft, welche sich selbst als Russen fühlen, im Tone der Verachtung, sieht in ihnen eine billige Beute russischer Nationalität und tritt sie uns neidlos ab. Wir sind dafür dankbar". — — „Unsere Geschichte rühmt sich vieler uns theurer Namen, — es sind russische, trotz ihres deutschen Klanges. Ueberall, in allen Sphären unseres großen Vaterlandes, treffen wir auf solche Männer, wie man sie uns mit Verachtung als billige Beute hinwirft. Wir schätzen sie und freuen uns ihrer; es sind echte Kinder Rußlands, nicht Miethlinge und Abenteurer."

Indem der Leitartikel sodann zu den Letten und Esten überlenkt, stellt er den Satz auf: Wenn sie nicht Letten und Esten bleiben können, so dürfen sie doch nicht Deutsche, sondern müssen Russen werden. „Was würde aus Livland, welches an Deutschland grenzt, wenn es in voller Breite und Tiefe deutsch wäre? Müßten dann nicht die Einwohner zu Deutschland hinstreben? Welche Quelle des Mißvergnügens, der Unruhe für eine heute so friedliche Landschaft! Die Saat eitler Gelüste streuen, heißt das den Enkeln eine gute Ernte bereiten? Suum cuique. Politisches Gewicht, Reichthum, Bildung gehören den oberen Schichten: die Quelle der Nationalität aber lebt unten, im gemeinen Volke. Die Nationalität geht von den Wurzeln aus und die Wurzeln sitzen nicht in der Höhe, sondern in der Tiefe. Livland, sowie die ganze übrige Ostseelandschaft, kann nicht ein deutsches Land genannt werden, da alles Deutschthum nur in der Ritterschaft und in den städtischen Ständen begriffen ist. Von deutscher Nationalität kann und darf nicht geredet werden. Es giebt dort nur eine größere oder kleinere Anzahl Deutschredender, welche sich zum protestantischen Glauben bekennen; das sind die einzigen Bande deutscher Nationalität. Auch in Moskau lernt man deutsch: warum soll daher nicht auch der eine oder der andere Lette und Este deutsch lernen? Allein zwischen der Volksmasse und Einzelnen, welche höhere Ausbildung erhalten, ist ein gewaltiger Abstand; zwischen den Volks-Elementarschulen und den höheren Unterrichtsanstalten besteht ein großer Unterschied. Allgemeine Germanisirung zulassen, hieße von Seiten Rußlands entweder möglichst bald dem Besitz des Landes entsagen oder demselben ein in Zukunft unerträgliches Loos bereiten. Die gebildeten und denkenden Männer der höheren Classen werden sich ganz anders fühlen, wenn sie hinter sich eine deutsch nationale Masse wissen. Was heute nur Phantasten und Träumern in den Kopf geht, das würde dann das natürlichste Gefühl, der natürlichste Gedanke jedes denkenden und fühlenden Mannes sein. — Wir wiederholen: in den Ostseeprovinzen war das deutsche Element ein Volkselement. — — Dennoch gewährt Rußland und wird ohne Zweifel auch künftig deutscher Sitte und deutscher Cultur in jener Landschaft alle mögliche Freiheit gewähren. Gott behüte uns vor dem Wunsche, daß etwa das dort auf Grundlagen, welche der ganzen civilisirten Welt gemeinsam gehören, begründete Unterrichtssystem irgend welchem Vandalen-Einfall, irgend welcher Umwandlung im Sinne von Projecten von Petersburger Schul-Comités unterliege; daß etwa die baltischen Gymnasien unter die traurige Nivellirwalze unserer Unterrichtsanstalten gelangen und so allerlei Einflüssen des Zufalls und allerlei urplötzlichen Umwälzungen anheimfallen; daß etwa in ihnen, wie jüngst in einer Petersburger Zeitung zu lesen stand, die alten Sprachen der Naturwissenschaft und andern Wissenszweigen nach Einfall und Laune der Petersburger Progressisten den Platz räumen. Möge der Unterricht in den Gymnasien und an der Universität in deutscher Sprache Statt finden: dagegen Protest zu erheben, hieße unsererseits in der That falschem Nationalstolz fröhnen, von dem wir doch, Gottlob, völlig frei sind. Aber völlig gerecht und völlig unumgänglich ist es, der russischen Sprache das volle Bürgerrecht in Livland, wie überall in Rußland, sicher zu stellen. Können wir auch nicht verlangen, daß in den Gymnasien der Ostseeprovinzen der Unterricht in den obligatorischen Fächern in russischer Sprache ertheilt werde, so können und müssen wir doch fordern, daß die russische Sprache auf immer einer der vornehmsten obligatorischen Unterrichtsgegenstände bleibe. Was aber die Elementar- oder Volksschulen betrifft, so mögen sie für die Letten lettische, für die Esten estnische sein. So ist es im Allgemeinen unter uns eingeführt und Brauch. Wir haben nicht einen einzigen der zahlreichen in unserm Vaterlande lebenden Stämme gewaltigt noch überlistet. Nicht alle Letten und Esten gehen zu freien Gewerben über: die Masse bleibt

auf unterer Stufe. Wir lassen den Finnen ihre Sprache und räumen derselben selbst politische Vollberechtigung ein, warum sollten wir den Finnen in Livland ihren finnischen Unterricht verkümmern? Ließe sich wirklich im Ernste meinen, wir, die wir den wilden Stämmen in Sibirien eine Schriftsprache schaffen und die Heilige Schrift in ihre rohen Mundarten übersetzen, wir würden unserem Brauch in Livland zu Gunsten der deutschen Nationalität untreu werden und Andern gestatten zu thun, was wir uns selbst nicht gegen Andere erlauben? Mittlerweile aber so verächtlich ist die Vorstellung, die man sich von uns hat bilden dürfen! — erwartet man von uns, daß wir die livländischen Andersredenden, welche sich zur Rechtgläubigkeit bekennen und kein Deutsch verstehen, mit Hilfe der ins Deutsche zu übersetzenden rechtgläubigen Liturgie germanisirten! Die rechtgläubige Liturgie — eine Waffe der Germanisirung! Das allein fehlte noch ... Und was man in den dunkeln Tagen unserer Geschichte nicht zu erwirken vermochte, als die russische Nationalität noch unter dem Scheffel stand, als das russische Volk nicht lebte, sondern vegetirte, sollte das jetzt gelingen, wo das russische Volk sichtlich zu neuem Leben erwacht? Sollte, was damals schwer und unmöglich war, heute möglich und leicht werden? Geben wir wirklich Anlaß zu der Meinung, daß die Epoche, in welcher wir leben, nicht der Beginn der Wiedergeburt, sondern des Verfalls, nicht des Lebens, sondern des Todes sei — commencement de la fin! Womit hätten wir solche beleidigende Gedanken, Wagnisse und Hoffnungen wach gerufen? Gewiß, es muß etwas ungesund sein an unsern Verhältnissen und es thut Noth, die Forderungen der Umstände und Zeit ernst zu erwägen, um unsere Nationalsache aus den Nebeln der Mißverständnisse, Zweifel und Schwankungen ohne Zögern herauszuführen."

So weit der Leitartikel der russ. Moskauer Zeitung.

Wir mögen ihn nicht ganz ohne Commentar heraustreten lassen aus der russischen Welt in die deutsche. Die Mäßigung, welche er athmet, ist an sich noch kein beruhigendes Zeichen für alle Ewigkeit. Wenn Tausend mit Einem ringen, so wird der Eine vermuthlich mehr Athem daransetzen müssen, als Jeder von den Tausend, die sich nur ruhig auf ihn zu legen brauchen, um ihn gemüthlich zu ersticken. Dennoch erkennen wir die würdige Haltung des russischen Blattes an. Es ist schon allen Dankes werth, wenn ein tausendarmiges Wesen gelobt, nicht sofort zu Boden schlagen zu wollen; wenn es sich, wie minder vielarmige Sterbliche, in Controversen der Zunge bedient und seine Ansprüche auf sittliche Lehrsätze zurückzuführen versucht. Freilich fällt es dem, der lange gewohnt gewesen ist, fast ausschließlich die äußeren griff- und stoßfähigen Glieder zu bewegen, schwer, die Bewegung auf Kopf und Herz zu beschränken: seine Gefühle werden immer etwas an Fingergriffe, seine Gedanken an Gnadenstöße erinnern. So finden wir denn am russischen Blatte zwar guten Willen, aber unvollkommene Uebung, gerecht zu sein. Die welthistorische Mission, welche es dem russischen Volke vindicirt, wird es dem deutschen nicht absprechen wollen. „Wir geben — so lauten seine eignen Worte — wir geben unbestritten zu, daß die deutsche Cultur unvergleichlich reicher ist, als die russische, daß die deutsche Sprache dem Geiste bei weitem freiere Horizonte eröffnet, als die russische Sprache." Und doch verlangt es, wer deutsch geboren ist, solle sich vor Allem als Russe fühlen! Die russische Geschichte sieht es eben erst wie aus tiefem Dunkel aufgehen und der deutschen Geschichte will es ein Land abstreiten, welches Jahrhunderte lang mit Deutschland politisch verbunden war und durch das, was dem Dasein Werth giebt, bis auf den heutigen Tag geistig untrennbar verknüpft ist!

Wir hoffen, es habe aus mangelhafter Kenntniß der Verhältnisse und Tendenzen der Ostseeprovinzen geredet und werde reiferer Einsicht nicht unzugänglich bleiben. Aus der Landtagspredigt des Bischof Walter hat es Vieles herausgelesen, was weder gesagt, noch, allem Vermuthen nach, war gemeint worden. Die Hilfe der russischen Regierung anrufen, um Letten und Esten zu germanisiren; die griechisch-rechtgläubige Liturgie mit der Wirkung eines deutschen Gesprächbuchs für das Landvolk ausstatten; die deutsche Sprache in sämmtliche Elementarschulen, wol gar zwangsweise, einführen: an Alles das hat sicherlich hier zu Lande selbst der phantasiereichste Phantast und der träumereichste Träumer nicht gedacht. In Hunderten von Schulen lernen Letten und Esten lettisch und estnisch; die Bibel ist in das Lettische und Estnische übersetzt, lange zuvor, ehe sie selbst nur in die Sprache des russischen Volks übersetzt worden; die ganze lettische und estnische Literatur ist von Deutschen begründet und vornehmlich von Deutschen gepflegt und gefördert worden. Warum aber sollte dem Letten und Esten durch Deutsche erschwert werden, deutsch zu lernen; warum sollten ihn Deutsche von der Sprache, welche „dem Geiste bei weitem freiere Horizonte eröffnet", hinwegverweisen auf ein fremdes, ärmeres Idiom?

Wenn dem Lande eine bedenkliche Zukunft droht, sofern es je ganz deutsch würde, so ist die Zukunft doch viel bedenklicher, sofern es in Ewigkeit verurtheilt bliebe, eine unausfüllbare Kluft befestigt zu sehen zwischen den höheren Ständen seiner Gesellschaft und den untern Schichten seiner Bevölkerung. Nationale Einheit gilt dem russischen Blatte soviel, wie uns. Nun giebt es nur drei Mittel und Wege, sie anzustreben. Am einfachsten ist die alte babylonische Methode: man versetzt Völker, wie Erdbeeren. Die zweite Methode braucht nicht näher bezeichnet zu werden: sie lebt allseitig in gutem Gedächtniß. Die dritte Methode ist in der That nichts anders, als die Freiheit der Geister und Zungen, welche der Herr Pastor Fehrmann dem russischen Blatte ans Herz legt. Warum bedenkt sich das russische Blatt, zwischen der Vergangenheit, welche es selber verurtheilt und der Zukunft, welcher es sein Volk entgegengeführt sehen möchte, zu wählen? Warum glaubt es im selben Athem allen im weiten Reiche lebenden Stämmen Freiheit und Gleichberechtigung ankündigen zu dürfen und doch die russische Sprache „auf immer als einen der vornehmsten obligatorischen Unterrichtsgegenstände" uns octroyiren zu sollen? Das heißt, auf mexicanische Weise dem Gegner einen Fuß an den Pflock binden, um ihn halb wehrlos zu machen, noch ehe das Turnier beginnt. Oder redete daraus vielleicht die umgeschlagene „falsche Furcht", welche der Russe dem Deutschen nur auszureden sucht, um sie seinerseits ungetheilt vor dem Deutschen zu hegen?

— Zufolge Circulär-Vorschrift des Min. d. J. vom 1. Mai d. J. wird bekannt gegeben, daß russische Unterthanen, welche nach der Türkei zu reisen gesonnen sind, vorher ihre Pässe bei den türkischen Gesandschaften, Consulaten und Agenturen visiren zu lassen haben.

Riga. In den in der Rig. Ztg. veröffentlichten Protocollen von Versammlungen der Bürgerschaft großer Gilde sind folgende Puncte von allgemeinerem Interesse. In der Fastnachtsversammlung vom 26. Febr. brachte der Aeltermann u. A. nachstehende Vorlagen ein: — — 4) Rescript des Raths vom 3. Jan. mit der Eröffnung, daß der Rath dem Beschluß der kleinen Gilde vom 30. Oct. v. J. beigetreten, demzufolge das Wasserwerk im Frühjahr 1864 als ein Communal-Unternehmen zu betrachten und der Stadtverwaltung zu übergeben sei. 5) Auf Rescript des Raths beschlossen Bank und Bürgerschaft, zur Erweiterung der Irren-Anstalt Rothenburg dem Bürger Herrn Dr. G. Brutzer eine Anleihe von 23.000 Rbl. aus dem Armenfond zu gewähren, und zwar als reines Darlehn mit gegenseitiger beschränkter Kündigung zu theilweiser Capitalabzahlung, während die Renten bei Behandlung von Gemeinde-Kranken verrechnet werden sollen. 6) Auf Rescript des Raths beschlossen Bank und Bürgerschaft, der Reimers'schen Augenheilanstalt die Zahlung der Grundgelder für den Zeitraum von 5 Jahren zu erlassen und ebenso auch Zinsen-Entrichtung und Capital Abschlagszahlungen auf den Kaufschilling für den Grund auf 5 Jahre hinauszuschieben. 7) Bank und Bürgerschaft beschlossen, zum Zwecke des Baues des Real-Gymnasiums den Capitalrest des Reserve-Korn-Comités von ungefähr 50.000 Rbl. anzuwenden und etwa weiter erforderlich werdende Mittel durch die Stadtcasse für die nächsten Jahre vermittelst Anleihen herbeizuschaffen. — 9) Die Stadt-Immobilien-Taxationscommission hat ihre Arbeit beendet und den Netto-Ertrag sämmtlicher städtischer Immobilien auf 452.648 Rbl. abgeschätzt, welche Summe, zu 5 pCt. capitalisirt, einen Gesammt-Immobilienwerth von 7.052.965 Rbl. repräsentirt. — 16) Gravamina: Als erstes war folgender Antrag eingereicht worden: „Da in den nächsten Tagen der livländische Landtag beginnt und auf demselben voraussichtlich auch die Güterbesitzfrage zur Verhandlung kommen wird, so trägt die Bank und Bürgerschaft darauf an, Ein Wohledler Rath wolle durch seine Deputirten auf dem Landtage sich energisch für die gänzliche Freigebung des Eigenthumsrechtes an Rittergütern aussprechen, damit auf diese Weise auch das alte, bei Uebergabe der Stadt Riga am 4. Juli 1710 ausdrücklich gewahrte und bewilligte und erst bei Emanirung des Provinzial-Codex im Jahre 1845 den Bürgern Rigas entzogene Landesrecht, nach welchem dieselben berechtigt waren, Rittergüter eigenthümlich zu besitzen, wieder hergestellt werde." Ferner wurde beantragt: „Ein Wohledler Rath wolle unvorgreiflich der beschleunigten Reorganisation der gesammten Rechtspflege zur Beseitigung der dringendsten Mißstände bald möglich die Anstellung von Einzelrichtern für geringfügige Civilrechtssachen, namentlich bei der Landvogtei, wegen nicht zu bewältigenden Andranges der Rechtsuchenden etwa in der von der ständischen Justizreform-Commission projectirten Weise herbeiführen." Drittes Gravamen: „Ein Wohledler Rath wolle dahin wirken, daß das Amt eines Theater-Inspectors und die Aemter des Ober- und Untercassirers beim Stadttheater nach Ablauf der mit den jetzigen Inhabern dieser Aemter bestehenden Contracte mit hier eingesessenen Bürgern besetzt würden." Viertes Gravamen: „Ein Wohledler Rath wolle dahin verfügen, daß bis zur anderweiten Versorgung im Stadtdienst allen unverschuldet brodlos gewordenen ehemaligen Beamten der aufgehobenen Getränkesteuer- und Accise-Verwaltung bürgerlichen Standes dasjenige als eine fortlaufende Unterstützung aus den vorhandenen Mitteln angewiesen und ausgezahlt werde, was ihnen von Bank und Bürgerschaft am 6. Febr. 1863 bestimmt und bewilligt worden ist." Nachdem die Bank wieder ausgetreten, verkundete sie ihre Zustimmung zu den Gravamina, dem Gravamen 1 über die Freigebung des Rittergutsbesitzes den Zusatz beifügend: „dazu die ausgedehntesten Maßnahmen zu ergreifen und nöthigenfalls vermittelst Supplicationen oder Deputationen an Se. Majestät den Kaiser und Herrn in solchem Sinne zu wirken", der den vollen Beifall der Bürgerschaft fand.

In der außerordentlichen Versammlung vom 10. April verlas der Aeltermann ein Rescript des Rathes vom 4. März betreffs des von Bank und Bürgerschaft in der Güterbesitzfrage gestellten Desiderii ums, des Inhalts, „daß den Landtagsdeputirten nach Maßgabe sich darbietender Umstände die Berücksichtigung dieses Desiderii zu empfehlen sei und daß die Hinweisung auf Unterstützung der Sache durch Deputationen an Se. kaiserliche Majestät vom Rathe zunächst nur als lebhafter Ausdruck des Interesses für diesen Gegenstand angesehen werden könne." Auf Rescript des Rathes beschlossen Bank und Bürgerschaft, die in der vorigen Sitzung der Reimers'schen Augenheilanstalt bewilligte fünfjährige Erleichterung habe vom 1. April 1862 ihren Anfang zu nehmen. Endlich brachte der Herr Aeltermann den Jahresverschlag des Stadt-Cassa-Collegiums für 1863 mit einer Einnahme von 826.283 Rbl. S. und einer Ausgabe von 795.936 Rbl. S. zur Kenntniß der Bürgerschaft, mit dem Bemerken, daß dieser Ver-

schlag zur Disposition der Interessenten durch den Druck bekannt gemacht werden würde.

St. Petersburg. Der verabschiedete Tit.-R. Nicolai Tscherni schewski ist für Abfassung und Verbreitung revolutionärer Schriften, die die Vernichtung der jetzigen Ordnung in Rußland bezweckten, zum Verlust aller Standesrechte und zu 7jähriger Zwangsarbeit in den Bergwerken und alsdann zur Ansiedelung in Sibirien verurtheilt worden. (Börs. Ztg.)

— Der Ausfuhrzoll von Lumpen auf dem Landwege an der westlichen Grenze des Reichs ist von 60 auf 30 Kop. pr. Pud herabgesetzt worden. — Am 15. d. M. wurde im Gegenwart Se. Maj. des Kaisers der Monitor Uragan von Stapel gelassen. — Der Ladoga-See war am 15. d. M. weit und breit mit Eis bedeckt, es fand ferner Eisgang der Newa statt.

Aus dem **Kaukasus** erfährt die A. A. Z., daß die letzten Reste der nicht nach der Turkei ausgewanderten Asbeken und Tschaputen nach dem Kuban übergesidelt wurden. Das Hochland wird an Kosaken vertheilt, während an der gesammten Küste Matrosen angesiedelt werden. Vierhundert Familien der letzteren sollen bereits dort sein. Wie angenehm der hohen Pforte diese maritime Nachbarschaft am jenseitigen Ufer des schwarzen Meeres ist, kann man sich denken.

Die Börs. Ztg. berichtet aus **Troizk**, daß der Chan von Khokand die Ausfuhr von Baumwolle aus den ihm unterworfenen Ländern verboten habe, unter dem Vorwande, daß in Khokand selbst an diesem Artikel Mangel sei, was der starken Ausfuhr nach Orenburg und Troizk zuzuschreiben sei. Der Correspondent spricht die Hoffnung aus, daß dieses Verbot von keiner langen Dauer sein werde, da es den Interessen der bucharischen und tatarischen Kaufleute widerspreche.

Von der polnischen Grenze, 27./15. Mai. Die Local-Commissionen zur Regulirung der gutsherrlich-bäuerlichen Verhältnisse haben im Gouvernement Plock und in den angrenzenden Kreisen, z. B. im Kreise Wloclawek, dem Drängen der nur in einem zeitweiligen Miethsverhältnisse stehenden herrschaftlichen Dienstleute, als: Gärtner, Einlieger und Knechte, nachgegeben und das durch den kaiserlichen Ukas vom 2. März den Bauern verliehene Eigenthumsrecht an die in ihrem factischen Besitz befindlichen Grundstücke auch auf sie ausgedehnt.

In Folge dessen haben auf vielen Gütern die Dienstleute ihre Arbeiten eingestellt und sich zur Wiederaufnahme derselben nur unter der Bedingung bereit erklärt, daß ihnen 1 Rubel und ihren Frauen ½ Rubel Tagelohn gezahlt werde. Da die Gutsbesitzer eine so übertriebene Forderung unmöglich erfüllen und sich auch andere Arbeiter nicht sofort beschaffen können, so blieben viele Felder brach liegen und eine Mißernte steht in Aussicht. Die Gutsbesitzer haben gegen die Eigenthumsverleihung an die nur in einem zeitweiligen Miethverhältnisse zu ihnen stehenden Dienstleute als dem kaiserl. Ukas vom 2. März widersprechend protestirt und beantragt, dieselbe im Interesse des öffentlichen Wohles rückgängig zu machen. Wie man hört, ist in Folge dieser Proteste die Thätigkeit der Commissionen zur Regulirung der gutsherrlich-bäuerlichen Verhältnisse einstweilen sistirt und nach Petersburg um weitere Verhaltungsbefehle telegraphirt. (Ostsz.)

Ausländischer Theil.

Deutschland.

Vom Bug, 20./8. Mai. Wenn in einem Bericht aus Lemberg gesagt wurde: Fürst Adam Sapieha vertrete die demokratische Partei, so ist dieß nur insofern richtig als dieses Parteihaupt einen oberflächlichen Anstrich von Demokratie besitzt; in der That aber ist es vollkommen aristokratisch gesinnt, und steht der Czartoryski'schen Clique nur insofern entgegen, als diese eine Versöhnung anstrebt, während Sapieha den Krieg bis aufs Messer haben will. Von mehreren Beweisen hiefür ist einer, daß Fürst A. Sapieha die beiden andern Mitglieder des im ersten Moment gebildeten Triumvirats, das unbedingt für Revolution ist, nämlich Ordenga und Ruprecht, die beiden entschiedenen Demokraten, bereits in ihrer Wirksamkeit lahm zu legen verstand, ja, sie so eigentlich, was man sagt, ausgebissen hat, und zwar aus dem Grunde weil sie durchaus auf dem übrigens vergeblichen Versuch bestanden eine Fusion der altaristokratischen und der demokratischen Partei zuwege zu bringen. Von Mieroslawski, dem Lenker polnischer Geschicke, hört man so viel wie gar nichts mehr. Dieß beweißt nicht daß er unthätig ist, wol aber daß man seinen Namen nicht mehr nennen will, da er wegen seines speciellen „Pechs" vielfältig keinen guten Klang mehr hat. Auf der Oberfläche ist in Galizien alles ruhig, nicht so in der Tiefe, wo noch nach Kräften fortgewühlt wird. Gelegentlich ergiebt sich dies durch eine kleine Explosion wie z. B. die in Krakau, wo vor mehreren Tagen trotz des Belagerungsstandes ein hartnäckiger Steuerverweigerer, ein reicher Jude, am hellenlichten Tag auf der Promenade rücklings angefallen und mit Faustschlägen tractirt wurde, ausdrücklich dafür, daß er die Nationalsteuer nicht bezahlt habe. (A. A. Z.)

Schleswig, 27./15. Mai. Der große Fortschritt, den die schl.-holst. Angelegenheit in den letzten Tagen in deutschem Sinne gemacht hat, wird nicht mehr bezweifelt. Der zweite dänische Bevollmächtigte, Herr Krieger, der eine Audienz bei Drouyn de Lhuys erlangt hatte, soll sehr entmuthigt gewesen sein. Nach ihm scheint es, als ob Dänemark gar nicht mehr so abgeneigt wäre, in die Trennung Südschleswigs und Holsteins von der dänischen Krone zu willigen, um den Besitz Nordschleswigs wenigstens gesichert zu erhalten. Der Bevollmächtigte des deutschen Bundes macht aus seinen Pariser Reise-Eindrücken kein Geheimniß. Sie sind eben so optimistisch für die nationale und legitime Sache in den Herzogthümern als ehrenhaft für die Zuvorkommenheit der Tuilerien. Hr. v. Beust und der Fürst Latour d'Auvergne können bei der nächsten Conferenzsitzung übereinstimmen. In der preußischen Politik ist nicht viel von positiven Zielpuncten zu entdecken; aber unter den Negationen steht doch auch oben an der Satz: Keine Trennung mehr von Oesterreich in dieser schwebenden und in irgend einer anderen auswärtigen Frage, z. B. der polnischen. Ueberhaupt fügen sich die Dinge täglich mehr dahin, daß in der dänischen Frage weit eher eine völlige Annäherung der Standpuncte der beiden deutschen Großmächte und desjenigen der deutschen Mittel- und Kleinstaaten die große Wahrscheinlichkeit für sich hat, als ein Auseinanderfallen dieser Standpuncte. Unter allen Umständen aber wird in Wien wie in Berlin die Nothwendigkeit, daß Oesterreich und Preußen geeint bleiben, als das in erster Reihe Maßgebende betrachtet und behandelt. Aus Wien wird gemeldet: „Der von Dänemark in der nächsten Conferenzsitzung zu beantragenden Bedingung der Räumung Jütlands gegen die Erneuerung des Waffenstillstandes wird von den deutschen Mächten wahrscheinlich die Gegenforderung auf Herausgabe der deutschen Schiffe entgegenstellt. Dänemark verwirft die Personalunion und zieht die Trennung Holsteins und Südschleswigs vor. England, Frankreich und der deutsche (oder die deutschen?) Vertreter diesen Vorschlägen zustimmend. Die Details der Theilung Schleswigs sind Gegenstand der weiteren Ver. andlungen."

Großbritannien.

London, 22./10. Mai. Die allgemeine Verstimmung Englands über den Gang des deutsch-dänischen Kampfes äußert sich in der conservativen, d. h. der Oppositionspresse, eben so heftig, wie in der liberalen, aber indem erstere das Publicum gegen Deutschland hetzt und die Sympathie für das tapfere kleine Dänenvolk bis zum fanatischen Siedepuncte zu erhitzen sucht, thut sie es doch größtentheils aus geschäftlichen Rücksichten. Es ist, wie die Franzosen sagen würden, viel querelle de boutique dabei. Wie sich die Tories in der Opposition geberden würden, wenn Lord Palmerston Deutschland den Krieg erklärte, das kann sich, trotz der Unterhaus-Cheers über den letzten dänischen Seesieg, jeder lebhaft vergegenwärtigen, der die verschiedenen Anklagepuncte in den Strafreden des Herald mit einander vergleicht. Jetzt z. B. beweis't er, daß Niemand als Earl Russell den auswärtigen Einfluß Englands ruinirt habe. Aber unter allen Sünden die das danomanische Toryblatt dem Staatssecretär des Auswärtigen verrückt, spielt der Verrath an Dänemark die geringste Rolle. Es beschuldigt Earl Russell vor Allem, die französische Allianz verloren und die deutsche nicht gewonnen zu haben. Wenn der Staatssecretär des Auswärtigen, meint der Morning Herald, sich um die Freundschaft der deutschen Mächte beworben, wenn er die Regierungen von Oesterreich und Preußen, so wie das Volk Deutschlands für sich gewonnen hätte, dann — hätte Englands Einfluß den deutschen Zorn gegen Dänemark zu mäßigen und diesen ungerechten Krieg zu verhindern vermocht.

Frankreich.

Paris, 26./14. Mai. Der Erfolg womit Renan deutsche Wissenschaft belletristisch bearbeitet, brachte den Erzbischof von Paris auf den Gedanken die besten Seminaristen nach Deutschland zu schicken, damit sie durch orientalische, insbesondere hebräische Studien und durch die deutsche Philosophie in ihren verwegensten Schulen sich befähigen die französischen Uebertragungen deutscher Wissenschaft, welche das Christenthum verläugnet, wissenschaftlich zu bekämpfen. Vorerst ist die Tübinger Universität dazu ausersehen. Nächstens wird der junge Abbé Vollot, welcher an der Sorbonne die glänzendste Prüfung seit zehn Jahren bestanden hat, dahin abgehen. Andere werden ihm folgen, und alle sollen in Deutschland Doctoren der Theologie werden. So hofft der Erzbischof die theologische Facultät der Sorbonne wieder auf ihren früheren Glanz zu bringen und durch ihre Leistungen der antikirchlichen Buchhändlerspeculation und der belletristisch-artistischen Theologie einen Damm zu setzen. — Da die Regierung von Marokko ihren Unterthanen verboten hat, sich auf Handels-Operationen mit Christen einzulassen, ist von den Consuln Frankreichs, Englands und Italiens gegen dieses Verfahren ein energischer Protest erhoben und gleichzeitig eine Art Ultimatum erlassen worden, welches die Aufhebung dieser Maßregel binnen einem Monat fordert. — Aus Algerien fehlen alle weiteren Nachrichten. Dagegen scheinen jetzt auch in Marocco Unruhen ausbrechen zu wollen. Der Abend-Moniteur bringt darüber folgendes: Sir Moses Montefiore, der englische Jude, der sich vor einiger Zeit nach Marocco begab, um den Sultan Abderaman zu bestimmen, das Schicksal seiner Glaubensgenossen in diesem Lande zu verbessern, hat bekanntlich einen Ferman erhalten, der den Juden die gleichen Rechte gewährt, wie den Muselmännern. Diese so lieberalen Concessionen haben unglücklicher Weise auf mehreren Puncten den Fanatismus der Bevölkerungen wachgerufen, und es ist zu befürchten, daß die Emancipation der Juden ernste Complicationen herbeiführt. Die Nachrichten aus Tanger melden, daß in Fez, Mequinez und anderen Orten des Innern bedauernswerthe Scenen vorgefallen sind, und daß abermals eine heftige Reaction gegen die Israeliten von Marocco auszubrechen droht. — Von Pellissier, der seiner Zeit einen ganzen arabischen Stamm in einer Höhle drei Tage hindurch im Feuerqualm ersticken ließ, wird jetzt folgender Characterzug erzählt: Nach einem nächtlichen Gefechte vor Sebastopol erschien ein russischer Parlamentär mit der Bitte um eine kurze Waffenruhe zur Sammlung

der Todten. Da es darauf ankam, den Feind nicht erfahren zu lassen, daß bereits auf 70 Meter die Erdarbeiten herangerückt waren, so mußte der General en chef die Bitte abschlagen. Durch ein Mißverständniß aber kam es, daß der Oberst im Dienste die Bitte gewährte. Groß war Canrobert's Zorn, noch größer Pellissier's Erregtheit, zu dessen Corps jener Oberst gehörte. Derselbe sollte aufs strengste bestraft werden. Indessen, als unter den Todten, die man während der Waffenruhe sammelte, noch ein Lebender gefunden worden war, schwand aller Zorn Pellissier's und er schrieb an Canrobert: „Ich habe nicht den Muth, einen Fehler zu bestrafen, der einem Menschen das Leben gerettet hat."

Telegramme des Dorpater Tagesblattes.

London, 3. Juni/22. Mai. In der gestrigen Conferenzsitzung waren sämmtliche Bevollmächtigte anwesend; Dänemark lehnte die bekannten Vermittelungsvorschläge ab. Die Conferenz besprach einstweilige Verlängerung der Waffenruhe auf 14 Tage; dieser Vorschlag wurde ad referendum genommen. Die nächste Sitzung ist am Montag.

Neuere Nachrichten.

St. Petersburg, 17. Mai. Der Gesetzvorschlag bezüglich der Abschaffung der Ausfuhrzölle ist bereits vom Finanzminister vor den Reichsrath gebracht worden und hofft man, denselben in nicht zu ferner Zeit promulgirt zu sehen. Im Budget von 1864 ist sogar bereits der Wegfall dieser Steuer in Bedacht genommen.

Wien, 30./18. Mai. Die Ostd. Post macht folgende Mittheilung über die vorgestrige Conferenz-Sitzung. Der österr. Botschafter entwickelte, auf welcher Grundlage die Alliirten geneigt wären, Frieden zu schließen, nämlich vollständige Trennung der Herzogthümer von Dänemark, Constituirung der Herzogthümer als selbständiger deutscher Bundesstaat unter der Regierung des Erbprinzen von Augustenburg. Bernstorff und Beust unterstützten den Vorschlag. Der Vertreter Frankreichs brachte den Vermittelungsvorschlag ein, Holstein, Lauenburg und einen Theil Schleswigs dem deutschen Bunde, den andern Theil Schleswigs dem dänischen Staate einzuverleiben. Graf Clarendon schloß sich diesem Vorschlage an, bezeichnete zugleich die wünschenswerthe Theilungslinie. Die deutschen Bevollmächtigten erklärten sich gegen eine Theilung und fanden den englischen Vorschlag unannehmbar. Alle Vorschläge wurden ad referendum genommen. Ueber den Waffenstillstand wurde nicht verhandelt. Die dänischen Bevollmächtigten waren ohne alle Vorschläge erschienen.

London, 30./18. Mai. Wie versichert wird, hatten in der vorgestrigen Conferenz-Sitzung die deutschen Bevollmächtigten erklärt, daß sie sofort nicht mehr Personal-Union, sondern Trennung der drei Herzogthümer von Dänemark vorschlagen würden. Die dänischen Bevollmächtigten hätten hierauf die Erklärung abgegeben, daß jene Aeußerung der deutschen Bevollmächtigten sie aus der Conferenz auszuscheiden nöthigen werde. Die Lords Clarendon und Russell hätten nun vermittelnd die Abtretung Holsteins und Südschleswigs beantragt und die Herren v. Brunnow und Prinz Latour d'Auvergne dem zugestimmt; der Letzte hätte noch Befragung der Bevölkerung vorgeschlagen. Behufs Einholung von Instructionen in Betreff des englischen Vermittelungs-Vorschlages hätte die Conferenz sich schließlich bis nächsten Donnerstag vertagt.

Notizen aus den öffentlichen Bekanntmachungen.

Am 26. Mai in Pernau Verlesung des Testaments des Waagekerls A. Meybaum.
Am 27. Mai zu Tuckum Verlesung des Testaments des Müller Zencke
Am 29. Mai in Fellin Versammlung der Interessenten der Maschinenfabrik Louisenhütte.
Am 30 Mai Anmeldung der Sommerlieferungen zum Branntweindepot in St. Petersburg.
Am 30. Mai in Fellin Versammlung des Pernau Fellinschen landwirthschaftl. Vereins.

Reise-Routen

auf der Nishni-Nowgorodschen Eisenbahn

von **Moskau** nach **Wolchow** 9 U. Morgens zum Anschluß an das Dampfboot,
von **Moskau** nach **Wladimir** 9 U. Morgens,
von **Wladimir** nach **Nishni** 10 U. 25 M. Morg.,
von **Moskau** direct nach **Nishni** 5 U. Nachm.
von **Wladimir** u. **Moskau** 7 U. 25 M. Morg.
von **Nishni** nach **Moskau** 4 U. 30 M. Morg.,

auf der Moskau-Rjasanschen Eisenbahn

von **Moskau** nach **Kolomna** 9 U. Morg. und 6 U Nachm., Ankunft aus Kolomna in Moskau 11 U. 38 M. Morg., 8 U. 43 M. Ab.

auf der Moskau-Jaroslawschen Eisenbahn

Abgang aus **Moskau** 7 U. Morg., 1 U., 4 U. Nachm.
Abgang aus **Sergiewskaja-Posada** 7 U 30 M. Morg., 1 U. 30 M. Nachm., 5 U. 30 M. Ab.

Witterungsbeobachtungen.

21. Mai, A. St. (2. Juni).

	Barom. 0° R. Parif. Linien.	Abweichung v. Mittel.	Temperatur. R.	Wind	Witterung
7 U.	331 88	— 3,27	12 5	SW_2	Zerrissene Decke (3)
2 U.	333,07	— 1,96	11 8	W	Fast heiter (0,5)
11 U.	331,15	— 3,95	10 2	S_2	Trüb (4)
Mittel	332 37		10,88		2,18

Die Temperatur ist mehr dem Mittel (10 84) gleich. Maximum des letzteren 16 85 im J. 1841, Minimum 5,44 im J. 1852. Gegen Abend eine Bewölkung wie sie dem Gewitter vorauszugehen pflegt. Auffallend schnelle Aenderung des Barometers. Der Stand um 7 U. M. war der tiefste, es steigt dann bis um 1 U. bis 333,17 sinkt nun besonders später sehr schnell, erreicht am 3 um 2 U. N den tiefsten Stand von 329 89, fängt dann an zu steigen und steht um 7 U auf 832 29. — Das trockene Wetter begünstigt das Küttisbrennen, daher Zunahme des Höhenrauches.

Fremden-Liste.

Vom 22. Mai 1864.

Hotel London: Hr. Post-Commissair Martinsen aus Kulkatz (Station); Hr. v. Frey aus Werro; Hr Kaufmann Altenburg aus Riga; Hr. Geheimrath Lenz aus St. Petersburg. — Abgereist: Hr. Baron Engelhardt.
Hotel St. Petersburg: Frau v. Lenz; Hr. Baron Budberg.

Verantwortlicher Redacteur W. Gläser.

Nr. 263. Von der Censur erlaubt Dorpat 22. Mai 1864

Bekanntmachungen.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)
Bei mir ist erschienen:
Rede gehalten auf dem Turnplatze am 17. Mai 1863 zur Eröffnung des Schauturnens, von Oberlehrer **Riemenschneider**; **Zwei Mailieder,** den jugendlichen Turnern Dorpats gewidmet von **P. J.** — Preis 10 Kop.
Dorpat. **E. J. Karow,** Universitätsbuchhändler.

In meinem Verlage erscheint so eben, vorräthig bei **E. J. Karow** in Dorpat und Fellin:
Beschauliches und Erbauliches. Ein Familien-Bilderbuch von L. Richter. Eleg. geb. Preis 3 Rbl. 78 Kop.
Leipzig. **Georg Wigand.**

In meinem Verlage erschien, vorräthig bei **E. J. Karow** in Dorpat und Fellin:
La France littéraire. Morceaux choisis de littérature française ancienne et moderne. Recueillis et annotés, par Herrig et Burguy. Edition stéréotype. — Preis 1 Rbl. 80 Kop.
Braunschweig. **G. Westermann.**

Accisepflichtigen Branntwein und **Ueberbrand kauft** auf Mai/Juni-Lieferung nach Reval **C. F. Kaeller.**

Eine **Familienwohnung** von 6 Zimmern hat zu **vermiethen** der Buchhalter **Wegener** bei der St. Johannis Kirche.

Einem hochgeehrten Publicum dieser Stadt und Umgegend erlaube ich mir hiermit die ergebenste Anzeige zu machen, dass ich am heutigen Tage im Hause des wirkl. Staatsrath v. Stiernhielm am grossen Markt eine

Wein- und Colonialwaaren-Handlung

eröffnet habe. — Mein stetes Bestreben wird sein, durch gute Waaren, sowie durch reelle und prompte Bedienung das Vertrauen meiner geehrten Besucher zu gewinnen und hoffe daher auf recht zahlreichen Zuspruch.

Hochachtungsvoll ergebenst
A. F. Hanson.

Dorpater Handwerkerverein.
Sonnabend den 23. Mai **Concert im Garten der Bürgermusse.** — Anfang 9 Uhr. — Entrée à Person 15 Kop. — Gäste dürfen nicht eingeführt werden. — Auf Erfordern wird ersucht die Mitgliedskarte vorzuzeigen.
Der Vorstand.

Auf dem Wege von dem Dampfboot bis zum Universitätsgebäude ist eine **goldene Cylinder-Uhr** nebst Schlüssel und Haken an einer feinen goldenen Kette **verloren.** Der ehrliche Finder der Uhr und Abgeber derselben im Hause des Creditsystems beim Director **von Zur-Mühlen** erhält eine Belohnung von 15 Rbl.

In der **Tillmann**schen Bierbude ist
Ropkoysches Salvatorbier
zu 12 Kop. per Flasche zu haben.

Im Baron Krüdenerschen Hause hinter dem Rathhause, ist eine **grosse Familienwohnung,** vollständig meublirt, mit Stallraum, Wagenschauer u. allen sonstigen Wirthschaftsbequemlichkeiten, einem schönen Garten mit Gartensalon u. Ausgang nach d. Dom, zu **vermiethen.** Auskunft über die Bedingungen wird in selbigem Hause, eine Treppe hoch, zu jeder Zeit ertheilt.

Eine **Erkerwohnung** von 3 Zimmern im Morgensternschen Hause hat zu **vermiethen** der Buchhalter **Wegener.**

№ 119. Sonnabend, den 23. Mai 1864. Zweiter Jahrgang.

Dorpater Tagesblatt.

Erscheint täglich,
mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage.
Annahme der Inserate bis 10 Uhr.
Insertionsgebühren pro Zeile 4 Kop. S.

Druck und Verlag
von
E. J. Karow,
Universitäts-Buchhändler.

Preis in Dorpat:
Jährlich 6 Rbl., halbj. 3 Rbl., viertelj. 1 Rbl. 50 Kop.
Ueber die Post:
Jährlich 9 Rbl., halbjährl. 4 Rbl. 50 Kop.

Inhalt.

Inländischer Theil. Dorpat: Ankunft des Curators. Personalnotiz. Druckfehler. Berichtigung der Börsenhalle. Die russische Presse in Sachen der Ostseeprovinzen. VII. Die Auskaufsoperationen. Mitau: Die Brunnenangelegenheit. St. Petersburg: Aus der geographischen Gesellschaft. Kosten der Monitor. Concurs für Architecten Schaulen: Der Polonismus. Poti: Die Uebersiedelung der Bergvölker. Warschau: Frequenz der Universität.
Ausländischer Theil. Deutschland. Berlin: Der Rundschauer und Graf Armin. Vom Duell. Feuerlöschapparate. Schwerin: Eine Panik in den Regierungskreisen. Chambery: Die Durchstechung des Mont-Cenis. Lübeck: Das Verhältniß Schleswig-Holsteins zu Dänemark. Schleswig: Von der Conferenz. — Großbritannien. London: Schulwesen. Kein neuer Sieg der Union. Palmerston.
Neuere Nachrichten. — Telegramme.
Publicationen aus dem Ministerium der Volksaufklärung.

Die Nordische Post meldet am 20. Mai, daß durch Allerhöchsten Befehl an den dirigirenden Senat vom 19. Mai der livländische General-Superintendent und geistliche Vicepräsident des livländischen evangelisch-lutherischen Consistorium, Bischof Walter, auf sein Gesuch, der bezeichneten Stellung Allergnädigst enthoben worden.

Das Land wird einmüthig die Schickung der Verhältnisse beklagen, welche ihm die Dienste eines seiner würdigsten Vertreter fast in demselben Augenblicke raubt, wo es in dessen männlich geredeten Worten einen getreuen Ausdruck der Gesinnung und des Strebens, an welchen es unerschütterlich festhält, hat begrüßen dürfen.

Inländischer Theil.

Dorpat, 23. Mai. Se. Erlaucht der Herr Curator ist heute früh hierher zurückgekehrt.

— Beurlaubt ins Ausland: der Inspector und Lehrer der Wesenbergschen Kreisschule, Coll. Assessor Tichter auf 28 Tage, der Inspector und Lehrer der Mitauschen Realschule Coll. Assessor Kuhlberg auf 29 Tage, wobei denselben überlassen bleibt, auch auf die dienstfreie Zeit der Sommerferien im Auslande zu verbleiben.

— In der gestrigen Nummer Seite 1, Spalte 2, Z. 44 ist statt: „ein Volkselement" zu lesen: nie Volkselement.

— Die Hamb. Börsenhalle corrigirt nachträglich den im Dorp. Tagesblatt Nr. 116 notirten Satz dahin, daß statt „Bauern" zu lesen sei: „Barone."

Dorpat, 23. Mai. Die vorläufige „Antwort," mit welcher der Djen dem Herrn Baron Gerschau begegnet (vergl. Dorp. Tagesbl. Nr. 117.), ist in ihrer Weise merkwürdig genug. Herr P. Sch. hat im Journal des Min. der Reichsdomänen (1863) nicht eben mit besonderer Vorliebe, aber doch mit Sachkenntniß von den Verhältnissen in Livland geschrieben. Die Einleitung, welche sich in die historische Vorzeit verirrt und eben kein günstiges Zeugniß für des Verfassers Quellenstudium und historischen Tact ablegt, bleibt füglich bei Seite. Das Hauptgewicht fällt selbst vom Standpuncte des Djen in die Darstellung der Agrarverhältnisse seit Aufhebung der Leibeigenschaft, vornehmlich seit der Bauerverordnung von 1849. Sehen wir zu, wie weit sich das, was Herr P. Sch. darlegt, dem, was Herr Gerschau gesagt hat, als „Antwort" gegenüberstellen läßt.

Der Herr Baron Gerschau hatte dem Djen das den Ostseeprovinzen eigenthümliche Gesindesystem mit seiner Knechtswirthschaft zu erläutern und zu zeigen versucht, wie dieses altbegründete System eine Anwendung der in Rußland beliebten Landvertheilung nicht dulde.

Herr P. Sch. characterisirt zunächst die Bauerverordnung von 1849 als eine nothwendige Ergänzung der Ordnung von 1819, welche ihrerseits die im Jahre 1804 aufgestellten Principien abgeändert habe. Die Bauern hätten zwar persönliche Freiheit und eine in gewissen Grenzen unabhängige Gemeindeorganisation erlangt, dagegen das durch das Gesetz von 1804 ihnen zuerkannte Recht bleibender Nutzung der ihnen gegen gewisse Leistungen eingewiesenen Landstellen verloren. Seit 1819 hätten sie nur zeitweilige Nutzung auf Grund freier Verträge; während den Gutsbesitzern das Recht eingeräumt wurde, die Bauern auszusetzen und Bauerländereien zum Hofeslande zuzuziehen. Im J. 1849 wäre nun diese den Bauern drohende Gefahr durch die damals beliebte Demarcationslinie endgiltig beseitigt, das einzige Mittel, welches ergriffen werden konnte, da in Folge der mit der Aufhebung der Leibeigenschaft eingetretenen Freizügigkeit und nachdem einmal das System der Zeitpacht Eingang gefunden hatte, nicht mehr, ohne allseitige Ungerechtigkeit, daran gedacht werden konnte, die in irgend einem gegebenen Moment im Genusse sitzenden Pächter in Eigenthümer zu verwandeln. Eine weitere Sicherung gewährte dem Bauernstande die Bauerverordnung von 1860, indem sie den Pächter vor willkürlichem Schrauben der Pacht schützte.

„Allein — so fährt Herr P. Sch. fort — diese Bestimmungen und Ergänzungen haben nichts gemein mit den Principien des russischen Statuts; sie ändern weder etwas an den persönlichen Rechten, noch an der Gemeindeorganisation der Bauern, noch an ihrer Beziehung zum Gutsbesitzer. Für Livland ließe sich heute schwer ein Statut auf neuen Principien aufrichten, welche von den durch die Regierung im J. 1819 gutgeheißenen Principien abwichen. Vor vierzig Jahren wurden die Bauern frei erklärt, ohne daß ihnen Land wäre zugetheilt worden. Damals verloren sie das Recht auf ununterbrochene Nutzung ihrer Landstellen, welche seitdem häufig die Pächter gewechselt haben. Die Verbindung, welche zur Zeit der Leibeigenschaft zwischen den Bauern und ihren Landstellen bestand, ist aufgehoben und sie wieder herstellen, ist heute fast unmöglich. Für die Operation der Landzutheilung war der einzige günstige Moment der Moment der Aufhebung der Leibeigenschaft. Zurückrufen läßt sich ein solcher Moment kaum mehr. Damals hatten die Bauern nicht nur eine unvordenkliche Gewohnheit, sondern auch ein ausdrückliches Gesetz für sich. Heute sind Gewohnheit und Gesetz wider sie. Es ist nicht möglich, den augenblicklich in den Gesinden sitzenden Pächtern die Landstellen erblich einzuweisen, welche sie auf Grund des Gesetzes ausdrücklich nur zeitweilig durch Vertrag eingeräumt erhalten haben. Es wäre das die schreiendste Ungerechtigkeit gegen die große Mehrheit der Bauern, die heute zufällig Knechte sind, gestern vielleicht Wirthe waren und morgen wieder Wirthe werden könnten.

„Auf die seit langem freie und freizügige Bevölkerung Livlands lassen sich die Regeln des russischen Statuts vom 19. Februar 1861, welches auf an die Scholle gebundene Bauern berechnet ist, schwer anwenden. Nachdem der Bauer ohne Landzutheilung frei geworden und der alten Verbindung mit der Scholle erledigt ist — läßt er sich nicht wieder an die Scholle binden; auch wäre es juridisch bedenklich, die nun einmal durch das Gesetz gutgeheißenen Principien freier Pachtverträge zu zerstören. Unter solchen Umständen ließ sich zur Sicherstellung der Bauern in Livland weiter nichts thun, als — ein gewisses Landmaß auf immerwährende Zeiten dem Bauernstande sicherstellen. Alles das ist zum Theil schon geschehen durch die Bauerverordnungen von 1849 und 1860. Die Ordnung von 1849 hat bereits entschiedene Erfolge gehabt: die Bauern gehen allmälig, obwol langsam, aus der Frohnde zur Geldpacht über und haben, mit Unterstützung der Bauerrentenbank, Landeigenthum im Betrage von nahezu einer Million R. S. erworben".

Man sieht, Herr Gerschau kann mit der Antwort, welche der Djen ihm entgegenstellt, zufrieden sein: mit etwas andern Worten wird wiederholt, was er selber behauptet hat. Zwar läßt sich nun Herr P. Sch. noch weiter vernehmen und der Djen wünscht grade auf das, was nachfolgt, die Aufmerksamkeit des Herrn Baron und seiner Leser hinzulenken. Allein die Hauptfrage wird weiter mit keiner Silbe berührt, es ist nur die Rede von einigen Uebelständen der gutsherrlichen Polizei — wir werden darüber nächstens berichten — und auch hierbei wird mit Nachdruck die Behauptung aufrechterhalten, daß die Satzungen des russischen Statuts auf Livland nicht unverändert Anwendung finden können. In seinem Arsenal hat der Djen somit nur Waffen gefunden, welche sich gegen ihn selbst wenden. Es wird zu erwarten sein, daß Herr W. W. Iwanow ihm in seiner wachsenden Verlegenheit ritterlich zu Hülfe komme.

— Die russ. St. P. Ztg. (Nr. 111 vom 20. Mai) wendet sich in einem vier Spalten langen Leitartikel gegen die baltische Presse. Der bei weitem größte Theil dieser Spalten ist der Reproduction einer anderswo ergangenen Meinungsäußerung, diesmal freilich mit Bezeichnung der Quelle, gewidmet. Die oben besprochene Abhandlung des Herrn P. Sch. (Journal des Min. der Reichsdomänen) in dem vom Denj gebrachten Auszuge wird den russischen Lesern abermals als „Antwort" vorgetragen. Im Anschluß an die dort enthaltenen Erörterungen über die Lage der Bauern meint das Petersburger Blatt: jeder habe seinen Geschmack. „Den Einen mag es so vorkommen, als

ob die örtliche Selbstverwaltung vornehmlich darauf beruhe, daß die Interessen der Massen einer bevorzugten Classe von Personen völlig zum Opfer gebracht würden; Andere fassen die Selbstverwaltnng etwas weiter und unsere russischen Gesetze stehen in dieser Beziehung unvergleichlich höher, als die der Ostseeprovinzen."

Gegen diese Appellation an den Geschmack ist wenig einzuwenden. Es ist nur daran zu erinnern, daß, wo Geschmack und Verständniß für wahrhafte Cultur daheim sind, geschriebene Gesetze erst nach den Früchten beurtheilt werden. Zu dem von der Petersburger Zeitung so zuversichtlich gesprochenen Verdict fehlt die unerläßliche Vorbedingung: die Erfahrung. Endlich handelt es sich nicht darum, ob „die Interessen der Massen einer bevorzugten Classe von Personen völlig zum Opfer gebracht würden," sondern ob von dem Wege besonnener, wirksamer Reform abgelenkt werden und dem blinden Ungefähr oder der Agitation mit Hilfe von Massen eine mühsam errungene und bisher erfolgreich behauptete materielle, intellectuelle und moralische Cultur „völlig zum Opfer" gebracht werden dürfe.

Soviel über den sachlichen Inhalt des russischen Artikels. Die einzigen sonst noch selbständigen Zeilen desselben beschäftigen sich mit dem gegen das Petersburger Blatt erhobenen Vorwurf des Plagiats und tendenziöser Verstümmelung der livländischen Landtagsbeschlüsse. Gegen den erstern Vorwurf wird Folgendes bemerkt:

„Die Abhandlung über das Recht der Krone, die Domänen frei zu veräußern, stimmt mit den Ansichten der Redaction vollständig überein. Sie wurde uns von einem unserer stehenden Mitarbeiter vorgelegt und nur deshalb gedruckt, weil wir den Grundgedanken für vollkommen richtig halten. Wir haben keinen ähnlichen Artikel in der Rig. Ztg. gelesen; andernfalls hätten wir sie genannt; allein auch dann wären alle von ihr gezogenen Folgerungen, als wären es unsre eigenen, gedruckt worden."

In Betreff der verkürzten Landtagsbeschlüsse heißt es: „Wir bitten unsere baltischen Collegen inständigst, die Auswahl dessen, was für unsere Zeitung nöthig und was entbehrlich ist, uns anheimzugeben. Nach unserer Meinung genügte es, das Wesentliche von der Sache mitzutheilen und das haben wir unsern Lesern gegenüber gethan. Unsererseits hat dabei keine schlimme Absicht obgewaltet und wir haben herzlich gelacht, als wir in einem Dorpater Blatte eine solche Voraussetzung lasen."

Die Redaction der russ. St. Pet. Ztg. ist vollkommen berechtigt, das Maß der moralischen Verantwortung, welche sie zu übernehmen wünscht, nach Geschmack zu bestimmen. Wir haben daher nur zu constatiren, daß sie für das von „einem ihrer stehenden Mitarbeiter" begangene Plagiat nicht das geringste Wort der Mißbilligung findet; daß sie es nach wie vor geschehen läßt, wenn ein der baltischen Presse in unerlaubter Weise abgeborgter Artikel als „nützliche Meinungsäußerung russischer Journalistik" und als Gegengift gegen eben dieselbe baltische Presse empfohlen bleibt; daß sie die von ihr verschuldete Verstümmelung der Landtagsbeschlüsse nicht durch Flüchtigkeit entschuldigt wissen will, und somit die volle intellectuelle oder moralische Verantwortung zu tragen hat für die von ihr in Praxi beliebte Unterscheidung des Wesentlichen vom Unwesentlichen. Im Uebrigen verweisen wir auf unser in Nr. 110 gesprochenes Urtheil.

e—. **Dorpat.** Die Nord. Post bringt eine Uebersicht über den Stand der Auskaufsoperationen bis zum 1. Mai dieses Jahres. Der Centralbehörde für diese Operationen waren vorgestellt worden 13.915 Verträge, von denen bereits bestätigt sind 10.472. Durch diese Verträge haben Grundeigenthum im Umfang von 4.110.732 Dessätinen erworben 1.263.510 männliche Seelen. Gegen Hypothek dieses Landes erhalten die Bauern von der Regierung 128.969.590 Millionen Rbl. Bereits ausgezahlt sind 116.603.726 Rbl. 39 K. und zwar sind davon 58.571.404 Rbl. 23 Kp. (am 1. Febr. waren es erst 48 Mill.), als Hypotheken Schulden der Gutsbesitzer an die ehemaligen Reichskreditanstalten, von den Gütern auf das Bauerland übertragen worden, 30.537.900 Rbl. (am 1. Febr. 26½ Mill.), sind in Auskaufsobligationen, 13.804.550 Rbl. (am 1. Febr. 11 Mill.) in 5% Bankbilleten der 2. Emission und 13.337.516 Rbl. 7 Kp. (am 1. Febr. 10 Mill.) als unkündbare zu 5½% verzinste Obligationen und 326.925 Rbl. 53 Kop. (am 1. Febr. 261.190 Rbl.) baar ausgezahlt worden. Die Strafgelder betrugen 20.454 Rbl. 15 Kop., die Proclamkosten 4.976 Rbl. 41 Kop. Der durchschnittliche Antheil der einzelnen männlichen Seele am Grundeigenthum beträgt 3¼ Dessät. zum Preise von 102 Rbl. 53 Kop. Die darauf übertragene Bankschuld der Gutsbesitzer beträgt 50 Rbl. 66 Kop., in Obligationen und Geld ausgezahlt wurden 51 Rbl. 87 Kop. so daß die Dessätine Landes bei der Auskaufsoperation 31 Rbl. 56 Kop. kostet. In den westlichen Provinzen wurden bekanntlich durch die Ukase vom 30. Juli und 2. Nov. 1863 die Bauern sofort zu Eigenthümern des Landes erklärt, die Regelung des Verhältnisses zu den Gutsbesitzern sollte später erfolgen, bis jetzt ist noch keine auf Grundlage dieser Ukase erfolgte Auseinandersetzung bei der Centralauskaufsbehörde eingegangen.

Mitau. Eine Beilage zur Kurländischen Gouv.-Zeitg. enthält unter dem Titel „Zur Aufklärung betreffend die Brunnen-Angelegenheit in Mitau" den Bericht einer zur Prüfung zweier in Mitau gebohrter Artesischen Brunnen niedergesetzten Commission und das Gutachten des Rigischen Technischen Vereins. Aus diesen Actenstücken geht hervor, daß der am Marktplatze angelegte Brunnen, der ca. 900 Rbl. gekostet hat, nach allen Regeln der Kunst angelegt ist und eine genügende Menge guten Trinkwassers liefert. Der bei der lettischen Kirche angelegte Brunnen ist bei einer Ausgabe von 3500 Rbl. als vollkommen verfehlt zu betrachten, so daß eine gründliche Verbesserung desselben ebenso viel kosten würde als ein neu zu bohrender Brunnen, circa 1500 Rbl.

St. Petersburg. In der Sitzung der geographischen Gesellschaft vom 6. Mai theilte der Secretär einige Nachrichten über die Angelegenheiten der Gesellschaft mit. Der Druck des allgemeinen Berichts des früheren Hauptastronomen der sibirischen Expedition, Hrn. Schwartz, ist jetzt beendigt und soll binnen Kurzem erscheinen. — Mit dem Jahre 1865 hört das periodische Erscheinen der „Memoiren" auf; dieselben werden alsdann nach Maßgabe des sich anhäufenden Stoffes erscheinen. Um den einzelnen Abtheilungen die möglich größte Selbständigkeit bei der Publication ihrer Arbeiten zu gewähren, und zugleich unnöthige Ausgaben zu ersparen, werden die Memoiren in besonderen Serien, je einer für die Abtheilung der mathematischen und physischen Geographie, für die statistische und für die ethnographische Abtheilung, herausgegeben werden um zugleich alle besonderen Publicationen der Abtheilungen ersetzen. Zur Veröffentlichung der Berichte über die Thätigkeit der Gesellschaft und Mittheilung verschiedener Nachrichten aus dem Gebiete der geographischen Wissenschaften werden vom Jahre 1865 ab unter der Redaction des Secretärs die „Nachrichten der kaiserl. russischen geographischen Gesellschaft" erscheinen. Von derselben Zeit an hört das Erscheinen des Meteorologischen Museums in deutscher Sprache auf. Der Secretär der Gesellschaft, W. P. Besobrasow, wird in diesem Sommer eine Reise auf der Wolga, dem Don und auf die Nishegorodsche Messe unternehmen, um statistische und öconomische Forschungen anzustellen. Er wird sich dabei auch, so viel es möglich ist, nach Angabe des Ehrenmitgliedes K. M. v. Bär, mit Nachforschungen in Betreff einiger Fragen, welche mit der asowschen Expedition im Zusammenhange stehen, beschäftigen. Während seiner Abwesenheit übernimmt Baron Th. P. Osten-Sacken, die Leitung der Geschäfte. (P. Z.)

— Der kürzlich vom Stapel gelassene, auf Kronswerft erbaute Monitor Uragan kostet 389.894 Rbl. Von den zwei bei Carr und Macpherson erbauten kostete jeder 568.956 Rbl., und von den andern zwei der Gesellschaft Coquerill jeder 619.000 Rbl.

— Mit Bestätigung S. K. Hoheit des Statthalters im Kaukasus ist ein Concurs für ein großes Krankenhaus in Tiflis eröffnet worden. Die Bedingungen des Concurses enthält die Nord. Post Nr. 113.

Schaulen. Der R. St. P. Ztg. wird geschrieben: der Polonismus verschwindet zusehends, die Beamten sind jetzt schon fast alle Russen, und vor kurzem hat auch die polnische Sprache aufgehört Unterrichtsgegenstand zu sein.

Poti, 14. Mai. Die Ueberfahrt der am Meeresufer versammelten Bergvölker wird auf russischen und türkischen Schiffen fortgesetzt, die Uebersiedelung geht rasch vor sich; der Gesundheitszustand des Militärs ist sehr befriedigend, und vollführen sie, die ihnen sich entgegenstellenden Terain-Hindernisse rüstig überwiegend, die vorgeschriebenen Bewegungen. Nur in der Gemeinde von Aibga versuchte die Jugend und einiges heimathlose Gesindel, mehr aus Kühnheit als aus irgend einer andern Ursache, Widerstand zu leisten, wurde jedoch ohne namentlichen beiderseitigen Verluste zerstreut. (R. Inv.)

Warschau. Die Warschauer Hauptschule (Universität) hat augenblicklich 75 Professoren und Docenten und 602 Studirende, von ihnen 321 Juristen, 144 Physicomathematiker, 99 Mediciner und 38 Philologen. (N. P.)

Ausländischer Theil.

Deutschland.

Berlin, 29./17. Mai. Gegen die Anschauungen des Rundschauers enthält die Kreuzz. einen längern Artikel von einem der Urheber der Arnimschen Adresse, welcher also schließt: „Fassen wir die Gegensätze zusammen, die zwischen den Anschauungen jenes Aufsatzes und der Adresse sich kund geben. Jener betrachtet den Kampf als gegen die deutsche, wie gegen die dänische Demokratie gerichtet. Die Adresse betrachtet ihn als gegen die Unterdrücker deutscher Lande geführt, ohne zu fragen, ob die Befreiung außer Conservativen auch Demokraten zu Gute kommt. Jener will als politisches Ziel, als Siegespreis: die Dauer der Einigkeit mit Oesterreich. Wir wollen als solche: eine feste deutsche Nordmark gegen die Feinde Preußens und Deutschlands, ein Bollwerk zu Lande und zur See." — Die drei Grafen v. Schmising-Kerssenbrock, welche durch Ordre des Kriegsministers deßhalb aus dem Officierstande entlassen sein sollen, weil sie erklärten, sie würden aus Gewissensrücksichten die Vertheidigung ihrer Ehre vorkommenden Falls nicht den Zufälligkeiten des Duells überlassen, sind 1859 in die preuß. Armee eingetreten und, wie den K. Bl. geschrieben wird, nichts weniger als Kopfhänger, sondern ganz frische aufgeweckte lebenslustige Kumpane. Sie sollten in dem genannten Jahren nach dem Willen ihres Vaters in die österreichische Armee eintreten. Als aber auf das Gesuch um Genehmigung dieses Vorhabens bemerkt wurde, daß auch Preußen tüchtiger Officiere vielleicht bald benöthigt sein könnte und wol den ersten Anspruch darauf habe, daß seine Söhne der schwarzweißen Fahne treu blieben, da wollten die drei auch nicht den geringsten Schatten von Mangel an patriotischer Gesinnung auf sich fallen lassen; sie blieben. Man ist allgemein gespannt darauf, wie die unter solchen Umständen erfolgte Entlassung vom König aufgenommen werden wird. — Auf der Industrieausstellung in Stettin erregten besonderes Aufsehen die verschiedenartigen Feuerlösch-Apparate und Spritzen von Cornelius Franke aus Berlin; sie zeichnen sich sehr vortheilhaft durch sinnreiche Construction und elegante Leichtigkeit der äußeren Ausstattung aus, die auch zugleich durch Vollständigkeit in den Neben-

dingen als Schlauchhalter sich empfahl. Als neu fanden die Emaille-Cylinder der americanischen Feuerlöschspritze ungetheiltes Lob; sie würden, falls diese Erfindung sich bewährt, einen wesentlichen Fortschritt und Vorzug vor ähnlichen Spritzen bilden. Sehr gut war gleichfalls eine Rotationspumpe zu dicken Flüssigkeiten (30 Thlr.), gut eine Doppelpumpe und eine für den Küchengebrauch sehr practische Holzzerkleinerungsmaschine.

Schwerin, 25./13. Mai. In Folge des verrufenen Prügelgesetzes, welches in Mecklenburg gerade zu derselben Zeit proclamirt wurde, als der Großherzog zur Feier seiner zweiten Vermählung in Darmstadt weilte, ist es dort zu einer Demonstration gekommen, indem die Darmstädter Turn- und Gesangvereine sich weigerten, an der Festfeier Theil zu nehmen. Dies ist, wie es scheint, von dem Großherzog von Mecklenburg sehr übel vermerkt worden. Man schreibt der D. A. Z. darüber Folgendes: Eine wahre Panique hat sich unserer Regierungskreise bemächtigt. Mitten in den Jubel der Empfangsfeierlichkeiten, der süßen Hoffnungen auf den ersehnten Stern des neucreirten Ordens der Wendischen Krone, in die massenhaften Beförderungen und Ernennungen hat sich erst wie ein leises Gewittergrollen das Gerücht, dann die Gewißheit von der Darmstädter Demonstration gemischt, bis endlich ein Donnerschlag von dorther, ein unerwartetes Cabinetsschreiben des Großherzogs, die Herren vom grünen Tisch über- und untereinandergewürfelt hat. Daß die Darmstädter Turn- und Gesangvereine sowie die Zünfte sich nicht an der Festfeier betheiligen wollten, daß sie die Mecklenburgische Flagge eingezogen haben und die Illumination sehr gering ausgefallen ist, das ist eine Thatsache, die die Freuden des hohen Herrn so mit Wermuth vermischt, daß er sich nicht entbrechen konnte, nähere Nachrichten über das berüchtigte Prügelgesetz einzuholen. Schleunigst wurde kopfunter, kopfüber ein langes Promemoria mit Zuhülfenahme der Nacht ausgearbeitet und in dieser Schrift des weiteren begründet, daß jenes besagte Gesetz nicht ein drakonisches, unsern Sitten und Zeiten widersprechendes sei, sondern ein „wahrer Fortschritt", ein Gesetz, aus dem Bedürfniß der Landbevölkerung hervorgegangen und „zum Schutz" derselben erlassen.

Chambery, 21./9. Mai. Es dürfte interessant sein einige Details über die neuesten Fortschritte der Durchstechungsarbeiten am Mont-Cenis zu vernehmen, welche das Gelingen dieses Wunderwerkes der modernen Industrie in nicht gar ferner Zeit bestimmt vorhersagen lassen. Im Februar schritten die Arbeiten des kleinen Ganges um 38 Meter vorwärts. Am 1. März war man im ganzen 1370 M. eingedrungen. Im März war die Natur des Gesteins sehr günstig, so daß die Maschine fast durchgängig nicht mehr als fünf Stunden brauchte, um 80 Löcher von je 1 M. Tiefe zu schlagen. So hatte man 1. April 1416 M. erreicht, wozu bis zum 16. April noch 23 M. kamen, so daß die Länge des erschlossenen Ganges bis dahin 1439 betrug. In nächster Zeit sollen die gebrauchten Maschinen modificirt werden, und soll auch die Oberfläche des Profils, welche gegenwärtig 3,20 M. in der Höhe 3 M. in der Breite enthält, auf 2,40 M. nach beiden Dimensionen reducirt werden. Bisher mußte man 9,60 Cub. M. abarbeiten, um einen Linear-Meter fortzuschreiten, nach der angegebenen Reduction wird man 3,85 C.-M. gewinnen. Und da das unermüdliche Genie des Commandeurs Sommeiller die Maschine noch immer verbessert, so wird von nun an das Fortschreiten fast um die Hälfte rascher gehen. Am 14. März waren bei Gelegenheit der Eröffnung einer von dem Franzosen Parret in der Nähe angelegten Gasfabrik zugleich zur Feier des Geburtstags Victor Emmanuels die sämmtlichen Werkstätten der Tunnel Arbeiter, der Weg zu dem Eingang des Tunnels sowie dieser selbst auf das prachtvollste beleuchtet.

△ **Lübeck**, 22./10. Mai. Seitdem die Friedens-Conferenz in London versammelt ist, sind alle Blicke erwartungsvoll auf sie gerichtet. Es ist nicht anzunehmen, daß ihre Arbeiten sich während der Dauer der vereinbarten Waffenruhe sollten beendigen lassen, aber darauf kommt auch wenig an; eine Verlängerung der Waffenruhe wird unschwer zu erwirken sein, da es klar am Tage liegt, daß Oesterreich und Preußen durch Kriegführung gegen Dänemark weitere Erfolge, als die schon erreichten, nicht gewinnen können. Desto wichtiger ist es, daß es der Conferenz gelinge, die definitive Ordnung der Verhältnisse in einer Weise herbeizuführen, die auf sicheren Grundlagen ruht und Bestand verspricht. Die Dinge liegen heute wieder genau so, wie sie 1849 und 1850 lagen, und die Welt ist um die Erfahrung reicher geworden, daß die damals getroffenen Einrichtungen keinen Bestand gehabt haben, vielmehr durch die Geschichte schon verurtheilt sind. Man hat 1850 den beiden Herzogthümern Schleswig und Holstein die dänische Herrschaft wieder aufgedrängt, obwol man wußte, wie unwillkommen sie sei. Damals konnte man sagen, sie sei die rechtmäßige Herrschaft, die, selbst wenn sie unwillkommen sei, ertragen werden müsse, und man hoffte auch, daß Dänemark bestrebt sein werde, die Gemüther zu versöhnen. Seit dem Tode Friedrich's VIII. steht der dänischen Herrschaft über die Herzogthümer das Recht nicht mehr zur Seite und die Neigung hat sich während der letzten vierzehn Jahre noch weit mehr, hat sich vollständig von ihr abgewandt. Der allgemeine Jubel, der sich bei dem Einrücken der Bundestruppen und dem Abzuge der Dänen überall in Holstein von einem Ende bis zum andern kund gab, war kein künstlich gemachter Enthusiasmus, er war der natürliche und ungeheuchelte Ausdruck der Stimmung und hat die übereinstimmende Gesinnung des ganzen Landes auf unzweideutige Weise an den Tag gelegt. In einer Beziehung haben die Bundes-Commissäre bald Gelegenheit gehabt, den Grund und die Berechtigung solcher Stimmung kennen zu lernen. Sie fanden bei ihrer Ankunft alle öffentlichen Cassen bis auf den letzten Heller ausgeleert und waren nicht einmal im Stande, zu Weihnacht den Beamten das ihnen zukommende Gehalt auszuzahlen. Es war schon die Rede davon, daß man die Stände-Versammlung werde berufen müssen, um sich die für die Verwaltung unentbehrlichen Geldmittel zu verschaffen. Allein die Maßregel unterblieb, weil sie höheren Orts nicht gewünscht wurde, und sie erwies sich in der That bald als nicht mehr erforderlich. Die öffentlichen Einnahmen waren so ergiebig, daß bald alle Zahlungen regelmäßig geleistet, auch die aufgeschobenen nachgeholt werden konnten. Kaum waren ein Paar Monate verflossen, so befand sich in der Hauptcasse ein Baarvorrath von einer Million Thaler und der Betrag hat sich bis zu dem gegenwärtigen Augenblick beinahe verdoppelt. Dieser einzige Umstand zeigt, in welcher Weise Dänemark sich seiner Herrschaft über Holstein bedient hat. Er steht nicht vereinzelt da, die Geschichte der letzten vierzehn Jahre ist zugleich eine Geschichte der Benachtheiligung Holsteins zum Vortheil Dänemarks. Die Gesinnung des Landes ist den Bundescommissären und, wenigstens durch sie, den Regierungen zur Genüge bekannt, es bedarf des immer, schon seiner Consequenzen wegen, bedenklichen Mittels einer Volksabstimmung durchaus nicht, um sie festzustellen. In Schleswig sind die rechtlichen Verhältnisse genau wie in Holstein, die factischen dadurch etwas anders, daß in dem nördlichen Theile des Landes zugleich mit der dänischen Sprache auch dänische Gesinnung mehr Boden gewonnen hat und daß die in den letzten Jahren auf die rücksichtsloseste und gewaltsamste Weise betriebenen Danisirungsversuche hie und da eine bedeutende Veränderung in dem numerischen Verhältniß der dänischen und deutschen Bevölkerung zu Wege gebracht haben. Dennoch befindet sich der bei weitem größere Theil des Landes in völliger Uebereinstimmung mit Holstein, und dies würde sich auch auf unzweideutige Weise kundgegeben haben, wenn nicht — wunderlich genug — die Commissäre von Oesterreich und Preußen alle „politischen Demonstrationen" von vorne herein für unzulässig erklärt und verhindert hätten. Sie werden wol gewußt haben, weshalb sie solches Verfahren für nothwendig hielten. Es hängt nun für die Zukunft Alles davon ab, daß Oesterreich und Preußen, die sich nach manchen Schwankungen von dem Londoner Protocoll von 1852 nun öffentlich und förmlich losgesagt haben, noch einen Schritt weiter gehen. Haben sie zum Schwerte gegriffen, um die Rechte der Herzogthümer zu schützen, so mögen sie nun auch Muth und Selbstverläugnung genug haben, um zunächst eben diese Rechte ihrerseits vollständig anzuerkennen, dann aber auch sie in den Verhandlungen den fremden Mächte gegenüber kräftig zu vertreten. Die Forderungen des Rechts und der Zweckmäßigkeit gehen in diesem Falle, wie selten, auf ein gleiches Ziel hinaus; bleiben sie unbefriedigt, so sind schwere Verwickelungen für die Zukunft unvermeidlich.

Schleswig, 28./16. Mai. Der für Deutschland so günstige Umschwung in den Anschauungen aller Cabinette hat sich mit merkwürdiger Schnelligkeit vollzogen, und was das Auffallendste ist, eine vollkommene Einigkeit nicht nur zwischen Oesterreich und Preußen, sondern auch beider mit dem deutschen Bunde herbeigeführt. Der Anstoß ging allerdings von Frankreich aus, welches in den letzten Vorverhandlungen für die nächste Conferenz-Sitzung das englische Cabinet aufforderte, nach den Erklärungen der deutschen Mächte möchten die Westmächte den Londoner Vertrag nun ebenfalls fallen lassen und eine Theilung Schleswigs proponiren, dessen südlicher Theil, mit Holstein vereinigt, einen selbständigen Staat unter Garantie der Großmächte zu bilden hätte. England ging auf diesen Antrag ein, und die Westmächte haben den übrigen Conferenz-Staaten diesen ihren Entschluß mitgetheilt. Er kam in Wien etwas überraschend, so daß man sich von der mit einer gewissen Plumpheit, wie ein Befehl, auftretenden Proposition Anfangs verletzt fühlte. Bald aber faßte man sich, und nach kurzer Berathung mit Berlin beschloß man, die günstigste Disposition zu benutzen und das ganze, volle Recht Deutschlands zu fordern. In den an die Bevollmächtigten Oesterreichs und Preußens nach London abgegangenen Instructionen sind dieselben angewiesen: „die Lostrennung der Herzogthümer von der dänischen Krone und deren ungetrennte Vereinigung zu einem unabhängigen, dem deutschen Bunde einzuverleibenden Staate unter der erblichen Souverainetät des Prinzen Friedrich von Augustenburg" in der nächsten Conferenz-Sitzung am 28. d. zu beantragen. Wenn im Laufe der Verhandlungen über diesen und den französisch-englischen Antrag von deutscher Seite in Betreff der Theilung Schleswigs etwas nachgegeben werden sollte, so wird das sicherlich nicht wegen des peremtorischen Commando-Tones, mit welchem die Westmächte ihren Entschluß notificirten, geschehen, sondern man wird einen Theil Schleswigs als Compensation für Lauenburg, das allerdings ziemlich unbestritten zur Krone Dänemark gehört, dem letzteren hingeben. Hoffentlich wird schon die nächste Conferenz-Sitzung die Entscheidung bringen. Möchte das Bessere nicht wieder der Feind des Guten werden. — Dazu bemerkt die Köln. Z.: Wie groß die unverhoffte Wandlung zwischen der letzten Sitzung der Conferenz am 17. Mai und der heutigen ist, das erhellt am besten aus folgendem Berichte über die Sitzung vom 17., den wir im Stande sind, unseren Lesern mitzutheilen. — „Wie? Einen Sitzungs-Bericht? Die Sitzungen der Conferenz sollen ja geheim sein! Die Diplomaten Europa's haben sich darauf ja das Wort gegeben. Entweder muß die Kölnische Zeitung schwindeln oder ein Diplomat muß sein gegebenes Wort —". Um Vergebung! Schwindeln ist nicht unsere Sache, und die Diplomaten sind ganz unschuldig, wenn in unserem Zeitalter der Oeffentlichkeit alle Geheimnißthuerei unmöglich geworden ist. Wir haben einen Kaminfeger bestochen, der in den Kamin des Conferenz-Zimmers hinabgekrochen ist und Alles mit angehört hat. Leider war es in seinem Verstecke sehr dunkel, und so mußte er sich begnügen,

nur das Wichtigste kurz zu notiren. Wir lassen seine Aufzeichnung unverändert folgen: Londoner Conferenz-Sitzung am 17. Mai 1864. Graf Bernstorf verlangt das Wort und erklärt mit Bezugnahme auf die Depesche des Herrn v. Bismarck vom 15. Mai d. J. im Namen Preußens: 1) daß das Berliner Cabinet sich vollständig von den Stipulationen des Londoner Protocolls von 1852 lossage; 2) daß es nur auf einer außerhalb des Londoner Vertrages zu suchenden Basis weiterhin mit den versammelten Vertretern der Mächte zu unterhandeln gesonnen sei; 3) als eine solche Basis schlägt Graf Bernstorff vor: a. Vollständige Vereinigung der beiden Herzogthümer, Trennung derselben von Dänemark und Unabhängigkeit in politischer und administrativer Hinsicht, jedoch mit Personal-Union mit dem Könige Christian. b. Materielle Bürgschaft für die Ausführung dieses Vorschlages, welche später normirt werden soll durch Preußen, Oesterreich und den deutschen Bund. c. Ersatz der Kriegskosten. d. Vorstehendes gilt als Minimum der preußischen Forderungen. Sollte es nicht en bloc von Dänemark acceptirt werden, dann wird die Personal-Union fallen gelassen. Es erhob sich darauf Herr Quaade und erklärte in gereiztem Tone, daß Dänemark auf einer anderen Basis als dem Vertrage von 1852 nicht unterhandeln könne. Herr v. Beust protestirt im Namen des Bundes gegen die Personal-Union und gab die positive Erklärung ab, daß der Bund nur die vollständige Unabhängigkeit der Herzogthümer billigen werde. Lord Russell erklärte die preußischen Vorschläge für unannehmbar für Dänemark. Graf Apponyi gab an, eine identische Instruction mit dem Grafen Bernstorff erhalten zu haben. Frankreich und Rußland haben vorgeschlagen, die Propositionen ad referendum zu schicken. Auf die Weigerung Dänemarks hin wurde der Vorschlag einstimmig angenommen, die Conferenz bis zum 28. zu vertagen, und an die Regierungen zu berichten, resp. weitere Instructionen abzuwarten. — Also am 17. Mai haben Preußen und Oesterreich die Personal-Union noch geradezu angenommen, und selbst dieser Vorschlag däuchte England noch zu viel. Die Weltgeschichte ist in eilf Tagen niemals schneller gereif't.

Großbritannien.

London, 28./16. Mai. Im Oberhaus fand eine Conversation über englisches Schulwesen statt. Lord Clarendon hält es für dringend nothwendig, dem Studium der fremden lebenden Sprachen mehr Aufmerksamkeit zuzuwenden, während Lord Stanhope die Bevorzugung des Lateinischen und Griechischen vertheidigt. Lord Granville erklärt auf eine Anfrage Lord Brougham's, daß die Regierung es nach reiflicher Ueberlegung nicht für zweckmäßig erachtet habe, für Schulen, die keine Subsidie vom Staate beziehen, Inspectoren zu ernennen. — Mr. Halliburton fragt, ob der edle Lord irgend eine Nachricht erhalten habe, die das Gerücht bestätige, daß General Lee die Föderirten geschlagen. Lord Palmerston: Die neueste Nachricht, die ich heute in den Zeitungen sah, reicht, denke ich, bis zum 16. Um jene Zeit hatte zwischen den beiden Heeren keine neue Schlacht stattgefunden; sie sehen einander an. Sir W. Frazer fragt, ob die Admiralität etwas mehr wisse. Lord C. Paget: Nein. — Lord Palmerston's Befinden flößt seiner Umgebung noch immer Besorgnisse ein. Daß er sich von seinem letzten Gichtanfalle vollkommen erholt habe, ist bloße Zeitungsphrase. Im Gegentheil, er fühlt sich schwach, und ginge es nach dem Wunsche seines Hausarztes, so müßte er wieder aus der Stadt, um jeder anstrengenden Arbeit aus dem Wege zu gehen. Doch davon kann in diesem Augenblicke nicht gut die Rede sein, da seine Anwesenheit für den Fortbestand des Cabinets schlechterdings unentbehrlich ist, und so wird er denn wieder regelmäßig auf seinem Sitze im Parlamente zu sehen sein, bis er nicht weiter kann, oder vielleicht auch, um sich wieder zu erholen, wie früher nach ähnlichen Anfällen. — Vielleicht in der Voraussicht, daß es Palmerston schwerlich beschieden sein wird, den Frieden mit Dänemark noch zum Abschlusse zu bringen, treffen die Tories einstweilen sogar noch keine Anstalten, seine Erbschaft anzutreten. Es wird daher auch der Rücktritt des ersten Lords des Schatzes weniger das Signal zu einer Cabinetskrisis, als vielmehr nur zu einem Portefeuilletausch in demselben geben. Von dem Lord-Präsidenten des geheimen Raths, Grafen Granville, behauptet man mit Bestimmtheit, er werde an seinem Platze bleiben; auch Russell's Entlassung soll kaum wahrscheinlich sein, gewiß aber, daß er das Departement des Auswärtigen an Clarendon, den zweiten Conferenzbevollmächtigten, abgiebt. Hiernach wäre also das wesentlichste Resultat der bevorstehenden Veränderungen darin zu suchen, daß die auswärtige Politik Englands wenigstens nicht mehr in jener völlig unbegreiflichen, plump auftretenden Weise geführt werden würde, durch welche Graf Russel sich so unvergeßlich gemacht. Lord Clarendon, der Vertreter Englands auf dem Pariser Congresse von 1856, ist ein correcter Staatsmann, dessen Politik jedoch von derjenigen Palmerston's nicht abweicht — wie er denn in dem vorigen Ministerium des Letztern Staatssecretär des Auswärtigen war und es sicherlich auch 1859 wieder geworden wäre, hätte Palmerston damals nicht aus Parteirücksichten dies Portefeuille Russel anbieten müssen, der auf diesem Posten der Welt vielfach Ursache zum Staunen gegeben.

Neuere Nachrichten.

Berlin, 1. Juni/20. Mai. Die Nationalzeitung veröffentlicht einen Brief aus Wien vom 30. Mai, in welchem es heißt, Rußland habe im Schooße der Conferenz sehr lebhaft auf den Rechten bestanden, welche es in den Herzogthümern besitzt, und die es nur unter Vorbehalt aufgegeben habe. (Russ. Inv.) Derselbe Bericht sagt, daß die dänischen Bevollmächtigten sich geweigert haben, über den englischen Vorschlag sich in Unterhandlungen einzulassen, so lange Deutschland denselben nicht für annehmbar erklärt. Sie meldet ferner, daß die Verlängerung der Waffenruhe auf 2 Monate außer Zweifel steht.

Paris, 31./19. Mai. Der Abend-Moniteur meldet, daß im Interesse der Menschlichkeit und der weitern Unterhandlungen die Vertreter der kriegführenden Mächte in der am vorigen Sonnabend gehaltenen Conferenzsitzung aufgefordert worden sind, unverzüglich von ihren Regierungen Instructionen für die Verlängerung der Waffenruhe einzuholen, damit diese Frage nächsten Donnerstag in der Conferenz verhandelt werden könne.

Madrid. In den Differenzen der spanischen Regierung mit Peru hatten die Reclamationen Seitens Spaniens die Unterstützung Frankreichs und der Vereinigten Staaten Nordamerica's. Das Ultimatum Spaniens drohte mit der Zerstörung der peruanischen Flotte, so wie mit der Blokade von Callao, um Lima auszuhungern.

Florenz, 23./14. Mai. Die Repräsentanten der italienischen Freimaurerei, welche heute als constituirende Versammlung zusammengetreten sind, haben General Garibaldi zum Großmeister gewählt.

New-York, 23./11. Mai. Seit dem 12. d. M. hat keine Schlacht Statt gefunden. Die Nachricht von Lee's Rückzug nach Spottsylvania hat sich als unrichtig herausgestellt. Er behauptete vielmehr seine dortige starke Position. Die bisherigen Verluste seines nordstaatlichen Gegners Grant sind stark; derselbe enthält dem Vernehmen nach 50.000 Mann Verstärkung. Regenwetter verhindert die Fortsetzung der Operationen. Südliche Blätter versichern, die Communicationen zwischen den einzelnen Abtheilungen des Südheeres seien wieder hergestellt. Der bei Drury's Bluff überrumpelte Butler hat sich zum Rückzuge genöthigt gesehen. Sigel hat bei Newmarket 600 Mann und 5 Kanonen verloren und sich nach Straßburg zurückgezogen. Der Unions-General Sherman hat Dalton und Resaca besetzt; seine Verluste belaufen sich auf 3000 Mann. Banks schlägt sich zu Lande gegen den Mississippi durch. — Grant's General Sheridan war bereits bis an die äußere Festungslinie von Richmond vorgedrungen, als er von Stuart angegriffen und gezwungen wurde, sich nach Süden zurückzuziehen; Butler selbst wurde am 16. während eines dichten Nebels von den Conföderirten überrumpelt und mußte in seine Vertheidigungslinien zurückmarschiren. General Beauregard soll zu Lee gestoßen sein.

China. Der Moniteur de l'Armee hat Privat-Correspondenzen aus China, die bis zum 2. April reichen. Der Peiho ist am 15. März erst aufgethaut, denn der Winter war sehr streng. Zwei von den Americanern gebaute Kanonenschunken gingen zuerst stromaufwärts nach Tiensing, wo noch andere gleichfalls von den Americanern gebaute Schiffe erwartet werden, um die in England bestellten und nicht abgelieferten Fahrzeuge zu ersetzen. Wenn die kleine Flotte vollzählig sein wird, sollen die Operationen gegen Nanking ernstlich in Angriff genommen werden. — Am 12. April hat in Peking eine große Rathsversammlung stattgefunden, damit man endlich mit dem Prinzen Kung zu einer definitiven Einigung über den weiteren Feldzugsplan gelange. Der französische Flotten-Commandant, Contre-Admiral Jaurés, sollte dieser Berathung beiwohnen.

Telegramme des Dorpater Tagesblattes.

Berlin, 4. Juni/23. Mai. Die neutralen Mächte bestehen bei einer Theilung Schleswigs darauf, daß die Schley die Grenze bilde und daß die Anlage von Befestigungen und Häfen untersagt bleibe. Dieser Vorschlag ist einstimmig abgelehnt worden. Von Deutscher Seite ist die Apenrader Grenzlinie in Antrag gebracht und eventuell eine Befragung der Bevölkerung zugestanden. Verlängerung der Waffenruhe ist angeregt worden. Die dänischen Bevollmächtigten stellen Zustimmung in Aussicht, für den Fall, daß gleichzeitig eine Friedensbasis gesichert werde.

Publicationen aus dem Ministerium der Volksaufklärung.

— Das Ministerium der Volks-Aufklärung hat kürzlich eine Sammlung amtlicher Nachrichten aus dem Ministerium der Volksaufklärung aus den Jahren 1862 — 1864 veröffentlicht, (Сборникъ справочныхъ свѣдѣній по Мин. нар. просв. за 1862 до 1864 г.). Wir entnehmen derselben, daß die Zahl der Studirenden in den 6 Universitäten des Reichs 4551 betrug, unter ihnen nur 10 Muhamedaner, mit Ausnahme der Dorpater Universität war die orthodox-griechische Confession vorherrschend, wo die Studirenden der evangelisch-lutherischen Confession angehören. Auf allen russischen Universitäten ist unter den Studirenden der Adel am zahlreichsten vertreten, nächstdem Ehrenbürger und Kaufleute, ferner aus dem geistlichen Stande, Ausländer und endlich aus dem Bauerstande. Der Etat aller Universitäten betrug 1.444.997 Rbl., wobei Moskau mit 415.848 Rbl. 19 Kop. betheiligt ist. Der größte Posten der Ausgaben ist der für den Personalbestand, jährlich 827.039 Rbl. In Hinsicht der Facultäten zählt auf allen Universitäten die juristische Facultät die meisten Studirenden, dann folgen die medicinische, physico-mathematische und die historisch-philologische Facultät. Lyceen gab es in Rußland, drei, mit 191 Zöglingen. Der Unterhalt dieser Anstalten betrug 190.404 Rbl. jährlich. Aus dem Vergleich dieser Summe mit der Etatsumme der Universitäten geht hervor, daß dem Staat die Bildung eines Lyceal-Studenten verhältnißmäßig mehr kostet, als

(Fortsetzung in der Beilage.)

ein Universitäts-Student. In Betreff der Gymnasien ist zu bemerken, daß die Gymnasial-Bildung sich besonders im westlichen Theile des Reichs verbreitet hat. Die Zahl der Gymnasien, mit Ausnahme der Gymnasien der kaukasischen Statthalterschaft, beträgt 102, die der Schüler in denselben 27.777; der Unterhalt derselben aus der Reichsrentei beträgt 1.484.255 Rbl. und aus anderen Quellen 842.427 Rbl. In 8 Progymnasien befanden sich 1363 Schüler, zu deren Unterhalt aus der Reichsrentei 30.946 Rbl. und aus andern Quellen 16.687 Rbl. abgelassen werden, so daß auf jeden Zögling eines Gymnasiums 83 Rbl. 76 Kop., eines Progymnasiums 35 Rbl. fallen. Adelige Kreisschulen giebt es 22, mit 1602 Schülern. Nach den von dem Adel zum Unterhalt dieser Schulen beigesteuerten Summen kostet der jährliche Unterhalt eines jeden Schülers 55 Rbl. 59 Kop. Die Zahl der dreiclassigen Kreisschulen beträgt 387 mit 22.119 Schülern; der Unterhalt eines jeden Schülers beläuft sich auf 47 Rbl. jährlich. Elementarschulen zählt man 999 mit 41.107 Schülern und 6.213 Schülerinnen. Zur Unterhaltung dieser Schulen giebt die Krone 41.123 Rbl. jährlich, während zu gleichem Zweck 221.412 Rbl. aus andern Quellen eingehen. Die Zahl der Kirchenschulen, im geistlichen Ressort stehend, beläuft sich auf 6.907 mit 292.659 Lernenden beiderlei Geschlechts; außerdem wurden 4.961 Gemeindeschulen von 89.511 und 5.492 Dorfschulen von 177.394 Lernenden beiderlei Geschlechts besucht. Elementarschulen, im Ressort des Ministeriums der Volksaufklärung stehend gab es 692 mit 36.301 Lernenden beiderlei Geschlechts. Endlich noch 2.127 Privatschulen und Schulen abgesonderter Ressorts mit 36.546 Lernenden beiderlei Geschlechts. Sämmtliche 21.706 Schulanstalten enthalten 649.225 Lernende, namentlich 545.000 Knaben und 104.225 Mädchen. Zum Unterhalt dieser Anstalten giebt die Krone 4.050.050 Rbl. jährlich, während aus andern Quellen 1.533.371 Rbl. 53 Kop. zu diesem Zweck einfließen. (B. Ztg.)

— Vom Ministerium der Volksaufklärung wird eine Sammlung aller Gesetze und Verfügungen dieses Ministerium betreffend herausgegeben. Der I Band enthaltend die Erlasse aus der Regierungszeit Kaiser Alexander I ist bereits erschienen (Сборникъ постановленій по Министерству Народнаго Просвѣщенія. т. I. Царствованіе Императора Александра I. 1802—1825. Ст. Петербургъ 1864. gr. 8. S. IV. 1643. 43. 42.) Minister der Volksaufklärung während der Regierung Alexander I waren Graf Sawadowski (v. 8. Sept. 1802), Graf Rasumowski (vom 11. April 1810), Fürst Golitzyn (v. 4. Sept. 1816.) und Admiral Schischkow (v. 15. Mai 1824). Der II Band dieser Sammlung wird die Erlasse aus der Zeit des Kaiser Nicolaus, und der Minister: Schischkow, Fürst Lieven (v. 25. April 1828.), Graf Uwarow (v. 21. März 1833.) Fürst Schirinski-Schichmatow (v. 27. Jan. 1850), Norow (v. 11. April 1854) umfassen. In den III Band werden die unter der Regierung Sr. Maj. Alexander II bis zum 1. Jan. 1814 erschienenen Erlasse aufgenommen; also zur Zeit der Minister: Norow, Kowalewski (v. 23. März 1858), Graf Putätin (v. 28. Juni 1861) Golowin (v. 25. Jan. 1861). In Zukunft werden die weiteren Gesetze in „Ergänzungen" veröffentlicht worden.

Aus den Kirchen-Büchern.

Universitäts-Gemeinde. Proclamirt: Graf Nicolai Steinbock aus Estland mit Magda Anders

St. Johannis-Gemeinde. Proclamirt: Der hiesige Bürger und Kaufmann Oscar Ludwig v. Fischer mit Jeannette Luise Schmidt. — Gestorben: Emilie Leontine Grönberg 28 J. alt; Alexander Paul v. Gersdorff, 56 J. alt.

St. Marien-Gemeinde. Getauft: Des J. Kisand Tochter Natalie Wilhelmine Emma. — Proclamirt: Der Kaufmann Fritz Labé mit Julie Lowa; Heinrich Ruß mit Anna Amalie Woiwodt. — Gestorben: Der Schneidergeselle Carl Walter, 30 Jahr alt.

Witterungsbeobachtungen.

22. Mai. A. St. (3 Juni).

	Barom. 0° R. Paris Linien	Abweichung v. Mittel.	Temperatur. R.	Wind.	Witterung.
7 U.	332,29	— 2,86	8 2	N	Zerrissene Decke (3)
2 U.	333,65	— 1,38	13,0	N	Cirri in Süd (0,5)
11 U.	334 27	— 0 83	8.0	Still	Bezogen (2)
Mittel	333,03		10,00		1,00

Die Temperatur ist 1.08 unter dem Mittel (11.08) Maximum des letzteren 15,65 im J. 1850, noch höher wahrscheinlich nämlich 16.14 im J. 1823 Minimum 6.23 im J. 1838. In der vorigen Nacht Gewitter mit wenigen Schlagen, dabei wnd der Wind ein nördlicher, nach 7 U. M. klart sich der Himmel schnell auf aber im S bleibt stets eine niedrige Bank von Cirris, die sich gegen Abend über den ganzen Himmel ausbreitet, dabei wird auch das Steigen des Barometers langsamer.

Fremden-Liste.

Vom 23. Mai 1864.

Hotel London: Hr. v. Samson vom Lande; Hr. Albaum aus Marisberg. — Abgereist: Hr. v. Frey; Hr Martinsen.

Hotel Paris: Hr. Waymann, Hr. Arrendator Busch.

Verantwortlicher Redacteur W. Gläser.

Nr. 267. Von der Censur erlaubt Dorpat, 23. Mai 1864.

Bekanntmachungen.

Officielle.

In Bezugnahme auf § 22 des von der Livl. Gouv.-Regierung am 23. März. 1863 erlassenen Reglements für das Feuerlöschwesen richtet der Unterzeichnete hiermit an diejenigen Einwohner unserer Stadt, welche im Besitz eines Pferdes nebst Wasserwagen sind, die Bitte, sich bereit zu erklären, im Fall, daß ein Brand entsteht, durch Anfuhr von Wasser zur Brandstelle hin Hilfe leisten zu wollen, und solche Erklärung beim Unterzeichneten behufs der weiteren Anordnung abzugeben.

Desgleichen wird hiermit als verbindlich für alle Hauseigenthümer, auf deren Hofe sich ein Brunnen befindet, die Aufforderung ausgesprochen, im Fall, daß ein Brand entstanden ist, die Pforte des Hofes offen zu halten, und der Benutzung des Brunnens von Seiten der zur Feuerwehr gehörigen Wasserträger oder irgend eines Hilfeleistenden nicht bloß kein Hinderniß entgegenzustellen, sondern das Wasserschöpfen auch nach Kräften zu unterstützen.

Dorpat, 16. Mai 1864.

Oberbrandherr **Walter**
im Namen des Brandcollegiums.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Post- und Reisekarten

von **Deutschland** und den angrenzenden Ländern in den neuesten Ausgaben sind vorräthig bei **E. J. Karow** in Dorpat u. Fellin.

Dachpappen

aus der Rappinschen Papier-Fabrik, deren Güte bekannt, **verkauft** zu 13 Rbl. das Hundert

C. Hennig.

K. K. erste österreichische landesbefugte

Fabrik eiserner feuerfester, gegen Einbruch sicherer Geld-, Bücher- und Documenten-Cassen

von F. Wertheim & Co. in Wien.

Diese Cassen wurden im Auftrage **Sr. Excellenz des Herrn Finanz-Ministers,** unter amtlicher Controle des K. K. polytechnischen Instituts, am 19. Februar 1853 in der Vorstadt Landstrasse einer **öffentlichen Feuerprobe** unterzogen und lieferten glänzende Beweise der Garantie gegen Feuersgefahr. Auch wurden im Auftrage des **K. K. Handels-Ministeriums** mit diesen Cassen in einem **geschlossenen Email-Brennofen** der K. K. Porzellan-Manufactur Versuche vorgenommen. Die Hitze von Aussen war 1000° C., welches den Schmelzpunct des Silbers übersteigt. Der Papierinhalt in der Casse blieb vollkommen unversehrt, und überdies behielten die 3 Schlösser an der Thür ihre vollkommene Brauchbarkeit. Auf den Ausstellungen zu ***London***, ***Paris***, ***Wien*** und ***München*** wurden diese Cassen mit den **ersten Preis-Medaillen** ausgezeichnet.

Für die Ostsee-Gouvernements haben wir ein Lager bei den Herren

Stolberg & Burchard in Riga

errichtet, wo genannte Cassen jederzeit in Augenschein genommen werden können.

Amerikanische Näh-Maschinen

von Grover & Baker aus Newyork und Boston

sind vorräthig in allen Grössen, für Leder-, Tuch-, Seide-, Weisszeug- und alle Näh-Arbeiten, zum **Fabrik- und Familien-Gebrauch.**

Garantie 1 Jahr. Nähunterricht unentgeldlich. Maschinen mit neuen Hilfstheilen sind in Thätigkeit zu sehen im alleinigen Depôt von

Gebrüder Freybusch.

Scheunenstrasse, Haus der Steuer-Verwaltung in Riga.

Hierdurch erlaube ich mir die ergebenste Anzeige zu machen, dass ich vom heutigen Tage ab stets ein

Lager von Ropkoyschem Bier und Meth

halten werde und selbige sowol in meiner Handlung in der Ritterstrasse als auch in der am Stationsberge, gegenüber der Kreisschule, zu nachstehenden Preisen verkaufe:

Tafel-Bier . . à 3 Kop. pr. Flasche	**Salvator-Bier** à 12 Kop. pr. Flasche
Dairisches-Bier à 5 „ „ „	**Meth** . . . . à 10 „ „ „

Grössere Bestellungen bitte ich nach Möglichkeit Tags zuvor bei mir zu machen.

C. Petersonn.

☛ **Leidenden und Kranken** die sich portofrei an mich wenden, wird **umsonst gefällig** und franco die soeben im 17. Abdruck erschienene Schrift von mir zugesandt:

Untrügliche Hülfe für Alle, welche mit Unterleibs und Magen-Leiden, Hautkrankheiten, Verschleimung, Bleichsucht, Asthma, Drüsen, Rheumatismus, Gicht, weißem Fluß, Epilepsie, Brustkrampf, Kopfweh, Schwindel, Catarrh, Herzklopfen, Lungenübeln, Hypochondrie, Hysterie, Bandwurm oder anderen Krankheiten behaftet sind. Nebst Attesten.

Hofrath Dr. **Ed. Brinckmeier**
in Braunschweig.

☛ Auch durch die **E. J. Karow**'sche Buchhandlung in Dorpat gratis zu bekommen.

Auf der, laut früheren Bekanntmachung, am 2. Juni auf dem Gute **Palloper** abzuhaltenden Auction werden auch **150 Tschetwert Gerste** und **50 Tschetwert Sommerwaizen** im Meistbot verkauft werden.

Feuerfeste und diebessichere

Geld- u. Documentenschränke.

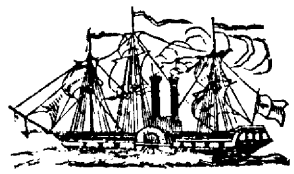
Nachdem ich mich seit längerer Zeit mit der Anfertigung von Geld- u. Documentenschränken beschäftigt und für Geschäftsleute am hiesigen Platze mehrfache Bestellungen ausgeführt habe, worüber mir die anerkennendsten Zeugnisse ausgestellt sind, unterwarf ich am 28. Jan. d. J. einen von mir gearbeiteten Schrank — zum Beweise, daß meine Fabricate der Concurrenz mit ausländischen vollkommen gewachsen — einer öffentlichen Feuerprobe, welche derselbe aufs Glanzendste bestanden hat, wie mir Solches in der Rigaschen Zeitung Nr. 23 c. und von Seiten einer löbl. Direction der Rigaer Börsenbank officiell bescheinigt ist. In Folge dessen, wurde mir der ehrenvolle Auftrag, sämmtliche für die Rigaer Börsenbank erforderlichen Geldschränke anzufertigen. Ich habe zur Zeit einige kleinere Schränke fertig und empfehle mich zur Anfertigung von Geldschränken in jeder Größe.

C. A. Minuth in Riga.
Bischofsberg, Nr. 2.

Unterzeichnete erhielten aufs Neue:

Radir- u. Bleistift-Gummi in Cedernholz,
Französ. **Retouchir-Firniß** Nr. 3 für Oelmaler,
Flüssigen Leim à Flasche 15, 20 u. 50 Kop.,
Pastellstifte in Etuis,
Kleiderpagen,
Gummibälle,
Augeln,
Albuminpapier für Photographen,
Beste engl. Stahlfedertinte,
Wiener Polirpulver,
Bimstein Seife,
Fleck-Seife,
Echt persisches Insectenpulver,
Gewürz-Oel,
Bunten Streusand,
Möbellack,
Stiefellack,
Bronzirpulver
Feine engl. Wasch- u. Badeschwämme,
Frottirtücher u. M. a.

Ihle & Röschke.



Dampfschiffverbindung

zwischen

Dorpat und Pleskau

mittelst

des neu erbauten eisernen Räderdampfschiffes **„Alexander"**.

Capitän Weydmann.

Dauer der Fahrt circa acht Stunden.

Im Monat Mai bis auf Weiteres:

Abfahrt von Dorpat.		Abfahrt von Pleskau.	
Montags Mittwochs Freitags	früh ½8 Uhr.	Dienstags Donnerstags Sonnabends	früh ½9 Uhr.

Das Dampfschiff läuft den Ort **Wöbs** an und werden Passagiere nebst Gepäck daselbst kostenfrei von und an Bord gebracht.

Die Fahrpreise sind:

	I. Cajüte.	II. Cajüte.	Deckplatz.
von Dorpat nach Pleskau und umgekehrt . .	4 Rbl.	3 Rbl.	2 Rbl.
von Dorpat oder Pleskau nach Wöbs und umgekehrt	2 R. 25 K.	1 R. 75 K.	1 R. 25 K.

Billete werden in Pleskau an Bord während der Fahrt vom Capitän des Schiffes, in Dorpat aber vom untengenannten Agenten C. J. Falkenberg und zwar Tags vor der Abfahrt von 4—7 Uhr Nachmittags und am Morgen vor der Fahrt von 6 Uhr an in der Expedition im Rundalzowschen Hause bei der Abfahrt verabfolgt.

Jeder Passagier hat 2 Pud Gepäck frei. Ueberfracht wird mit 1 Kopeken per Pfund berechnet.

Die Fracht für gewöhnliche Güter bis zu 50 Pud ist 20 Kop. per Pud, für leichte Güter und Manufacturwaaren 30 Kop. per Pud; größere Frachten jedoch werden zu 10 Kop. per Pud übernommen.

Agent in **Dorpat** ist **C. J. Falkenberg,**
Agent in **Pleskau** ist **G. Kluge.**

Die Direction:

Amelung & Sohn.

Illustrirter Katalog

landwirthschaftlicher und anderer Maschinen und Geräthschaften von den ersten Maschinen-Fabrikanten Englands, — 100 Seiten mit sehr vielen schönen Abbildungen von Maschinen, ist durch die Buchhandl. des Herrn **E. J Karow** in **Dorpat** und **Fellin gratis** zu erhalten.

Riga. *Helmsing & Grimm.*

Es wird ein **Notair** für ein Kirchspielsgericht im Dörptschen Kreise **gesucht.** Die darauf Reflectirenden werden ersucht, sich in der Expedition dieser Zeitung zu melden.

In der Nähe der Universität sind **ein Studentenzimmer** vom Juli an und ein **zweites Zimmer** nebst Stall und Wagenschauer vom 1. September an **zu vermiethen.** Zu erfragen in der Expedition dieses Blattes.

Ein **Wohnhaus** nebst **Garten,** auf dem Domberge belegen, ist zu **verkaufen** oder auch zu **vermiethen.** Nähere Auskunft ertheilt der Eigenthümer.

G. Peetson, Bäckermeister.

Reiserouten.

Von St. Petersburg nach Paris.

Von **St. Petersburg** 11 U. Morg., 5 U. Nachm
in **Wilna** 5 U 13 M. Nachts, 2 U. 30 M Nachm.
in **Eydtkuhnen** 10 U. 45 M. Morg. 9 U 10 M. Abends.
in **Königsberg** 3 U. 23 M Nachm., 2 U. 19 M. Nachts.
in **Berlin** 5 U. 40 M. Morg., 8 U. 30 M. Abends.
in **Köln** 9 U. 45 M. Abends.
in **Paris** 10 U. 15 M. Morg.

Von Paris nach St. Petersburg.

Von **Paris** 7 U. 30 M Morg., 5 U. Abends,
in **Köln** 6 U. 35 M. Abends, 4 U. 45 M. Nachts.
in **Berlin** 7 U. 45 M. Morg., 9 U. 45 M. Abends.
in **Königsberg** 3 U. 47 M. Nachts 1 U. 36 M. Mittags.
in **Eydtkuhnen** 8 U. 37 M. Morg., 5 U. 39 M. Abends.
in **Wilna** 3 U. 50 M Nachm., 12 U. Nachts
in **St. Petersburg** 3 U. 40 M. Morg., 7 U 40 M. Abends.

№ 120. Montag, den 25. Mai 1864. Zweiter Jahrgang.

Dorpater Tagesblatt.

Erscheint täglich,
mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage.
Annahme der Inserate bis 10 Uhr.
Insertionsgebühren pro Zeile 4 Kop. S.

Druck und Verlag
von
E. J. Karow,
Universitäts-Buchhändler.

Preis in Dorpat:
Jährlich 6 Rbl., halbj. 3 Rbl., viertelj. 1 Rbl. 50 Kop.
Ueber die Post:
Jährlich 9 Rbl., halbjährl. 4 Rbl. 50 Kop.

Inhalt.

Inländischer Theil. Dorpat: Danksagung des orthodox-griechischen Erzbischofs von Riga und Mitau. Personalnotizen. St. Petersburg: Bestellung von Kanonen Personalnotizen.

Ausländischer Theil. Deutschland. Berlin: Der Kaiser von Rußland. Herzog Friedrich. Der Verlust der Armee. Prof. Traube. Schriften von Jacob Grimm. Sealsfield † Hansemann. Dresden: Die Kunstsammlungen. München: Liebig's Stellung. Schleswig: Von der Conferenz. Altona: Die Unsicherheit in den Conferenznachrichten. Aalborg: Ueber Land und Leute Colonisation durch Deutsche. — Dänemark. Kopenhagen: Waffenstillstand. Handelsschiffe in Westindien. — Großbritannien. London: Neuer Roman von Dickens. Henkerarbeit. — Frankreich. Paris: Der Papst. Algier. Fürst Kusa. Preisvertheilung. Der gesetzgebende Körper. Lobrede der Mäßigung. Die großen Geschlechter. Die deutschen Universitäten.

Neuere Nachrichten.

Eine musikalische Abendunterhaltung in Wolmar.

Inländischer Theil.

Dorpat, 25. Mai. In der russ. St. P. Ztg. wird mit dem untergesetzten Datum: „18. Mai 1864. St. Petersburg" folgende „Danksagung" des griechisch-orthodoxen Erzbischof von Riga und Mitau Platon veröffentlicht:

„Einer der ehrenwerthen Petersburger Einwohner hat mir in aufrichtiger Theilnahme für die Lage der Rigaschen Eparchie, welche äußersten Mangel an rechtgläubigen Kirchen leidet, für Errichtung eines Gotteshauses auf den Namen der h. Dreifaltigkeit siebentausend Rbl. S. übersandt, dabei aber seinen Namen verschwiegen. Da ich mir derart die Möglichkeit genommen sehe, ihm für solche reiche Darbringung zu Besten der mir anvertrauten Eparchie persönlich Dank zu sagen, so halte ich es für meine Pflicht, ihm durch die Presse meine aufrichtige Erkenntlichkeit an den Tag zu legen und rufe auf ihn und die Seinen den Segen Gottes herab. Der himmlische Vater, welcher ins Verborgene sieht, vergelte ihm öffentlich hundertfach, in diesem und in jenem Leben. — Ergebenst bitte ich diese Darlegung meiner Dankbarkeit in allen in St. Petersburg erscheinenden Zeitungen abdrucken zu wollen."

— Bestätigt: Baron Vietinghoff als Rigascher Ordnungsrichter, E. v. Transehe und A. v. Loewis of Menar als Adjuncten des Rigaschen Ordnungsgerichts, Baron Kruedener als Wolmarscher Ordnungsrichter und C. v. Vietinghoff und L. v. Numers als Adjuncten des Wolmarschen Ordnungsgerichts, von zur Mühlen zu Tennasilm als Pernau-Fellinscher Kreisrichter, Gustav v. Bock und Paul v. Stryk als Assessoren und R. v. Radloff als Secretär des Pernau-Fellinschen Kreisgerichts.

St. Petersburg. Nach der russ. Börsenzeitung sind bei Krupp in Essen 80 Kanonen (200 Pfünder) bestellt.

— Befördert: Der Fähnrich Meyer zum Secondlieutenant. — Uebergeführt: Der Oberst v. Wendland in das Leibgarde Litauensche Regiment, der Lieutenant Masin in das Leibgarde-Dragoner-Regiment, der Lieutenant Wirenius in das Leibgarde finnländische Regiment. — Beurlaubt ins Ausland: Der General-Adjutant Graf Lamberg 2. auf 3 Monate, der Second-Lieutenant v. Hartmann 3. auf 4 Monate; der Assessor der livländischen Gouv.-Regierung Zwingmann, der Operateur der kurländischen Medicinal-Verwaltung Dr. med. Muhlert und der Arzt der kurländischen Wohlthätigkeits-Anstalten Dr. med. Bidder, alle drei auf 28 Tage; der Hauptmann des Friedrichstadtschen Hauptmannsgerichts Baron Stempel auf 29 Tage, der geistliche Beisitzer der evangelisch-reformirten Confession bei dem St. Petersburgschen evangelisch-lutherischen Consistorium Pastor Dalton auf 4 Monate, der Flügel-Adjutant Rittmeister Baron Offenberg 1. in verschiedene Gouvernements des Reichs auf 3 Mon.

Ausländischer Theil.

Deutschland.

Berlin, 31./19. Mai. Der Kaiser und die Kaiserin von Rußland werden nach den neuesten Bestimmungen mit den drei jüngsten Kindern am 8. in Königsberg, am 9. in Berlin, bez. Potsdam eintreffen und am 11. die Reise nach Kissingen fortsetzen. — Der Staatsanz. berichtet unter dem Rubrum: Holstein folgendes: Nach einem Telegramm der Hamburger Börsenhalle aus Kiel ist der Herzog Friedrich am 31. Mai Nachmittags nach Berlin und Dolzig abgereist. — Der Gesammtverlust der preußischen Truppen während des letzten Feldzuges berechnet sich nach den officiellen Nachweisen 116 Officiere, 218 Unterofficiere, 46 Spielleute und 1592 Gemeine an Todten und Verwundeten, wozu noch 9 Officiere und 117 Unterofficiere, Spielleute und Gemeine an Gefangenen hinzutreten. Von Letzteren kommen weit über die Hälfte auf Cavallerie und hat namentlich das 8. Husarenregiment ein sehr starkes Contingent hierzu geliefert. — Nach einer Mittheilung der Klin. Wochenschr. ist an den berühmten Brustarzt Prof. Traube der Ruf ergangen, die Direction der medicinischen Klinik in Bonn nach dem Rücktritt Naumanns zu übernehmen. — Von Jacob Grimms „Rede auf Wilhelm Grimm und Rede über das Alter" ist ein zweiter Abdruck erschienen, der mit den Bildnissen der beiden Brüder nach Photographien geziert ist. Demnächst erscheint eine Sammlung „Reden und Abhandlungen von Jacob Grimm", herausgegeben von Carl Müllenhoff, J. Grimms Nachfolger als Mitglied der Academie der Wissenschaften. Das neu erscheinende Werk wird auch bisher noch ungedruckte Abhandlungen des verewigten Forschers erhalten. — Auf seinem Gute bei Solothurn starb der Schriftsteller aus America, der sich seit langer Zeit in Deutschland und der Schweiz aufgehalten hatte, Charles Sealsfield in hohem Alter. — Da in Geldsachen die Gemüthlichkeit aufhört beziehen Herr Hansemann und Sohn für ihre Mühewaltung bei der hiesigen Discontogesellschaft für 1863 eine Tantième von 95.000 Thl. Im Jahre 1856 verdiente Hr. Hansemann sen. allein bei der Gesellschaft 264.000 Thlr.

Dresden, 30./18. Mai. Die zweite Kammer hat die Budgetabtheilung für allgemeine Staatsbedürfnisse erledigt. Die postulirten Summen, darunter eine Erhöhung der Civilliste um 45.000 Thlr. sind ohne wesentliche Abänderung bewilligt worden. Auch wurde bei der allgemeinen Debatte folgender Antrag von der Kammer angenommen: „die Staatsregierung wolle in Erwägung ziehen, ob und in wie weit die zum Hausfideicommiß gehörigen Sammlungen für Kunst und Wissenschaft mehr als zeither dem Publikum zugänglich gemacht werden können und dabei besonders zu berücksichtigen, in wie weit die Eintritts- und Führungsgelder gänzlich in Wegfall gebracht oder wenigstens beschränkt werden können."

München, 30./18. Mai. Liebig, welcher der ultramontanen Partei nie angenehm war, wird jetzt von deren Presse fürchterlich mitgenommen. Der Nürnb. Anz. schreibt hierüber: „Liebig hat in der letzten Zeit vier große Sünden begangen, welche ihm nimmermehr vergeben werden. Fürs Erste hat Liebig gesagt, daß Bayerns Ackerbau-Betrieb im Vergleich mit anderen vorgeschrittenen ackerbautreibenden Staaten nicht eine der ersten, sondern vielmehr eine der letzten Stellen einnehme. Fürs Zweite hat er einen Hauptgrund dieser wenig rühmlichen Stellung darin gefunden, daß der gesammte Schul-Unterricht Bayerns auf total falscher Grundlage beruhe. Fürs Dritte hat er es aber sogar gewagt, die hohe und niedere Büreaukratie Bayerns als eine solche zu bezeichnen, welche — wie in tausend anderen Dingen — auch hier ihre absolute Unfähigkeit beweise, die Gegenwart zu verstehen. Sie könne daher weder etwas Lebenskräftiges und nachhaltig Gutes schaffen, noch auch nur fördern. Fürs Vierte aber hat Liebig gar noch in die geheimnißvolle Gegenwart hineingegriffen und den Nachweis geliefert, daß Bayerns Diplomaten sich am Wohlstand Bayerns auf die unverantwortlichste Weise versündigen würden, wenn sie aus purem Widerwillen gegen den Einen und aus blindem Vertrauen gegen den Andern den Zoll-Verein sprengen. Alle diese Vorwürfe, welche Liebig jetzt ausspricht und begründet, hat die freisinnige Presse Bayerns und Außer-Bayerns schon tausendmal ausgesprochen und begründet. Allein darüber hat Münchens Presse stets vornehm hingeschaut; sind es ja nicht Angestellte, sind es ja nicht vom Staate Bezahlte, vom Minister bevorzugte, welche uns anfeinden, hat man da im vornehmen Dünkel gedacht und gesagt. Jetzt aber ist es sogar auch Einer von unseren Leuten, ein Mann dessen Gelehrsamkeit und Gründlichkeit man jederzeit Vertrauen gezollt, der diese rebellischen Wahrheiten ausspricht. Was bleibt da Anderes übrig, als eben glaubwürdig zu machen, derselbe sei einfach nicht dauerhaft genug blauweiß gefärbt und verdiene deshalb jetzt Mißtrauen.

Schleswig, 31./19. Mai. Die Frankf. Postz. bringt ein Telegramm aus Wien, welches die bisherigen Angaben über die letzte Conferenzsitzung dahin berichtigt, daß die dänischen Bevollmächtigten die von den Vertretern der deutschen Großmächte gemachten Vorschläge abgelehnt, und von den Vorschlägen der Westmächte nur den briti-

schen, nicht aber den französischen ad referendum genommen haben. Die Nordd. Allg. Ztg. erklärt die Nachricht für vollständig richtig, daß das britische Cabinet die bei den Conferenzen betheiligten Höfe davon in Kenntniß gesetzt hat, England werde bei den Verhandlungen einen Antrag einbringen, daß bei etwaiger Schöpfung eines schleswig holsteinischen Staates stipulirt werde, daß Kiel niemals ein deutscher Bundeshafen werden dürfe. „Von Seiten der beiden deutschen Großmächte ist diese neue unerhörte Anmaßung Englands mit aller Entschiedenheit zurückgewiesen worden. Herr von Beust hat sich diesem Schritte angeschlossen." — Der A. A. Z. wird geschrieben: Die Mittheilung der Pariser Presse, daß Lord Russell eine Circular-Depesche an die Vertreter Englands im Auslande gerichtet habe, um ihnen zu notificiren, daß England den Londoner Vertrag von 1852 und das von demselben aufgestellte Princip der dänischen Territorial-Integrität nicht aufrecht erhalten könne, ist wol begründet. Sowol dem Sir A. Buchanan (in Berlin), wie dem Lord Bloomfield (in Wien) ist diese Depesche bereits vor einigen Tagen zugekommen. — Die Nordd. Allg. Ztg. schreibt: Wenn auch die neutralen Mächte nichts dagegen haben, die holsteinische Erbfolge als eine deutsche Frage behandelt zu sehen, so dürften sie doch die Schleswigs als eine der internationalen Entscheidung unterliegende Frage betrachten. — Ein Berliner officiöser Correspondent schreibt der D. A. Z. über die Erbfrage u. A. Folgendes: Für die Entscheidung darüber, wer der berechtigte Erbe in Schleswig-Holstein ist, wird ein besonderes Tribunal zusammentreten, welches so zusammengesetzt sein wird, daß sein Urtheil von allen Seiten wird respectirt werden können. Von diesem Tribunal werden die Rechtstitel sämmtlicher Prätendenten untersucht werden. — Der Abend-Moniteur erwähnt eines in Kiel verbreiteten Gerüchts, daß der Feldmarschall-Lieutenant Freiherr v. Gablenz Befehl erhalten habe, Vorbereitungen zum Rückmarsche zu treffen. Der Moniteur macht ferner auf eine angeblich in Leipzig erschienene Broschüre aufmerksam, welche der Glücksburgischen Linie des holsteinischen Herzogshauses ein eben so begründetes Erbfolgerecht zuspricht, wie der Augustenburgischen.

Altona, 30./18. Mai. Die Hartnäckigkeit der Dänen, welche sich auf die projectirte Theilung Schleswigs, auf eine Abstimmung in den Herzogthümern nicht einlassen, Lauenburg und den Sitz dafür in der deutschen Bundesversammlung nicht aufgeben, sondern lieber den Krieg, besonders zur See, begünstigt durch die von England bewirkte Inactivität der österreichischen Flotte und eventuelle Hülfe Schwedens, gegen Preußen weiter führen will, ja nicht einmal in die Verlängerung der Waffenruhe zu willigen gedenkt, hat in Paris Ueberraschung hervorgebracht. Man erklärt sich dies dort aus dem Drängen einer angeblichen demokratischen Partei in Kopenhagen, welche den Eintritt von ganz Dänemark in den deutschen Bund erstrebe. Ob auch bei dieser Angelegenheit französische Einflüsterungen thätig waren, steht dahin. Die Anmaßung Englands, die Umwandlung des Kieler Hafens in einen Bundeskriegshafen verbieten zu wollen, erregt überall Lächeln, auch an der Seine. Die deutschen Blätter bringen mancherlei über die politische Lage, und weil sie überall nichts Zuverlässiges wissen können, erschöpfen sie sich in Vermuthungen, die sich oft gradezu widersprechen. Die C. O. Z. läßt sich berichten, daß auf die Vorlegung bestimmter Propositionen der deutschen Mächte in der Conferenz England einen Vermittlungsvorschlag eingebracht habe, die Dänen aber ohne Ermächtigung auf irgend welche Vorschläge gewesen seien. Nach der Weimar. Ztg. hätten die österreichischen und preußischen Gesandten den Antrag zu stellen gehabt, daß der Prinz von Augustenburg aufgefordert werde, seine Successionsansprüche rücksichtlich beider Herzogthümer zu begründen und sie ihn eventuell anerkennen würden. Die B. B.-Z. stimmt im Wesentlichen damit überein, nur berichtet sie, die Dänen hätten die österreichisch-preußischen Vorschläge ad referendum genommen, die Waffenstillstandsfrage sei gar nicht besprochen worden. Nach der Presse stipulirt der westmächtliche Vermittlungsvorschlag u. A., daß Rendsburg nie Bundesfestung und Kiel nie Bundeshafen werden dürfe. Dasselbe Blatt will wissen, daß der Großherzog von Oldenburg auf seine Ansprüche an die Herzogthümer verzichtet habe. Die D. Z. berichtet, daß Oesterreich eifrig ein Separatabkommen mit dem Prinzen von Augustenburg zu hintertreiben suche. Es heißt, daß es dem Etatsrath Krieger in Paris gelungen sei, das Tuilerien-cabinet in der Idee der Theilung Schleswigs nach den Nationalitäten zu befestigen und dessen Fürwort wegen Erlaß der deutschen Kriegskosten zu gewinnen. In Kopenhagen will man wissen, die Regierung wolle darauf antragen, den Waffenstillstand auf 3 Monat zu verlängern, die Verbündeten sollten Jütland und Schleswig räumen, letzteres Land aber von neutralen Truppen besetzt werden.

Aus **Aalborg** — am Limfjord, der nördlichste Punct, wo die deutschen Truppen stehen — wird dem Londoner Blatte Daily Telegraph von seinem dänischen Correspondenten über Land und Leute geschrieben. Zwischen den jütischen und den weiter südlich gelegenen Dörfern findet er einen stark markirten Unterschied. Die äußerste Sauberkeit und Wohnlichkeit, welche die Bauernhäuser in den Herzogthümern wie gleichfalls auf den Inseln kennzeichnen, vermißt er durchaus in Jütland. Die Bauern haben wenig Geld und noch weniger Unternehmungsgeist. Der Boden Jütlands ist ergiebig und reich, und große Strecken der moosbewachsenen Moore könnten durch Drainirung in gutes Korn- und Weideland umgewandelt werden. Der jütische Bauer aber bebaut gerade so viel Land, um von sich und den Seinigen nothdürftig den Mangel abzuhalten, und hat er das gethan, so ist er zufrieden. Wenn auch gerade nicht eigentliche Entbehrung und Noth aus der Beschaffenheit der Wohnungen spricht, so liegt auf ihnen doch ein Schimmer von Dürftigkeit, der in den Herzogthümern und auf den Inseln eine ganz ungewohnte Erscheinung sein würde. Der Reisegefährte des Correspondenten war ein Däne, welcher lange Zeit im Auslande gelebt und auf den beiden Hemisphären ein gut Theil von der Welt gesehen hatte. „Noch eine Generation — bemerkte der Däne dem Berichterstatter — und all diese Einöden und Sümpfe werden angebaut und eingehegt sein." Und auf die Frage, wie und wodurch diese Methamorphose zu Stande kommen werde, erwiderte er zu nicht geringem Staunen des Berichterstatters: „Durch Eisenbahnen und Deutsche." „In einem oder zwei Jahrhunderten — fuhr er fort — wird diese ganze Halbinsel so durch und durch Deutsch sein, wie Holstein es schon jetzt ist. Gegen das ausgesprochene Schicksal läßt sich nicht ankämpfen. Jahr um Jahr dringen deutsche Ansiedler weiter nordwärts vor und werden Grundeigenthümer. Wie lange sie auch hier leben, wie gut sie unsere Sprache sprechen mögen, sie bleiben Deutsche und sammeln deutsche Colonieen um sich. So gehts fort und fort, und jede neue Ansiedlung wird ein vorgeschobener Posten des Deutschthums. Ich bin ein Däne" — fügte er hinzu — „und liebe mein Volk und meine Sprache; aber ich kann mich der Einsicht nicht verschließen, daß diese deutsche Einwanderung Capital, Gewerbfleiß und Unternehmungsgeist ins Land bringt, alles Dinge, deren Jütland entbehrt." Der Correspondent fügt hinzu: „Auch ich — selbst auf die Gefahr hin, mir den Groll meiner dänischen Freunde zuzuziehen — muß hier aussprechen, daß keine Lösung der dänisch-deutschen Frage dauernde Ruhe sichern kann, wenn sie nicht zugleich vollste Rücksicht auf das Anwachsen des deutschen Elements in der ganzen Halbinsel nimmt. Es ist zu bedauern, daß die scandinavische Nationalität nicht bis zu den Elbgestaden hinab ihren festen Boden behaupten kann; aber gegen das Wirken der Naturgesetze giebts keinen Widerstand. Ja, ständen die Westmächte zusammen und jagten jeden preußischen Soldaten nach Berlin zurück, die schleswig-holsteinische Frage würde annoch eine ungelöste bleiben. Das wahre Problem ist: kann Dänemark seine deutsche Bevölkerung in solcher Weise regieren, daß sie mit der dänischen Herrschaft zufrieden ist? Das kann es erweislich nicht."

Dänemark.

Kopenhagen, 28./16. Mai. Die heutige Flyvepost schreibt: Es heißt, daß die Regierung in der letzten Staatsrathssitzung Bestimmungen getroffen habe, hinsichtlich der Frage wegen Verlängerung der Waffenruhe, von welcher man annimmt, sie werde in der heutigen Sitzung der Londoner Conferenz aufs Tapet gebracht werden. Das Gerücht will wissen, es werde dort der Antrag gestellt werden, einen Waffenstillstand auf drei Monate abzuschließen, und zugleich werde man die Verbündeten zu bestimmen suchen, Jütland und Schleswig zu räumen, welches letztere Land von den Truppen einer neutralen Macht besetzt werden würde. Ob sich dies so verhält, vermögen wir nicht zu sagen, auch nicht, ob der Antrag von Dänemark oder den neutralen Mächten ausgeht. Preußen wird sich ihm schwerlich unterwerfen. Sollte der Krieg nun nach kurzer Unterbrechung wieder ausbrechen, so haben wir keine sonderliche Aussicht, daß wir ihn mit Glück wieder werden aufnehmen können. Wir können zwar mit unserer Flotte dem Feinde an Handel und Industrie großen Schaden zufügen, er wird sich aber in Jütland dafür revangiren und vermuthlich darnach trachten, sich einiger Inseln zu bemächtigen. Es ist auch kaum Aussicht vorhanden, daß wir fremde Hülfe bekommen, hauptsächlich, da es gegen den Wunsch der neutralen Mächte ist, daß die Feindseligkeiten wie der beginnen. — Laut mit der westindischen Post eingegangener Nachricht aus St Croix, hat die dortige dänische Regierung unterm 3. Mai bekannt gemacht daß Handesschiffe aller bisher zugelassener Flaggen, einschließlich der mit Dänemark gegenwärtig in Kriegsverhältnissen stehenden Staaten, in den Häfen der dänisch-westindischen Inseln bis weiter frei und ungehindert ein- und auslaufen können und nicht in den westindischen Gewässern durch dänische Kriegsschiffe angehalten oder aufgebracht werden sollen.

Großbritannien.

London, 30./18. Mai. Dickens' neuer Roman: „Unser gegenseitiger Freund," der in Monatslieferungen erscheint, verspricht eine Goldgrube für den Verfasser zu werden. Schon am zweiten Tage nach dem Erscheinen der ersten Lieferung waren über 40.000 Exemplare verkauft. Dieses Resultat ist um so ehrenvoller, da die ersten Capitel schon zeigen daß der Verfasser einen bewußten Gegensatz zu dem morbiden Sensationshunger unserer Zeit bildet, und die Kunststücke verschmäht welche Frl. Braddon, Frl. Blount, Hr. Wilkie Collins u. s. w. in ihren Criminalnovellen ausbeuten. Ueber das Plot, das übrigens Dickens' starke Seite nicht zu sein pflegt, läßt sich nach den ersten Capiteln noch nicht urtheilen; was jedoch die humoristische Auffassung und graphische Schilderung des thatsächlichen Lebens anbetrifft, so scheint sich der Verfasser selbst übertroffen zu haben. Er hat sich offenbar die Aufgabe gestellt zu zeigen daß es gar keiner erdichteten Sensation bedürfe um das Interesse der Leser rege zu machen, und daß das uns umgebende Alltagsleben, wenn wir es nur zu beobachten und zu genießen verstehen, viel interessanter sei als die übertriebenen Mordthaten und Giftmischereien die den Reiz der Sensationsnovellen bilden. — Die A. A. Z. läßt sich von ihrem militärischen Kriegsberichtserstatter schreiben: „Ad vocem Engländer, bitte ich mir noch ein Wort gegen Daily News zu gestatten. „Es ist gewiß nicht" — sagt das genannte Blatt — „der rechte Zeitpunct vom König von Preußen (seitens des Prinzen Alfred) solche Decorationen (den schwarzen Adlerorden) entgegenzunehmen, wie sie besser für die Henker von Düppel geeignet sind." Was sind „Henker" und was ist „Henker-

arbeit?" Ich verstehe unter Henkerarbeit: wenn eine Krämernation den größten Feldherrn und Staatsmann dieses Jahrhunderts, gegen den sie wol gekämpft, aber nie gesiegt hat, und dessen Besiegung sie sich viele Pfunde hatte kosten lassen — denn besiegt wurde dieser nur auf den Eisfeldern Rußlands und wieder nur auf den Ebenen Leipzigs durch die erwachte deutsche Volkskraft, und den Todesstoß erhielt er bei Belle-Alliance durch die preußische Energie, die von Ligny bis Paris reichte, während die Engländer auf den belgischen Hügeln noch mit dem Abkochen beschäftigt waren — wenn dann endlich, sage ich, eine Krämernation diesen von solchen Schlägen niedergeschmetterten Kaiser, der sich ihr auf Gnade und Ungnade ergiebt, auf den Bellerophon verfrachtet und ihn nach einer Insel spedirt, von der man genügend weiß daß jede menschliche Waare — ich wähle absichtlich diese Sprachweise, weil ich mit Engländern rede — nach kurzer Zeit an der Leberkrankheit und dem unverdaulichen Anblick grober Engländer zu Grund gehen muß; und wenn man dann noch, um gegen alle Zufälligkeiten bei diesem löblichen Experiment geschützt zu sein, einen Hudson Lowe als ständigen Attaché beigiebt, so nenne ich das eine ebenso gründliche Henkerarbeit wie das zwar kürzere, aber dennoch in dieselbe löbliche Kategorie gehörige Wegblasen der gefangenen Hindus vor den englischen Kanonenmündungen. Wenn aber Soldaten die im ehrlichen Kampf ehrlich vertheidigte Schanzen mit Kugel und Bajonnett nehmen, von den englischen Blättern „Henker" genannt werden, so zeigt das eben daß sie vom ehrlichen Soldatenhandwerk nichts verstehen. Das Dagblad — wohlverstanden ein dänisches Blatt — hat den Nagel auf den Kopf getroffen, als es dieser Tage, mit einer Verständlichkeit die nichts zu wünschen übrig ließ, sagte: „England sei so tief gesunken daß es alles Ehrgefühl verloren habe." Das ist traurig für eine Nation die einst die Ehre und das Glück hatte vom großen Pitt geleitet zu werden; aber es ist so!"

Frankreich.

Paris, 31./19. Mai. Der Moniteur meldet auf Grund einer officiellen Depesche aus Rom, daß der Papst gestern wieder angefangen hat, zu empfangen und vollständig wieder hergestellt ist. Nach Depeschen aus Algier ist die Provinz Constantine ruhig. Die Generale Deligny und Jussuf setzten ihre Operationen in der Provinz Oran fort. — Der Constitutionnel bespricht in einem von Limayrac gezeichneten Artikel die Maßregeln, die der Fürst Cusa ergriffen hat. Dieselben gehörten an sich zu der Classe derjenigen, welche den am Pariser Vertrage von 1856 betheiligten Mächten vorbehalten seien; aber Cusa habe sich in der Nothwendigkeit befunden, sie zu ergreifen, vorbehaltlich der nachträglichen Ordnung durch die Mächte. Im Orient vor allem, wo eine gewaltsame Krisis die traurigsten Folgen haben könnte, müßten die Mächte alle Mittel der Versöhnung erschöpfen, damit nicht ein schwer zu löschender Brand ausbreche. — Der Unterrichts-Minister hat dem Kaiser eine neue decentralisirende Maßregel vorgeschlagen. Um nämlich „nicht die gesammte geistige Strömung von allen Seiten aus ganz Frankreich sich in Paris zusammendrängen zu lassen, sondern im Gegentheil das Provincialleben im Interesse des ganzen Landes anzufachen und zu nähren, dürfte es sehr zweckmäßig sein, solche große Preisvertheilungen, wie sie jährlich die Sorbonne für die Lyceen von Paris und Versailles veranstaltet, fortan auch in den Bezirken der Universitäts-Academien in den Provinzen stattfinden und dabei je drei Ehrenpreise vertheilen zu lassen, welche dieselben Vergünstigungen (Militairfreiheit, unentgeltlichen Besuch aller Universitäts-Vorlesungen 2c. 2c.) gewähren, wie die großen Sorbonne-Preise. Ein kaiserl. Decret genehmigt die Vorschläge des Ministers. — Der Abend-Moniteur widmet dem gesetzgebenden Körper einige Worte, citirt die wichtigsten Gesetze, welche während der Session votirt wurden, und sagt dann: „Mit Ausnahme einiger die Finanzen betreffenden Projecte wurden alle übrigen speciellen Commissionen zur Prüfung vorgelegt. Die Zahl der während der Session ernannten Commissionen beträgt 199. Diese Commissionen hielten zahlreiche Sitzungen; die mit der Zucker-Frage betraute 26, die mit dem Coalitionsgesetze 20 und die Budget-Commission 49. Die Deputirten haben von ihrem Rechte der Initiative einen reichlichen Gebrauch gemacht, indem sie im Ganzen 451 Amendements stellten. — Die Kammer zeigte sich freigebig für den Elementarunterricht, namentlich für Mädchen, strich aber dem Cultus 100.000 Fr. und der Colonisirung Algeriens 600.000 Fr. Hingegen genehmigte sie ohne irgendeine Einrede das Budget des kaiserlichen Hauses mit 1.500.000 Fr. Subvention für die Pariser Theater. So muß ganz Frankreich für die Unterhaltung der Pariser zahlen, abgesehen von den 30 Millionen für die neue Oper, womit der unentgeltliche und verbesserte Volksunterricht im ganzen Land organisirt werden könnte.

In der Revue de deux mondes äußert sich Renan über die Bedeutung der deutschen Universitäten: „Auch jetzt noch, wenn auch nicht mehr in dem Grade wie früher, ist die geistige Bewegung auf den deutschen Universitäten eine glänzende Erscheinung, und die meisten wirklichen Fortschritte des menschlichen Geistes gehen von ihnen aus. In den physikalischen und mathematischen Wissenschaften mögen vielleicht andere Anstalten mit ihnen wetteifern, aber in den historischen und philosophischen Disciplinen ist ihre Ueberlegenheit von der Art, daß Deutschland dieselben mehr fördert, als das übrige Europa zusammengenommen. Die umfassende Wiederherstellung der griechischen und lateinischen Texte seit fünfzig Jahren ist das Verdienst Deutschlands. Die historische Kritik verdankt den Deutschen wenn nicht ihre Entstehung, doch wenigstens ihre reichste Entwickelung. Nur in der Archäologie und in der wissenschaftlichen Reiseliteratur können andere Völker gleichen Ruhm beanspruchen. Die kleinste deutsche Universität wie Gießen oder Greifswald, mit ihren kleinlichen und beschränkten Verhältnissen, mit ihren unbeholfenen Professoren und ihren bleichen und verhungerten Privatdocenten leistet mehr für die Entwickelung des menschlichen Geistes, als die hocharistokratische Universität Oxford mit ihren Millionen Einkünften, ihren glänzenden Collegien, ihren reichen Besoldungen und arbeitsscheuen Fellows."

Neuere Nachrichten.

Berlin, 2. Juni/21. Mai. Aus sicherer Quelle erfährt man, daß der Herzog von Augustenburg sich von hier nach Wien begeben wird. — Die Nordd. Allg. Ztg. schreibt: „Wenn sich ein Theil der Presse darin gefällt, ‚die dänische Frage in rosenfarbenem Lichte anzusehen und die Lösung derselben als ganz nahe bevorstehend zu bezeichnen, so dürfte es doch nothwendig sein, gegen diesen Optimismus zu warnen. Selbst die Souverainitätsfrage wird immer verwickelter." Die Köln. Zeitung bringt Mittheilungen von verschiedenen Seiten, nach denen Frankreich in seiner Politik eine Wendung gemacht habe, indem es in den Herzogthümern zwar abstimmen lassen wolle, aber nur südlich von einer von der Londoner Conferenz durch Schleswig zu ziehenden Linie, und so, daß die Holsteiner und Südschleswiger blos darüber abstimmen sollen, wen sie zum Herscher haben wollen. Aus Wien 31. Mai, geht der Nat.-Ztg. von verläßiger Seite zu, daß Oesterreich entschlossen sei, wenn Dänemark nicht in den nächsten Conferenzsitzungen auf einen längeren Waffenstillstand eingeht, sein Nordsee-Geschwader angemessen zu verstärken.

Hamburg, 2. Juni/21. Mai. Die Hamb. Nachr. bringen Correspondenzen aus Kopenhagen vom 31. v. M., welche nach allen Seiten bestätigen, daß die dänische Regierung die gegenwärtige Waffenruhe um keinen Tag verlängern werde, wenn nicht zuvor eine annehmbare Friedensbasis gefunden ist. Man macht sich in Kopenhagen auf Fortsetzung des Krieges gefaßt.

Brüssel, 31./19. Mai. Heute trat die Repräsentantenkammer wieder zusammen. In derselben erklärte der Minister des Auswärtigen, Rogier, daß das Ministerium sein Programm aufrecht erhalte, weil der König demselben seine aufrichtige Mitwirkung zugesagt habe. — Rogier sagt, die Annahme des von der katholischen Partei aufgestellten Programms sei unmöglich gewesen. Das letztere wurde darauf von dem Deputirten Dechamps vertheidigt.

Der Indepenbance belge wird aus Kopenhagen mitgetheilt, daß Dänemark in eine Verlängerung des Waffenstillstandes willigen werde. Da das Heer durch die vorangegangenen Kämpfe gelichtet, selbst die Inseln Alsen und Fühnen zu sehr entblößt seien, würde Dänemark nicht im Stande sein, dem Angriff der Gegner zu widerstehen.

Turin, 30./18. Mai. Der Minister Minghetti theilt den Kammern mit, daß die Anleihe von 200 Millionen unter günstigen Bedingungen ausgegeben sei.

Aus **Bucharest** kommt der specielle Nachweis, daß von 766.805 wahlberechtigten Staatsbürgern 53.563 nicht mitgestimmt, von den Uebrigen aber 713.285 ein Ja und nur 57 ein Nein zu Protocoll gegeben haben.

Nachrichten aus **New-York** vom 18./6. Mai melden, daß General Grant Verstärkungen erhalten hat und vorrückt. Die Bundesregierug hat erklärt, sie werde die Armee auf dem jetzigen Bestand erhalten, bis der Aufstand unterdrückt sei. Das Geschäft der Rekrutenaushebung beginnt den 1. Juli.

New-York, 21./9. Mai. Am 18. v. M., Morgens, griff Grant das rechte Centrum von Lee an, wurde aber gezwungen, sich mit einem Verlust von 1200 Todten und Verwundeten zurückzuziehen. Am 19. machte Ewell einen vergeblichen Versuch, die rechte Flanke Grant's zu umgehen. Sherman ist bis nach Lasseville gelangt. Der Kriegsminister Stanton hat dem Oberbefehlshaber Grant 25.000 Mann altgedienter Truppen zur Verstärkung geschickt.

Lima, 26./14. April. In Betreff der von den spanischen Befehlshabern gegen Peru verfügten Maßregeln und der erfolgten Besitzergreifung der Chinchas-Inseln ist als von europäischem Interesse hervorzuheben, daß die zwischen der peruanischen Regierung und den fremden Häusern bestehenden Contracte respectirt werden und daß die Beladung der Schiffe an den Chinchas-Inseln und der Export von Guano nach Europa ihren ungestörten Fortgang nehmen.

Eine musikalische Abendunterhaltung in Wolmar.

In Veranlassung der durch die Rigasche Zeitung ausgeschriebenenen Sammlungen zum Besten des hülfsbedürftigen greisen Liedercomponisten A. H. von Weyrauch zu Dresden veranstalteten am Abende des 13. Mai einige Musikfreunde zu Wolmar eine musikalische Abendunterhaltung in welcher folgende Tonstücke zur Aufführung gelangten: 1) Allegro aus dem Ottetto von Mendelsohn-Bartholdy. Op. 20 à 4 mains 2) Lieder von A. H. v. Weyrauch a. „Nach Osten geht, nach Osten der Erde stiller Flug" b. „Wenn die Rosen blühen." 3) Polacca brillante in E-dur von C. M. v. Weber. 4) „Die Bäume rauschen im Walde." Vierstimmiger Gesang von Franz Pocci. 5) Der Erlkönig von Fr. Schubert. 6) Elegie von Ernst. 7) Lenzvergnügung. Vierstimmiger Gesang von Kalliwoda. Zum Schluß wurden auf besonderes Verlangen wiederholt beide Lieder Weyrauchs und der Erlkönig.

Indem ich den betheiligten sowol ausführenden als zuhörenden Kunstfreunden den wärmsten Dank für das lebhafte Interesse um unseren fernen Liedercomponisten sage, füge ich hinzu, daß ich seiner

Zeit über Verwendung des mir zur Weiterbeförderung an Weyrauch durch den Herrn Apotheker Marschner übergebenen Concertertrages groß vierundfünfzig (54) Rubel Rechenschaft ablegen werde. Möchte das Beispiel Wolmars unter den baltischen Städten wie unter den Deutschen Petersburgs reiche Nacheiferung erwecken.

Raudenhof bei Wolmar in Livland
den 18./30. Mai 1864. **Jegor v. Sivers.**

Witterungsbeobachtungen.

23. Mai, A. St. (4 Juni).

	Barom. 0° R. Paris. Linien.	Abweichung v. Mittel.	Temperatur. R.	Wind.	Witterung.
7 U.	334,38	— 0,77	8,6	W	Trüb (4)
2 U.	334,29	— 0,74	13,0	W	Zerrissene Decke (3)
11 U.	334,96	— 0,14	6,4	W	Heiter (0)
Mittel	334,40		9,62		2,00

Die Temperatur ist 1,70 unter dem Mittel (11,32). Maximum des letzteren 15,30 im J. 1842, Minimum 4,80 im Im J. 1854.

24. Mai, A. St. (5. Juni.)

	Barom. 0° R. Paris. Linien.	Abweichung v. Mittel.	Temperatur. R.	Wind.	Witterung.
7 U. M.	335,62	+ 0,47	9,5	W	Zerrissene Decke (3)
2 U.	335,64	+ 0,61	14,3	Still	Heiter (0,5)
11 U.	335,62	+ 0,52	10,2	SO	Zerrissene Decke (3)
Mittel	335,49		10,89		1,32

Die Temperatur ist 0,64 unter dem Mittel (11,53), Maximum des letzteren 16,72 im J. 1858, Minimum 5,13 im J. 1854. — In den letzten Tagen, die zwar noch immer kälter waren, als sie im Durchschnitte zu sein pflegen, aber durch ihre Temperatur im Vergleich mit der kurz vorhergegangenen Zeit auffielen, hat sich die Vegetation schnell entwickelt.

Verantwortlicher Redacteur W. Gläser.

Nr. 268. Von der Censur erlaubt Dorpat. 25. Mai 1864.

Bekanntmachungen.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Zu ermäßigten Preisen
sind zu haben:

Th. Harnack, Zwölf Predigten
statt 1 Rbl. für 30 Kop.

Hesselberg, Stimmen ev. Trostes.
2. Sammlung.
12 Predigten statt 90 Kop. für 25 Kop.

Th. Harnack, De theologia practica.
Disputatio statt 75 Kop. für 10 Kop.

Pastor Körber, Der Brodkorb.
2 Bände statt 2 Rbl. für 40 Kop.

E. J. Karow,
Universitätsbuchhändler.

Bei mir ist erschienen:
Sioni teekäia pegel, ehk üks wägga armas ja halle jut wannemattele ja lastele. — W. N. K. M. L. — Preis 12 Kop.
E. J. Karow,
Universitätsbuchhändler.

Das so eben eingetroffene siebente Heft der
Miniaturgalerie in Photographien
enthält: Die Mutter, nach einer Statue von Joley, ein Kriegsbild, nach Landseer, Il Fenseroso, nach Horsley und Portrait Dawisons.
Preis jeder Lieferung 34 Kop.
Jährlich erscheinen 12 16 Hefte und nehmen Abonnements darauf die Buchhandlungen von **E. J. Karow** in Dorpat und Fellin entgegen. — Die bereits erschienenen sechs Hefte werden nachgeliefert.
Leipzig. A. Waldow.

In unserm Verlage erschien, zu haben bei **E. J. Karow** in Dorpat und Fellin:
Luther's Bild in ganzer Figur. Gemalt von Gustav Koenig, gestochen von Paul Barfus. — Preis 1 Rbl. 35 Kop.
Hamburg. **Agentur des Rauhen Hauses.**

Dienstag den 26. Mai viertes **Concert auf dem Dom.** Anfang 4 Uhr Nachmittags.
Die hiesige Musikkapelle.

Den resp. **Bauunternehmern** mache ich die ergebenste Anzeige, daß ich gute **trockene Bretter** von ½ bis 4 Zoll Dicke und von 3 bis 4 Faden Länge, wie auch gute **trockene Balken** von verschiedener Länge und Dicke, gut ausgebrannte **Ziegelsteine, Ofenklinker** und **Kacheln** allerlei Sorten, **Kalk,** geschlemmten und trockenen und **Bau-Fliesen** zu billigen Preisen verkaufe.
R. Umblia.

In der **Tillmann**schen Bierbude ist
Ropkoysches Salvatorbier
zu 12 Kop. per Flasche zu haben.

Soeben ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:
Erörterungen über das Duell nebst einem Vorschlage
von Hermann Graf Keyserling.
Preis 25 Kopeken.
Dorpat. **E. J. Karow,** Universitätsbuchhändler.

Unser Turnfest
soll stattfinden **Freitag den 29. d. M.** Anfang Nachmittags 4 Uhr.
J. Reinhard.

Einem hochgeehrten Publicum dieser Stadt und Umgegend erlaube ich mir hiermit die ergebenste Anzeige zu machen, dass ich am heutigen Tage im Hause des wirkl. Staatsrath v. Stiernhielm am grossen Markt eine

Wein- und Colonialwaaren-Handlung

eröffnet habe. — Mein stetes Bestreben wird sein, durch gute Waaren, sowie durch reelle und prompte Bedienung das Vertrauen meiner geehrten Besucher zu gewinnen und hoffe daher auf recht zahlreichen Zuspruch.
Hochachtungsvoll ergebenst
A. F. Hanson.

Die Heilanstalt in Görbersdorf
im schlesischen Riesengebirge bei Waldenburg, 1700′ überm Meer, mit allem Comfort eingerichtet, ist seit April wieder eröffnet. Sie ist bisher mit bestem Erfolge von Lungenkranken besucht worden. **Denn hier kommt die Tuberkulose nicht mehr vor,** die Magenkrankheiten sind sehr gering, das Trinkwasser entspringt aus dem Urgebirg, der Luftdruck niedrig 26″ — Lungenblutungen daher hier außerordentlich selten, selbst bei Patienten, die früher stark daran litten — und endlich sind die Verdauungsorgane in erhöhter Thätigkeit und die Reproductionskraft gesteigert, weshalb die Abmagerung, welche die Lungenschwindsucht stets begleitet, hier binnen kurzer Zeit einer Zunahme an Körpergewicht Platz macht, womit wiederum ein Aufhören des **hectischen** Fiebers verbunden ist.

So vereinigt Görbersdorf alle die Vorzüge, die Prof. Fuchs von einem Orte verlangt, in dem die Lungenschwindsucht gehemmt oder geheilt werden soll.

Fast alle Patienten ersteigen die benachbarten 3000′ hohen Berge.

Briefe sind an den Unterzeichneten zu richten.

Görbersdorf bei Waldenburg.
Schlesien.
Dr. Brehmer.



Am 3. Juni ist eine **Reisegelegenheit** in einer bequemen Equipage nach **Reval.** Das Nähere in der Expedition dieses Blattes.

Vier Wohnungen (von 5, 4, 3 u. 2 Zimmern), mit Stallraum und Wagenremise, auch großem Obst- und Blumengarten sind zu **vermiethen** sowol für den Sommer wie auch jährlich bei **Pölzam** in der Revalschen Straße.

Accisepflichtigen Branntwein
und **Ueberbrand kauft** auf Mai/Juni-Lieferung nach Reval **C. F. Keller.**

Den der heutigen Nummer beigefügten Prospect von Kiesewetter **Fremdwörterbuch** und Hartwig **Leben des Meeres** empfiehlt den Lesern die Verlagshandlung von
Carl Flemming in Glogau.

Vorräthig bei J. C. Karow, Universitäts-Buchhändler in Dorpat.

Neuestes vollständiges

Fremdwörterbuch

zur Erklärung und Verdeutschung

der in der heutigen deutschen Schrift- und Umgangssprache gebräuchlichen

fremden Wörter, Redensarten, Vornamen und Abkürzungen

mit genauer Angabe ihres Ursprungs, ihrer Rechtschreibung, Betonung und Aussprache.

Bearbeitet von

Dr. A. Wiesewetter.

Vierte vollständig umgearbeitete und vermehrte Auflage.

Die vorliegende neue (4te) Auflage unseres Fremdwörterbuches hat wieder zahlreiche Bereicherungen und Verbesserungen erfahren, welche ihr durch fleißig fortgesetzte Bemühungen, durch stete Aufmerksamkeit auf die Erscheinungen des Lebens in seinen verschiedenen Zweigen zugewendet werden konnten. Das unmittelbare Sammeln, welches den größten Theil des neuen Stoffs geliefert hat, giebt zugleich Gewähr, daß auch das möglichst Neueste mit erfaßt worden, welches ja, als das wenigst Bekannte, gerade das Nothwendigste in einem solchen Buche ist. Die heutige Lebendigkeit des Völkerverkehrs und des politischen Treibens, die große Rührigkeit auf den Gebieten der Wissenschaften, Künste und Gewerbe bringt immer neue Begriffe, neue Dinge und Namen zur Geltung, namentlich die Chemie und Technik ihre zahlreichen neuen Erzeugnisse in größtentheils aus griechischem und lateinischem Stoff gebildeten Namen in die Oeffentlichkeit, die natürlich besondere Beachtung verdienen und in unserem Buche reichlichst Berücksichtigung gefunden haben. Bei den fremdartigen Benennungen, die gewöhnlich das Wesentliche nicht erfassen, — z. B. wie wenig Sachliches liegt in den Namen **Anilin, Benzin, Ozon** und **Paraffin**, — ist der Verfasser bestrebt gewesen, nicht allein **sprachlich**, sondern auch **sachlich zu erklären**, wodurch wir dem Bedürfniß und Wunsch nach sachlicher Belehrung, die in unserer Zeit außerordentlich gestiegen, besondere Rechnung getragen haben. Daß der Verfasser in diesem Sinne gearbeitet, soweit es die engen Grenzen eines Handbuches zulassen, wird der Besitzer unseres Buches bald und gewiß mit Beifall bemerken.

Unser Buch ist eines der vollständigsten Fremdwörterbücher, das jedem Beamten, Militair, Kaufmann und Fabrikanten, Lehrer, Künstler, Handwerker ꝛc., sowie jedem Zeitungsleser die vollständigste Befriedigung gewährt, und auch dem eigentlichen Sprachgelehrten oft von Nutzen sein dürfte.

Ohnerachtet der sehr schönen Ausstattung ist der Preis ein so ungewöhnlich niedriger, daß die Anschaffung auch in unbemittelten Kreisen ermöglicht ist.

Wir geben diese neue Auflage in 11 Lieferungen aus, die in beliebigen Zwischenräumen nach Bequemlichkeit der Subscribenten bezogen werden können. Jede Lieferung enthält 4 Bogen in groß Octav und wird für den billigen Preis von 5 Sgr. ausgegeben.

Fünfte vermehrte Pracht-Auflage.

Das Leben des Meeres.

Eine Darstellung für Gebildete aller Stände

von

Dr. Georg Hartwig,
Badearzt in Ostende.

Fünfte illustrirte Prachtausgabe
mit 20 Illustrationen in Farbendruck, 2 Karten und vielen Holzschnitten im Text.
Vollständig in 15 Lieferungen à 7½ Sgr.

Innerhalb vier Jahren sind von diesem Werke fünf Auflagen erschienen.

Wie auf der Erde, so auch im Meere, finden wir Leben überall. Jedes Atom der Luft lebt, jeder Tropfen im weiten Meere umschließt organisches Leben.

Die Pflanzen- und Thierwelt, beide nirgends reicher und prächtiger als im Meere, vereinigt sich mit Grund und Boden, Küsten und Felsen, Inseln und Grotten und zieht einen Schauplatz dieses Lebens im Wasserleben an, dessen Reichthum interessanter Gestaltungen, Farben und Formen unsere Erde nicht nachzuweisen hat.

Verschlossen, wie ein Buch mit sieben Siegeln, lag die endlose Wassermasse seither vor uns. Das tückische Meer, nicht fügsam wie unsere Erde, deren inneres Leben man mit Hammer und Pulvergewalt unseren Augen dienstbar machen konnte, forderte Menschenleben und Jahrhunderte, ehe es gelang, daß man sein Geheimniß erschließe.

Wir Wenigen nur reichen die Kenntnisse vom Meere weiter, als daß man weiß, daß es eine endlose Wassermasse ist, belebt von Welle, Thier, Pflanze und Schiffen, daß sein Wasser salzig ist, daß Ebbe und Fluth regelmäßig wiederkehren. Das sind so die Anschauungen vom Meere. Die organischen Lebenselemente, die es tausendfach durchziehen, die natürlichen Gesetze, von denen Strom und Welle, Ebbe und Fluth ihren Ausgang und Ende nehmen; man weiß wenig von ihnen im größeren Publikum!

Den Reichthum der Landschaft, die grotesken Bilder seines Grundbodens, wir ahnen sie hier bis jetzt oder können die Anschauung nur aus gelehrten, schwer zugänglichen Werken erwerben. Der ewige Vernichtungskrieg, dieses Privilegium des Thierstaates der Meereswelt, wir wissen nur Oberflächliches davon. Die zauberische Pracht der Pflanzenwelt und der Mineralien ist uns nur stückweise bekannt.

Ein Gesammtbild des Meeres, das klar, allgemein faßlich geschrieben, dem größeren Publikum das Leben und Treiben der Meereswelt mit all' ihren Geheimnissen und Wundern zur Anschauung führt, ein solches Werk darf daher wohl mit Recht zu den interessantesten Erscheinungen gerechnet werden, welche die Literatur aufzuweisen hat. Es ist zudem das einzige Werk, welches sich über diesen Gegenstand für ein größeres Publikum so gründlich und gemeinfaßlich verbreitet.

Die Form, in der in demselben das Interessanteste und Belehrende geboten wird, ist zugleich unterhaltend. Alle Entdeckungen, alle Untersuchungen sind begleitet von lebendigen Schilderungen, wie sie Erzählungen sind; wir begegnen nicht selten den interessanten Reiseskizzen. Die Beobachtungen der Thierwelt sind umfassend in dem Buche niedergelegt, und das Leben und Treiben der Thiere, in und außer ihrem Elemente, bietet ebensoviel Interessantes, wie der Verfasser zum öftern ihren gegenseitigen Vernichtungskrieg, sowie den Fang der Thiere durch die Menschen verschiedener Küstenländer uns ergötzlich schildert.

Tausende vertrauen Hab' und Gut dem Meere an und Abertausende verdanken ihm die materielle Existenz, indem seine reichen Schätze dem Handel und Wandel mannigfache Nahrung bieten. Und wieder Tausende vertrauen jährlich dem Elemente Väter, Mütter, Söhne und Töchter, Verwandte und Freunde an, das Theuerste, was der Mensch im Leben hat.

Kämpfend mit Wellen und Winden und unsäglichen Hindernissen besiegen die Menschen den Rücken der endlosen Wasserwüste, um neue Welten, neues Glück, neues Leben zu finden — oder vielleicht auch ein feuchtes Grab. Wer kennt diese Welt?!

Hinsichtlich der naturwissenschaftlichen Bildungselemente darf also mit Recht das Buch ein Bedürfniß genannt werden, und so wünschen wir ihm denn auch in seiner fünften Auflage die wärmste Theilnahme von Seiten der nach geistiger Ausbildung so rastlos strebenden Generation.

Auch hinsichtlich des Aeußern ist das Werk dem Schönsten, was wir in der Literatur in prachtvoller Ausstattung besitzen, an die Seite zu stellen, da nicht allein das beste Kupferdruckpapier und die geschmackvollsten Lettern für den Text verwendet worden sind, sondern wir haben demselben außerdem 20 große vorzügliche Illustrationen in Farbendruck, 2 Karten und viele Holzschnitte im Text beigegeben, um das Buch auch in dieser Richtung zu einer Zierde für jede Bibliothek zu machen.

Die fünfte Auflage erscheint in 15 Lieferungen zum Preise von je 7½ Sgr., und wird alle 3—4 Wochen eine Lieferung ausgegeben.

Druck und Verlag von E. Flemming in Glogau.

№ 121. Dienstag, den 26. Mai 1864. Zweiter Jahrgang.

Dorpater Tagesblatt.

Erscheint täglich,
mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage.
Annahme der Inserate bis 10 Uhr.
Insertionsgebühren pro Zeile 4 Kop. S.

Druck und Verlag
von
E. J. Karow,
Universitäts-Buchhändler.

Preis in Dorpat:
Jährlich 6 Rbl., halbj. 3 Rbl., viertelj. 1 Rbl. 50 Kop.
Ueber die Post:
Jährlich 9 Rbl., halbjährl. 4 Rbl. 50 Kop.

Inhalt.

Inländischer Theil. Dorpat: Personalnotiz. Centralblatt der Ostseeprovinzen. Reisebericht. Von der Armuth der Bauern in den Ostseeprovinzen. St. Petersburg: Personalnotizen. Der Verfertiger der Gußstahlkanonen. Tabacksausfuhr. Umgestaltung der Cadettencorps. Der Papst und die polnische Revolution. Archangelsk: Fröste. Kischinew: Eisenbahn nach Bender. Krim: Einwanderung. Warschau: Polnische Geistliche in Rom. Ermordungen. Von der poln. Grenze: Fortsetzung der Insurrection.
Ausländischer Theil. Deutschland. Berlin: Die Reise des Kaisers von Rußland. Die Einberufung des Landtages. Danzig: Ortsnamen. Leipzig: Durchreise von Polen. Schleswig: Von der Conferenz — Großbritannien. London: Aus dem Parlament. Aufstand der Muhamedaner. — Frankreich. Paris: Wohlwollen für Deutschland. Die Diäten der Deputirten. Lobrede der Mäßigung. Die großen Geschlechter. — Italien. Turin: Die römische und venetianische Frage. Venedig: Das Actionscomité. — Türkei. Constantinopel: Der Thronfolger. — Afrika. Der Aufstand in Tunesien. — **Neuere Nachrichten. — Telegramme.**

Inländischer Theil.

Dorpat, 26. Mai. Bestätigt: Der Religions-Lehrer orthodox-griechischer Confession am Mitauschen Gymnasium Protohierei Rosanow nach Ausdienung der 25-jährigen Frist auf noch weitere 5 Jahre in dem von ihm bisher bekleideten Amte.

— Der vor einiger Zeit in Nr. 98 von uns besprochene Gedanke eines officiellen Centralblattes wird, wenn auch nicht in vollem Umfange, verwirklicht. Vom 1. Juli d. J. an erscheint wöchentlich einmal ein „Amtsblatt der Civilverwaltung der Ostseeprovinzen", welches zugleich die officiellen Erlasse der Verwaltung des Lehrbezirks veröffentlichen soll. Es wird als Beilage der Rigaschen Zeitung, jedoch auch getrennt für sich, gegen ein Abonnement von 2 R. S. ausgegeben. Die Gouvernementszeitungen bestehen daneben vorläufig fort.

— Das Maiheft des Journ. des Min. der Volksaufklärung veröffentlicht einen Auszug aus dem an das Conseil der Universität Dorpat erstatteten Reisebericht des verst. Prof Claus.

— In seinem Aufruf zur Unterstützung der Rigaschen Eparchie (vergl. Dorp. Tagesbl. Nr. 106.) betont der griechisch-orthodoxe Erzbischof von Riga und Mitau, Platon, die Armuth livländischer Bauern. „Manche — so heißt es in seinem Schreiben — bedauern sogar, die Rechtgläubigkeit angenommen zu haben und drohen zurückzukehren zum Lutherthum. Leider vermag die rigasche Eparchie selbst ihre Bedürfnisse nicht zu bestreiten, da der größte Theil ihrer Glieder arme Bauern sind, welche kaum ihr tägliches Brot haben und nicht im Stande sind, Darbringungen zu kirchlichen Bedürfnissen zu machen; reiche Leute aber giebt es in der Eparchie nur sehr wenige und unter diesen keine, welche Kirchen auf ihre Kosten bauen könnten oder wollten."

Es versteht sich von selbst, daß wir diesen Ausspruch als authentisch und unanstreitbar hinnehmen. Se. Eminenz ist ohne Zweifel nach reiflicher Erwägung zu solchem Schluß gekommen und es hat als ein für allemal ausgemacht zu gelten, daß Seitens der in unsern Provinzen zur griechisch-orthodoxen Kirche übergetretenen Bauern Darbringung von Mitteln zum Bau griechisch-orthodoxer Gotteshäuser nicht in Aussicht steht. Wir enthalten uns jeder eingehenden Erörterung der damit angeregten Frage und erlauben uns nur einige Bemerkungen in social-öconomischer Beziehung.

Se. Eminenz bezeichnet es als eine Folge jener Armuth, daß die griechisch-orthodoxen Bauern sich der lutherischen Kirche, aus welcher sie in den vierziger Jahren getreten sind, wieder zuneigen. Die Thatsache fordert in jedem Falle zu ernster Erwägung auf.

Wir betonen nicht weiter das in ihr enthaltene Zeugniß, wie maaßvoll die Ansprüche sein müssen, welche die evangelisch-lutherische Kirche an die materielle Leistungskraft ihrer Angehörigen erhebt, sofern selbst die Aermsten sich nicht bedenken, unter die Verpflichtung zu solchen Leistungen freiwillig zurückzukehren. Uns beschäftigt die Thatsache der Armuth an sich. Es wäre lehrreich, aus gleich competenter Quelle zu erfahren, ob die heute Verarmten in den vierziger Jahren etwa zu den Wohlhabenden gezählt haben oder ob sie schon damals so arm gewesen sind wie heute. Ersteren Falles lohnte es sich um so mehr, den Anlaß und den allmäligen Fortgang einer so allgemeinen Verarmung zu ergründen, je auffallender sie von dem absticht, was in den übrigen Bauergemeinden beobachtet wird.

In den Städten des Landes ist der von Jahr zu Jahr wachsende Wohlstand der Bauern längst kein Geheimniß. Wenn sich aus den oft sehr beträchtlichen Baarzahlungen, mit welchen Bauern den eigenthümlichen Besitz größerer und kleinerer Landstellen erkaufen, zunächst auch nur auf den günstigen Vermögensstand Einzelner — deren Anzahl übrigens sehr bald überraschen dürfte — schließen läßt, so legt doch die rasch steigende Nachfrage nach Artikeln des Comforts und Luxus das unzweideutigste Zeugniß für die Behäbigkeit größerer Gruppen der Landbevölkerung ab. Der Kaffeeverbrauch ist in den letzten Jahren auffallend gestiegen und welche Anzahl von Schwarzwälder-Uhren jährlich in Bauernhütten wandern, davon wissen die Uhrenhändler genug zu berichten. Allerdings sind die Verhältnisse nicht in allen Theilen des Landes gleich günstig; wie überall, so giebt es auch in den Ostseeprovinzen arme und reiche Districte und, zum Theil unter dem Einfluß des Klimas, läßt sich eine Abnahme des Wohlstandes von Süden nach Norden wahrnehmen. Das estnische Volk ist ärmer, wie auch der estnische Boden. Im lettischen District von Livland und vollends in Curland dürfte sich die Masse der lettischen Bevölkerung an materiellen Hilfsmitteln mit der deutschen Bevölkerung der untern und selbst der mittleren Gesellschaftsschichten gar bald, wo nicht schon heute, messen können. Dafür spricht eine Beobachtung auf dem der kirchlichen Sphäre zunächst gelegenen Gebiet der Schule. In vielen unserer Städte besteht die übrigens nicht wolberechnete Einrichtung, daß Kinder städtischer Einwohner in öffentlichen Schulen ein geringeres Schulgeld zu zahlen haben, als Auswärtige. An einzelnen Orten steigert sich die Differenz bis auf den doppelten Betrag. Bei alledem wächst beispielsweise in Lemsal, in Bauske, in Friedrichstadt, in Jacobstadt der Zudrang der lettischen Jugend so stark, daß sie in manchen deutschen Anstalten bereits die Hälfte des Schüler-Contingents bildet. Durch Erkundigung an Ort und Stelle ist mindestens ebenso authentisch und unanstreitbar — wie andern Orts die Armuth der griechisch-orthodoxen Bauern — die Thatsache festgestellt worden, daß selbst bei einer auf den doppelten Betrag gesteigerten Differenz des Schulgelds der Bauer für seinen Sohn die Zahlung ohne Mühe aufbringt, wo der Städter seinen Kindern den Schulbesuch oft nur mit Opfern zu erkaufen vermag. Und wenn jüngst inmitten der estnischen Landbevölkerung eines evangelisch-lutherischen Kirchspiels der Gedanke aufkommen konnte, eine höhere Lehranstalt für Bauernsöhne zu gründen und zu solchem Behufe durch freiwillige Beiträge über 100000 Rbl. S. zusammenzubringen, so mag dabei die Bereitwilligkeit zu so beträchtlichen Opfern für einen über die Ansprüche an das tägliche Brod weit hinausgreifenden Zweck überschätzt worden sein; allein in unverdächtigster Weise ist damit constatirt worden, daß das Vermögen nicht fehlt.

St. Petersburg. Der ältere Veterinär-Arzt des Astrachanschen Dragoner-Regiments Collegien-Assessor Grinewitsch ist wegen Vermessenheit gegen seinen Vorgesetzten vom Kriegsgerichte zum Verlust aller Standesrechte und zu 4jähriger Zwangsarbeit verurtheilt worden. (N. J.)

— Ordensverleihung: der Stanislaus Orden 3. Classe dem Rigaschen Stadt-Architekten, Gouvernements-Secretär Felsko, der Annen-Orden 4. Classe mit der Aufschrift „für Tapferkeit" dem Second-Lieutenant v. Peterson. — Uebergeführt: der Gensdarmerie-Capitain Gromkau in das Lubensche Husaren-Regiment Nr. 8. — Beurlaubt: ins Ausland: der Capitain-Lieutenant Kotzebue auf 3 Monate, der Generalmajor Tiesenhausen auf 28 Tage.

— Der Anfertiger der Gußstahl-Kanonen Krupp hat von der russischen Regierung den Annen-Orden 2. Classe erhalten. Gegenwärtig sind bei 80 Kanonen für Kronstadt bestellt worden. Diese Geschütze sind für Kugeln von 200 Pfd. preuß. bestimmt, und noch in einer Entfernung von 7 Werften sollen sie eine vier Zoll dicke Eisenplatte durchbohren können. (Russ. Börs. Ztg.)

— Ein Allerhöchst bestätigtes Reichsrathsgutachten verordnet in Abänderung des Art. 3 des Tabaksaccisereglements, daß bei der Ausfuhr banderolirten Tabaks in's Ausland die durch die Banderollen bezahlte Accise nicht mehr zurückerstattet werden soll. Die Ausfuhr nicht banderolirten Tabaks ins Ausland ist erlaubt, selbst Personen die keine eigene Fabrik besitzen, jedoch nur direct aus den Fabriken selbst mit Beobachtung der Art 110 des Tabakaccisereglements.

— Se. Maj. der Kaiser haben zu befehlen geruht, daß zur Vorbereitung der allmäligen Umgestaltung der Cadetten-Corps zu Gymnasien, die Bataillonseintheilung bei denselben aufzuheben, die erste Vorbereitung zum Frontdienst den gymnastischen Uebungen an-

zuschließen, die Schüler nicht mehr nach Compagnien, sondern nach ihrem Lebensalter einzutheilen, die Aufsicht ausschließlich pädagogisch gebildeten Männern zu übertragen und den Lehrcursus nach den Lehrplänen der Gymnasien zu ordnen. Den auf diese Weise reorganisirten Cadettencorps ist die Benennung „Militär-Gymnasien" beizulegen. Um das Andenken an das erste Cadettencorps, als der ersten vaterländischen Pflanzschule militärischer Bildung zu erhalten, ist der Pawlowschen Militärschule die Benennung „Erste Militärschule" zu ertheilen; auch sind ihr die Fahne des ersten Cadettencorps, das Archiv, alle historischen Denkmale, und Lehrmittel für Kriegswissenschaften, zu übergeben. Die Constantinowsche Militärschule erhält die Benennung „zweite Militärschule" und die Alexandrowskische die der dritten Militärschule. Während des laufenden Schuljahres ist das Reglement für die Militärschulen, wie auch für die Militär-Gymnasien nebst Etat und Tabellen auszuarbeiten und in gesetzlicher Ordnung zur Allerhöchsten Bestätigung vorzulegen. (Nord. Post.)

— Je mehr die polnische Insurrection beseitigt erscheint und die neue sociale Gestaltung der bäuerlichen Verhältnisse einen durchaus befriedigenden Fortgang nimmt, um so thätiger ist das polnische Revolutionscomité in Paris. Alle Hebel werden in Bewegung gesetzt um die polnische Angelegenheit immer wieder vor das Forum von Europa zu bringen. Lord Strateden, Hr. Pope Hennessy, ja selbst der Papst mit der ganzen revolutionären Presse müssen dazu dienen. Natürlich machen sich die Wirkungen davon hier im öffentlichen und im Privatleben geltend, und wir können nicht umhin hier heute darauf zurückzukommen. An die parlamentarischen Hülfsrufe der englischen Polenfreunde sind wir hier längst gewöhnt, und wissen welche Bedeutung ihnen beizumessen ist. Was hier aber sehr mißfallen und eine ganze Fluth von Widerlegungen hervorgerufen hat, das ist die letzte Ansprache des Papstes. Gewundert hat man sich indessen hier überall daß der Papst, dem von der Umsturzpartei der Untergang geschworen ist, an dessen staatlichem Verschwinden die Revolutionscomités in London und Paris mit ihren gekrönten und nichtgekrönten Alliirten vereint arbeiten, und der in einem Angriff auf seine Staaten die Polen in den ersten Reihen der Angreifenden erblicken würde, daß derselbe Papst für die Umsturzpartei eintritt. Diese Widersprüche und Tactlosigkeit des Handelns von Seite des heiligen Stuhls haben bei uns allgemein ein um so größeres Erstaunen hervorgebracht als man darauf am wenigsten gefaßt war. (A. A. Z.)

Archangelsk. Nach einigen warmen Tagen in der ersten Hälfte des April-Monats, begannen abermals Fröste zu herrschen, die in den Nächten eine Höhe von 10° erreichten und das Eis auf der Dwina fest hielten, welches erst am 3. Mai bei der Stadt in Bewegung kam, wobei der Wasserstand 14 Fuß über das gewöhnliche Niveau betrug. Am 5. Mai wurde die Verbindung zwischen beiden Ufern hergestellt. (N. Post.)

Kischinew. Die Absteckung der Eisenbahnlinie zwischen Kischinew und Bender ist in Angriff genommen, und die Preise der Häuser sind in Kischinew in Folge dessen in die Höhe gegangen; Viele suchen in der Nähe der Eisenbahn Grund zu kaufen behufs der Anlegung von Korn-Magazinen. (Golos.)

Aus den der **Krim** benachbarten russischen Gouvernements strömen Ackerbauer derselben zu, um die in die Türkei ausgewanderten Tartaren und Nogaen zu ersetzen. (Krz. Z.)

Warschau. Die Moskauer Zeitung schreibt: Ausländische Zeitungen berichten, daß polnische Geistliche von der russischen Regierung verfolgt (ohne Zweifel früher bei Banden betheiligt) nach Rom gekommen sind und dem Papste einen ausführlichen Bericht abgestattet haben über die Verfolgungen, denen die katholische Kirche in Polen, Litauen, Volhynien und Podolien ausgesetzt sein soll. Pius IX. hat diesen Bericht nicht nur gnädig aufgenommen, sondern auch befohlen eine Wohnung für diese und weitere flüchtige Geistliche aus Polen herzurichten und ihren Unterhalt sicher zu stellen. Wenn vom Petersgroschen die Banden Franz II. unterstützt werden, warum sollten aus derselben Quelle nicht auch polnische Aufständische unterhalten werden?

— Daß hin und wieder noch immer auf den Namen der sog. National-Regierung Mord-Decrete ausgefertigt und auch vollzogen werden, beweist folgender Vorfall. Wie ein Brief aus Olkuß im Dz. Pow. vom 14. d. M. meldet, wurden vor einigen Tagen zweien Gutesbesitzern aus dem Miechower und Olkußer Kreise ihre Todesurtheil von der National-Regierung eingehändigt. Sie begaben sich damit zum Commandeur der russischen Militär-Colonne, Oberst v. Ehrenroth, um Schutz für ihre Personen und Vermögen bittend, der ihnen auch zugesagt wurde. Nach Hause zurückgekehrt, erschien bei ihnen ein feingekleideter junger Mann, fragte, ob er die Ehre habe, mit dem Besitzer des Gutes zu sprechen, und nachdem diese Frage bejahend beantwortet worden, stieß er mit blitzesschnellen Dolchstößen beide nieder; der erstere blieb gleich todt, der andere ist lebensgefährlich verwundet. Verwunderlich bleibt es nur, daß auch hier der geübte Mörder davoneilen konnte, ohne von irgend Jemand aufgehalten zu werden. (Krz.-Ztg.)

Von der polnischen Grenze, 30./18. Mai. Mehrere Insurgentenführer hatten an den Chef der Sandomirschen und Krakauischen Abtheilungen, Bosak, bald nach dessen abermaliger Entfernung aus Polen, die schriftliche Anfrage gerichtet, ob sie den Kampf gegen Rußland fortsetzen sollten, oder ob alles zu Ende sei. Das officiöse Organ des dirigirenden polnischen National-Comités in Paris, die in Leipzig erscheinende Ojczyzna, veröffentlicht das auf diese Anfrage erlassene Antwortschreiben Bosaks, das vom 21. d. M. datirt und von dessen Adjutanten, Aweide, einem ehemaligen Heidelberger Studenten, gegengezeichnet ist. Nach dem Inhalte dieses Schreibens zu schließen, hat Bosak die Absicht, nach Polen zurückzukehren. Es ist daher wahrscheinlich, daß seine Reise ins Ausland nur den Zweck hat, für die Verstärkung des Aufstandes zu wirken, wozu er schon im März auf mehrere Wochen sich nach Dresden begeben hatte. (Ostsee Z.)

Ausländischer Theil.

Deutschland.

Berlin, 1. Juni/20. Mai. Ueber die Reise JJ. MM. des Kaisers und der Kaiserin von Rußland wird der Sp. Z. berichtet: Ihre Majestäten verlassen Dienstag den 7. Juni früh mit der Großfürstin Marie Alexandrowna und den Großfürsten Sergius und Paul das Lustschloß Zarskoe-Selo und gehen über Pskow, Dünaburg, Wilna, Kowno, Eydtkuhnen zunächst nach Königsberg, wo das Nachtlager genommen wird. Tags darauf erfolgt die Fortsetzung der Reise über Berlin nach Potsdam, woselbst die Majestäten am 9. Juni Abends eintreffen und im Stadtschlosse absteigen. Nur einen Tag verweilen die Gäste in Potsdam und reisen um 11. früh zum Besuch an den Hof nach Darmstadt. In Guntershausen wird das Diner eingenommen. In dem zahlreichen Gefolge befinden sich der Ober-Hofmarschall Graf Schuwalow, die General-Adjutanten Fürst Dolgorukow, Graf Adlerberg und Graf Lambert, der Flügel-Adjutant Oberst Ryleieff, die Wirkl. Staatsräthe Kiriline und Müller, die Leibärzte Dr. Karrel und Dr. v. Hartmann ꝛc. JJ. MM. werden in Königsberg nur von dem Oberpräsidenten v. Eichmann empfangen werden. Auf der Tour von Königsberg bis Berlin wird nirgends Empfang sein, obwol die Landräthe Ordre haben, Chaine zu bilden. (Krz. Z.) — Die Einberufung des Landtages ist eines der beliebtesten Themata derjenigen Blätter und Correspondenten, welche vorzugsweise ihre Leser täglich mit Vermuthungen und grundlosen Gerüchten speisen. Auch heute berichten zwei hiesige Blätter, das eine von einer sofortigen, das andere von einer Einberufung des Landtags im Juli. Die Kreuzz. versichert, daß von derartigen Absichten in competenten Kreisen nicht das Geringste bekannt ist, und daß von einer Einberufung des Landtags in den nächsten Monaten wol nur in dem Falle die Rede sein würde, wenn die Verhandlungen über die dänische Frage wider Erwarten eine Wendung nehmen sollten, bei welcher eine größere europäische Verwicklung in Aussicht zu nehmen wäre. Für jetzt liegt dies keineswegs in der Wahrscheinlichkeit, und die Regierung ist daher nicht in der Lage gewesen, die Einberufung des Landtags in Erwägung zu ziehen.

Danzig, 29./17. Mai. Dem Th. W. zufolge interessirt sich die königl. Regierung für die Wiederherstellung der alten deutschen Ortsnamen, welche nach dem Thorner Frieden polonisirt worden. Es wäre dies jedenfalls kein bedeutungsloses Moment für die Stärkung des deutschen Wesens in den ehemals polnischen Landestheilen. — Von dem Untersuchungsrichter wird der Gutsbesitzerssohn v. Bronikowski aus Kerschten im Kreise Meseritz wegen Hochverraths steckbrieflich verfolgt.

Leipzig, 30./18. Mai. Gestern kamen 27 junge Polen hier durch, die sich nach der Schweiz begeben. Im Laufe dieses Monats ist eine bedeutende Anzahl Polen aus Dresden ausgewiesen worden.

Schleswig, 31./19. Mai. Der Mangel an sicheren Nachrichten aus der letzten Conferenzsitzung hat Stoff zu manchen Conjecturen und Varianten gegeben, doch dürfte die wahrscheinlichste Darstellung folgende sein: Die deutschen Abgesandten erklärten, daß man das Verhältniß der Herzogthümer auf der Basis ihrer Unabhängigkeit unter dem Erbprinzen von Augustenburg, sofern dieser sein Erbrecht nachweisen könne, zu regeln gemeint sei. Dies nahmen die Dänen, den Vorschlag für unausführbar haltend, ad referendum, während die Neutralen die Theilung Schleswig nach den Nationalitäten befürworteten. Man meint übrigens, gegen die Theilungsfrage werde für die nächste Zeit die Successionsfrage zurücktreten. Die engl. Vermittlung ist von Frankreich keineswegs unterstützt worden. Bei etwaiger Erörterung der Theilungsfrage wollen Oesterreich und Preußen in keinem Falle zugestehen, daß dabei das Princip der Nationalität und Sprache ausschließlich zur Geltung komme. Man meint, daß, wenn die Forderung der Abtretung von ganz Schleswig-Holstein nicht aufrecht zu erhalten sein sollte, die deutschen Cabinette nur im äußersten Falle auf den Tausch Lauenburgs gegen Nordschleswigs eingehen und zunächst eine Geldentschädigung gegen Lauenburg an Dänemark beantragen würden. Beständen die Neutralen auf Theilung Schleswigs, in welchem Falle die deutschen Mächte den Sundewitt und die Hauptstadt als strategische Positionen festhalten wollen, so würde man schließlich zur Befragung der schl.-holst. Ständeversammlung über die Theilungsfrage sich entschließen. Competenz der Conferenz zur Entscheidung über die Erbfolgefrage wird von deutscher Seite denen bestritten, die das Eintreten des Hauses Sonderburg in seine Rechte als selbstverständlich ansehen. Frankreich soll entschieden gegen jede Lösung der Frage sein, welche der Bund nicht acceptiren würde; von einer Verlockung Frankreichs zur militärischen Action gegen die deutschen Mächte durch England dürfte keine Rede sein. — Die Gränzlinie welche der Ostd. Post. zufolge, England für Dänemark und Deutschland vorschlägt, soll von Husum aus die Treene berühren und dann am Danewerk und der Schlei laufen. Der Vorschlag würde, wenn er so wirklich gemacht ist, geradezu lächerlich erscheinen; denn er würde nicht nur sämmtliche gemischte Districte Schleswigs zu Dänemark schlagen, sondern auch die friesischen der Westküste und die plattdeutschen Angelns, wol gar mit der Stadt Schleswig selbst! Nicht einmal der vierte Theil des Herzogthums Schleswig würde für Deutschland verbleiben.

Großbritannien.

London, 31./19. Mai. Im Oberhause legte Lord Clarendon eine Bill vor, welche die wählbaren Vorsteher und Verwalter öffentlicher Schulen unter die Controle des Parlaments zu stellen bezweckt. — In Erwiderung auf einige Fragen Lord Lyttelton's sagte Lord Granville, die englische Land- und Seemacht, die in dem neuseeländischen Kriege thätig gewesen, verdiene für ihre Leistungen die höchste Anerkennung. Er glaube, es wäre zweckmäßig, von den Colonien zu verlangen, daß sie, wenn das Mutterland einen Krieg zu ihrer Vertheidigung geführt habe, einen ansehnlichen Theil der Kosten übernehmen. Auch wäre es wünschenswerth, die Eingeborenen unmittelbarer unter die Controle der Regierung zu bringen, aber das Wie? bedürfe reiflicher Erwägung. Die von der örtlichen neuseeländischen Gesetzgebung erlassene Acte zur Unterdrückung der Rebellion und die Confiscations-Acte seien von der Regierung Ihrer Majestät sanctionirt worden. Lord Lyveden spricht die Hoffnung aus, die Regierung werde nicht daran denken, ein etwaiges neuseeländisches Anlehen zu garantiren. Der Earl v. Clancarty tadelt die Acte zur Unterdrückung der Rebellion in scharfen Ausdrücken, und Earl Grey bedauert, daß die Regierung der Confiscations-Acte ihre Sanction ertheilt hat — Herr Whitesíde beantragt im Unterhause eine Resolution zu Gunsten einer Herabsetzung der Spirituosen-Zölle, da der hohe Zoll die heimlichen Brennereien in Schottland und Irland begünstige, aber nach einigen Worten des Schatzkanzlers und anderer Mitglieder nimmt er den Antrag zurück. — Herr Roebuck fragt den Unterstaatssecretair des Auswärtigen, warum die Regierung keine Schritte thun wolle, dem Geisterklopfer Home für seine Wegweisung aus Rom Genugthuung zu verschaffen? Derselbe habe sich in Rom nicht als Geisterklopfer niedergelassen, sondern die Bilderhauerkunst zu studiren angefangen und zu diesem Zwecke ein Quartier gemiethet und sei durch seine gezwungene plötzliche Abreise zu Schaden gekommen. Layard erwidert, er wolle sich nicht zum Vertheidiger der römischen Gesetze aufwerfen, und wenn sich die römische Regierung vor Home's Geistern fürchte, so sei das ihre Sache. Aber der Fremde müsse sich den Gesetzen des Landes unterwerfen, das er besuche. Und da Home weder ins Gefängniß geworfen, noch seines Eigenthums beraubt worden sei, könne Ihrer Majestät Regierung von seiner Beschwerde keine weitere Notiz nehmen. Hennessy und V. Scully rechtfertigen das Verfahren der päpstlichen Regierung und erinnern, daß auch nach engl. Gesetzen Zauberei und Wahrsagerei verboten und strafbar seien (wenn man auch das Verbot nur gegen Zigeuner, Dorfhexen und andere Personen, die sich nicht in der eleganten Welt bewegen, geltend macht). — Der arabische Aufstand in Algier giebt der Saturday Review Veranlassung, die abermalige Erhebung der Muhamedaner in Ostindien als eine Möglichkeit ins Auge zu fassen und Angesichts dieser Möglichkeit zu einer englischen Friedenspolitik in Europa zu rathen. Zwei Kriege zu führen, den einen gegen Deutschland und seine Verbündeten, den anderen gegen einen etwaigen Aufstand in Ostindien, würde über die Kräfte Englands gehen. England ist Herr des Meeres und des Ostens, so schließt der Artikel, und um Herr des Ostens zu sein, hat es einige der Vortheile aufgeopfert, mit denen es früher auf einen Kampf in seiner mehr unmittelbaren Nähe sich hätte einlassen können.

Frankreich.

Paris, 29./17. Mai. Eine eigenthümliche Notiz bringt der Abend-Moniteur, sie lautet: „Die deutschen Journale Sachsens und Thüringens wünschen sich Glück zur Reise des Herrn v. Beust nach Paris, und sehen in dem Empfange, welcher diesem Staatsmanne dort geworden, einen neuen Ausdruck der wohlwollenden Gefühle, die der Kaiser Napoleon gegen Deutschland hegt. Die liberalen Principien, zu deren Vertheidigerin sich die französische Regierung gemacht, werden mehr und mehr auf der anderen Seite des Rheines gewürdigt." Die Deputirten des gesetzgebenden Körpers haben an Diäten während der Session, die so eben beendet ward, jeder 17.500 Frcs. erhoben. Man findet diese Summe hoch und geht mit dem Plane um, den Abgeordneten in Zukunft lieber ein jährliches Fixum von 12.000 Frs. zu gewähren. — Im Senat hielt Laguerronnière die Lobrede auf den verstorbenen Minister Billault. Die Rede schließt mit folgendem Lobe der Mäßigung in allen Dingen: „Am nothwendigsten für den Politiker ist jene Mäßigung, die ihn vor jeder Ueberschreitung bewahrt und stets seinem Verstande die Festigkeit, seinem Charocter die Würde, seinem Urtheil die Unparteilichkeit erhält. In der Opposition wie im Besitze der Regierungsgewalt irrt man sich allerdings wol manchmal, allein, ist man gemäßigt, so widersteht man jenen Versuchungen, welche die heftigen und die unschlüssigen Charactere zu Tollkühnheiten oder Schwachheiten fortreißen und durch Inconsequenzen erniedrigen. Dann, meine Herren, wenn man auch nicht, ohne Irrthümer zu begehen, gelebt hat, so stirbt man wenigstens ohne Vorwurf und hinterläßt einen Namen, den das Land sich aneignen kann und die Geschichte zu ehren weiß." — Nach einem neuen, in Vorbereitung befindlichen Gesetze wird der Kaiser an Jedermann, der durch Seitenverwandtschaft oder von mütterlicher Seite mit irgend einem großen Geschlechte in Verbindung steht, den Namen desselben zu verleihen berechtigt sein. Napoleon III., der eine Schwäche für bourbonische Reminiscenzen hat — ließ er doch die Königsgruft in St. Denis für die Bonapartes erweitern — denkt auch daran, sich mit altfranzösischen bourbonistischen Namen zu umgeben, deren Träger in directer Linie ausgestorben. In dieser Absicht unterzeichnete der Kaiser vorgestern das Decret, welches dem Fürsten Talleyrand-Perigord gestattet, den Namen Herzog von Montmorency zu führen, und in ähnlicher Weise denkt man daran, die alten, stolzen Geschlechter der Herzoge von Maine, Lauzun, Turenne, der Grafen von Toulouse ꝛc. wieder aufleben zu lassen.

Italien.

Turin, 28./16. Mai. Die Reden der beiden Minister des Innern und des Aeußern über die römische und venetianische Frage, namentlich über erstere, sind in Paris ausnehmend günstig beurtheilt und aufgenommen worden. Dies ist allerdings begreiflich; aber die Haltung des Hrn. Peruzzi und des Hrn. Minghetti ist nicht ihr eigenes Verdienst, sondern findet ihre Erklärung in den Mittheilungen, die Ritter Nigra in jüngster Zeit aus Paris hieher zu senden Gelegenheit hatte. Aus letzteren geht hervor, daß Napoleon III. ausdrücklich erklärt, wie er die Schwierigkeiten, mit denen Italien zu kämpfen hat, vollständig zu würdigen weiß und seinerseits nach Kräften dahin wirken werde, die so lange aufgeschobene Lösung der Lebensfrage endlich ihrer Verwirklichung entgegenzuführen. Die Sache sei nicht leicht; doch werde sich bei gegenseitigem guten Willen ein erwünschter, von beiden Theilen annehmbarer Ausweg finden lassen. Aus den weiteren Andeutungen scheint hervorzugehen, daß man in Paris auf folgende Alternative gefaßt: Entweder es wird ein Frankreich günstiger Papst nach dem Ableben Pius IX. erwählt und dann glaubt man, auf dessen Nachgiebigkeit zählen zu dürfen, und in diesem Falle würde der bekannte Brief Napoleon's III. an Cavour wieder als Ausgangspunct weiterer Verhandlungen zwischen dem neuen Papst und dem italienischen Gouvernement dienen müssen; oder das Conclave giebt seine Stimme einem antifranzösisch gesinnten Cardinal, und dann soll Napolean III. entschlossen sein, kurzen Proceß zu machen, d. h. sich zurückzuziehen und dem römischen Volke die ganze freie Bestimmung über seine Zukünft in die Hand zu geben. Natürlich hat die ital. Regierung unter allen Umständen sich verpflichtet, das Papstthum in seiner geistlichen Herrschaft unangetastet zu lassen. Auch beruhen alle vom Kaiser gemachten Versprechungen auf der Voraussetzung, daß Victor Emanuel nach wie vor die Plane der Actions-Partei zu vereiteln wissen werde. — Das Organ des Herrn Minghetti, die Opinione, fordert die ital. Regierung auf, sofort nach dem Tode des Papstes ital. Truppen auf römisches Gebiet zu entsenden und sich der Städte Velletri, Frosinone und Viterbi zu bemächtigen. Die Besetzung Roms, Civita-Vecchia's und Albano's räth das vorsichtige Blatt natürlich nicht an, da diese drei Städte eine französische Besatzung haben. — Nach officiellen Angaben ist der Betrag aus den seit Ende 1859 angestellten Sammlungen des Peterspfennigs 37.630.000 Francs Der Cardinal Altieri, welcher gemäß seiner Würde als Camerlengo des heil. Stuhls zum Interregnum berufen wäre, soll sich bereits häufig über die nöthigen Maßregeln berathen, während die Blätter versichern daß Montebello und Sartiges bereit seien unmittelbar nach dem Hinscheiden des Papstes den Priestern die Polizei zu entziehen.

Venedig, 24./12. Mai. Das Actions-Comite hat es für nothwendig gehalten, in einer Proclamation an die Venetianer diese über den Erfolg des Aufenthaltes Garibaldi's in London aufzuklären. Wenn man den Versicherungen des Comités Glauben schenken darf, so hat Garibaldi in London die glänzendsten Geschäfte gemacht. Nach diesen Vorspiegelungen rückt jedoch das Actions-Comite mit der abkühlenden Eröffnung heraus, daß in der Reihenfolge der Befreiung der unter fremder Herrschaft schmachtenden italienischen Provinzen in so fern eine Aenderung beschlossen worden sei, als die Befreiung Roms jener Venedigs vorausgehen müsse. Sobald einmal die italienische Tricolore auf dem Capitol wehe, werde dann die Befreigung der übrigen italienischen Provinzen von selbst kommen.

Türkei.

Aus **Constantinopel**, 23./11. Mai, wird der österr. Gen.-Corresp. geschrieben: Murad Efendi, der Thronfolger des regierenden Sultans ist in Ungnade gefallen und wird dem zu Folge während seiner Thronanwartschaft den herkömmlichen türkischen Einrichtungen gemäß isolirt und bewacht seine Tage hinzubringen haben. Ueber die Veranlassung hierzu circuliren verschiedene Serailgerüchte. Bekanntlich war diesem Kronprinzen durch die außerordentliche Gnade des Großherrn bis jetzt seine volle Freiheit belassen worden.

Afrika.

Die Bewegung in **Tunesien** ist so unerheblich nicht, wie man sie von manchen Seiten darzustellen sucht. Die Stämme, welche Deputationen an den Bey schickten, waren bisher gerade die störrischsten und haben, wie wenigstens der Ostd. Post berichtet wird, nur einen momentanen Scheinfrieden geschlossen; im Uebrigen organisirt sich der Aufstand durchs ganze Land. Nachdem die Aufständischen sich mit den Küstenstädten in Einvernehmen gesetzt und einen Bey gewählt haben, vermeiden sie sorglich jeden Conflict mit den Fremden, um keinen Vorwand zum Einschreiten zu geben. Der österr. Berichterstatter bemerkt ferner: In den Küstenstädten Susa, Mekdia, Sfax ꝛc. herrschen wol Unordnungen, die jedoch nur von Dieben, Deserteuren und anderem Gesindel herrühren, gegen welche die Behörden keine Macht in Händen haben. Daher sehen sich die Europäer genöthigt, sich auf die fremden Schiffe zu flüchten. Handel und Wandel stockt, da auch die Straßen im Innern unsicher geworden sind; die Karawanen kommen nicht mehr an, die Eilboten werden ausgeplündert, die Briefe vernichtet und der Verkehr ist nur noch auf dem Seewege möglich. Die Consuln von Frankreich und Italien handeln noch immer im besten Einvernehmen. Sie gewähren allen Europäern eine Zuflucht auf ihren Kriegsschiffen und stellen sich überhaupt als Beschützer der Fremden sehr in den Vordergrund. Der engl. Consul spielt eine auffallend reservirte Rolle, er

gewährt nur den Engländern seinen Schutz und nur diese werden auf dem englischen Schiffe zugelassen; auch nimmt er nur Briefschaften für die engl. Regierung an. Sogar die Malteser, die doch auch englische Unterthanen sind, mußten auf dem sardinischen Kriegsschiffe Garibaldi ein Asyl suchen. Die Beziehungen des Bey zum französischen Consul haben sich seit der Ankunft des türkischen Bevollmächtigten bedeutend verschlimmert. Bei seiner Ankunft machte er dem Franzosen weis, er wäre beauftragt, sich mit ihm ins vollste Einverständniß zu setzen, weil er besorgte, die Franzosen würden ihn sonst an der Ausschiffung hindern; kaum hatte er jedoch den Fuß ans Land gesetzt, so schickte er seinen Secretär zum engl. Consul, wo er zwei Stunden verweilte, und es liegt klar am Tage, daß sich beide im besten Einvernehmen befinden und daß die Pforte gesonnen ist, die gegenwärtige, wahrscheinlich durch ihr eigenes Zuthun hervorgerufene Complication zu benutzen, um mit dem Beistande Englands ihre Autorität in Tunis wieder herzustellen. Dies will aber Frankreich um jeden Preis verhindern, und der franz. und der ital. Consul haben ihre hier seßhaften Landsleute veranlaßt, ihnen Adressen zu überreichen, worin gesagt wird, dieser Zustand könne nicht länger dauern, es müsse demselben ein Ende und der Bey für alle Folgen desselben verantwortlich gemacht werden. So wird der Gang der Dinge jetzt von österr. Seite angesehen. Man sieht, Frankreich und Italien, England und die Pforte sowol, wie die Beduinen im Innern des Landes und die Mauern in den Küstenstädten, sie allesammt wollen die Noth des Bey ausbeuten.

Neuere Nachrichten.

Brüssel, 3. Juni/22. Mai. Die Independence Belge enthält folgende Mittheilungen über die gestrige Conferenzsitzung. Die deutschen Bevollmächtigten verlangten die Grenzlinie dergestalt gezogen, daß Flensburg und Düppel bei Deutschland blieben. Die neutralen Mächte bezeichnen die Schlei als Grenzlinie. Dänemark wünscht, daß die deutschen und die neutralen Mächte sich zuvörderst untereinander verständigen möchten, schlägt eine Verlängerung der Waffenruhe um 14 Tage vor und lehnt eine weitere Verlängerung ab für den Fall, daß nicht mittlerweile die Grundzüge des Friedens festgestellt seien.

New-York, 18./6. Mai. Seward hat die angebliche Proclamation des Präsidenten, welche die Börse wie das Publicum in so große Aufregung versetzt hatte, officiell als eine Fälschung erklärt.

Aus Malta, 30./18. Mai, wird telegraphirt: In **Tripolis** ist ein Pulver-Magazin explodirt; 40 Menschen sind dabei ums Leben gekommen. Das Telegraphen-Büreau ist beschädigt, die Verbindung mit Alexandria indessen nicht unterbrochen."

Ueber Southampton wird von **Marokko** gemeldet, daß der Sultan den Forderungen Frankreichs nachgekommen ist. Drei Officiere waren in Tetuan angekommen und hatten den Gouverneur ersucht, ihnen an den Hof zu folgen.

Telegramme des Dorpater Tagesblattes.

St. Petersburg, 25. Mai. Die heutige Börsen-Zeitung enthält einen Allerhöchsten Befehl vom 18. Mai, betr. die Befreiung des europäischen Handels in Rußland und Polen von den bisherigen Ausfuhrzöllen. Ausgenommen sind die Artikel: Holz, Pottasche, Matten, Blutegel, Lumpen, Seidenraupen und Knochen jeder Art außer gebrannten und gemahlenen.

Königsberg, 7. Juni / 26. Mai. Der Telegraphendrath zwischen Berlin und Königsberg ist durch ein Gewitter zerstört; deshalb fehlen noch Nachrichten von der gestrigen Conferenzsitzung in London.

Witterungsbeobachtungen.

25. Mai, A. St. (6 Juni).

	Barom. 0° R. Paris. Linien.	Abweichung v. Mittel.	Temperatur. R.	Wind.	Witterung.
7 U.	335,30	+ 0,15	12,4	Still	Halbheiter (2)
2 U.	335 00	— 0,03	18,3	Still	Zerstreute Wolken (1)
11 U.	333,95	— 0,15	11,7	Still	desgl. (1)
Mittel	334,97		13,92		1,68

Die Temperatur ist 2,18 über dem Mittel. Maximum des letzteren 16 91 im J. 1858, wahrscheinlich noch höher, 17 61 im J. 1828, Minimum 5,38 im J. 1854. — Nach 5 Uhr in der Ferne im SW ein gewitterartiger Regen, der sich nach und nach weiter ausbreitet, aber mit einem südlichen Winde zieht, mit eben solchem zieht der Rauch des entfernten Küttisbrandes. Dieses und das Sinken des Barometers zeigt, daß noch immer südliche Winde das Uebergewicht haben.

Fremden-Liste.

Vom 26. Mai 1864.

Hotel London: Hr. Kaufmann Meyer aus Mitau; Hr. Director C. Nielitz aus Pleskau; Hr. Kaufmann Andersen aus Ruigen.

Hotel St. Petersburg: Frau Präsidentin v. Löwis; Hr. Lindemann; Hr. Harschen vom Lande; Hr. Baron v Wulff; Herren Schauspieler Stephani, Herrling, Rogall, Ennolait; Hr. Kapellmeister Reichardt

Hotel Paris: Hr. Mühlenmeister Hagen.

Verantwortlicher Redacteur W. Gläser.

Nr. 271. Von der Censur erlaubt Dorpat. 26. Mai 1864.

Bekanntmachungen.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

In unterzeichneter Buchhandlung sind erschienen und durch **E. J. Karow** in Dorpat und Fellin zu beziehen:

Die Reform des Real-Credits. Ein Mahnruf an Grundbesitzer und Capitalisten, zunächst im Königreich Sachsen, bei Gelegenheit der Begründung der Hypotheken-Banken zu Meiningen, Frankfurt a/M., Breslau und Erfurt, von Th. Günther-Saalhausen. — gr. 8. geh. Preis 68 Kop.

Die sächsische Landesabschätzung und deren Rechtfertigung. Ein Beitrag zur Begründung allgemein anwendbarer Abschätzungsnormen von Dr. Runde, Commissionsrath a. D. — Preis 2 Rbl. 40 Kop.

Dresden. **G. Schönfeld's** Buchhandlung. C. A. Werner.

Bei H. Brönner in Frankfurt erschien, vorräthig bei **E. J. Karow** in Dorpat u. Fellin:

Johann Friedrich Starck's tägliches Handbuch in guten und bösen Tagen. Enthaltend Aufmunterungen, Gebete und Lieder zum Gebrauche gesunder, betrübter, kranker und sterbender Christen.

Geb. Preis 96 Kop.

So eben ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Ueber die Meteoritenfälle von Pillistfer, Buschhof und Igast in Liv- und Kurland. Von C. Grewingk und C. Schmidt. — Mit zwei Tafeln und einer Karte. — Preis 1 Rbl. 40 Kop.

Dorpat. **E. J. Karow,** Universitätsbuchhändler.

Winter-Weizen und Roggen
kauft **H. Sommer.**

Messina Apfelsinen

in neuer Sendung empfing und empfiehlt die Fruchthandlung von

C. Petersonn.

Unser sehr reichhaltiger

Illustrirter Katalog

landwirthschaftlicher und anderer Maschinen und Geräthschaften von den ersten Maschinen-Fabrikanten Englands, — 100 Seiten mit sehr vielen schönen Abbildungen von Maschinen, ist durch die Buchhandl. des Herrn **E. J Karow** in **Dorpat** und **Fellin gratis** zu erhalten.

Riga. *Helmsing & Grimm.*

Auf dem Gute Palloper im Dorpatschen Kreise und Odenpähschen Kirchspiele, wird am 2. Juni d. J. Vormittags von 10 Uhr an der **Bestand eines Wintergartens** — etwa 800 exotische Gewächse, unter diesen mehrere große Lorbeerbäume, (laurus nobilis), ferner Orangenbäume, Myrthen, Cypressen, Agaven, Lebensbäume u. s. w. enthaltend, — im Meistbot, gegen gleich baare Zahlung, **verkauft werden** von

der Administration der Vermögensmasse des Herrn dim. Kirchspielsrichters Carl Baron Bruiningk.

Auf der, laut früherer Bekanntmachung, am 2. Juni auf dem Gute **Palloper** abzuhaltenden Auction werden auch **150 Tschetwert Gerste** und **50 Tschetwert Sommerwaizen** im Meistbot verkauft werden.

Bestes Jacowlewsches Dachblech
vorräthig in großen Parthieen, hat zu mäßigen Preisen zu verkaufen **C. Sachsendahl.**
am Domberge.

Vergnügungs-Fahrt
nach Pleskau.

Das Dampfschiff „Alexander" wird bei genügender Betheiligung am 1. Pfingst-Feiertage für Mitglieder des **Dorpater Handwerkervereins** und deren Familien eine **Vergnügungs-Fahrt nach Pleskau** unternehmen. — Rückfahrt am 3. Pfingstfeiertage früh. — Billete à 2 Rbl. ohne Unterschied des Platzes, für die Hin- und Rückfahrt sind bis Montag 1. Juni im Vereins-Locale Abends von 9 Uhr ab gegen sofortige Zahlung zu haben. — Die hiesige Stadt-Capelle und die Sänger des Vereins haben ihre Betheiligung bereits zugesagt.

3 Sorten gebeuteltes **Weizen-** und 2 Sorten **Roggenmehl,** sowie auch geschroftes **Grobmehl** stehen in großen und kleinen Quantitäten aus der Newoldschen Mühle zum **Verkauf** bei **H. Sommer** an der Rigaschen Ausfahrt.

Es ist am 25. Mai auf dem Wege vom v. Knorringschen Hause bis zur Toepfferschen Bude eine **Bilderrolle** mit 3 Kupferstichen (Empfängniß, Grablegung, trauernde Juden) **verloren** gegangen und wird hiemit der Finder gebeten, dieselben auf der großen Klinik beim Oeconomen gegen eine Belohnung von **3 Rbl. S.** abzuliefern.



Reise-Equipagen
hat zu vermiethen **H. Sommer.**

№ 122. Mittwoch, den 27. Mai 1864. Zweiter Jahrgang.

Dorpater Tagesblatt.

Erscheint täglich,
mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage.
Annahme der Inserate bis 10 Uhr.
Insertionsgebühren pro Zeile 4 Kop. S.

Druck und Verlag
von
E. J. Karow,
Universitäts-Buchhändler.

Preis in Dorpat:
Jährlich 6 Rbl., halbj. 3 Rbl., viertelj. 1 Rbl. 50 Kop.
Ueber die Post:
Jährlich 9 Rbl., halbjährl. 4 Rbl. 50 Kop.

Die nächste Nummer des Tagesblattes erscheint Freitag den 29. Mai.

Inhalt.

Inländischer Theil. Dorpat: Personalnotizen. Beschlüsse der ersten Schul-Directoren-Conferenz der Ostseeprovinzen. I. Aus der russischen Presse. Pernau: Einweihung der Töchterschule. Die Stadtgräben. St. Petersburg: Großfürst Constantin. Bauten auf den Rigischen Befestigungsplätzen. Moskau: Oeffentlichkeit der Stadtrathssitzungen. Kiew: Auskaufscontracte Fort Wernoje: Frühere und jetzige Zustände.
Ausländischer Theil. Deutschland. Berlin: Großfürstin Helene. Die preußische Conferenzpolitik. Landwirthschaftliche Vereine. Frankfurt a/M.: Verbot der Pulverausfuhr. Kirchliche Verhältnisse. Schleswig: Wendung in der Politik Frankreichs. Kiel: Befestigung des Hafens. Erklärung aus Hadersleben. Eine Flottenstation. Wrangel in Friedericia. — Großbritannien. London: Das europäische Recht. Ministerkrisis. — Italien. Turin: Falsche Nachrichten Die Nachfolge des Papst Pius
Neuere Nachrichten. — Telegramme.

Inländischer Theil.

Dorpat, 27. Mai. Beurlaubt: der etatmäßige Privatdocent der Dorpater Universität Magister v. Oettingen auf 29 Tage mit Benutzung der dienstfreien Zeit der Sommerferien, ins Ausland; der Architekt des Dorpater Lehrbezirks Maaß auf 8 Tage in das Gouvernement St. Petersburg. — Entlassen: der Oberlehrer der Mathematik am Pernauschen Progymnasium Kieseritzky, auf sein Gesuch.

Dorpat, 27. Mai. Die von Sr. Erlaucht dem Herrn Curator nach Mitau berufene Directoren-Conferenz hat in fünf Sitzungen vom 12. bis zum 16. Mai d. J. eine Reihe in das Schulleben tiefeingreifender Fragen theils der Erledigung nahe geführt, theils künftiger Erwägung vorbehalten. Wie bereits früher gemeldet, waren zur Conferenz erschienen die Herren Directoren Krannhals (Vorsitzender) und Hasfner aus Riga, Gahlnbäck aus Reval, Raczynski aus Mitau, Schröder aus Dorpat, Gymnasialinspector Engelmann aus Mitau, Oberlehrer Hoheisel aus Reval und Oberlehrer Riemenschneider (Schriftführer) aus Dorpat. Der Herr Curator wies bei Eröffnung der Conferenz auf den Nutzen, welchen Directoren-Conferenzen, wie überhaupt Verhandlungen der Lehrer-Vereine in Deutschland der Weiterentwickelung des pädagogischen Lebens gebracht. Er knüpfte daran die Hoffnung, daß auch in den Ostseeprovinzen solche Vereine von Nutzen sein werden und bemerkte, daß er hiermit einen Anfang habe machen wollen, indem er den Directoren Gelegenheit gebe, sich auszusprechen und ihre Meinungen auszutauschen über Alles, was ihre amtliche Thätigkeit sowie Wohl und Wehe der ihnen anvertrauten Schulen betreffe. Darauf legte er der Versammlung zunächst zwei Propositionen vor; die erste betraf die Gründung von Lehrer-Vereinen, die zweite einen Vorschlag des Herrn Prof. Dr. Strümpell zur Herausgabe einer pädagogischen Zeitschrift. Zur Einreichung weiterer Vorschläge und zur Bezeichnung sonst zu behandelnder Fragen wurden die anwesenden Directoren aufgefordert.

Aus der großen Anzahl der von der Conferenz behandelten Gegenstände seien zuvörderst die beiden wichtigsten hervorgehoben:

Der in Vorschlag gebrachte Lehrer-Verein sollte nach Ansicht der Conferenz nicht rein wissenschaftliche Aufgaben ins Auge fassen, sondern namentlich den practischen Zweck verfolgen, die Schulmänner in Berührung zu bringen und sowol in ihrer Mitte, wie im größeren Publicum für pädagogische Angelegenheiten Interesse zu erwecken und pädagogische Interessen zu fördern. Der Verein müßte aus eigentlichen Mitglieder, d. h. Solchen, welche sich ausschließlich oder doch vorwiegend der Erziehung der Jugend widmen, und Gästen, welche Interesse an pädagogischen Fragen nähmen, bestehen. Seine Versammlungen hätten sich mindestens alle zwei Jahre, unmittelbar vor dem Johannis-Feste, zu wiederholen. Für die erste Zusammenkunft wurde als Ort die Stadt Wenden und als Zeit der Sommer des nächsten Jahres in Antrag gebracht. Jede Zusammenkunft sollte nicht länger als drei Tage währen, so daß am ersten Tage in der allgemeinen Versammlung pädagogische Vorträge von allgemeinerem Interesse, an welche sich die Discussion zu knüpfen hätte, stattfänden; der zweite Tag wäre aufeinanderfolgenden Sitzungen der Sectionen und zwar 1. des Gymnasiallehrer-; 2. des Kreisschullehrer-; 3. des Elementarlehrer-Kreises, unter entsprechender Einordnung der Privatlehrer, gewidmet. Am dritten Tage fände eine zweite Generalversammlung und, falls erforderlich, fortgesetzte Sitzungen der Sectionen Statt. Zur Leitung sämmtlicher Angelegenheiten des Vereins wird ein Vorstand aus drei Mitgliedern von einer Sitzung auf die andere gewählt; das Präsidium der Versammlung steht dem Schuldirector desjenigen Bezirkes zu, in welchem der Verein sich versammelt. Sämmtliche Mitglieder verpflichten sich, zur Deckung etwaiger Kosten, zu einem möglichst niedrig anzusetzenden Beitrag. Erforderlichen Falles wird den wirklichen Mitgliedern Ersatz der Fahrkosten aus Mitteln der Schule oder andern in Aussicht gestellt, wobei die Kreis- und Elementarschullehrer vornehmlich zu bedenken sein werden. Der Herr Curator brachte schließlich in Vorschlag, beispielsweise schon jetzt einige Thesen festzustellen, welche bei der ersten Versammlung des Lehrervereins zur Besprechung kommen dürften. Diese Thesen wären dem Präsidenten einzusenden und würden dem Statute, bei seiner Vorstellung höheren Orts zum Zwecke der Bestätigung, beizufügen sein.

Die nächstwichtige Frage betraf die im Protocoll der Directoren-Conferenz unter Punct 11. rubricirte Organisation der Verwaltung der Schulen. Die Conferenz hat eine völlige Umgestaltung des bisher bestandenen Systems für unumgänglich erachtet. Als erstes Desiderium wurde die Beschränkung des den Schuldirectoren zugewiesenen Geschäftskreises bezeichnet. Früher war denselben, wenigstens in Riga und Reval, ein Gehilfe beigegeben; nachmals wurde dieses Amt aufgehoben und durch die Beiordnung eines Schriftführers und eines Inspectors nur ungenügend ersetzt. Es wird nunmehr in Antrag gebracht, für jeden Schulbezirk einen eigenen Schul-Rath zu ernennen, so zwar, daß Livland in zwei Bezirke zerfiele, Kurland und Estland je einen Bezirk bildeten, somit vier Gymnasial-Directoren und vier Schulräthe oder Gouvernements-Schul-Directoren neben einander fungirten. Als zweites Desiderium wurde die Umwandlung des bisherigen Amts eines Kron-Schulen-Inspectors in die Stellung eines Ober-Schul-Raths bezeichnet, welcher, unmittelbar dem Curator untergeordnet, als Vertreter des gesammten Schulwesens in ähnlicher Weise zu betrachten sein werde, wie der Rector als Vertreter der Universität. Dieser Ober-Schul-Rath habe als Präses mit den vier Gouvernements-Schul-Directoren das curatorische Conseil zu bilden und in solcher Stellung die Einheit des Schulwesens der Ostseeprovinzen zu wahren. Als unerläßlich wurde demnächst bezeichnet, daß sowol die vier Schulräthe, als auch der Ober-Schulrath wissenschaftlich gebildet und aus der Zahl der practischen Schulmänner hervorgegangen sein müssten; sowie, daß die Schulräthe mindestens zwei Mal im Jahr mit dem Ober-Schulrath zu einer längeren Conferenz zusammenzutreten hätten, um über die Schulangelegenheiten des Dorpater Lehrbezirks zu berathen. Es erschien ferner zweckmäßig, daß die Gymnasien ihre besonderen Directoren behielten, welche mit den übrigen Schulen nichts zu thun hätten; daß die Schulräthe verpflichtet würden, den Zustand der Schulen ihres Gouvernements oder Bezirks kennen zu lernen, somit berechtigt wären, jederzeit die Gymnasien und die übrigen öffentlichen und privaten Schulen zu besuchen und sich in ihren Zustand und ihre Wirksamkeit genaue Einsicht zu verschaffen. Sie erhielten zur Aufgabe, die Schule in der Erfüllung der denselben obliegenden Pflichten zu controliren, und wahrzunehmen, wie weit die einzelnen Schulen mit ihrer Lehrthätigkeit in einander griffen; sie hätten Maßregeln zur Förderung des Schulwesens zu ermitteln und vorzuschlagen; in allen Angelegenheiten der in ihrem Bezirke befindlichen Schulen berichteten sie an das curatorische Conseil und könnten im Auftrage des Conseils in bedingter Weise Anordnungen treffen. Die eigentlich anordnende Behörde wäre das curatorische Conseil, in welches erforderlichen Falles Directoren, Inspectoren und Lehrer beigezogen würden. Endlich sollte der Grundsatz festgehalten werden, daß die einzelnen Schulräthe (oder Gouvernements-Schul-Directoren) nur ein administratives Amt hätten, daher denn auch für die einzelnen Schulen nicht verantwortlich zu machen wären — wie dies bisher mit den Gymnasial-Directoren geschehen. — Diese ganze Angelegenheit als eine dringende glaubte die Directoren-Conferenz der geneigten Berücksichtigung des Curators besonders empfehlen müssen.

— Der russ. Invalide Nr. 116 veröffentlicht eine Correspondenz aus Mitau vom 20. Mai, in welcher meteorologische Bemerkungen und eine kurze Notiz über die erste Schuldirectoren-Conferenz mitgetheilt werden und darauf hingewiesen wird, daß mit ähnlichen Zusammenkünften auch in einigen russischen Lehrbezirken Versuche gemacht worden seien.

— Die Moskauer Zeitung läßt sich aus Petersburg über die verschiedenen Gesetzgebungsarbeiten und Commissionen schreiben: Auf die Reorganisation der Branntweinspacht folgte das Projekt der Organisation der Gouvernementsvertretung; auf die Bauerverordnung für Polen folgt jetzt der Entwurf für das Einführungsgesetz der Gouvernementsvertretung. Nach dem sind folgende Projecte an der Reihe: über die mittleren Lehranstalten, über die Recrutenpflichtigkeit, dann wird wol die Justizreorganisation an die Reihe kommen und vielleicht auch endlich das Preßgesetz. Commissionen sind in großer Zahl eingesetzt: für Angelegenheiten der Raskolniken, für Versorgung der orthodoxen Geistlichkeit und noch viele andere; ferner diene zum Maaßstab für die große Thätigkeit in den Regierungssphären die Einführung einer neuen Controllordnung, die Sammlung von Materialien betreffend die Zukunft der orthodoxen Kirche in den Ostseeprovinzen u. dgl. m.

— Die Nord. Post entnimmt der Fin. All. Tid. folgende auf officiellen Quellen beruhende Nachrichten über den Handel Estlands mit Finland. Die Einfuhr finländischer Waaren nach Estland betrug an Werth 330.000 Rbl. 50 Kop., die Ausfuhr 190 553 Rbl. 50 Kop. Von der Einfuhr gingen über Reval 266.631 Rbl., über Hapsal 5751 Rbl., Portkunda 16.850 Rbl., über die übrigen Hafenplätze 40.096 Rbl. Die Hauptposten der Einfuhr waren: Eisen für 83.000 Rbl., Killoströmlinge 86.204 Rbl., Bauholz aller Art und Harz 54.754 Rbl., Baumwollenwaaren 68.135 Rbl., Papier und Tapeten 18.731 Rbl. Hauptgegenstände der Ausfuhr waren besonders verschiedene Kornarten, namentlich aus Reval: 9474 Twt. Roggen und 562 Twt. Weizen; aus Hapsal 2670 Twt. Roggen, aus Port-Kunda 495 Tonnen Roggen, 510 Tonnen Hafer und 228 Tonnen Weizen. Ausgetauscht wurden gegen Killoströmlinge 6523 Tonnen Roggen, 492 Tonnen Weizen und 251 Tonnen Hafer. Außerdem waren bereit zur Ausfuhr in Dago: Leinwand für 11.500 Rbl., Essig 1655 Rbl., Früchte 11.645 Rbl., Hanf- und Leinöl 4578 Rbl. Aus Finnland kamen Schiffe an: in Reval 479, in Port-Kunda 145, in Hapsal 13, an anderen Handelsorten 309, im Ganzen 946.

s. **Pernau**, 22. Mai. Am Sonntag hatten wir die Grundsteinlegung zur höheren Stadttöchterschule wie man sonderbarer Weise statt Mädchenschule sagt — eben sogut könnte man sagen: Söhneschule! Es hatte sich bei einigermaßen leidlichem Wetter außer den Mitgliedern des Rathes und der Schulen auch eine ziemliche Anzahl der übrigen Einwohnerschaft dazu eingefunden. Der Oberp. Girgensohn hielt dabei eine den hiesigen Verhältnissen tactvoll angemessene Rede, worauf sich der Rath, die Lehrer, Lehrerinnen und Schullehrerinnen in den Salon begaben, um dort auf das Gedeihen der Schule und derer, die in äußerer und innerer Beziehung zu ihr stehen, ein Gläschen zu leeren. — Die Anstalten unsere Stadtgräben zu entwässern werden nur langsam getroffen und den in den hübschen Alleen Spazierengehenden wird durch die Ausdünstung des versumpfenden Wassers der Genuß empfindlich verbittert. Für die Gesundheitsverhältnisse der Stadt wird es wol auch nicht sehr gut sein.

St. Petersburg. Aus Hannover schreibt man, daß Se. K. Hoh. der Großfürst Konstantin bereits nach Goslar zurückkehrte und zum Geburtsfeste des Königs am 2. Juni in Hannover erwartet wird. Die Familie S. K. Hoh. wird dann bis zum Juli wieder in Goslar verweilen.

— Durch allerhöchst bestätigtes Reichsrathsgutachten vom 6. April ist der erste Punct des Art. 571 des ersten Bandes des Provinzialswod der Ostseeprovinzen dahin abgeändert, daß das Rigische Kämmereigericht die Aufsicht auch über diejenigen Bauten hat, die auf den Plätzen der früheren rigischen Befestigungen angelegt werden.

Der russ. St. Pet. Zeitung berichtet man aus **Moskau**: Mit dem neuen Jahre hält der Moskausche Stadtrath seine Sitzungen öffentlich. Die Zahl der Interessenten ist verhältnißmässig gering, in jeder Sitzung erschienen ungefähr 30 Personen.

Im Gouvernement **Kiew** sind zum 1. Mai d. J. bestätigt worden Auskaufscontracte für 187 Dörfer, welche nach der X Revision 64.153 Seelen enthalten. Der Antheil der Bauern an Land beträgt 124.046. Dessätinen. Dieses Land ist abgeschätzt auf 6.465.847 Rbl. 8½ Cop. Von dieser Summe haben die Edelleute die Zahlung von 1.074.059 Rbl. 78½ Cop. den Bauern erlassen, so daß 5.172.171 Rbl. 68 Cop. von den Bauern zu zahlen sind und zwar 2.591.110 Rbl. 44 Cop. durch Uebernahme der Bankschuld; die jährliche Abzahlung beträgt 310.330 Rbl. 93 Cop. Es sind zur Auszahlung für die Edelleute theils baares Geld, theils 5% Bankbillete angewiesen worden; die in 5½% Rente verwandelte Auskaufssumme beträgt 2.575.793 Rbl. 24 Cop. Außer dem von den Bauern erworbenen Lande schenkten die Edelleute denselben unentgeltlich 2.338 Dessätinen. (N. P.)

Fort Wernoje. Das Fort Wernoje befindet sich in der früheren Dsungarei, welche nach Vernichtung des Dsungarischen Chanats durch die Chinesen im J. 1757 zuerst von Kalmücken dann von den Kirgisen der großen Horde in Besitz genommen wurde. Im J. 1846 unterwarf sich die große Horde der Herrschaft Rußlands. Zur Sicherstellung der Südgrenze der Horde gegen Einfälle der sogenannten Alsen Kirgisen und anderer Völkerschaften Mittelasiens, rückte russisches Militär im J. 1850 bis jenseits des Flusses Ili vor, wo es auf hartnäckigen Widerstand von Seiten Taschkents und Khokants stieß, die eine Festung Toutschubeck am Flusse Kaskelen angelegt hatten. Erst der Expedition unter dem Obrist Karbischew gelang es im J. 1851 Toutschubeck zu zerstören. Die Regierung sah sich genöthigt die transilische Gegend in Besitz zu nehmen, sowol zum Schutz der großen Horde, als auch zur Erlangung eines größern Einflusses auf Taschkent und Khokant und zur Sicherung der Caravanenstraßen am Flusse Ili. Im Jahre 1853 war die Occupation des Landes jenseit des Ili vollendet und im folgenden Jahre wurde das Fort Wernoje angelegt. Es befindet sich im Alatau schen Kreise der Semipalatinschen Provinz, in einer malerischen Gegend, am Flusse des transilischen Alatau 2430 engl. F. über dem Meere am Eingang in das Thal des Alatau, das von Aepfel- und Aprikosen-Bäumen bestanden ist, (43° 15'' 5'' nördlicher Breite und 94° östl. Länge) 5057 W. von St. Petersburg und 1014 W. von Semipalatinsk entfernt. Das Klima ist warm, im Sommer hat man eine Hitze von 30° im Schatten) anhaltend von 10 Uhr Morgens bis 6 Uhr Abends. Im Winter steigt die Kälte bis auf 20°, obgleich nicht oft, der Winter ist kurz und der Schneefall gering; die mittlere Temperatur beträgt + 6,5° R. Die Naturproducte dieser neuerworbenen Gegend sind noch wenig untersucht. In Wernoje selbst hat man 1857 den Versuch gemacht, den Weinstock anzupflanzen, der auch ganz gut gedeiht. Die Colonisation der Gegend begann bald nach Gründung des Forts. Auf Allerhöchsten Befehl vom 8. Februar 1854 wurden 2 Sotinen Kosacken und 200 Bauerfamilien in Wernoje angesiedelt, erhielten Land und Unterstützung von der Krone. Die neuen Ansiedler wurden in zwei, nämlich die große und kleine Almatinsche Stanize vertheilt. Die russische Bevölkerung dieser Gegend betrug im Jahre 1863 6164 Seelen, darunter 4322 männliche und 1842 weibliche. Die mahomedanisch-tatarische Bevölkerung bewohnt größtentheils eine Slobode bei der großen Almatinschen Stanize. Der Chef des Alatauschen Kreises hat seinen Wohnsitz in Wernoje. Der Ackerbau bildet die Hauptbeschäftigung der Einwohner beider Stanizen; im Jahre 1862 waren in der großen Almatinschen Stanize 1.146½ Dessätinen und in der kleinen 812 Dessätinen besäet, und an 30.606 Tschetwert Korn geerntet worden. Das überflüssige Korn findet Abnahme bei den umwohnenden Kirgisen, oder wird zum Proviant für das Militär angekauft. Die Bienenzucht ist mit großem Erfolg betrieben worden. Auch hat man eine Bierbrauerei und Brantweinbrennerei angelegt. An Hausvieh waren vorhanden 1719 Pferde, 1565 Kühe, 45 Schafe und 141 Schweine. Der Handel wird mit durchziehenden reisenden Kaufleuten aus dem Tobolskischen und Tomskischen Gouvernement und mit Tataren aus Tjümen betrieben, ebenso auch mit Eingeborenen aus Taschkent. Die Taschkenter führen Kattune, Seidenzeuge, Tücher, rohe Seide, Rosinen, Pistazien u. s. w. ein. Man kann hoffen, daß Wernoje mit der Zeit ein wichtiger Handelsort werden wird, wozu es durch seine günstige Lage die beste Aussicht hat. Es liegt auf dem Handelswege von Kuldscha nach Khokand und von Semipalatinsk nach Kaschgar. In jeder der Stanizen besteht eine Schule, ebenso in der tatarischen Slobode. (Nord-Post).

Ausländischer Theil.

Deutschland.

Berlin, 3. Juli/22. Mai. J. K. H. die Großfürstin Helene von Rußland traf heute früh hier ein und wird von hier nach Kissingen reisen. — Die N. A. Z. schreibt: „Die K. Z. brachte vor einigen Tagen eine ausführlichere Mittheilung über die Conferenzsitzung vom 17. Mai, welche sie angeblich den Aufzeichnungen eines publicistischen Schornsteinfegers im Conferenzzimmer, in Wirklichkeit wol den Mittheilungen einer Persönlichkeit verdankt, welche damit den Zweck verbindet, darzuthun, daß die deutschen Großmächte damals noch nicht daran gedacht hätten, die Trennung der Herzogthümer von Dänemark zu fordern. Wir können die Verbreitung solcher Ansichten nur als einen weiteren Beweis dafür erkennen, wie sehr die Regierung trotz aller ihrer bisher erzielten Erfolge, selbst in dieser so durchaus nationalen Sache überall auf das Uebelwollen jener Partei stößt, welcher die Sache der Herzogthümer durchaus gleichgültig, die Opposition um jeden Preis aber Alles ist. Und doch hat Preußen es erreicht, daß die deutschen Vertreter gegenwärtig dahin gelangt sind, das Verhältniß der Herzogthümer nur auf der Basis der Unabhängigkeit von Dänemark zu regeln, und die Erbfolge des Herzogs von Augustenburg, so weit derselbe sein Erbrecht überzeugend nachzuweisen im Stande ist, zu unterstützen. Daß übrigens die Erbfolge und die Grenzregulirung noch sehr viel Schwierigkeiten darbieten werden, ist leicht zu ermessen, und wenn auch die neutralen Mächte es nicht zurückweisen würden, die holsteinische Erbfolgefrage als eine deutsche Frage behandelt zu sehen, so dürften sie doch die Erbfolge in Schleswig als eine der internationalen Entscheidung unterliegende Frage zu betrachten gewillt sein." — Auf die Errichtung von sogenannten Landescultur-Räthen (etwa landwirthschaftliche Handelskammern), welche der landw. Central-Verein der Provinz Sachsen vorlängst beantragt hatte, ist das betreffende Ministerium nicht eingegangen. Darüber sagt der Minister: „Es ist vorzuziehen, die Thätigkeit der jetzt bestehenden Organisation der landw. Vereine und des Landes-Oeconomie-Collegiums anzuregen, zu erhöhen und zu benutzen, als den Versuch zu wagen, sie durch neue, noch nicht bewährte Organe zu ersetzen. Ich werde keine Gelegenheit unbenutzt lassen, welche sich mir darbieten wird, um die Selbstthätigkeit der Vereine zu beleben.

Frankfurt a. M., 2. Juni/21. Mai. Der Bundestag hat die Bundesregierungen aufgefordert, die Ausfuhr von Pulver und anderer Kriegsmunition aus Norddeutschland seewärts zu verbieten. — In Karlsruhe hat eine Versammlung von etwa 80 Badischen evangelischen Geistlichen stattgefunden. Gegenstand der Verhandlungen war das „Charakterbild Jesu" von Schenkel. Es wurde beschlossen, gegen die Lehren dieses Buches Protest zu erheben und bei der Ober-Kirchenbehörde den Antrag zu stellen, Schenkel seiner Stelle als Director des evan-

gelischen Predigerseminars zu entsetzen. — Im Waldeckschen wird allmälich die Union in der bisher lutherischen Kirche eingeführt; man findet aber dabei Widerstand in vielen Gemeinden, und kürzlich haben 20 Familien in Sachsenberg und 7 in Korbach ihren Austritt aus der Landeskirche und ihren Anschluß an die preußisch-altlutherische Kirche erklärt. Sie sind der Inspection des Superintendenten Feldner in Elberfeld eingereiht und dieser hat, nachdem er in Sachsenberg die große Bedeutung des Schrittes in einer Versammlung erläutert hatte, die Anwesenden aber bei ihrer Austrittserklärung geblieben waren, letztere unter die Altlutheraner aufgenommen. — Auf der in Gotha tagenden Conferenz von Coburg-Gothaischen Geistlichen haben die Hofprediger Schwarz, Petersen und Schweizer, den Beitritt zu dem bekannten Protestanten-Verein empfohlen.

Schleswig, 1. Juni/20. Mai. Frankreich macht in seiner Politik eine Wendung. Die ganze, in Deutschland so günstig aufgefaßte Lage der schl.-holst. Angelegenheit beruhte im Grunde auf dem Wohlwollen, welches Napoleon III. für Schleswig-Holstein bezeigte. Man nahm allgemein an, daß er das Nationalitäts-Princip, welches er in Italien und anderswo vertheidigt, auch in den Herzogthümern beschützen wolle, daß er ihren Bewohnern selbst das Recht zuerkenne, darüber abzustimmen, ob sie deutsch oder dänisch sein wollten. Das ist, wie es heute heißt, ein Irrthum gewesen. Frankreich will in den Herzogthümern zwar abstimmen lassen, aber nur südlich von einer durch die Londoner Conferenz durch Schleswig zu ziehenden Linie. Und die Holsteiner und Süd Schleswiger sollen bloß darüber abstimmen, wen sie zum Herrscher haben wollen! Nur die Sanguiniker in der Politik können sich der Hoffnung hingeben, daß die schleswig-holsteinische Frage ihrer Lösung nahe ist. Die Vorschläge der Neutralen in Betreff der Theilung Schleswigs sollen der Art sein, daß durch die Annahme dieser Proposition alle Vortheile sowol in Betreff der Ausdehnung des Territoriums als auch in Bezug auf die strategische Stellung nur auf dänischer Seite liegen würden, besonders wenn man die Clauseln bedenkt, mit welchen England selbst diese Concession zu umstricken bemüht ist. Für die Abtretung eines Stückes von Schleswig müßte hiernach der Bund bereit sein, Dänemark durch andere Concessionen zu stärken. Die darauf bezüglichen, in der diplomatischen Welt verbreiteten Angaben übersteigen fast das Glaubliche. Ein Theil der dänischen Schuld wäre von Holstein zu übernehmen, die Kriegskosten hätte Holstein zu bezahlen, Kiel dürfte kein Kriegshafen Deutschlands, Rendsburg keine Bundesfestung, überhaupt gegen Dänemark keine Fortification angelegt werden. Deutschland müsse die Verpflichtung übernehmen, sich niemals in die Angelegenheiten des bei Dänemark verbleibenden Theiles von Schleswig zu mischen. Dagegen würden die Dänen also im Besitze der Schlei-Linie und des Danewirke bleiben, das Recht behalten, den Deutschen Schleswigs mit Gewalt den Gebrauch der dänischen Sprache aufzudringen und auch dem Seevolke der Friesen den Fuß auf den Nacken zu setzen. Mit diesen Bedingungen sollten die deutschen Großmächte die Aufhebung des Londoner Vertrages erkaufen? Sie werden als Antwort diejenige Sprache geführt haben, welche solchen Zumuthungen allein entsprechend ist. Da ist denn nun noch die Enthüllung in dem Constitutionnel vom 28. d. Mts. über die Politik Frankreichs gekommen. Das „dänische Schleswig" soll bei Dänemark bleiben. Aber es wird nicht die Entscheidung darüber, wer dänisch, wer deutsch sei, der Bevölkerung im Wege der Abstimmung anheimgestellt, sondern die Theilungs-Linie auf der Conferenz bestimmt, als ob diese in Mittelschleswig, wo die Leute oftmals sowol Plattdeutsch wie Plattdänisch sprechen können, so ohne Weiteres festgestellt werden könnte! Dagegen soll die allgemeine Abstimmung in dem durch ein Stück von Südschleswig vergrößerten Holstein zur Anwendung kommen, damit die Bevölkerung sich entscheide, wen sie zu ihrem Souverain haben wolle. Darüber ist nun aber niemals ein Zweifel gewesen. Die Volksabstimmung hat nur einen Werth, wenn sie zur Ermittlung der Nationalität dienen soll, sonst ist sie eine Spielerei. Die Bevölkerung in Nizza und Savoyen stimmte ab, ob sie italienisch oder französisch werden wolle, nicht aber, ob sie den Kaiser von China oder den König der Sandwich-Inseln zum Herrscher haben wolle. Mit ernsten Dingen soll man keinen Scherz treiben.

Kiel, 31./19. Mai. Die bei Möltenort im Bau begriffene Schanze ist jetzt bis auf das Blockhaus fertig. Dieselbe ist für 16 Geschütze — die noch nicht da sind — eingerichtet, und ist also ein sehr respectables Werk. Wenn dann noch auf der Landspitze von Laboe — eine ähnliche Batterie angelegt wird, so wird der Kieler Hafen vollständig ausreichend befestigt sein. — In einer Erklärung des Magistrats und der Stadtdeputirten von Hadersleben sagen diese Behörden unter entschiedener Wahrung der Landesrechte und der Legitimität Herzog Friedrich's, daß insonderheit eine Trennung Schleswigs sowol von den Einwohnern Hadersiebens als von der dänisch redenden Bevölkerung Nordschleswigs als das größte Unglück angesehen wird. — Oesterreich rüstet eine dritte Flotten-Abtheilung aus und will auch für den beständigen Schutz der Nordseeküsten sorgen. Wahrscheinlich bietet Hannover den Hafen von Geestemünde zu einer Flottenstation an und wird sich nebst Oldenburg und den Hansestädten — welche letzteren dagegen von der Stellung eines Bundes-Contingentes befreit werden könnten — zur Bildung einer deutschen Nordsee-Flotte vereinigen. Was lange ein vergeblicher Wunsch war, könnte jetzt plötzlich in Erfüllung gehen. — Als Wrangel im Mai 1848 in Friedericia war, ließ er sich ein Häuschen zeigen, welches während des im Jahre 1657 von seinem Stammvater ausgeführten Bombardements der Festung verschont geblieben war und schenkte der dasselbe bewohnenden armen alten Frau 1 Ducaten. Jetzt hat er dies wiederholt.

Großbritannien.

London, 27./15. Mai. Mit Bezug auf die gestrige Unterhaus-Debatte über Polen bemerkt die Times: „Was können wir thun, wenn wir nicht Andere bewegen können, uns zu helfen, und wenn wir keinenfalls allein etwas zu thun vermögen? Wir können unsere Meinung sagen. Verträge und das europäische Recht machen uns dies zur Pflicht, und wir müssen es in so wirksamer Weise thun, wie es möglich ist. Wir stehen auf dem Boden der Verträge, und man muß auf uns hören." — Die Wiener General-Corr. erhält aus London die Notiz, daß man in Diplomatenkreisen den Bestand des Ministeriums Palmerston-Russell für ernstlich bedroht hält. Es finde sogar die Ansicht Vertreter, daß das Whigministerium die Lösung der deutsch-dänischen Frage nicht mehr erleben werde.

Italien.

Turin, 29./17. Mai. Seit einiger Zeit machen sich die Wiener Gen.-Corresp. und mit ihr andere Journale von ähnlicher Färbung ein Vergnügen daraus, aus Italien sich Sachen melden zu lassen, die entweder vollständig erfunden, oder mit einer so kleinen Legirung von Wahrheit versetzt sind, daß diese letztere unter der Unmasse des willkurlich oder plannmäßig Hinzugefügten sich völlig verliert. Unter der Unmasse solcher Nachrichten ist eine mit einem gewissen Anstriche officiöser Authenticität versehen. Es handelt sich um eine Reise des Königs Victor Emanuel, die mit dem „Wunsche" des Königs, „die Last der Regierung auf seinen Sohn Prinz Humbert, übergehen lassen zu wollen", auf perfide Weise in Zusammenhang gebracht wurde. Es ist weder in Turin noch in Paris an maßgebender Stelle ein dahin zielender Gedanke jemals ausgesprochen, noch überhaupt gehegt worden. — Die Nachfolge des Papstes Pius IX. beschäftigt Italiener und Franzosen gleich sehr, und es heißt jetzt wieder, Frankreich habe ausdrücklich erklärt, seine Besatzung werde, falls das Conclave zusammentrete, Rom nicht verlassen. Eine Papstwahl unter 25.000 französischen Bayonnetten ist gewiß das Gegentheil von einer „freien" Wahl; die Lage ist aber so seltsam, daß die Franzosen damit trösten, sie würden Fuß beim Mal halten und den Wahlplatz nicht verlassen! Das päpstliche Amtsblatt gesteht bei Widerlegung der Gerüchte, als habe die römische Regierung die Galeerensträflinge aus den abgefallenen Provinzen aus Civita-Vecchia entlassen und Banditenbanden daraus gebildet, ein, daß noch 700 solcher Sträflinge aus besagten Provinzen in den Bagnos sitzen. Die Cardinäle Villecourt und Pitra sind nebst mehreren anderen Prälaten nach Marseille abgereis't.

Neuere Nachrichten.

Berlin, 3. Juni/22. Mai. Die Nord. Allg. Ztg. erklärt, daß die heutigen Telegramme aus London und Brüssel über die Londoner Conferenz Data in Bezug auf den Gang der Verhandlungen enthalten, welche theils ungenau, theils erfunden sind.

Frankfurt, 3. Juni/22. Mai. Als positiv meldet man das Folgende über die gestrige Londoner Conferenzsitzung: Die neutralen Mächte haben ihren Antrag aufrecht erhalten, die Schley als die Grenzlinie anzunehmen und die Befestigung Rendsburgs, so wie die Verwandlung Kiels in einen Bundeshafen für Deutschland zu untersagen; sie haben einstimmig die Grenzlinie von Apenrade verworfen, welche von den deutschen Mächten vorgeschlagen war, und ebenso gleichfalls einstimmig den eventuellen deutschen Antrag, die Bevölkerungen zu befragen. Die Verlängerung des Waffenstillstandes wurde beantragt, Dänemark will sich über diesen Gegenstand aber erst am Montag aussprechen, wenn bis dahin die Friedensgrundlagen ihm gesichert scheinen.

Flensburg, 3. Juni/22. Mai. Nach der hiesigen Nordd. Ztg. haben die Wahlen zum Flensburger Deputirten-Collegium folgendes Resultat ergeben: Der Südertheil wählte zwölf Deutsch gesinnte Deputirte, der Norderthеil einen Deutsch gesinnten, zwei zweifelhafte und neun Gesammtstaatler.

London, 3. Juni/22. Mai. Sowol die Zurückweisung der vermittelnden Vorschläge der neutralen Mächte von Seiten Dänemarks wie deren Annahme von Seiten der deutschen Mächte geschah bedingungsweise; dagegen haben die deutschen Mächte die Anträge in Bezug auf Kiel und Rendsburg positiv anzunehmen verweigert.

Corfu, 2. Juni/21. Mai. Gestern wurden griechische Truppen ausgeschifft und heute wurde die griechische Flagge unter großem Enthusiasmus der Bevölkerung auf den Forts aufgehißt.

Suez, 3. Juni/22. Mai. Aus Shanghai berichtet man, daß Major Gordon die Insurgenten bei Wessa geschlagen habe. Man erwartet den baldigen Fall von Nankin und Sochomson.

Man berichtet vom 25. Mai aus **Melbourne**, daß die Engländer bei Tarak einen Sieg über die Eingeborenen Neu-Seelands erfochten haben.

Telegramme des Dorpater Tagesblattes.

London, 8. Juni/27. Mai. Im Unterhause erklärte Lord Palmerston auf eine Interpellation, der Tag der nächsten Conferenzsitzung sei nicht fixirt, weil die Bevollmächtigten noch auf Instructionen warteten; die Sitzung werde aber jedenfalls noch in dieser Woche stattfinden. Man habe Grund zu hoffen, daß dann die bisher nicht erzielte Verlängerung der Waffenruhe gelinge. — Auf den Vorwurf, daß der Londoner Traktat aufgegeben sei, bemerkt Lord Palmerston: Mittheilungen über die Grenzverhandlungen (?) seien vorerst pflichtwidrig.

Verantwortlicher Redacteur W. Gläser.

Nr. 273. Von der Censur erlaubt Dorpat. 26. Mai 1864.

Bekanntmachungen.

Officielle.

Diejenigen, welche die Absicht haben sich bei dem Dorpatschen Gymnasium der **Maturitätsprüfung zu unterziehen,** werden hiermit aufgefordert, sich spätestens bis zum 31. Mai bei mir zu melden. Beizubringen sind in diesem Falle das Taufzeugniß und ein Zeugniß über die bisher genossene Schulbildung.

Dorpat, 6. Mai 1864.

Director **Schroeder.**

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bei mir ist erschienen:

Rede gehalten auf dem Turnplatze am 17. Mai 1863 zur Eröffnung des Schauturnens, von Oberlehrer **Riemenschneider; Zwei Mailieder,** den jugendlichen Turnern Dorpats gewidmet von **P. J.** — Preis 10 Kop.

Dorpat. **E. J. Karow,** Universitätsbuchhändler.

Im Verlage von F. C. W. Vogel in Leipzig erschien so eben, vorräthig bei **E. J. Karow** in Dorpat und Fellin:

Grundzüge

der

allgemeinen Kriegschirurgie

nach

Reminiscenzen aus den Kriegen in der Krim u. im Kaukasus und der Hospitalpraxis

von

N. Pirogoff.

1. Hälfte. gr. 8. Preis 3 Rbl.

☛ Die zweite Hälfte ist bereits im Drucke und erscheint in wenigen Wochen.

In unterzeichneter Buchhandlung ist erschienen, zu beziehen durch **E. J. Karow** in Dorpat und Fellin:

Die Pappdächer. Erfahrungen über Haltbarkeit und Werth, sowie Anleitung zur Anfertigung derselben, mit Kosten- und Gewichtsberechnung, von Alex. Schönberg auf Koselitz. — Zweite Auflage. gr. 8. eleg. geh. Preis 23 Kop.

Dresden. **G. Schönfeld's** Buchhandlung. C. A. Werner.

Post- und Reisekarten

von **Deutschland** und den angrenzenden Ländern in den neuesten Ausgaben sind vorräthig bei **E. J. Karow** in Dorpat u. Fellin.

Den Besitzern der **Ressource-Actien** wird hiedurch mitgetheilt, daß der Empfang der Zinsen der letzteren vom 1. Juni c. ab bei dem Herrn Rathsherrn Walter, unter Vorweisung der betreffenden Actien geschehen kann.

Dorpat, 26. Mai 1864.

A. v. Dehn.

Dejourirender Director der Ressource.

Ein **goldener Schlüssel** ist heute Vormittag im Vorhause der Sternwarte **gefunden** worden und beim Uhrmacher **C. Rech** in Empfang zu nehmen.

Sonntag den 31. Mai a. c. **Abends 8 Uhr** wird im gütigst bewilligten **Saale des Commerz-Clubs** ein

Concert

des

Dorpater Sängerkreises

stattfinden. — Entrée à Person 50 Kop. — Fremde können sowol durch Vereinsmitglieder, als auch durch Mitglieder des Commerz-Clubs eingeführt werden.

Billete sind am Freitag den 29. und Sonnabend den 30. im Magazin von Herrn Ludwig Oscar v. Fischer und Sonntag von 6 Uhr ab an der Casse zu haben.

Der Vorstand.

Turnfest.

Die **Sitzplätze** befinden sich, von der Ruine aus gesehen:

Nr. 1—195 rechts oben an der Ruine,
„ 196—390 links „ „ „ „
„ 391—630 links unten auf dem Platze,
„ 631—900 rechts „ „ „ „

Das verehrl. Publicum, so weit dasselbe nicht hat mit Billeten versehen werden können, wird freundlichst ersucht, sich nicht innerhalb der Barrièren einzudrängen..

Rechnungen für gelieferte Arbeit 2c. beliebe man Sonnabend den 30. d. früh 8—9 Uhr bei Unterzeichneten abzugeben, bis zu welchem Termine auch die Entrichtung der Beträge für noch nicht bezahlte Billete erbeten wird.

J. Reinhard.

In der Nähe der Universität sind **ein Studentenzimmer** vom Juli an und ein **zweites Zimmer** nebst Stall und Wagenschauer vom 1. September an **zu vermiethen.** Zu erfragen in der Expedition dieses Blattes.

Es wird ein **Notair** für ein Kirchspielsgericht im Dörptschen Kreise **gesucht.** Die darauf Reflectirenden werden ersucht, sich in der Expedition dieser Zeitung zu melden.

Pachtliebhaber für die **Papierfabrik** oder einen an der Wasserkraft zu **Rappin** anzulegenden anderen Betrieb, können Näheres bei dem Eigenthümer daselbst erfahren.

Den resp. **Bauunternehmern** mache ich die ergebenste Anzeige, daß ich gute **trockene Bretter** von ½ bis 4 Zoll Dicke und von 3 bis 4 Faden Länge, wie auch gute **trockene Balken** von verschiedener Länge und Dicke, gut ausgebrannte **Ziegelsteine, Ofenklinker** und **Kacheln** allerlei Sorten, **Kalk,** geschlemmten und trockenen und **Bau-Fliesen** zu billigen Preisen verkaufe.

R. Umblia.

Accisepflichtigen Branntwein

und **Ueberbrand kauft** auf Mai/Juni-Lieferung nach Reval **C. F. Keller.**

Ein **Wohnhaus** nebst **Garten,** auf dem Domberge belegen, ist zu **verkaufen** oder auch zu **vermiethen.** Nähere Auskunft ertheilt der Eigenthümer.

G. Peetson, Bäckermeister.

In meinem an der Rigaschen Straße belegenen neuen Hause sind **zwei Familienwohnungen,** mit allen Wirthschaftsbequemlichkeiten und wenn erforderlich, mit Stallraum und Wagenremisen **zu vermiethen** und sofort zu beziehen.

G. A. Klinge.

In dem Hause des Herrn Landrath von Brasch ist eine **kleine Familien-Wohnung nebst Wirthschafts-Bequemlichkeiten** für den Preis von 150 Rbl. jährlich vom 15. Juli ab, zu vermiethen. Nähere Auskunft ertheilt gefälligst Herr Archivar **C. Baranius.**

Einem hochgeehrten Publicum dieser Stadt und Umgegend erlaube ich mir hiermit die ergebenste Anzeige zu machen, dass ich am heutigen Tage im Hause des wirkl. Staatsrath v. Stiernhielm am grossen Markt eine

Wein- und Colonialwaaren-Handlung

eröffnet habe. — Mein stetes Bestreben wird sein, durch gute Waaren, sowie durch reelle und prompte Bedienung das Vertrauen meiner geehrten Besucher zu gewinnen und hoffe daher auf recht zahlreichen Zuspruch.

Hochachtungsvoll ergebenst

A. F. Hanson.

Nürnberg.
Hotel Schultheiß.

Ein Haus ersten Ranges; neu und comfortable eingerichtet; schöner großer Garten am Hause; in jeder Beziehung ausgezeichnete Bedienung.

Während des Winters billige und angenehme Pension.

Hierdurch erlaube ich mir die ergebenste Anzeige zu machen, dass ich vom heutigen Tage ab stets ein

Lager von Ropkoyschem Bier und Meth

halten werde und selbige sowol in meiner Handlung in der Ritterstrasse als auch in der am Stationsberge, gegenüber der Kreisschule, als auch mit korbweiser Zustellung ins Haus, zu nachstehenden Preisen verkaufe:

Tafel-Bier . . à 3 Kop. pr. Flasche	Salvator-Bier à 12 Kop. pr. Flasche
Dairisches-Bier à 5 „ „ „	Meth . . . . à 8 „ „ „

Grössere Bestellungen bitte ich nach Möglichkeit Tags zuvor bei mir zu machen.

C. Petersonn.

№ 123. Freitag, den 29. Mai 1864. Zweiter Jahrgang.

Dorpater Tagesblatt.

Erscheint täglich,
mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage.
Annahme der Inserate bis 10 Uhr.
Insertionsgebühren pro Zeile 4 Kop. S.

Druck und Verlag
von
E. J. Karow,
Universitäts-Buchhändler.

Preis in Dorpat:
Jährlich 6 Rbl., halbj. 3 Rbl., viertelj. 1 Rbl. 50 Kop.
Ueber die Post:
Jährlich 9 Rbl., halbjahrl. 4 Rbl. 50 Kop.

Inhalt.

Inländischer Theil. Dorpat: Das Amtsblatt der Ostseeprovinzen. Aus der russischen Presse. Die russische Presse über vermeintliche Eroberungspolitik Preußens Finland: Pädagogische Zeitschrift. Sammlungen für dänische Soldaten. St. Petersburg: Neue Serien von Reichsschatzbilleten. Personalnotizen. Fürst Kusa. Die Odessa-Parkan-Bahn. Warschau: Die Ausführung der Bauernukase Bericht über die Thätigkeit des Grafen Berg. Die Chefs der polnischen Aristokratie. Tagesbefehl des General Bellegarde.

Ausländischer Theil. Deutschland. Berlin: Großfürst Constantin. Frankreichs Entschädigungen an England. Görlitz: Lehrer Blumberg aus Dorpat. Wien: Die evangelischen Synoden. Schleswig: Versammlung von Nordschleswigern. Von der Conferenz Militärkosten. — Großbritannien. London: Die Glaubensreverse. — Frankreich. Paris: Hase's Nachfolger. Die vier Italiener. — Italien. Turin: Werbungen. Die römische Frage. — Türkei. Constantinopel: Fürst Kusa. Russische Panzerschiffe. Englische Agenten. Truppen in Widdin. — America. New-York: Vom Kriegsschauplatz. Frauenaufstand. Nordpolexpedition. Lima: Guanoinseln. Die Herrschaft der Spanier. — **Telegramme.**

Inländischer Theil.

Dorpat, 29. Mai. Das von uns bereits angekündigte „Amtsblatt der Civil-Oberverwaltung der Ostsee-Provinzen" soll nach einer von der Rig. Ztg. gebrachten officiellen Mittheilung diejenigen selbstständigen Acte des Herrn Civil-Oberbefehlshabers, welche sich auf Eröffnung, Schließung oder Prorogation ordentlicher und außerordentlicher Stände-Versammlungen, auf Vorlagen und Propositionen an die Stände, auf Anträge und Desiderien derselben, deren Bestätigung oder weitere Uebermittelung an die Central-Verwaltung, ferner auf Bestätigung der Candidaten für Landes- und städtische Wahlämter und für verschiedene Justiz- und Polizei-Posten, auf Bestätigung schiedsgerichtlicher Urtheile in Grenzstreit-Sachen mit der Krone, auf Confirmation gewerblicher und sonstiger Instructionen, Reglements und Taxen, demnächst auf Anträge und Vorschriften zur Erläuterung und Fortentwickelung der Baltischen Agrar- und Bauern-Gesetze, und Landes-Bank-Statuten, auf Emendation und Erläuterung der einheimischen Recrutirungs-, Paß- und Umschreibungs-Verordnungen beziehen, ferner die an den General-Gouverneur zur Ausführung oder amtlichen Kenntnißnahme gelangenden Allerhöchsten Befehle und Ukase des Dirigirenden Senats, sowie die Anträge der Ministerien und Central-Verwaltungs-Organe, endlich aber auch alle durch den Herrn Curator des Dorpater Lehrbezirks zu machenden amtlichen Eröffnungen im Ressort des Unterrichts-Ministeriums enthalten. Dem Amtsblatt wird überdies ein fortlaufendes Repertorium über die von den Gouvernements-Regierungen der Ostsee-Provinzen publicirten Gesetze und Verordnungen und ein gleichfalls fortlaufender Artikel, enthaltend vermischte Nachrichten amtlichen Inhalts, sowie eventuell auch eine Chronik ständischer Angelegenheiten angehängt werden. Da die Wiederholung von Artikeln des Amtsblattes in den Gouvernements-Zeitungen, überall wo eine Publication ihres Inhaltes in diesen Zeitungen gesetzlich vorgeschrieben ist, nicht hat ausgeschlossen werden können, vielmehr unzweifelhaft wird stattfinden müssen, so fällt für die unter die Civil-Oberverwaltung ressortirenden Behörden und Corporations-Vorstände, welche zum Halten der Gouvernements-Zeitungen verpflichtet sind, jeglicher Zwang zum Abonnement auf das Amtsblatt selbstverständlich fort; es wird dasselbe vielmehr, dem officiellen Character dieses Beiblattes unbeschadet, lediglich ihrer freien Entschließung ganz ebenso wie der des Publicums anheimgestellt und die Haupt-Garantie für wirkliches Bekanntwerden der in dem Amtsblatt enthaltenen Veröffentlichungen des Herrn Civil-Oberbefehlshabers um so mehr in der großen Verbreitung der Rigaschen Zeitung allein gefunden werden können, als es in der Absicht liegt, alle darin zur Nachachtung publicirten Vorschriften der Civil-Oberverwaltung überdies durch Vermittelung der Gouvernements-Chefs oder durch besondere Circulaire den betreffenden Behörden zu eröffnen. Für die dem Herrn Curator des Dorpater Lehrbezirks untergebenen Schulvorstände liegt dagegen kein Grund vor, ein gleiches Verhältniß anzunehmen: einmal ist für sie das Abonnement auf die Gouvernements-Zeitungen nicht obligatorisch, sodann aber verspricht die Anschäffung des Amtsblattes, welches unter Anderem alle nachachtlichen Circulaire der Ober-Schulverwaltung enthalten soll, für sie von erheblichem Nutzen zu sein und dürfte wegen der Geringfügigkeit des Abonnementspreises ihnen kaum lästig fallen. Der Herr Curator hat die Erreichung der Zwecke des Blattes innerhalb seines Competenzkreises überhaupt nur dann für möglich gehalten, wenn sämmtliche Schulverwaltungen zum Abonnement für dasselbe verpflichtet werden. — Was die durch Herausgabe des Amtsblattes der Civil-Oberverwaltung zu erreichenden Zwecke betrifft, so ergeben sie sich aus der obigen Inhalts-Anzeige zum Theil von selbst: es soll dadurch der gesetzliche Zusammenhang der Stände-Vertretung und ihrer Organe mit dem Civil-Oberbefehlshaber der Provinzen bethätigt, die Kenntniß der Verordnungen des Letzteren und der durch ihn vermittelten Acte der Central-Regierung in den Provinzen rascher und vollständiger verbreitet, und bei allen wichtigeren Gesetzgebungs- und Verwaltungsfragen das öffentliche Urtheil rechtzeitig angeregt und dessen Verwerthung an maßgebender Stelle ermöglicht werden; ferner soll, abgesehen von diesen Zwecken, insbesondere für die Schul-Angelegenheiten des Dorpater Lehrbezirks, die öffentliche Kenntniß allgemeiner Verordnungen und Vorschriften des Curatoriums gefördert, eine erhebliche Geschäfts-Vereinfachung erzielt und das Interesse an dem Gedeihen und der Verbesserung der einheimischen Bildungs-Anstalten geweckt werden. — Im Einklang mit diesen Zielen und seiner ganzen Tendenz und Aufgabe entsprechend, wird das Amtsblatt daher seine Spalten auch sämmtlichen Organen der Baltischen Stände zur Veröffentlichung aller dem Programm nicht fremden Beschlüsse und Verhandlungen derselben, sofern sie sich innerhalb der Grenzen ständisch-autonomer Competenz bewegen, bereitwillig öffnen.

— Die russischen St. Petersburger Blätter (Invalide, St. P. Ztg., Nord. Post) wiederholen unsere Notiz über eine der D. Allg. Z. zugegangene Correspondenz, deren Ursprung wir auf Jung-Lettland zurückführen zu müssen geglaubt hatten. In dieser Correspondenz war, wie man sich aus Nr. 114 des Tagesblattes erinnern wird, unter Berufung auf A. Buddeus und O. v. Rutenberg der Zustand der Bauern der Ostseeprovinzen als noch heute „halbslavisch" dargestellt. Die zur Schau getragene schamlose Nichtachtung jeder Wahrhaftigkeit kennzeichnete den Ursprung der Correspondenz zu deutlich, als daß es nach unserer Meinung für Landeskundige einer weiteren Bemerkung bedürft hätte. Die russischen Blätter sind mit unserer kurzen Abwehr nicht ganz zufrieden. Der Invalide und nach ihm die russ. St. P. Z. sprechen das Bedauern aus, daß das Tagesblatt nicht in directere Erörterungen einer so hochwichtigen und in jedem Falle der Beachtung würdigen Frage eingetreten sei und die Nord. Post hätte gleichfalls eine mehr categorische Erklärung gewünscht. Wir wissen nicht, ob solche Erläuterungen in Betreff Jung-Lettlands oder der Agrarverhältnisse der Ostseeprovinzen in Anspruch genommen werden. Hätte es sich um völlig neue Fragen gehandelt, so wäre größere Ausführlichkeit am Orte gewesen. Allein Jung-Lettland hat sich durch die bekannten rosenrothen und grünen Broschüren selbst so hinlänglich gekennzeichnet, daß es zu seiner Characterisirung eines Beitrags von unserer Seite nicht erst bedurfte und die Agrarverhältnisse der Ostseeprovinzen sollten den russischen Publicisten nicht so unbekannt sein, um jedesmal, wo einem ihrer Mißgönner der Einfall kommt, sie zu schmähen, stets wiederholter Erörterung und Rechtfertigung zu bedürfen.

— Die Westj ergänzt in Nr. 21 vom 24 Mai ihren Bericht über die livländischen Landtagsbeschlüsse durch Mittheilung der Puncte 1 und 2 und stellt zugleich ihren Irrthum in Verwechslung der Ritterschaftsgüter mit den Rittergütern zurecht, indem sie erläutert, wie auf den letzteren der Verkauf von Bauerland im Principe längst anerkannt sei und auf Grund freier Vereinbarungen in stets wachsendem Maße stattfinde.

— Die Moskauer Zeitung erklärt sich, nachdem die dänische Wirthschaft durch ihren Uebermuth und ihr Vertrauen auf den Schutz Europas Schleswig-Holstein für immer von Dänemark entfremdet habe, für den Herzog von Augustenburg und wünscht ihm allen Erfolg gegenüber den habsüchtigen Absichten der preußischen Regierung. Europa kann Eroberungen nicht ertragen; es ist eine Erniedrigung für dasselbe, wenn in seinen Grenzen gewaltsame Besitzergreifungen stattfinden und wenn es dergleichen gestattete, so würde das schlimme Folgen nach sich ziehen. Savoyen und Nizza werden lange ein wunder Fleck der europäischen Politik bleiben. Es ist noch in Aller Gedächtniß, wie dankbar Frankreich sich Rußland für seine Zustimmung bewies, wie England und Oesterreich sich gerächt haben. Jetzt hofft Preußen auf gleiche Nachsicht; wenn es ihm gelingt, wird Frankreich wieder eine Entschädigung verlangen; England und Oesterreich werden folgen, kurz, es muß zum Kriege kommen. — Aber auch Schleswig-Holstein als preußischer Vasallenstaat ist an sich eine Gefahr für Rußland. Preußens Protectorat würde die Erbansprüche des Oldenburgischen Hauses auf Schleswig-Holstein factisch annulliren. Außerdem ist Preußen in Kiel

gleichbedeutend mit einer deutschen Flotte im baltischen Meere und der Nothwendigkeit einer skandinavischen Flotte. Peter der Große hätte wol kaum St. Petersburg erbaut, wenn er Solches als möglich vorausgesehen. Oder vielleicht zwingt das Schicksal Rußland den Schwerpunct seiner Macht nach Süden zu verlegen, dahin, wo die Wiege Rußlands sich befand, von Europa nicht getrennt und mit der Front nach Constantinopel. Nach der Ansicht des Denj würde unter solchen Verhältnissen die Verlegung der Residenz nach Moskau allen billigen Anforderungen nur Genüge entsprechen.

Finland. Finländische Zeitungen berichten über die Herausgabe einer pädagogischen Zeitschrift, der ersten dieser Art in finnischer Sprache in Juwestüle im Wasaschen Gouvernement. Der Preis für das erste Halbjahr ohne Versendung beträgt 25 Kop. (1 Mark). (Golos.)

— Zur Unterstützung der Wittwen und Waisen gefallener dänischer Soldaten ist aus verschiedenen finnischen Städten im Laufe des April-Monats die Summe von 387 Rbl. 50 Kop. nach Kopenhagen gesandt worden. (R. St. P. Ztg.)

St. Petersburg. Zur Deckung der Ausgaben des Reichsbudgets für 1864 sind drei neue Serien Reichsschatzbillete, jede zu drei Millionen Rbl., CVIII, CIX, mit Zinsen vom 1. Mai und CX mit Zinsen vom 1. Juni genehmigt. (R. P.)

— Befördert: zu Cornets: die Kammer-Pagen Perren, de Witte 1 und 2., v. Willebrant, Baron Aminow und Hesse, ferner die Feldwebel Scharnhorst, Kotzebue 1 und 2; Baron Kuhlbars; die Unterofficiere Aderkas, Krause, Baron Fircks; der Erzieher der Kinder des Prinzen Peter von Oldenburg, Collegienrath Kronberger zum Staatsrath. — Ernannt: der Baron Sacklen und der verabschiedete Capitain Linder zu Kammerjunkern. — Beurlaubt: der Leibmedicus Geheimrath Markus auf 3 Monate nach Reval, der Rector der St. Petersburger Universität Geheimrath Lenz vom 17. d. M. bis zum Schluß der Sommerferien. — Anerkannt als Edelleute: der Collegienrath E. W. Brehm und dessen Söhne. — Ordensverleihung: der Annen-Orden 3. Classe mit Schwertern und Schleife dem Stabscapitain Pontus; der Stanislaus-Orden 3. Classe mit Schwertern und Schleife dem Stabscapitain Palmzweig; dem Staatsrath Seraphim am baltischen Domainenhof der Stanislaus-Orden 2. Classe mit der Kaiserl. Krone.

— Die hiesigen Blätter können nicht umhin, auf den Umstand hinzuweisen, daß während alle Mächte bemüht sind, dem Kriege im Norden Einhalt zu thun, den Frieden herzustellen, damit Handel und Wandel wieder blühen und endlich die Ueberzeugung sich Bahn brechen könne: der Friede allein fördere die Civilisation und die materielle Wohlfahrt der Menschen, daß, sagen sie, der Fürst Kusa im Süden sich so viel Mühe giebt, den Frieden durch Umgestaltungsgelüste zu stören, die nichts weniger als beruhigend auf die Nachbarn wirken können. Namentlich führen die „Börsennachrichten" eine erbitterte Sprache gegen den kleinen Alexander den Großen, wie sie ihn nennen, und persifliren selbst die entdeckte Verschwörung, wodurch Kusa auch in dieser Richtung Napoleon ähnlich sein möchte. — Die im vorigen Jahre begonnene Odessa-Parkan-Bahn nähert sich bereits dem Dniestr und Balta. Man hofft, sie werde bald auch nach Kischenew und Krementschug gelegt werden. Statt der vier Arbeiter-Compagnien wird eine Arbeiter-Colonne von 9000 Mann gebildet. Die Gesellschaft der moldau-wallachischen Bahnen ist bereit mit der diesseitigen über die Weiterführung der Schienenwege Bessarabiens bis nach Jassy zu unterhandeln. Delegirte begaben sich deshalb nach Odessa und Ingenieure beginnen die behufigen Nivellirungs-Arbeiten in Bessarabien. Die Odessabahn wird somit sich den Westbahnen bald anschließen. Der Großfürst-Statthalter im Kaukasus begünstigt diesen Bau, sowie im Hinblick auf den Transitverkehr über Odessa nach Lemberg den Bau des Hafens Poti am Ostufer des Pontus und den Bau einer transkaukasischen Eisenbahn nach dem Muster der Odessa-Parkan-Bahn. (B.-H.)

Warschau, 28./16. Mai. Eine der Folgen der Art, in welcher die Bauern Ukase zur Ausführung kommen, ist eine fast allgemeine Arbeitseinstellung von Seiten der Bauern, die bis jetzt keine Grundstücke hatten, zu keinem Robot verpflichtet waren und für Lohn Feld-, Hirten-, Wald- u. s. w. Dienste verrichteten. Ohne daß die Ukase diesen Bauern das Recht zum Anspruch auf Grundstücke geben sollten, nahmen die mit der Ausführung beauftragten Officiere solche den Gutsbesitzern ab und ertheilten sie den Bauern, denen sie dann als Wohnhäuser gutsherrliche Gebäude einräumten. Der Rausch der so plötzlich zu Eigenthümern erhobenen Leute ist ein ungeheurer, und sie begehen, wie natürlich ist, mancherlei Excesse. Von Arbeiten wollen sie nichts hören. So sind viele Felder unbestellt geblieben. Nach der stürmischen Aenderung der Verhältnisse in Galizien im Jahre 1848 hatte jenes Land, einige Jahre hindurch gar keine Getreide-Ausfuhr mehr; dieses Verhältniß ist auch für das Königreich Polen für die erste Zeit, wenn auch nicht in dem Maße, vorauszusehen. Uebrigens während die von Militärs vorgenommene Regulirung nach dem Ukas den oben geschilderten Einfluß auf die Bauern hat, treten andere Officiere, die mit der Handhabung der Polizei beauftragt sind, im Sinne Berg's auf und nöthigen die Bauern durch strenge Mittel zur Wiederaufnahme der Feldarbeiten und, wie berichtet wird, mit Erfolg. (Danz. Z.)

— Der Dz. Powsz. giebt in seiner Nr. 120 ein Gesammtbild der Thätigkeit und der Maßregeln des Herrn Statthalters Grafen Berg zur Unterdrückung des Aufstandes in Polen seit dem Antritt dieses hohen Amtes.

— Es bestätigt sich, daß die Chefs der Aristokratie in Folge der dem Fürsten Wladislaw Czartoryski vom Kaiser Napoleon sehr bestimmt abgegebenen Erklärung, daß er ungeachtet seiner Sympathien und guten Absichten für die Polen ihnen jetzt nicht helfen könne, aus dem leitenden Pariser Central-Comite ausgeschieden sind. Dadurch haben sie aber keineswegs auf ihre diplomatischen Operationen zu Gunsten der polnischen Sache Verzicht geleistet. Fürst Czartoriski ist namentlich bemüht, die katholischen Mächte zu einer gemeinsamen Kundgebung zu Gunsten Polens zu bewegen. (Oestl. Ztg.)

Als charakteristisch für die noch immer im Sandomirschen herrschenden abnormen Zustände theilt die Ostsee Ztg. folgenden vom Militär-Gouverneur in Radom, General Bellegarde, unterm 30. April erlassenen Tagesbefehl mit: „Am 24. d. M. kamen 6 Hänge-Gensdarmen nach dem Dorfe Nieskurzewo, im Kreise Opatow, in der Absicht, den dortigen Bauer Blaszkiewicz zu erhängen. Dragoner, die von dem Angriff benachrichtigt wurden, eilten sofort hin und brachten die Verbrecher zur Haft. Um dem Unglück des Landes und dem Terrorismus, der in einzelnen Gegenden hervortritt, ein Ziel zu setzen, habe ich eine Feld-Kriegs-Commission eingesetzt und das auf Erhängen lautende Todesurtheil gegen jene 6 Gensdarmen bestätigt. Indem ich den Radomer Bezirk hiervon in Kenntniß setze, befehle ich den District- und Kreis-Chefs, daß sie den Bauern und Herren, dem Adel und der Geistlichkeit bekannt machen, daß nach Verlesung dieses Befehls Jeder, der mit den Waffen in der Hand ergriffen wird, falls er sich irgend wie an der Rebellion betheiligt hat, zum Tode verurtheilt wird. Dasselbe haben diejenigen zu gewärtigen, von denen man überzeugt ist, daß sie Banditen verbergen oder den Aufenthalt von Banditen in der Nähe und den Versteck von Waffen nicht anzeigen, sowie Diejenigen, welche Verordnungen und Maßregeln der Regierung in falschem Lichte darstellen. Nur diejenigen, welche innerhalb 14 Tagen sich stellen und die Waffen niederlegen, dürfen Milderung der verdienten Strafe erwarten. Wird irgend Jemandem, der der Regierung und der gesetzlichen Ordnung zugethan ist, ein Schaden zugefügt, so haben sämmtliche Bewohner der Umgegend mit ihrem Vermögen dafür zu haften, und die nächsten Nachbarn ohne Unterschied des Standes werden wegen Unterlassung der Hülfeleistung dem Gericht übergeben. Für die Sicherheit der bäuerlichen Deputirten (wahrscheinlich nach Petersburg) sind sämmtliche Bauern der Gemeinde und Umgegend, sämmtliche Herren vom Adel und der Geistlichkeit verantwortlich. Wird ein Bauerhof angezündet oder ein Saatfeld beschädigt, die Eigenthum eines bäuerlichen Deputirten sind, oder wird das Vieh eines solchen Deputirten verletzt, so wird den betreffenden Bauern der angerichtete Schaden auf Kosten der Herren, der Einwohner und der Geistlichkeit dreifach ersetzt. Wird ein Deputirter getödtet, so erhält dessen Familie ebenfalls auf Kosten der Herren, der Einwohner und der Geistlichkeit 3—6000 SR. oder ihr wird das nächste Vorwerk zu ewigem Eigenthum übergeben. Bauern, welche einem Deputirten nicht Hülfe leisten, werden als Genossen des Verbrechens vor das Kriegsgericht gestellt. Außerdem erachte ich es für angemessen hinzuzufügen, daß ich nicht vor Anwendung der strengsten Maßregeln zurückschrecken werde, um ruhige Bürger vor Gewaltthätigkeiten und bösen Absichten gefährlicher Menschen zu schützen. Ich befehle allen Kreis- und Districts-Chefs, gegenwärtigen Tagesbefehl in ihrem Bezirk zu verlesen."

Ausländischer Theil.

Deutschland.

Berlin, 5. Juni/24. Mai. Ihre kaiserl. Hoh. der Großfürst und die Großfürstin Constantin von Rußland werden in nächster Woche zur Begrüßung der russischen Majestäten von Goslar nach Berlin kommen. Dem Vernehmen nach geht der Großfürst dem Kaiser Alexander eine Strecke Weges entgegen. — Die N. A. Z. schreibt: Bei dem Mangel von sonstigen politischen Ereignissen von größerer Wichtigkeit ist es vielleicht nicht ohne Interesse, an dieser Stelle auf einen Streit alten Datums zwischen England und Frankreich zurückzugehen, welcher gegenwärtig wieder auf die Tagesordnung zu kommen scheint. Durch verschiedene Verträge von 1814, 1815 und 1818 war nämlich von Frankreich eine Summe von 130 Millionen der englischen Regierung zur Verfügung gestellt worden, um unter Ueberwachung einer, zuerst aus Franzosen und Engländern zusammengesetzten, später nur aus Engländern bestehenden Commission diejenigen englischen Unterthanen zu entschädigen, welche in Frankreich unter den Maßregeln der Republik und des Kaiserreiches in ihrem Eigenthum beschädigt worden waren. Den hierauf bezüglichen Verträgen wurde die von England angenommene, von den Großmächten garantirte Clausel beigefügt, daß der Ueberschuß der nicht assignirten Summe mit den dazu gehörigen aufgehäuften Zinsen der französischen Regierung wieder zur Disposition gestellt werden sollte. Aus den englischen Finanz-Nachweisen ergiebt sich nun, daß bis zum Ablauf des Termins, der für die Reclamationen gestellt war, die oben erwähnte Summe nicht vollständig in Anspruch genommen worden ist, sondern daß Frankreich eine Summe von über 64½ Millionen mit den betreffenden Zinsen zurückzufordern hätte. Die Sache ist in den letzten Sitzungen der französischen Legislative zur Sprache gebracht worden, und die Kammer hat auf den Antrag des Abgeordneten Belmonté den Druck der darauf bezüglichen Actenstücke beschlossen, um im nächsten Jahre die Angelegenheit gründlich zu discutiren. Das Ministerium hat sich diesen Ansichten angeschlossen und erklärt, daß, wenn die Ansprüche Frankreichs sich wirklich rechtlich begründen ließen, Frankreich nicht einen Augenblick zögern würde, dieselben zur Geltung zu bringen. Die Sache ist einstweilen hierbei geblieben, wird aber wahrscheinlich Gelegenheit zu interessanten Verhandlungen geben, denn die Summe ist, die Zinsen hinzugerechnet, eine ziemlich bedeutende.

Görlitz, 28./16. Mai. Seit einigen Tagen befindet sich der Gymnasiallehrer Blumberg aus Dorpat, der im Auftrage der russischen Regierung Deutschland bereist, um sich von dem Schulwesen daselbst zu unterrichten, hier, um die Einrichtungen der hiesigen Bürgerschule kennen zu lernen. (N. Z.)

Hannover, 6. Juni/25. Mai. In der heutigen Sitzung der Deputirtenkammer erwiderte der Justizministers auf eine betreffende Interpellation, das Streben des preußischen, österreichischen und des Bundes-Bevollmächtigten bei der Londoner Conferenz sei dahin gerichtet, die Lostrennung der Herzogthümer von der dänischen Krone und dann ihre Vereinigung zu einem unabhängigen, dem deutschen Bunde einzuverleibenden Staate unter der erblichen Souverainität des Herzogs von Augustenburg zu erreichen. Die hannöversche Regierung schließe sich diesen Bemühungen an, vertraue der Kraft des vereinten Deutschlands, sowie dem Gerechtigkeitsgefühle der neutralen Staaten und hoffe, jenes Ziel werde unter annehmbaren Bedingungen auf friedlichem Wege erreicht werden.

Wien, 30./18. Mai. Heute wurden die Deputirten der beiden gegenwärtig hier weilenden evangelischen Synoden A. und H. B. von dem Kaiser in Audienz empfangen. Die Deputation sprach den Dank aus, für das Protestantenpatent, für die wohlwollende Gesinnung der Regierung gegen die evangelische Kirche überhaupt und noch besonders für die huldvolle Ermöglichung und Einberufung der Generalsynode. Der Kaiser erwiderte, es liege in seinem Wunsche, daß sämmtliche Evangelische beider Confessionen alle Freiheiten und Wohlthaten der vollen Gleichberechtigung genießen sollen. Dann hatte die Deputation eine Audienz bei dem Erzherzog Rainer. Die Deputation unterbreitete die Bitte, derselbe möge der Sache der evangelischen Kirche in Oesterreich seine huldvolle Unterstützung und Befürwortung angedeihen lassen. Se. K. Hoheit erwiderte, daß er der evangelischen Kirche in Oesterreich ein schönes Blühen und Gedeihen von ganzem Herzen wünsche.

Schleswig, 4. Juni/23. Mai. Wie aus Rendsburg berichtet wird, soll am 7. in Hadersleben eine große Versammlung von Nordschleswigern stattfinden, um gegen jede Theilung Schleswigs zu protestiren. — Dänemarks Ablehnung, sowie Deutschlands Annahme der Vermittelungsvorschläge der Neutralen, waren bedingungsweise; Deutschlands Ablehnung der Zumuthung in Bezug auf Kiel und Rendsburg positiv. — Die Londoner Telegramme über die Vorschläge der beiden deutschen Großmächte in der Conferenzsitzung vom 28. Mai melden übereinstimmend, diese hätten dahin gelautet, die Herzogthümer unter die Herrschaft des Herzogs Friedrich zu stellen, falls derselbe seine Erbansprüche zu begründen vermöchte. Trotz dieser Uebereinstimmung kann die National-Zeitung aus guter Quelle die Versicherung geben, daß der betreffende Passus in dem österreichisch-preußischen Vorschlage ganz anders gelautet hat. Es ist in ihm nur die Rede gewesen vom Herzog Friedrich, dessen Anerkennung durch den Bund gesichert sei. — Die Wiener Presse vom 1. Juni schreibt: Das vollständige Protocoll der Londoner Conferenzsitzung vom 28. Mai, ist heute Morgen in Wien eingetroffen, und soviel wir darüber von verläßlicher Seite erfahren, geht daraus hervor, daß Rußland nicht bloß im Allgemeinen seine Rechte auf einen Theil von Holstein gewahrt, sondern eventuell bereits directe Ansprüche auf Kiel geltend gemacht hat. — Dasselbe Blatt läßt sich aus London, 31. Mai, telegraphiren: Am Sonnabend hat eine protocollose Besprechung der Conferenz-Mitglieder stattgefunden. In derselben hat Graf Bernstorff im Namen Preußens die Bereitwilligkeit erklärt, das werthlose Jütland zu räumen, wenn dagegen auch Dänemark bereit sei, das noch von dänischen Truppen besetzte deutsche Gebiet zu räumen, um so bald zum Abschluß des Waffenstillstandes zu gelangen. Dann hat der preußische Bevollmächtigte auch die ungerechtfertigten dänischen Forderungen in Bezug auf die Occupations-Maßregeln während der Waffenruhe zur Sprache gebracht. Die Dänen hemmen den Verkehr zwischen den westlichen Inseln, namentlich zwischen Sylt, Föhr und dem Festlande. Die Preußen gestatten diesen Verkehr selbst in Jütland. Die Dänen wollen den Truppen der Verbündeten kein Quartier in Jütland geben und sie bei der Lieferung selbst der nothwendigsten Dinge in der unverschämtesten Weise übervortheilen. Von den für die Truppen eingeführten Verpflegungs-Gegenständen wird dänischer Zoll erhoben. Die Dänen schanzen und bauen Batterien auf den Inseln und verstärken überall ihre Truppen. — Zur Annexions-Frage theilt die Berliner Reform einen Brief aus Kiel mit, in dem es heißt: Bisher hatten die Herzogthümer nur 4—5000 Soldaten unter den Waffen, die durchschnittlich nach dreizehnmonatlicher Dienstzeit zur Reserve entlassen wurden und ihrem Gewerbe nachgehen konnten. Für das Heer des Gesammtstaates zahlten wir jährlich eine Million Thaler. Als Mitglieder des deutschen Bundes dürften wir nach Maßgabe von Hessen, Baden und Würtemberg ziemlich die gleichen Kosten zu tragen haben. Dagegen würde das Aufgehen in Preußen uns mehr als die dreifache Last auferlegen. Wir hätten 12—13.000 Jünglinge, die drei Jahre bei der Fahne ständen, zu stellen und müßten jährlich 3—4 Mill. Thlr. für die Erhaltung derselben bezahlen.

Großbritannien.

London, 1. Juni/20. Mai. Im Unterhaus ist die Comiic-Berathung der Tests Abolition (Oxford) Bill (Abschaffung der Glaubens-Reverse an der Universität Oxford) an der Tagesordnung. Trefusis stellt ein Amendement dagegen, weil die Abschaffung ein Schritt wäre, den bisher noch kein Parlament zu billigen gewagt habe; ein Schritt, der einem Eingriff in die Verfassung der Universität gleichkommen würde. Leatham, Oberst Clifford und Morrison vertheidigen die Bill. Roebuck vergleicht die Glaubens-Reverse mit einem Spinnengewebe, welches nur die kleinen Fliegen fange, aber einer großen groben Fliege, d. h. einem heuchlerischen Ungläubigen, nicht den geringsten Widerstand leiste. Auch Göschen und Bouverie sprechen entschieden für die Abschaffung, während Lord Robert Cecil, Newdegate und Henley fest auf dem alten Standpunct beharren, daß alle regierenden und stimmenden Mitglieder der Universität der Staats**kirch** angehören müßten. Schließlich wird das Amendement mit 236 **gegen** 226 Stimmen verworfen, und das Haus geht pro forma in's Comité über die Bill, die übrigens ihre Feuerprobe erst im Oberhause zu bestehen haben wird.

Frankreich.

Paris, 2. Juni/21. Mai. Durch den Tod Hase's sind 2 Lehrstühle und ein Posten bei der kais. Bibliothek vacant geworden. Zur Wiederbesetzung dieser Stellen hat der Unterrichtsminister Duruy dem Kaiser Vorschläge gemacht. Der Moniteur veröffentlicht heute dieselben nebst 3 kais. Decreten, welche bestimmen: Der Lehrstuhl des neugriechischen und der griechischen Paläographie an der kais. Schule für die lebenden Sprachen des Orients wird aufs Neugriechische beschränkt und des anderen Cursus entbunden; der (im J. 1852 erst für Hase geschaffene) Lehrstuhl der vergleichenden Grammatik geht von der Sorbonne ans Collège de France über; endlich Professor Rénan am Collège de France wird dieses Lehramts enthoben und als Conservator und Unterdirector der Manuscript-Abtheilung an die kais. Bibliothek zurückversetzt, der er früher angehörte. — Von den 4 Italienern, welche wegen eines Mordversuches auf das Leben des Kaisers kürzlich verurtheilt wurden, sind Imperatori und Scaglioni bereits nach dem Gefängnisse abgeführt worden, in dem sie ihre 20-jährige Haft abzubüßen haben; Greco befindet sich auf dem Wege nach Toulon, von wo er nach Cayenne gebracht wird. Trabucco allein ist bis jetzt in Mazas zurückgeblieben.

Italien.

Turin, 3. Juni/22. Mai. In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses erklärte der Minister des Innern, die Regierung habe durchaus keine Kunde von Werbungen oder Concentrirungen der Flüchtlinge, sie werde aber vorkommenden Falles dem Gesetze strenge Geltung zu verschaffen wissen. Sollte demnächst in Palermo wirklich, wie es heißt, unter Garibaldi's Vorsitz eine Versammlung stattfinden, so werde die Regierung den Grundsätzen gemäß verfahren, die bei ähnlichen Gelegenheiten wiederholt vom Parlamente gutgeheißen worden seien. — Nicht ohne Bedeutung ist es, daß der Abend-Moniteur die päpstlich-freundlichen Reden hervorhebt, die bei Gelegenheit der Discussion über das Budget des Justiz-Ministeriums im Turiner Parlament gehalten wurden. Unter den Rednern, meint er, wurden besonders Herr Giorgini bemerkt, der, obgleich er sich Betreffs der Lösung der römischen Frage auf den radicalsten Standpunct stellte, doch für die Religion die civilisirende und wohlthätige Rolle, die ihr in der Welt gebührt, beanspruchte. Herr Cantu, berühmt durch seine geschichtlichen Arbeiten, obgleich sich zu Meinungen bekennend, die der Majorität der Turiner Versammlung weniger sympathisch sind, erinnerte in einer Rede, welcher mit größter Aufmerksamkeit zugehört wurde, an die Dienste, welche das Papstthum im Laufe der Jahrhunderte und der gegenwärtige Papst in unserer Zeit geleistet haben. Der allgemeine Ton dieser Discussion hat dem Geiste der Mäßigung und des Liberalismus, der heute in dem italienischen Parlamente herrscht, Ehre gemacht. Nicht ohne Bedeutung in dieser Beziehung ist übrigens noch ein Brief der Patrie aus Rom, worin nach dem Tode des jetzigen Inhabers des päpstlichen Stuhles die Wahl eines französischen Papstes in Aussicht gestellt wird. Der Correspondent des genannten Blattes behauptet, daß die drei vornehmsten Cardinäle sich schriftlich nach Paris gewandt hätten, um anzufragen, ob, falls Pius IX. mit dem Tode abgehe, man geneigt sein werde, den heiligen Stuhl auch ferner zu beschützen und es zu ermöglichen, daß man, gegen jede populäre Bewegung geschützt, die Wahl eines neuen Papstes vornehmen könne. Die Antwort soll, dem genannten Blatte zufolge, dahin ausgefallen sein, daß man nicht glaube, daß sich der Versammlung des heiligen Collegiums irgendwelche Schwierigkeiten entgegenstellen würden. Der Plan der im h. Colleginm dominirenden Cardinäle gehe nun dahin, einen französischen Cardinal zum Papste zu wählen, um sich des Schutzes seiner Nation zu versichern.

Türkei.

Konstantinopel, 5. Juni/24. Mai. Fürst Kusa ist heute mit zahlreichem Gefolge über Kustendshi nach Constantinopel abgereist. — Die in den Donau-Fürstenthümern lebenden Polen haben an ihn eine in warmen Ausdrücken abgefaßte Glückwunsch-Adresse gerichtet. — Man will wissen, daß die Pforte die vom Fürsten Kusa in der letzten Zeit getroffenen Maßregeln für ungültig erklärt hat. — Das Journal de Constantinople dementirt die Nachricht, die Pforte habe einem russischen Panzerschiffe die Dardanellen zu passiren gestattet. — Der englische Gesandte benachrichtigt die britischen Consularbehörden, die englische Regierung wolle bewilligen, daß englische Agenten auf Wunsch der griechischen Behörden noch ein Jahr hindurch den jonischen Unterthanen, den türkischen Behörden gegenüber, Schutz gewähren. — 10 Bataillone, 1 Regiment Cavallerie und 1 Batterie haben das Lager von Maslak verlassen und werden in Widdin concentrirt.

America.

Nachrichten aus **New-York** vom 26/14. Mai melden, daß General Grant vorrückte, um General Lee zu zwingen, Spottsylvania zu räumen. Verschiedene Gefechte, aber keine Schlacht haben stattgefunden.

General Lee hat sich zurückgezogen und eine starke Stellung zwischen den Flüssen Nord-Anna und Süd-Anna eingenommen. — General Beauregard steht zum Angriff Miene machend vor Buttler's befestigter Stellung. In dem Gefechte vom 16. hat Buttler 2500 Mann verloren; General Hickmann fiel in feindliche Gefangenschaft. Die Conföderirten commandirte General Ransom. — Johnston, von Sherman verfolgt, setzt seinen Rückzug nach Süden fort. Sherman hat Rome besetzt und ist über Kingston schon bis Cassville vorgedrungen. Man erwartet bei Atlanta einen Zusammenstoß und eine große Schlacht. — Wegen Veröffentlichung der gefälschten Proclamation hat die Regierung die Blätter che World und Journal of Commerce unterdrückt und deren Druckereien mit Militär besetzen lassen. Ein mit dem Daily Eagle von Brooklyn in Verbindung stehender Howard, eingestandenermaßen der Verfasser der Fälschung, ist verhaftet und nach Fort Lafayette geschickt worden. — Blätter aus Port Royal vom 5. Mai sagen, daß Florida, Georgia und Süd-Carolina von Rebellen-Truppen fast ganz entblößt und jeder disponible Mann nach Virginien geschickt worden sei. Auf der Bundes-Seite ist dies übrigens ebenfalls geschehen. Die Rebellen hatten einige Demonstrationen gegen die Fortfications der Unionsarmee im Hafen von Charleston gemacht, waren aber von den Kanonenbooten zur Ordnung gebracht worden. — Zu den Zeichen der Zeit gehört ein Aufstand der Frauen, welcher — nach dem Eingeständniß südlicher Blätter — am 17. v. M. in Savannah stattfand. Sie zogen in großer Menge bewaffnet und mit dem Rufe: „Brod oder Tod!" durch die Straßen und bemächtigten sich aller Lebensmittel, deren sie habhaft werden konnten. Militair wurde gegen sie aufgeboten und nach einem kurzen Handgemenge wurden die Rädelsführerinnen ins Gefängniß geworfen. — Der durch seine früheren Nordpol-Expeditionen bekannte C. F. Hall kündigt seine Absicht an, um die Mitte Juni eine neue Expedition zu unternehmen. Er will sich von New London auf einem Wallfischfahrer einschiffen, begleitet von den Eskimos, welche er von seiner letzten Nordpolfahrt mitbrachte. Den Winter wird er in Repulse Bai, im äußersten Nordwesten von Hudsons Bai, zubringen und im nächsten Frühjahr eine Landreise mit Hunden und Schlitten nach Boothia und King Williams Sund unternehmen.

Nach Nachrichten aus **Lima** vom 28./16. April ist im Lande von nichts Anderem die Rede, als von der gewaltsamen Besitznahme der Guano-Inseln durch das spanische Geschwader. Jeder der Einheimischen wie der Fremden ist über den Gewaltstreich des Admirals Pinzon aufgebracht. Franzosen, Engländer und Nordamericaner sind übereingekommen, um die Intervention ihrer resp. Regierungen nachzusuchen; die angesehensten in Peru ansässigen Spanier haben an die Königin von Spanien einen Bericht über den Hergang eingesandt, der von einer speciellen Commission nach Europa überbracht wird, und worin sie der Regierung von Peru vollkommene Gerechtigkeit widerfahren lassen. Das diplomatische Corps hat einen Protest unterzeichnet, in welchem das Verfahren des spanischen Geschwaders als dem Völkerrecht durchaus zuwiderlaufend hingestellt wird. Man glaubt nicht, daß die spanische Regierung eine solche Aggression billigen werde, und rechnet deshalb auf eine strenge Mißbilligung der bedauerlichen Vorgänge. Die Regierung muß sich die größte Mühe geben die Gereitzheit des Volks, welches sich mit Gewalt wieder in Besitz der Chinchas-Inseln setzen möchte, zu beschwichtigen. — Nach Washington war ein Courier mit wichtigen Depeschen abgegangen. Zu Callao war Privatbriefen zufolge die Stimmung eine äußerst kriegerische; man wollte sich, ehe man sich der verabscheuten Herrschaft der Spanier fügte, bis auf den letzten Mann schlagen; thue es Noth, so würden selbst die Frauen zu den Waffen greifen. Der Dampfer „Cristo" wurde zu einem Kriegsschiff umgebaut.

Telegramme des Dorpater Tagesblattes.

Berlin, 10. Juni/29. Mai. Der heutige Staatsanzeiger meldet, daß die Waffenruhe auf weitere vierzehn Tage verlängert ist.

Der Herzog Friedrich ist am Mittwoch in Kiel wieder eingetroffen und mit lebhaftem Jubel empfangen.

Ein Telegramm aus Messina berichtet, daß der Aufstand in **Tunis** weiter um sich greift; Europäer und Juden haben die Hauptstadt verlassen.

Marktbericht.

Riga, 23. Mai. Wir haben nun endlich schönes Sommerwetter. Im Handel wenig Veranderung. — Flachs-Inhaber blieben fest bei ihren höheren Forderungen, so daß kein Umsatz stattfinden konnte. Die Preise sind augenblicklich als nominell zu betrachten. Die Zufuhr vom 1. Mai bis heute betragt circa 16/m Berkowitz. — Hanf an deutsche Häuser à 126, 123 und 120 BR gemacht, englische nahmen Kleinigkeiten gewöhnl. Rein 124 und feiner Paß à 124 RB. per Berkowitz. — Hanföl zu 40½ SR. anzukommen, 40 geboten. — Hanfsaat 92 Pfund zu 5⅜ SR. pr. Tonne zu haben. — Schlagleinsaat 6 Maaß zu 6¾ SR gemacht und noch geboten. — Hafer 75 Pfund pr. Juni Empfang von Speculanten noch 60 SR. geboten, auf früheren Empfang zu haben. — Roggen kurl. 117/118 Pfund zu 83 SR. Verkaufer. — Gerste kurl. 103/105 Pfund zu 75 SR. Verkäufer. — Salz und Häringe haben sehr schleppenden Absatz. — Schiffe: angekommen 535, ausgegangen 283.

Verantwortlicher Redacteur W. Gläser.

Nr. 275. Von der Censur erlaubt Dorpat. 29 Mai 1864.

Bekanntmachungen.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Vorräthig in den Buchhandlungen von **E. J. Karow** in Dorpat und Fellin — **Kluge & Ströhm** in Reval — **Reyher** (Besthorn) in Mitau und **E. Götschel** in Riga:

Die vierte Auflage eines sehr nützlichen Gartenbuches.

Der populäre Gartenfreund

oder

die Kunst, alle in Deutschland vegetirenden Blumen und Gemüse

auf die leichteste und einträglichste Weise zu ziehen.

Nebst einem Garten-Kalender

welcher die monatlichen Garten-Verrichtungen enthalt.

Auf practische Erfahrung gegründet.

Herausgegeben von **O. Schmidt** und **F. Herzog**

Kunstgartner in Weimar.

Preis 1 Rbl.

☛ Ist als ein in jeder Hinsicht zur Selbstbesorgung der Privat-Gärten nützliches Buch zur Anschaffung zu empfehlen.

Quedlinburg. **Ernst'sche Buchhandlung.**

Bei Unterzeichnetem ist erschienen, vorräthig bei **E. J. Karow** in Dorpat und Fellin:

Die ersten Mutterpflichten

und die

erste Kindespflege.

Ein

Belehrungsbuch für junge Frauen u. Mütter

von

Dr. F. A. v. Ammon.

Eilfte Auflage

durchgesehen und vermehrt von

Dr. W. L. Grenser,

königl. sächs. Hofrath, Director des Entbindungsinstituts u. Prof der Geburtshilfe an d. chirurg.-med. Acad. in Dresden.

Mit einer Titelvignette.

Taschenformat. In engl. Einband mit Goldschnitt.

Preis 1 Rbl. 50 Kop.

Leipzig. **L. Kirzel.**

Messina Apfelsinen

in neuer Sendung empfing und empfiehlt die Fruchthandlung von

C. Petersonn.

Bei mir sind erschienen und vorräthig in allen Buchhandlungen:

Rüker, Karte von Livland. 1 Rbl., auf Leinen in Carton 1 Rbl. 60 Kop.

Landwirthschaftliches Taschenbuch, herausgegeben von der öconom. Societät. 2. Aufl. In Leinen 90 Kop., in Leder 1 Rbl.

Dorpat. **E. J. Karow,** Universitätsbuchhändler.

Vergnügungs-Fahrt

nach Pleskau.

Das Dampfschiff „Alexander" wird bei genügender Betheiligung am 1. Pfingst-Feiertage für Mitglieder des **Dorpater Handwerkervereins** und deren Familien eine **Vergnügungs Fahrt nach Pleskau** unternehmen. — Rückfahrt am 3. Pfingstfeiertage früh. — Billete à 2 Rbl. ohne Unterschied des Platzes, für die Hin- und Rückfahrt sind bis Montag 1. Juni im Vereins-Locale Abends von 9 Uhr ab gegen sofortige Zahlung zu haben. — Die hiesige Stadt-Capelle und die Sänger des Vereins haben ihre Betheiligung bereits zugesagt.

Den resp. **Bauunternehmern** mache ich die ergebenste Anzeige, daß ich gute **trockene Bretter** von ½ bis 4 Zoll Dicke und von 3 bis 4 Faden Länge, wie auch gute **trockene Balken** von verschiedener Länge und Dicke, gut ausgebrannte **Ziegelsteine, Ofenklinker** und **Kacheln** allerlei Sorten, **Kalk,** geschlemmten und trockenen und **Bau-Fliesen** zu billigen Preisen verkaufe.

R. Umblia.

Sonntag den 31. Mai a. c. **Abends 8 Uhr** wird im gütigst bewilligten **Saale des Commerz-Clubs** ein

Concert

des

Dorpater Sängerkreises

stattfinden. — Entrée à Person 50 Kop. — Fremde können sowol durch Vereinsmitglieder, als auch durch Mitglieder des Commerz-Clubs eingeführt werden.

Billete sind am Freitag den 29. und Sonnabend den 30. im Magazin von Herrn Ludwig Oscar Fischer und Sonntag von 6 Uhr ab an der Casse zu haben.

Der Vorstand.



Am 3. Juni ist eine **Reisegelegenheit** in einer bequemen Equipage nach **Reval.** Das Nähere in der Expedition dieses Blattes.

Sensen

verkaufen **Tiemer & Co.** in **Riga.** gr. Sandstraße Nr. 32.

---

3 Sorten gebeuteltes **Weizen-** und 2 Sorten **Roggenmehl,** sowie auch geschrotenes **Grobmehl** stehen in großen und kleinen Quantitäten aus der Rewoldschen Mühle zum **Verkauf** bei **H. Sommer** an der Rigaschen Ausfahrt.

№ 124. Sonnabend, den 30. Mai 1864. Zweiter Jahrgang.

Dorpater Tagesblatt.

Erscheint täglich,
mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage.
Annahme der Inserate bis 10 Uhr.
Insertionsgebühren pro Zeile 4 Kop. S

Druck und Verlag
von
E. J. Karow,
Universitäts-Buchhändler.

Preis in Dorpat:
Jährlich 6 Rbl., halbj. 3 Rbl., viertelj. 1 Rbl. 50 Kop.
Ueber die Post:
Jährlich 9 Rbl., halbjährl. 4 Rbl. 50 Kop.

Inhalt.

Inländischer Theil. Dorpat: Bischof Ulmann. Censur des Tagesblattes. Beschlüsse der ersten Schul-Directoren-Conferenz der Ostseeprovinzen. II. Porto für Bücherpackete. Riga: Ankunft des Landmarschall Fürst Lieven. St. Petersburg: Abreise des Kaisers. Feuerversicherung auf dem Lande. Rückkehr Murawjew's nach Wilna. Kiew: Die Bauernangelegenheit. Warschau: Die Stimmung der Bevölkerung.
Ausländischer Theil. Deutschland. Berlin: Großfürstin Helene. Prof. Traube. Herzog Friedrich. Polnische Pfandbriefe. Köln: Der Thiergarten. Wien: Zollvereinbarung. Kiel: Das Canalproject. — Dänemark. Kopenhagen: Die Trauer um Holstein. Roeskilde: Die Einwanderung der Deutschen. — Großbritannien. London: Aus dem Parlamente. Die Ausgabe für Gesandtschaften. — Frankreich. Paris: Erhaltung des Friedens. Renan's Verzichtung. — Spanien. Die Besetzung der Chincha-Inseln. — Italien. Turin: Belebung des Verkehrs.
Neuere Nachrichten.
Lübische Zunftrollen. — **Locales.**

Inländischer Theil.

Dorpat, 30. Mai. Donnerstag Abend traf mit dem Dampfschiff aus Pskow Se. Eminenz der Herr Bischof Dr. Ulmann auf einer Erholungsreise durch Livland, hierselbst ein, um bis zum Montag in unserer Mitte zu weilen.

— Seit vorgestern ist die Censur von Zeitschriften, welche hier am Orte erscheinen, in andere Hände gelegt. Der Herr Rathsherr R. Linde hat dem nicht immer sorgenfreien Amte durch siebzehn Jahre vorgestanden und mehr als einen Systemwechsel erlebt. In Functionen, welche sich durch Vorschriften nur im Allgemeinen regeln lassen, pflegt die schwankende Last der Verantwortung dem Gefühle der Sicherheit selten den rechten Schwerpunct zu gönnen. Mitten durch blos formale Bedenklichkeiten und oft sehr reale Schwierigkeiten weisen nur Erfahrung und moralischer Muth den Weg und der Ausgang hängt überdies von Wind und Wetter ab. In solchen Verhältnissen sich siebzehn Jahre behaupten und dann ohne bösen Nachruf abtreten, ist immerhin eine Ehre, mancher überstandener Mühen werth. Wir fühlen uns verpflichtet, den scheidenden Censor mit dem Ausdruck aufrichtigen Bedauerns zu begleiten, daß auch wir an unserm Theile mitunter, wo unsere Aufgabe es mit sich brachte, ihm die Mühen und Gefahren seines Amtes nur zu mehren vermocht haben und wünschen ihm in den Stunden wolverdienter Muße möglichst unmuthsfreie Rückerinnerungen.

Dorpat. Nächst den beiden wichtigsten in Nr. 122 des Tagesbl. berührten Fragen hat die Schul-Directoren-Conferenz „in gegebener Veranlassung" ihre Aufmerksamkeit den Privatschulen und deren Rechten zugewandt. Die Frage konnte leider nicht erledigt werden, da die erforderlichen Mittheilungen der Anstalten noch nicht vorlagen. Für deren ehemalige Stellung ist es jedoch bezeichnend genug, daß sich für die Conferenz „nach geschehener Anfrage" und „gehöriger Beprüfung" „so viel ergab, daß ein eigentlicher Druck gegenwärtig auf dieselben nicht geübt wird". Man kam sodann noch in dem Wunsche überein, daß der Genuß der den Privat-Erziehern, Hauslehrern und Hauslehrerinnen, wenn sie in Privathäusern ihre Pflichten ausüben, zugestandenen Rechte, wie z. B. Anrechnung der Dienstzeit, Beförderung im Range und Aussicht auf Pension, ihnen auch dann gesetzlich gesichert bleiben möchte, wenn sie in Privat-Lehr- oder Pensions-Anstalten als Vorstände oder Lehrende thätig sind.

In Betreff der Stipendiaten der pädagogischen Curse in Dorpat glaubte die Conferenz die Bereitwilligkeit und den Wunsch aussprechen zu sollen, daß dieselben außer Dorpat auch bei den andern Gymnasien eintreten, um unter Fortgenuß des Stipendium als Hilfslehrer verwendet zu werden, wobei es jedem Einzelnen möglich gemacht werden könne, die erste Zeit seines Cursus, zu besserem Abschluß seiner academischen Studien, in Dorpat zuzubringen.

Eine Reorganisation und Erweiterung des zu Dorpat bestehenden Elementarlehrer-Seminars mit Zuwendung größerer Geldmittel wurde als wünschenswerth, die Erweiterung der Elementarschulen auf mindestens zwei Classen als unerläßlich bezeichnet.

Die Frage, wieweit die Kreisschulen einer Umgestaltung bedürfen, konnte nebst vielen andern wegen Mangels an Zeit auf dieser ersten Conferenz nicht erörtert werden.

Ebenso blieb vorläufig unerörtert der höchst bedeutsame, obzwar künftig wol etwas anders zu formulirende Vorschlag, an den Gymnasien eine Selecta zu errichten „als eine Lernstufe, auf welcher die Schüler, ohne den Bestimmungen des Schulzwanges und der Schuldisciplin zu unterliegen, in höchstens drei Stunden täglich tiefer eingehenden Unterricht in denjenigen Schulfächern erhalten, für welche sie ein vorwiegendes Interesse in sich nähren, sowie in solchen propädeutischen Gegenständen, welche den Uebergang bilden zu den Studien einer Facultätswissenschaft, aber bei der Universität selbst zur Zeit nicht vorgetragen werden. Vorläufig wurde dahin gestimmt, daß dem aus dem Gymnasium zu Universität abgehenden Schüler die Maturitätsprüfung nur dann zu erlassen sei, wenn er mindestens drei Semester in der Prima zugebracht habe.

Die Abschaffung der öffentlichen Examina an den Gymnasien erschien, bei der geringen Theilnahme des Publicum, als durchaus gerechtfertigt; dagegen wären sie dort, wo sich das Publicum noch für sie interessire, wie an den Elementar- und Kreisschulen, beizubehalten. An Stelle der unfruchtbaren und störenden Classenprüfungen sollten Repetitionen treten, welche ohne Unterbrechung des Unterrichts in den verschiedenen Unterrichtsfächern gleichzeitig in allen Classen vorgenommen würden.

Die Dispensation vom Griechischen wurde als mißlich, allein als nicht ganz abzuweisen bezeichnet. Der Turnunterricht sollte in so förmlicher Weise obligatorisch werden, daß die Versäumnisse der Turnstunde ebenso controlirt und bestraft würden, wie die Versäumnisse der übrigen Lehrstunden.

Die Frage über die Schul-Disciplin, zu deren Regelung übrigens die Festsetzungen des Schul-Statutes einstweilen genügten, wurde für eine künftige Zusammenkunft zurückgelegt.

Einer Ausdehnung der Sommer-Schulferien wurde dahin das Wort geredet, daß inskünftig der Schluß des Classenunterrichts am 17. Juni, der Schluß der gesammten Lehrthätigkeit den 20. Juni, die Anmeldung und Prüfung neu eintretender Schüler für die verschiedenen Gymnasialclassen vom 1. bis zum 5. August; der Wiederbeginn des Unterrichts am 7. August Statt zu finden habe.

Auf die Anfrage des Vorsitzenden, wie weit die gegenwärtig bestehende Verordnung über die Einführung von Schulbüchern auszudehnen sei, erklärten sich die anderen Directoren dahin, daß nicht blos auf die Gymnasien, sondern auch auf die Kreis- und Elementarschulen sich die Verordnung beziehe, daß Vorschläge über die Einführung von Schulbüchern an das Curatorische Conseil gelangen können, natürlich durch den Director. Daran knüpfte sich der Wunsch, daß es den Directoren überlassen werde, die Einführung von Schulbüchern vorläufig auf ein Jahr zu gestatten, bis practisch sich die Brauchbarkeit oder Unbrauchbarkeit herausgestellt habe. Wenn auch in den Elementarschulen eine gewisse Gleichmäßigkeit wünschenswerth sei, so sei es doch auch den Elementarlehrern zu gestatten, daß sie gewünschte Schulbucher beprüfen d. h. zur Probe zeitweilig gebrauchen und dem Director zur Einführung vorstellen.

Der baltische Schulalmanach, zu dessen Abnahme sich die vier Directoren im Betrage einer gewissen Anzahl von Exemplaren verpflichteten, sollte künftig in jedem Jahrgange enthalten: die Lehrpläne, sowol der Gymnasien und Kreisschulen, als auch der andern Schulen, soweit dieselben festgestellt seien; — die Reglements über die Prüfung der Hauslehrer und Hauslehrerinnen; — das Pensionsreglement für Hauslehrer und Hauslehrerinnen; — Verhaltungsregeln für Hauslehrer und Hauslehrerinnen, um der mit ihrem Dienste verbundenen Rechte nicht verlustig zu gehen.

Endlich ist noch über die Gründung einer Schulzeitung berathen worden. Dem vom Herrn Prof. Dr. Strümpell vorgestellten Programm wurde mit einigen Aenderungen beigestimmt; dagegen eine derartige Constituirung der Redaction gewünscht, wie sie durch Character und Tendenz des Blattes erfordert werde. Es erschien nämlich nothwendig, „daß die Redaction eines Blattes, welches den besondern Zweck hat, eine getreue Darstellung der einheimischen Schulzustände zu geben, sich in den Händen von Männern befinde, die dem Schulfache selbst angehörig, mit dem Zustande und dem Bedürfnisse des Schulwesens in unserem Lehrbezirke aus eigener Anschauung und eigener Praxis auf das genaueste bekannt, zugleich befähigt seien, auch die Kenntniß und Beurtheilung des Schulwesens in den übrigen Lehrbezirken Rußlands aus den Quellen selbst zu schöpfen." Vorläufig wurde, wegen der Schwierigkeiten der Ausführung, beschlossen, für den Plan in kleineren Kreisen, Conferenzen, pädagogischen Vereinen u. dgl. m. Interesse zu erwecken und erst bei mehr gesicherter Aussicht auf dauernden Erfolg und nach reiflicher Vorbereitung das in Antrag gebrachte Unternehmen ins Leben treten zu lassen.

Nachdem die Conferenz die oben bezeichneten Fragen in fünf Zusammenkünften erörtert, andere, zum Theil nicht minder wichtige Fragen, aus Mangel an Zeit zurückgestellt hatte, legte der Herr Curator, welcher gegen den Schluß der letzten Sitzung erschienen war, noch folgenden Vorschlag zu kunftiger, reifer Erwägung vor. Ob sich nicht ein Modus finden ließe, um einen Maßstab zur Beurtheilung und Vergleichung der Leistungen der verschiedenen Gymnasien zu erhalten und zugleich einen heilsamen Wetteifer unter den Schülern derselben anzuregen, indem man die abgegangenen Zöglinge der verschiedenen Gymnasien etwa veranlaßte, durch eigene selbständige Productionen sich um Prämien zu bewerben, durch welche wesentliche Vortheile während der Studienzeit errungen werden könnten.

Der Vorsitzende resümirte darauf die Verhandlungen, sprach dem Herrn Curator den Dank fur die Berufung der Conferenz aus und schloß mit folgenden Worten: „Wir haben gewiß alle die Ueberzeugung gewonnen, daß ungeachtet mancher Meinungsverschiedenheiten und der heilsamen und wünschenswerthen Freiheit in der Bewegung im Einzelnen, in den Principien und leitenden Gesichtspuncten unter uns eine Uebereinstimmung herrscht, welche eine Bürgschaft dafür bietet, daß unser Schulwesen als ein in seinem Wesen und Character eigenthümliches auf den geschichtlich gegebenen Grundlagen sich auch in Zukunft fortentwickeln werde. Das Bewußtsein dieses einmüthigen, gemeinschaftlichen Zusammenwirkens, die dadurch erhöhte Freudigkeit, welche uns alle gewiß, da wir zu unsern gewöhnlichen Berufsgeschäften zurückkehren, begleiten wird, darf als der unverlierbare, köstlichste Gewinn dieser Tage betrachtet werden. Wenn auch von den vorgelegten Gegenständen Manches nicht zum Abschluß gebracht wurde, so ist doch zu erwarten, daß in dem Gegebenen sich mancher der Entwickelung fähige Keim finden werde. Ein Theil der gemachten Propositionen hat ganz zurückgelegt werden müssen, weil theils die für unsere Versammlung billig in Anspruch zu nehmende Zeit nicht länger ausgedehnt werden konnte, theils dieselben der Art waren, daß sie einer genaueren Vorerwägung und Vorberathung bedürfen, um zu einem fruchtreichen Abschluß gebracht zu werden. Um so gerechtfertigter ist der Wunsch, den ich glaube, mit Zustimmung Aller aussprechen zu können, daß diese erste Versammlung der Directoren nicht auch die einzige bleiben, sondern daß durch eine regelmäßige Wiederkehr derselben ein, wie gewiß zu erwarten ist, mit der Zeit an Wirksamkeit und Bedeutung immer mehr wachsendes Mittel geboten werde, um die Entwickelung und Blüthe unsers Schulwesens immer mehr zu fördern. Wünschen wir alle, daß dasselbe noch lange sich der intelligenten und humanen Leitung unseres gegenwärtigen Chefs zu erfreuen haben möge."

Nachdem hierauf der Herr Curator seine Zufriedenheit mit der Thätigkeit der Conferenz ausgesprochen, welche, obgleich unvorbereitet zusammenberufen, sich mit verschiedenen für das Schulfach wichtigen Fragen nicht ohne Erfolg beschäftigt habe, wurde von demselben die erste Versammlung der Directoren geschlossen.

— Zu unserer Notiz in Nr. 117 des Tagesbl. ist nachzutragen, daß Bücher mit der Eisenbahn unter Kreuzband, auf gewöhnlichen Wegen jedoch nur in der bisherigen Verpackung in Kisten, Pack- oder Wachsleinwand zum ermäßigten Portoansatz versandt werden können.

Riga. Am Dienstag, 26. Mai, ist Se. Durchlaucht der Herr Landmarschall Fürst Lieven aus St. Petersburg zurückgekehrt.

St. Petersburg. Dienstag den 26. Mai um 9 Uhr Morgens geruhten JJ. MM. der Kaiser und die Kaiserin aus Zarskoje-Selo nach dem Auslande abzureisen; die erste Nachtruhe ist in Dünaburg gehalten worden.

— Sonntag den 24. Mai ist der Befehlshaber der Truppen im Wilnaschen Militär-Bezirk, General der Infanterie Myrawiew, von Petersburg abgereist, um sich nach Wilna zurückzubegeben.

— Am 7. April ist durch Allerh. bestätigtes Reichsrathsgutachten das Statut fur die gegenseitige Feuerversicherung auf dem Lande publicirt worden. Die Verwaltung dieser Angelegenheit wird bekanntlich den neuen Gouvern.-Institutionen übertragen werden. Für die Bauern ist der Anschluß an die gegenseitige Versicherung obligatorisch.

Kiew, 12. Mai. Der Correspondent der Nordischen Post schreibt: In Folge des Ukases vom 30. Juli und der Einsetzung einer zeitweiligen Commission für die Bauernangelegenheit in dem südwestlichen Theile des Reichs ist der Hebel der ganzen Thätigkeit dieser Commission das streng systematische Bestreben den Bauerstand vor den Mißbräuchen zu schützen, die bei Einführung des Invertar-Reglements entstanden sind. Zur Berathung allgemeiner Maßregeln ist von der Commission eine Versammlung der Vorsitzenden der friedensgerichtlichen Kreise und der Friedensrichter des Kiewschen Gouvernements berufen worden. In der Eröffnungsrede sagte der General-Major Kasnakow ohngefähr Folgendes: Die letzten unglücklichen politischen Ereignisse konnten nicht ohne üble Einwirkung auf die Bauerangelegenheit in Süd-Rußland bleiben. Die Regierung war, indem sie sich bemühte die Verordnung vom 19. Februar in Ausführung zu bringen, genöthigt mehrere Friedensrichter aus ihren Aemtern zu entfernen und statt ihrer neue im Dienst treue und der Sache ergebene Personen anzustellen. Der Ukas vom 30. Juli v. J. hob in den südwestlichen Gouvernements die Verpflichtung der Bauern den Gutsbesitzern gegenüber auf. Hierauf wurde die Anordnung getroffen, die als parteiisch sich erweisenden und den Interessen eines Standes und einer fremden Nationalität dienenden Friedensrichter durch Personen russischer Herkunft zu ersetzen. Obgleich nun bereits drei Jahr von dem Erlaß des Ukases vom 19. Februar verflossen sind, so konnten sich die Bauern der westlichen Gegenden, verhindert durch die gegenwärtig beseitigten politischen Ursachen, die ihnen durch diese Verordnung auferlegten Verpflichtungen und die ihnen zustehenden Rechte nicht klar machen. Der Friedensvermittler muß Vermittler und Richter sein zwischen beiden Ständen, Adel und Bauern. Er muß ein Mitgefühl für die Bauersache haben, die jetzt durch Landverleihung zum Abschluß gebracht werden soll. Er muß ferner die gesetzlich vorgeschriebene Milde und Rücksicht gegen das noch unerfahrene Volk beobachten, und dessen unbeschränktes Vertrauen zu erwerben suchen, damit die Bauern freiwillig und in allen Fällen sich an ihn wenden und sich nicht an andere, selten gutgesinnte oft aber unwissende Ausleger des Gesetzes wenden. Wenn es den Friedensvermittlern gelingt das Volk zu gewöhnen auf friedlichem und gesetzlichem Wege ihre Angelegenheiten zu ordnen, werden sie dadurch die Anwendung von Zwangsmaßregeln, welche leider zu oft zur Erfüllung und zum Schutz der gesetzlichen Bestimmungen angewandt worden sind, verhindern. Ihrerseits wird die Gouvernementsverwaltung alle Maßregeln zur Erfüllung der Anordnungen der Friedensrichter durch die örtlichen Polizeigewalten ergreifen.

Warschau, 3. Juni/22. Mai. Der Dzien. powsz. schreibt über die Stimmung der ländlichen Bevölkerung in Polen: In den Gouvernements Warschau, Plock, Lublin und Radom schreitet die Organisation der neuen Gemeindeverwaltungen schnell vorwärts. Die Stimmung der Gemüther der adligen Bevölkerung ist überall durchaus befriedigend und ihre offene Sympathie für die Regierung liefert den überzeugenden Beweis, wie viel die in ihrer socialen und öconomischen Existenz unternommene Reform dazu beiträgt, die Rebellion und die Unruhen im Lande völlig zu paralysiren. Indem die Bauern entschieden Partei für die rechtmäßige Behörde nehmen und mit vollem Vertrauen die Befehle und Rathschläge der Militär-Commandeure befolgen, verhehlen sie nicht ihre Abneigung gegen die Gutsbesitzer und erheben mitunter Ansprüche, die das Maß der ihnen verliehenen Rechte und Erleichterungen überschreiten. In manchen Kreisen kommt es vor, daß nicht bloß die Bauern den Umfang der ihnen zustehenden Rechte verkennen, sondern daß auch die Gutsbesitzer die Macht, die sie sich unrechtmäßig angeeignet haben, offen mißbrauchen. So betrachteten die Besitzer mancher Güter im Kreise Kielce nach Verkündigung der Bauern-Ukase ihre Einlieger als zwangspflichtige Arbeiter und verlangten von ihnen die Leistung von Frohnden. Nachdem die Militär-Commandeure von diesem eigenmächtigen Verfahren Kenntniß erhalten hatten, legten sie den betreffenden Gutsbesitzern wegen Verletzung gesetzlicher Vorschriften Geldstrafen auf und befahlen ihnen, für die erzwungene unentgeltliche Arbeit einen angemessenen Lohn zu zahlen. Im Kreise Lenczyc klagten Bauern beim Militär-Commandeur über Faust- und Stockschläge, die sie von kleinen Besitzern, Verwaltern und Oeconomen erlitten hatten. Am häufigsten waren diese Klagen seitens des Hofgesindes. Den Schuldigen, unter denen sich auch Fräulein befanden, wurden vom Militär-Commandeur Geldstrafen auferlegt, mit der Verwarnung, daß sie im Wiederholungsfalle wegen unmenschlicher Behandlung der Leute strengere Bestrafung zu erwarten hätten.

Ausländischer Theil.

Deutschland.

Berlin, 6. Juni/25. Mai. Ihre kaiserl. Hoheit die Großfürstin Helene von Rußland ist nach Carlsbad abgereist. — Aus zuverlässiger Quelle kann die B. Z. mittheilen, daß die Nachricht über eine Berufung des Prof. Traube nach Bonn unbegründet ist. — Herzog Friedrich wird nicht nach Wien reisen; er muß auch wissen, wo seine wahren Freunde wohnen. Auf der einen Seite stellt sich Oesterreich als Hort der Unabhängigkeit aller deutschen Fürsten dar, auf der anderen Seite macht Preußen geltend, daß der neue Staat Schleswig-Holstein in allen Kriegs- und Wechselfällen des Glückes auf Preußen angewiesen sein werde. Die Hülfe Oesterreichs sei weit oder könne gar ausbleiben. Der Herzog braucht bloß die jüngste Vergangenheit zu befragen, um sich für die Zukunft Raths zu erholen. Oesterreich würde schwerlich einen schleswig-holsteinischen Krieg angefangen haben, es schickte seine 20.000 Mann nur mit, damit die 60.000 Mann Preußen beaufsichtigt würden und die Integrität Dänemarks unversehrt bleibe, und auch jetzt wird Oesterreich, wenn sich die Gelegenheit darbietet, gern auf den Londoner Vertrag von 1852 zurückgreifen. Ein Herzog- oder Großherzogthum Schleswig-Holstein ist noch gar nicht aus dem Schooße der Conferenz herausgeschnitten, und so wird Herzog Friedrich jedenfalls weise handeln, mit der Undankbarkeit zu warten, bis er die Wohlthat empfangen. Es ist zu hoffen, daß Herzog Friedrich Deutschlands allgemeines Interesse und sein eigenes nicht so verkennt, um sich nicht willig an Preußen, als an seinen besten Schutz und Schirm, anzuschließen. — Von den aus der Warschauer Bank entwendeten Pfandbriefen sollen hier einige mit gefälschten Nummern in den Verkehr gebracht sein.

Köln, 5. Juni/24. Mai. Der Thiergarten in Köln ist in Bezug auf die Reichhaltigkeit, in welcher die verschiedenen Thierarten vertreten sind, nach den zoologischen Gärten von London und Amsterdam der vollständigste aller zur Zeit vorhandenen. Er enthält, um einige Beispiele anzuführen, 10 Species von Hirschen, 7 Species von Rindern, 30 Species von vierfüßigen Raubthieren, 15 Species von Affen, 26 Species von Enten, 16 Species von Gänsen, viele von Reihern (darunter den Edelreiher Ungarns, die Kampfschnepfe ꝛc.), Fasanen und Pfauen. Die Sterblichkeit unter den Thieren war im vorigen Jahre verhältnißmäßig gering. Eine Löwin fiel an einer Lungenentzündung; es wäre ihr, wie der Bericht anführt, vielleicht durch einen Aderlaß zu helfen gewesen; aber wer möchte wol Lust gehabt

haben, der kranken Königin des Thierreiches diesen Liebesdienst zu erweisen? Von den beiden Giraffen erlag eine den Einflüssen des Klimas, während das zweite Exemplar denselben glücklich widersteht. Der africanische Straus fiel in Folge der durch das vorjährige Austreten des Rheines veranlaßten Feuchtigkeit seines Hauses, und es ist deshalb auf Herstellung eines anderen Straußenhauses auf einer höher gelegenen Stelle des Gartens Bedacht zu nehmen. Verschiedenen Affen wurde die Feuchtigkeit eines wegen der Mäuse und Ratten für nothwendig befundenen Cement-Verputzes im Affenhause verderblich. Dem kleinen Geflügel sind verschiedene Feinde: Mäuse, Ratten, Wiesel und Iltisse, gefährlich, und zwar die Mäuse dadurch, daß sie die brütenden Weibchen erschrecken und stören. Die Resultate der Züchtung, sowol der Vierfüßler als der Vögel, sind im Allgemeinen günstig, namentlich bei den schwarzen Schwänen, die bereits einen europäischen Ruf erlangt haben. Schwimmen doch jetzt bereits schwarze Schwäne aus dem hiesigen Garten auf den Teichen der Lustschlösser des türkischen Sultans am Bosporus! Der americanische Straus hat im vorigen Jahre gebrütet; das junge Thierchen kam um, aber gegenwärtig hat das Weibchen wiederum Eier gelegt. Von den gezüchteten Vierfüßlern sind mehrere Hirsche zu erwähnen, imgleichen, daß vor etwa 10 Tagen zwei junge Löwen geboren wurden, die sich bis jetzt ganz wohl befinden.

Wien, 2. Juni/21. Mai. Die zwischen den bayerischen und österreichischen Bevollmächtigten in der Zollfrage in Form einer Registratur unterzeichnete Vereinbarung enthält die folgenden neun Puncte: 1) Art. 31 des preußisch-französischen Handelsvertrags wird dahin abgeändert daß das Zollverhältniß des Zollvereins zu Oesterreich unbedingt von der Gleichstellung Frankreichs mit den meistbegünstigsten Nationen ausgenommen ist. 2) Oesterreich führt seine Zollreformen auf Grundlage seines Tarifentwurfs vom 18. Nov. v. J., allenfalls mit einigen Modificationen, durch, und verpflichtet sich als Zwischenzoll von den aus dem freien Verkehr des Zollvereins kommenden Waaren nur die Hälfte des allgemeinen Zolls als Regel festzusetzen. Ausgenommen sind dabei a) die Waaren welche im Zwischenverkehr ganz zollfrei sein sollen; b) die Waaren welche in diesem Verkehr einer höheren Quote als der Hälfte eines allgemeinen Zolls unterliegen; c) die Waaren welche auch im Zwischenverkehr den ganzen allgemeinen Zoll zu zahlen haben. 3) Der Zollverein nimmt den neuen preuß. Tarifentwurf mit solchen Erhöhungen seiner von dem österr. Tarif abweichenden Sätze an, daß dieselben wenigstens 10 pCt. mehr als die Hälfte der österr. Zollsätze betragen, wenn sie nicht ohnehin schon höher sind, und er verpflichtet sich, ebenfalls als Regel, von den aus dem freien Verkehr Oesterreichs kommenden Waaren — mit denselben Ausnahmen wie a, b und c sub 2 — nur die Hälfte seines Außenzolls zu erheben. 4) Die Ausnahmen von der Regel des halben Außenzolls werden im Wege der Verhandlung festgesetzt. Als Grundsatz gilt dabei die Ausnahme sub a möglichst zu vermeiden, die sub b und c möglichst zu beschränken, ferner die Ausnahmen sub b und c nicht durchgehends auf beiden Seiten für dieselben Waaren oder für die gleiche Anzahl Waaren, sondern mit Rücksicht auf die Verschiedenheit der Außenzölle eine Verschiedenheit der Ausnahmen zu statuiren, wodurch im Ganzen eine billige Compensation der beiderseitigen Interessen erzielt wird. Oesterreich besteht übrigens darauf, daß seine Weine im Zollverein nicht unter die Ausnahmen b und c fallen. 5) Keine Erhöhung oder Ermäßigung der Zölle darf ohne gegenseitiges Einverständniß stattfinden. 6) Die bestehende Durchfuhrzollsfreiheit wird aufrecht erhalten. 7) Verkehrsverbote bei Krieg, Seuchen und Hungersnoth als vorübergehende Maßregeln bleiben vorbehalten. 8) Die übrigen Bestimmungen des Februarvertrags werden beibehalten und ausgebildet. 9) Der neue Vertrag wird abermals auf zwölf Jahre abgeschlossen und läuft vom Jahr 1866 an. Während dessen wird die Annäherung der Außentarife behufs der schließlichen Zolleinigung betrieben.

Kiel, 3. Juni/22. Mai. Das Canalproject ist nunmehr, wie der H. V. H. mitgetheilt wird, soweit gediehen, daß Seitens Preußens die Ausführung des speciellen Nivellements und Ausarbeitung eines Kostenanschlags für die Linie Eckernförder Bucht — Rendsburg — Elbe bei Brunsbüttel definitiv beschlossen und die Genehmigung zu den betreffenden Arbeiten von den Bundescommissarien ertheilt ist, wie denn auch die zur Gestattung und zum Schutze der Arbeiten erforderlichen behördlichen Erlasse in der nächsten Zeit zu erwarten sein werden. In Kiel beschäftigt man sich augenblicklich mit dem Plane, durch Offerirung eines namhaften Beitrages zur Bausumme es zu veranlassen, daß dem Canal die Richtung nach dem Kieler Hafen, statt nach der Eckernförder Bucht gegeben werde.

Dänemark.

Kopenhagen, 4. Juni/23. Mai. Die Flyveposf schreibt: „Bedenke man doch, was es heißt, Holstein und das Stück Schleswig bis zur Schley abzutreten! Es sind gerade die reichen Marschgegenden, die fettesten und besten Getreide- und Walddistricte des Reiches, die Halbinsel Schwansen und Dänischwohld, und endlich der Eider-Canal, der einzige Verbindungsweg zwischen Ost- und Nordsee. Im Laufe der Jahre wird man noch mehr verlangen, man wird sich wieder auf Sprache und Nationalität berufen und nicht eher ruhen, als bis man bis zur Königsau vorgedrungen." England und Frankreich wird wegen dieses Vorschlages tüchtig der Text gelesen und schließlich ausgeführt, daß Dänemark nicht die Hand reichen kann zur Vernichtung eines Zustandes welcher die einzige Garantie für das Bestehen des Reiches bildet. Dagbladet hofft, daß die Bevollmächtigten Dänemarks auf der Conferenz sich dem englischen Theilungsplane energisch widersetzen, dann er führe zum Verluste Schleswigs und zum Untergang der nationalen Selbständigkeit Dänemarks: „Können die Mächte Europa's es verantworten eine Ordnung umzustoßen, die auf gesetzliches Recht gebaut ist und feierliche Anerkennung gefunden hat, nun wol, so vermögen wir nicht mit unseren schwachen Kräften sie aufrechtzuhalten. Soll aber der Londoner Vertrag Preis gegeben werden, soll Holstein der deutschen Eroberungslust geopfert werden, so muß zum mindesten die Eider als unüberschreitbare Grenze anerkannt werden und ganz Schleswig Dänemark bleiben, welches, wenn es Schleswig verliert, nicht genug Kraft mehr haben wird, als selbständiger Staat zu bestehen."

Roeskilde, 28./16. Mai. Nicht uninteressant ist der jüngste Bericht des ultradänisch gesinnten Times-Correspondenten über die Abnahme der dänischen Bevölkerung durch die Auswanderung der ärmeren Leute nach America und durch die Einwanderung deutscher Colonisten, welche letztere das schlimmste Uebel für Dänemark sei. Der Landbesitz — schreibt Mr. Gallenza — kommt dadurch in fremde Hände. Hinsichtlich der Elasticität, des Unternehmungsgeistes und der Ausdauer hat der Däne in seinem teutonischen Nachbar einen gefährlichen Nebenbuhler gefunden. Seit der ältesten Zeit strebte die deutsche holsteinische Ritterschaft die schönsten Landgüter im dänischen Schleswig an sich zu bringen. Selbst heutigen Tages treiben der Holsteiner, der Hannoveraner, der Mecklenburger nicht nur den Schleswiger, sondern sogar den Jütländer durch Ankauf ihres Grundeigenthums von Haus und Hof. Diese Eindringlingsnatur des Deutschen macht sich überall bemerklich, an allen Grenzmarken des alten deutschen Reiches, tief bis in Ungarn, die slawischen und alle übrigen Länder hinein, mit Ausnahme Italiens. Sie ist besonders deutlich in diesen dänischen Provinzen, sowol auf dem Festlande wie auf den Inseln, zu erkennen. Die deutsche Industrie monopolisirt den Geschäftsverkehr, besonders den unbedeutenden Handel der kleineren Städte Der Handel erfordert Capitalien, die Capitalisten kaufen den Bewohnern das Land ab. Dem Dänen bleibt kaum eine andere Wahl, als die Auswanderung oder das harte Loos, der Sclaven, die Knechte des Deutschen zu sein. Kann man zweifeln, was vorzuziehen ist? In Flensburg, in Apenrade, in Hadersleben ist die Bevölkerung entweder rein deutsch oder doch völlig germanisirt (im Munde des dänenfreundlichen Times-Correspondenten ein bemerkenswerthes Zugeständniß!); die ländliche Bevölkerung ist vorwiegend dänisch. Dem Deutschen stehen größere Mittel, eine höhere Intelligenz für den Anbau des Bodens zu Gebote. Der reichere Volksstamm wird die herrschende Macht; er giebt dem Fortschritte der Civilisation seine eigenthümliche Richtung; er gewinnt einen so maßgebenden Einfluß auf die Erziehung, auf das ganze gesellschaftliche System, daß keine blos politischen Institutionen Widerstand dagegen zu leisten vermögen. Das Land wird assimilirt, lange bevor es in Anspruch genommen wird; und wenn der Streit zwischen den rivalisirenden Nationalitäten der Entscheidung des Schwertes anheimfällt, stellt sich heraus, daß die ursprünglichen Landesgrenzen stillschweigend verrückt worden sind, daß der eine Volksstamm unmerklich vor der andrängenden Fluth des andern zurückgewichen ist; und die Welt wird einfach aufgefordert, eine Revolution, die seit Jahren in socialer Hinsicht vollzogen ist, nun in politischer Hinsicht zu sanctioniren. Solchergestalt wird aller Wahrscheinlichkeit nach anerkannt werden, daß Schleswig, oder mindestens ein großer Theil desselben, längst für Dänemark verloren gewesen ist. Solchergestalt mag auch Jütland in nicht gar ferner Zeit unzweideutige Anzeichen erblicken lassen, daß es Schleswig zu folgen wünscht.

Frankreich.

Paris, 3. Juni/22. Mai. Die Neutralen bieten Alles auf, den Wiederausbruch des Krieges zu vermeiden. Darum auch die plötzliche Wendung in der englischen und bezeichnend in einem Theile der inspirirten französischen Presse. Wenn der torypistische, bisher so gluthvoll für Dänemark begeisterte Herald die Kassandraworte fallen läßt, daß, wenn der Krieg durch Dänemarks Schuld wieder anfange, dieses nicht allein die beiden Herzogthümer, sondern auch Jütland verlieren werde, wenn die wieder einmal Herzens-Politik treibende Times mit Emphase ausruft: wenn Dänemark den Krieg fortsetzen will, muß es die Sympathien Europa's verlieren (und namentlich die englischen waren ihm bisher von so großem practischem Nutzen!), so geht der zwar dänenfreundliche aber keineswegs deutschfeindliche Daily Telegraph mit Sack und Pack in das Nationalitäten-Lager über und verkündet, daß die natürliche Alliirten En lands die Nationalitäten seien, und daß, wenn England bei irgend einer Gelegenheit seine Stärke zu zeigen und sich für die Nationalitäten oder für die Prätentionen der Dynastien zu entscheiden habe, es jedenfalls auf die Seite der Nationalitäten treten müsse. Und nun gar das Pariser Pays, jenes liebenswürdige Journal, welches bisher nur Niederlagen der Deutschen, nie aber, was den jetzigen militärischen wie diplomatischen Kriege anbetrifft, solche der Dänen zu verzeichnen gewußt hatte, schreibt, daß ihm die überaus kriegerische Sprache der Kopenhagener Journale eben so unpolitisch als ungelegen kommend erscheine. „Mit unvorsichtiger Hartnäckigkeit", fährt das inspirirte Blatt fort, das bisher das Gegengewicht des Constitutionnel zu Gunsten Dänemarks bildete, „mit unvorsichtiger Hartnäckigkeit die Geister zum Widerstande treibend und zur Fortsetzung eines Krieges ermuthigend, von dem Dänemark bisher nichts als Niederlagen und Unglücksfälle geerntet, scheinen die Kopenhagener Journale den Patriotismus zu übertreiben und gegen die ausgesprochensten Interessen Dänemarks zu handeln." Die französische Regierung will vor allem die Wiederherstellung des Friedens, und wird im Ver-

eine mit dem englischen Cabinette, das aus Furcht vor den Manchestermännern wol oder übel gezwungen ist, sich in diesem französischen Fahrwasser mitzubewegen, mindestens im Stande sein, die Verlängerung der Waffenruhe von Dänemark zu erlangen. Letzteres selbst ist im Grunde gar nicht so sehr kriegslüstern, wie die eiderdänischen Journale nach der ausgegebenen Parole sich das Ansehen geben es zu sein — im Gegentheil, das Uebermaß ihrer kriegerischen Sprache ist der beste Beweis, daß sie nicht wahr und unverfälscht, sondern eben affectirt, und zwar auf Commando affectirt ist. — Renan hat seine Versetzung an die Bibliothek abgelehnt und dem Unterrichts-Minister schriftlich angezeigt, er ziehe es vor, den Titel eines Professors der hebräischen und syrischen Sprache zu behalten, da er denselben auf die doppelte Empfehlung seiner Collegen vom Institut und der Professoren am College de France erhalten habe; er verzichte auf das Professorgehalt und wolle durch Privatissima (in seiner Behausung gehaltene Vorträge) die ihm durch den Titel auferlegten Pflichten zu erfüllen und an der Förderung der Studien zu arbeiten fortfahren, deren Pflege ihm einmal anvertraut sei.

Italien.

Turin, 1. Juni/20. Mai. Die Fortschritte, die Italien seit seiner Constituirung gemacht, zeigen sich nicht gerade am meisten in Turin, der Stadt, wo man über dem, was noch zu thun ist, gern das vergißt, was schon gethan, sondern hauptsächlich in jenen Provinzen, die von ihren früheren Beherrschern so sehr vernachlässigt waren. Städte, die für eingeschlafen und dem Fortschritte der schnellgeschäftigen Gegenwart abhold galten, wachten plötzlich zu neuer Lebensthätigkeit wieder auf, und Orte wie Florenz, Pisa, Livorno, Orbitello sind die sprechendsten Beweise für die Fortschritte, die Italien seit fünf Jahren gemacht. Florenz besonders, in dem Handel und Wandel einen lebhaften Aufschwung genommen, erwartet von der Vollendung der Eisenbahn, welche es mit Bologna verbinden soll, die schönsten Erfolge. Diese eiserne Communicationslinie wird materiell die Einheit Italiens realisiren. Man ist in Florenz überzeugt, daß die Regierung des Großherzogs niemals diese Verbindung zwischen seinen Staaten und der leicht entzündlichen Romagna geduldet hätte. Zum wenigsten waren die Schwierigkeiten der Durchstechung der Apenninen so stark, daß ohne das „Einheits-Fieber" dieses „mehr als römische Werk" noch lange auf Vollendung hätte warten können. Pisa, das beinahe für ausgestorben galt, hat sich in gleicher Weise belebt. Man nimmt dort eine Regsamkeit wahr, die dem Orte seit Jahren unbekannt geblieben. Pisa wird der Knotenpunct dreier Eisenbahnen. Die erste geht einerseits nach Spezzia und Genua, andererseits nach Parma; die zweite läuft über Empoli und Siena direct auf Rom zu, und die dritte vereinigt schon heute über Pistoja Pisa mit Florenz, von wo aus sie bis zu den Ufern des Po fortgeführt werden soll. Diese Thätigkeit giebt sich überall, auf communalem wie auf politischem Gebiete, kund — beide im Gegentheil gehen in einander auf. Die öffentlichen und Privat-Interessen des Nordens und Südens durchkreuzen sich auf tausend Wegen, und der alten Trennungs-Politik ist somit selbst in materieller Beziehung der Todesstoß versetzt worden.

Spanien.

Der Correspondencia zufolge muß die Besetzung der Chincha-Inseln durch das spanische Geschwader als eine durch das augenblickliche feindselige Verhältniß, in welchem sich Spanien Peru gegenüber befindet, veranlaßte Repressalie betrachtet werden, keineswegs aber dürfe man an die Absicht Seitens der spanischen Regierung und ihrer Agenten glauben, irgend einen Theil des peruanischen Gebietes behalten zu wollen. Sobald Spanien eine Genugthuung erhalten, oder sobald es auch nur die Ueberzeugung erlangt habe, daß die Regierung von Peru den guten Willen habe, diese Genugthuung zu leisten, würden die Truppen der Königin sofort die Inseln räumen. — Die Times sieht in der spanischen Besitzergreifung der Guano-Inseln ein neues Beispiel von der schlimmen Mode der Gegenwart sich gleich materielle Garantien zu nehmen, tadelt die Spanier darum daß sie, nachdem sie von ihrem tiefen politischen Verfall sich kaum erholt, überall mit ihren früheren americanischen Colonien Händel anzufangen suchen, und schließt mit der Bemerkung: Obgleich wir Engländer hier einzuschreiten keinen Beruf haben, so lange die Rechte unserer Landsleute geachtet werden, so bedauern wir doch, daß eine europäische Nation sich eines solchen Mißbrauches ihrer Kraft schuldig macht. Nicht auf diese Weise verdient ein Volk sich die allgemeine Achtung, und wir hoffen zu vernehmen, daß dieser höchst übelberathene Act von der Madrider Regierung desavouirt worden ist." Die Chinchas-Inseln sollen der Republik Peru, der bestregierten unter den süd-americanischen Republiken, was freilich nicht viel sagen will, jährlich gegen 16.000.000 Dollars eintragen.

Neuere Nachrichten.

St. Petersburg. Das Journ. de St. P. vom 26. Mai theilt mit: Dem Hofrath Baron Meyendorff, der die Angelegenheiten der kaiserlichen Gesandtschaft in Rom verwaltet, ist der Auftrag geworden, dem Cardinal-Staatssecretär das Abrufungsschreiben des Geheimraths Kisselew von dem Posten eines Gesandten beim römischen Hof zu überreichen.

Aus dem Kaukasus. Se. Kais. Hoh. der Großfürst Statthalter hat am 21. Mai aus dem Lager von Atsipschon folgendes Telegramm an Se. Majestät den Kaiser: Ich habe das Glück Ew. Majestät zur Beendigung des ruhmvollen kaukasischen Krieges zu beglückwünschen. Jetzt giebt es im Kaukasus keinen einzigen Stamm der nicht unterworfen wäre. Gestern concentrirten sich hier die Abtheilungen des Generallieutenants Fürsten Mirski und der Generalmajoren Schatilow, Heymann und Grabbe, und heute wurde ein feierlicher Dank-Gottes-Dienst abgehalten; — der Gesundheitszustand des Heeres ist sehr befriedigend und die Haltung derselben ausgezeichnet. (Russ. Inv.)

Berlin, 6. Juni/25. Mai. Die Nordd.Allg. Ztg. erklärt, aus positiver Quelle erfahren zu haben, daß die preußische Regierung die Grenzlinie von Apenrade als die letzte annehmbare Bedingung bezeichnet habe. Die N. A. Z. fügt hinzu: „In Erwartung, daß die Abstimmung der Bevölkerungen den Wunsch der letzteren feststelle, Schleswig nicht getheilt zu sehen, und daß die neutralen Mächte diesem Wunsche Rechnung tragen, werden die deutschen Mächte in den Herzogthümern bleiben, in ihrer Politik beharren und abwarten, wer sie aus den Herzogthümern vertreiben werde."

Richmond. Im Richmond Examiner vom 13./1. Mai heißt es: „Der Feind hat seine Kräfte in Virginien concentrirt, und hier geschlagen, ist er überall geschlagen. Bleibt er hier Sieger, so ist er Sieger aller Orten. Geht Virginien der Conföderation verloren, so wird die gegenwärtige Organisation der Südstaaten den Schlag wahrscheinlich nicht überleben. Himmel und Erde rufen nun der Regierung zu, alle Truppen ins Feld zu stellen, die sie nur aufbringen kann." — Einer Correspondenz des New-York-Herald zufolge ist Butler's Stellung in seinen Verschanzungen bei Bermuda Hundred eine durchaus gegen jeden Angriff gesicherte; Butler's Zweck bei seiner Avance von City Point aus sei eine Diversion zu Gunsten Grant's gewesen, und der General habe dieses vollständig erreicht.

Lübische Zunftrollen.

(Die älteren Lübeckischen Zunftrollen — Herausgegeben von C. Wehrmann, Staatsarchivar in Lübeck. Lübeck 1864. XII. und 526 S. 8°.)

In Lübeck bereitet sich eine Entscheidung über die Frage: Zunftwesen oder Gewerbefreiheit? vor. Das oben verzeichnete Buch, von dem trefflichen Vorstand des lübischen Staatsarchivs herausgegeben, erfreut ein nicht ganz unzünftiges Gelehrtenherz durch Inhalt und Form. S. 157—503 enthält die Rollen von 65 Zünften und Brüderschaften; S. 504—526 ein Glossar; S. 1—156 eine lehrreiche Einleitung. Diese Einleitung behandelt folgende Fragen: Handel und Gewerbe Lübecks in der ältesten Zeit; Alter der Zünfte und Zunftrollen; der Ausdruck „Amt" und der Umfang dieses Ausdrucks; die staatsbürgerliche Stellung der Handwerker; die Stellung der Handwerker in Bezug auf ihre Corporationsverhältnisse; die Morgensprachen; die gewerblichen Rechte und die Verpflichtungen der Handwerker; innere Verhältnisse der Zünfte; Gesetze über Arbeit und Verkauf; die Brüderschaften.

Wir müssen uns eingehende Mittheilungen versagen und heben nur beispielsweise aus dem Abschnitte, welcher die staatsbürgerliche Stellung der Handwerker behandelt, Einiges hervor: „Die Geschichte der deutschen Städteverfassungen zeigt, — so beginnt der Abschnitt — daß in vielen Städten die Handwerker sich nur allmälich und mühsam aus dem Zustande der Unfreiheit und Hörigkeit in den der Freiheit emporrangen. In Lübeck war es anders. Die friesischen, westphälischen und flandrischen Ansiedler, welche die erste Bevölkerung der Stadt ausmachten, kamen als freie Männer dahin und den slavischen, unfreien, Bewohnern des Landes wurden in ziemlich beträchtlicher Entfernung von der Stadt Wohnplätze angewiesen; nur wenige blieben in nahe gelegenen Dörfern. Auch die Handwerker, welche das neue Gemeinwesen gründen halfen, waren Freie. Wäre einer es nicht gewesen, so hätte er es nach dem Privilegium Friedrich Barbarossa's von 1188 werden müssen, sobald er ein Jahr lang unangesprochen in der Stadt gelebt hatte, ein Vorrecht, welches im zwölften Jahrhundert viele deutsche Städte, und unter ihnen auch Lübeck, erwarben. Daß aber dieses Privilegium nur in einzelnen Fällen zur Anwendung kommen konnte, daß die Handwerker, wenigstens der bei weitem größeren Mehrzahl nach, wirklich schon beim ersten Beginne der Stadt freie Männer waren, geht mit Bestimmtheit aus einer gleich näher zu erwähnenden Urkunde Heinrichs des Löwen hervor, in welcher sie als ein von den Unfreien gesonderter Theil der Bevölkerung genannt werden. Um sich den Vorzug der Freiheit zu bewahren und selbst das Eindringen einzelner Unfreier zu verhüten, schlossen sie beständig alle Slaven von ihren Genossenschaften aus und verlangten sowol von dem Lehrling bei seinem Eintritte ins Amt als auch von dem Gesellen, der die Meisterschaft erwerben wollte, eine Bescheinigung darüber, daß er von deutschen Eltern abstamme. Gleiches war in Bezug auf die Frau, die der Meister zur Ehe nehmen wollte, erforderlich. Desfallsige Vorschriften finden sich in vielen Zunftrollen und noch im siebzehnten Jahrhundert wird in Nächstzeugnissen die deutsche Abstammung bescheinigt.

Dennoch bestand von den ältesten Zeiten her ein Unterschied in der bürgerlichen Stellung zwischen den Kaufleuten und den Handwerkern, es fehlte nämlich den Letzteren das Recht, in den Rath gewählt zu werden. So ordnete es Heinrich der Löwe, der zuerst einen Rath einsetzte, in einer Urkunde. Indem er in dieser Urkunde ausführlich die Erfordernisse bestimmte, die sich an einem Rathmann vereinigt finden mußten, ordnete er unter andern auch an, daß Niemand

(Fortsetzung in der Beilage.)

Beilage zu Nr. 124 des Dorpater Tagesblattes.

gewählt werden dürfe, der sein Vermögen durch Handwerk gewonnen habe, so daß also nicht nur die Handwerker selbst, sondern auch diejenigen, die es gewesen waren und vielleicht, nachdem sie zu hinlänglichem Besitz gelangt waren, ihre Beschäftigung aufgegeben hatten, nicht in den Rath gewählt werden durften. Blieben demnach die Handwerker von dem eigentlichen Regiment durch ein Grundgesetz der Stadt für immer ausgeschlossen, so stand doch andererseits ihrer vollen Theilnahme an bürgerlichen Verhandlungen ein Standesverhältniß nicht im Wege. So weit sie Hausbesitzer waren, nahmen sie an den Echtdingen Theil, den dreimal im Jahre stattfindenden Versammlungen, in welchen über Erbschaften, Verpfändungen und allgemeine Stadtangelegenheiten verhandelt wurde und bei welchen jeder Hausbesitzer, wenn er sich in der Stadt befand, verpflichtet war, zu erscheinen. Und wenn der Rath es für nöthig hielt, die Bürgerschaft außer den Echtdingen, die ihre ursprüngliche Bedeutung bald verloren zu haben scheinen, zu berufen, um sich ihrer Zustimmung zu versichern, so war er verpflichtet, neben den mit Grundbesitz ansässigen Bürgern auch die Aelterleute der Handwerker-Corporationen einzuladen. Nur durch gemeinsames, einträchtiges und energisches Zusammenwirken der Bürger konnte es (1226) gelingen, die Stadt von der dänischen Herrschaft zu befreien und ihre Freiheit gegen die späteren Angriffe der dänischen Könige und der mit ihnen verbundeten holsteinischen Grafen zu behaupten, und es war wol eine natürliche Folge der damaligen Zeitumstände, daß auch die Handwerker sich berufen fühlten und als berufen anerkannt wurden, an den Berathungen da mit Antheil zu nehmen, wo ihre Mitwirkung zur Ausführung des Beschlossenen wesentlich, ja selbst unerläßlich war. In der Stellung nun, welche die Handwerker seit der ersten Zeit des staatlichen Bestehens Lübecks eingenommen haben, sind sie bis in die neueste Zeit ihnen unverändert geblieben. Die Art und Weise ihrer Theilnahme an den bürgerschaftlichen Verhandlungen und der Grad des Einflusses, den sie übten, ist mehrfachem Wechsel unterworfen gewesen, als ein integrirender Theil der Bürgerschaft aber sind sie immer angesehen worden."

Ueber das Alter der Zünfte und der Zunftgenossen bemerkt die Einleitung: „Wenn es als entschieden anzunehmen ist, daß die Entstehung von Handwerkercorporationen in Lübeck in die früheste Zeit des Bestehens der Stadt hinaufreicht, so ist doch zugleich selbstverständlich, daß nicht alle Innungen ein so hohes Alter besitzen. Viele bildeten sich erst später, und es sind zu allen Zeiten neue Aemter gebildet und andere eingegangen. Das mittelalterliche Zunftwesen verdient in dieser, wie in mancher andern Beziehung den Vorwurf der Starrheit, den man dem spätern Zunftwesen mit Recht gemacht hat, nicht. Wenn die Arbeit eines Amtes mannigfach war und einige der Amts- oder Gewerbsgenossen sich mit gewissen Theilen derselben besonders beschäftigten, so bildeten sie sich zu einem eigenen Amte. Andererseits wenn das einem Amte zugewiesene Geschäft keinen Fortgang mehr hatte, so vereinigten sich zwei in ihren Gewerbsbefugnissen an einander grenzende Aemter zu einem einzigen. Daher haben manche Aemter nur kurze Zeit bestanden, es giebt mehrere, von denen Nichts oder wenig mehr als der Name bekannt ist, und es ist gewiß, daß schon zur Zeit der Reformation eine nicht geringe Anzahl von Aemtern eingegangen war. Aus diesem Grunde läßt sich auch nicht angeben, wie viele Aemter gleichzeitig bestanden haben, und selbst einzelne vorhandene Verzeichnisse geben darüber keine sichere Auskunft. Folgendes ist ein chronologisches Verzeichniß der älteren Rollen: Pergamentmacher 1330; Krämer 1353; Grapengießer 1354; Nadler 1356; Bernsteindreher 1360; Brauer 1363; Garbereiter 1376; Knochenhauer 1385; Buntfutterer 1286; Reifer 1390; Riemer 1396: Fischer vor 1399; Messingschläger 1400; Schmiede 1400; Pelzer vor 1409; Gewandschneider 1410; Gürtler 1414; Leinweber 1425; Maler und Glaser vor 1425; Armbrustmacher 1425; Zimmerleute 1428; Rothgießer 1432; Harnischmacher 1433; Pantoffelmacher 1436; Böttcher 1440; Schuster 1441; Haardeckenmacher 1443; Häutekäufer 1445; Lohgerber 1454; Beutler 1459; Hutmacher 1469; Rothlöscher vor 1471; Schwerdtfeger 1473; Kuntor- und Pannelenmacher 1474; Wollenweber 1477; Rußfärber 1477; Barbiere 1480; Goldschmiede 1492; Tuchfärber 1500; Sattler 1502; Leinewandhändler 1503; Drechsler 1507; Höker 1507; Kannengießer 1508; Kistenmacher 1508; Kerzengießer 1508; Rademacher 1508; Altflicker 1511; Kammermacher 1531; Seutler 1543. Dazu kommen noch einige spätere und mehrere undatirte, deren Alter zu beurtheilen es keine andere Anhaltspuncte giebt, als die Handschrift, wonach sie zum Theil ins vierzehnte, mehrentheils ins fünfzehnte Jahrhundert gehören."

Mit diesen Auszügen wollen wir das treffliche Buch Gelehrten und Ungelehrten, Zünftigen und Unzünftigen empfohlen haben. Die Verhältnisse des alten Vororts der Hanse, in welcher die livländischen Städte eine in ihrer Weise bedeutsame Rolle gespielt haben, die alten Beziehungen Livlands zu Lübeck, die Uebertragung Lübischen Rechts in unsere Heimath, die verwandten Phasen innerer städtischer Entwickelung, endlich der Umstand, daß wir in nicht zu ferner Zeit an die Lösung ähnlicher Probleme werden zu gehen haben, wie sie in den norddeutschen Städten theils bereits gelöst sind, theils für die Lösung vorbereitet werden, Alles dies läßt uns Untersuchungen und Belehrungen, wie sie in dem besprochenen Buche geboten werden, mit wärmerer Theilnahme folgen, als wenn wir bloß gelehrt und theoretisch gestimmte Beschauer und Freunde alterthümlicher Dinge wären.

Locales.

Gestern wurde hieselbst unter allgemeiner Theilnahme des Publicum unser zweites Turnfest auf dem Dom gefeiert. Wenn schon vom vorigen Jahre her der erfreuliche Anblick einer frisch und fröhlich sich unter der ordnenden Hand des geübten Leiters bewegenden jugendlichen Schaar im besten Andenken geblieben, so wird das diesjährige Fest, welches an einem noch günstigeren Orte, auf der unterhalb der Domruine gelegenen Wiese inmitten zahlreicher Sitzreihen abgehalten wurde, die Zuschauenden für eine derartige Gymnastik des anwachsenden Geschlechtes noch mehr gewonnen haben. Heller Sonnenschein und hoher Thermometerstand machten, daß die Zuschauer durch eine gewisse Mitbetheiligung an den von den Turnern ertragenen Strapazen einen practischen Maßstab für die Beurtheilung der Größe der Leistungen gewinnen konnten. Als die Führer der verschiedenen Riegen mit ihren Fahnen und Fähnlein die Anhöhe heranstürmten, wo in der ersten Zuschauerreihe der Herr Curator saß und die improvisirte Bitte, den folgenden Tag als einen Feiertag gelten zu lassen, freundlich gewährte, ertönte aus mehr als dreihundert Kehlen ein begeisterter Hurrahruf. Wir wünschen, daß das Publicum die Jugend des Gymnasiums und der mit demselben verbundenen Anstalten auch auf deren ernsteren und minder festlichen Wegen mit gleicher Theilnahme begleite, wie am gestrigen buntbewegten Tage.

Aus den Kirchen-Büchern.

Universitäts-Gemeinde. Getauft: Des Professor Dr. E. Reißner Sohn Alexander Ernst Gerhard. — Proclamirt: Conrad v. Anrep mit Fanny v. Engelhardt; Ernst Knorre mit Luise Deringer aus Riga.

St. Johannis-Gemeinde. Getauft: Des hiesigen Malermeisters Raack Sohn Woldemar Alexander. Proclamirt: Der verwittwete hiesige Bürger und Stuhlmachermeister Franz Johann Wilhelm Jürgensohn mit der Buchbinderswittwe Alwine Charlotte Amalie Jacobi, geb. Brücker.

Notizen aus den öffentlichen Bekanntmachungen.

Am 3. Juni in Dorpat Verlesung des Testaments des Prof. Claus.
Am 3. Juni zu Torgel Verkauf der Pferde aus dem ritterschaftlichen Gestüt und Abgabe der Landesbeschäler.
Am 5. Juni auf der früheren Forstei Ranna Pils Versteigerung des Wohnhauses ꝛc.
Am 6. Juni zu Björkbuda in Finland Versteigerung von Landgütern und Eisenwerken.
Am 9. Juni in Wolmar Versammlung des Hilfsvereins der Arrendatoren.
Am 10. Juni in Mitau Verlesung des Testaments des Dr. G. Henko.
Am 11 Juni in Riga Versammlung der Protectoren des Feldmarschall v. Lieven'schen Familienlegats.
Am 11 Juni Anmeldungen zum Concurs des Fabrikinhabers Ottomar Baron Wrangell in Wenden.
Am 11 Juni in Riga Verlesung des Testaments des wirkl. Staatsr. C. J. v. Rennenkampf.
Am 11. u. 12. Juni zu Wolmar Sitzungen der livl. gemeinn. und ökonom. Societät.
Am 13 Juni in Trikaten Bockauction.
Am 15. Juni in Dorpat Verlesung des Testaments des Widuk Burg.
Am 16. Juni Anmeldung zum Co curs des Kaufmann C. G. Peterson in Pernau.
Am 17. Juni in Wesenberg Verkauf des Hauses des verst. Kreisrichters N. Baron Wrangell.
Am 17. u 20. Juni in Wenden Verkauf der Häuser des Rath J. Eckardt.
Am 18. u. 22. Juni in Werro Verkauf der Häuser des verstorbenen C. P. Weinberg.
Am 22. u. 23 Juni in Fellin Pramirung der Bauernpferde.
Am 22 u. 25. Juni in Wenden Verkauf des Hauses der Erben des Schmied Schröder.
Am 27. Juni in Reval Ausstellung und Prüfung in Estland gezüchteter Pferde

Fonds.

St. Petersburg, 26. Mai 1864.

	Käufer.	Verk.	Gemacht.	
5proc. Bankbillete	97¼	97½	97½	¼
6proc. in Silber	106¾	107	106⅝	—
5proc. in Silber 1. Serie (1820)	—	—	—	—
5proc. in Silber 5. Serie (1854)	91½	91¾	91¼	⅜
5proc. in Silber 6. Serie (1855)	103	103½	103	—
5proc. in Silber 7. Serie (1862)	98¾	99	99	98¾
4½% Oblig der russischen Eisenbahnen	86	86½	86	—
Actien der russischen Eisenbahn	114¼	—	114½	—
5proc. Obligationen der Stadt Hypothek-Bank	86¼	86½	86¾	½

St. Petersburger Wechsel-Course

vom 26. Mai 1864.

Amsterdam 164¼, ¾. — Hamburg 29⁹/₁₆, ¹³/₁₆. — London 33³/₁₆, ⁵/₁₆. — Paris 349½, 351.

Eisenbahnfahrtpreise

auf den Personenzügen von St. Petersburg nach

	I. Classe		II. Classe		III. Classe		Werst
	Rbl.	Kop.	Rbl.	Kop.	Rbl.	Kop.	
Pskow	7	71	5	78	3	21	257
Dünaburg	14	91	11	18	6	21	497
Wilna	19	86	14	89	8	27	662
Warschau	31	49	23	62	13	13	1049
Eydkuhnen	25	20	18	90	10	50	840
Riga	21	12	15	84	8	80	704

Der Postzug aus St. Petersburg Morgens 11 Uhr befördert nur Passagiere 1. und 2. Classe. — Ausgabe der Billete ½ Minuten Annahme des Gepacks, welches eine leserliche Adresse haben muß, 15 Minuten vor Abfahrt des Zuges

Buffets in Dworskaja, Lougy, Beloja, Pskow, Ostrow, Korsowka, Antonopol, Dünaburg, Swentziany, Wilna, Landwarow Kowno, Wierzbolow, Eydkuhnen.

Verantwortlicher Redacteur W. Gläser.

Nr. 278. Von der Censur erlaubt Dorpat. 30. Mai 1864.

Bekanntmachungen.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Verlag von **N. Kymmel** in **Riga** und zu haben in allen Buch- und Kunsthandlungen:

Das wohlgetroffene

Portrait des Bischof Dr. Walter.

Brustbild in lithogr. Kreidezeichnung.

Preis auf gewöhnlichem Papier 1 R. 50 Kop., auf chinesischem Papier 2 Rbl.

☛ **Leidenden und Kranken** die sich portofrei an mich wenden, wird **unentgeldlich** und franco die soeben im 17. Abdruck erschienene Schrift von mir zugesandt:

Untrügliche Hülfe für Alle, welche mit Unterleibs- und Magen-Leiden, Hautkrankheiten, Verschleimung, Bleichsucht, Asthma, Drüsen, Rheumatismus, Gicht, weißem Fluß, Epilepsie, Brustkrampf, Kopfweh, Schwindel, Catarrh, Herzklopfen, Lungenübeln, Hypochondrie, Hysterie, Bandwurm oder anderen Krankheiten behaftet sind. Nebst Attesten.

Hofrath Dr. **Ed. Brinckmeier**
in Braunschweig.

☛ Auch durch die **E. J. Karow**'sche Buchhandlung in Dorpat gratis zu bekommen.

Vergnügungs-Fahrt
nach Pleskau.

Das Dampfschiff „Alexander" wird bei genügender Betheiligung am 1. Pfingst-Feiertage für Mitglieder des **Dorpater Handwerkervereins** und deren Familien eine **Vergnügungs-Fahrt nach Pleskau** unternehmen. — Rückfahrt am 3. Pfingstfeiertage früh. — Billete à 2 Rbl. ohne Unterschied des Platzes, für die Hin- und Rückfahrt zusammen, sind bis Montag 1. Juni im Vereins-Locale Abends von 9 Uhr ab gegen sofortige Zahlung zu haben. — Die hiesige Stadt-Capelle und die Sänger des Vereins haben ihre Betheiligung bereits zugesagt.

Sonntag den 31. Mai a. c. **Abends 8 Uhr** wird im gütigst bewilligten **Saale des Commerz-Clubs** ein

Concert
des
Dorpater Sängerkreises

stattfinden. — Entrée à Person 50 Kop. — Fremde können sowol durch Vereinsmitglieder, als auch durch Mitglieder des Commerz-Clubs eingeführt werden.

Billete sind am Freitag den 29. und Sonnabend den 30. im Magazin von Herrn Ludwig Oscar Fischer und Sonntag von 6 Uhr ab an der Casse zu haben.

Der Vorstand.

Einen hohen Adel und das geehrte Publicum ladet zu dem am 2. u. 3. Pfingstfeiertage hier stattfindenden **Schützenfeste** ergebenst ein.

Fellin. **Der Vorstand des Schützenvereins.**

---

3 Sorten gebeuteltes **Weizen-** und 2 Sorten **Roggenmehl,** sowie auch geschroftes **Grobmehl** stehen in großen und kleinen Quantitäten aus der Rewoldschen Mühle zum **Verkauf** bei **H. Sommer** an der Rigaschen Ausfahrt.

Nachdem ich meine

Leihbibliothek und Musikalien-Leihanstalt

durchweg mit den beliebtesten und neuesten **Büchern** und **Noten** vervollständigt habe, empfehle ich diese Anstalten zu geneigter Benutzung bestens und bemerke, daß der erste Nachtrag zum Cataloge der Leihbibliothek sich bereits unter der Presse befindet und im Juni erscheinen wird. — Die Abonnements-Preise sind:

Für Leser in Dorpat:

	vierteljährlich	halbjährlich	jährlich
2 Bde.	1 Rbl. 60 Kop.	3 Rbl. — Kop.	5 Rbl. — Kop.
3 „	2 „ — „	3 „ 40 „	6 „ — „
4 „	2 „ 50 „	4 „ — „	7 „ — „
5 „	2 „ 80 „	4 „ 50 „	7 „ 75 „
1 Werk	1 „ 45 „	2 „ 30 „	4 „ 30 „
2 Werke	2 „ 30 „	4 „ 30 „	7 „ 15 „

Für auswärtige Leser:

vierteljährlich	halbjährlich	jährlich
4 Bde. 2 Rbl. 20 Kop.	3 Rbl. 50 Kop.	5 Rbl. 50 Kop.
5 „ 2 „ 50 „	3 „ 90 „	6 „ — „
6 „ 3 „ — „	4 „ 50 „	7 „ — „
8 „ 3 „ 50 „	5 „ — „	8 „ — „
10 „ 4 „ — „	5 „ 75 „	9 „ — „

Monatlich kostet **1 Werk** 60 Kop., täglich 3 Kop. **1 Band** täglich 2 Kop.

Für Abonnenten auf **Musikalien:**

Abonnements-Preis	auf 1 Monat	auf 3 Monate	auf 6 Monate	auf 12 Monate.
für 1 Heft	— Rbl. 40 Kop.	1 Rbl. 15 Kop.	1 Rbl. 75 Kop.	2 Rbl. 85 Kop.
„ 2 Hefte	— „ 60 „	1 „ 50 „	2 „ 30 „	4 „ 30 „
„ 3 „	— „ 85 „	2 „ 30 „	3 „ 75 „	6 „ 50 „
„ 4 „	1 „ — „	2 „ 80 „	4 „ 80 „	8 „ 50 „
„ 5 „	1 „ 25 „	3 „ — „	5 „ 50 „	10 „ — „

Der Preis für ein einzelnes Heft Musikalien auf eine Woche ist 10 Kop., für kürzere Zeit 7½ Kop., während jeder Opernauszug für dieselbe Zeit 15 Kop. und 10 Kop. kostet.

Auf dem Lande wohnende Abonnenten erhalten die doppelte Anzahl Hefte auf einmal, doch beginnt ein solches Abonnement erst mit 6 Heften, wofür dann also der Preis für 3 Hefte zu bezahlen ist.

Dorpat, im April 1864.

E J. Karow,
Universitäts-Buchhändler.

(Eingesandt.)

Nebst den Damen, die wir auf dem Schrauben-Dampfer „Rolf Krake" uns am 27. Mai c. aus Cabbina als Passagiere befanden, bringe ich der Gesellschaft junger Herren, von denen ich nur das Vergnügen habe die Herren Jessen, v. Rummel und Petersen dem Namen nach zu kennen hiermit unsern innigsten Dank für ihre freundlichst geleistete Hülfe, ohne welcher wir gewiß eine sehr angstvolle, wenn nicht gar lebensgefährliche Nacht auf dem Wasser verlebt hätten.

H. Schwichtenberg, Friseur.

Feuerfeste und diebessichere
Geld- u. Documentenschränke.

Nachdem ich mich seit längerer Zeit mit der Anfertigung von Geld- u. Documentenschränken beschäftigt und für Geschäftsleute am hiesigen Platze mehrfache Bestellungen ausgeführt habe, worüber mir die anerkennendsten Zeugnisse ausgestellt sind, unterwarf ich am 28. Jan. d. J. einen von mir gearbeiteten Schrank — zum Beweise, daß meine Fabricate der Concurrenz mit ausländischen vollkommen gewachsen — einer öffentlichen Feuerprobe, welche derselbe aufs Glänzendste bestanden hat, wie mir Solches in der Rigaschen Zeitung Nr. 23 c. und von Seiten einer löbl. Direction der Rigaer Börsenbank officiell bescheinigt ist. In Folge dessen, wurde mir der ehrenvolle Auftrag, sämmtliche für die Rigaer Börsenbank erforderlichen Geldschränke anzufertigen. Ich habe zur Zeit einige kleinere Schränke fertig und empfehle mich zur Anfertigung von Geldschränken in jeder Größe.

C. A. Minuth in Riga.
Bischofsberg, Nr. 2.

Es wird ein **Notair** für ein Kirchspielsgericht im Dörptschen Kreise **gesucht.** Die darauf Reflectirenden werden ersucht, sich in der Expedition dieser Zeitung zu melden.

Accisepflichtigen Branntwein
und **Ueberbrand kauft** auf Mai/Juni-Lieferung nach Reval **C. F. Keller.**

Winter-Weizen und Roggen
kauft **H. Sommer.**

Badestunden sind zu **vergeben** in der Handlung des Herrn Bokownew.

Eine **Reisekalesche** steht zum **Verkauf.** Zu besehen im Hause des Herrn Staatsrath Professor Dr. **Walter.**

Eine kleine **schwarze Hündin** hat sich **eingefunden** und ist von dem Eigenthümer in Empfang zu nehmen in der Küche des C. F. Toepfferschen Hauses.

In der Nähe der Universität sind **ein Studentenzimmer** vom Juli an und ein **zweites Zimmer** nebst Stall und Wagenschauer vom 1. September an **zu vermiethen.** Zu erfragen in der Expedition dieses Blattes.

Eine **Familienwohnung** von 5 Zimmern ist im von Wahlschen Hause, gegenüber der Universität, **zu vermiethen.** Nähere Auskunft ertheilt der Hauswächter.

Abreisende.

Alexander Willert. (1)

Hierdurch erlaube ich mir die ergebenste Anzeige zu machen, dass ich vom heutigen Tage ab stets ein

Lager von Ropkoyschem Bier und Meth

halten werde und selbige sowol in meiner Handlung in der Ritterstrasse als auch in der am Stationsberge, gegenüber der Kreisschule, als auch mit korbweiser Zustellung ins Haus, zu nachstehenden Preisen verkaufe:

Tafel-Bier . . à 3 Kop. pr. Flasche
Bairisches-Bier à 5 „ „ „
Salvator-Bier à 12 Kop. pr. Flasche
Meth . . . . à 8 „ „ „

Grössere Bestellungen bitte ich nach Möglichkeit Tags zuvor bei mir zu machen.

C. Petersonn.